20.

c. a. E.

Erste Ausgabe!
Mit Frontisp.
u. 50 Kupfer
bo— plett!
LXICIC

RPJCB

Wohl angefüllter
Wein-Keller,
von
P. Abraham a S. Clara.

Wohl angefüllter

Wein-Keller/

In welchem

Manche durstige Seel sich mit einem

Geistlichen

Besseng-Gott

erquicken kan:

Nach dem Exempel der himmlischen Braut in dem hohen Lied Salomonis die sich berühmet/daß ihr Liebster sie in den Wein-Keller geführt habe/

Introduxit me in Cellam Vinariam, *Cant.* 2.

Ein solcher Keller ist gegenwärtiger Tractat, in welchem süsse und saure Trunck nach Belieben zu finden.

Dermahlen von

P. ABRAHAMO à St. Clara, Augustiner Baarfüsser-Ordens/ Concionat. Cæsareo und Provinciæ Definitore, in seiner Unpäßlichkeit zusammen getragen:

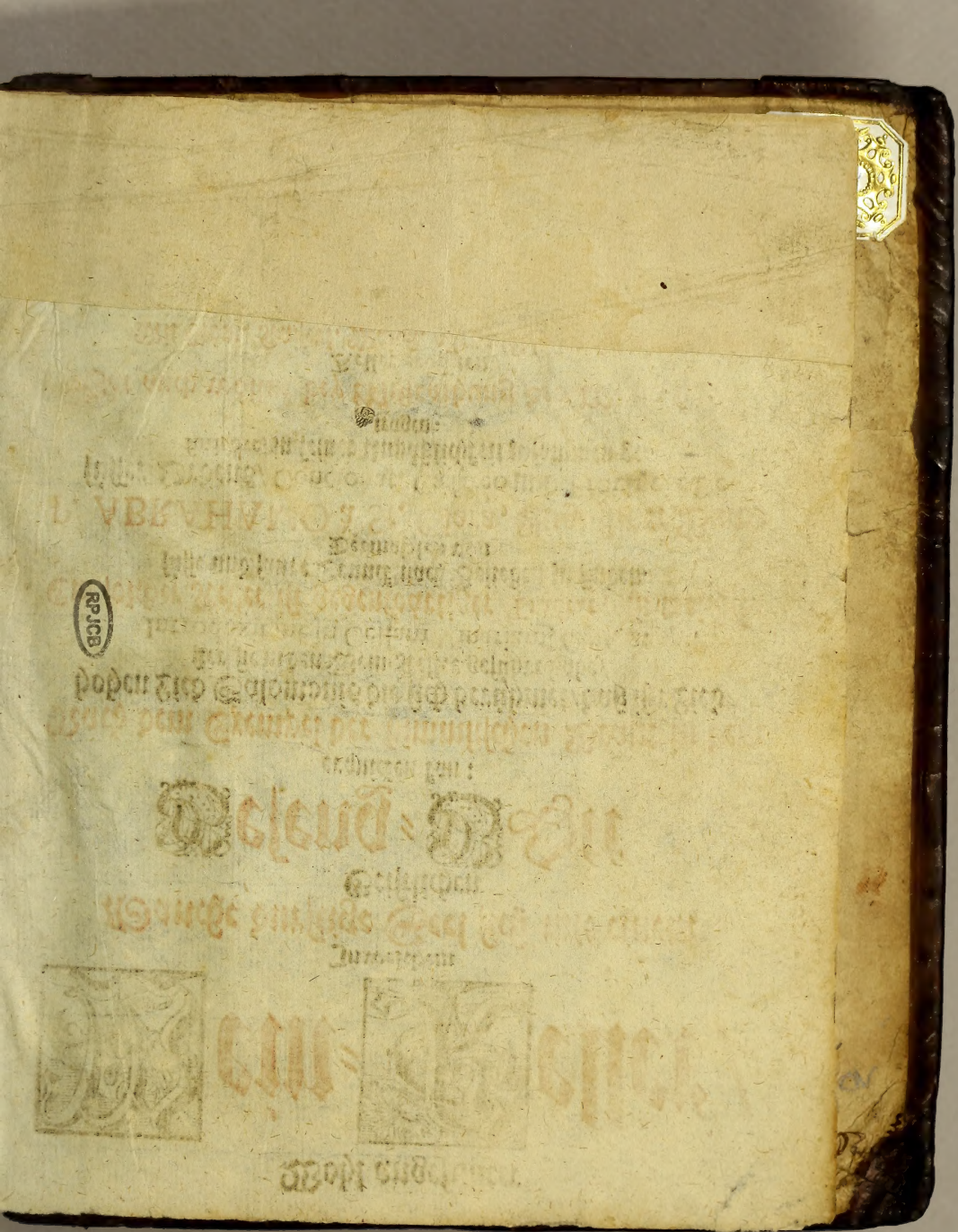
Hat auch wollen bey Mißrathung des Weins seinen Keller eröffnen.

Mit Röm. Kayserl. Majest. allergnädigster Freyheit/

Verlegt und mit Kupfern gezieret

Von Christoph Weigel/ Kupfferstecher und Kunsthändler in Nürnberg.

Würtzburg/ Gedruckt bey Frantz Martin Hertzen. An. 1710.



Ihro Gnaden

Dem Hochwürdig = in GOtt Wohl=Edel=
Gebohrnen und Hochgelehrten Herrn

HERRN

ANTONIO,

Des Kayserlichen Stiffts und Klosters

DE MONTE SERRATO,

Ordinis S. P. Benedicti allhier in Wienn Wohl-
würdigisten

Herrn Abbten /

Wie auch Ihro Römis. Kayserl. Majestät
Rath ꝛc.

Ihro HochWürden meinem Genädigen
Herrn.

Hochwürdig=und Gnädiger Herr/Herr ꝛc.

ABraham der alte Patriarch/ als GOtt der Allmächtige von dessen Glauben/ Gehorsam und Treue einiges Prob-Stuck wollte nehmen/ bekame Befehl. Gen. c. 22. v. 2. Tolle unigenitum tuum, quem diligis, Isaac. Nimm deinen einig gebohrnen Sohn/ den du lieb hast/ Isaac: Und wenig hernach/ & offeres eum in holocaustum super unum montium, und opffere ihn daselbst auf einem von den Bergen ꝛc. Welchem dann der alles auf GOtt bauende Vatter Abraham schnurgrad nachgekommen/ und hat es ihme um kein Härlein gefehlet: Indem ich diesen Text der Schrifft überlege/ *super unum montium*, fället mir ein/ als wäre selber auch auf meine gegenwärtige Intention gerichtet/ der ich vor diß mein geringes Wercklein/ einen Gnädigen Patron zu erlesen/ eyferigst nachsinne: Und

Und zwar ob es schon einem wunderlich vorkommen möchte / daß Super *Unum*, und in Plurali *Montium*, allda gemeldet wird / giebt es jedoch mir den gewissen Finger-Zeig / wann ich einen Schutz-Patron dieses meines Wein-Kellers / wolle ersuchen / daß ich an jenes Ort mich verfüge / allwo aus einem Berg zwey mit der Säg gemacht werden / nemlich ad Montem Serratum, das ist / bey Jhro Hoch-Würden und Gnaden demütigist anklopffen; Zudeme mir auch Dero von jederman gepriesene und ungemeine Freundlichkeit / einen sonderen Antrieb machet / mit gewissen Versprechen / ich werde / auf meine Bitte / keine abschlägige Antwort erhalten / von jenem / bey welchem die hochlöbliche Milde gäntzlich eingewurtzlet: Unterfange mich derohalben gegenwärtigen Wein-Keller Euer Hochwürden und Gnaden unterthänigst zu offeriren / und bestermassen zu recommendiren. Daß ich mich aber so keck unterstehe / (obwohlen Euer Hoch Würden und Gnaden kein Wein-Trincker seyn /) dieses Tractätlein zu dediciren / veranlasset mich dahin jene Experienz der guten Haushaltern / welche / umb Dero Wein zu erhalten / allemahl pflegten ihre Wein-Keller in die Tieffe der Berg zu graben / nicht ungleich hab ich kein bequemeres Ort vor meinen Wein-Keller gefunden / als in Monte Serratio, unter dem Schutz und Protection Euer Hoch-Würden und Gnaden / in die Tieffe Dero jederman wohl bekannten Demuth zu versetzen / und zwar mit einer Säge zertheilten Berg: Und dieser Zertheilung Ursach / werde eines

Theils Ursach seyn / daß ich meinen Cellam Vinariam, derenthalben dahin eingerichtet habe/weilen ich allda ersihe/ das Gnaden-reiche Bild Mariæ Cellensis, zu welchen uns allen einladet der weise Mann Proverb. c. 9. Venite & bibite vinum, quod miscui vobis, durch diesen vermischten Wein / verstehet der Heil. Bernardus die unbeschreiblichen Gnaden und Beneficien, die allda von wenig Jahren her/seynd ausgeschenckt worden: Andern Theils hat mich darzu angetrieben; indem ich reifflich überleget / daß allgemach meine Leibs-Kräfften abnehmen / und ich in das Grab werde tretten/in diesem zertheilten Berg zu graben/ der von Euer Hochwürden und Gnaden / der von dem Erb-Feind der Christenheit in der Belagerung der Kayserl. Residentz-Stadt Wienn An. 1683. ruinirte / anjetzo aber neu aufgerichte Gottes-Acker zu Trost der abgestorbenen Christglaubigen; und also selbe diesen Berg mit der Säge des grossen Eyfers gegen Mariam der Allerseeligisten Mutter GOttes; und inbrünstiger Andacht gegen den armen Seelen im Fegfeuer zertheilet; und also aus hier vermerckten Ursachen mein letztes Wercklein Cellam Vinariam Euer Hochwürden und Gnaden als einem vorsichtigen Architriclino und Speißmeister der Nach-Welt unter Dero Höchst-ruhmwürdigen Namen / unbeschwert auszutheilen/ mich unterstanden. Zu schuldigister Wiedervergeltung aber wünsche ich Euer Hochwürden und Gnaden / daß sie durch Lob- und Liebwürdige Kühn- und Klugheit ihrem Heiligen Orden und Unter-

tergebenen (Tit.) WohlEhrwürdigen Geistlichen Herren/ Herren in monte Serrato, allemal mit der Sag/sage/an allen gebührenden Orten/ durch grund-weislichen Worten/ Ruhmwürdigist und auferbaulich können vorstehen; wie klar erhellet/indeme selbe/ohne Zertrennung der Stimmen/ mit allergnädigisten Consens weyland Ihro Römis. Kayserl. Majestät Leopoldi I. Höchst-glorwürdigisten Angedencken aus einem Priore zu einen Prälaten und Abbten ernennet/installirt und confirmirt worden: Ja mit einem Wort durch langwierig-unbemühet-und Vätterliche Obsorg/als ein anderer wahrer Fundator und Stiffter hiesiger herrlichen Abbteye/zu dessen Löblichen Heiligen Ordens gröster Consolation und Aufnehmung / alles nicht allein verdopplet/sondern um unsäglich vermehret haben. Gott der Allmächtige wolle Euer Hochwürden und Gnaden Ihre Jahr nicht allein verdopplen/sondern in gröster Zahl verlängern/und multipliciren. Ich aber samt meinem Wein-Keller/thue mich Dero Gnaden und Hulde immerwährend unterthänigist empfählend. Lebe beständig

Euer Hochwürden und Gnaden/

Unterthänigster Diener

Frater Abraham.

CENSURA.

CUm hoc opusculum posthumum à Reverendo P. Abrahamo à S. Clarâ piæ memoriæ conscriptum, & ab eodem Cella Vinaria &c. *inscriptum, nonnisi vinum generosum, sapidum, & proficuum contineat, hederam ei affigimus in Signum publicæ vendibilitatis Datum Bambergæ in monte S. Stephani Proto-Martyris die 14. Martii An. 1710.*

Joannes Wernerus, Episcopus Dragonensis, Eminentissimi Electoris Moguntini per Civitatem ac Diœcesin Bambergensem in Pontificalibus & Spiritualibus Vicarius Generalis ad St. Stephanum ibidem Decanus.

APPROBATIO THEOLOGICA.

MOrtuus est Abraham in senectute bona, & quia jam pridem omnia sua consignaverat in manus Domini, nihil reliquum fuit præter Cellam hanc vinariam. Cujus hæredes scripsit omnes filios Abrahæ in Spiritu: Visitavi eam ex Commissione Reverendissimi Perillustris, *ac* Perquam Gratiosi Domini Joannis Werneri, Episcopi Dragonensis, Eminentissimi Electoris Moguntini per Civitatem, ac Diœcesin Bambergensem in Pontificalibus, & Spiritualibus Vicarii Generalis *ad Divum* Stephanum Proto-Martyrem ibidem Decani &c. *& reperi in eâ vinum, Cui vel Melchisedech benediceret. Bibite! DEUS Benedicat! Ità Censeo è monte S. Michaelis Archangeli propè Bambergam, Anno 1710. die 14. Mensis Martii.*

P. Gregorius Pfodenhauer, Ordinis S. Benedicti Professus & Lector.

AP-

APPROBATIO.

Admodum R. P. Provincialis.

INtroduxit R. P. Abrahamus à S. Clara Concionator Cæsareus, & nostræ Germano-Boëmicæ Provinciæ Definitor Emeritus; Lectorem ad *Cellam Vinariam*, seu potiùs ad Vineam Jeremiticam, de qua idem Propheta ait: *Ego plantavi te Vineam electam*: Et quia Cella vel: *Vinea* hæc *facta est dilecto* suo, ex qua depromendus est: *Botrus Cypri tanquam in Vineis Enggadi*: Hinc ut hæc *Vinea* det *fructum suum* data fide nostrorum Theologorum, ad hoc Opus revidendum, specialiter deputatorum, licentiam concedo, ut de Cella ad apricum prodire valeat. Dabam Viennæ in Conventu nostro Aulico, S. P. N. Augustini, Die 12. Decemb. 1709.

P. Fr. Maximilianus Antonius,
à JEsu Eremit. Discalc. Ordinis
S. Augustini per Germaniam &
Boëmiam Prior Provincialis.

De

De Mandato Admod. R. P. Maximiliani Antonii à JEsu per Germaniam & Boëmiam Prioris Provincialis dignissimi, Lustravi totam hanc Cellam Vinariam, *in qua R. P. Abrahamus à S. Clara, Concionator Cæsareus emeritus, & Provinciæ definitor ipso anno, quo erat ex hoc mundo transiturus ad Patrem, pro Valedictione & S. Joannis Benedictione Vina diversæ Speciei nobis propinavit, & quia nullum reperi, quod ad gustum non saperet, Quinimò cuncta singulis optimè forent saluti, ut Summa cum Vultûs Cordisque hilaritate gustentur & hauriantur dignissima censeo. Datum ut Suprà, die 20. Decemb. 1709.*

Fr. Constantius à S. Urbano,
Eremit. Discalceat. Ord. S. Augustini SS. Theol. Lector.

De Licentia Admod. R. P. Maximiliani Antonii à JEsu per Germaniam & Boëmiam Provincialis meritissimi pertransivi Universam hanc Cellam Vinariam, *quam plenissimam Vino nobis quasi testamento reliquit R. P. Abrahamus à S. Clara Concionator Cæsareus, & Definitor hujus nostræ Provinciæ, & quia Vina propinata ut pote puritate morum & doctrinæ referta non obtenebrant Caput, sed magis illuminant, ideò ut cunctis palam fiant & aperiantur hisce, fidem facio. Dedi in Conventu. S. P. Augustini Viennæ die 26. Decemb. 1709.*

Fr. Antoninus à S. Guilelmo Eremit.
Discalceatorum Ordin. S. Augustini
Provinciæ & Conventûs Procurator.

WIr Joseph / von GOttes Gnaden / erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten / Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärnten / Crain und Würtemberg / Graf zu Tyrol ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brieff / daß Uns Unser und des Reichs lieber getreuer Christoph Weigel / Kupfferstecher in Unserer und des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg allerunterthänigst zu vernehmen gegeben / was massen er / den also intitulirten wohlangefüllten Wein-Keller / welchen weyland P. Abrahamus à S. Clara Augustiner Baarfüsser-Ordens / in seiner Unpäßlichkeit zusammen getragen / in Quarto in offenem Druck heraus zu geben / und auf seine Spesen zu verlegen willens seye / mit gehorsamster Bitt / Wir zu Verhütung des schädlichen Nachdrucks ihme ein Kayserl. Privilegium impressorium auf Fünff Jahr zu ertheilen / gnädigst gerahen wollten. Wann wir dann gnädigst angesehen / diese seine demütige ziemliche Bitte; Als haben Wir ihme die besondere Gnad gethan und Freyheit gegeben thun das auch hiemit / in Krafft dieses Briefs / also und dergestalten / daß er Christoph Weigel / solches Buch in offenem Druck auflegen / ausgehen / hin und wieder ausgeben / feil haben und verkauffen lassen / auch ihme solches niemand ohne sein Consens und Wissen innerhalb Fünff Jahren / von dato dieses Briefs an zurechnen / weder im Heil. Römischen Reich / noch Unseren Erb-Königreich-Fürstenthum- und Landen / weder gantz noch zum Theil in quacunque forma mit oder ohne Kupffer nachdrucken / oder frembden Nachdruck ins Reich oder Unsere Lande bringen / selbige verkauffen oder auf einigerley Weis darmit handlen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unseren und des Heil. Reichs / auch Unserer Erb-Königreich-Fürstenthum- und Landen / Unterthanen und Getreuen / insonderheit aber allen Buchdruckern / Buchführern und Buchverkauffern / bey Vermeidung zehen Marck lötigen Golds / die ein jeder / so offt er freventlich hierwider thäte / Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer / und den anderen halben Theil ihme Christoph Weigel / oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen / verfallen seyn solle / hiemit ernstlich und wollen / daß ihr noch einiger aus euch selbst oder jemand von

euert-

euerts wegen / obangeregtes Buch innerhalb denen obbestimmten Fünff Jahren obverstandener massen nicht nachdrucket / noch auch also nachgedruckt / distrahiret / feil habet / umtraget oder verkauffet / noch das anderen zu thun gestatten auf keinerley Weis noch Weg / alles bey Vermeidung Unserer Kayserlichen Ungnad und obbestimmter Pönn / auch Verliehrung desselben eurers Drucks / die mehrgedachter Weigel oder seine Erben / auch deren Befehlshaberen mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit / wo sie dergleichen bey einem finden werden / also gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichen zu sich nehmen / und darmit nach ihrem Gefallen / handlen und thun mögen / jedoch solle vielbemeldter Weigel / den Druck so viel immer möglich zu befördern / und Vermög der ad Acta gebrachten Caution, die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserem Kayserlichen Hof-Rath nach vollendetem Druck sogleich zuschicken / auch dieses Unser Kayserlich Privilegium diesem Buch vorandrucken zu lassen / schuldig seyn / und annebens sich befleissen / daß demselben nichts einverleibt werde / das Unserer uralten Catholischen Religion oder anderen guten Sitten entgegen seye / alles bey Verlust dieser Unserer Kayserlichen Freyheit und Verliehrung aller Exemplarien / auch Vermeidung einer absonderlichen Straff / mit Urkund diß Briefs / besiegelt mit Unserem Kayserlichen aufgedruckten Secret Insiegel / der geben ist in Unser Stadt Wien den sechsten Martii Anno siebenzehen hundert und zehen / Unserer Reiche des Römischen im ein und zwantzigsten / des Hungarischen im drey und zwantzigsten / und des Böheimischen im fünfften.

Josephus.

Vt. Friederich Carln von Schönborn.

L.S.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

Frantz Wildrich von Menshengen.

Register

Uber diejenigen Concepten welche in diesem Werck enthalten.

Num. 1. Halt die Nasen zu. pag. 1
2. Die Wahl geht nicht wohl. 11
3. Die Stimm im Wald. 20
4. Vergelt ihms der Teuffel. 29
5. Der Wieder stösset manchen nieder. 39
6. Manches Gut thut kein gut. 51
7. Zulässige Wahrsagung aus den Sternen. 62
8. Die heilige Metamorphosis. 73
9. Altes und Neues. 81
10. Heilig und heillos. 91
11. Gut und schlimme Botten. 100
12. Der grosse Mist-Hauffen. 109
13. Es ist nicht wahr/daß Eilen kein gut thue. 118
14. Wie vermessen in dem Essen. 126
15. Vor diesem und jetzunder. 135
15. Solvendo Solvamur. 145
17. Die umgekehrte Welt. 155
18. Caspar Igel von Sparheim. 164
19. Es ist keinem Schelmen zu trauen. 173
20. Wissen ist gar offt wider das Gewissen. 182
21. Das Glück ohne Tück. 192
22. Schwehr und Leicht. 202
23. Der wunderliche Schulmeister. 212

Num. 24. Hui Sau. 221
25. Die unlöbliche Kunst. 231
26. Andere dancken GOtt um den Wein/ du aber ums Wasser. 242.
27. Die verfluchte Brut-Henn. 257
28. Die Lob-würdige Lettfeigen. 265
29. Durch Brillen/ durch Brillen und nicht durch die Finger. 176
30. Zehl und Zahl. 287
31. Der Teuffel ist Steinreich. 299
32. Papisten seynd alle reich. 309
33. Mach die Fenster zu. 319
34. Die Jungfrauen seynd Nix werth. 329
35. Jagdhund hat einen guten Mund. 339
36. Mach einen Knopff an die Nasen. 351
37. Unser lieber HErr! Ey lüg. 362
38. Gesegn dir der Teuffel das Mues. 373
39. Numerus 7. eine guldene Zahl. 385
40. Der entkräffte Duellant/ und treue Secundant. 396
41. Der unwiederbringliche Verlust. 407
42. Die interessirte Andacht. 420
43. Das unverantwortliche von dem zu der. 430
44. Der Kleine bekommt das Præ. 452
45. Der stumme Wer da? 454
46. Die verblümte Warheit. 466
47. Der gröste Schatz ohne Reichthum. 477
48. Blind und sehend. 488
49. Die von GOtt verworffene Wolffs-Zung. 500
40. Viel oder wenig. 511

Halt die Nasen zu.

Allerley Nasen / allerley Nasen! Es giebt grosse Nasen/ kleine Nasen/ lange Nasen / kurtze Nasen / dicke Nasen / dünne Nasen / grade Nasen/krumpe Nasen/weise Nasen/ rothe Nasen / glatte Nasen/ knoperte Nasen/ schöne Nasen/ schandliche Nasen/ also zwar/ daß GOtt dem Allmächtigen selbst

im Alten Testament nicht alle Nasen gefallen / sondern hat diejenige von dem Altar und Priesterthum ausgeschlossen / welche eine sehr kleine oder sehr grosse / oder ein verträchte Nasen gehabt. Lev. c. 21. v. 18.

Plutarchus Cælius, und andere schreiben / daß man vor diesem sehr viel gehalten auf die Adler-Nasen / dergleichen gehabt hat Machomet der Andere Türckische Kayser / item Carolus der Fünffte Römische Kayser / und Welt-bekandte Monarch / wie nicht weniger Rudolphus der Erste / auch Römische Kayser / und Habspurgischer Stammen-Zweig: Mir aber gefallen keine Nasen besser / als die haicklen / dergleichen gehabt Magdalenä Schwester die Martha / dann wie ihr Bruder Lazarus mit Tod abgangen zu Bethanien / und nachmahls Christus der HErr dahin gelangt / selben von Todten zu erwecken / da ist Martha alsobald in diese Wort ausgebrochen: Domine jam fœtet, HErr er stinckt schon / Joan. 11. c. Es ist auch wohl zu vermuthen / wie man den Stein hinweg gewältzt / daß Martha ein Tüchl oder Fatzanet für die Nasen gehalten / und vor solchem Gestanck ein Abscheu getragen / dergleichen haickle Nasen seynd rechte Lobwürdige Nasen / absonderlich wann sie nicht leiden können den Gestanck der Sünden / dann in der Welt nichts ärgers stinckt / als ein Sünd / ja der Königliche Harpffenist David vergleicht den Sünder einem offnen Grab: Sepulchrum est patens guttur eorum. Psalm. 1. vers. 13.

Jener Mist-Hauffen / auf welchem der gedultige Job gesessen / wird ohne Zweiffel gestuncken haben; Jene Seuckgruben / in welche der verfolgte Prophet Jeremias hinunter gelassen worden / ist wegen des vielfältigen Schlamms voller abscheulichen Gestanck gewest; Jener Stall aus Bethlehem / den da GOttes Sohn für sein Geburts-Ort erkiesen / wird frey-

freylich wohl nicht gut gerochen haben / weil allerley Vieh darinn die Einkehr genommen / jenes unflätige Ingewaid / so samt der Seel aus dem verdammten Leib Judä heraus geblatzt / hat einen unglaublichen Gestanck von sich geben; jener abscheuliche Kercker in dem Pallast des Caiphä / worinnen der Heyland JESUS gelegen / hatte einen unleidentlichen Gestanck / wegen des Unflats / so daselbst zusammen gerunnen; Aber nichts / glaub du mir nichts / glaub dem heiligen Basilio, der da sagt: Grave olens est peccatum, nichts stinckt also / wie die Sünd / dahero sagt man / und nennet man insgemein / die stinckende Hoffart / ein stinckende Lug / eine stinckende Faulkeit ꝛc.

Im 31. Jahr seines Alters / und zwar den 22. May ist Christus der HErr nacher Gerasa kommen / daselbst vor der Stadt zwey besessene Männer angetroffen / welche eine gantze Legion Teuffel in sich hatten / diese waren dergestalten grimmig und grausam / daß niemand ohne sondern Schaden konnte vorbey wandern / einer ware gantz nackend und bloß / und anbey also rasend / daß er auch mit Ketten und Banden nicht hat können gebändiget werden: Solche zwey elende Tropffen wollte der HERR von ihrer Drangsal loß machen / so bald es die verdammte Geister wahrgenommen / da haben sie also gleich ein Memorial oder Bittschrifft eingereicht / dieses Innhalts / mitte nos in gregem porcorum, er möchte ihnen doch erlauben / daß sie dörfften fahren in die nächste Heerd Schwein / deren in die zwey tausend gewest / so meistentheils denen Juden zugehöret / dann ob sie schon solches Fleisch nicht konnten essen / doch haben sie darmit gehandlet / und es denen Heiden daselbst verkaufft; Unser gebenedeyter HERR / war so gut / daß Er auch den Teuffeln ihre Bitt nicht abgeschlagen / wie vielmehr wird Er unser Gebett verehren; Ice, so geht

dann hin/sagt Er/ O ihr Spott-Kerl/ihr prahlt also mit eurer Macht und Gewalt/ und da könnt ihr ohn Erlaubnus nicht ein Sau angreiffen; so bald diese verdammte Gesellen die Licenz erhalten/ da haben sie wie ein schneller Blitz dieses Vieh angetast/die Schwein aber/unangesehen sie von Natur wild und unflätig/konten den grausamen Gestanck der Teufeln nicht ertragen/ sondern haben sich alsobald selbst in das tieffe Meer versenckt/Luc. 8. Solchen Gestanck aber der bösen Geister (wie man dann insgemein pflegt zu sagen/ es stinckt wie der Teuffel/) hat verursacht diejenige Sünd/welche diese abtrünnige Geister begangen/ also Patrus Chrysologus Serm. 17.

Der Wunderthätige Heilige Philippus Nereus, wann er mehrmal grosser Sünder Beicht gehört/hat ein so abscheulichen Gestanck von demselben gespührt/daß er öffter mit einem Tüchl die Nasen zugehalten/ja zuweilen auf eine kleine Zeit das Gesicht meistens auf die andere Seiten hinüber gewendet. In Vit. Die S. Catharina Senensis, sollte auf eine Zeit mit einer vornehmen Matron reden/und selbiger in geistlichen Sachen zusprechen/als welche sonst äusserlich einen sehr ehrbar- und untadelhafften Wandel geführt/ Catharina aber dazumahl konte nicht ein Wort vorbringen/ und als sie von ihrem Beicht-Vatter dereuthalben befragt worden/ gab sie in der Geheim die Antwort/ liebster Pater, ich habe so ein abscheulichen Gestanck von dieser Person vermerckt/daß ich vermeint/ich müsse Lung und Leber heraus werffen/ und wann der Pater dieses empfunden/wie ich/so hätte er vor Gestanck müssen vergehen. Chronic. P. 2. lib. 2. c. 48. das heist wohl: Amplexati sunt sterora. Dann es kan nichts wilders stincken in der gantzen Welt/als ein Sünd.

Wie der HERR und Heyland in dem Haus Simonis/ der

der insgemein genannt ware Leprosus, der Aussätzige/bey der Taffel gesessen/ da kommt Magdalena / ein sehr beschreytes Weibs-Bild hinein/mit fliegenden Haaren/aber nicht mit fliegendem Geist/ohne einige Zierde und Aufbutz/ja voller edlisten Perl/so aus denen Augen geflossen/diese warff sich zu den Füssen JEsu / die vorher Haupt-Laster begangen; diese waschet die Füß des HErrn mit lauter Thränen / hierdurch hat sie in der Warheit ihr selbst ein rechte saubere Wäsch zugericht / diese trücknet die Füß des Heylands mit ihren Haaren ab / seynd also die geweste Fallstrick/zu Gfallstrick worden; Endlich Magdalena / so vorhero gut Porcellanisch gelebt / ziehet ein Alabaster-Bixen hervor / und begiesset den HErrn mit so kostbarer Salben/ daß solche mit dem herrlichen Geruch das gantze Haus angefüllt; Alle Nasen/so bey der Taffel/und um die Taffel/alle Nasen/so in dem Zimmer/ und ausser dem Zimmer/ alle Nasen / so unten im Haus / und oben im Haus seynd mit dem so edlen Geruch höchstens ergötzet worden.

Gleichwohl ist dieser Geruch keines wegs zu vergleichen mit demjenigen/so eine derechte Seel/ die in der Gnade Gottes stehet/von sich giebt/wie solches von sich und denen Seinigen der H. Paulus bestättiget; Bonus odor Christi sumus in omni loco, wir seynd ein guter Geruch Christi in allen Orten/ 2. Corinth. 2. Entgegen aber haltet die Nasen zu / versteckt die Nasen zu/verstopfft die Nasen zu/wegen des abscheulichen Gestancks einer Sünd; Eben darum hat der gerechte GOtt die Städte Sodoma / Gomorra &c. mit dem feurigen stinckenden Schwefel gestrafft/weil dero Sünden auch voller Gestanck und Unflat.

Der Evangelist Matthäus am 25. Cap. verzeichnet die Umständ des Jüngsten Gerichts/und beschreibt daselbst ziemlich weitläuffig das WIE / und nicht das WANN? Wie

nemlich der Jüngste Tag werde beschaffen seyn / benanntlich vor demselben als traurige Vorbotten wird eine allgemeine Kriegs-Entpörung seyn über den gantzen Erdboden / erschröckliche Pestilentz und Hungers-Noth allerseits regieren / abscheuliche Entzweyungen und Gemüths-Zertrennungen unter denen nechsten Befreundten und Bluts Verwandten / Sonn und Mond werden ihren Glantz und Strahlen verlieren / und sich mit einem traurigen Klag-Kleid verhüllen / so gar werden vor Schrecken die Stern vom Himmel fallen / welches also zu verstehen / daß nemlich die Stern ihres Lichts werden beraubt werden / dann sonst ein Stern an der Grösse den gantzen Erdboden übertrifft: Und dieses Gericht wird geschehen in dem Thal Josaphat / unweit der Stadt Jerusalem / nechst dem Oelberg / und zwar an einem Ostertag / auch in derselben Stund / als JEsus vom Todten auferstanden. Also Mandavilla cap. 10. Dort wird Er richten die Lebendige und die Todte ꝛc. Die Schaafe aber wird er stellen zu seiner Rechten / und die Böcke zur Lincken; Unter dem Namen der Schaaf seynd verstanden die Gerechte / und Auserlesene / gleicher Weise unter dem Titul der Böck die Sünder: Fragst du etwann / warum der Göttliche Richter die Sünder als Böck erkenne und nenne? Und selbige nicht andern Thieren vergleiche? So wirfft dir einen Stein in Garten der gelehrte Cornelius à Lapide, sprechend: Electos comparat ovibus ob innocentiam, reprobos hœdis, quia hoc animal fœtet, &c. Die Auserwählte vergleicht der HERR denen Schaafen wegen der Unschuld / die Verlohrne aber den Böcken / dann dieses Vieh sehr stinckt; Elender Sünder / du magst dich am gantzen Leib mit lauter Balsam anstreichen / so stinckst du doch; Du magst deine gantze Kleidung in Bisam eintuncken / so stinckest du doch; Du magst dich in lauter Ambra baden / so stinckest

ckest du doch; Du magst dich mit purem Zibeth speisen und nähren/so stinckst du doch / und stinckst ärger als der Teuffel / und wann du solltest durch Göttliche Zulassung den Gestanck deiner Seel riechen / so würdest du augenblicklich umfallen und vergehen.

Josias ein frommer und gottseeliger König der Juden ware ein sehr eiffriger Verfechter der Göttlichen Ehr / wessenthalben er zu Bethel die aufgerichte Götzen-Tempel zerstört / dero Altär zertrümmert / die Todten-Beiner der falschen Propheten zu Aschen verbrennt / und derselben ihre Gräber gäntzlich ausgerott / endlich ist er zu einem gewissen Grab kommen / da fragt er alsobald die Elteste / wem dieses zugehörig? Und erhaltet hierüber die Antwort / es seye daselbst ein H. Prophet begraben / wie es dann die Warheit gewest; Allein ein Frag ereignet sich / warum der Gottsförchtige König Josias just wegen dieses Grab angestanden? Rabi Salomon wird dießfalls von Lyrano citirt / welcher vorgiebt / daß auf aller andern falschen Propheten und Götzen-Pfaffen-Gräbern lauter Distel und Dornen / und vorderist stinckende Blumen gewachsen / auf dem Grab aber dieses Heiligen lauter Kräuter und Blumen/welche da gerochen / wie der beste Balsam: Woraus dann scheinet / daß die Sünd je und allemahl einen wilden Gestanck nach sich ziehe/entgegen aber die Heiligkeit den lieblichsten Geruch von sich gebe: Das hat man gesehen an vielen Heiligen / wie dann Benedictus Cononus mit mehrern bezeigt/in Chron. B. V. daß die Allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria von ihrer Geburt an/allezeit zum allerlieblichsten gerochen/und folgsam diejenige / so nahend bey ihr gestanden / höchster Gestalten ergötzet. Von der seeligen Catharina de Bononia schreibt Crasserus lib. 1. c. 19. daß zu Ferrara im Kloster / Corporis Christi genannt/

nannt / allwo sie sich meistens in den Tugenden geübt / alle Jahr noch biß dato 10. Tag vor der Jahrs-Zeit ihres heiligen Hinscheidens das gantze Convent voll seye mit herrlichem und himmlischen Geruch: so hat auch die Heilige Seraphische Mutter Theresia / bey Lebs-Zeiten meistens ein so lieblichen Geruch von sich geben / daß sich männiglich darüber verwundert. In Vit.

Antiochus Epiphanes, ein absonderlicher Verfolger des Jüdischen Gesatz / ein Schänder und Rauber des Tempels / ein hartnackiger und verblendter Abgötterer / ja ein so hochmüthiger und aufgeblasener König / daß er sich dem Allmächtigen GOTT / so da Himmel und Erden erschaffen / gleich und ähnlich gehalten: O Narr! diese stinckende Hoffart hat der gerechte GOtt billich mit dem Gestanck gezüchtiget / und der so starck nach dem Lateinischen Laus getracht / ist endlich von denen Läusen verzehrt worden. Dergestalten / daß solche häuffig aus dem Leib hervor gewimmlet / ihme das Jngewaid völlig durchgenagt / wordurch eine solche Fäule entstanden / daß ihme Stuckweis das Fleisch vom Leib gefallen / und dermassen gestuncken / daß sein gantzes Kriegs-Heer solchen abscheulichen Gestanck nicht mehr konnte erdulten / & cum amplius fœtorem suum ferre non posset &c. 2. Machab. c. 9. Er selbst / der elende Antiochus / konnte solchen erschröcklichen Gestanck nicht mehr tragen / dann er weit alle Aas und Todten-Cörper übertroffen: Dannoch / dannoch ist der Gestanck der Sünden weit gröSSer / und übler / und schädlicher. Derohalben dann ihr bethörte Sünder / macht doch einen guten Rauch / damit doch dieser grausame Gestanck vertrieben werde / meines Erachtens halber ist kein besserer und gesunderer Rauch / als von Wachholder oder Cronawett-Holtz / die Heil. Schrifft meldet 3. Reg. c. 19. von dem eiferigen Mann GOttes

tes Elia / wie selbiger / wegen der tyrannischen Verfolgung der gottlosen Jezabel sich in die Wüsten begeben / und allda seine Ruh genommen unter einen Wachholder-Baum; dieser Baum / sagt der gelehrte Cornelius à Lapide, ist gewest ein Figur des Heiligen Creutz; wann dem also so rathe ich allen und jeden dieses Cronawett-Holtz / ich will so viel sagen / ihr Sünder / kriecht doch einmahl zum Creutz / thut Buß und Pönitentz / bereuet von Hertzen die begangene Sünden / und bemsiget euch wiederum / zu kommen in die Gnad des Allerhöchsten / verharret nicht länger in solchem Viehischen und abscheulichen Gestanck / woran GOtt und alle Heilige ein Grausen tragen.

Solches bestättiget noch mehrer der fromme und aller Orten berühmte gottseelige Capuciner Franciscus Savensis, als dieser einest in der Syracusischen Provintz in der Stadt Bocherii / mit sonderm Eiffer und Seelen-Nutzen geprediget / da hat er ihme auf eine Zeit fest vorgenommen / denen Zuhörern mit kräfftigen Worten vorzutragen / wie herzlich und adelich ein Seel seye / die da in der Gnad GOttes stehet / entgegen wie abscheulich wüst und stinckend / so ausser der Gnade GOTTES / und folgsam mit sattsamen Beweissungen probiret / und bekandter Wolredenheit bestättiget hat er endlich den Schluß gemacht mit folgender Gleichnus: Andächtige Zuhörer / sagt er / ihr sehet sammentlich gar wohl in Mitte dieser Kirchen ein groß brennende Lampen / so von dem hohen Gewölb herunter hanget / wann diese auslöschet / so verlieret sie nicht allein alles Licht / sondern gibt noch ein wilden Rauch / und Gestanck von sich / also ist es mit einer Seel / so da aus der Gnade GOttes fället / beschaffen; Kaum hat Franciscus solches ausgeredt / da ist die Lampen alsobald ausgeloschen / und einen solchen erschröcklichen Gestanck verursacht / daß männig-

lich in der gantzen Kirchen die Nasen zugehalten / und es fast nicht können ertragen; Anderseits wiederhohlt er / sollt ihr wissen / daß ein Seel durch das Heilige Sacrament der Buß wiederum erhält / was da diese Lampen / wann sie mehrmahl angezündt wird / auf solche Wort wurde durch unsichtbare Händ der Engel / besagte Lampen angezündt / welche dann ein so grosses und häuffiges Liecht von sich geben / daß man geglaubt / die Sonne selbst habe auf eine kurtze Zeit in diese Kirchen logirt: Durch solches augenscheinliches Wunder haben alle genugsam erkennt die Abscheulichkeit der Sünd / und grosse Würckung des Heiligen Sacrament der Buß.

Zachar. Boverius in annal. Capuc. 1552. de F. Francisco Savensi.

Die

Die Wahl geht nicht wohl.

EHr holtzene Narren / ihr knoperte Phantasten / ihr grobe Wald-Limmel / ihr ungeschliffne Trampel / ihr wilde Bircken / ihr grüne Tölpel / verzeiht es mir / ihr Bäumer / daß ich euch so hart titulier / ihr grindige / rindige Gesellen / was für ein spöttliche Wahl habt ihr vorgenommen / indem ihr die Dorn-Stauden zu einem König erkieset / obschon der Oel-Baum / Feigen-Baum und Weinstock solche hohe Digni-

tät geweigert / aus gewissen und erheblichen Ursachen / so seynd doch mehrer Bäumer noch gewest / die weit ehrlicher als die krätzige Dornstauden: Ein Eich-Baum weicht in der Stärcke keinem / warum diesem nicht? Ein Ceder-Baum übergifflet alle andere an der Höhe / warum diesen nicht? Ein Palm Baum ist genugsam bekandt wegen seines Adels / warum diesen nicht? Kaum ist diese ungeschlachte Dornstauden zu dieser Ehr gelangt / da hat sie sich alsobald übernommen / die Untergebene mit Feuer und Brand verzehret / auch alles unter sich / über sich geworffen. Judic. c. 9. So geht es / wann man Idioten und Strohköpff zu hohen Aembtern bringt; so geschicht es / wann man ungeschickte Limmel und Arcadische Trampel in die Höhe promovirt / und andere wohl-meritirte Leuth über die Achsel anschaut; Wohl ein umkehrte Welt / wann das Stroh in gröfferen Werth gehalten wird / als das Gold Faden / wann man den trüben Plempl dem edlen Malvasier vorsetzt / und wann der Löw dem forchtsamen Hasen muß ein Nachtretter abgeben / gleichwohl geschicht solches / mehrmahl aber mit gröstem Schaden des gemeinen Wesens. Zur Zeit der keuschen und lobwürdigen Susanna / waren zwey Richter gewest / duo senes, schon alte / aber nicht kalte Gesellen / viel Falten im Gesicht / aber vielfältige Böswicht / weisse Tauben in Haaren / aber Galgen-Vögel im Gemüth / Zahnlucket im Maul / aber zahmlos im Gewissen / sie waren aber anbey solche plumpe und unverständige Limmel / daß sie ein junger Knab / benanntlich der Daniel / mit ihren eignen Worten gefangen / und überwunden; Dessen aber ist kein so groß Wunder / dann sie waren de populo, gemeine Kerl / einer schlechten Vernunfft / nichts gestudirt / und allem Vermuthen nach / durch Geld und Spendiren darzu gelangt / woraus dann erfolgt / daß bey einem Hohen die Unschuld hätte das

Kür-

Kürtzere gezogen/ dann wann sie rechtgeschaffene/ fromme/ und erfahrne Männer hätten zu solchem Richter-Ambt erkieset/ so wäre dieser grobe Fehler nicht eingeschlichen.

Es seynd einige anzutreffen / welche da grosse Aembter besitzen/in hohen Ehren stehen / fast wie die Götter angebett werden/ aber es seynd meistens solche Götter / wie da in der Wüsten die Israeliter innen gehabt; Als Moyses etwas längers sich auf dem Berg Synai verweilet / allwo er von GOTT die Taffel der Gebot erhalten / unterdessen muste Aaron auf inständiges und übermüthiges Anhalten des Volcks ihnen einen andern Gott stellen/ und zwar ein guldenes Kalb/ Vitulum conflatilem &c. auch war es geformt / als wollt es Gras essen ꝛc. in similitudinem vituli commedentis fœnum &c. Psalm. 105. Saubere Gesellen waren die Israeliter / scilicet, weilen sie lauter Schlemmer und Freß-Gurgel gewest/also wollten sie auch einen solchen Gott haben: Besagte kälberne Gott thäte äusserlich über alle Massen glänzen/ und ware sehr herrlich anzusehen / aber inwendig ware das Kalb hohl/ und folgsam nichts darinn: Nicht wenig siehet man / welche da unwürdig zu hohen Dignitäten seynd erhoben / und fast wie Götter verehrt worden / diese glänzen sehr prächtig in Kleidern / inwendig aber ist meistens hohl / vitulus conflatilis, nichts darinn/ nichts von Verstand / nichts von einer Wissenschafft / nichts von einer Erfahrenheit/ sondern sie verstehen sich nur in similitudinem vituli commedentis, aufs Fressen und Panquetiren ꝛc. ich weiß selbst / daß vor wenig Jahren geschehen / wo unter andern Speisen auf folgenden Tag ein Kalbs-Kopff zubereitet worden / nächtlicher Weil aber ein Katz über solchen gerathen / und das Hirn völlig aufgezehrt/ wie nun dieser den andern Tag auf die Taf-

fel gebracht worden / da fragte der Herr / wo das Hirn seye hinkommen? Ein Tisch-Rath / so unweit hinter dem gestanden / antwortet: Gnädiger Herr / dieser Kopff ist von euerer Raza, dann ihr habt ebenfalls kein Hirn ꝛc. worüber er sehr schamroth worden / und muste selbst in Gewissen bestehen / daß er stramen Amen im Kopff habe / und nicht durch Verdienst sondern auf eine andere Weise zu dieser Dignität gelanget seye.

Recht grobe und grosse Phantasten hat vor diesem die Welt gehabt / indem sie die Lasterhaffteste Leut für Götter gehalten / Jupiter / ein Vatter-Mörder und Ehebrecher / ist für einen Gott angebettet worden / Mars ein Blut-Egel und Tyrann / für ein GOtt / Bacchus ein Schlemmer / ein Vollsauffer / und Trunckenbold für ein Gott. Venus ein unverschämter und gemeiner Schleppsack für eine Göttin ꝛc. O ihr verblendte Narren! Wann ihr doch habt wollen die Menschen für Götter halten / warum ist dann nicht zu solcher Ehr kommen ein Socrates, wegen seiner Weisheit? Ein Aristides, wegen seiner Gerechtigkeit? Ein Themistocles, wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit? Ein Scipio, wegen seiner Stärcke? Ein Pompejus, wegen seiner Macht? Ein Crösus / wegen seiner Herrlichkeit? Ein Tullius wegen seiner Wohlredenheit? Warum erhebt ihr die allerärgste Böß-wicht und Lasterhaffteste Leuth zu solchen höchsten Ehren? Was damahl in dem verblendten Heydenthum geschehen / das erfährt man noch zuweilen bey dieser Zeit / wo etlichmahl junge Fleschgoschen / unzeitige Maulaffen / noch halbe Stecken-Reuter zu grossen Ehren und Aembtern genommen werden / oder aber gar gottlose Leut / sündhaffte Gesellen / und straffmässige Bursch darzu kommen / entgegen rechtschaffne Leut und stattliche Männer müssen das Kürtzere ziehen; Ein Cato und Plato wird ver-

veracht / und ein Matho kommt zum Bret; Solones bleiben unten/und Stolones steigen empor/ Baldus geht zu Fuß / und Balbus reit zu Pferd/ die Rosen wirfft man weg / die Knöpff seynd im Werth/ woraus nachgehends folgt / daß die Ambts-Verrichtungen auf Steltzen gehen.

Daß aber so viel Unwürdige zu hohen Aembtern gelangen/seynd meistens drey Ursachen / unter denen die vornehmste das Geld. Caiphas ware der gröste Verfolger Christi des HERRN/massen er nichts anders gesucht/ als den Tod des Heylands/ dazumahl ist er ein Hoherpriester gewest / welches im Alten Testament bey denen Juden eine sehr herrliche Dignität und Würde / wie er aber darzu gelangt ? Erstlich/ware ein Göttliches Gebott / Krafft dessen keiner konnte zum Priesterthum erkieset werden / er seye dann aus dem Geschlecht Levi/ Caiphas aber / nach Aussag der Lehrer / ware nicht von diesem Geschlecht/apud Salmero tom. 10. und dann noch hatte er dieses hohe Ambt erhascht / wie aber ? Durch Spendiren/Schmieren/ und Offeriren/ ob solches der Zeit auch noch im Schwung gehe/will dermahlen behutsam umgehen/werd auch nicht glauben/ daß noch einer seye; wie jener Bischoff in Franckreich / welcher von Hildebrando / einem Päbstlichen Legaten von seiner Würde abgesetzt worden / um weil selbiger durch Geld darzu kommen/welches GOtt selbst durch ein offentliches Wunder-Werck an Tag geben / zumahl dieser Prälat sehr beredtsam / gleichwohl konnte er den Nahmen des Heiligen Geistes nicht aussprechen/ Ehr sey GOtt dem Vatter und dem Sohn/dieß Wort kunnte er gar hurtig/ und ohne Beschwernus reden / aber den Heiligen Geist auf keine einige Weis nennen: Also bezeigt es der H. Cardinal Damianus opusc. 19. c. 9.

Item

Item werden sehr viel zu Aembtern gezogen / in Ansehung der Verwandtschafft / weil etwann einer ein Sohn/ein Vetter/ein Schwager/ oder sonst Befreundte/ wann solche endlich gute Gaben / löbliche Tugenden / und sattsame Wissenschafften an sich haben/so kan man sie zuweilen andern vorziehen/ist aber der Sohn ein Limmel / der Vetter ein Arcadischer Schimmel / der Schwager ein einfältiger Tropff / der Befreundte ein lährer Kopff / so ist es wider alles Gewissen/solchen zu hohen Aemptern zu helffen. Ein Meyländischer Fürst hatte ein alten und sehr erlebten Koch/welcher des Dienens allbereit uhrdrüssig / begehrte demnach eine sondere Gnade wegen so viel und lang geleisten Dienste / der Fürst ließ ihn fragen / was er dann verlange? Gnädiger Fürst / sagt der Koch/um diese Gnade/ alleinig bitt ich / Sie wollen mich zu einen Esel machen / du Narr /antwort der Fürst/ das ist ein seltzams Begehren / und warum willst ein Esel seyn? Darum/ dann Euer Fürstliche Gnaden haben bishero zu hohen und stattlichen Aembtern lauter Esel promovirt / also wann ich durch sondern Favor Euer Fürstlichen Gnaden werde ein Esel seyn / sodann hab ich folgsam auch ein Promotion zu hoffen. Poggi. in facetiis.

Der grosse heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus lobet hierinnfalls über alle massen den Moyses / weil solcher kurtz vor seinem Tod einen Führer und Oberhaupt über das Volck Israel gesetzt/ und zwar den Josue / unangesehen er eigne erwachsene Söhn gehabt/und nechste Anverwandte/die er leicht zu solcher hohen Würde hätte können bringen / er wollte aber vielmehr die Verdiensten erwägen des Josue / obschon eines Fremden / als die Verwandtschafft der Seinigen. Hieron. in c. 1. Epist. ad Titum.

Der Heilige Augspurgische Bischopff Udalricus hat es in seinen

seinen Todbett genug bereuet / daß er seinen Vettern Adalbero bey dem Kayser ausgebracht / daß er sein Successor und Nachkömmling worden / wie er dann derenthalben kurtz vor seinem Tod vor GOttes Gericht verzuckt worden / und nachmahls alle Umbstände mit vielen Seufftzern erzehlt / er wollte wünschen / daß er seinen Vettern nie gesehen hätte / dann er seinet wegen ohne Straff im Feg-Feuer nicht könne seelig werden Suri. 4. Julii. Dieser Adalbero ware gleichwol verständig / fromm und Gottsförchtig; wie wird es erst denenjenigen ergehen / welche da untaugliche und tugendlose Verwandten zu solchen Ehren helffen? Lieber / lieber / soll man mit dem David auffschreyen / libera me de sanguinibus. Psalm. 50.

Wiederum giebt es einige / welche durch Weiber-Recommendation empor steigen / und zu hohen und vornehmen Aembtern gelangen: Daß einen die 9. Musæ, so in Weiber-Gestalt entworffen werden / über sich helffen / ist gar recht und lob-würdig / aber wann ein umbkehrter Salomon durch etwann eine Salome zu Dignitäten steigt / scheinet nicht gar rühmlich; Seye ihme / wie ihm wolle / Moyses ist bey dem Hoff Pharaonis in grossem Ansehen gewest / worzu ihme nicht wenig geholffen / weil er dazumal seine Schwester zu Hoff gehabt / welche in Diensten gewest / bey der Königlichen Princessin ꝛc. Exod. 2. Wann endlich fromme und verständige Leut durch Weiber Hilff zum Aembtern gelangen / ist dawider so starck nicht zu schimpffen / gleichwohl ist Kayser Carolus der Grosse hierinnfalls sehr Gewissenhafft umgangen / dann als ein Bistthum vacirend worden / und zu solchem die Kayserin Hildegardis ihren Caplan zu bringen / inständig angehalten / wie nicht weniger auch die mehriste Hoff-Herren für denselben gebetten / da hat der Kayser geantwortet: Idoneo etiamsi

pauperi jam destinavi, Ich habe einen tauglichen/ obschon Armen/ erkieset/ Aventi lib. 4.

In Summa/ gar nicht wohl stehet es/ wanns hergehet wie bey den Brunnen-Ampern/ allwo der lähre in der Höhe ist/ und der angefüllte unten; Gar nicht rühmlich ist es/ wann man handelt/ wie der Bauer mit dem Sieb oder Raiter/ allwo das Gute durchfällt/ und der Staub in die Höhe gehet: Gar schädlich ist es/ wann die Magnaten seynd/ wie die Magneten/ welche das gemeine Eisen an sich ziehen/ und das kostbahre Gold nicht achten: In allen Wahlen soll man die Tauglichkeit und Verdiensten in Obacht nehmen/ nach dem Exempel Christi des HErrn selbst/ welcher Petrum nicht ehender hat zum Pabst und seinen Vicari auf Erden erwehlt/ biß er gewust durch ein dreymalige Frag/ ob er ihm von Hertzen liebe? Simon Joannis diligis me plus his? Joan. 21. Dann die Verdiensten sollen eine Laiter seyn zu hohen Würden. Eine grosse Verantwortung ist bey GOtt dem Allmächtigen/ wann man untauglichen Leuten hinauf hilfft/ und wackere Männer auf die Seiten schiebt/ wann man ein wilde Nacht-Eul dem herzlichen Adler vorzieht/ wann ein Scholasticus weniger gilt/ als ein Phantasticus, wann Gunst vor Kunst gehet ꝛc. das hat neben andern erfahren Kayser Henricus der Andere/ als dieser noch ein junger Herr gewest/ und ihm ein Adelicher Knab ein silberne Spritzen geschencket/ das hat ihme dergestalten gefallen/ daß er sich verlauten lassen/ wann er werde zum Kayserthum gelangen/ so wolle er ihn zu einen Bischoff machen; nachmahls ist es endlich gleichwohl geschehen/ daß besagter Henricus zu solcher höchsten Würde gelanget/ welcher seines/ in kindlichen Jahren gethanes Versprechen eingedenck/ diesen zur Bischöfflichen Dignität erhoben. Nicht lang hernach ist Heinricus der Kayser in ein tödtliche

Kranck-

Kranckheit gerathen/worinn er drey gantzer Tag fast sinnlos und verzuckter gelegen/ endlich/ nachdem er sich völlig wieder erhohlt/allen Abwesenden offentlich bekennt/ daß er diese Zeit hindurch unbeschreibliche Nachstellungen gelitten/ von diesen bösen Feinden/ welche unter andern ihme stets lauter Feuerflammen durch obbenennte silberne Spritzen/ wessentwegen er den Geber zum Bistumb geholffen ins Angesicht geblasen/doch seye ein überaus schöner und holdseeliger Jüngling erschienen/ der aus einem guldenen und mit Wasser angefüllten Kelch die Flammen gedämpfft und ausgelöscht/auch folgsam ihme die völlige Gesundheit ertheilt; Dieser Jüngling aber seye gewest der heilige Laurentius/ deme nicht lang vorhero Henrich der Kayser einen guldenen Kelch geopffert; Nachdem nun dieser zur völligen Gesundheit gelanget/da hat er ohne längern Verschub eine Versammlung der Bischoffen gehalten/ und mit Dero Willen und Zurathung gedachten Bischoff/ der wegen so geringfügigen Ursachen und Meriten darzu gelanget/von derselben Würde abgesetzt/ des kräfftigen Vorhabens/ ferner keinen mehr zu einem Ambt/ forderst zu geistlichen Dignitäten zu befördern/bey deme nicht richtige/ gewichtige und sichtige Verdiensten vorhanden. Segn. Tom. 3. p. 356.

Die Stimm im Wald.

Ein wunderlicher Gesell / ein seltzamer Plauderer / ein Schwätzer ohne Maul / ist der Echo oder Widerhall; Dann wann man in einen dicken und Schatten-reichen Wald hinein schreyt / so kommt die Stimm wiederum zuruck / und kan man nicht wissen / ob die Bäumer redend worden / oder die Standen Mäuler bekommen / oder aber hält sich etwann ein unsicht-

sichtbahrer Wald-Geist in dem Gebüsch auf / es möchte einem schier einfallen / der Wald seye zu einem Papagey worden / welcher alles nachschwätzet / was man ihme vorsagt: Ein solche Wildnus gleichet einem bösen Weib / welche immerfort will das letzte Wort haben; auch ist solche Waldung dergestalten empfindlich / daß wann man sie mit einem Schelmen anfährt / sie einen solchen wieder in Busen wirfft: Dergleichen Gehöltz seynd ihr Lebtag nicht in frembde Länder gereist / dannoch reden sie allerley Sprachen / fast gleich denen Aposteln / bey Ankunfft des Heiligen Geists: Forderst giebt es die stätte Erfahrenheit / wie die Stimm in Wald gehet / so kommet sie wiederumb zu ruck; Eine gantz gleiche Beschaffenheit findet man bey der Sünd und der Straff / und ist diese nichts anders als ein Echo / oder Widerhall der Sünd / auch siehet ein Ey dem andern nicht so gleich / wie diese zwey: Dahero Levitici am 24. Capit. geschrieben stehet: Sicut fecit, sic fiet ei. Wie er gethan hat / also soll man ihme wieder thun.

Solchen Wiederhall hab ich erfahren / sagt Adam / indeme ich vermessener Weis das Gebot GOTTES übertretten / und durch Essen von dem verbottenen Baum mich versündiget / also hat mich der Allerhöchste gleicher Gestalten gezüchtiget / daß ich nachmahls habe müssen in dem Schweiß meines Angesichts mein Brod essen / in sudore vultûs tui vescêris pane tuo &c. auf solche Weise hat mich ebenfalls GOTT gefunden / sagt Eva / dann weil ich die verbottene Frucht hab abgebrockt / und meinen Adam hierdurch verführt / also bin ich dahin verurthelt worden / daß ich hab müssen im Schmertzen meine Leibes-Frucht gebähren / in dolore paries &c. Mit solcher Laugen bin ich auch gewaschen

worden/ sagt Leo der Vierdte diß Nahmens / Kaiser zu Constantinopel / dieser ware so vermessen / daß er die kostbahre Kron aus der Kirchen Sophiä genommen / welche Kaiser Mauritius dahin verehrt; Besagte Kron ware mit lauter denen edlisten Kleinodien versetzt/unter welchen ein Carfunckel eines unschätzbahren Werths / und eben dieser hat meistens den Leo zu solcher Frechheit veranlast; Wie aber dieser das erste mahl solche Kron aufgesetzt / da ist ihme gleich hernach auf dem Kopff ein gifftiges Geschwär aufgefahren / so insgemein ein Carfunckel genennet wird / wordurch er inner acht Tagen Kron und Leben verlohren. Bapt. Ignat. in Vit. Leo.

Wie die Stimm in Wald gehet / so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren/sagt Sodoma und Gomorra/diese sündhaffte Städte seynd von den stinckenden Schweffel-Feuer gäntzlich in die Aschen gelegt worden; durch sondere Göttliche Straffe / wie dann noch daselbst Aepffel wachsen / so da von aussen sehr schön/ und wohlgestalt/ innwendig aber seynd sie mit stinckendem Aschen angefüllt; Das Feuer ist dazumahl wider seine Natur von Himmel herunter gestiegen / weil diese gottlose Leuthe auch wider die Natur gesündiget/ auch folgsam Gestanck mit Gestanck/und Brunst mit Brunst bezahlt worden.

Nicht minder ist es mir ergangen/ sagt jener Böß-wicht zu Rutiliano / dann wie allda eine neue Kirch zu Ehren des Heiligen Nicolai Myrensis aufgebauet wurde / so seynd die Leute ersucht worden/ von dem Vorsteher dieses Wercks/ sie möchten doch embsiger seyn in der Arbeit/ auch zu Ehren dieses Heiligen etwas länger arbeiten/ worüber aber gleich ein fre-

frecher Gesell sich widersetzt sprechend/ja/ja/der Heilige Nicolaus wird uns gewiß heut am Fastag einen Fisch auffsetzen? Er bleibt lieber mit seinen Pfaffen zu Bari / dort fressen sie Fisch nach Genügen / und verzehren die grosse Renthen und Einkünfften der Kirchen ꝛc. daher sollen sie hieher kommen / und arbeiten: Kaum hat er solches ausgeredt/da ist ein Stein von dem Thurn ihme auf den Kopff gefallen / daß er gleich halb todt zur Erden gesuncken / der Stein aber ist Mitten von einander zerspalten / und hat man mit höchster Verwunderung eine natürliche Figur eines Fisches darinn gefunden / und zugleich den Geruch eines frisch abgesottenen Fisch; Ist also die Straffe mit der Sünd wohl übereins kommen / per quæ quis peccat, pes hæc punietur,

Wie die Stimm im Wald/ so kommt sie wieder zu ruck.

Das habe ich erfahren/sagt Absolon / dieser Böß-wicht war ein Sohn des frommen Davids/es geschicht aber wol öffter/daß von dem besten Wein der schärffste Essig kommt: Weil diesem die freygebige Natur eine ausgemachte Gestalt gespendiret/forderst aber die allerschönste Haar/ welche da/wie die schöne Gold-Fäden von dem Haupt herunter geflogen / also hat er derentwegen nicht wenig stoltzirt; Und endlich von der Ehrsucht dergestalten angefochten worden / daß er sich freventlich unterfangen / den leiblichen Vatter um die Kron zu bringen / und solche auf seinen Strobel Kopff zu setzen; Zu welchem Ende er die untergebene Leuthe durch eine gedichte Freundlichkeit an sich gezogen/und dero Hertzen gäntzlich gewonnen/ furabatur corda filiorum Israël &c. Was geschicht aber? Per quæ quis peccat &c. GOtt hat das Verbrechen mit gleicher Müntz bezahlet / Absolon hat gesündiget mit den

Haa-

Haaren/alſo hat er müſſen büſſen mit denen Haaren/indem er mit denſelben am Eich-Baum hangen geblieben; Abſolon hat geſündiget/weil er die Hertzen deren Unterthanen geſtohlen/alſo hat GOtt verhängt/ daß er mit einer Lantzen durch das Hertz getroffen worden/alſo iſt die Auſſag des Heiligen Chryſoſtomi.

Mit gleicher Laugen iſt mir der Kopff gewaſchen worden/ ſagt jener Spanniſcher Edelmann Franciſcus Ramiuz, welcher an dem Heiligen Grünen Donnerſtag ſich darumb nicht wollte von ſeinem Pfarrer ſpeiſen laſſen/um weil derſelbe ein ungeſtaltes kupfriges/ und ſehr heßliches Geſicht gehabt/ die Straff aber iſt nicht lang ausgeblieben / ſondern noch denſelben Tag hat er groſſe Schmertzen im Geſicht empfunden/darauf ſind ihme viel rothe Knopern aufgefahren/ alſo zwar/ daß er bald durch den Spiegel gefunden/ daß ſein Angeſicht den erſtbenannten Pfarrer gantz natürlich gleich; Wordurch er ſattſam die Straff GOttes erkennt/ auch mit ſonderer Reu nach acht Tagen ſein Leben geendt/ und erfahren/ wie das Verbrechen mit dem Rächen in ein Model gegoſſen ſeye. Pagat. tom. 2. fol. 67.

Wie die Stimm in Wald gehet / ſo gehet ſie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren/ſagt der Egyptiſche König Pharao/ dieſer hartnäckige Regent wollte verhindern/ daß die Iſraeliter nicht alſo ſollten wachſen/ und zunehmen/ dann zur ſelben Zeit tragten die Hebräiſche Weiber zu fünff biß ſechs Kinder auf einmahl/dahero der König Pharao einen harten Befehl ergehen laſſen / daß alle neugebohrne Knäbel der Hebräer ſollen im Fluß Nilo ertrancket werden/welchen tyranniſchen Befelch man auf das genauſte muſte nachkommen; Aber

Pha-

Pharao hat bald erfahren/daß die Straff ein Widerhall der Sünd seye/dann weil er die unschuldige Kinder im Wasser ertränckten lassen/ also ist er samt den Seinigen im rothen Meer ertruncken/ per quæ quis peccat &c.

Mich hat gleicher Gestalten also gezüchtiget / sagt jener Calviniſt zu Antwerpen; wie daselbst die P.P. der Societät Jesu eine neue Wohnung aufgebaut / bald aber wegen allzugrosser Verfolgung wiederum müssen den Platz raumen/ und gar aus der Stadt weichen / sodann hat sich ein muthwilliger und gottloser Gesell in gedachte Behausung hinein begeben/ und von Fenster herab ein Stroh-Büschel gehenckt / welches in dasigem Ort ein Zeichen der Pest ist/als nun ein anderer von dieser Sect an das Thor geklopfft/da hat jener Spott-Vogel herunter geschrien / du Phantast/ was klopffst du allhier an? Siehest du nicht/ daß die Pest hierinn regiere? Die Pfaffen seynd alle durch die Pest umkommen ꝛc. Sihe Wunder? Noch denselben Tag hat die Pest in dieses Spötters Haus eingerissen / da doch die gantze Stadt von solcher Seuch nichts gewust / und ihn samt den Seinigen hingericht: Auf solche Weise ist GOTT ein Spiegel/wie man solchen anschaut/so zeiget er gleiches Gesicht wieder. Brendenbach. lib. 7. coll. Sac. c. 58.

Wie die Stimm in Wald gehet / so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren / sagt Adonibezech / dieser stoltze und gottlose Gesell / wie von ihm im Buch der Richter am ersten Capitel geschrieben/ hat in einer blutigen Schlacht 70. Könige gefangen bekommen / welchen er allen hat lassen die Finger an Händen / und Zähen an Füssen tyrannischer Weis abhauen/und noch darüber selbige unter seiner Tafel die Brosa-

men / wie die Hund aufklauben / aber der gerechte GOTT ist nicht lang mit seiner Ruthen ausgeblieben / sondern der hochmüthige Mensch ist unversehens bey der Schlacht / wider die Chananiter und Pheresiter / von dem Juda und Simeon gefangen worden / welche ihme gleicher Gestalten das obere Theil an Händen und Füssen abgehaut: Dahero er sich hören lassen: Sicut feci, ita reddidit mihi Deus. Wie ich gethan habe/also hat mir GOtt wieder vergolten.

Nicht viel anderst ist es mir ergangen / sagte jener vermessene Mann zur Zeit des Heiligen Mandhous / wie bey Bollandum zu lesen den 31. Januarii / dieser wuste / daß erstbenannter Heilige Mann sehr freygebig und barmhertzig seye gegen denen Armen / dahero er sich gantz bedürfftig und Mittellos gestellet/und damit er ihn zu grösseren Mitleiden mögte bewegen/also hat er sich zeigt/als wäre er halb blind / dann er mit allem Fleiß und aus lauter Boßheit ein Aug zugedruckt / und solcher Gestalt um ein Mehl gebetten/ aber der Allerhöchste lässet sich von den Geschöpffen und elenden Erd-Würmlen nicht hinter das Liecht führen / dahero obbesagter heilige Mandhous sich gegen diesem also verhalten / sprechend: Lieber Freund/das Mehl sollst du haben / aber du und alle deine Nachkömmling/zur billiger Straffe sollen hinführan einäugig bleiben / welches auch also geschehen / per quæ quis peccat &c.

Wie die Stimm in Wald gehet / so kommt sie wieder zuruck.

Das hab ich erfahren / sagt Herodes / wie zu diesem der Land-Pfleger Pontius Pilatus CHristum den HERRN an Ketten und Banden angefesselter geschickt hat / da hat sich dieser König dessen erfreuet / gavisus est, der Hoffnung / er

werde

werde von Ihme ein und anders Miracul und Wunderwerck sehen/ wie dann der gemeine Ruff von Ihm allenthalben erschallet ; Aber der Heyland gabe auf so vielfältige Fragen kein einige Antwort/noch weniger wollt Er Wunder-Werck wircken/wie man Ihme dann einen grossen Krug voller Wasser hinein getragen/er solle und wolle / gleich wie zu Cana in Galiläa geschehen/ dieses in Wein verkehren/ oder aber Er soll/wie er vorhero in der Wüsten erwiesen/ ein Semmel oder Stücklein Brod also vermehren / daß alle seine umstehende Leib-Quardi möchte darmit gesättiget werden ꝛc. Christus der HERR liese hierauf nicht allein kein Wunder sehen / sondern man hat auch nicht das geringste Wort können von ihm bringen : Nihil illi respondebat. Er ist gefraget worden wegen seines Vatterlands ? Er gab kein Antwort; Er ist gefraget worden umb seinen Namen? Er schwiege still; Er ist gefragt worden/wer seine Eltern seynd ? Es ware keine Red; Er ist gefragt worden / was Er für eine neue Lehr auf die Bahn bringe? Er stunde gantz stumm; Ein Wunder-Ding scheint dieses : Indem Er doch geredt hat mit seinem Verräther/mit Schergen/und Henckers-Knechten / mit Soldaten/ Juden/ Pharisäer/ so gar am Creutz mit Strassen-Raubern / anjetzo aber würdigt Er sich nicht ein einiges Wort zu reden mit Herode / einem König zu Jerusalem: Hierinn ist ein grosse Geheimnus verborgen / dann nicht lang vorhero hat Herodes Johannes dem Tauffer enthaupten lassen / welcher eine Stimme Christi gewest: Ego vox clamantis in deserto; Gedachte also der Heyland / weil du mir meine Stimm gewaltthätiger Weis genommen / also will ich dich mit gleicher Müntz bezahlen / und sollst du von mir kein Stimm oder Antwort hören / damit du erfahrest / daß die Straff ein Echo oder Widerhall seye der Sünd. Vocem di-

vini Verbi obtruncâsti, Christi vocem non audis: Chrisolog. in hunc locum &c.

Das hab ich auch erfahren/sagt David 3. Reg. cap. 15. ich auch sagt der König Asa, ibid. c. 15. Ich auch/sagt Samson/ Judic. c. 14. Ich auch/ sagt der König Achab/ und viel tausend andere mehr ꝛc. und du Mensch/ wer du immer bist/ wirst es ebnermassen erfahren/wo nicht etwan geschehen/ daß die Göttliche Gerechtigkeit pflegt die Straff/ und die Sünd über ein Leist zu schlagen/ daß die Straff/ als ein Tochter der Sünd ihrer Mutter gantz gleich sehe/ daß die Sünd ein Original/ die Straff aber ein Copey davon/ daß die Sünd ein Stimm im Wald/und die Straff ein gleich lautender Echo.

Vergelt ihms der Teuffel.

WAs der heilige Paulus von sich und seinen Aposteln geredt hat/und bekennt/propter te mortificamur tota die &c. 8. ad Rom. Um deinet willen werden wir den gantzen Tag getödtet: Das haben viel tausend heilige Diener GOttes von sich selbst auch können nachsagen; Der heilige Alexandrische Macarius hat sich dergestalten gecasteyet/ daß er sieben gantzer Jahr kein andere Nahrung genossen/ als rohe Kräu-

ter; Deme hat solches GOTT reichlich vergolten: Der Heilige Polichronius, hatte neben andern Casteyungen auch dieses / daß er einen grossen und schwehren Block von einer Eichen Tag und Nacht auf den Achseln getragen/und solcher Gestalten in dem Gebet verharret: Das hat ihme der Allerhöchste treulich vergolten. Der heilige Cantuariensische Bischoff Edmundus/ hat durch dreyssig Jahr am blossen Leib ein Kleid von lauter Roß-Haar getragen / und ware sein tägliche Unterhaltung nichts anders/als Wasser und Brod: Diesem hat es GOTT ohne Zweiffel herzlich vergolten: Der Heilige Benedictus hat sich gantz nackend in den stechenden Dorn-Stauden herum gewältzt/ daß allerseits das häuffige Blut hinweg gerunnen; Dergleichen hartes Leiden hat ihme GOtt unendlich vergolten: Aber etliche / ja gar viel leiden wie diese/und noch mehrer / und sammlen ihnen hierdurch gleichwol keine Verdiensten bey GOTT/ sondern der Teuffel wird es ihnen vergelten: Wessenthalben sie mit eignem Verderben müssen bekennen / propter me mortificamur tota die &c. Wegen deiner / O Satan! leiden wir gern Tag und Nacht/ja die gantze Zeit hindurch.

Ein heiliges und heilsames Wesen ist umb die Fasten / dann die Fasten macht fest / absonderlich wider alle Anstöß des Satans: Die Fasten macht faist/aber nur die Seel: wann die Pfeiffen in der Orgel inwendig mit Bluntzen und Leber-Würst wären angefüllt/ so würden sie einen schlechten/ ja gar keinen Klang geben: Wann der Mensch mit Essen und Trincken wohl angeschoppt / da ist das Beten und Seufftzen zu GOTT sehr gering: In dem Calender ist der Fast Tag allzeit mit einem rothen Creutz gezeichnet; etwann darumb/ als sey das Fasten ein Creutz/den Teuffel und seinen Anhang zu verjagen: Zumalen auch ein nüchterner Speichel der

Schlan-

Schlangen schädlich ist: Fasten ist auch Fassen / dann wer fasset ehender ein Lehr und Wissenschafft / als ein nüchterner Mensch? Daher Chrysostomus gar wohl spricht: Gula obtusum & crassum reddit ingenium, der Fraß ohne Maß lässet selten etwas Gutes in Kopff: Das Fasten ist ein Mutter der Tugenden / dahero sich die Heiligen so sehr darinn geübt: Es seynd auch darumen die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen frey vom Feuer gewest / weil sie wenig Speisen beym Feuer kochen lassen: Als Elias 40. Tag gefast / da hat ihme GOtt solches noch in der Welt vergelten / und ihm mit seiner Göttlichen Gegenwart gewürdiget.

Wisse aber / daß ein anderer auch hat gefast / daß ihme die Wangen also eingefallen / wie ein alter Stiffel-Balg: Er hat gefast / daß ihme die Augen also tieff im Kopff gestecket / daß mans mit einem Perspectiv hätte kaum finden können: Er hat gefast daß ihme die Beiner also hervor gestanden / als hätte alles Fleisch bey ihm Valete genommen / er hat Magrigkeit halber ausgesehen / fast wie ein Lad-Stecken: Und doch alles dieses Fasten hat ihme der Teuffel fleissig vergolten: Dieser ist gewest jener Phariseer / welcher im Tempel so eiferig sein Gebet verricht; Dann dort hat er offentlich vorgegeben / daß er nicht seye wie andere schlimme und gottlose Gesellen / sondern er führe einen Ehrbaren und untadelhafften Wandel / auch faste er zwey Tag in der Wochen / jejunio bis &c. dieses Fasten wird ihm der Teuffel gesegnet haben / massen er als ein Gleißner / hierdurch ein Hoffart gehabt / ihme bey der Welt ein Namen zu machen.

Umb weilen der Daniel dreymahl im Tag die Knie gebogen / gegen dem Tempel zu Jerusalem / also ist es dem Allmächtigen so wohl gefällig gewest / daß er ihn derenthalben unter den hungrigen Löwen unverletzter erhalten. Cap. 6. vers.

vers. 10. Jener ist vor Christo dem HErrn auf die Knie niedergefallen/und für seinen leiblichen Sohn gebetten/also welcher von dem bösen Feind so sehr geplagt wurde/ der ihn bald ins Feuer/ bald ins Wasser gestürtzt: Matth. 17. Der gebenedeyte Heyland hat sich gleich hierüber erweichen lassen/ und den Sohn erlediget/ so wohl gefällt ihme das Knie biegen: Wie Simon Petrus gesehen / daß er im Nahmen des HErrn eine solche Menge Fisch gefangen/da fiel er auf seine Knie nieder/und sprach: HErr/gehe von mir hinaus/ dann ich bin ein Sünder: An diesem hat der HErr ein solches Wolgefallen geschöpfft/ daß er ihn derenthalben zum grösten Seelen-Fischer erkieset : Ex hoc jam homines eris capiens &c. Luc. 5. Der heilige Apostel Jacobus/ sonst der Mindere genannt/ ist dergestalten offt auf seine Knie niedergefallen/ daß ihme die Haut daran/wie ein Cameel-Leder erhartet : Der Heil. Bartholomäus hat des Tags hundert mahl dergleichen auch bey der Nacht die Knie gebogen/O wie wird er sie derenthalben so herrlich belohnt haben!

Mein Theophile, du kennst einen/ du must ihn aber dermahlen nicht nennen/ derselbe bieget wohl öffter seine Knie/ es ist bey ihm die gantze Zeit nichts anders/ als Bucken/und Zucken/und Rucken: Das flectamus genua, ist die gantze Zeit bey ihm/sein meiste Auffenthalt ist bey Hof/ dort buckt er sich weit tieffer/als ein Hasel-Nuß-Stauden/ wann ein starcker Wind gehet: Eine Henn kratzt mit ihren Füssen nicht so viel/ als er mit seinen Schuhen / welche er gewiß alle Wochen zu dopplen vonnöthen: Die Knie haben fast nie einen Feyerabend/ und muß die Reverentz in ein Consequenz gezogen werden: Aber der Teuffel wird ihme das Kniebiegen vergelten/ weil er dieses nicht thut wegen GOTT/sondern damit er möge zu grössern und höhern Ehren gelangen / und wie man glaubt/

soll

soll ihm sein Mutter im ersten Kinds-Koch ein Gaiß-Hirn eingestrichen haben / worvon er die Natur hat/daß er immerfort will steigen: Ein Ehrsüchtiger leidet / und stehet sehr viel aus / wie Petrus Ravennas bezeugt: Ambitio patitur omnia pro caducis, charitas omnia suffert pro veritate, ambitio pro vanitate: Und darum ist es höchst zu bedauren/ daß ihme sein Leyden der Teuffel muß vergelten : Der Absalon ist von Früh an biß auf die Nacht unter dem Thor des Pallasts gestanden einem jeden/auch dem geringsten Bauren Reverentz geschnitten / wann er solches wegen der Ehr und Regiersucht nicht hätte gethan/sondern wegen GOtt/also hätte er ein stattliche Belohnung vom Himmel zu gewarten gehabt: Unterdessen hat ihn der Satan belohnt.

Dem Nechsten helffen/hat schon viel im Himmel geholffen/ seinem Nechsten geben/hat schon viel gebracht zum ewigen Leben: Der Sareptanischen Wittib hat es GOtt zeitlich und ewig vergolten/ um / weil sie dem hungerigen Propheten Elia ein wenig Brod gespendirt : Dem Petro / und allen folgenden rechtmässigen Päbsten / hat unser HERR die Himmels-Schlüssel eingehändiget / tibi daco claves Regni cœlorum &c. Es hat aber nicht allein der Pabst die Schlüssel zum Himmel / sondern auch ein jeder Mensch / also spricht der Heilige Chrysostomus: Eleemosyna Januas cœli aperit &c. Das Allmosen sperret den Himmel auf : Der Loth ist forderst darumb der Sodomitischen Feuers-Brunst entgangen / weilen er denen Frembden viel Gutes erwiesen : Welcher den Dativum gegen seinen Nechsten braucht/ der hat den Accusativum am Jüngsten Tag nicht zu förchten / sondern GOTT wird ihme alles/ was er denen Nothdürfftigen mitgetheilt / unendlich vergelten. Es werden aber viel gefunden / welche gegen dem Nechsten dergestalten freygebig seynd / daß sie hierdurch

gar in die Armuth gerathen: Wie jener Gesell von seinem Vatter noch bey Lebs-Zeiten sein Erbs-Portion begehrt/auch solche erhalten/ da hat er ein ziemliche Summa Geld mit sich genommen auf die Reis/er war aber so hefftig in dem Geben/ daß er endlich in die äusserste Noth gerathen/ und hat sich der arme Edelmann nicht anderst als von Hadersfeld schreiben können: Und dannoch dieses Geben hat ihme der Teuffel vergolten: Aber wo? Und wie? Und was Gestalten hat er so viel Geld anworden? Er hats dem Nechsten geben; Und wem? Vivendo luxuriosè, denen leichtfertigen Schlepp-Säcken/ denen unverschämten Grindschiplen/ denen zuchtlosen Fetzen hat ers angehengt: Lupa, heist ein unzüchtiges Weibs-Bild/ und Lupus heist ein Wolff/ beede fressen und verzehren viel: Wie Judas im Alten Testament sich einmahl zu seiner Schaaf-Heerd begeben/ da hat er unterwegs ein Weibsbild/ und zwar die Thamar angetroffen/welche mit verhülltem Gesicht auf der Strassen gesessen/ diese hat er alsobald umb etwas ungebührendes ersucht/ die aber gab gleich hierauf die Antwort: Quid dabis mihi, ut fruaris &c. Was gibst du mir aber? Aus solchem ist zu schliessen/ daß dergleichen ehrlose Weiber nur einen um das Seinige bringen; Daher solches Geben wird ihme der Teuffel vergelten: Wann er was weniges hätte den Armen wegen GOtt mitgetheilt/so hätte es ihme der Allerhöchste tausendfach belohnt.

Der Heilige Petrus/ermahnet männiglich zur Gedult/ mit folgenden Worten: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum &c. Christus hat für uns gelitten/ und hat euch ein Exempel gelassen/ daß ihr seinen Fußstapffen sollet nachfolgen. 1. Ep. 2. v. 21. Viel/ viel/ und aber viel haben dißfalls dem Heyland möglichst nachgefolgt: Sie seynd gewest wie der Strauß-Vogel/ welcher auch das Eisen kan verdäuen/

dänen: Sie seynd gewest / wie der Delphin / welcher Fisch auch im grösten Ungewitter pflegt zu schertzen: Sie seynd gewest wie Saiten auf der Geigen / je mehr man solche spannt / je lieblicher klingen sie: Ein solche Saiten ist der Job gewest / ein solcher Delphin ist der Tobias gewest / solche Strauß-Vögel seynd die Machabeer gewest / und so viel Million Martyrer seynd im Neuen Testament / welche alle gern mit Christo gelitten.

Der Heilige Dominicus ist einmahl von einer schwehren Kranckheit überfallen worden / in welcher er über alle massen grosse Schmertzen gelitten / dahero sein Mit-Camerad / oder Gespan ihm eingerathen / er möchte doch GOtt dem HErrn um eine Linderung anruffen / wie solches der H. Mann vernommen / da hat er ihme alsobald einen starcken Verweiß geben / wann ich nicht wuste / sagt er / daß du solches aus Einfalt hättest geredt / so wollt ich dich anjetzo darvon jagen: Darauf ist er alsobald auf die Erd niedergefallen / und mit weinenden Augen in diese Wort ausgebrochen: Allerliebster GOtt / ich dancke dir vom Hertzen / daß du mir ein Leiden hast zugeschickt: Vermehre demnach meine Schmertzen / vergrössere die Weheragen / überlade mich auch mit hundert Zuständen / ich hoffe / du werdest mir auch die Gedult darzu verleihen. Chron. Ord. Dieses Leiden hat ihme der Allerhöchste bestens vergolten.

Ich habe den Herrn Cyriacum heimgesucht / als ein gar wohl bekandter Freund / und diesen hab ich im Bett angetroffen / welcher / seiner Aussag nach / unermeßliche Schmertzen gelitten: Er hat sich zusammen gekrümmt wie ein Taschenmesser / er ware des Glaubens / daß er ein gantze Compagnie vom Schneidauischen Regiment im Leib habe / in dem Gedärm sey ein allgemeine Aufruhr / und förchte / die Frau Cholica werde ihme den Lebens-Faden abschneiden: Mein Bruder / sagte ich /

wie / und von wem ist dir das Ubel begegnet ? Ach! war die Antwort / ich hab mich über mein Weib also erzürnt / und von diesem Gifft rührt mein Kranckheit her ; Jetzt leide ich / daß es mir kein Me nsch glauben kan : Mein Cyriace, es ist mir von Hertzen leid / meistens darum / weil dir solches Leider der Teuffel vergelten wird : Du hast ja gelesen / was der gedultige Job hat ausgesprochen : Virum stultum interficit iracundia , der Zorn tödteteinen Narren. c. 5. v. 2.

Kayser Valentiniaus der Aeltere / hat Anno 375. ein grosse Kriegs-Macht zusammen gezogen wider die Sauromater / um / weilen diese mit öfterm Einfall den Römischen Boden beunruhiget / wie sie nun die mächtige Kriegs-Rüstung des Kaysers vernommen / da haben sie ohne Verweilung einige Gesandte zu ihm geschickt / welche um den Frieden gebetten / wie der Kayser diese gesehen / daß sie wilde / ungestalte und fast viehische Menschen seyn / da hat er gefragt / ob sie alle solche garstige Flegel wären ? Die gaben zur Antwort / daß bey ihnen der Brauch seye / die beste und sauberste allzeit für Gesandten auszuklauben. Hierauf hat sich der Kayser über alle massen erzürnt / daß sich dergleichen wilde Schelmen unterfangen / das Römische Reich anzufallen / ja er ist derenthalben in ein solche unmässige Furie gerathen / und also getobt und gewütt / daß ihme ein Ader im Leib zersprungen / worvon er armseelig gestorben. Baron. Annal. ad An. 375.

Man findt also sehr viel / welche da wegen des unbändigen Zorns ihr Gesundheit / ja gar das Leben verlohren / wann sie wegen GOtt hätten solches gelitten / was Cron und Lohn hätten sie zu gewarten gehabt ? Unterdessen ist die Vergeltung nichts anders / als des Teuffels Danck.

Das Wachen ist über allemassen GOtt dem Allmächtigen ein wohlgefälliges Werck ; welches er auch mit sondern

Gna-

Gnaden belohnet : Wie die Sonn um Mitternacht ist aufgangen / verstehe / wie GOttes Sohn ist Mensch gebohren aus der unversehrten Jungfrauen und Mutter Maria / da ist alsobald ein Engel mit herzlichem Glantz umbgeben / vier Schaaf-Hirten erschienen / benanntlich dem Misael / Achiel / Cyriaco und Stephano ꝛc. und ihnen mit höchsten Freuden die Geburt des wahren Messiä angedeutet ; Warum aber hat der Himmel gleich diese Leut also begnadet ? Die Ursach gibt der Evangelist selbst / erant in regione eadem vigilantes &c. Die Hirten in derselben Gegend waren wachtbar / entgegen die grosse Herren haben dazumahl im linden Feder-Bett geschlaffen. Woraus dann scheinet / daß GOtt dem HErrn die Wachtbare wohlgefällig / nicht aber die Schläffrige : Eben darum hat Petrus einen Verweiß von Christo dem HErrn bekommen / non potuisti &c. Habt ihr denn nicht eine Stund mit mir wachen können ? Wachet und betet / auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 26. Wer da wegen GOtt wachet / und ihme den Schlaff bricht / der hat von dem Allerhöchsten eine sondere Belohnung zu gewarten.

Madam Liseta, wie sieht sie heut aus / recht unaufgeraumt / ihr Calender prangt heut nicht mit hellem Wetter / wie kan es anderst seyn / sagt sie / ich hab mich erst um 3. Uhr in der Frühe schlaffen gelegt / darum ist es kein Wunder / daß mir die Fenster noch nicht recht offen stehen : Wir haben getantzt biß umb 3. Uhr ꝛc. Das ist ein anders. Dieses Wachen wird ihr absonderlich vergolten werden / aber vom Teuffel : Wie Moyses mit seinen Tafeln / auf welchen die 10. Gebott GOttes geschrieben waren / von dem Berg herunter gestiegen / und nicht ohne höchste Verwunderung wahrgenommen / daß die Israeliter um das guldene Kalb herum getantzt / da hat er alsobald die Tafel geschmettert / ohne Zweiffel dadurch zu weisen / daß

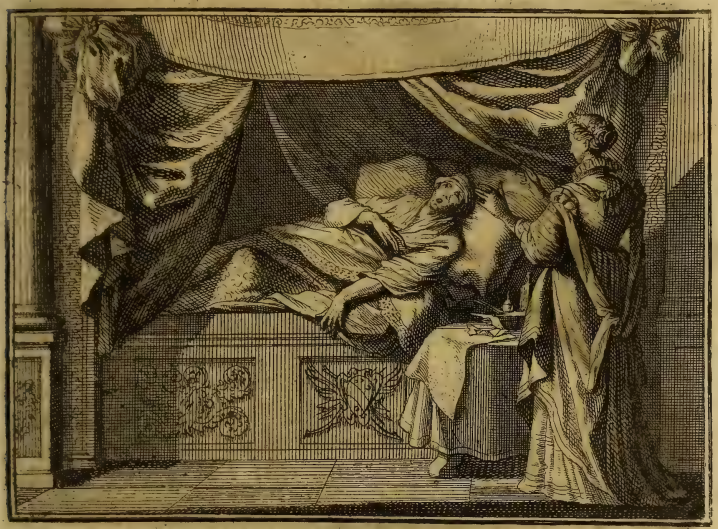
gemeiniglich bey dem Tantz die Gebott GOttes gebrochen werden.

Nachdeme der böse Feind Erlaubnus erhalten von dem Allerhöchsten/ daß er hat dörffen mit dem Job verfahren nach seinem Belieben und Wohlgefallen/ so hat er ihme Anfangs all sein Haab und Gut genommen/ und also ihn/ als den reichisten Mann/ zum Bettler gemacht: Dem Ansehen nach scheint es/ als hätte der Satan hierinn ein Plumpheit begangen/ dann weißlicher hätte er gethan/ wann er zum allererstẽ ihme die Gesundheit genommen/ zumahlen diese über allen Schatz der Welt: Dann Aristoteles also spricht: Bona valetudo maximè divinum suavissimumque condimentum est. Die Gesundheit ist die allerangenehmste/ ja fast ein Göttliche Speis: Der arglistige Satan aber wuste dißfalls schon der Menschen Natur und Eigenschafft/ indeme die mehriste weit höher halten und schätzen Haab und Gut/ als die eigne Gesundheit/ ja das Leben selbst: Ein Kauffmann reiset offt Tag und Nacht/ bricht ihme in alleweg auch den nothwendigen Schlaff/ damit er nur den Marck oder Franckfurter Meß nicht versaume/ wann er solches wegen GOtt thäte/ was er für den zeitlichen Gewinn ausstehet/ so würde er in die Zahl der Heiligen Beichtiger gesetzt/ nun aber hat er aller seiner gehabter Mühwaltung/ von GOtt keine Belohnung zu hoffen/ des Teuffels Danck entgegen ist gar schlecht.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Der

Der Wider stösset manchen nieder.



Ein Frosch / ob er zwar vom schlechten Ansehen/so ist er doch so gar nicht zu verachten; und absonderlich darumen/ weil er sich aus GOttes Befehl hat brauchen lassen / den Pharaonem zu straffen / dann durch den Streich der wunderthätigen Ruthen Moysis / eine solche Menge der Frösch aus dem Fluß hervor gehupfft / daß gantz Egypten darmit angefüllet wor-

worden: Ja es muste der König selbst ein Tüchel für das Maul halten/damit ihme nur kein Frosch möchte hinein springen: Warum aber GOTT den hartnäckigen Pharao durch Frösch gestrafft/ und nicht durch Crocodill? Indeme solche in grosser Anzahl in dem Fluß sich befunden? Giebt dessen ein schöne Ursach Chrisocephalus, und sagt/daß die kleine Kinder ein Geschrey haben wie die Frösch / nemlich qua, qua! weil nun der tyrannische Pharao alle Hebräische Knäblein hat im Fluß ertrincken lassen/also hat ihn GOtt mit den Fröschen/ mit diesen qua, qua, wollen züchtigen. In orat. de cruce. Die Frösch haben sich dazumahl wohl gehalten / indem sie GOtt / und seinem Volck die angethane Schmach so wacker gerächet. Exod. c. 8.

So gar thun sich die Frösch dem Gehorsam unterwerffen: Von dem heiligmässigen Carthäuser Hermanno Coolmet wird geschrieben / daß er einmahl nach der Metten der Betrachtung sehr eifferig obgelegen / die Frösch aber in dem nechsten Lacken / und Wasser ein solches ungeheures Quackitzen und Geschrey vollbracht/ daß er nicht ein wenig in seiner Andacht verhindert worden / wessenthalben er ihnen das Silentium und Stillschweigen auferleget / diese grün-hosende Gesellen seynd also gleich dem Befelch nachkommen/und von selber Zeit an sich keiner mehr hören lassen: So bald aber die Ketzer solche Carthausen völlig zerstört/und vom Grund aus abgebrochen/da seynd die Frösch wiederum/ wie die Innwohner desselben Orts aussagen / mit ihrer vorigen verdrießlichen Music aufgezogen. Arnold. Raysius in auctar. SS. Belgii 7. Matth.

Viel andere Sachen/so nicht unlobwürdig/ haben diese Lackendrescher an sich; Aber eines ist bey/und an ihnen spöttlich/schändlich/wild/ ungereimt/und tadelhafft/ dann sie sich zuwei-

zuweilen / in dem grünen Wasen sich aufhalten / butzen und säubern / bald aber wiederumb in den vorigen Letten und Schlamm hinein hupffen / und daselbst ihr Sau-Bad wiederhohlen. Dißfalls ist der Frosch ein eigentlicher Entwurff eines Menschen / welcher heut von dem Sünden-Last aufstehet / morgen aber wenigst bald in vorigen Wust gerathet: Dahero der Honig-fliessende Bernardus ziemlich sauer redet: Fiet filius Gehennæ, multipliciter, qui post indulgentiam delictorum in easdem denuo sordes inciderit. De Assumpt.

Wie CHristus der HERR den 22. May in das Geraseer-Land ankommen / da seynd ihme vor der Haupt-Stadt Gerasa zwey Besessene entgegen gangen / welche sich ein gantze Zeit in den Gräbern aufgehalten / und denen Vorbeygehenden viel Leid angethan: Es ist zu wissen / daß die Juden dazumahl Gräber gehabt / wie die Cellen oder Kammern: Solche Höllische Larven haben bey Ankunfft CHristi schon vermerckt / daß sie ihre Herberg müssen quitiren; Dahero den Heyland ersucht / er möchte sie fahren lassen in die Heerd Schwein / welche da selbst sich auf der Waid aufgehalten; solches hat er auch willig zugelassen: Dafern sie aber in die Schaaf und Rind-Vieh hätten verlangt / würde es ihnen rund seyn abgeschlagen worden: Dann diese Art gehörte zum Opffer / bey dem Opffer aber wollte GOtt nicht / daß der Teuffel soll ein Theil haben. Denen Schweinen aber ware unser HErr ohne das nicht hold / meistens darumb / wann man diese wilde Koth-Lerchen erst durch einen klaren Fluß oder Wasser treibt / darinn sie abgewaschen werden / so legen sie sich gleichwohl wiederumb nieder in den vorigen Unflat / und wältzen sich mehrmahl in dem Koth.

Denen leider viel Leut nicht ungleich seynd / sus lota in volutabro lutis &c. 2. Petr. 2. Es reist mancher einen ziemlichen Weeg Kirchfahrten / und pflegt bey dem Gnaden-Bild daselbst in dem Beichtstuhl / den grossen Sünden-Last abzulegen: Ach! sagt er / und läst sich verlauten / er hab sich recht und wohl ausgelährt / und seye ihme ein grösserer Stein vom Hertzen kommen / als derselbe gewest / welcher bey dem Grab Christi gelegen: Gut; Gut! Ich wünsch viel Glück darzu; In der Ruck-Reis kommt dieser wiederum zu der Begleitung seiner Bekandten / man isset wiederumb / man trinckt / man winckt / man stinckt mehrmahl nach dem vorigen Unflat / und der erst vom weissen Lämmel herkommen / kehrt schon wiederumb bey dem blauen Bock ein: Der Mondschein macht es auf gleiche Art; Er magert sich offt aus / daß er einer Sichel gleichet / bald füllt er sich wiederumb an / daß er Kugel-rund aussihet: Ein solcher ist nicht besser als ein zottender Melampus, welches das gierig gefressene von sich giebt / und nachmahls selbiges wieder zu sich schlambt. Denselben armen Krippel / welcher acht und dreyssig Jahr bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem gelegen / hat CHristus der HERR gesund gemacht / als nachgehends solchen der Heyland in dem Tempel angetroffen / so hat er ihm diese kurtze / doch sattsame Lehr geben / noli amplius peccare &c. Sihe / du bist gesund worden / sündige forthin nicht mehr / damit dir nicht was ärgers widerfahre / Matth. 5. Aus welchem dann leicht zu schliessen / daß GOTT einem / der aus Gebrechlichkeit fällt / leicht unter die Arm greiffe / aber der sich nachmahls öffter in dergleichen Wust stürtzet / ist gar nicht sicher / daß ihn GOtt nicht lässet darinnen ersticken / und ewig verderben. Scharff seynd die Wort Anselmi, nec mundari meretur, qui se ipsum post gratiam sordidat,

Der

Der Satan ist ein sonderer Liebhaber / ja gar ein Urheber des Tantzens. Die Egyptier / schreibt man / haben einen Abgott oder Götzen-Bild verehrt / welches sie Apin genennet / in dieses ist einmal der böse Feind eingeschlichen / dasselbe bewegt / daß es bald hoch / bald nieder / bald umb und umb gesprungen / von welchem dann die Leut das Tantzen gelernet: Weil dann der böse Feind ein Liebhaber des Tantzens / also entstehet die Frag / welche Music ihme zum angenehmsten? Etwann ein Harpffen? Die nicht: Dann mit der Harpffen ist er aus dem Saul vertrieben worden. Etwann eine Posaunen? Auch die nicht: Dann durch die Posaunen seynd mehrmahlen die Feind GOTTES / absonderlich die Jeriochtiner / überwunden worden: Etwann ein Trummel? Auch solche auf keine Weise: Dann Maria die Schwester Aaronis / nachdem der Pharao sambt den Seinigen im rothen Meer zu Grund gangen / hat die Trummel an die Hand genommen / und ihr alle Weiber nachgefolget / GOTT gebenedeyet / und gelobet / wegen dieser höchsten Gutthat: Etwann eine Geigen? Wohl nicht: Dann durch einen Geigen-Streich hat ein Heiliger Engel den Seraphischen Franciscum ergötzet: Damit der Curiose Leser nicht länger aufgehalten werde / so sage ich / daß dem Satan zu seinem Tantz nichts angenehmers ist / als die alte LEYERN / da versteht mich schon ein jeder: Einer / und der andere gehet drey Tag vor Ostern zur Beicht / und zwar am Grünen-Donnerstag / da führet er die Seel gleichsamb in die Grüne / kaum rucket der Oster-Tag herzu / da legt und zieht er mit den reinen Hasen die alte Sitten an / und in nachfolgender Beicht kommet er mit der alten Leyern: Qui in sordibus est, sordescat adhuc &c. Apoc. cap. 22. hat

er vorhero steiff gelöfflet / so thut er wiederum starck buhlen; Hat er vorhero mit dem Baccho seine gute Bewandtnus gehabt/so thut er nachmahls den Neptunum gar aus dem Haus schaffen: Ist er vorhero gegen einen in Haß gestanden/ jetzt kan er denselben gar nimmer anschauen; In Summa! Es ist die alte Leyern: Wir sollten von rechtswegen seyn wie die Thier Ezechielis / welche immer fortgangen / und nicht mehr zuruck: Wir sollten seyn wie die Samaritanin/welche nach ihrer Beehrung den Wasser-Krug bey dem Brunnen gelassen/und wollte nicht mehr anrühren/was sie im Sünden-Stand gehabt: Die Philisteische Kühe haben nach ihren verlassenen Kälbern nicht mehr zuruck gekehrt/auf solche Art sollen wir alle beschaffen seyn/ und nicht mehr Wieder / Wieder in die vorige Laster fallen; mich wenigst erschröckt die Ansprach des Heiligen Vatters Augustini / daß ich an Händ und Füssen zittere: Inanis est pœnitentia, quam sequens culpa coinquinat, nil prosunt lamenta, si replicentur peccata: In Solioloquiis.

Billich soll sich jemand entsetzen ob jener erschröcklichen Geschicht / welche sich bey der Zeit des Heiligen Seraphischen Francisci zugetragen: Ein gewisser vornehmer Geistlicher / dessen Ambt ich dermahlen umbgehen thue/ ist durch das Heilige Creutz-Zeichen von besagtem Heiligen Mann aus einer tödtlichen Kranckheit erlediget worden / doch mit der Lehr und Zusatz / er soll sich von derjenigen Sünd / in welcher er bißhero gelebt/ embsig hüten: Welches er zwar heilig zugesagt/ aber leider bald wiederum an dem vorigen Luder genagt/als er nun sich in seines gleichen Wohnung aufgehalten/ da ist gäh das gantze Haus niedergefallen / doch seynd alle glück-

glücklich darvon kommen/ er aber alleinig ist elend zerknirscht worden: S. Bonav. in vita S. Francisci c. 11.

Verblendte Heyden seynd vor diesem die Philisteer gewest / wann ihnen ein altes Mütterlein nur einen alten Kessel zugebracht / da haben sie einen neuen Gott daraus geschmiedt: Ihr vornehmster aber ist der Dagon gewest / deme sie einen prächtigen Tempel aufgerichtet: Wie diese Unglaubige einmahl zur billichen Straffe der Israeliter den Heiligen Bunds-Kasten/oder Archen gefangen genommen/ und solchen in den besagten Tempel des Dagons hinein gestellet/ da ist frühe Morgends dieser Götz auf der Erden gelegen: Weil nun die Philisteer sehr embsige Götzen-Diener gewest / also haben sie den Dagon wiederumb auf den Altar gesetzt; des andern Tags haben sie den Teuffels-Gott mehrmalen auf der Erden gefunden / und zwar auf seinem Angesicht liegen/für der Archen des HErrn / aber das Haupt und seine beede Hände waren abgehauen/ und lagen auf der Schwelle. 1. Reg. cap. 5. Warumb aber ist dieses dem Philisteischen Gott solches nicht das erstemal widerfahren/sondern nur das andere mal? Uber dieses glossirt ein Neotericus, und sagt/daß dieser Dagon seye ein Sinn-Bild und Entwurff gewest eines Sünders / welcher durch den ersten Fall noch nicht zum Verderben kommt / sondern noch durch den Priester kan aufgeholffen werden. Wann er aber das andere mahl / und öffters in selbige Laster-That sich stürtzt/da ist es hart/und fast unmöglich/ ihme mehr zu helffen / dahero der Heyland jenem wohl zugeredt/ er solle hinführan nicht mehr sündigen/ damit ihme nichts ärgers widerfahre.

Ein Esel ist ein plumps Thier / und ein thums Thier / und dannoch zwischen seinen langen Ohren / hat er keinen so

kurtzen Verstand / dann wo er an einem Ort stolpert / oder fällt / und einbiest / so ist er das andere mahl daselbst sehr behutsam: Dann als auf eine Zeit einer diesen Gesellen gewöhnlich zum Saltz-tragen gebraucht / und solcher einmahl in ein Bach sich niedergelegt / da hat er vermerckt / daß die Bürde weit geringer worden / weilen es nemlich zergangen / da ist ihme sein Herr und Patron durch den Sinn gefahren / und ihme folgends lauter Baumwoll aufgelegt / als sich nun der Arcadische Klepper in besagtem Bach mehrmahl niedergelegt / und von Schwehre kaum kunte aufstehen / weil die Woll durch das Wasser weit gewichtiger worden / da hat der Esel hinführan dieses Bad gemeidt / und sich folgends gebessert.

Mein Bauer / du wirst insgemein genennt der Ober-Mayer / aber den Obern / so über alles herrschet / hast du wenig vor Augen: Du beklagst dich mit grinnendem Maul / daß dir der Acker vor einem Jahr ein Stieff-Vatter gewest / hier hab der Pflug so viel getragen / als wann er hätte auf einem Felsen Achs gebaut; Aber höre mich mein Ober-Mayer hier hast du mehr gescholten / als vor einem Jahr / dessentwegen ist dir weniger gewachsen; Das heist deterius, sündige nicht mehr / damit dir nicht was ärgers widerfahre: Die Herren Medici halten offt die Recidiv für ein verzweiffelten Zustand; wann sie nemlich von einem eine tödtliche Kranckheit gewendt / der Patient aber sich nach der vorgeschriebnen Regel nicht hält / und wiederum der vorige Zustand den Leib ergreifft / da ist hart mehr ein Aufkommens zu hoffen.

Wie die Agar / dieses Dienst-Mensch / von dem Abraham groß Leibs worden / da hat sie bald hernach ihre eigene Frau / die Sara nemlich / veracht / und sehr schimpflich mit ihr

ver-

verfahren / welches endlich die gute Frau sehr hart empfunden / daß ihr ein Egyptische Magd so viel Schmach anthue / hat demnach solches dem Abraham / als ihrem Herrn / hinterbracht / welcher ihr aber gleich zur Antwort gabe / Ecce! sihe mein Schatz / die Dienst-Magd ist in deiner Hand / handle mit ihr wie du willst: Uber solches ist Agar in die Flucht gangen. Bald aber durch Ermahnung des Engels wieder zuruck kommen / Kinds-Mutter worden / wie nun ihr Sohn der Ismael erwachsen / und einmahl mit dem Isaac gespielt / einige wollen er habe aus Leim kleine Maidel gemacht / und hierzu den Isaac veranlasset / er solle die Götzen anbetten / und verehren: Solches hat der Sara dergestalten mißfallen / daß sie eilends zu dem Abraham geloffen / und in diese Wort ausgebrochen: Ejice ancillam hanc & filium ejus &c. Treib die Magd hinaus mit ihrem Sohn / den Abraham hat solches verschmächt / und ist ihme schwerlich dieses ankommen. Gen. 21. v. 9. Anfangs ist Abraham wohl zu frieden gewest / daß man die Agar soll hinweg jagen / nachdem sie aber einen Sohn gebohren / und solcher ziemlich erwachsen / auch der Vatter alle Lieb mehrer und mehrer gegen ihm / und der Agar geschöpfft / also ist es ihme sehr hart ankommen / solche zu verlassen.

Die erste unordentliche Liebe zu einer Sach ist Anfangs noch wohl zu haben / aber wann solche allzustarck in einem wurtzlet / da braucht es fast so viel Arbeit / als einen viertägig-todten Lazarum wiederumb zum Leben erwecken: Ich habe selbst einen gekennt / der biß dreyssig Jahr kein Wein getruncken / einer aus seinen Gespähnen hat einmahl den Handschuh in die Wein-Kandel eingedunckt / und ihme ums Maul geschlagen / worüber er sehr kranck worden / bald aber hernach

nach hat er angefangen den Wein zu kosten / und in kurtzer Zeit im Sauffen sich also vollkommentlich gemacht / daß er alle Tag Stern-voll worden/und ein Gesicht bekommen/wie ein neugeschlagner kupfferner Kessel / hätte er nach dem Kosten nicht mehr getruncken / so wäre er in diesen Unform nicht gerathen.

Petrus ist Christo dem HErrn nachgangen biß in den Hoff des Hohenpriesters Caiphä / daselbst hat ihn eine Magd erblickt / welche mit unterstützten Armen ihn gleich angefahren: Du warest auch mit JESU dem Galiläer ? Ey mein Mensch/ich weiß nicht/was du sagst / das war ein Stolperer / und war ziemlich grob ; Bald hernach kommt ein anderer solcher Hoff-Zwibel darzu / und redet die anwesende Schergen/ und Lotters-Knecht an/ schauet/ schauet/ sagt sie/dieser Gesell hat sich auch bey JESU von Nazareth aufgehalten: In des Hohenpriesters Hoff haben sich lauter junge Schlep-Säck aufgehalten/ von einem alten Weib lieset man nichts: Der Petrus auf diese andere Frag ist weit ärger worden/ als das erstemahl / dann er hat es nicht allein gelaugnet/ sondern gar mit einem Schwuhr betheuert. Endlich kommen einige wiederumb/ welche daselbsten stunden / warlich/ sagten sie/du bist einer aus denen/ dann die Sprach verrathet dich/da/da/hat sich Petrus weit schlimmer / ja gottlos gezeigt/ und angefangen sich zu verfluchen/und zu schwören / er kenne diesen Menschen nicht. Jetzt siehet man/daß ein Fall den andern ziehet/und allezeit die folgende dem ersten in der Schwehre überwegen.

Unter solche Gesellen/die sich schon im Garn verwicklet/ aber

ist jener Edelmann zu zehlen / in einem Dorff / unweit der Stadt Divinion in Burgund / welcher zwar gut vom Geblüt / aber schlecht im Gemüth / denn der WIDER fast NIEDER alle Tag gestossen: Und eben darumb / als er in eine gefährliche Kranckheit gefallen / zum Beichten nicht konnte bewegt werden / endlich siehet er an dem Fürhang um das Bett / diese Wort geschrieben: Quærite Dominum, dum inveniri potest, suchet den HERRN / als er noch zu finden ist; Der Krancke schaumte deswegen vor Zorn / des Glaubens / es hätte etwann der Pfarrer solchen Zettel geschrieben / da doch alle Umstehende nicht das geringste gesehen: Unterdessen / damit man den Krancken in etwas besänfftigte / hat man ihme andere Fürhäng aufgemacht / da hat er alsobald in diesen gelesen. Quæretis me, & non invenietis, ihr werdet mich suchen / und nicht mehr finden: Der Krancke noch mehrer rasend / und so weit getobet / biß man ihm auch die dritte Vorhäng gebracht / aber Leider! es gieng nicht nach dem Sprichwort: Alle gute Ding seynd drey / dann in diesem letztern hat er gelesen: In peccato vestro moriemini. Ihr werdet in euren Sünden sterben. Auf welches er auch gar bald seinen unglückseeligen Geist aufgegeben.

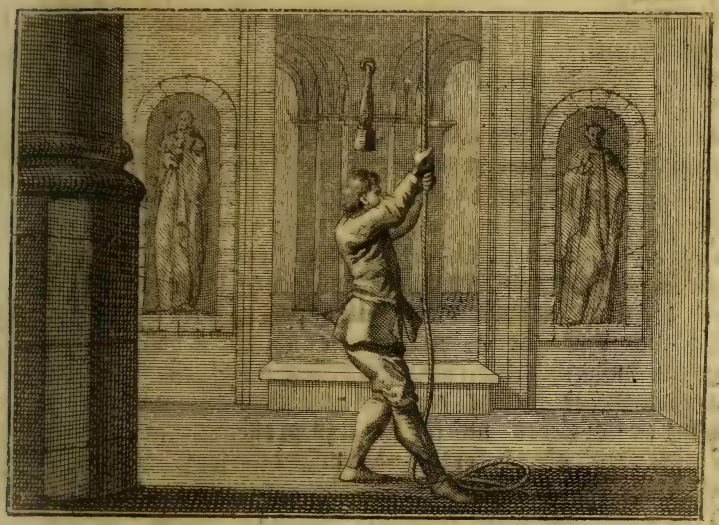
Das Haus aber / in welchem er gewohnet / ist von der Erdbidem also zerschüttet worden / daß man geglaubet / es werde völlig zusammen fallen. Von dem todten Cörper hat man weiters nichts mehr gesehen / solches erschröckliche Spectacul hat die Wittib veranlasset / daß sie samt den Töchtern in der Heiligen Theresiä Kloster eingetretten / der Sohn aber / als völliger Erb / hat der Welt den Rucken gezeigt / und den strengen Orden der Capuciner angenom-

men / und durch solchen Fall gewitziget worden / ihr Seelen-Heyl besser zu beobachten. Gelan. Sermon. 44. num. 10.

Nun sihet man / daß Wider / manchen stosse in die Nieder / dann das wieder und wieder sündigen / meistens ein augenscheinliches Zeichen ist des ewigen Verderbens.

Man-

Manches But/thut kein gut.



Ein Herr/ was verlangt er? Ein Allmosen! O mein GOTT und Heyland! Ein Allmosen? Hab ich doch seinen Herrn Vattern gekennet/ daß er allerseits mit Reichthum umbgeben gewest; Deme zur selben Zeit in Haabschafften keiner gleich ware: Bacchus hat ihme die Keller an-

gefüllt; Ceres die Scheuren oder Stadel/ Mammon Truhen und Beutel/ Fortun hat allenthalben zum Fenster heraus geschaut/ist er etwa unter die Rauber gerathen/ wie jener armer Samaritaner/deme sie alles hinweg genommen? Hat ihm vielleicht das Feuer alles verzehrt/wie die Samsonische Füchs der Philisteer ihre Traid-Felder? Oder aber hat er das Seinige liederlich verschwendt / wie der verlohrne Sohn im Evangelio? Wir wissen nichts dergleichen / war sein Antwort/ sondern es ist alles nach der Hand verschwunden; Wann dem also/ widersetzte ich / so muß ein ungerechtes Gut darbey seyn gewest: Dann mancher ist wie ein Schwammen / welcher alles an sich ziehet / endlich kommt ein Hand / die druckt dem Gesellen alles wiederumb heraus; Divitias, quas devoravit, evomet &c. spricht der gedultige Job cap. 20. Er wird die Reichthumen wiederumb heraus speyen / die er gefressen hat; Gleich wie jemand eine gute Speis zu sich nimmt / endlich auch schädliche / so wird er diese nicht allein bald von sich geben/sondern auch die gute mit; Auf solche Weis verdirbt auch mancher Reiche / welcher meistens auch ungerechtes Gut an sich ziehet/ und folgsamb zu grossen Reichthumb gelanget/dieser aber bekommt nach und nach die Schwindsucht/ und verzehrt der ungerechte Pfennig den gerechten Kreutzer; Also daß er alle beede verliehrt: Dann auf das Reich/folget gemeiniglich die Rach / benanntlich die Rach GOttes/ welche durchaus macht / daß die Besitzung eines ungerechten Guts bald wurmstichig wird; Darumb das alte Sprichwort mehrentheils mit der Warheit übereins stimmet/ malè parta, malè dilabuntur, wie gewunnen/also zerrunnen; Und eben deßentwegen thut manches Gut kein gut; Gleich dem Winter-Grün des Jonä / so unversehens verdorben / gleich einem Wald-Schwammen / oder wie die gemeine Leute reden/einem

Pfif-

Pfifferling / welcher über Nacht aufwächst / des Morgens naschet ihn ein Schwein hinweg.

Nachdem Adam unser erster Vatter / oder vielmehr Stief-Vatter / das verbottene Obst genossen / cognoverunt se esse nudos &c. Genes. c. 3. da haben sie gleich wahrgenommen / daß sie bloß seyn: Und ist dessen kein andere Ursach / als weilen sie gestohlen und geraubt: Dann gestohlene Sachen entblössen den Menschen gleich; Und ungerechte Ding machen den Menschen nicht reich / sondern arm.

Wie CHRISTUS der HERR nacher Jerusalem sich begeben / und so herzlich von den meisten Juden empfangen worden / da ist er durch die guldene Pforten / insgemein also genannt / welche vorhin allezeit geschlossen / hinein gangen / dann diese hat sich selbst von freyen Stucken eröffnet / dazumahl wollte ER allda die Ostern feyerlich begehen / welche zur selben Zeit den zwölfften April eingefallen; Er ware dazumahl ein und dreyssig Jahr alt / kaum ist Er dahin gelangt / da ware sein erster Gang in den Tempel; als Er aber daselbst die Verkauffer und Kauffer angetroffen / welche die Schaafe / Widder / Tauben / und andere Sachen zum Opffer verhandlet / solches hat dem HERRN dergestalten mißfallen / daß Er alsobald aus den Stricken / mit welchen das Vieh angebunden gewesen / eine Geissel gemacht / und diese Gesellen / ohne einigen Widerstand / zum Tempel hinaus gejagt: Nicht darumben / spricht Abulensis, weil sie die Sachen zum Opffer verkaufft / zumahlen man auch bey uns in den Kirchen pflegt Kertzen und anders Wachs zu verkauffen / sondern weilen sie die Sachen umb gar zu grossen Werth verschächert / dahero ist der billiche Gewinn / sambt dem Ungerechten zu Grund gangen: Dann er die Tisch der Wechsler / sambt dem Geld / umbgeworffen / und folgsamb alles zu

Grund gangen/es ist glaublich/daß die Bettel-Leut/ so in der Menge daselbst versammlet/ eine ziemliche Beut bekommen: Das heist also/wie gewunnen/so zerrunnen.

Von den Adlers-Federn schreiben die Naturkündiger/ wann selbe zu andern Federn gelegt werden/ so werden diese von den ersten verzehrt: Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem ungerechten Gut/ und Geld/ welches so gar auch das Gerechte hinweg frisset. Mir hat ein gewisser Herr selbst erzehlt/ daß er den Winter hindurch allzeit eine unbeschreibliche Kälte ausgestanden/ indem er doch durch andere Jahr dergleichen nicht pflegte zu gebrauchen: Ich sagte ihme lächerlicher Weis/etwan ist das Futter gestohlen: Der Teibl hohl mich/war sein Antwort/der Pater hat es errathen/ dann ich hab einen/ aber doch guten Bekandten/ 12. Mader weggenommen/ massen er hundert dergleichen von Esseck aus Ungarn mit sich gebracht/ von solchen hab ich zwölff unwissend seiner hinweg genommen/und was noch mehrer ist/ mein Pater, die untere Kleider werden augenscheinlich verzehrt; von dem Marder-Beltz; Herr/sagte ich hinwiederumb/ er muß die Mader-Fell bezahlen/oder aber gut machen/ wenigst sich mit demselben/als mit einem bekandten Freund/ gütlich vergleichen; Nachdem solches geschehen/da hat er den Beltz wegen grosser Wärme fast nicht mehr können am Leib gedulten: Aus welchen dann handgreifflich zu schliessen/ daß frembdes Gut selten thue gut.

Achan/ aus dem Geschlecht Zabdi/ ist als ein Soldat/ vermuthlich ein Officier/ in der Belagung der Stadt Jericho gewest/ weil aber GOTT durch den Josue bey der gantzen Armee hat ausruffen lassen/ es werde ihme der Allerhöchste die Stadt einhändigen/ jedoch soll sich keiner freventlich unterstehen/die geringste Beut darinn zu machen/ (denen

Sol-

Soldaten das Rauben verbieten / ist ein hartes Gebott / doch / aus so vielen tausenden ist nur einer gewest / welcher dieses Gesatz nicht gehalten! So fürwahr so seltzam als ein weisser Rab: Der Beutmacher ist gewest obbenannter Achan / welcher einen Scharlachenen Mantel / wie auch ein Stuck Gold / zwey hundert Ducaten werth / zu sich genommen / wessenthalben GOTT das gesambte Volck gestrafft: Aus deme dann zu sehen / daß der Allerhöchste gar offt pflege wegen eines einigen Lasterhafften Menschen / eine gantze Gemeine heimbzusuchen: Hieran sollen sich spiegeln diejenige / welche da wissentlich schlimme Leut im Haus und Quartier aufhalten / umb des Gelds und Gewinns halber / dahero sie sich nicht müssen verwundern / wann nachmahls ein unverhofftes Unglück in das Haus schleichet / auch etwann gar das gantze Gebäu im Rauch aufgehet / durch sondere Verhängnus Gottes. Wie muß Achan durch Schickung GOttes seyn offenbahr worden / und so viel andere Scribenten wollen / daß alle aus dem Geschlecht Juda haben müssen bey der Archen / oder heiligen Bunds-Kasten vorbey gehen / da seye der Achan unbeweglich gestanden / dardurch er folgsam verrathen worden: Welchen nachmahls aus Befehl des Josue / das gesambte Volck versteiniget; Unangesehen / daß Achan den verbottenen Raub zu den Füssen des Josue geworffen / und seine Schuld umbständig bekennet / es ist aber folgends die ungerechte Beut ins Feuer geworffen worden; Auch so gar seine Kinder / Ochsen / Schaaf / und seine völlige Haabschafft zu Aschen verbrennt worden: Dann der Raub ist ein Rab / so auch das Gerechte mitstiehlt: Es ist kein gefährlichere Erbschafft / als wann ungerechtes Geld darbey steckt / dann solches auch das andere in Verlust ziehet: Gleich wie die Saiten von Wolffs-Gedärm / die andere neben ihnen gespannte aus

Läm-

Lämmern gäntzlich abzehren / also macht es auch ein ungerechtes Gut.

Der gelehrte Stengelius schreibt / daß einer ein Pferdt gestohlen/selbes mit schönen Zaum und Sattel versehen/gleich darauf hat er solches sambt dem neuen Geschirr verlohren: malè parta &c. Wie gewunnen / so zerrunnen; Besagter Author bezeugt/daß zu seiner Zeit ein Soldat aus einem Dorff ein Pferd hinweg genommen/kaum daß er zum Dorff hinaus geritten/da haben zwey andere ihme das Pferd samt dem Leben genommen: Wohl ein sauberer Gewinn! man wird endlich kein reichen Dieb antreffen.

Bauern seynd offt Lauern / so lang dauern / biß man sie henckt an die Mauren: Wenigst seynd solche gewest diejenige/ von denen der Evangelist Matthäus registrirt / Capit. 21. Es war ein Haus-Vatter/der pflantzet einen Wein-Garten/ und führte einen Zaun darumb/ setzte auch ein nothwendiges Gebäu darzu : Verliehe nachmahls solchen Wein-Garten denen Bauern &c. Er aber unterdessen reisete in ein anders Land: Als aber die Zeiten der Früchten herbey kommen / so schickte er seine Diener zu denen Bauern/ die Früchten zu empfangen: Die grobe Schelmen/die Bauern seynd dem gar hart verfahren/desgleichen auch mit dem andern / ja so gar mit seinem Sohn seynd sie mörderisch umgangen : O ihr Feld-Tölpel/und unmenschliche Gesellen! Warum aber hat dieses grobe Gesind den gebührenden Gewinn des Wein-Gartens zu geben sich geweigert? Auf solches antwortet Antonius Vlysponensis Fer. 2. Dom. 2. non habebant, unde redderent &c. Sie haben nichts mehr gehabt/ worvon sie könnten bezahlen: Dann sie waren Dieb / dahero dasjenige/ was sie gestohlen / bald verschwunden.

Wie der Jacob allen seinen Söhnen den letzten Seegen ertheilt/

ertheilt/und endlich zu dem Benjamin kommen / da sagt er ihme folgende Wort: Benjamin lupus rapax &c. Benjamin ist ein reissender Wolff ꝛc. am Morgen wird er den Raub fressen/ und auf den Abend die Beut austheilen/Genes. 49. Wann der Wolff doch einen solchen Uberfluß hat am Raub / warumb spahrte er ihme nicht etwas auf den Abend / oder auf den andern Tag? Er ist sonst keiner so freygebigen Natur; Der gelehrte Oleaster gibt dißfalls eine schöne Ursach / des Wolffs / spricht er/ seine Sachen seynd alle gestohlen/ darumb dauret solches eine kurtze Zeit/ja offt nur etliche Stund: Commune est, ut Raptores brevi tempore poslideant, quæ rapiunt.

Bromiardus erzehlt eine wunderliche Geschicht; Ein gewisser hat sich in frembde Länder begeben / zu solchem End von seinem Weib ein nahmhafftes Geld empfangen/ wie er nun auf dem Meer in einem grossen Schiff sambt andern gefahren/und eines Tags sehr schläffrig worden / da hat sich dazumahl ein Aff gantz frey in dem Schiff befunden/welcher den grossen Beutel dieses Gesellen wahrgenommen / dahero mit sonderer Behändigkeit dem Schlaffenden solchen hinweg genommen / und darmit in aller Eil zu höchst auf den Segel-Baum gestiegen/den Seckel eröffnet / in demselben hin und her gesucht/ endlich das Geld heraus gezogen/ und allemahl drey Stuck/ deren zwey er den besagten Reisenden zu den Füssen lassen fallen/ das dritte aber ins Meer geworffen / und diese Ordnung hat gewährt / biß nichts mehr im Beutel übergeblieben; Wie obbenannter Herr wiederum zuruck nach Haus gelangt/da hat er alles umständig dem Weib erzehlt / worüber sie sich Anfangs verwundert / daß sie alles dieses Geld aus Milch Verkauffen gelöst haben / dann sie hatten einen guten Meyerhoff/ anbey aber bekennt/ daß sie unter zwey Theil Milch habe allzeit einen Theil Wasser darunter gegossen/müs-

se demnach bekennen / daß jenes alte Sprichwort wahr bleibet: Malè parta, male dilabuntur, wie gewunnen / so zerrunnen.

Ein Vorgeher und Vorsteher aller Dieb ware Judas Ischarioth / Fur erat &c. Er hat den Apostolischen Collegio, ob es schon nicht gar reich gewest / ein ziemliches entzogen / er glaubte dadurch seine Erben zu bereichern / unterdessen seynd selbige immerfort ärmere Schlucker worden: Gar insgemein sagt man / ungerechtes Gut fasselt nicht. Dem H. Bischoff Patritio hat ein gewisser Böß wicht einen Geißbock gestohlen / denselben nachmals abgestochen / und gekocht: Man fragt dessenthalben allerseits um / wer dieses Buben-Stuck begangen? Endlich ist der Argwohn gefallen / und mit sonderm Grund / auf einen / welches er aber gäntzlich gelaugnet / auch so gar mit einem Eid-Schwur bekräfftiget / nach solchen bringt es der H. Mann der gantzen Gemein vor / und ruffte zugleich dem Bock / Mändl! Mändl! du hast mir so viel Jahr das Wasser treu und fleissig zugetragen / wo bist du mein lieber Diener hinkommen? Sihe Wunder! da hat aus dem Rachen des besagten Diebs der Bock in Gegenwart aller aufgeschrien / Me! Me! Me! ich muß bekennen / wann aus dem Halß eines manchen Soldaten alle Lämbel / Hennen / Gäns und Endten / die er den Bauren und anderwärts gestohlen / heraus schrien / so würde mancher sein eignes Wort nicht hören: Erstgedachter Bocks-Dieb ist endlich wunderbarlich entdeckt worden: Aber gedenckt an mich / daß alles Ungerechte sich selbsten offenbaret. Wir sehen es mit Augen / wir hören es mit Ohren / wir greiffen er gar mit Händen / wann einer oder der andere mit Tod abgehet / und seinen Kindern reiche Haabschafften hinterlässet / gleichwohl solche bald in die Armuth gerathen; Es ist ihnen das Geld und Gut / wie einem ein Abl-Fisch in der Hand / dieser

ser pflegt ihme unvermerckter Weis auszuwischen: Also auch die mit Unfug Fortel erworbene Güter / wann sie schon bey den ersten Erben unsichtbar werden / da schliessen die Leut also gleich/es müsse ungerechtes Geld darbey seyn gewest ꝛc. Der Wolff hat auf eine Zeit einen unachtsamen Hirten von der Heerd ein Schaaf hinweck geführt / und solches in ein dickes Gesträuß getragen / alsdann wiederumb um ein andere Beut ausgangen: Der Löw hat solches geschmeckt/und folgsam das Schaaf aufgezehrt: Wie der Wolff dahin kommen/und solches wehmüthig gesehen/ho! ho/sagt er/ Bruder Löw/ das ist nicht recht gehandelt/ich hab es ehrlich erworben/und ich/antwortete der Löw/ hab es ehrlich gefressen/ weist du dann nicht/ talckender Wald Hund/daß ein gestohlne Sach bald die Schwindsucht bekomme/ und nicht zu behalten seye / als das Manna der Israeliter/welches über Nacht wurmstichig worden.

O Gerhaben/Gern haben! ich mein aber nicht alle; ihr müst die Stell vertretten der Eltern über arme Waisen/ und wann solche noch klein/ und unmündig seyn/was grosse Sorg thut euch hierinnfalls obliegen! dafern solche Geld und Güter von ihren verstorbenen Eltern ererbt/ gedenckt doch umb GOttes willen / daß nicht ein Heller zu eurem Nutzen dörff angewendet werden/auch deren Mobilien/Spallier/ Sässel / Bett-Gewand und andere Sachen zu eurem Nutzen oder Zier zu gebrauchen; Ist etwas/das mit der Zeit eraltet / und folgends unbrauchbar werden / solches kan man bey Zeiten zu Geld machen / jedoch mit Willen und Gutheissung der Obrigkeit: Dafern ihr solches selbst an euch löset / da schmeckt es schon nach einem Interesse / und ungerechten Gewinn / ist das ein Pupill; Ist daß einem Pupillen Aecker / Weingarten und Grund-Stuck zugefallen seynd/da stehet es gar nicht in eurem Gewalt/etwas davon zu geniessen; sondern alles auf das ge-

nauste dem verlassnen Waisen zu verraitten: Aber leider! hab mit Augen öffters das Widerspiel gesehen/ wo einige fast alle Sonn- und Feyertag auf dem Gut der Pfleg-Kinder / Mahlzeiten und Panquet gehalten/ wohl und herzlich gelebt/ da unterdessen der arme Pupill zu Haus das Fest Portiuncula begangen; Ja sagen einige/ mein eignes Vieh/ und Geflügelwerck in selbigem Meyerhoff verderben/ unterdessen/ sprich ich/ verzehren eure Pferd das Heu und anders Futter der Pupillen/ und gesetzt/ ihr habt Schwein/ und Geflügelwerck mit eurem eignen Unkosten gekaufft/ von wem werden diese ernehret/ als von den Früchten der Pupillen? Glaubt mir aber/ daß solche Eigennutzigkeit nichts Gutes ausbreite/ dann dardurch werdet ihr mehrer Unseegen ins Haus zieglen. Ich bin in einer Mahlzeit nicht gar zu weit von Wien bey der Tafel gesessen/ allwo der Herr Gerhab/ Tutor/ oder Pfleg-Vatter erzehlt/ weil wir das Tractament sehr gelobt/ es seye alles von der Wirthschafft/ (verstehe der Pupillen) so ist er bey währendem Tisch an einen Bein erstickt. O wie viel giebt es/ welche die Pupillen-Gelder zu 8. und 9. pro Cento anlegen/ und nachmals das gewöhnlich-lauffende Interesse denen Pupillen verraitten/ unterdessen den andern Gewinn in eignen Sack schieben: Alle diese sollen gedencken/ daß dieser ungerechte Nutzen werde stürtzen ihre übrige Mittel.

Wohl zu hören ist/ was sich mit einem Glockengiesser zugetragen/ diesem hat ein Bischoff ein Glocken zu giessen anerbotten/ weil solcher in seiner Kunst sehr berühmt ware/ begehrte auch hierzu/ wofern es beliebig/ alles gehörigen Metall/ auch sehr viel Silber/ damit der Hall desto besser klinge/ welches dann der freygebige Bischoff nicht geweigert: Der Gewissenlose Giesser aber hat das Silber für sich behalten/ und an statt dessen lauter Zinn untermischt: Nachdem der Guß glücklich

von

von statten gegangen / auch die Glocken nach gewöhnlicher Weih in den Thurn gehengt worden / da ist dem Kister oder Meßner anbefohlen worden/ er solle anziehen und läuten/ welches er auch ohne Verzug vollzogen; Es wollte aber die Glocken nach aller angewendter Mühe kein Klang von sich geben/ da doch auch andere solches Läuten versucht / endlich wollte sich der Glockengiesser selbst unterstehen / solche zu läuten / kaum aber/ daß er etliche Zug gethan/ da ist der Klächl/ wie man in diesen Ländern redet/ von der Glocken heraus gefallen/ und zwar auf den Kopff dieses Diebs / auch dergestalten durchgedrungen / daß ihme so gar das Gedärm und Ingeweyd heraus gehangen : Nachdeme man die Verlassenschafft dieses Bößwichts durchsucht / da hat man auch das hierzu gegebne Silber in Natur gefunden: Wessenthalben ein jeder soll glauben/ daß gestohlne Sachen nie gedeyet/ und in aller Warheit bestättiget wird/ manches Gut/ thut kein Gut.

Zulässige Wahrsagung aus den Sternen.

SUr falsch/ betrogen/ und grundloß hält man diejenige/ welche aus den Sternen wahrsagen: Wann nemlich ein solcher Firmaments-Doctor den Stern oder Planeten/ worunter man gebohren/ allzu genau zergliedert / und folgsam daraus schliesset/ daß solcher Mensch werde künfftig/ fromm/ oder

oder schalckhafft / diebisch / oder unzüchtig leben: Solche nichtige Wissenschafft wird recht und billig verworffen / wie dann diejenige / so durch die Predigen des Apostels Pauli bekehrt worden / alle solche Sternguckerische Bücher verbrandt / ungeacht alles dieses / thue ich gleichwohl aus den Sternen wahrsagen.

Alexander der Dritte / Römische Pabst / hat einem Priester / welcher aus einfältigem Eyffer dergleichen Sternkünstler umb Rath gefragt / wegen einer aus seiner Kirchen entfrembden Sach / durch ein gantzes Jahr den Altar verbotten. c. ex tuarum &c. dannoch / dannoch thue ich aus den Sternen wahrsagen.

Das Toletanische Concilium in Confess. fidei, wie auch Sixtus V. der Römische Pabst in dem Apostolischen Brief pflegt dergleichen Stern-Propheten in den geistlichen Bann zu setzen. Der Heilige Vatter Augustinus an vielen Orten seiner Bücher verdammt und verwirfft in allweg diese Gestirn-Phantasten; Kayser Diocletianus / Valentinianus / Constantinus / forderst aber Justinianus haben solche Himmels-Grippler von der Stadt Rom hinweg geschafft / und diese betrügliche Wissenschafft für höchst-schädlich gehalten; Alles solches schreckt mich nicht ab / sondern thue gantz keck aus den Sternen wahrsagen / man muß mich aber recht verstehen: Wann ich einen sehe / der sich öffter aus gottloser Gewohnheit Stern-voll trinckt / wie man pflegt zu reden / dem will ich leicht wahrsagen / was künfftig aus ihm wird werden.

Der Ferdinand saufft sich alle Tag Stern voll / ho / ho / Ferdinand / aus diesem Stern will ich dir wahrsagen / du wirst künfftig ein lauterer Narr werden.

Nabal

Nabal/ wie in dem ersten Buch der Königen cap. 25. geschrieben wird / war ein reicher / aber auch ein raucher Gesell / er hatte stattliche Mittel / er aber war ein grober Knüttel / er hatte Schaafe / Ochsen / Cameel genug / er aber ist gewest ein ungeschickter Esels-Kopff; Er hat gehabt Geld und Gelds-werth / was aber seine Persohn anbelangt / war er ein Tölpel-Thaler; Absonderlich dazumahl / wie er dem David / welcher ihn so höfflich umb Lebens-Mittel ersuchet / Brod und Victualien abgeschlagen: Diesen Gesellen hat sein eigenes Weib einen Narren geheissen / secundum nomen stultus est: Die Ursach ware / indem er immer zu Stern-voll gewest / ebrius nimis &c. Dann wo die Trunckenheit einkehrt / da muß der Verstand aus dem Haus weichen: Gleichwie die Archen nicht hat wollen stehen bey den Abgott Dagon / also wenig kan sich der übermässige Wein mit dem Vernunfft vergleichen. Der allzuviel bey dem Wein ist / der ist nie recht bey sich: Ein Weib hat dem Abimelech das Hirn zerbrochen / Judicum cap. 9. Das thut auch der Wein: Wann ein Lampen gar zu starck angefüllt wird / alsdann löschet das Liecht aus / nicht anderst ist beschaffen der Mensch; Dahero spricht der weise Salomon selbst von sich: Cogitavi in corde meo &c. Eccles. Cap. 2. Ich gedachte in meinem Hertzen / mein Fleisch von dem Wein zu enthalten / und mein Gemüth auf die Weisheit zu wenden / und die Thorheit zu meiden; aus welchem dann klar folget / daß der Wein die Leut zu Narren mache: Eine grosse Narrheit ist gewest / wie Herodes seiner Stieff-Tochter Salome umb einen Tantz das halbe Königreich anerbotten: Dessen war aber kein Wunder / dann er ware bey der Mahlzeit starck bezecht.

Es hat sich vor etlich dreyssig Jahren zugetragen/ daß ein Unger anderthalb Meil von Wienn in das Novitiat getretten; Und weil diese Leut auf dem Kopff gantz geschoren/ ausser eines Schopffs/ also ist ihme dieser auch hinweg geschnitten und aufbehalten worden; Indem ihme aber die Ordens-Regel allzustreng vorkommen/ und er sich in den rauchen Habit so wenig könnte schicken/ als David in den Harnisch des Sauls/ also hat er das Novitiat verlassen; und nachdem ihm auf dem Kopff die also genannte Kron abgenommen worden/ also wollte er auf alle Weis/ daß man ihme seinen vorigen Schopff mit einem starcken Pech solle auf dem Kopff bichen/ welches dann auch geschehen: Hierüber ist dieser ausstaffirte Unger den geraden Weeg in das nächst-entlegene Wirths-Haus getretten/ daselbst sich übermässig angetruncken/ und endlich seine Lieger-Statt genommen auf der Ofen-Banck/ weil es zu Winters-Zeit gewest: In aller Frühe schrye der Gesell um einen Brandwein/ in welchem er sich wiederumb voll gesoffen; Und ferners angefangen zu schnarchen: Weil aber unterdessen die Magd den Ofen ziemlich gehitzt/ also ist das Bech zerflossen/ und den Ungern sammt dem Schopff auf die Nasen hinunter geruckt/ allwo es einen beständigen Sitz genommen/ nachdeme der volle Zapff letzlich erwacht/ da kunnte er sich nicht genug verwundern/ daß seine Nasen sich unter einen Haar-Busch versteckt; Laufft demnach gantz rasend in der Stuben herumb/ mit der Klag/ daß er seye verzaubert worden: Das Haus-Gesind hielte ihn für einen Narren/ der Barbierer konnte den Schopff nicht von seinem Quartier bringen/ ohne sondere Verletzung der Nasen; In Summa der Wein hat ihn zum Narren gemacht.

Der Paul saufft sich in der Wochen öffters Sternvoll/ ho! ho! mein Paul / aus diesem Stern will ich dir wahr sagen / du wirst mit der Zeit ein Bettler werden: Das Wasser hat schon manchem Haus und Hoff weggenommen / aber der Wein noch mehrern. Die Wort Potator und Putator, seynd einander nahend verwandt: Potator heist auf Teutsch ein Sauffer / und Putator, heist ein Stimpler / welcher die Bäumer oder Wein-Stöck stimplet und beschneidet: Wer schneidet ihme mehrere seine eigene Mittel hinweg / als ein trunckener Bold? Der Satan hat/durch Zulassung GOTTES/ dem Job alle Plagen aufgebürdet / gantze Heerd Cameelen und Ochsen durch das Feuer verzehret / ihme seine völlige Gesundheit genommen / auch in solche Armuth gestellt / daß ihme nicht ein Fetzen oder Lumpen übergeblieben / sondern er muste mit einem Scherben von einem zerbrochenen Hafen an statt des Tüchleins den Eyter abwischen: Testâ saniem radebat. Endlich hat auch der böse Feind das Haus des grössern Sohns über den Hauffen geworffen / und die gantze Freundschafft umbs Leben gebracht; Wann ist aber das Haus zu Grund gangen? Dazumahl/ wie sie gessen und getruncken haben: Edentibus, & bibentibus &c. Job. Cap. 1. Dann wo man stets Mahlzeit haltet/ unmässig isset und trincket / wann die Pocal und Wein-Gläser umb die Taffel herumb tantzen / wie die Kinder Israel umb das Kalb / da kan das Haus nicht bestehen: Da gehet die Wirthschafft den Krebsgang / da schleicht die Armuth ein/die Mobilien werden verzehret / und bleibt nichts über/als das Kupffer auf der Nasen.

Wie die Kinder und übel-erzogene Spitz-Buben den Propheten und grossen Mann GOTTES Elisäum ausgespöttelt / da hat der Allerhöchste verhängt / daß zwey wil-

wilde Bären aus dem nächsten Wald heraus geloffen / die schlimme Fratzen angefallen / und alle grimmiglich zerrissen:

Mein Paul / ich habe dich noch wohl gesehen / wie du in Sammet und Seiden hast geprangt / anjetzo gehest du in einem schlechten Kittel / und ist dieser aller zerfetzt / du wirst ja mit dem Hohenpriester die Kleider nicht freywillig zerrissen haben / noch weniger hat dir der Ammonitische Hanon dieselbe zerschnitten? Wie er gethan denen Davidischen Gesandten / usque ad nates &c. 2. Reg. Cap. 10. Du kanst fast mit Hadern eine gantze Pappier-Mühl versehen: Mich / sagt der Paul / hat auch ein Bär also zerrissen / benanntlich der guldene Bär auf dem Wein-Marck / der hat mich also zerrissen / und meine Kinder zu Haus seynd mehrer aus Hunger-Land / als Ungerland gebürtig / und zwar von der Stadt Papa / dann sie den gantzen Tag Papen schreyen.

Ein solcher Gurgulio ist jener gewest / welcher bey dem Schwemm-Teich / aber nicht zu Jerusalem / allda gesessen / und durch das vielfältige Sauffen all sein Sach angebracht / gleichwohl aber bey seinem geringen und schmahlen Nacht-Essen wachsene Kertzen gebrennt; Als solches einer aus seinen Bekannten gesehen / und sich hierüber sehr verwundert / da gab er zur Antwort: Du Phantast must wissen / daß man zur Leich-Begängnus pflegt Kertzen von Wachs / und nicht von Inschlet aufstecken; Worauf der andere gefragt / wer dann gestorben seye? Frag nicht wer? sagt der Wein-Schlauch / all mein Haab und Gut ist gestorben / und ich bin verdorben / das heist ja operarius ebriosus non locupletabitur, Eccles. c. 19.

Urban / Urban / von dir ist der bekandte Ruff / daß du

fast alle Tag sternvoll seyest: Du sollst auf solche Weis lieber Calixtus heissen/ und nicht Urban/ aber/ aber aus diesem Stern thue ich abnehmen/ daß du nicht lang leben wirst/ dann nichts ist der Gesundheit schädlicher als die Gesundheit/ wann man nemlich so vieler Gesundheit trincken muß: Vitis und Vita seynd zwar Namens halber etwas befreundt/ aber in der That ist doch ein grosser Unterscheid/ dann der Weinstock ist dem Leben nicht gar günstig/ Reben verfolgen das Leben/ und Bacchus ist dem Bauch gar offt der gröste Feind: Wenn man auf den Kalch ein Wasser giest/ so fangt er an zu brennen/ wann man allzuviel Wein eingiest/ da wird die Leber entzündt/ worvon nachmals viel Kranckheiten entstehen.

Unser HERR hat zu Cana auf der Hochzeit aus Wasser Wein gemacht/ die Sauffer aber machen aus Wein Wasser/ und bekommen die Wassersucht; Bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem ware eine Menge der Krancken/ multitudo languentium &c. Es werden Zweiffels ohne etliche darunter seyn gewest/ welche aus unmässigem Weinsauffen seynd kranck worden: Der reiche Prasser/ nach laut des Evangelii/ hat alle Tag Mahlzeiten gehalten/ und unvernünfftig gesoffen/ endlich ist er gestorben/ und in der Höll begraben worden. Donatus Calvi schreibt/ daß ihn der Schlag getroffen/ und folgsamb innerhalb zwölff Stunden den Geist aufgeben. Diesen Zustand hat verursacht das allzugrosse Sauffen: Dahero Siracides spricht: Propter crapulam multi obierunt.

Zu Cana in Gallilea that Christus der HERR das erste sichtbahre Wunderwerck/ als er das Wasser in den 6. steinenen Krügen in den besten Wein verwandlet; ein Frag ist doch/ ob

die Gäst also starck getruncken? Welches aber nicht zu vermuthen / dann der Heyland hätte sonst das Wasser nicht in Wein verkehrt / damit er ihnen kein Gelegenheit zum Vollsauffen geben thäte: Einige seynd der Meynung / daß der Wein durch sondern Willen GOTTES seye verschwunden / damit der HERR ein Ursach gewinne / Mirackel zu thun: Wann Teutsche wären bey dieser Mahlzeit gewest / so hätten sie wie die Birsten-Binder gesoffen / dann der Wein / welchen der Seeligmacher aus Wasser gemacht / war vortrefflich; Servasti bonum vinum usque adhuc. Es waren aber die Gäst meinstens Gallileer / diese seynd so züchtig gewest im Trincken / daß sie den Wein in den grossen Geschirren nicht ausgetruncken / sondern nach Lehr Francisci Lucä hat ein jeder in einem Krüglein etwas mit sich nach Haus genommen / auch andern dieses Wunder nicht ohne sonders Lob GOTTES erzehlt / ja vielen Krancken mit solchem Wein geholffen: Aber der Wein / so die ohnmässige Bachus-Brüder sauffen / verursacht Kranckheiten.

Zur Pest-Zeit ist ein Spielmann gewest / welcher sich / nach übler Gewonheit / fast täglich vollgetruncken / einsmals lag er sternvoll auf der Gassen / welchen die Ziech-Knecht und Todten-Graber für todt gehalten / dahero denselbigen gleich andern auf den Wagen gelegt / und in die Gruben hinunter gelassen; Worinnen er die gantze Nacht unter denen Cörpern gelegen / wie er des andern Tags ausgenichtert / da kondt er sich gantz und gar nicht drein finden / wo er seye / endlich zu seinem Glück hatte er seinen an der Gürtel hangenden Tudel-Sack / oder / wie andere reden / Sack-Pfeiffen. Diese hat er angefangen aufzublasen / und zu spielen / über welches sich die ankommende Ziech-Knecht höchst verwundert /

denselben endlich mit Stricken aufgezogen. Er aber hat wenig Tag gelebt/und bekennen müssen / daß die Trunckenheit seines Tods Ursach seye.

Weist du was Carl? Ich hab dich selbst offt angetroffen/ daß du sternvoll gewest bist/ aus diesem Stern kan ich dir wahrsagen/daß du wirst ein Sau werden.

Anno tausend vier hundert und funffzig von Erschaffung der Welt ware der Babylonische Monarch Nabuchodonosor der Allermächtigste auf Erden/hatte viel Könige ihme / und Königreiche unterwürffig gemacht / sein Kriegs Heer ware so häuffig / wie die Heuschrecken / ihme ware an Macht und Herrlichkeit niemand gleich auf dem gantzen Erdboden; Endlich und endlich ist er durch Göttliche Straffe in einen Ochsen verkehrt worden; Der verhero geprangt im Saal/ muste vorlieb nehmen mit dem Stall: Der vorhero wollte die gantze Welt fressen / der muste nachmals mit dem Gras den Hunger stillen: Der vorhero gelebt unter denen Cavallieren / muste nachmals waiden unter den Thieren: Das ist eine Veränderung! Aus einem König ein Ochs werden!

Mein Carl ist vor diesem ein so schöner Jüngling gewest/ der H. Modestus hat ihm aus den Augen geschaut / der Heilige Vitanus ihme seine Gebärden regiert / der heilige Candidus hat in seinem Gewissen logirt; der heilige Innocentius hat seinen Wandel ziert; Der heilige Lambertus hat ihn an der Hand geführt und anjetzo ist er dem Sauffen also ergeben / daß er offt auf der Gassen liegt/ wie ein Schwein / so wild/ daß einem möcht einfallen / sein Vatter seye ein Buchbinder gewest / der ihn hat in Sau-Leder eingebunden: Mein Carl du bist ein schlechter Einsiedler / weil du eine solche Wüsten lie-

liebest; Das heist ja das Ebenbild GOTTes in das Koth werffen. Pfuy der Schand! Comparatus est jumentis Insipientibus, & similis factus est illis.

Von Philippo Bono Hertzog in Niederland schreibt man eine seltzame Geschicht: Dieser sahe einsmahls einen Sternvollen Bauren auf der Gassen liegen/und schnarchen: Befahle demnach seinen Hoff-Bedienten/ sie sollen diesen in seinen Pallast tragen/ seine kothigte Kleider ausziehen/ und in ein Fürstliches Bett legen/ welches dann alles genau vollzogen worden: Frühe Morgends/ als ihme der Wein ausgeraucht/ und gesehen/ daß er in einem mit Sammet bekleidten Bette liege/ und mit lauter Pracht umbgeben/ da konnte er sich gäntzlich nicht darein finden/ endlich kamen Cammer-Herren und Cammer-Diener/ welche mit vielen Ceremonien ihme die kostbahre Kleider angelegt: Es erschienen auch andere vornehme Cavalier/welche höfflichst befragt/wie ihr Durchleucht geschlaffen? Gar wohl/ gab er zur Antwort; Und befande sich allgemach gut in diesem Handel/ forderst wie er zu Mittag bey einer so herrlichen Tafel gesessen. Da hat er in ein und andere Schüssel griffen/ als wollte er Mist aufladen: Philippus der Fürst schaute in der Geheim alles zu/ nicht ohne sondere Begnügung: Nach der Tafel hat dem Gesellen der Tantz und andere Gespaß über alle massen gefallen/ letzlich ist allerley kostbahrer Wein beygebracht worden; worzu er sich gantz willfährig gehalten/ und dergestalten häuffig Bescheid gethan/daß er sich mehrmal blatzvoll gesoffen; Und seiner nicht mehr verwust: So dann/ nach Niedergang der Sonnen/hat man ihme die schöne Kleider ausgezogen/ und die vorige Lumpen an Hals geworffen/ solcher Gestalten denselben wiederum an das vorige Ort in das Koth gelegt/ allwo

er vorhin gelegen: Wie er früh Morgens nüchtern worden/ und sich mehrmal in dem vorigen Unflath befunden/ da hat er alles für einen Traum gehalten/ und solchen seinem Weib/ die ihme zimlich die Planeten gelesen/ umständig erzehlt. O wie abscheulich ist die Trunckenheit / und Villerey! solche Luder-Gesellen haben den Himmel nicht zu hoffen/ Massen derselbe ein Schaff- und kein Sau-Stall. Pia Hilaria Gazæi &c.

Die

Die Heilige Metamorphosis

Dieses Griechis. Wort hat meistens sein Ursprung her von dem bekandten Poeten Ovidio/ welcher ein gantzes Buch von dergleichen Verkehrung mit zierlichen Versen zusammen getragen: Agrius/ wie er sagt/ und Oreus/ weil sie sich allzu sehr auf ihr Stärcke verlassen/ und derenthalben die Götter veracht/ also seynd diese zwey Brüder/ vermittels des Kriegs-

Gott Martis/ sambt ihrer Mutter in Vernunfft-lose Thier verkehrt worden/die Mutter in ein Nacht-Eul/der Agrius in ein Hasen / und der Oreus in ein Geyer / oder Raub-Vogel. Die Jo / damit sie des grossen Gotts Jupiters begangne Schand-Thaten nicht möchte an Tag geben und bringen / ist in ein Kuhe verwandlet worden. Lycaon / König in Arcadien / weil er seine Gäst schändlich ums Leben gebracht / ist in einen Wolff verkehrt worden: Die Daphne/ indem sie sich ihrer allzu schöner Gestalt halber übernommen/ ist in einen Lorbeer-Baum verändert worden. Cadmus/ nachdem er in Illyrien lang und glückseelig regiert / ist endlich von dem Jupiter in ein Drachen verändert worden. Alle diese und dergleichen mehrer seynd bloß für Gedicht und nicht für Geschicht zu halten / und seynd lauter Phantaseyen der Poeten/ welche da Nasenwitzig vorgeben / daß die Menschen in Vieh verändert worden: Aber GOttes Allmacht / und Barmhertzigkeit ist weit anderst beschaffen / als welche die Vieh in Menschen/ will sagen/grosse Sünder/in grosse Heiligen durch höchstes Wunder verwandlet; und solches kan billich ein Heil. Metamorphosis benamset werden.

Einen Mohren weiß waschen/ das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl: David ein Ehbrecher / was mehr? David ein Todtschläger / was mehr? David ein Müssiggeher / und zwar dazumal/ als er nicht in Krieg gezogen / sondern die Zeit zu Haus mit Faullentzen zugebracht: Als ein Müssiggeher ist er gleich gewest einem stillstehenden Wasser / welches leicht pfleget zu stincken/ als ein Ehebrecher / ist er gleich gewest dem Vogel Gu Gu / deme seine Eyer ein frembder Vogel muß ausbrütten / als ein Todtschläger / ist er gleich gewest einem Tieger-Thier / welches sich mit frembden Blut sättigen thut. David ein grosser Sünder / und darum Gewissen halber ein

Wohr/

Mohr/ gleichwohl hat GOtt der HErr diesen Mohren weiß gewaschen/ und hat er sich durch des Allerhöchsten Barmhertzigkeit also bekehrt / daß er ein Mann worden nach dem Wunsch GOttes.

Glas in Edelgestein oder Diamant verkehren / das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl: Wer ist lasterhafft gewest/ als der König Manasses? Falsche Götter anbeten / ist ja ein grosse Missethat / das hat gethan Manasses: Den wahren Dienst GOttes abzustehlen/ und an statt dessen die Teuffels-Opffer einführen/ ist das nicht ein abscheuliche Sünd? Das hat gethan Manasses: So viel Propheten erwürgen/ worunter auch Isaias gewest / ist das nicht ein grosse Laster-That? Das hat gethan Manasses: Tausend Höll hätte dieser König verdient/ O wie ist GOtt so gut! dem ewigen Untergang hätte er längst verschuldt/ O wie ist GOtt so gnädig! alle Elementen hätten ihn sollen gäntzlich vernichten/ O wie ist GOtt so barmhertzig! dieser hat ihn endlich mit zeitlichen Plagen heimgesucht/ durch welche bittere Artzney Manasses also witzig worden / daß er die Reu und Buß ergriffen/ und folgsam eines seeligen Tods gestorben. 2. Paral. 33. Das heist ja Glas in Diamant verkehren.

Das Unkraut in Waitzen verwandlen / das kanst du Mensch nicht/ aber GOTT wohl / siehest du den stoltzen und hochmüthigen König Nabuchodonosor / um weilen er sich hat lassen für einen Gott anbetten / weil er drey tausend Fürsten von dem wahren GOtt abwendig gemacht/ weil er den Tempel zu Jerusalem völlig beraubt/ und die guldene Geschirr/ so zum Dienst GOttes gewidmet waren / gewaltthätig mit sich genommen/ darum hat ihn GOtt in ein wildes Thier verändert/ und muste er das Gras essen wie ein Ochs in denen Wäldern und Einöden: Siben Jahr hatte er kein andere Tafel/

als die Erden; Sieben Jahr hat er kein andere Liegerstatt oder Schlaff-Kammer als die Hecken und Gesträuß; Siben Jahr hatte er keinen andern Purpur als ein rauhe wilde Haut: Siben Jahr hatte er keinen andern Pallast / als das Gehöltz und Wüsten: Zottende Bären / heulende Wölff / gronende Wildschwein / Blut-gierige Tiger / diebische Füchs / forchtsame Hasen / und andere wilde Thier waren sein gantze Hoffstatt: Nach solcher verflossener Zeit hat ihme der güttigste GOtt die vorige Menschen-Gestalt wieder ertheilt / denselben mehrmal in das Reich eingesetzt / von welcher Zeit an er angefangen den wahren Allmächtigen zu erkennen / in Demuth und Buß den übrigen Lebens-Wandel zugebracht / und folgends in der Gnad GOttes gestorben / das heist Unkraut in den besten Waitzen verwandeln / diese Kunst kan der Allerhöchste alleinig.

Aus den Steinen Kindern Abrahä zu erwecken / das kanst du Mensch nicht / aber GOtt wohl. Avero nihil est scelestius, es ist nichts lästerliches / als ein Geitziger; Spricht Ecclesiasti. c. 10. ein solcher Geitzhals ist gewest Zachäus. Nihil est, iniquius, quam amare pecuniam: Es ist nichts sündhaffters / als das Geld lieben / spricht erstgedachter. Ein solcher Geld-Egel ist gewest Zachäus: Facilius est camelum per foram acus &c. Ein Cameel kan leichter durch ein Nadel-Loch gehen / als ein Reicher in Himmel kommen / ist ein Spruch der ewigen Warheit selbst: Matth. c. 9. Ein solcher Reicher ist gewest Zachäus: Sein gantzes Leben ware nur nach Geld schnappen / nach Geld tappen / das Geld umkehren / das Geld vermehren / Geld fischen / Geld mischen: A / E / I / O / U / ein lauterer Geitzhals und Wucherer warest du / Zachäus. Und dannoch / mercke es wohl / und dannoch hat sich dieser aus GOttes Grund-loser Güte / sambt den Seinigen dergestalten bekehrt / daß

daß er als ein Heiliger gestorben/als er nach dem H. Jacob der vierdte Bischoff zu Jerusalem gewest. Heist das nicht aus Steinen Kinder und Söhn Abrahä zu machen. Pech in Gold verwandlen/ das kanst du Mensch nicht/ aber GOtt wohl/ wollt ihr wissen/ was die Unzucht ist? Sie ist ein Labyrintus oder Irrgarten/ aus dem hart mehr zu kommen/ das hab ich erfahren sagt Salomon. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Keder/ mit welchem der Satan die mehriste Seelen fischt: Demptis parvulis ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur. S. Remig. in Epist. ad Rom. Das haben wir erfahren/ sagen die Innwohner zu Sodoma. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Koth oder Unflath/ welches die Augen des Gemüths mehrer verblendt/ als das Schwalben-Koth den Tobiam/ das hab ich erfahren/ sagt Samson. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Zunder/ der fast die gantze Welt in die Flamm bringt/ das haben wir erfahren/ sagen die meiste/ welche im Sünd-Fluß zu Grund gangen. Wollt ihr wissen/ was dieses Laster ist? Es ist ein Kranckheit/ welche auch der allererfahrnste Artzt nicht wenden kan/ ausser GOtt/ das hab ich erfahren/ sagt der verlohrne Sohn im Evangelio: Diesen Zustand hat gehabt/ mit diesen Flammen hat gebrunnen/ durch dieses Koth ist verblendt worden/ an diesen Keder hat angebissen/ in diesem Irrgarten hat sich vergangen ein adeliches Weibsbild mit Namen Magdalena/ ein Tochtet Syri und Eucharię/ welche in der Stadt Naim ein öffentliche Sünderin hat abgeben/ und wie Viliega vorgiebt/ seye sie in diesem Laster 12. Jahr verharret: Endlich hat sie der Heyland auf einmal mit seiner Göttlichen Gnad also erleucht/ daß sie ein Spiegel ist worden aller Büssenden/ und so weit in Heiligkeit gestiegen/ daß selbige alle Tag sibenmal von denen Englen gen Himel getragen worden/ allwo sie die Englischen

Music beygewohnet. Das heist ja Pech in Gold verwandlen.

Mist in Balsam verkehren / das kanst du Mensch nicht / aber GOtt wohl. O Cain / warum zitterst du an Händ und Füssen? Warum verbürgest du dich unter alle Hecken und Stauden? Warum schröckt dich das bewegte Laub am Baum? Darum / spricht Cain / weil ich unschuldiges Blut vergossen.

O David? Du hast so viel Million Gold und Silber zusammen gebracht. Damit du dem Allmächtigen GOtt mögest ein prächtigen Tempel aufrichten / gleichwohl hast du die Gnad nicht gehabt / solches werckstellig zu machen. Warum diß? Darum. Antwortet David / weil ich hab unschuldiges Blut vergossen.

O Herodes Ascalonita! was muß die Ursach gewest seyn / das so grosse Drangsal über dich seynd kommen / indem du von allen Elementen bist verfolgt worden? Ja endlich in ein so elenden Lebens-Stand gerathen / daß dich die Läus lebendig verzehrt? Diese Ursach / sagt Herodes / weil ich so viel unschuldiges Blut vergossen: O wie viel unschuldiges Blut hat jener Mörder uñ Straffen-Rauber vergossen / welcher so mancher Mord- und Laster-That halber an das Creutz geheft worden. Und zwar zur rechten Hand Christi des HErrn / darum zur rechten Hand / weil er ein Haubt- und Rädels-Führer gewest aller Mörder / im 50. Jahr seines Alters hat er diese verdiente Straff müssen ausstehen / Geburt nach war er ein Egyptier / welcher noch auf dem Creutz zum mehristen und hefftigsten GOtt gelästert / auch in diese Wort ausgebrochen / Si tu es Christus, salva temetipsum & nos &c. Wann du Christus bist / so erledige dich selbst / und uns auch; Endlich ist gleichwohl dieser gottlose Ubelthäter durch die Gnad GOttes auf dem Creutz-Galgen so weit gekommen / daß er gantz zur letzt noch ein Heiliger worden. Das heist Mist in Balsam verkehren.

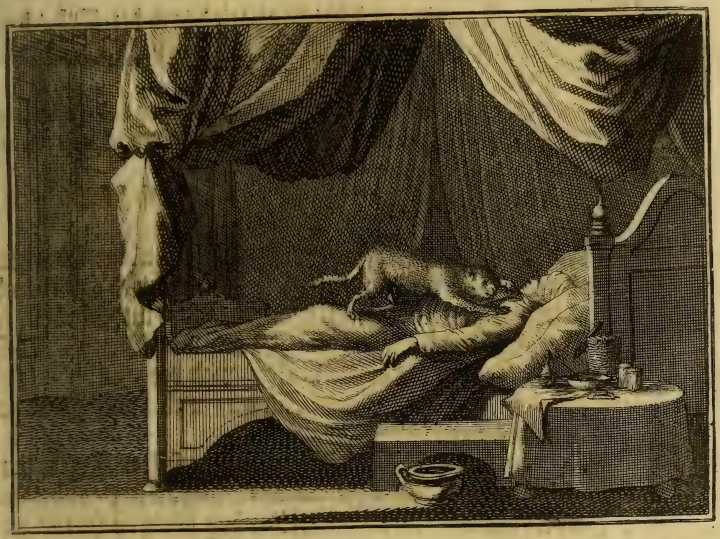
Was

Wasser in Wein verwandlen. Das kanst du nicht Mensch/ aber GOtt wohl: Job hat viel gelitten / aber Christus mehr/ David hat viel gelitten / aber Christus mehrer. Abimelech hat viel gelitten/ aber Christus mehrer. Daniel hat viel gelitten/ aber Christus mehrer. Gedeon hat viel gelitten / aber Christus mehrer; Amasa hat viel gelitten/ aber Christus mehrer; Samson hat viel gelitten/ aber Christus mehrer/ und unermeßlich mehrer / indem er nach so vielen ausgestandenen Pein und Qualen endlich gar auf den Creutz-Galgen aufgenagelt worden / allwo er auch seinen Geist aufgeben: Keine Heydnische Soldaten haben den Heylend gecreutziget; Longinus dero Haubtmann hat ihme mit der Lantzen die Seiten eröffnet/ und dannoch/ O Wunder! diese vier sambt dem Longino sind nachmals bekehrt worden/ und als heilige Marterer gestorben zu Cäsarea in Capadocien. Cornel. à Lap. in c. 26. Matth. Das heist Wasser in Wein verwandlen.

Was kan doch Trost-reicher seyn / als der Sententz des H. Chrysostomi Hom. 2. in Psal. 50. dum spiras, etiam in ipso lectulo positus, etiam, si dici potest, animam exhalans, non impeditur temporis angustia Dei misericordia. So lang ein Athem in dir/ auch in dem letzten Sterb-Stündlein / auch da die Seel schon ausfahren will / so kanst du noch Reu und Leid haben/ dann die Barmhertzigkeit GOttes lässet sich von der mindisten Zeit nicht verhindern: Wer ist Petrus gewest? Ein Sünder: Wer Matthäus? Ein Sünder: Wer Pelagia? Ein Sünderin: Wer Thais? Ein Sünderin: Wer Maria Egyptiaca? Ein Sünderin: Wer Affra? Ein Sünderin: Wer Augustinus? Ein Sünder: Wer Alipius? Ein Sünder: Wer Guilelmus? Ein Sünder: Wer Capiton? Ein Sünder: Wer Bano? Ein Sünder: Gleichwohl alle diese/ und viel tausend andere grosse Sünder seynd grosse Heilige worden.

Krafft jenes kurtzen Gebets/ welches Christus der HErr auf dem Creutz verricht. Pater ignosce illis, non enim sciunt, quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht/ was sie thun: Haben sich nach Aussag Augustini/ Hieronymi/ Cypriani ꝛc. acht tausend Hebreer bekehrt/ und wie Methodius/ und Michael à Pallatio vorgeben / werden kurtz vor dem Jüngsten Tag sich hundert und 44. tausend Juden bekehren/ und zwar aus demselbigen Geschlecht/ welche JEsum gecreutziget/ und zwar alle diese werden als heilige Martyrer sterben.

Altes und Neues.



GOTT strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch Tyrannen/ wie dazumalen geschehen/ als der König Pharao die Israeliter also geplagt. GOTT strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch Feuer/ wie da geschehen ist mit denen sündhafften Inwohnern der Stadt Sodoma.

GOtt strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch Wasser/ wie da geschehen ist zur Zeit des allgemeinen Sünd-Fluß.

GOtt strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch den Lufft/ wie solches erfahren jene fünff König/ welche verdienter massen aufgehenckt worden.

GOtt strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch die Erd/ wie dann Datan und Abiron von derselben lebendig verschluckt worden.

GOtt strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch die gute Engel/ wie solches erfahren der König Sennacherib sambt seiner Armee.

GOtt strafft/ aber wie? Nicht allzeit durch böse Engel/ wie es die böse Männer Sarä erfahren.

Sondern GOtt strafft mehrmalen die sündige Adams-Kinder durch allerley Vernunfft-lose Thier/ durch Hund und Katzen/ durch Mäus und Ratzen/ durch Adler und Raben/ so gar durch Würm und Schaben: Ist also der Mensch nie sicher vor der Rach GOttes/ zumalen auch die mindeste Geschöpff ihres Schöpffers sich annehmen/ und die ihme angethane Unbild rächen.

Nimme/ und sihe Alt und Neues. Im Alten Testament unter dem gottlosen König Jerobeam/ ware ein Prophet nacher Bethel kommen/ welcher daselbst den Götzen-Altar zerstöret/ indem er aber wider den ausdrücklichen Verbott des HERRN Wasser und Brod an diesem Ort genossen/ und nachgehends den Weeg nacher Haus genommen/ also hat ihm auf offentlicher Strassen ein Löw aufgepasst/ und ihn/ benanntlich den Propheten/ getödtet. 3. Reg. cap. 13. Bey dieser Sach aber hat sich ein seltzames Wunder ereignet/ zumalen der Löw den Propheten zwar umgebracht/ uneracht aber/ daß es ein frässiges Thier/ so hat er doch den Cörper

nicht

nicht verzehrt / sondern denselben unverletzter liegen lassen: Die Ursach dessen gibt der Heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius / sprechend / daß der kleine Ungehorsam dieses Propheten seye durch den tödtlichen Biß des Löwens gestrafft / und folgsam abgebüst worden / weilen alsdann der Leib des Propheten heilig war / also hat das wilde Thier denselben nicht mehr angerührt / sondern in allweg verehrt / woraus dann zu lernen und abzunehmen / wie man die Reliquien und Heilthümer solle in Ehren haben.

Ein Esel ist in dem Fall so bescheid gewest / dann wie der Heilige und Englische Lehrer Thomas von Aquin / in dem Kloster Fossa nova genannt / mit Tod abgangen / und der heilige Leichnam zum Grab getragen worden / da hat der Esel / auf dem der Heilige Mann pflegte zu reiten / Zaum und Strick in dem Stall mit allem Gewalt abgerissen / nach dem Grab des Heiligen geloffen / daselbst auf die Knie niedergefallen / und solcher Gestalten den Heiligen Leichnam verehrt Marchantius.

Neues und Altes.

Im Neuen Testament bezeuget Surius und Baronius, daß vielfältig die Löwen haben die Kinder gestrafft / durch sondern Willen / und Verhängnus GOTTES / unter andern schreibt der Heilige Antonius von der Marterin Euphemia / nachdem selbige um des Christlichen Glaubens willen zu GOtt gelangt / da hat der Löw / welcher der Heiligen Jungfrauen wie ein Hund aufgewart / alsobald den Hencker / der diese unbewegliche Heldin hingericht / erariffen / denselben zu Stucken zerrissen / und dergestalten aufgezehrt / daß etliche wenige Beiner sambt dem zerfetzten Kleid übergeblieben: P. 1. Chron. tit. 6. Dergleichen ist ein Menge der Geschich-

ten/ wie GOtt mehrmal die Löwen gebraucht zur Rach und Straff der Sünder: Dahero hat GOtt durch den Propheten Isaiam schon längst geweissaget/ sibilabit Dominus Muscæ &c. es wird die Zeit kommen/ da/ da/ da wird der HErr der Fliegen pfeiffen/ welche an den äusserſten Gräntzen der Ströme in Egypten ist/ und der Bienen/ in dem Land Assur/ und sie werden kommen ꝛc. also kan und pflegt der gerechte GOTT die gantz kleine und wintzige Thierlein gleichsam für seine Schergen und Henckers-Knecht zu brauchen/ mit denen er die Uebertretter seiner Gesetz züchtigen thut.

Nimme/ und sihe Altes und Neues. Im alten Testament 4. Reg. c. 9. stehet geschrieben/ was massen die gottlose Königin Jezabel in allweg nach des frommen Naboths Wein-Garten getracht/ und weil sie solchen mit guter Weis nit konte zu sich bringen/ also hat sie solchen theils mit Argliſt/ meistens aber mit Gewalt an sich gezogen/ indem sie den Naboth hat lassen grausam hinrichten. GOtt aber wollte diese Missethat nicht ungerochner lassen/ sondern hat verhengt/ daß sie von dem hohen Fenster herunter gestürtzt worden/ von denen Pferden zertretten/ und endlich auf dem Feld Jezrael/ allwo sie vorher den Naboth umbringen lassen/ von den Hunden verzehrt und aufgefressen worden. Warum aber ist diese stoltze und gottlose Jezabel von denen Hunden zerrissen worden? Ich glaube meines theils/ seye es durch sondere Schickung GOttes geschehen/ zumalen sie auch ein Hunds-Natur gehabt/ dann dieses Thier gantz neidig/ und keinem etwas vergunnt. Das Meer heist auf Lateinisch mare, auf Hebräisch Jammim, auf Teutsch Meer/ ich glaub schier darumb/ weil es immerfort mehr verlangt/ es rinnt in dasselbe der Fluß Nilus/ noch mehr verlangt es/ es rinnet in dasselbe der Ganges/ noch mehr/ es rinnet hinein der Rhein/ noch mehr/

die

die Donau/ noch mehr/ die Moldau / noch mehr / die Sau/ so in Crain sein Ursprung nimmt / auch ein gantze Sau kan das Meer nicht sättigen/ es rinnt hinein der Padus, oder Po/ noch mehr/ der Neckar/ noch mehr/ die Mosel/ noch mehr/ in Summa/ das Meer will allezeit mehr: Auf gleiche Weis ist der Geitzige beschaffen / deme ebenfalls das / was dem Meer zugeschrieben wird/ gebühret/ nemlich / nunquam dicit sufficit. Dasjenige/ was er besitzt/ ist ihme mehrmal genug / auf gleiche Art ware beschaffen die Jezabel / wessenthalben der gerechte GOtt verhenget / daß sie von denen Hunden zerrissen worden.

Neues und Altes.

Im Neuen Testament / schreibt Dubravius, ware ein König in Polen/ Boleslaus der Andere / welcher einen sehr gottlosen/ auch Scepter und Kron sehr übel anständigen Wandel geführt/ forderist mit denen Preussischen Weibern / in dero Männer Abwesenheit allen erdencklichen Muthwillen getrieben/ endlich in der Grausamkeit also gewachsen/ daß er neben vielen andern Unschuldigen / auch den Heiligen Bischoff Stanislaum hat lassen hinrichten / und seinen Heiligen Leib denen Hunden vorwerffen/ welche aber den Heiligen nicht allein unverletzter gelassen / sondern ihre Rach und Hunger auf einen andern gespahrt; dann nachdem er nachmals von dem Königreich verstossen worden / also ist er gantz rasend und unsinnig in denen Wäldern herum geloffen / und endlich von seinen Hunden zerrissen und verzehret worden: Dubrav. lib. 8. Der Allmächtige GOtt hat der Geissel und Ruthen so viel/ womit er die sündige Adamskinder züchtiget/ daß er nit allzeit die feurige Donner-Keul gebraucht/ wie die Heyden dem gedichten Gott Jupiter zuschreiben/ sondern alle Thier/ groß

und klein vollziehen seinen Befehl / und wissen die sündige Menschen abzustraffen: So gar ist Herodes Agrippa von denen Läusen und Ungezieffer lebendig verzehret und gefressen worden.

Altes und Neues.

Im Alten Testament wird unter andern von dem Volck Israel geschrieben / wie selbiges von dem Berg Hor den Weeg genommen zum rothen Meer / da hat es vermessentlich angefangen zu murren und zu schmählen / nicht allein wider den Moysen / sondern wider GOtt selbsten: O wie zahmloß ist die Zung des Menschen! Eine Zung ist wie ein Dorn-Hecken / diese läst keinen Vorbeygehenden ungerupffet: Eine Zung ist wie ein Ketten-Hund / welcher da alle anbellet: Eine Zung ist wie ein Wiesel / welches alle Thier gifftig anhauchet: Eine Zung ist wie ein Saag / so da Stein und Bein nicht ungebissner lässet: Ein Zung ist wie ein Kleppen / vor dero auch Sammet und Seiden nicht sicher seynd: Ein Zung ist wie ein Mucken oder Fliegen / welche sich nur auf Wunden und Schaden setzet: Dergleichen Zungen hatten die Israeliter / dahero sie GOtt gestrafft / wie? Durch feurige Schlangen / wie dann ein grosse Menge der Israeliter darvon gestorben. Num. c. 21, v. 6.

Neues und Altes.

Im Neuen Testament schreibt Mannus in histor. Select. cap. 40. hat sich in dem Königreich Pohlen zugetragen / daß einer / so des wahren Glaubens nicht war / den Heiligen Fronleichnams-Tag schimpfflich veracht / auch einige bestellt / in seinem Wein-Garten zu arbeiten / kaum aber haben die-

diese die Hand angelegt/da hat sich alsobald ein grosse Schlang hervor gethan/und den Herrn des Wein-Gartens/ welcher dazumal im Gras gesessen mit grossem Gewalt angefallen/ sich demselben um den Hals gewickelt und erdrosselt/die Arbeiter entgegen seynd in die Flucht gangen Der Allmächtige GOtt ist zwar barmhertzig/ aber auch gerecht/ er ist wie ein Bien/ die zwar mit Hönig versehen/ aber auch mit einem Stachel/ er ist wie eine Rosen/ die gar lieblich riechet/ aber auch ebenfalls mit Dornen bewaffnet/dahero GOtt forderst zu lieben ist/ wohl aber auch zu förchten/ massen er in einer Hand eine Kron trägt/ das Gute zu belohnen/ in der andern ein Geissel/ das Böse zu straffen ꝛc.

Altes und Neues.

Im Alten Testament wird registrirt/ was Gestalten die Philisteer den Heiligen Bunds-Kasten oder Archen denen Israeliten mit Gewalt hinweg genommen/ und solche zu ihrem Abgott Dagon in den Tempel gestellt/ welcher da ware in der Stadt Azoto/ bald aber hat sie derentwegen der gerechte GOtt scharff gezüchtiget/ und zwar durch lauter Mäus/ deren eine solche Menge an allen Orten gestanden/ daß sie nicht allein die Leut gebissen/sondern alle Gewächs und Früchten des Erd-Bodens völlig verzehrt/ wessenthalben ein sehr grosses Sterben entstanden/ fragst du/ warum GOTT diese Azoter und Philisteer durch Mäus gestrafft? So mercke/daß der Allerhöchste meistens mit gleicher Müntz bezahle/ dann sie haben den Dagon für einen Gott der Früchten verehrt/ und angebett/ also hat ihnen der gerechte GOtt durch die Mäus alle Früchten verzehren lassen: Zu weisen/ daß er derjenige seye/ durch dessen Allmacht die Früchten gegeben/ und erhalten werden/ nach Laut des gemeinen Gebets/ fructus terræ dare, est conservare digneris.

Neues

Neues und Altes.

Im Neuen Testament hat man öffters erfahren / daß nur gar zu wahr seye / was der gecrönte Psalmist David ausspricht: Multa flagella peccatoris ; Psal. 31. Viel Plagen kommen über den Sünder: Das ware zu sehen bey jenem Mainzerischen Ertz-Bischoff / dessen Namen gewest Hatto / von welchem Mendoza glaubwürdig schreibt / tom. 2. in lib. Reg. c. 5. daß dieser geistliche Hirt / welcher doch mehrer ein Wolff zu nennen / habe bey grosser Theurung alle arme Leut der Stadt Maintz / an einem Ort versammlet / und selbige lebendig verbrennen lassen / damit hierdurch die Theurung möchte abnehmen / aber der gerechte GOtt ist diesem Tyrannen mit seiner Rach nicht ausgeblieben / dann gleich nach vollbrachter solcher Grausamkeit / ist ein unbeschreibliche Menge der Mäus entstanden / welche allerseits den Ertz-Bischoff angegriffen / also zwar / daß er endlich gezwungen worden / sich in ein Schloß mitten im Wasser zu retiriren / die Mäus aber seynd Hauffen-weis durch den Fluß geschwummen / und den Ertz-Bischoff so lang verfolgt / biß sie ihn völlig zerbissen / daß nichts als die dürre Beiner überblieben.

Gleichwie nun denen frommen und gerechten Leuten alle Thier den Gehorsam geleistet / und ihnen viel Gutes erwiesen / benanntlich dem H. Veit ein Adler / der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinä ein Tauben / dem H. Benedicto ein Rab / dem H. Francisco von Assis die Schwalben / dem Heil. Kierano ein Storch / der H. Dariä die Löwen / dem H. Corbiniano ein Bär / dem H. Eustorchio ein Wolff / dem H. Kentigerno ein Hirsch / dem H. Turibio ein wilder Ochs / dem Heil. Simeon Stilitæ ein Drach / der H. Jungfrauen Anatoliä eine Schlang / der Heil. Brigittä ein wild Schwein ꝛc. auf gleiche Art verfolgen alle Thier den Sünder / und wann die grund-

lose

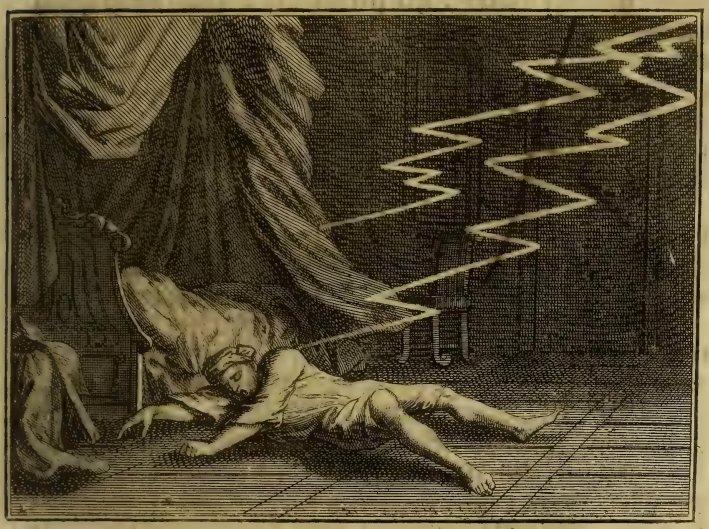
lose Güttigkeit GOttes den Thieren ihren Zorn gegen den Sündern nicht thäte nehmen / so ist gewiß und unlaugbahr / daß auch Websen und Mucken die Sünder thäten biß in Tod verfolgen / dahero der Mensch unzahlbare Ursachen hat / GOtt zu lieben und zu loben / daß er dergleichen Ubel nicht über ihm verhängt / entgegen soll der Ungerechte billich in steter Forcht / und Schröcken seyn / weil er vergewist / daß alle Geschöpff seine abgesagte Feinde seynd.

GOtt ist barmhertzig / das hat man gesehen dazumal / wie er sich über das Volck erbarmet / und etlich tausend Menschen in der Wüsten wunderbarlich gespeist / GOtt ist aber auch gerecht / dann er gleich hernach die Wucherer zu Jerusalem aus dem Tempel hinaus gepeitscht / dazumal hat er ein Geisel gemacht aus denen Stricken / mit welchen die Schaaf und Lämmer angebunden gewest / sonst aber pflegt der gerechte GOtt aus einem jeden Geschöpff ein Geisel zu machen / und ist kein Mucken so klein / die er nicht kan für ein Geisel brauchen / welches sattsam erfahren die Egyptier unter dem König Pharao. Unter andern ist sehr denckwürdig zu lesen von einer Katz / dieses Thier / ob es schon ein Sinnbild eines falschen Menschen; Massen das gemeine Sprüchwort lautet / das seynd die rechte Katzen / die vorn lecken / und hinten kratzen: Gleichwohl hat ein Katz etwas lobwürdiges an ihr / nemlich daß sie ihr eignes Koth und Unflath verbürgt: Hierinnfalls sollen sich etliche grobe und unverschämte Gesellen billich spieglen / welche bey mancher Gesellschafft ihre eigne Spotthaten an Tag geben und offenbahren / und sich folgsam des Ubels rühmen / welches sie muthwillig und freffentlich begangen. Unter andern von einer Katz schreibt Lucas Tudensis, diese ware in einem Spital zu Lodä im Mayländischen Gebiet / von Natur gantz heimlich und fromm / weil aber dazumal ein unbekandter

Ketzer daselbsten kranck gelegen / auch auf ein Zeit etliche gottslästerliche Wort wider das Höchste Altar-Geheimnuß ausgegossen/ also ist ihme die Katz gleich mit höchstem Zorn an die Gurgel gefallen/ und ihme grosse Biß und Wunden versetzt/ biß er endlich aus Einrathung etlicher Gegenwärtigen von seinen Gottslästerungen abgelassen/worüber auch die Katz ein Ruhe gegeben: Nachdem endlich die Kranckheit überhand genommen/ und er von dem Priester ermahnet worden/daß er sich möchte durch Beicht und Communion zum Sterben richten/ hierauf hat dieser vermessene Gesell nicht allein dem Priester in das Angesicht gespiehen/sondern noch mehrer als vorhin in gottlästerliche Wort ausgebrochen; Nach solchem hat mehrmal ihn die Katz mit gröster Furi angegriffen / auch dergestalten ihre Zähn / und Klauen eingesetzt / daß sie ihn gäntzlich hätte umgebracht / wofern sie nicht durch drey starcke Männer hinweg gerissen worden: Endlich ist dieser unglückseelige Mensch gestorben/und ausser der Stadt an einem ungeweyhten Ort begraben worden/ alsdann hat man die Katz/ so Noth halber hat müssen eingespert werden / wiederum loß gelassen/ kaum daß diese wiederum frey worden / da ist sie alsobald in das Zimmer / wo dieser vermessene Mensch gelegen/ hinein geloffen/ denselben im Beth/ und allen Wincklen mit sondern Geschrey gesucht/ und weil sie ihn keinerseits gefunden/ so hat sie das Spital verlassen / durch die gantze Stadt biß zu dem Grab dieses elenden Menschen hinausgeloffen/ daselbst die Erd mit ihren Klauen so lang hinweg gescharret/ biß sie endlich vor Mattigkeit todt geblieben / und solches ist geschehen in Gegenwart vieler Leut/ nicht ohn höchster Verwunderung lib. 3. cap. 14.

Hel-

Heilig und Heylloß.



DEr Ochs rehrt / das Pferd riehlt / der Esel gigaket / das Schaaf blärt / das Schwein grunzet / die Geys gemeketzt / der Wolff heulet der Hund bellet / der Löw brüllet / der Beer murret / die Katz gemauckzet / die Gans schnadert / der Papagey blaudert die Alster schwätzet / der Pfau seufftzet / der Storch klappert ꝛc. Alle Thier haben ein Stimm / aber der Mensch allein

hat ein Red/und dieses ist ein sondere grosse Gnad von GOtt: Wie schön hat Theophrastus geredt! wie gewaltig Demosthenes! wie lieblich Isocrates! wie zart der Lysias! wie arglistig Hiperides! wie weislich der Plato! wie klar der Aeschines! wie fliessend der Livius! wie zierlich der Tullius! wie heilig hat der Tarsenische Prediger Paulus geredt! wie heylloß und überheylloß hat der Teuffel im Paradeys durch die Schlang geredt! Heilig ist des Menschen Zung/welche die allerheiligste Mutter GOttes mit dem Gebet und Lob verehret! Heylloß entgegen ist dieselbe Zung/ welche wider die göttliche Mutter lästert.

Der Evangelist Lucas am 11. c. schreibt von einem Weib/ welche da Mitten unter dem Volck gestanden/und gar andächtig zugehört/ wie Christus der HErr so eyffrig geprediget/ woran sie dann ein so grosses Wohlgefallen geschöpfft/ daß sie mit heller Stimm in diese Wort ausgebrochen/ Beatus venter, te qui portavit &c. Seelig ist der Leib/so dich getragen/und seelig die Brüst/ die du gesogen ꝛc. Hierinn hat sie der seeligsten Mutter GOttes ein sonders Lob gegeben/ welches dann nicht unvergoltner geblieben/dann diese nachmals in dem wahren Glauben erleucht worden/ dardurch sie sambt Magdalena/ Martha und Lazaro bey denen hartneckigen Juden/ und Jüdischen Schrifftgelehrten in grosse Verfolgung gerathen: Also/ daß sie nachgehends in ein altes Schiff ohne Segel und Ruder gesetzt worden/ von GOtt aber dergestalten erhalten/ daß sie über das ungestimme Meer gantz glücklich gefahren/ und endlich zu Massilien mit höchstem Wunder angelangt. Einige sind der Aussag/ daß dieses Weib/welche dergestalten die Mutter GOttes gelobt/ und hervor gestrichen/seye gewest die Heil. Marcella/ vorhin in Diensten bey der Martha; Diese Marcella hat ein heilige Zung gehabt/ welche sie gebraucht zu dem

dem Lob der übergebenedeyten Mutter GOttes Maria; Wehe aber denjenigen/ so diese verachten? Weil die Agar als ein Dienst-Mensch ihr Frau die Sara veracht/ also ist sie derenthalben aus dem Haus verstossen worden/und muste sie solche Frechheit zimlich büssen/ wie viel härter werden dieselbige gestrafft/ welche unser liebe Frau verachten:

Guilelmus Baldesanus schreibt von einem artlichen Jüngling/ jedoch schlechter adelichen Sitten im Mailändischen Gebieth/daß selbiger mit einem andern in Zwietracht gerathen/ also/ daß die Sach endlich zum Degen kommen/ weil aber der erste ein Läster-Wort wider die Mutter GOttes ausgegossen/ also hat durch sondere Verhängnus des Allerhöchsten der andere ein Stich geführt/ und in das Läster-Maul mit dem Degen hinein getrungen/ihme die Zung von der Wurtzel aus abgeschnitten/ worvon er also gleich todt dahin gefallen: O wohl ein heylloſe Zung.

Die übergebenedeyte Mutter GOttes Maria hat von ihr selbst prophezeit/ Beatam me dicent omnes generationes &c. Es werden mich alle Geschlechter seelig nennen. Alle Bücher seynd voll/ wie diese Himmels-Königin zu allen Zeiten und Seiten höchst verehrt worden: In der einigen Stadt Rom werden 60. edel schöne Kirchen gezehlt/so alle der Mutter GOttes zu Ehren seynd aufgebaut worden: In Spanien allein sind man 80. tausend Kirchen/ und zwar alle unter dem Titul Mariä. Wie Constantinus der III. wie Ferdinandus der II Leopoldus der I. wie Stephanus in Ungarn/ Eduardus in Engeland/Jacobus in Aragonien/Casimirus in Pohlen ꝛc. Die Himmels-Königin Maria verehret: Ist gantz Weltkündig/ und in allen Schrifften bekandt.

Wie der Patriarch Jacob in dem Land Gessen gestorben/ und denselben der Joseph in das Land Chanaam geführt/ zu

begraben / da war bey denen Egyptiern ein sonders grosse Klag. Dann sie liebten und verehrten ihn über alle Massen nur darum/weil er ein Vatter war ihres Erlösers des Josephs. Gleicher Gestalt ist die seeligste Jungfrau Maria billich von der gantzen Welt zu preisen/ zu loben/ zu verehren / meistens darum/ weil sie ein Mutter unsers Heylands JEsu.

Sie ist zu verehren/ weil sie auch unser Mutter ist. GOtt hat dem Moysi in zwey steinernen Tafeln die 10. Gebot auf dem Berg Sinai gegeben/ auf der andern Seiten der Tafel waren gleich Anfangs diese Wort zu lesen/ honora Patrem, & Matrem &c. Ehre Vatter und Mutter; so hat auch der alte Tobias seinem Sohn Testament weiß hinterlassen / honora Matrem tuam omnibus diebus vitæ ejus &c. Ehre deine Mutter die gantze Zeit deines Lebens: Wer ist nun Maria? Nicht allein ist sie ein Mutter Christi/ sondern auch ein Mutter unser aller.

Der Evangelist Lucas am 2. c. schreibet diese Wort/ peperit filium suum primogentium, und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn: Woraus nicht folgt / als hätte sie nachmals mehrer leibliche Söhn getragen/ sondern weil sie ein Mutter worden aller Menschen/ welche sie für Kinder an- und aufgenommen/und selbige gebohren/mit grösten Schmertzen unter dem Creutz/ als der Heyland seinen liebsten Joannem angeredt: Ecce Mater tua, sihe dein Mutter / durch welche Wort wir alle seynd Mariä Kinder worden : Dahero schreibt der H. Bernardus: O Mater Dei, & hominis, Mater Iudicis & rei, Mater Regis & Exulis, cum sis Mater utriusque non decet, ut inter filios discordiam esse patiaris, O Mutter GOttes/ und Mutter des Menschen! ein Mutter des Richters und des Schuldigen/ ein Mutter des Königs und des Vertriebnen/ weil du dann beederseits ein Mutter bist / so gezimt es sich nicht/ daß du ein Zwiespalt unter denen Söhnen zulässest.

Wann

Wann sie dann unser Mutter ist/und will seyn/warum ist sie dann nit bey uns auf Erden verblieben biß auf den Jüngsten Tag? sondern mit Leib und Seel in Himmel gefahren? Vernehme dessen ein schöne Ursach: Der Bräutigam in Hohen Liedern Salomonis vergleicht sein Braut denen Geissen/welche von dem Berg Galaad hinauf steigen: Cant. c. 4. Durch solche Braut wird verstanden die Allerseeligste Mutter GOttes Maria. Aber was bedeut die Gleichnuß mit den Geissen? Zu wissen ist/ daß die Geiß auf die höchste Gebürg und Felsen hinauf steigen/ unterdessen lassen sie ihre Jungen in der Niedere/ sie lassen sie aber nicht verlassen sie/ dann sie steigen darum in die Höhe/ damit sie dort droben die beste Kräuter genieſſen/ und folgsam die Menge der Milch ihren Jungen herunter bringen/ also ist derentwegen die übergebenedeyte Mutter GOttes/und unser Mutter in Himmel gefahren/damit sie von dannen uns möge häuffige Gnaden-Milch spendiren. Wer soll dañ diese Mutter nit loben und ehren? Was für Schmach/ Unbild/ Verhönung und Ausspotung hat nicht unser HErr in seinem Leyden ausgestanden/ alle erdenckliche Schimpf-Wort hat dieses unverschämbte Lotters-Gesind über ihn ausgossen/ gleichwohl Mariä seiner gebenedeyten Mutter niemals die allermindiste Unbild angethan/ ungeacht sie meistens allzeit gegenwärtig gewest/ es hat aber solches GOTT der HERR darum nicht zugelassen/ dann er wollte sein Gebot/ welches er gegeben in den Tafeln Moysis/nicht brechen/ sondern vielmehr halten/ honora Patrem & Matrem, ehre Vatter und Mutter: Wie kan dann der Mensch so frech und Gewissen-loß seyn/ und die Allerseeligste Mutter unehren/ indem er doch wissen soll/ daß GOtt die Unbild/ welche seiner Mutter angethan wird/ offt ehender pflege zu rächen/ als die Lästerung über sein Göttliche Person selbst. Es sollt billich jemand

schrö-

schrecken / was da einem frechem Schlepsack widerfahren. In Spanien ist ein Ort / welches Namen hat Villa viridis, so auf Teutsch fast nicht anders lautet / als Grünhoff: Allda ist die seeligste Mutter GOttes einem frommen und einfältigen Schaaf-Hirten erschienen / und ihme vor Durst halb todten Tropfen einen Brunnen erweckt / bey welchem noch heutiges Tags viel Wunder sich begeben. Unter andern ist dieses sehr denckwürdig: Besagter Brunnen macht einen kleinen Bach / etwann 3. oder 4. Spann tieff / nun ware ein lediges Mensch / dero anwachsender Leib ihrer Mutter einen billichen Argwohn verursacht / und hat der Tochter auferlegt / sie solle sich im obberührten Bächlein baden / so auch vollzogen worden. Die Mutter widerholte öffters / Mensch / du bist kein Jungfrau mehr / ich / antwortet die freche Tochter / ich bin ein so reine Jungfrau / als da gewest ist die Allerseeligste Mutter GOttes Maria: Auf diese Wort ist sie alsobald gesuncken / die Mutter wollt ihr beyspringen / erwischet aber nichts anders / als die Haar / welche ihr in Händen geblieben / der übrige Leib ist in dem so kleinen Wässerlein elend versuncken / und nicht mehr gesehen worden.

Sie ist zu verehren / weil sie unser Advocatin und Vorsprecherin ist. Unendlich seynd wir derselben verpflicht / weil sie uns GOtt also besänfftiget: Wie erschröcklich ist GOtt vor diesem gewest! gleich einem zehrenden Feuer / quasi ignis conflans, Malach. 3. gleich einem brüllenden Löwen / catulus leonis Juda, gleich einem stürmenden Wind ꝛc. Tu terribilis es, & quis resistet tibi &c. In wenig Stunden seynd unter dem David 70. tausend durch die Pest hingerissen worden: O wie erschröcklich! in einer Nacht unter dem Ezechia seynd 100. und 85. tausend bewaffnete Männer durch einen Engel erlegt worden: O wie erschröcklich! drey gantzer Jahr unter dem Elia

hat

hat der Himmel mit einen Tropffen Thaue / noch weniger einen Regen dem Erdboden gespendiret/also/daß solcher völlig ausgedorrt: O wie erschröcklich! Sodoma und Gomorra/ samt andern volckreichen Städten / seynd von dem feurigen Schwefel-Regen gäntzlich eingeäschert / und zernichtet worden: O wie erschröcklich! des Loths sein Weib ist wegen eines einigen Umschauen in ein Saltz-Saul verkehrt worden/O wie erschröcklich ist GOtt vor diesem gewest! so bald er aber die Menschen angenommen/ von solcher Zeit an ist er nichts/ als gütig und barmhertzig / nicht mehr wird er genennt ein Löw / sondern O du Lamm GOttes/wo muß doch diese grosse Veränderung herrühren? Das Meer-Wasser ist in sich selbst sauer/gesaltzen wild/ und ungesund / wann es aber durch die Erd laufft/gleichwie alle andere Brunnen/so wird es süß: Also auch war GOtt vorher über uns gantz verbittert/ so bald er aber in die gebenedeyte Erd Mariä kommen / daselbst die Menschheit angenommen/ da ist er gantz süß worden/ wie von ihme schon längst der Prophet Isaias vorgesagt / butyrum & mel comedet &c. Es hat auch das Göttliche Kind durch die Jungfräuliche Milch/welche der Heil Geist gereiniget/der Mutter Natur an sich gezogen/also/daß er nichts anders worden/als barmhertzig/gleich wie sie ein Mutter der Barmhertzigkeit ist. Wer soll dann diese nicht verehren / indem doch ihr öffters auch die wilde und vernunfft-lose Thier ein Ehr erwiesen: Zu Buntzel in Böhmen haben die Ochsen sie gar verehrt; daselbst hat ein Bauersmann den Pflug geführt / unter währendem Ackern seynd die eingespannte Ochsen auf die Knie niedergefallen/der gute Mann verwunderte sich hierüber billich/ hat aber dessen bald die Ursach gefunden/indem er ein schönes Mariä Bildel in den Furchen wahrgenommen/welches er mit sondern Freuden nacher Haus getragen/des Morgens aber wiederum das-

selbe an dem vorigen Ort angetroffen/worvon dann kommen/ daß allda eine schöne Kirch erbaut worden/allwo noch auf heutigen Tag grosse Wunder geschehen. Verehrt haben Mariam gar die Schwein / Formellum ist ein Dorff in dem Romanischen Gebiet/allda ware ein Hirt/ welcher/mit Ehren zu melden/die Schwein gehütet/dieser hatte nur eine Hand/doch konte er diesen geringen Dienst leicht vorstehen/bey Weidung seines Viehes hat er mehrmahlen wahrgenommen / daß ein Schwein zu gewisser Stund sich von der Heerd abgesondert / in das Gebüsch und Hecken sich verschloffen / doch aber je und allemal wiederum zuruck kommen / endlich ist der vorwitzige Hirt derselben nachgeschlichen/ nicht ohne sondere Müh durch Stauden und Wildnus geschloffen / und dieses höchste Wunder mit Augen gesehen / daß nemlich besagtes Schwein auf dem hintern Leib gesessen / und die fordere Füß in die Höhe gehalten in Gestalt eines Bettenden/ auch ihre Augen immerfort auf den Baum gewendt / worauf er ein Mariä Bildnus erblickt. Von welcher er gleich den Befelch erhalten / er solle dem Dorff Formello andeuten / daß sie allda begehre verehrt zu werden/und damit desto festerer Glaub ertheilt werde / also solle ihme eine neue Hand wachsen / wie dann solches alles geschehen. Gumsenberg. tom. 1. 119.

Die seeligste Mutter GOttes verehren so gar die Saracener und Türcken/dann alle dieselbige Ort / in welchen sich die Mutter GOttes bey Lebzeiten aufgehalten / pflegen sie niemalen zu plündern/ja sie leiden es auch nicht/ daß ihr Bildnus solle beschimpfft werden/ so gar pflegen sie das halbe Ave Maria zu betten ; wilde Thier/ Ochsen und Schwein/ Türcken und Heyden verehren Mariam/und du nicht/ der du den Namen eines Christen trägest? Ja mancher ist so freventlich und gottlos/daß er über dieselbige gar Gottslästerliche Wort

und

und Reden ausgiesset/aber wehe solchen sowol hier als in jener Welt/welches aus folgenden zu vernehmen:

Ein gottloser Gesell hat ein Indianisch Weibsbild mit allem Gewalt zum Beyschlaff gebracht. Indeme aber bey der Nacht ein gähes Ungewitter entstanden/und ein solches Blitzen und Donnern gewest/ daß hiervon das gantze Haus gezittert/ worvon dann das Weibsbild also erschrocken/ daß sie in diese Wort ausgebrochen: O Jungfrau Maria hilff! der Bößwicht lachte hierüber und sprach:du bist ein lautere Närrin/die Maria kan nicht helffen. Kaum hat er diese Läster-Wort ausgeredt/da hat ihn der Donner-Keul also gleich aus ihren Armen auf 5. Schritt hinweg geworffen/und in lauter schwartzen Aschen verbrennt. Historiæ Peruan. Anno 1589.

Heilig ist demnach die Zung/welche Mariam lobet und preiset/heylloß aber/welche sie mit Worten entunehret.

Gut und schlimme Botten.

Schlimme Botten waren jene / welche dem Job die unglückseelige Zeitung gebracht / wegen Untergang seiner Güter und Kinder / ja diese Botten waren so gar lebendige Teuffel. Job. c. 1. v. 14.

Ein guter Bott ist der Achimaas gewest / welcher den König David mit schnellem

lem Lauff die Zeitung gebracht/daß alles wider ihn aufgestandene Volck geschlagen seye. 2. Reg. c. 18.

Also giebt es gute und schlimme Botten; Deßgleichen findt man auch gute und schlimme Dienstbotten. Der HErr und Heyland hat Matth. 24. cap. drey Knecht nach einander/ welche mit denen Talenten wol gewirthschafftet/ gelobt/ und selbe gar wohl hervor gestrichen/Serve bone & fidelis &c. einen jeden mit diesen Worten angeredt: Du frommer und treuer Knecht ꝛc. Dergleichen hat es noch allemal viel geben/ und findet man annoch nicht wenig Serve bone, Matth. 25.

Eliezer/ einer aus den vornehmsten Bedienten des Patriarchen Abrahams wird in Mesopotamien geschickt/damit er in demselbigen Land für den Isaac eine Braut aussuche: Wann dieser wäre interessirt gewesen/ der hätte ihm dazumahl können Accidentia machen/ aber er war in allweg ein treuer Diener/ welches aus dem sonderlich abzunehmen/ indem ihn der Patriarch/als er vorhero kein Kind mehr gehofft/ so gar für einen Universal-Erben hat wollen einsetzen: Nach langer Reiß gelangt endlich Eliezer in das Haus Bathuelis/ allwo er mit aller Willfährigkeit bewillkommt worden/ ja kaum/daß die Cameel abgesattlet/ und die Bagage und Reiß-Truhen in Verwahrung genommen worden/ da stunde die Tafel schon mit Speisen übersetzt/ aber Eliezer ließ sich verlauten/ non commedam &c. er wolle den geringsten Bissen nicht anrühren/ biß er sein Anbringen vorgetragen/ und das ihme von dem Abraham aufgetragene Geschäfft vollzogen; nachdem er nun die Braut erhalten/ und ihr/ benanntlich der Rebecca die Geschancknussen eingehändiget/ wie nit weniger der gantzen Familiä/ alsdann hat er sich erst zum Nachtmahl niedergesetzt/und selbiges mit allem Begnügen eingenommen: Das ware da ein hurtiger/ treuer/ und gehorsamer Diener/

welcher den Befehl seines Herrn / so gar einem Tractament und Mahlzeit vorgezogen : Der hundertste hätte das nicht gethan / sondern ihme gar wohl der Weil gelassen / absonderlich weil bey Kuchen und Keller kein Abgang gewest: Aber Eliezer gedachte / daß einem Diener meistens obliege / den Befelch seines Herrn ohne die mündeste Saumseeligkeit zu vollziehen / und solle Servus wie Cervus seyn / in der Geschwinde.

Joseph wurde von dem Pharao über das Königreich Egypten gesetzt / als ein gevollmächtigter Verwalter / und muste er die gantze Wirthschafft führen und regieren / auch alle Königliche Renthen kamen unter seine Händ / und weil er vorgesehen die künfftige grosse Theurung und Hungers-Noth / also hat er eine unglaubliche Menge des Getraids vorkaufft / dann dazumahl ware des Waitzen so viel / daß er so gar dem Sand am Ufer des Meers gleichte ; Wie nun die theure Jahr herzu kommen / und Egypten sowohl als andere Länder grossen Mangel gelitten / also hat Joseph die Königliche Kasten eröffnet / und alles umbs Geld verkaufft / wie er dann eine unbeschreibliche Summa zusammen gebracht / aber alles dis Geld / omnem pecuniam, wohl gemerckt / ihr Bediente und Beampte / omnem pecuniam, alles in die Königliche Schatz-Kammer gelieffert / intulit in ærarium Regis, Gen. 47. Alles Geld / nicht einen Gulden / nicht ein Groschen / nicht ein Pfenning / darvon genommen / es ware dazumahl eine stattliche Gelegenheit / etwas zu prosperiren / er hätte ihme ein Stuck Geld können machen ; Der Pharao hätte es gar nicht gemerckt / man hätte ja sagen können / es ist so und so viel Traid auf den Kasten gelegen / aber gleichwohl viel verdorben / und lebendig worden / die Spatzen geben auch tägliche Dieb ab / die Mäus vertragen auch nicht ein wenig / mit dem Messen geht es immerzu auch nicht gar richtig her ꝛc. omnem pecuniam, aber

Joseph

Joseph hat nicht einen Heller darvon genommen / sondern alles / alles dem König eingehändiget. O wann dermahlen Kayser/Könige/und grosse Herren viel dergleichen Bediente hätten.

Jener liederlicher Gesell hat sein Erbs-Portion, die er noch bey Lebs-Zeiten des Vatters erhalten / dergestalten durchbracht und verschwendet / daß er gar hat müssen einen Sau-Hirten abgeben / der vorhero stattlich in Kleidern aufgezogen/muste nachmahls in lauter Fetzen daher gehen/aber die leichtfertige Fetzen waren meistens daran schuldig; der vorhero mit einem Feder-Busch auf dem Hut geprangt/hat nachmahls müssen so elend die Flügel hencken / aber die wilde Nacht-Eulen haben ihn also geropfft; der vorhero stattliche Panquet und Mahlzeiten gehalten / muste folgsam immerfort fasten/aber der Lateinische Freytag hat solches verursacht; er ist endlich in solche äusserste Noth gerathen / daß er auf die letzt nichts mehr zu beissen und zu nagen gehabt / sondern das böse Gewissen hat ihn genagt/so weit ist er kommen/daß er gewunschen/ seinen Bauch mit den Trebern zu füllen / die die Schwein assen / & nemo ipsi dabat, Luc. 15. Und niemand gab sie ihm; Holla! mein saubers Bürschel/warumb greiffst du nicht selber in die höltzerne Schüssel/ woraus die Schwein assen / du must lang warten / biß sie dir vorlegen? Dieser Gesell hatte alle Untugenden an ihme/ ausser/ daß er keinen Dieb hat wollen abgeben/dann er/als ein Dienstbott / wollte lieber den grösten Hunger leyden/als nur das geringste seinem Herrn abtragen. Ich muß bekennen / wann alle Dienstbotten hierinn so treu wären / so würde manche Wirthschafft einen grössern Fortgang gewinnen.

Es giebt nicht allein fromme und treue Diener / sondern auch gar lobwürdige Dienst-Mägd / wie dergleichen die tapf-

fere

fere Judith gehabt / nicht weniger ist zu loben diejenige / welche in dem Haus des Syrischen Feld-Obristen Naaman gedienet hat; Dieser Herr war sehr reich und mächtig / und hat ihm nichts gemanglet / als die Gesundheit / dann er hatte den Aussatz / und was hilfft es einem / wann er in lauter Gut und Geld steckt / aber in schlechter Haut: Erstgedachtes Feld-Obristen Frau hatte ein junges Dienst-Mensch / welche aus Israel gebürtig / diese ließ sich einsmal bey ihrer Frau verlauten / wie daß sich in Israel ein gewisser Prophet / mit Namen Elisäus / aufhalte / welcher dergleichen Zustand gar wohl wisse zu curiren / die Frau glaubte dißfalls dem Dienst-Mensch / und entdecket solches dem Naaman / die Sach kommt endlich so weit / daß dieser eine grosse Reiß zu dem Propheten vorgenommen / und auch von demselben wunderbarlich gereiniget worden; An allem diesem war Ursach das fromme Dienst-Mensch / welche glaubt hat / daß sie in ihrem Gewissen schuldig seye / ihrem Herrn und Frauen einem guten Rath zu geben / und dero Nutzen möglichst zu befördern / und muß fürwahr diese junge Magd wegen ihrer Frommkeit und Treu in grossem Credit gestanden seyn bey ihrer Herrschafft / daß sie derselben also gefolgt haben: Dergleichen gute Dienst-Menscher seynd in allweg zu verehren / und zu belohnen.

Sollen aber auch keine Diener und Dienst-Menscher einen heiligen und vollkommenen Wandel führen? Gar wohl / wann sie nur dasjenige halten / was ihnen der H. Paulus vorschreibt ad Ephes. c. 7. Ihr Knechte seyd euren Herren gehorsam / mit Forcht und Zittern / in Einfalt euers Hertzens / wie Christo ad Tit. Epist. 1. c. 2. Ihr sollt ihnen nicht widersprechen / noch etwas entwenden / sondern in allen / guten Glauben erzeigen: Ein solcher heiliger Diener ware Onesimus / Portianus / Vitalis / viel andere mehr ꝛc. Jener Fuhrmann oder Gutscher

scher der gottlosen Drahomyrä zu Prag ware ein frommer und gottsförchtiger Diener/wie dieser in nächster Capellen hat das Glöcklein höré läuten zur Wandlung/also ist er geschwind vom Wagen herunter gesprungen/und das höchste Altar-Geheimnus bey der Kirchen-Thür kniender verehrt/ unterdessen ist Drahomyra sambt denen/so im Wagen gesessen/von der Erden lebendig verschlucket worden. Dubrav. l. 4.

Heilige Dienst-Mägd seynd ebenfalls nicht wenig zu zehlen; Vincentius Belluacensis schreibt von einer gottseeligen Magd/Namens Maria/welche in allweg der Jungfräulichen Reinigkeit ergeben war/ und als sie auf ein Zeit/ wegen Nachstellung einiger lasterhafften Bößwichten/sich in die Flucht begeben/ da hat sich ein Felsen mitten voneinander zertheilt/und selbige in sein Schooß aufgenommen/ auch sich nachmals wieder zusammen geschlossen. In Specul. hist. lib. 10. c. 87.

Serve Nequam. Matth. 25.

Der bösen und lasterhafften Dienst-Botten ist ein solche Menge/ daß auch der beste Arithmeticus möcht darbey müd werden; sehr viel seynd beschaffen/ wie ein Schwammen/ so bald dieser nur ein Wasser anrührt/ so ziehet er selbiges gleich an sich/ ein verstohlner Mauß-Kopf: Dergleichen Untugend hat gehabt ein Diener des Sauls/ wie sie miteinander die verlohrne Eßlin gesucht/ da waren sie mit Geld und Brod versehen/ und ist Dispensator oder Zahlmeister gewest der Diener/ als sie nun beede beschlossen/ ihr Zuflucht zu nehmen bey dem bekandten Propheten Samuel/ den Saul aber ängstigte dieses nur allein/daß sie dem H. Mann nichts zu spendiren hatten/ kein Brod ist im Waidsack/sprach er/und kein Geld im Beutel/ werden also mit lährer Hand nicht gar wohl Willkomm seyn/ worauf der Diener gesagt/Herr/Ecce, inventa est in manu mea &c. Ich habe noch ein Geld gefunden in mein Beutel ꝛc. Der

gelehrte Mendoza in 1. Reg. c. 9. ist der Aussag / daß dieser Diener solches Geld habe von der Cassa gezwickt / und für sich wollen behalten / dann die Treu ist zuweilen bey den Dienst-Botten so rahr / als wie der Speck in einer Juden-Kuchel / bey ihnen ist selten Inventio S. Crucis, aber gar offt Inventio Crucifèrorum, furor furaris &c. Es ist gar selten bey ihnen Verbum deponens; Jener Hausverwalter bey dem Evangelisten Luca c. 16. hat sich trefflich wohl auf das Partitenmachen verstanden / indem er mit denen Schuldnern seines Herrn auf eignen Fortel und Nutzen pactirt / da hat es wohl geheissen ferve nequam &c. du schalckhaffter Knecht.

Der bösen Dienst-Menscher ist ebenfalls nicht ein geringe Zahl / das hat mit sondern Schaden Petrus erfahren: Wie die gifftige Schlangen / wie die anblasende Wiesel / wie die bissige Ketten-Hund seynd die Dienst-Menscher gewest in dem Pallast des Hohen Priesters Caiphä / diese seynd geloffen / diese haben geschrien / diese haben kürrt / daß allen Anwesenden die Ohren haben weh gethan. Die Thor-Wärthlin als ein geneiner Mist-Finck / als ein zerlumpter Grind-Schippel war de erste / so Petrum gantz unverschämbt angethast / nach ihr / als Petrus schon beym Feuer gestanden / ist ein andere kommen / glaublich die Beschüesserin oder Kammer-Jungfrau / so gar vielbey dem Caipha golten / diese war so keck / daß sie mit ihrem Gethrey einen gantzen Tumult erwe[illegible] auch die meiste Bedienty und Soldaten angereitzt / sie solten den Peter bey dem Kopf nehmen / dann er seye ein Gallileer / ein Discipel dieses nunmehr gefangnen Nazareer; O ihr verruchte Rotzmäuler / ihr unverschämbte Klapperaoschen / was geht euch dieser Handel an? Bleibt ihr fein beym Kohl Löffel Kleckel-Polster / Kleider Birsten / Besen-Still / Wasch-Banck / Wasser-Schaff ꝛc. und mischt euch nicht in solche Sachen; Aus allem diesem ist

leicht

leicht abzunehmen/ daß diese Dienst Menscher in Boden hinein (wie man sagt) nichts nutz gewest/ sondern freche/ übermüthige/ geschwätzige/ verlogne/ versoffne/ verlöffelte/ vermessne und unverschämbte Bestien/ welche der Teufel selbst hätte an statt der Jaghund zum Hetzen können brauchen; Wehe einem Haus/ wo dergleichen Schmutz-Engel zu finden!

Einige wird man antreffen/ welche ein gantze Zeit im Haus herum schleppen/ nicht anders/ als wie die Rätschen in der Char Wochen/ und brauchen meistens an statt der Pfeiffen die Maul-Trummel.

Andere seynd beschaffen/ wie der Echo oder Widerhall in etlichen Steyrischen Gebürgen/ allwo ein einiges Wort 3. auch 4mal widerholt wird und wann die Frau ein Wort sagt/ so bezahlt die Magd das Capitel mit sambt dem Interesse.

Etliche seynd/ denen der Wein zu wider/ wie den Bären das Honig/ und wünschen/ daß alle Tag das Miracul möcht geschehen/ wie zu Cana in Gallilea dencken aber nicht daß sie dem ungelöschten Kalch gleichen/ welcher von der Nässe entzündt wird.

Nicht wird man finden die öffters mit dem Löffel/ als mit denen Kohl-Löffel beschäfftiget/ und singen ein gantzes Jahr/ was sonst die Katzen nur im Mertzen/ paul, paul, paul &c.

Viel seynd also beschaffen/ die nicht allein das Kehr-Koth aus dem Haus tragen/ sondern auch alles/ was im Haus geschicht/ und vorbey gehet/ und weil sie nicht predigen können/ so wollen sie doch die Verkünd-Zetel ablesen.

Viel seynd zu finden/ welche ein Meßpel-Art an ihnen haben/ wollen nur liegen und faulen/ und scheint/ als hätten sie einmal ein Haar in der Arbeit gefunden/ darum grauset ihnen alleweil darvor.

Andere seynd so übel gesitt/ daß sie viel lieber trennen als

flicken/ dazumal sie allerley Unreinigkeit im Haus anschieren/ und offt die Gemüther so gar der Ehe-Leut zertrennen durch ihr boßhaffte Zung.

Will gar nicht Meldung machen von etlichen / welche der Frau allzu embsig an die Hand gehen / auch allerley heimliche Staffeten hin und her tragen/ und hierdurch offt einen ungerechten Boten-Lohn bekommen. Vorderst aber ist die öffte-re Klag wegen der Untreu/ und ob sie schon Catholische Christen/ so werden sie dannoch unter die infideles gezehlt/ Frembde beherbergen/ ist gar ein löbliches Werck/ aber nicht frembdes Gut/ welches in den 10. Gebotten bey Numero 7. verbotten.

Dannenhero nicht ein geringer Fleiß anzuwenden ist / damit man gute und tugendsame Dienst-Botten ins Haus bringe/ und müssen die Herren und Frauen ebenfalls bey GOtt dem Allmächtigen genau Rechenschafft geben / wegen dero Dienst-Botten/ wann sie dero Laster und Untugend nicht abstraffen/ oder aber auch ihre Treu und Fleiß nicht gebührend belohnen.

Der

Der grosse Mist-Hauffen.

WEil der Job so viel Cameel / so viel Schaaf gehabt / wie die Heil. Schrifft klar von ihme bezeuget / also ist sehr vermuthlich / daß der Mist-Hauffen / auf dem er nachmals so elend gesessen / muß sehr groß gewest seyn / es giebt aber noch grössere : Sehr viel haben an der herzlichen Stadt Jerusalem gebaut / unter andern hat der Melchias, ein Sohn Rechab / eine grosse Stadt-

Pforten bauen lassen welche den Namen hatte das Mist-Thor/ Porta Sterquilii, um der Ursach halber/ weil durch besagtes Thor/ aller Mist und Unflath der Stadt ist ausgeführt worden. Dahero muß ausserhalb dieses Thors ohne Zweiffel ein grosser Mist-Hauffen gelegen seyn Esdr. c. 3. es giebt aber noch ein grösseren: Ist doch fast die halbe Welt nichts anders als ein Mist-Hauffen/ was ist dann für ein grosser Unterschied zwischen der Gail und Geilheit? Indeme alle beede genugsam muffen. O viel sitzen auf diesem Mist-Hauffen/ von denen schon längst der Prophet Jeremias in seinem Klag-Lied gesprochen/ amplexati sunt stercora &c. schon zu Noe Zeiten seynd fast alle Leut auf solchen Mist-Hauffen gesessen. Omnis caro corruperat viam suam.

Es ist zwar der Allerhöchste GOtt allen Lastern mißhold/ vorderst aber diesem.

Wie unser Gebenedeyter HErr zu der Stadt Naim angelangt/ so hat man dazumal ein todten Jüngling zum Thor heraus getragen/ welcher einer reichen Wittib einiger Sohn gewest/ und ist dieser an einem hitzigen Fieber gestorben/ so ihme das Leichtfertige verursacht hat; solchen Jüngling hat der Heyland vom Tod zum Leben erweckt. Sein Namen ware Maternus/ welcher nicht gar ein heilige Gemeinschafft mit Magdalena/ von dero der Evangelist schreibt/ erat in civitate peccatrix &c. Daß sie ein Sünderin gewest seye/ nun aber umgehet es der Evangelist/ und thut nicht eigendlich entwerffen/ was sie für ein Sünd begangen/ also/ daß einige der Meynung/ sie seye nur ein hoffärtige Dama gewest/ und durch ihren übermässigen Kleider-Pracht allen Leuten ein Aergernus gegeben. Es seynd aber die mehriste Lehrer dieser einhelligen Aussag/ daß sie ein unzüchtigen Wandel geführt/ es habe aber GOtt nicht wollen zulassen/ daß der Evangelist sie solle ein offentliche

& Cæ-

& Cætera nennen/ allermassen dieses Laster so abscheulich/ und GOtt so mißfällig/ daß man auch dessen Namen ausdrücklich nicht soll nennen; welches dann alle diejenige wohl sollen erwegen/ die auf solchem stinckenden Mist-Hauffen sitzen.

Raben seynd solche/ welche nur nach stinckendem Aaß trachten: Widhopfen seynd solche/ welche mit Unflath sich ergötzen: Schwein seynd solche/ welche im Wust ihr Tafel halten: Koth-Käfer seynd solche/ welche ihr Aufenthalt in lettigen und trieben Lacken haben: Fliegen oder Mucken seynd solche/ welche in die stinckende und faule Geschwähr sich verlieben: O wie viel solche Mucken fliegen der Höll zu! O wie viel solche Frösch hupffen in den ewigen Abgrund! O wie viel solche Koth-Käfer wühlen in der Höll! O wie viel solche Schwein braten in dem ewigen Feuer! O wie viel solche Widhöpff flodern in dem ewigen Flammen! O wie viel solche Raben bleiben aus der Archen des Himmel! allerley Spott- und Schimpf-Namen hat Christus der HERR vom Hebräischen Lotter-Gesind erlitten/ sie haben ihn ein Vollsauffer geheissen/ ein Verführer des Volcks geheissen/ ein Zerstöhrer des Friedes geheissen/ ein Zauberer und Teuffels-Banner geheissen/ aber dieses allein hat er nicht zugelassen/ daß sie ihme ein solches Laster hätten vorgeworffen/ weil so gar dessen Namen in sich selbst abscheulich. Wie Joseph/ des Jacobs liebster Sohn im 16. Jahr seines Alters mit seinen andern Brüdern die Schaaf gehütet/ da hat er dieselbige bey dem Vatter anklagt/ de crimine pessimo, wegen einer sehr grossen Ubelthat/ was dieses für ein Ubelthat geweſt seye/ thut eigendlich die Heilige Schrifft nicht kundbahr machen/ der Englische Lehrer Thomas von Aquin/ nach seinem erleuchten Verstand/ gibt sambt andern Lehrern vor/ daß sie ein Laster begangen wider die Zucht und Erbarkeit/ solche Unthat aber wollte der Heilige Geist

nicht

nicht ausdrücklich in die Bibel setzen/ weilen auch der Namen dieser Sünd so abscheulich / daß mans weder schreiben noch nennen solle. Merckt solches ihr alle/ die ihr so verblendt und Vernunfft-loß auf diesem Mist-Hauffen sitzet: Wann euch solche Schand-That selbsten/ wie es soll seyn / nicht abschröcket/ da soll euch doch die Rach GOttes derentwegen einen Schrecken einjagen.

Mir hat einer selbst/ und ohne sondere Reu/ glaubwürdig erzehlt/ daß er ein Crucifix mit einer seidenen Schnur am Hals getragen/ als er aber in mehr-gemeldte Sünd gefallen/ da ist ihme besagte Bildnuß mit grossem Getöß vom Hals gesprungen/ den seidenen Strick aber unverletzter am Hals gelassen: In Niederland war eine Frau eines unehrbahren Wandels/ welche einmal ein sehr schönes Kleid in die Kirchen verehrt / auf daß mit demselben die Bildnuß der Mutter GOttes solle gezieret werden/ kaum ist solches geschehen / und besagte Bildnuß darmit aufgebutzt worden/ da hat also gleich ein feuriger Donner-Keil dasselbe Kleid in lauter Aschen verbrennt / die Bildnus aber gantz unverletzter geblieben / ob sie schon von Holtz gewesen. Pont. in c. Tom. 1. hom. 8.

Ein Mesner/ oder wie man im Reich sagt / ein Kistner ist in Oesterreich gewest/ welcher das 6. Gebot öffters übertretten/ wessenthalben er auch bey denen Leuten zimlich ins Geschrey gerathen/ es hat ihn aber GOTT öffentlich lassen zu Schanden werden: Dann er auf ein Zeit/ in Gegenwart einer gantzen Pfarr-Menge/ in der Kirchen wollte die Kertzen auf dem Hoch-Altar anzünden/ so könnte er solches auf keine einige Weis zuwegen bringen / nachdem er auch die Kertzen in die Händ genommen / und allen möglichen Fleiß angewendt / so ware doch alles vergebens/ und umsonst/ also/ daß GOtt hierdurch gezeiget/ er seye nicht werth/ noch würdig/ mit dem Altar

tar umzugehen / wessenthalben er auch nach ergangner Bekantnis von dem Dienst gestossen worden/er aber bald hernach aus Verzweifflung hat sich selbst an einem Eichbaum erhenckt/ oder durch sonderbare Verhängnus GOttes/ zumalen dieser ein Speiß trägt für die Schwein/ denen er Wandels halber gar nicht ungleich gelebt.

O/sagt ein üppiger Gewissen-loser Mensch/ last uns die Welt geniessen / weilen wir noch in frischen Jahren und guter Gesundheit leben/wann wir das Alter erreichen/so löschet dieses Feuer für sich selbst aus: O verblendter Mensch! erstlich bist du niemal versichert / daß dich nicht GOtt in würcklicher Laster-That mit dem gähen Tod straffe; wie es schon vielen ergangen: Zum andern bist du einer bethörten Meinung als ob dich diese Sünd im Alter werde verlassen: Wer seynd diejenige gewest/welche die keusche Susanna im Garten so freventlich angetast? Zwey alte Schelmen/ die zwar den Winter auf dem Kopff getragen / den Sommer aber noch im Hertzen / nicht ungleich dem Berg Vesuvio / welcher obenher mit Schnee bedeckt/inwendig aber voller Brunst / nicht ungleich denen Kohlen/welche noch unter dem grauen Aschen die Hitz erhalten: Nicht ungleich dem ungelöschten Kalch / welcher von aussen gantz weiß/inwendig aber voller Feuer: Zu Sodoma und Gomorra seynd viel alte Tätel gewest/welche da wegen hohen Alters und Unkräfften des Leibs diesem Schand-Laster nicht mehr können abwarten / doch seynd sie gleich andern von dem feurigen Schwefel-Regen verzehrt worden: Es scheinet zwar/ daß GOtt allzuscharff mit ihnen verfahren ; Abulensis aber schreibt hierüber / daß solche alte Gecken nicht unschuldig gewest seynd/massen sie in dem Gemüth und Hertzen noch Mist-Fincken verblieben. In Steyer-Marck/Saltzburger-Land/ Schlesien/und anderwärts hat man Hexen verbrennt/ welche

schon 70. und 80. Jahr ihres Alters erreicht/dero doch eigene Bekandtnus und Aussag gewest / daß sie noch in diesem hohen Alter Buhlschafft getrieben mit dem Satan.

Wer demnach einmal sich auf diesen stinckenden Mist-Hauffen setzet/der bleibt meisten sitzen biß in seinen unglückseeligen Tod; dahero die Bekehrung eines solchen fast für ein Miracke̅l und Wunder-Werck zu halten: Die Ursach giebt der H. Thomas von Aquin: 1. 2. quæst. 73. Diabolus dicitur, maximè gaudere de peccato luxuriæ, quia est maximæ adhærentiæ & homo difficile ab eo potest eripi: Der böse Feind hat ein besonders Wohlgefallen an dieser Sünd / dann sie sehr starck anhangt / und kan der Mensch hart von derselben gebracht werden.

Der H. Tarsensische Prediger Paulus erzehlt in seiner 11. Epistel zu denen Hebräern/was für Wunderwerck die alte Patriarchen gewürckt haben durch den Glauben; daß nemlich dem Abel das Feuer vom Himmel gestiegen/und sein Opffer verzehrt; Daß der Enoch bey Lebs Zeiten in das himlische Paradeyß überbracht worden; Daß der Noe samt den Seinigen in der Archen dem gerechten Zorn GOttes entgangen; Daß ein Abraham sein eignes Vatterland verlassen/ und sich in der Frembde aufgehalten; Daß die Sara / so vorhin unfruchtbar/im hohen Alter erst ein Mutter worden; Daß der Isaac uhrbietig gewest/sein Leben GOtt aufzuopffern; Daß der Jacob im Ringen und Kämpffen einen Engel überwunden; Daß der Joseph aus der Gefängnus zum Thron und Dignität gelangt; Daß der Moyses mit seiner Ruthen fast allen Elementen zu gebieten gehabt; Daß der Josue einer schnell-lauffenden Sonnen einen Zaum angelegt / und sie zum Stillstehen gezwungen; Daß ein Gedeon sein Schaaf-Fell gleichsam zu einen Wahrsager gemacht der künfftigen Victo-

ri;

ri; daß der Samson nicht allein die starcke Löwen übermächtiget/ sondern auch mit einem Esels Kienbacken tausend Philisteer erlegt ; Daß der Elias in einem feurigen Wagen in Himmel gefahren ꝛc. Nachdem Paulus alle diese Wunder-Werck auf die Bahn gebracht/ so setzt er auch dieses hierzu. Fide Rahab Meretrix non periit &c. Durch den Glauben gienge Rahab die Hure nicht zu Grund / hierauf hat er alles geschlossen mit folgenden kurtzen Worten. Quid amplius dicam? Und was soll ich mehr sagen? Welches so viel geredt/daß zwar die obere Wunder der Patriarchen sehr groß gewest / aber daß sich ein unzüchtiges Weib bekehrt/ seye das allergröste Wunder-Werck. Massen der Heil. Vatter Augustinus Tom. 10. Serm. 120. Das Feuer des mehrgemeldten Lasters dem höllischen Feuer vergleicht; welches niemahl auslöschet; Est æterni ignis æmulus &c. Jetzt gehe hin/du elender Mensch/ und sag mehr / du wollest in dem Alter von solchem stinckenden Mist-Hauffen aufstehen. Wie eiffrig / wie inständig hat der eingefleischte Engel der Heil. Eremit Joannes dem Herodi gepredi-get / er solle von seinem ärgerlichen Laster-Wandel abstehen / es seye wider GOTT / daß er mit seines Bruders Weib in Schand-Thaten lebe/ es seye seiner hohen Würde allzu nachtheilig / und gebe dem gantzen Königreich ein allgemeine Aergernus / was hat der Heil. Vorlauffer Christi mit allen diesen Predigen/mit allen so ernsthafften Ermahnungen ausgericht? Nichts/ nichts / und aber nichts. Wann auch die Eselin des Baalams durch ein Wunder-Werck ihme hätte dessenthalben zugeredt/so wäre doch alles umsonst gewest/dann gleichwie der alte Tobias durch das Koth der Schwalben an seinen leiblichen Augen verblendt worden/also werden solche Venus-Kinder durch dergleichen Mist verblendt an ihrer Seelen.

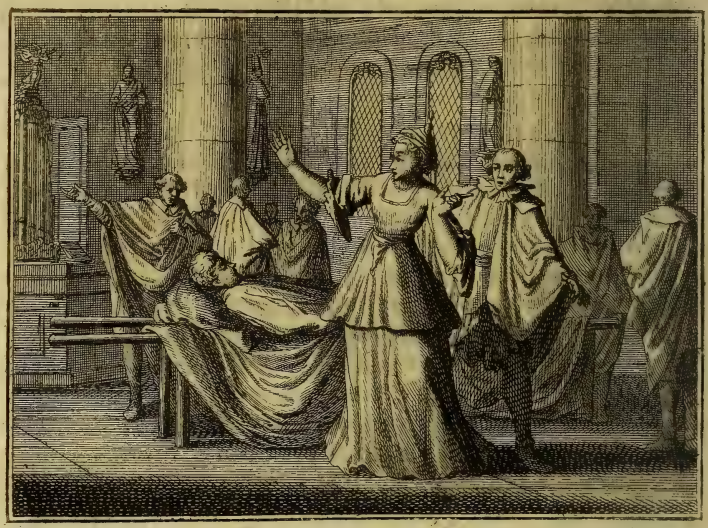
Stephanus der II. diß Namens König in Ungarn/ hat fast

kein einige Art der Grausamkeit ausgelassen; Dann viel Leut hat er gantz nackend ausgezogen / und nachmals dieselbe mit brennenden Fackeln zu todt gemartert: Viel hat er wegen der mindisten Verbrechen lebendig auf den angezündten Scheiter-Hauffen geworffen: Die mehreste aber hat er lassen in Roß-Mist lebendig eingraben / worinn sie elendig erstickt / Borfirius lib. 6. Doch seynd weit mehrer auf dem grossen / und in dem grossen Mist-Hauffen zu Grund gangen; Der Sichem sambt so vielen der Seinigen / O wie elend! der Jud samt der Madianitide / O wie elend! der Ammon / O wie elend! der Holofernes / O wie elend! die Söhn des Heli / O wie elend! die Cananeer / Phariseer / Jebuseer / Ammoneer sambt unzahlbaren der Ihrigen / O wie elend! Käyser Nero / König Atttila Henricus der VIII. diß Namens König in Engelland / O wie elend! Udo Ertz-Bischoff zu Magdeburg / O wie elend! viel tausend und tausend ausgesprungene Mönchen und Geistliche / O wie elend! Million / Million der Menschen seynd auf diesem Mist-Hauffen ewig verdorben; Vielleicht aus hundert Verdambten / seynd 99. wegen dieses Laster verlohren gangen; Wie Christus der HErr gebohren / da seynd alle / welche mit Sodomitischer Sünd bemailiget waren / durch die gantze Welt des gähen Tods gestorben / und folgsam ewig verlohren: O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie elend.

Wie Esau nach seiner Jagd nach Haus gelangt / und gesehen / daß seinem Bruder dem Jacob ein Linsen-Mus ist aufgetragen worden / da haben ihm die Zähn dergestalten gewässert nach dieser Speiß / daß er ihme / benanntlich dem Jacob / darfür sein Majorat dargebotten / wohl ein wilder Appetit! die Israeliter haben endlich einen Grausen und Eckel gefast an dem kostbahren Manna oder Himmel-Brod / und an statt desselben verlangt die Zwiffel und Knoblauch / so sie in Egypten genos-

genossen; wohl ein stinckender Appetit. Aurelianus der Käyser hat einen / mit Namen Phlagonem / bey seinem Hof gehalten / welcher auf einmal ein gantz wild Schwein gefressen / und noch darzu ein gantzes Spanfärcklein mit Haut und Haar samt allem Jungeweid aufgezehrt; wohl ein säuischer Appetit! der verlohrne Sohn hat ihme gewunschen / nachdem er alles das Seinige liederlich anwohren / daß er nur möchte seinen Bauch füllen mit den Trebern / welche die Schwein essen; Wohl ein schändlicher Appetit! aber an kein andern Ort zu seyn als auf dem Mist-Hauffen / und sich mit lauter Gestanck und Unflath sättigen / dieser Appetit ist weit schändlicher / weit säuischer / weit stinckender / weit wilder: So gar nach Aussag des Heil. Thomæ Aquinatis, sollen einige Teuffel und verdammte Larven seyn / welche noch ingedenck ihrer vorigen Schönheit / die sich da schämen einen Menschen zu dieser Laster-That anzureitzen / tragen also selbst ein Abscheuen an diesem Luder: Wessenthalben der Ecclesiasticus, omnis mulier, quæ est fornicaria, quasi stercus in via, ab omnibus prætereuntibus conculcabitur cap. 9. v. 10. Ein unzüchtiges Weibsbild ist wie ein Koth und Unflath auf dem Weeg / welcher von allen Vorbeygehenden mit Füssen getretten wird. Jetzt gehe hin / und verliehre wegen eines salva venia Pfifferling den Himmel / und die ewige Seeligkeit / du must wissen / daß der Teuffel von diesem Misthauffen den geraden Weeg in den ewigen Abgrund führet.

Es ist nicht wahr / daß Eilen kein gut thue.



Nachdem der Patriarch Abraham denen dreyen Engeln / in Gestalt der Fremdlinge / die Füß gewaschen / da hat er alsobald geeilt zu seiner Vieh-Heerd / von dannen ein Kalb nach Haus gebracht / zum Kochen hat man geeilt / mehr hat Sara / die Haus-Frau geeilt und Brod gebachen. Gen. 18.

Und dieses Eilen hat gut gethan.

Die

Die Engel haben den Loth einen Befelch geben/ er soll sich aus der Stadt Sodoma hinaus machen/ und in allweg eilen/damit er die Stadt Segor möcht erreichen/ welchen Befelch er vollzogen: Und dieses Eilen hat gut gethan. Genes. cap. 19.

Nachdem die Engel denen Hirten die Kundschafft gebracht/ daß der Messias gebohren/ und zu Bethlehem in der Krippen liege/ venerunt festinantes &c. da kamen sie eilends/ und fanden Joseph und Maria/ sambt dem Göttlichen Kind. Luc. 2. Dieses Eilen hat gut gethan.

Wie die allerseeligste Jungfrau Maria durch Uberschattung des H. Geists den Sohn GOttes empfangen/ da stunde sie auf/ und gienge eilends über das Gebürg in die Stadt Juda. Luc. 1. Dieses Eilen hat gut gethan.

Als Christus der HErr nacher Jericho kommen/ da stiege ein offentlicher Wucherer auf einen wilden Feigen-Baum/ dann er war klein von Person/ damit er nur könnte sehen/ JEsum vorbey gehen. Diesem aber hat der Heyland befohlen/ er solle eilends herab steigen/ und ihn willfährig in seine Behausung aufnehmen: Festinans descende &c. Dieses Eilen hat auch gut gethan.

Also ist nicht wahr das gemeine Sprichwort:

Eilen thut kein gut.

Forderst aber thut es kein gut/ wann der Sünder nach begangener Missethat/ zur Buß nicht eilet/ und solche auf die lange Banck schiebet/ zumahlen diese Banck verursachet/ daß so viel tausend und tausend in der Höll sitzen. O Sünder/ dann eile/ und nicht verweile/ sondern bey Zeiten heule über deine Sünden.

O Pater! Ich bin noch jung: Ich laß es zu/ du must aber wissen/ daß man so bald ein Kälber-Haut auf den Marck brin-

bringe/als eine alte Kühe-Haut: Wer ist jener gewest/ welchen Christus der HErr bey der Stadt Naim hat von Todten wunderbarlich erwecket? Er ware ein Jüngling von 22. Jahren/der da wegen unmässigen und zahmlosen Leben in ein hitziges Fieber gerathen/und folgsam gestorben. Kan dir solches nicht auch widerfahren? Wer ist jene Tochter gewest des Fürstens der Synagog/welche der Heyland in Gegenwart Petri Jacobi und Joannis von Todten auferweckt? Diese ist jung gewest/und in blühenden Jahren Tods verblichen. Luc 8. Kan dir solches nicht auch geschehen? Du hast kein Versicherungs-Brief/daß du werdest alt werden: Dahero es die gröste Thorheit/ wann jemand seine Hoffnung auf das blosse Vielleicht/ steiffet/und gründet.

Wer hat dich vergewist/daß dir nicht auch die böse Feind sollen den Halß umtreiben/ wie da geschehen ist denen sieben Männern der Sara/Raguelis Tochter? Du kanst ebenfalls durch eine Mörderische Hand das Leben unversehends verlieren/ wie solches begegnet allen Söhnen des Königs Joram durch die Arabier/ den einigen damahls noch kleinen Ochozia ausgenommen: Du kanst auch nicht wissen/ ob dir nicht werde eine schmeichelte Hand den Rest geben/wie dem Sisara und Holofernes begegnet. Wer weiß es/ ob du nicht von deinen eignen Bedienten wirst umgebracht werden/ wie es dem König Joas widerfahren durch die Händ des Zabad und Josabad? Hast du einen Brief darfür/ daß du nicht werdest von einem Schlag-Fluß getroffen werden/ und also gantz dahin fallen in die unglückseelige Ewigkeit/ welches so vielen tausend und tausend wiederfahren? Wie viel weiß ich und du/und ein anderer/die frisch und gesund seynd schlaffen gangen/in der Früh aber todter gefunden worden. Vor etlich und dreyssig Jahren in der Königl. Haupt-Stadt Prag hat sich Braut und

Bräu-

Bräutigam in die Schlaff-Kammer begeben / frühe Morgens seynd beede tods-verblichner gefunden worden. Gesetzt aber / du nimmst keinen so gähen Tod / sondern es kommt über dich eine Kranckheit / welche dir erst den neundten Tag den Lebens-Faden abschneidet / da läst sich ja viel / sagst du / zum Tod præpariren und richten: Höre mich / du verstockter Spar-Hanns; Als vor 25. Jahren die Kayserliche Residentz-Stadt Wienn / von der Türckischen Macht gantz unverhofft umgeben worden / da hat nicht allein die Allergnädigste Herrschafft die Flucht genommen / sondern unzehlbar viel andere auch / welches dann eine solche Verwirrung unter dem Volck gemacht / daß alles über Kopff und Hals / wie man pflegt zu sagen / darvon geloffen / viel wollten die beste Sachen mit sich nehmen / sie wusten es aber vor lauter Bestürtzung nicht zu finden / uneracht sie es vor Augen gehabt: Eine wohlvermögliche Frau wollte sich mit einem Sack Geld versehen / zu welchem Ende sie solchen auf den Tisch gelegt / unterdessen nahme sie ein altes paar Pantoffel in das Fürtuch / eilte solcher Gestalten alsobalden darvon / der Meynung / sie seye schon mit einem Noth-Pfenning versehen: Fande doch endlich (es ware aber schon zu spat /) daß sie durch Schrecken und Forcht verblendt worden / und an statt des Geld-Sacks / dieses lederne Geld / so nicht mehr / wie vor diesem / gangbar / mit sich genommen. Also wird es manchem begegnen / der da urplötzlich von einer tödtlichen Kranckheit überfallen wird / und solle folgsam in die Ewigkeit reisen: Die allzu grosse Forcht wird ihme den Kopff also verwirren / daß er nicht wissen kan / was er soll anfangen; Die Schmertzen und Wehetägen nehmen also zu / daß er völlig den Verstand verliehrt / man laufft freylich um einen Beicht Vatter / welcher aber mit einem phantasirenden und Vernunfft-losen Menschen nichts kan ausrichten:

Unterdessen nehmen die Lebens-Kräfften völlig ab/ daß er endlich in ein Lethargum, oder Schlaffsucht gerathet/ wordurch es nach und nach zum Abdruck kommt/ und folgsamb meistens gantz elend dahin stirbt.

Ich laß wiederum zu/daß dir der Verstand und gute Vernunfft biß in Tod verbleibe/ wer hat dir aber geoffenbahret/ daß du werdest von GOTT die Gnad haben/ dazumal ein rechte Reu und Leid zu erwecken/ und ein vollkommentliche Beicht verrichten? Dann wer GOtt so viel Jahr nicht achtet/ diesen wird GOtt auch zur selben Zeit nicht achten: Wer GOTT bey Leb-Zeiten verlässet/ solchen verläst auch GOtt in dem Sterbstündlein: Percutitur hac animadversione peccator, ut moriens obliviscatur sui, qui, dum viveret, oblitus est DEI, seynd die Wort meines Heiligen Vatters Augustini. So bekennet auch der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus/ ich/ sagte er habe durch vielfältige Erfahrenheit gesehen/ sowohl in Dalmatien/ Welschland und Palästina/ so wohl in der Wüsten/ als Städten/ daß keiner gut gestorben/ der übel gelebt hat: Sondern der Tod ist meinstens ein gewisser Echo/ oder Widerhall des Lebens. Weil Plato ein vornehmer Weltweiser gewest/ also hat er noch als ein Sterbender von der Wissenschafft geplaudert. Themistocles, indem er ein Soldat ware/ da hat er kurtz noch vor seinem Tod/ um seinen Kriegs-Schild gefragt: Archimedes, weil er stets sich in der Stern-Kunst geübt/ also hat er/ kurtz vor seinem Hinscheiden von dem Himmels-Lauff disputiret. Politianus hat bey Leb-Zeiten immerfort von der Lieb geschrieben/ und gehandelt/ als ein Sterbender hernach ist er mit lauter Liebs-Gedancken umgangen. Es seynd noch nicht viel Jahr da ware einer unmässig verliebt in ein Weibsbild/ vor seinem Tod aber hat er nichts anders geredt/ als von dieser/ und endlich ihr

Bild-

Bildnus und Conterfet genommen / solches gar hertzlich gekusst und in währendem Küssen seinen Geist aufgeben. O wohl ein schöner Tod! Scilicet, wie die Bauren die Spieß tragen!

Der tyrannische Pharao / als ein abgesagter Feind des Volcks Israel / hat unter Lebens-Straff dem Befehl ausgehen lassen / daß alle neugebohrne Israelitische Knäblein sollen in dem Fluß Nilo ertränckt werden / wie nun Jocabeta den Moysen gebohren / da sie den Kleinen in ein Bimsen-Körbel gelegt / und folgsamb dem Fluß Nilo anvertrauet: Als er solcher Gestalten daher geschwummen / und die Königliche Tochter Pharaonis / mit Namen Termuth / so dazumahl bey dem Gestadt sich mit einem frischen Lufft ergötzte / solches wahrgenommen / also hat sie gleich einer aus ihren Mägden anbefohlen / solches Kind heraus zu nehmen / welches sie nachmals / als ihren eignen Printzen bey Hoff auferzogen: Wann nun die Göttliche Allmacht dieses Kind so wunderbarlich erhalten vor dem König / so hätte dieselbe ebenfalls und vorderst auch können erhalten / das guldene Kind JEsus vor dem König Herode? Hieran ist gantz und gar nicht zu zweifflen / sondern zu wissen / daß der kleine JEsus nicht ist geflohen aus Forcht in Egypten / sondern / wie es Chrysologus ausleget / Serm. 150. dem Herodi zu einer sondern Straff / dann GOTT kan dem Menschen keine gröste Straff anthun / als wann er ihme den Rucken zeigt / und von ihme flieht und abweicht: Meinstens aber thut er diejenige verlassen / welche ihre Busse auf die Letzt aufschieben: Dann welcher GOtt dem HErrn viel Jahr hindurch gar niemal / oder selten vor Augen hat / bey solchem macht sich GOtt nachmals auch aus dem Gesicht / und wann der Sünder ihn will suchen / so wird er ihn nicht finden

Dißfalls sollen wir nachfolgen der Rahab / nicht darum /

weil sie im Alten Testament ein Raben-Vieh gewest / sondern darum / weil sie in einer Sach sehr weislich gehandlet: Dann der berühmte Kriegs-Fürst Josue schickte auf eine Zeit zwey Männer nacher Jericho / damit dieselbe in der Geheim sollen die Stadt ausspähen / wie / und was Gestalten dieselbige beschaffen / indeme aber diese von den Jerichuntinern / als schlauchen Gesellen / verrathen worden / also hat sie die Rahab in ihr Haus aufgenommen / und selbige bester massen verborgen / und sie folgends bey nächtlicher Weil über die Stadt-Mauren hinunter gelassen / auch solcher Gestalten bey dem Leben erhalten: Kurtz zuvor aber / hat sie solche mit diesen freundlichen Worten angeredt: Meine liebe Männer / ich weiß wohl / daß euer Kriegs-Fürst diese Stadt werde bald angreiffen / und selbige übergewältigen / also bitte ich euch gleichwie ich euch die Barmhertzigkeit erwiesen / und beym Leben erhalten / also wollet ihr ebenfalls mir und meinem Haus barmhertzig seyn: Hierüber haben sich diese Männer eingelassen / und versprochen / daß ihr Haus sambt allen Innwohnern von allem feindlichen Anfall / solle unbeschädigt verbleiben. Jedoch mit diesem Beding / daß sie solle vom Fenster einen rothen Strick herunter lassen / welcher so viel als eine Salvequardia soll gelten: Kaum daß diese zwey Männer ihren Abschied von der Rahab genommen / da hat sie alsobald den rothen Strick vom Fenster herunter gelassen / dimittens eos, ut pergerent, appendit funiculum coccinium in fenestra, Josu. c. 2. Mein Rahab / warum so geschwind? Es wird noch etlich Täg anstehen / biß der Josue die Stadt mit einer Belagerung wird beängstigen / die Mauren sind nicht von Butter oder Biscotten-Taig / es braucht gleichwohl eine Zeit und Gewalt / biß man dieselbige übern Hauffen wirfft / wann es endlich zum Ernst kommt / so läst es sich noch allzeit ein Strick hinunter

hencken. Nein/ nein/ spricht Rahab/ es möchte die Sache gäh über und über gehen/ und wie bald ist es geschehen/ daß man in dergleichen Empörungen und Aufruhr etwas vergist/ also ist es weit rathsamer/ daß man vorkommt.

Gleicher Gestalten ist es zu machen in Geschäfften der Seelen Seeligkeit/ dann hierinn ist sehr behutsam zu handeln/ und ist sehr heilig und heilsam/ wann man vorkommt/ und die Buß nicht erst auf die Letzt spahrt/ wo gemeiniglich wegen des bevorstehenden Tods alles in eine Verwirrung geräth: Sehr weislich ermahnet dißfalls der Ecclesiasticus: Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. c. 5. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug/ und verweile nicht von einem Tag zum andern/ dann sein Zorn wird plötzlich kommen/ und wird dich in Zeit der Rach verderben. O Sünder/ dann eile/ und nicht verweile/ sondern bey Zeiten heule über deine Sünden/ damit dir nicht das ewige Unheil über den Hals komme.

Wie vermessen in dem Essen.

Ein König hielte auf ein Zeit ein sehr herrliches Hochzeit-Mahl seinem Sohn / nachdem nun die Gäst sammentlich bey der Tafel gesessen / da ist der König in selbst hoher Person eingetretten / und hat die Gäst gar höflich bewillkommet: Als er aber wahrgenommen / daß ein schlampeter Kerl / ein zerrissener Lumpenhund / ein wilder Schliffel / sich unter denen ehrlichen

lichen Gästen eingefunden / dessen Haar also zerrütt waren / daß man glauben könnte: Er habe sie aus einem Bauren-Kummet heraus gezogen; Sein Gesicht ware so kothig und ungewaschen / daß man gar leicht hätte Ruben können darauf bauen / seine Nägel an den Händen waren so lang / daß er gar wohl mit denen Hennen hätte können auf dem Mist kratzen / und welches das mehriste / so hatte er einen so liederlichen Aufzug / daß mancher Hütter auf dem Acker / zu Abtreibung der Vögel / ein bessers Kleid antragt: Wann er ein gantzes Jahr wäre durch lauter Dorn-Hecken geschloffen / so hätte er nicht können zerrissener daher schlampen: Solches verschmachte billich dem König / welcher ihn dann mit entrüstetem Angesicht also angeredt / wie bist du da herein kommen / und hast kein hochzeitliches Kleid an? Befihlt hierauf alsobald denen Dienern / sie sollen dem unverschämbten Gesellen Händ und Füß binden / und in die äusserste Finsternuß werffen / allwo nichts anders / als lauter Heulen und Zähn-Klappern.

Diese Mahlzeit ware ein Entwurff des allerheiligsten Abendmahls / in welchem uns GOttes Sohn unter der Gestalt des Brods / sein allerheiligstes Fleisch und Blut für eine Göttliche Speiß vorsetzet: Weh aber! und wiederum wehe! und mehrmal wehe allen denenjenigen / welche so vermessen im Essen / unverschambt und freventlich mit unreinen Hertzen / mit besudelter Seel zu dieser himmlischen Tafel hinzu tretten / und folgsam ohne hochzeitliches Kleid bey dieser so herrlichen Hochzeit erscheinen: Dahero sagt wohl der H. Chrysostomus, fœtente ore &c. mit einem stinckenden Maul traust du dir den König zu küssen / unterdessen thust du mit stinckender Seel dem König des Himmels und der Erden einen Kuß geben durch ein unwürdige Communion.

Der hochgelehrte Abulensis / als er schreibt über das 16. Ca-

Capitel Exodi/ ist der Ausfag / daß GOtt der HErr allzeit/ bevor er denen Israelitern das Manna oder Himmel Brod regnen lassen/ vorhero ein starcken Wind habe geschickt / welcher den Erdboden getrücknet/ wie auch den Staub hinweg gejaget/ damit also dasselbige Brod auf kein unsaubers Ort falle: Primo educebat Deus ventum, quo purgabat superficem terræ, ita ut nullæ sordes manerent, quæ Manna, maculare possent. Wann dann der Allmächtige GOtt nicht hat wollen zulassen/ daß erstbenanntes Manna oder Himmel-Brod solle in ein unsaubers Ort fallen / wie weniger kan er leiden / daß das Brod der Englen/ verstehe das Allerheiligste Sacrament des Altars/ dessen jenes Manna nur ein Schatten und Vorbild gewesen/ solle von einem genossen werden / dessen Seel und Hertz voller Wust und Unflath.

Anno 1330. ist unweit der Stadt Siena ein Pfarrer gewest/ welcher die Allerheiligste Hostien in sein Brevir gesteckt/ des Willens/ ein krancken Bauern zu communiciren / wie er endlich zu diesem seinen Pfarr-Kind gelangt/ und das Brevir eröffnet / da hat er nicht ohne höchste Verwunderung gefunden/ daß die Allerheiligste Hostien voller Blut ware / worvon beede Blätter des Beweiß verpurpert worden / der Pfarrer wurde hierüber nicht ein wenig bestürtzt / hat sich demnach alsobald zu dem seeligen Simon de Cassia unsers Ordens / so dazumal noch bey Leben/ begeben/ und ihme die gantze Sach entdeckt und geoffenbahret mit sonderer Reu / um weil er das Höchste Gut so wenig respectiret. Solche Hostien/ wird noch auf heutigen Tag zu Cassia in unseren Kloster andächtigst aufbehalten und verehret/ so wird auch solche jährlich am heiligen Frohnleichnams-Tag in offentlicher Processiön neben der Monstrantz unter dem Himmel getragen/ sambt dem blutigen Blat des Breviers/ das andere Blat/ so gleichfalls mit Blut

bespren-

besprenget / wird noch gezeigt zu Perugs in unsern Convent daselbsten: Thomas Heerra Tom. 1. fol. 166.

Wann dann GOttes Sohn unter der Gestalt des Brods nicht hat wollen eingebackt seyn in einen alten / auch etwann bereits schmutzigen Brevir / allwo doch die heilige Psalmen begriffen / wie viel weniger will er wohnen / wie viel weniger mag er liegen in einem sündigen Hertzen / welches weit ärger und abscheulicher stincket / als die wildeste Cloaca oder Senck-Gruben in der gantzen Welt.

Unbeschreiblich seynd jene Pein / Schmach / Verspottung und Schimpff / welche Christus der HErr in dem Pallast des Caiphä hat ausgestanden / unter andern haben sie / wie Tiepoli und andere melden / den Gebenedeyten in ein stinckende Pfitzen hinein gesenckt / biß auf sein Göttlichen Mund / also / daß er natürlicher Weis vor lauter Gestanck hätte sollen vergehen: Verfluchte Leut / unmenschliche Geschöpff / gottlose Hund / verdammte Böß-wicht / Tyranische Mörder / verteuffelte Gesellen / Gewissen-lose Lotters-Buben / viehische Henckers-Knecht seynd alle diese gewest: Wie kommts / daß sie die Erd mit ihrem Rachen nicht verschluckt / daß sie der feurige Donner-Keil nicht zerquetscht? Wie kommts / daß sie das Meer nicht in sein Abgrund versenckt? Sie seynd ja werth gewest / daß alle Geschöpff zwischen Himmel und Erden hätten sollen ihre Waffen wider sie ergreiffen / und solche dem Allmächtigen GOtt angethane Unbild rächen; Was kan doch vermessner seyn / als JEsum den Schönsten unter denen Menschen-Kindern / in ein stinckende Koth-Lachen / oder vielmehr in ein wüste Senck-Gruben hinein stecken? Allhier redest du gar gut und weißlich / mein Christliche Seel / aber erwäge wohl darbey / daß dem gebenedeyten Heyland weit ein grössere Unehr zugefüget werde / wann jemand unwürdig / und mit einer Tod-

Sünd demselben unter der Gestalt des Brods genieſſen thut: O wie vermeſſen in solchem Essen!

Sehr denckwürdig ist/ was Barthol. Ferrariensis erzehlet von einem solchen vermeſſnen Juden/ welcher sich dazumal/ als die Christen zu dem H. Abendmahl getretten/ auch untermischt/ und diese verhüllte Göttliche Speiß/ jedoch nur aus einem Schimpff mit genossen/ kaum aber hat er solches himmlische Manna in seinen unreinen Mund empfangen/ da ist er gantz rasend und unsinnig in der Kirchen herum geloffen und wie ein Hund gebellet/ biß er endlich zu den H. Mann Cyrum geführt worden/ welcher ihm die Allerheiligste Hostien heraus genommen/ worüber er öffentlich bekennt/ daß ihme nicht anderst seye geweſt/ als trage er ein glüendes Eisen auf der Zunge: De Christo abscondito lib. 3.

Wie die Engel in Gestalt der Fremdlinge von dem Patriarchen Abraham sich beurlaubet/ und ihren Weeg nach der Stadt Sodoma genommen? da hat sie der Loth mit gröster Höfflichkeit eingeladen/ sie möchten doch bey ihm und mit seiner Wenigkeit verlieb nehmen/ diese aber weigerten solches in allweg/ minimè, sed in platea manebimus, auf keine Weiß/ sagten sie/ sondern wir wollen auf der Gassen bleiben: Wie kommt es doch/ daß solche Engel auf ein kleine Einladung bey dem Abraham die Einkehrung genommen/ und dermal auf so inständiges Bitten haben sie es dem Loth rund abgeschlagen? Der Englische Lehrer von Aquin ist der Aussag/ daß der Loth obschon fromm und heilig/ nicht seye würdig geweſt/ solche vornehme Gäst zu beherbergen. Oder aber hat sein Weib etliche Mängel an ihr gehabt. Massen die Rabiner vorgeben/ daß sie dazumal kein Saltz auf die Tafel gesetzt/ auch gar wenig unter die Speisen gemischt/ auf daß sie ein andersmal nicht mehr möchten einkehren: Haben nun die Engel ihre Einkehr

An-

Anfangs nicht wollen nehmen in einem Haus/ wo etliche kleine Fehler seynd gefunden worden / wie viel mehr scheuet sich GOtt unter der Gestalt des Brods die Einkehrung zu nehmen in einem Hertzen/ welches da voller Tod-Sünden stecket: Ja der H. Paschasius ist dieser Aussag / wann die Gütigkeit GOttes nicht thäte die Engel abhalten / so würden sie also gleich einen Menschen/ welcher unwürdig communicirt / umbringen und ermorden: Certus sis, quia Vetones angeli nec semel indignè communicanti parcerent, nisi bonitas Christi gladium suspenderet, & removeret momentanea mortem. c. 3.

Carolus der grosse Römische Kayser hat die Gnad von dem Allerhöchsten gehabt/ daß er hat gesehen/ wie seine untergebene Soldaten communiciret/ daß ein kleines holdseeliges Kindlein mit grösten Freuden in eines und andern Mund freywillig hinein geeilet/ entgegen bey vielen mit verstelltem Gesicht und unbeliebigem Zwang hinein genommen worden. Craniz. lib. 1. c. 9.

Deßgleichen hat ein frommer Diener GOttes gesehen/ daß ein gewisser Priester / welcher eines ungerechten Gewissen die Allerheiligste Hostien mit gröster Beschwehrnus habe aufgehebt/ und als er solche geniessen wollte / da hat er augenscheinlich wahrgenommen / daß ein holdseeliges Kindlein mit Händlein und Füßlein sich geweigert/ in den Mund des unreinen Priesters zu kommen/ Manibus, pedibus reluctabatur disc. Exempt. 2.

Wie Christus unser Gebenedeyter HErr und Heyland an dem bittern Creutz-Stammen gestorben / da seynd neben andern Wundern auch die Todte auferstanden/ welche nicht lang zuvor gestorben/ und wie einige darvor halten / seynd diese gewest/ Zacharias/ Joannes der Tauffer/ Simeon der alte Prophet/ Joachim/ Joseph/ Dismas / und andere mehr / als nun

diese wahrgenommen/ daß der Heyland nicht habe sein eignes Grab/ also hat ein jeder aus ihnen sein eignes Grab ihme offeriret/ und anerbotten. Und zu solchem Ende ein jeder sein Grab fleissig gesäubert und ausgebutzt/ aber der HErr wollte keines aus diesen annehmen / weil nemlich schon stinckende Cörper darinnen gelegen/ dann er hat ihme ein Nagel-neues Grab auserkiesen/ in welchem noch niemand gelegen; Wann nun GOttes Sohn ein Abscheuen getragen an dem Ort/ wo todte Leiber gelegen/ was für ein Eckel und Grausen wird er dann schöpfen an einer Seel/ die voller Tod-Sünden ist/ deren ein einige weit hefftiger mufft/ stinckt und schmeckt/ als alle Todten-Aas in der gantzen Welt. Assverus der König/ laut heiliger Schrifft/ hat ein herrliche Mahlzeit gehalten in vestibulo horti &c. in einem schönen Garten/ wo unterschiedliche wohlriechende Blumen/ und solleſt du/ O vermessner Christ! dieser Göttlichen Mahlzeit kein anders Ort vergunnen/ als dein unfläthige Seel/ welche voller Wust und Unflath? Der verlohrne Sohn hat nicht ehender dörffen zur Tafel gehen/ biß er zuvor den wilden Sau-Jancker ausgezogen/ und neue schöne Kleider angelegt/ und du traueſt dir mit wildem und kothigem Gewissen zu dieser Göttlichen Tafel zu tretten? Joseph zu Arimathia hat den todten Leichnam Christi in ein schöne weisse und reine Leinwad eingewicklet/ und bist so vermessen/ diesen mit wildem schmutzigen Spiel-Hadern zu verhüllen/ welches da geschicht/ durch ein unwürdige Communion? Jener Haubtmann zu Capharnaum war so bescheid/ daß er dem HErrn selbst entgegen gangen/ weil er der Meynung gewest/ es schickt sich nicht/ daß er in sein schlechte Herberg soll tretten/ in welcher alles unaufgeraumt; und du bist so keck/ den Welt-Heyland durch ein unwürdige Communion in dein Herberg einzuführen/ welche weit verwerfflicher/ als der allerunfläthigste Stall?

Von

Von Jerusalem aus kamen einmals die Schrifftgelehrten und Phariseer zu unserm HErrn / und klagten seine Jünger an mit diesen Worten : Quare discipuli tui transgrediuntur. c. 2. Warum übertretten deine Jünger die Gesätz der Aeltisten / dann sie waschen ihre Händ nicht / wann sie das Brod essen : Dieses ist ein Zeichen / daß die Apostel sehr mässig gelebt haben / dann wann sie hätten Fleisch und gute Bißlein gessen / so hätten diese boßhaffte Gesellen ihnen solches unfehlbar vorgeworffen ; bey denen Juden ware es ein Gesatz / oder wenigst ein Brauch / daß man vor dem Essen solle die Händ waschen / bey uns aber ist es ein Gebot / bevor man zu der H. Communion gehet / zu diesem Brod der Englen / da muß man das Gewissen waschen / und selbiges von aller Unreinigkeit säubern / Wehe ! und aber wehe ! allen denenjenigen / welche mit beflecktem Gewissen diese Göttliche Speiß geniessen. In dem Leben der heiligen Vätter zu lesen : Daß einer gesehen / wie die Leut zur H. Communion gangen. Daß die Engel dem Priester / wann er einen Unwürdigen hat wollen speisen / die allerheiligste Hostien aus der Hand gerissen / und an statt dem Communicanten ein schwartze Kohlen in Mund gestossen. Wie die Philisteer denen Israelitern die Archen oder heiligen Bunds-Kasten hinweg genommen / und solchen nachmals in ihren Tempel eingestellt / wo ihr Abgott Dagon verehrt wurde / da haben sie des andern Tags gefunden / daß dieser Dagon völlig zertrümmert auf der Erden gelegen / dann GOtt wollt es nicht zulassen / daß der Teuffel solle neben der heiligen Archen stehen.

Aman / der Ehr-süchtige Hofmann bey dem König Assvero / hat durch sein boßhafften Argliſt die Sach so weit gebracht / daß er der vornehmste Minister zu Hoff worden / dahero er in Reichthum und Dignitäten also gestiegen / wie der Musicus

mit seinen Noten / Ut Re Mi Fa Sol La; Er thäte ihme aber gantz und gar nicht einbilden / daß die Musici mit ihren Noten wiederum herabsteigen / La Sol Fa Mi Re Ut. Er glaubte nicht / daß die hohe Gipfel der Bäumer meistens von denen Sturm-Winden gestutzt werden; Es ist ihme nicht eingefallen / daß manchem schon ergangen / was dem mit Schüß-Pulfer angefülltem Raquet / welches zwar sehr herrlich und prächtig empor steigt / und mit gemeinem Jubel angesehen wird / unterdessen nach Knall und Schall kommt der Fall / und muß es als ein angebrennter Tropff wiederum herunter gestürtzt werden: Nicht viel anderst ist es dem stoltzen Aman ergangen / welcher so weit gelangt / daß er so gar mit dem König und Königin hat dörffen bey der Tafel und Mahlzeit sitzen: Das ware ja ein Gnad über alle Gnaden / aber was hat sich nach der Tafel zugetragen / nach der Mahlzeit hat Aman Hochzeit gehabt / der Freymann war sein Braut-Führer / welcher ihm aus Befehl des Königs an einem hohen Galgen gehenckt hat / dem ist ja das herrliche Tractament allzu theuer kommen. Aber du elender und gar vermessner Christ / seye versichert / wann du unwürdig zu der Communion und Göttlichen Tafel gehest / daß dir auch solche zu deinen zeitlichen und ewigen Untergang werde gereichen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Vor diesem und jetzunder.

Was ist vor diesem für eine Mässigkeit im Essen und Trincken gewesen! Man wird nie lesen/ daß Christus der HERR nach laut des Evangeli/ habe das Fleisch vermehrt/ wohl aber Fisch/ Brod und zwey Fisch ꝛc. Marc. cap. 6. sieben Brod und etliche Fisch/ Matth. cap. 16. hat er zur Speisung

sung des Volcks vermehrt/ niemals aber Fleisch/ so findt man auch nicht/ daß der Heyland/ so lang er auf Erden gewandelt/ habe einmal Fleisch gessen/ ausser das Oster-Lamm; Lucas aber Cap. 24. schreibt/ daß er vom Fisch etwas genossen/ den Ihme die Apostel und Jünger vorgesetzt: Uns hierdurch zu weisen/ wie löblich die Mässigkeit seye.

Die ersten Christen seynd dergestalten dieser Tugend ergeben gewesen/ daß sie mehrmalen etlich Täg nacheinander keine Speiß zu sich genommen/ auch sonsten nur allzeit erst nach Untergang der Sonnen sich mit wenig Brod ergötzet. Eusebius Cæsari. lib. 2. c. 16. histor. Eccles.

Vor diesem ist bey denen Römern eine solche Mässigkeit gewest/ daß die vornehmste Herren unter dem freyen Himmel das Mittag-Mahl eingenommen/ damit männiglich sahe/ mit was schlechter Tafel sie vorlieb nehmen: Dann meinstens ihr Tractament in nichts anders bestanden/ als in einem Koch/ oder Erbes ꝛc. Valerian. Max. Lib. 2. Institut. Antiquar. &c.

Kayser Friedrich/ und sein Sohn Maximilian/ trugen die Ketten des Ordens der Mässigkeit am Hals; Es waren lauter kleine goldene Kannen mit schönen Blümlein darinnen/ an welchen unterhalb ein Maria-Bild hienge/ alles mit Edelgestein gar zierlich besetzt ꝛc. Sigismund. von Birken/ im Ehrenspiegel fol. 74.

Bey der Zeit weiß man keinen Orden mehr der Mässigkeit/ wohl aber der Unmässigkeit/ und an statt der kleinen Kannen/ soll mancher gantze Bitschen/ Angster/ und Maas-Krüg am Hals tragen: Jacob im Alten Testament war reich und mächtig/ zumalen sein Vatter fast ein gantzes Land besessen/ folgsam ware alles in Uberfluß/ und dannoch

hat

hat er ihme nichts anders gekocht / als ein Linsen-Mueß. Eine solche Mässigkeit ware vor diesem / jetzunder gehet es anders.

Es ist ein Thier / welches von denen Lateinern Gulo, von den Teutschen aber Vielfraß / genennet wird / dieses ist dem Fraß dergestalten ergeben / wann es merckt / daß sein Bauch von denen Speisen allzuviel gespannt ist / so zwinget es sich zwischen zweyen engen Bäumern hindurch / damit es sich in etwas auslähre / und nachmals wiederum zum Fressen tauglich sey. Wollte GOTT es wären nicht viel Menschen also genaturt / als daß sie ihrem Abgott / dem Bauch häuffige Opffer ablegen.

Wir lachen die Israeliter aus / daß sie ein guldenes Kalb angebetet / und demselben geopffert haben / wir seynd dermahlen mehrer Spott werth / daß wir den Bauch für einen GOtt halten / quorum Deus venter est, und ihm alleweil opffern / bald gesottene Speisen / bald ungesottene Speisen / bald gesuppte Speisen / bald gebratene Speisen / bald gerauchte Speisen / bald geröste Speisen / bald gebachene Speisen / bald gesaltzene Speisen / bald saure Speisen / bald süsse Speisen / bald gesultzte Speisen / bald warme Speisen / bald kalte Speisen / und diese alle müssen zurichten der Pfeffer von Java / der Zimmet von Bengala / die Nägerl von Malucis die Muscat-Nuß von Bartha / der Zucker von Brasilien / die Zibeben von Ormusio / das Oel von Neapel / die Pomerantz von Genua / die Tartophili aus Sicilien / der Saffran aus Oesterreich ꝛc.

Petrus sahe auf eine Zeit / daß ein groß leinenes Tuch von dem Himmel herunter gelassen worden / in welchem allerley vierfüssige und kriechende Thier / desgleichen allerley

Vögel waren / worauf gleichfalls eine Stimm von dem Himmel erschallen: Occide & manduca. Schlachte sie / und iß: Petrus hat hierüber den Kopff geschüttlet. Actor. Apost. cap. 1.

Bey diesen unsern Zeiten ist kein Thier mehr sicher / weder im Lufft / weder auf der Erden / weder in dem Wasser / daß man es nicht fängt / kocht / und auf die Tafel setzt / der Hirsch muß sein Zemmer hergeben / die wilde Sau ihren Kopff / die einheimische Schwein ihr Gedärm / der Biber seinen Schweiff / der Bäer seine Bratzen / der Ochs seine Brust / der Gambs seine Schlegel / die Rutten ihre Leber / der Karpffen seine Zung / das Kalb sein Hirn / kein Thier auf der Welt ist nicht sicher / ausser der Crocodill / den kan fressen / wer da will.

Was anbelanget das Trincken ist auch vor DJESEM eine weit grössere Mässigkeit gewesen / als JEZUNDER. Der Heilige Apostel Paulus hat wahrgenommen / daß sein liebster Jünger Timotheus / immerzu unpäßlich gewesen / und forthin schlechtere Kräfften bekommen / also hat er ihme weislich eingerathen / er solle sich wegen Schwachheit des Magens von dem Wasser enthalten / und ein wenig Wein trincken; Modico vino utere &c. Nicht mehr Wasser / sondern brauche des Weins mässig / um deines blöden Magens willen / 1. ad Timoth. capit. 5. Dazumal ist der Brauch gewesen / daß man Wein hat getruncken / damit der Mensch gesund werde / anjetzo trinckt man Wein / damit man vor der Zeit sterbe.

Nunmehr heist es nimmer Modico, sondern Immodico &c. und trägt derselbe ein grosses Lob darvon / welcher brav sauffen kan: Es war vor etlichen Jahren ein gewisser

Un-

Ungarischer Cavallier / welcher einen grossen vergüldten Becher angesetzt / so da gar gut fünff Mäas Wein gehalten / es ware nun kundtbar gemacht / wer dieses Pocal auf einmahl könne austrincken / deme solle es eigenthumlich zugehören: Bald hat sich einer gefunden / welcher sich in diesem Sauff Streit eingelassen / wollte aber Anfangs probiren / ob es möglich seye / liesse ihme dessentwegen den grossen und fünff mässigen Becher völlig mit Wein anfüllen / den er also gleich ausgetruncken: Nach solcher Prob kommt er zu dem Werck selbsten / und saufft denselben ohne fernern Verzug aus / nimmt folgsamb den Becher mit sich / aber in etlichen Tagen hat es ihme das Leben gekost: Das heist gesoffen / trossen / und zum Tod geloffen. Diesem könnte man fast jenes Epitaphium oder Grabschrifft machen / welches einmal einem Teutschen / mit Namen Matthias Finck / ist aufgesetzet worden:

Hic jacet extinctus quondam venerabilis finxus,
In rubea toga, pro eo Deum roga.
Cujus olim Venter bibit corsica vina libenter.
In fide sincera, & charitate vera.

O wie mässig ist man vor Diesem gewesen in der Kleidung! Adam und Eva seynd von GOTT selbst bekleidt worden / es bestunde aber ihr gantzer Aufzug in nichts anders / als in einem ungearbeiten Lämmleins-Fell; Unser HERR und Heyland hat in seiner Kindheit nichts anders getragen / als ein Röcklein von grober Leinwad / welches noch zu Rom in der Kirchen St. Maria Maggliore genannt / aufbehalten wird.

Wie er ins fünffte Jahr gangen / da hat Ihm die allerseeligste Mutter ein Kleidlein von gemeiner Wollen gestricket/ und dieses ist allzeit mit ihm gewachsen / auch / nach Aussag Maselli / die Farb geändert / wie es die Fest-Täg nach der Juden Brauch erfordert : Uber dieses truge er auch nachmals einen rothen Rock biß auf die Füß von Wollen / nach Gewohnheit der Palästiner : Auch endlich einen blauen Mantel/ ebenfalls von Wollen/ biß auf die Erd/ seine Schuh waren gleich denen/ wie die P P. Capuciner / Franciscaner/ Reformirte Carmeliter / und wie die Augustiner pflegen zu tragen ? Von dem Petro / als Haupt der Apostlen / ist bekannt / daß er kein anders Kleid habe getragen / als einen schlechten Rock und Mantel. Der Heilige Johannes hat einen einigen Rock gehabt / von schlechter grober Leinwad; wie es aus dem Evangelio abzunehmen. Die erste Christen seynd alle in die Fußstapffen der Apostlen getretten. Kayser Aurelianus/ ein Heyd / hat auf keine Weise zugelaßen / daß seine Gemahlin soll einen seidenen Rock tragen. Flavopis, in Val. Rudolphus, der Erste Kayser aus dem Aller-Durchläuchtigsten Haus von Oesterreich / hat mit keinem andern Aufzug geprangt / als mit einem gemeinen grauen Rock : Wie Carolus der Fünffte / dieser Teutsche Hannibal / seinen Einzug gehalten zu Meyland / da hat sich der gantze Welsche Adel auf das allerprächtigste aufgebutzt/ das Frauen-Zimmer insgesambt mit lauter Kleinodien geschimmert/ Carolus aber ritte unter dem Trag-Himmel mit einem schlechten schwär wollenen Rock / und mit einem ziemlich abgeschabenen Hut / worüber sich einige höchst verwundert/ so seynd auch nicht wenig gewest / die ein Gelächter und Gespött daraus getrieben.

Vor

Vor diesem hat man ein Kleid viel Jahr getragen / und zwar zu heiligen Zeiten / anjetzo aber ist fast alle Wochen ein neue Modi / und diese ist mehrer veränderlich / als der Mondschein : Von sechtzig Jahren her / O was Modi nur in Hüten ! bald ein hoher Hut / wie ein Steyrischer Kegel / bald ein niederer Hut / wie ein Pudel-Fell / bald ein glatter Hut / wie ein Scheer-Maus / bald ein breiter Hut / wie ein Faß-Boden / bald ein schmahler Hut / wie ein Milch-Topff / bald einfach gestulpt / bald doppelt gestulpt / bald dreyfach / daß er also drey Hörner vorstellet / da sich unterdessen einer wegen zweyer schämt : Bald ist ein Hut der mit Federn prangt / bald ist ein anderer / der da maust : Bald ein Hut mit einem silbernen oder guldenen Raiff / bald ohne dergleichen Zirckel. In Summa / eine stete Veränderung ist in denen Hüten / ausser die Sauschneider / diese bleiben bey einer Tracht.

O was Modi nur in Krägen und Uberschlägen ! Ein weil hat man ein Krös gehabt / wie lauter Holippen auf einander / ein weil hat man glatte getragen / wie ein Hals Kürres / ein weil mit langen Spitzen / wie ein Juden-Leilach / ein weil gantz schmahl / wie ein Bachstelzen-Schweiff / ein weil gantz breit / wie ein Schieß-Scheiben : Anjetzo trägt man Hals-Tücher / wie ein Kinder-Windel : Von dem Hals kan man wohl sagen / daß er nicht halsstarrig in der Modi / sondern er bequemt sich in alle Weis.

O was Modi nur in den Röcken ! Bald Frantzösich / bald Calabresisch / bald Portugesisch / bald Valesisch / bald Lukesisch / bald Sorbonesisch / bald Bolognesisch / bald Chinesisch / bald voller Knöpff / bald unten Knöpff / bald auf der Seiten Knöpff / bald umb und umb Knöpff / bald gar grobe Knöpff ꝛc.

O was Modi nur in Hosen! Lange Hosen / bange Hosen / bloder Hosen / loder Hosen / enge Hosen / strenge Hosen / Schürtzel-Hosen / Stürtzel-Hosen / runde Hosen / bunde Hosen / gebrämte Hosen / gärbte Hosen / geärbte Hosen / gefärbte Hosen / mit einem Wort unbeständige Hosen ꝛc. die Frösch allein bleiben bey ihrer Tracht / dann wann man ihnen die grüne Hosen auszieht / so legen sie keine andere mehr an. Wer will endlich alle Modi zu Faden schlagen? Wer will alle Gestalten und Falten durchsuchen? Der Echo sagt gar wohl die Wahrheit / Kleider - - - Echo Leider. Vor diesem hat man nur in denen Höfen und Pallästen der Königen / von Seiden getragen / qui mollibus vestiuntur, in domibus Regum sunt. Anjetzo trägt ein jeder Mistfinck und wilde Tandler-Butten Taffet und Seiden.

Vor diesem ist man mit den Tituln nicht so hoch gestiegen / wie anjetzo. Dem Adam ist Anfangs kein anderer Titul ertheilt worden / als vestra Dominatio, zumalen GOtt der Eva selbst gesagt / ipse dominabitur tui &c. Der Lucifer ist zu seinem Unglück zum allerersten gestiegen mit dem Titul / und hat wollen heissen / vostra Alteza &c. Es ist ihme aber schändlich mißlungen; Daß unser HErr und Heyland dem Simon Bariona, den Namen verändert / und folgsam Peter genennet / ist ein groß Geheimnus gewest. Aber bey der Zeit will fast ein jeder seinen Namen verkehren / ohne einige Ursach / sondern aus lauter Ehrsucht / es will keiner mehr Schuster heissen / sondern Sutorius, keiner mehr Weber / sondern Textorius, keiner mehr Schneider / sondern Schneiderus, oder Caligula à Caligis &c. Ihr Gestreng und Vest / wollen gar die Schärgen und Amtleut betitulirt werden: Dem Bettelrichter ist fast der Namen Ihr Herrlichkeit zu schlecht.

Vor

Vor diesem haben die Fürsten ihre Töchter nur Jungfrauen benamset; Anjetzo will schon eines Marckschreyers Tochter ein Fräule seyn: Ja man soll schon ein russige Kesten-Bratterin Madam Urschel nennen. Man hat vor Jahren etliche ungereimte Uberschrifften der Briefe auf hiesiger Wienerischen Haupt-Post aufgezeichnet/ und gefunden/ daß man so gar einem Besen-Binder den Titul/ Wohl-Edelgebohrnen zugemessen: Die Prædicata wachsen dergestalten/ daß wer nur Hanns Hader heist/ sich gleich muß von Lumpenhoffen nennen. Ein Spielmann will dermalen ein Musicus genennet werden/ oder gar Musurgus &c. Ein Blaßbalgzieher leidet nicht mehr den Namen Calcant, sondern Cooperator Chori. Münch und Pfaff seynd vor diesem geziemende Titul gewest/ jetzt thut man sich bißweilen dessen schämen. In Summa ist zwischen jetzt und vor diesem ein unvergleichlicher Unterscheid.

Der Heil. Abbt Gualterus/ hat auf eine Zeit ein sehr eifrige Predig gehalten/ darbey auch ein ziemlicher Adel erschienen/ unter andern ist ein Madam in die Kirchen hinein getretten/ allzufrech/ und über Standmässig bekleidt/ und weil sie mit ihrem langen Schweiff einen grossen Staub erweckt/ worüber andere Zuhörer nicht einen geringen Verdruß geschöpft/ also hat auch der H. Mann unter andern vorgetragen/ wie daß man vor diesem so gesparsam/ behutsam/ und tugendsam in Kleidern gewest/ daß auch der grosse Adel nicht viel von Seiden/ viel weniger von Silber und Gold getragen/ dermal aber seye der Ubermuth so groß gewachsen/ daß man sich gar frevenlich getraut/ mit solchem Pracht in der Kirchen vor GOtt zu erscheinen/ allwo mehrerer gebührt ein Buß-Kleid/ als ein Teuffischer Kleider-Pracht. Diese Madam merckte

wohl/

wohl/ daß solches Lied auf sie gemacht/ war demnach so keck und unverschämt/ daß sie vor männiglich aufgeschrien/ sie wolle nächsten Sonntag/ihme zu Trutz/noch prächtiger herin gehen/du wirst/ sagt der heilige Abbt/ in dieser Kirchen wiederum erscheinen/ aber mit einem andern Aufzug; Hierauf ist diese hoffärtige Docken alsobald von den bösen Feinden besessen worden/und weil der Heil. Gualterus kurtz hernach gestorben/da hat sie sich in einem Buß-Kleid bey seinem Grab eingefunden/ und so lang in dem inbrünstigen Gebet/ sambt andern/daselbst verharrt/biß sie durch dessen Vorbitt erlöst worden. V. SS, 30. Maji.

Sol.

Solvendo Salvamur.

ES bekennet zwar der Husitische Fürst/ und geduldtige Job/ daß in der Höll kein Ordnung seye/ *nullo ordo &c. c. 10.* Ich aber habe einen Traum gehabt daß alles in diesem elenden/ und unglückseeligen Ort zimlich nach der Ordnung gehe: Dann ich habe erstlich ein grosse/ weite/ lange/ breite Gefängnuß

gesehen / auf dero eisener Thür ein gemahlter Geißbock gestanden / ich konnte mir leicht einbilden / daß lauter Venus-Kinder darinn verhafft liegen: Mehr ist gewest ein Kercker einer unbeschreiblichen Grösse / auf dessen Thür lauter Zungen zu sehen / Zweiffels ohne war es ein Logament der Gotts-lästerer: Mehr hab ich angetroffen ein sonders grossen Kercker / dessen Thür gezeichnet ware mit lauter Raben / mir ist gleich eingefallen / es seyen meinstens Dieb darinnen / so da wie die Raben gestohlen: Endlich bin ich kommen zu einer erschröcklichen Keichen / aus welcher ein stinckender schwartzer Dampff heraus getrungen / auf der Thür ist zu sehen gewest ein wilder Mensch mit unzahlbaren Starnitzlein um den Hals an statt des Kragens oder Krös / da stund ich sehr starck an / was doch für eine möchten darinnen verhafft seyn / wie ich endlich ein Starnitzlein einwendig etwas genauers besichtiget / da hab ich diese zwey Wort gelesen / *Laus Deo &c.* Holla! gedachte ich mir / wie nicht unbillich / es müssen keine Verdammte darinn verspert seyn / dann das *Laus Deo* ist in der Höll nicht anzutreffen / endlich sagte mir / der mich geführet / diese Starnitzlein seyn lauter Auszüglein / und folgsam ein unzahlbare Menge der ewigen Verlohrnen in diesem Ort / welche da auf der Welt viel Schulden gemacht / und selbige / da sie hätten können / nicht bezahlt: Hierüber ist mir gleich der Spruch Ecclesiastici eingefallen / *qui effundit sanguinem, & qui fraudem facit mercenario, fratres sunt &c. Ecc.* 34. Wer Blut vergiest / und wer einem Taglöhner seinen Lohn entzieht / auch der nicht bezahlt / wann er kan; Diese seynd Brüder; Bleibt demnach war / *si tu nos solvus te non salvos.*

Wie der ungeheurige Riß und Philisteische Thurn Goliath gesehen / daß der David mit einem Hirten-Stab auf ihn

loß

loß gehe / da hat er mit seinem Taschen-Maul aufgeschrien / *nunquidego canis sum?* Bin ich dann ein Hund? Daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Es wäre zu wünschen / daß mancher Mensch ein Hunds-Art an sich hätte / und wäre so danckbar wie ein Hund / welcher um ein hartes Stücklein Brod seinen Herrn allerseits begleitet / auch denselben in keiner Gefahr verlässet: Wäre der Mensch nur so wachtsam wie ein Hund / so würde er vor denen Nachstellungen des bösen Feind weit sicherer stehen: Ein Hund pflegt seine Wunden mit der Zung zu heilen; was ist rathsamers bey dem Menschen / als daß er ebenfalls seine Seelen-Wunden mit der Zung heile durch ein mündliche vollkommene Beicht: Insonderheit aber seynd die gute Hund also abgericht / daß sie neben andern Künsten auch gern auszahlen; Dann so bald man einem solchen Hund schaffet / er soll auszahlen / so legt er also gleich seine vordere Pratzen auf einen Stul oder Sessel / steckt den Kopff zwischen derselben / biß man ihn frey und loß spricht: O wie löblich stünd es / wann die Schuldner also genau thäten bezahlen / und ihre Creditores nicht so weitleufftige Rechts-Führungen mehrmahl gar an Bettel-Stab thäten bringen; Die Welt ist in der Boßheit schon so weit gewachsen / daß mancher nur tracht / wie er mag Mittel auftreiben / von der Bezahlung lässet er ihme weiter nicht viel traumen / welches doch so viel ist / als seinen Nächsten diebisch berauben. Wen soll nicht schröcken jene Geschicht / welche *in speculo fol. 849.* Es war ein Knab mit neun Jahren / welcher von denen lieben Eltern sehr wohl und löblich auferzogen worden / dieser geriethe ungefehr in eine tödtliche Kranckheit / woran er auch gestorben nicht ohne sonders Hertzen-Leid der Freundschafft / bald aber nach seinem Hinscheiden ist er der Mutter in gantz trauriger Gestalt erschienen / und sich

wehmüthig beklagt / daß er unbeschreibliche Pein und Qual ausstehe. Die Mutter fragte hinwieder die Ursach indem er doch allzeit ein frommen Wandel geführet / darumen / war sein Antwort / bin ich ein Kind der Seeligkeit / weil ich aber von unserm Dienst-Botten etliche Pfennig zu leihen genommen / des Willens wiederum zu bezahlen / darfür Aepfel / Biern / und Nuß einkaufft / die Erstattung aber unterlassen / derenthalben muß ich also unbegreiffliche Peinen leiden / die Mutter forschte dessentwegen emsig nach / und befande / daß es nicht mehr als 9. Häller ausgetragen / welches sie dann vielfach bezahlt: Nun erwäge einer / was ihme werde begegnen / indem er etlich tausend Gulden hinterlässet. Wehe? und aber wehe! einem solchem / dann ob er schon seinen Erben ein Testament ernstlich auferlegt / sie sollen unverweilt die Schulden bezahlen / so geschicht doch solches öffter gar nicht / oder sie ziehen die Creditores durch viel Preceſs in lange Jahr hinauf / daß Wittwen und Waisen unterdessen in äusserste Armuth gerathen: Gewiß ist es / daß dergleichen Schuldner derentwegen viel ewig verlohren gehen / und leider! solches nehmen die wenigste zu Hertzen / *non solvendo, non salvaris.*

Eine arme Wittib hat sich bey dem Mann-GOTTES Elisäum wehmüthig beklagt / wie daß ihr Mann eines frommen und untadelhafften Wandels seye mit Tod abgangen / und Schulden hinterlassen / wessentwegen ihre zwey Söhn sollen zu Leibeignen werden; Hierauf befilcht ihr der H. Mann / sie solle von allen ihren Nachbaren lähre Geschirr zu leihen nehmen / nachdeme solches geschehen / da ist das Oel in ihrem Krüglein also wunderbarlich gewachsen / daß sie damit alle Gefäß angefüllt / nach solchem hat der Prophet ihr geschafft / sie soll das Oel verkauffen / und ihre Schuldner bezah-

zahlen / *redde Creditori tuo 4. Reg. caput 4.* Mein Heiliger Vatter Elisäe / sie hätte ja können mit Oel ihre Schulden abstatten / dermal muß man sich öffters befriedigen lassen mit sauerm Wein / verdorbnen Trayd / ja gar mit Haber Stroh; Elisäus sagt aber / sie hat Geld bekommen / also muß sie wiederum mit Geld bezahlen.

Ich weiß mich zu entsinnen / daß mir ein Schneider-Meister selbst erzehlt / daß einsmal ihn ein Edelmann in ein Kauffmanns Gewölb geführet / damit er daselbst möge Tuch zu einem Kleid ausnehmen / er hat eins und das andere besichtiget / endlich bey einem und zwar beym Besten geblieben / auch den Werth darfür geschlossen: Der Meister aber sagte dem gnädigen Herrn ins Ohr / es seye zu theuer / worauf der Edelmann in der Still geantwortet / er seye nicht gesinnt es zu bezahlen / der Meister sagt gleich darauf / so nehmen Ihr Gnaden mir auch für ein Kleid aus.

O wie offt pranget mancher in Sammet und Seiden daher / und das Kleid ist noch nicht bezahlet / die Auszüglein werden von einer Zeit zu der andern wiederholet / der Kauffmann laufft / schnaufft / schreibt / treibt / wird aber allezeit auf die liebe Gedult gewiesen / endlich in Abschlag werden ihme hundert Prügel anerbotten / an statt des Interesse.

Der alte Tobias tragte einmals seinem Sohn vor / wie daß er dem Gabel in der Mederland zu Rages habe ein namhaffte Summa Gelds geliehen / auch derenthalben eine Handschrifft von ihme empfangen / also solle er derenthalben die Reiß auf sich nehmen / und besagte Schuld einfordern / sein Reiß-Gespan ware dazumal der Ertz-Engel Raphael / welchen

chen er vor einen Menschen gehalten / wie sie nun beede zu dem Raquel kommen / und da selbst höflich empfangen worden / da hat sich der junge Tobias länger müssen allda aufhalten / da hat er zu Beschleunigung der Ruck-Reiß den Raphael / unter dem Namen Azaria / freundlichst ersucht / er möchte doch die Mühewahltung auf sich nehmen / und an statt seiner die Schuld erfordern / welches er auch gutwillig zugesagt / den Weeg nacher Rages genommen / und das Geld glücklich nacher Haus gebracht: Wann sich der Zeit die Ertz-Engel liessen brauchen für Schulden-Einforderer / so würde man ihn nicht also mit grossen Unkosten von einem Gericht zum andern ziehen biß endlich gar der Creditor stirbt / und Weib und Kindern nichts hinterlässet / als lähre Brieff / und alte Schuld-Bücher / so kan alsdann die arme Haut sich für ein privilegirte Bettlerin erklähren: O wie viel vergossene Zähr der Wittwen und Waisen werden manchen dergleichen Schuldner bey dem gerechten Göttlichen Richter anklagen! da wird man sehen / ob Schulden machen kein Sünd seye / wie es dann viel / jedoch mit grösterm Irrthum darvor halten / *Si tu non solvis, te non salvas.*

Macrobius schreibt. *Liber 2. cap. 4.* von dem Kayser Augusto / daß zu seiner Zeit ein vornehmer Romaner seye gestorben / welcher über die Ohren in Schulden gesteckt / der Kayser wollte / daß man ihme solle das Haubt-Küß überlassen / auf welchem dieser Mensch gelegen; Als sich hierüber fast alle verwundert / hat er dessen die Ursach geben / es müsse eine besondere Würckung und Krafft darinn seyn / weil er mit so vielen Schulden Beladner hat können darauf schlaffen. Dann Augustus war wegen so häuffiger Reichs-Geschäfften gar eines kurtzen Schlaffs.

O lie-

O lieber GOtt! der Zeit schläfft man Schulden halber ohne Sorgen / man isset und truncket nach Sättigkeit / wann schon alles noch schmeckt nach den Kauff-Gewölbern. Die Auszüglein steckt man ins Fenster / damit selbige / wann ein Scheiben zu Trümmern gehet / ihr Stell vertretten. Wenig seynd dergleichen / wie jener gewissenhaffte Cavalier gesagt / wann er schwitzen wolle / so brauche er kein Recept von dem Doctor / sondern lege seine Auszüglein auf die Brust / das mache ihn schwitzen genug.

Die Kinder der Propheten haben ihnen neue Hütten gebauet bey dem Fluß Jordan / damit sie desto bequemer könnten GOTT dienen; Zu solchen Wohnungen hackten sie das Holtz ab bey gedachtem Fluß / nun ist es geschehen / daß einem aus diesen das Beul oder Hacken vom Still ins Wasser gefallen / und zu Grund gangen. Hierauf ist er alsobald zu dem Heiligen Vatter Elisäo geloffen / und wehmüthig geschrien / Ach! ach! ach! *Domine mei*, mein Herr / was ich für ein Unglück gehabt / mein Ax und Beul / wormit ich das Holtz abgehauet / ist mir ins Wasser gefallen / O mein GOTT / was muß ich anfangen? Mein Kind / sag ich dermal / ist dann so viel an einer schlechten Holtz-Hacken gelegen? Mir ist / gab etwann dieser Propheten Sohn zur Antwort / so viel / nicht wegen der Hacken / sondern darum / *hoc ipsum mutuo acceperam*, ich habs von einem andern zu leihen genommen. Wollte / es wären dermahlen noch so gewissenhaffte Leute! aber leider! erfährt man allerseits meistens das Widerspiel / man nimmt zuweilen etlich tausend Gulden zu leihen an einem grossen Schuld-Brieff / daran etwann so viel Sigel hangen / als ein Schwab Nestel trägt / ist gar kein Abgang / um Michaeli fället das erste Interesse / das hat derselbe schon geholet / welcher dem Heiligen Michael untern Füssen lieget /

lieget / aus vielen unterlassnen Interesse wächst ein neues Capital / unterdessen / wie lebt derjenige / der wegen des ertragenden Interesse sein Wirthschäfftlein eingericht? Was ihnen die arme Pupillen dero Geld auch darbey / damit es ihnen einen jährlichen Zins trage? Endlich und endlich kommt es zu einer Geida / dieses ist ein so ungeheuriges Thier / dergleichen gantz Africa nicht nähret / Hydra ist grausam / aber Geida noch wilder / wehe aber solchen / welche die Leut um das Ihrige bringen.

Wann das ein jedem soll begegnen / was jenem widerfahren / von deme Cantipratanus schreibt / so wird es in der Warheit dort in jener Welt seltzam hergehen: Einer Frau ihr Herr ist mit Tod abgangen / welcher bald hernach derselben erschienen in einer erschröcklichen Gestalt. Unter andern trägt er zwey feurige Fuß-Eissen an den Füssen / über welches sich Anfangs die gute Frau sehr bestürtzt / nachdem sie sich aber in etwas erholet / fragte sie dessen Ursach / er gabe die Antwort / darum trage ich solche feurige Huf-Eisen / weil ich den Schmied / der mir die Pferd beschlagen / nicht habe bezahlt.

O mein GOTT! wie viel haben solche Pantoffel zu hoffen in jener Welt: Der mehristen Handwercks-Leut ist die einige Klag / daß sie nicht bezahlt werden / dahero sie ihr gröste Lad zu Klagenfurth in Cärnthen haben / dann sie klagen fort und fort / daß sie nicht können bestehen / noch weniger über sich kommen / weil die Bezahlung so unrichtig bey den Leuten: Jener Haus-Vatter in Evangelio hat Arbeiter geschickt in seinen Wein-Garten / so bald es Abend worden

den / da hat er seinem Schaffner anbefohlen / er soll die Leut auszahlen / wie es dann auch geschehen. Matth. cap. 30. O Herr / sagt mancher Handwercks-Mann / wann ich so geschwinde Bezahlung hätte / da wollt ich meinem GOtt dancken / und emsig in der Arbeit seyn.

Ein wunderliche Begebenheit eines / der nicht zahlet. Lidericus Graff in Flandern hatte unweit der Stadt und Vestung Rissel / so andere Lilla oder Insel nennen / ein sehr schönes Schloß / allwo er Hofstatt gehalten / eines spielte sein grösserer Sohn mit andern seinen Brüdern von dem Geschloß / ein junger Herr mit stattlichen Gaben der Natur / sein Namen ware Joseramnus: Ungefehr siehet dieser dazumal ein armes Weib mit einem Korb voll Früchten / die sie feil gebotten / damit sie nur etliche Creutzer möchte bekommen / und ihren zwey kleinen Kindern ein Koch oder Muß schaffen / weil dazumahl ein grosse Theurung im Land: Joseramnus macht dem Spiel ein End / und handlet dem armen Weib die Früchten ab / schafft anbey der bedürfftigen Haut / sie soll unterdessen warten / biß er das Geld aus dem Schlosse schicke; Unter der Zeit theilte er besagte Früchten unter die Cammer-Jungfrauen aus / und hat des armen Weibs gäntzlich vergessen / welche biß in die finstere Nacht darauf gewart / endlich gantz Trost-loß nacher Hauß gangen / findet aber / daß ihre zwey Kinder vor Hunger schon Tods verblichen. Wie Trostloß sie hierüber worden / ist leicht zu erachten / des Morgens früh bringt sie die Kinder vor dem Liderico / und beklaget sich wehmüthig / daß solche sein leiblicher Sohn Joseramnus hätte umgebracht / weil er ihr die Früchten nicht bezahlet / dieser vornehme Graff sich nicht wenig auf dieses entrüst / reiset demnach in der Geheime nacher Dornick / und erzehlet

unter einem fremden Namen die gantze Geschicht / worüber der völlige Rath beschlossen / ein solcher habe den Tod verwürcket / nach solchem hat ohne Verzug Lidericus seinen Sohn zu Rissel lassen enthaubten. *Buselinus in ann. lib. 2. Galliæ Flandr. pagina 67.* O mein JESU! was wäre allhier für ein häuffige Materi / ein Predig zu schmitten und zu weisen / wie viel deren seyn / welche durch die Weigerung der Bezahlungen so viel arme Wittib ins äusserste Verderben stürtzen.

Die

Die umkehrte Welt.

Ich hab wohl gelesen / daß die Pferdt haben den Wagen Pharaonis gezogen / nicht aber / daß der Wagen die Pferd gezogen.

Ich hab wohl vernommen / daß der David habe der Schaaf gehüt / nicht aber / daß die Schaaf hätten den David gehüt.

Es stehet geschrieben / daß der Prophet Baalam seye auf der Eselin geritten / nicht aber / daß die Eselin wäre auf ihm gesessen.

Es ist nur allzuwahr / daß Petrus habe Fisch gefangen / nicht aber / daß die Fisch hätten Petrum gefangen.

Es sagt die Heil. Schrifft / daß die Schwalben mit ihren warmen Koth / dem Tobias haben blind gemacht / nicht aber / das Tobias denen Schwalben solches gethan.

Sattsam bekannt ist / daß Jonas drey Tag in Wallfisch gelegen / nicht aber / daß der Wallfisch in ihm gelegen.

Der Evangelist meldet / daß die Teuffel seyen in die Schwein der Gerasener gefahren / nicht aber / daß die Schwein seyn in die Teuffel gefahren.

Alles dieses wäre umkehrt / zwar die Welt ist gar offt also beschaffen / wie dann Salomon schon längst gesprochen: *Vide servos in equis, & Principes ambulantes super terram &c. Eccles. cap 10.* Ich hab gesehen / daß Knecht auf denen Rossen sassen / und daß Fürsten / als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen. Man siehet noch täglich / daß ein Ey will witziger seyn als ein Henn / daß ein Lehr-Jung will dem Meister übern Kopff wachsen / daß ein Bauer will einen Edelmann vertretten / daß ein Dintenpuffer sich will in Kriegs-Sachen einmischen ꝛc. daß ein Tandlerin will ein Dama abgeben / daß ein Hefftleinmacher will dem Goldschmied einreden / und ein Gimpel will dem Adler gleich seyn / ja man findt / daß sich wenig ihres Stands halten.

Salome / des Zebedei Weib / hatte zwey erwachsene Söhn / benanntlich Jacobum und Johannem / welche sie aus Mütterlicher Liebe und natürlicher Neigung hätte gern gesehen / daß sie möchten höher kommen / und zu grosser Würde gelangen: Wessenthalben selbige zu Christo dem HErrn getret-

tretten / um / weilen er wegen so vielfältiger Wunder-Werck / und grossen Anhang des Volcks sehr berühmt ware / und selben bittlich ersucht / daß er möchte einen aus ihren Söhnen zur rechten / den andern zur lincken Hand setzen in seinem Reich: Dann sie war der gäntzlichen Meynung / daß Christus werde ein Königreich auf der Welt besitzen; Der Heyland aber hat diese Weiberische *Recommendation* verworffen / und zwar billig und recht / dann diese zu solcher Würde und Ambt gar zu ungeschickt / zumahlen sie nichts anders als das Fischen verstanden (zwar hohe *O-Vitiales* verstehen sich zuweilen auch auf das Fischen / und ist ihr Netz nichts anders / als der Eigen-Nutz /) Solome hat wohl ein ungereimte Bittschrifft eingereicht. Gar ein anders ist / ein Schiffel regieren / ein anders die Leut regieren / ein anders ist ein tieffes Wasser / ein anders ein tieffer Verstand / ein anders ist gut rudern / ein anders gut reden / ein anders ist die Fisch aus einander klauben / ein anders aber hohe Geschäfften und Vorträg aus einander bringen. Ihr meine Fischer seyd dißfalls mehr Stallisten / als Statisten / mehrers *Stolones* als *Solones*, bleibt ihr lieber bey eurem Gewerb / so ihr bißhero getrieben / und thut euch höhere Sachen nicht anmassen; *unusquisque, in qua vocatione vocatus est, in ea permanet.*

Der kleine Finger an der Hand hat sich bey dem Jupiter beklagt / wie daß er so veracht seye / und ihme allein auferlegt werde / die Ohren zu raumen / indeme unterdessen der Daum und Zeig-Finger in alle gute Bißlein greiffen / ja öffters die Gnad haben / daß sie gar abgeschleckt werden ꝛc. Jupiter wurde hierüber erzürnt / und sagte: Du kleiner / schwacher und krafft-loser Heiter / du tangest ja für keine andere Arbeit / du hast nicht so viel Stärcke / daß du könntest einen Floh tödten / welche Mühewaltung den Daumen überlassen

wird / bleibe demnach in dem Stand / in welchen dich die Natur gesetzt hat / und begehre nichts / was dir nicht anständig. Wann ein Treiber will einen Schreiber abgeben / O wie ungereimt! Wann ein Halter will ein Verwalter seyn / O wie närrisch! Wann ein Hirt will einen Wirth vertretten / O wie unbesonnen! Der Esel wollt auch einmahl sich unter die Musicanten mischen / hat aber den Tact zwischen die Ohren bekommen; Der Besen wollt auf ein Zeit unter das Obst gezehlt werden / um weil er einen Stiel hat / ist aber zum Mistauskehren verurtheilt worden / so bleib dann ein jeder / wer er ist.

Der Prophet Ezechiel ist von GOtt geführet worden auf ein grosses und flaches Feld / allwo keine andere Frucht zu sehen war / als lauter ausgedorrte Todten-Beiner / scheinte / daß der Tod daselbst seinen Schnitt habe gehabt: GOtt der HErr befilcht diesem Propheten / er solle denen Beinen predigen / und ihnen ernsthafft auferlegen / Krafft des Allerhöchsten / daß sie ohne Verzug sich zusammen fügen / und folgends auferstehen: *Ossa arida audite verbum Domini &c.* Hierauf haben sich gleich die Beiner bewegt / nicht ohne sondern Getöß / und ob sie schon hin und her zerstreuter gelegen / so hat sich doch ein jedes Bein zu seinem Glied begeben / *unumquodque adjunctura suam &c.* Der Fuß ist nicht zum Kopff / die Rippen nicht zum Füssen / die Händ nicht zu denen Knieschieben / sondern es hat sich ein jedes zu seinem gehörigen Glied und Ort begeben; Worauf dann die Göttliche Allmacht alsobald sie mit Fleisch / Senn-Adern und Haut bedeckt / daß gleich eine gantze Armee daselbst gestanden / cap. 37. Wann dann ein jeder sich haltet seines Ambts / seines Orts und seines Stands / so bleibt die Gnad und der Geist GOttes nicht aus.

Wann

Wann aber die Geistlichen zu weltlichen Sachen rathen /
Und die Soldaten stets sieden und braten /
Und die Weiber führen das Regiment /
So nimmt es selten ein gutes End.

Erstlich hat GOTT gesagt: Der Mann seye ein Haupt des Weibs / soll sich aber eine Rippen wider das Haupt aufleinen / so ist es schon eine umkehrte Welt; Dahero es würcklich in Heiliger Schrifft verbotten. *Non induetur mulier veste virili, Deuter. cap. 22.* Dann ein Weib muß nicht die Hosen tragen. Zu Leibnitz in Unter-Steyermarck / ware ein gewisser Mann / und bey denen Leuten sehr angenehm / wegen seiner guten und manirlichen Ansprach; Dieser wurde einst zur Winters-Zeit in der Frühe von seinem Weib mit harten Worten angetast / unter andern ließ sie sich verlauten / sie wollt in allem besser regieren / als er / dann seine Wirthschafft gehe den Krebsgang / weil er immerfort bey dem blauen Hechten in Wirthshaus sitzt / und folgsam der Stockfisch nicht kan über sich kommen / sie wolle ihme noch weissen / indem er sich für ein Haupt ausgiebt / daß er unter denen Haupt-Narren nicht der letzte seye / also soll er sich ferners des Regieren nicht anmassen / sonst muß kein Prügel / noch Riegel / noch Strigel im Haus seyn / mit dem sie ihn werde begrüssen: Ho! ho! gedacht er / merck ich es / daß *Mulier* will *generis Masculini* seyn / mit Schlägen aber richt ich nichts / dann ein Weib ist wie ein Orgel / je mehr man solche schlägt / je hefftiger schreyt sie / steigt demnach aus dem Bett heraus / laufft ohne Hosen auf die Gassen / um den gemeinen Röhr-Brunnen herum / mit diesem lauten Geschrey:

Mein

Mein Weib hat mir die Hosen genommen/
Gelt ich habe eine aus denen Frommen.

Auf solches seynd die Leut in der Menge zusammen geloffen / und ihme eingerathen / er soll der Hacken ein Stiel finden / und zwar einen dicken / langen / starcken Besenstiel / wormit er den Teuffel aus der Herberg vertreiben soll.

Unser HERR und Heyland / damit er nur denen Apostlen und Jüngern die allzugrosse Sorg der zeitlichen Unterhaltung benehme / hat sich auf eine Zeit also verlauten lassen: *Considerate lilia agri, quomodo crescunt, non laborant, neque nent:* Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld / wie sie wachsen / sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht / und kleidet GOtt sie gleichwohl / Matth. c. 6. Durch dieses / spricht der Heil. Chrysostomus / wollte der Heyland sowohl die Männer als Weiber aufmuntern / daß sollen auf die Göttliche Vorsichtigkeit sich steiffen und verlassen / dann durch das Wort Arbeiten / wird verstanden der Mann welcher die Feld-Arbeit verricht / durch das Nähen aber wird verstanden / das Weib; Also hat GOtt der HERR einem jeden schon vorgeschrieben / was sein Dienst / Ambt und Schuldigkeit ist ꝛc. Dann der Mann muß nicht zu Haus nähen / und das Weib den Pflug führen / sondern ein jedes bleibe bey seinem Ambt; Ein Mann gehört zu dem Wagen / ein Weib zu der Wiegen / ein Mann gehört zu die Kohlhütten / ein Weib zu dem Koch-Löffel / ein Mann gehört zu das Säen / ein Weib zu dem Nähen / ein Mann gehört zu dem Rath / ein Weib zu dem Spinn-Rödel / ein Mann gehört zu dem Kalch-Ofen / ein Weib zu dem Bach-Ofen / ein Mann gehört zu dem Pflug / ein Weib entgegen zum Krug / aber nur damit Wasser zuholen.

Wie der David hat sollen wider den ungeheuren Riesen Goliath streiten / da hat man ihme des Königs Saul seinen Har-

Harnisch oder Pantzer angelegt / sambt einem Caschket mit Blumaschi; David aber konnte sich gar nicht in die harte Kleidung schicken / sagte demnach / *non possum sic incedere &c.* Ich kan nicht also daher gehen / dann ich es nicht gewohnt / leget daher den Pantzer hinweg / und nimmt wiederumb seinen gemeinen Hirten-Kittel / wirfft den Degen auf die Seiten / und ergreifft seinen knoperten Hirten-Stab / ich / sprach er / bin von Jugend auf ein Hirt gewest / bleibe also bey meinem Stand / ich kan besser umgehen mit der Schlingen / als mit der Klingen ꝛc. zu wünschen wäre es / daß die Welt mehrer David hätte / dann dermalen gar wenig zu sehen / welche sich ihres Stands halten / sondern wollen sich auf alles verstehen / nicht ungleich dem Blinden / welcher von der Farb redet. Ein Schuster an einem Sonntag sitzt im Wirths-Haus bey andern Zech-Brüdern / und läst sich hören / er wollt die Predig besser gemacht haben / als der heutige Pfaff / Ey du Leder-Beisser! bleib du bey deinen Bech / und laß den Geistlichen bey seinem Buch: Ein Schneider sitzt neben seiner / der läst sich prahlerisch verlauten / er wollte die Völcker besser angeführt haben / als dieser / und dieser General / ey du Kretzen-Jubilierer! bleib du bey deinen Ellenstab / und laß den Obristen bey seinen Regiments-Stab. Ein Fischer / welcher dazumal gegenwärtig / wollte auch seinen Verstand an Tag geben / und sagte / er wollte besser ein Lager aussteckeu / als der vollkommenste Ingenieur / ey du versoffner Naß-Kittel! bleib du bey deinen Fisch-Läzel / und laß dem Ingenieur bey seinen Feld-Läger.

Aus dem Evangelisten ist sattsam bekannt / wie Christus der HErr im Garten / durch Verrätherey Judä / von seinen Feinden gefangen worden / welche ihn nicht anderst angefallen / als wie ein Wolff das Lamm / als wie ein Geyer die Tauben / als wie ein Tieger den Menschen ꝛc. Petrus wollte seinen

HErrn und Meister in allweg schützen/ und dieses Lotter-Gesind verjagen/ zieht demnach unverzagt vom Leder/ und haut dem Malcho/ als einem Bedienten des Hohenpriesters/ ein Ohr ab; das ware endlich wohl ein Schelmstuck/ dann kein bessern Titul verdiente dazumal der Malchus nicht: Petrus hofft derenthalben ein besonders Lob von dem HErrn/um weil er sich so tapffer gehalten/ der Heyland aber befahle ihme alsobald/ er soll den Säbel einstecken/ als wollte er sagen/ du Peter bist ein Priester/ ein Apostel/ du sollst lieber mit dem Seegen/ als mit dem Degen umgehen/du gehöreſt nicht zum Feldzug/ sondern vielmehr zum Fischzug/ aber Seelen zu fangen; Dann für einen Geistlichen schickt sich das *Brevir*, und nicht das Rappier/ das GOttes-Haus/ und nicht das Zeug-Haus/ das Psalliren/ und nicht Duelliren/ das *Diurnal*, und nicht das *Arsenal &c. In qua vocatione vocatus es. &c.*

Wie übel es stehet/ wann sich einer seines Stands nicht hält/ist aus folgender Geschicht gar gut abzunehmen. Anno 1196. unter dem Pabst Cölestino dem *III.* diß Namens/ und Henrico dem *V.* Römischen Kayser/ ist ein sehr hitziger Krieg entstanden/ zwischen den Franzosen und Engelländern/ bey welchem Feldzug sich freywillig hat eingefunden/ Philippus/ Bischoff zu Belnac in Franckreich/ dahero sein geistliches Kleid unterdessen ausgezogen/ und in einen Harnisch geschlossen/ daß er von Fuß an biß auf das Haupt mit Eisen bedeckt ware/ und folgsam als ein commandirender General die gantze Französische Armee geführt; endlich ist es auch zu einem blutigen Treffen kommen/ bey welchem aber durch sondere Zulassung GOttes/ die Engelländer die Oberhand erhalten/ und die Franzosen in die Flucht geschlagen/ bey welcher Schlacht der Bischoff Philippus gefangen/ und nachgehends von Richardo/ König in Engelland/ in eisene Band und Keichen geworf-

worffen worden; nachdem solches dem Pabst Cölestino zu Ohren kommen/ gleichwie es dann allerseits weltkündig worden/ da hat er solches über alle massen hart empfunden/ daß ein König einen Bischoff/ als seinen geistlichen Sohn/ und einen Sohn der Kirchen so schmählich tractiret/ auch derentwegen einen scharffen Brief dem Richardo zugeschickt/ worüber der König alsobald einen eignen Gesandten nacher Rom abgeordnet/ welcher den Harnisch und Kürris des Bischoffs Philippi/ worinnen er gefangen worden/ mit sich genommen; Kaum daß solcher Gesandte zu Rom angelangt/ und zu dem Pabsten kommen/ da hat dieser dem Legaten einen scharpffen Verweis geben/ daß sein König sich unterstanden/ seinen geistlichen Sohn Philippum/ in Verhafft zu nehmen/ worauf der Gesandte alsobald den Harnisch und Kürris hervor gebracht/ und in diese Wort ausgebrochen/ welche die Brüder Joseph bey dem Vatter Jacob gebraucht/ *vide, utrum hoc tunica filius tui sit an non?* Besihe es/ ob dieser Rock deines Sohns seye/ oder nicht? *Gen. 27.* Bekennen Ihro Päbstliche Heiligkeit/ ob dieses die Kleidung und Aufzug seye/ ihres geistlichen Sohns und der Kirchen? Auf solches hat sich der Pabst höchstens verwundert/ und endlich sich verlauten lassen/ es sey der geziemende Aufzug nicht/ und habe er hierdurch der Kirchen einen grossen Schimpf angethan/ indem er mehr den falschen Gott Mars/ als dem wahren GOtt Christo gedienet/ es könne demnach der König mit ihme verfahren nach Belieben.

Baron. in annal. c. 12.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Caspar Igel von Sparheim.

ER ist wie ein Igel? Der Ehrabschneider: Der Igel ist über und über mit harten Spitzen/ wie mit scharffen Pfeilen/ versehen/ also/ daß er nicht allein dieselbige verwundet/ welche ihn anrühren/ sondern er wirfft seine Waffen auch in die Weite/ und trifft dieselbige: Ein Ehrabschneider pflegt mit seiner giffigen Zungen nicht allein die Anwesende zu verletzen/ sondern auch denen Abwesenden nicht zu verschonen. Wer

Wer ist wie ein Igel? Der Reiche: Der Igel pflegt zur Herbst Zeit auf die Obst Bäumer zu steigen / von dannen er Aepffel und Birn herunter wirfft / hernach waltzt er sich unter dem Baum hin und her / und thut solcher Gestalten die Früchten anspissen / mit welchen er sich folgends in sein Loch begiebt / aber wenig oder gar nichts von dem gestohlnen Obst hinein bringt / Massen ihme die Enge des Lochs oder Höle alles abstreifft: Also auch der Reiche / was er durch Wucher und Unrecht zusammen gescharret / muß alles verlassen / und bringt nichts mit sich ins Grab / als vier einige zusammen geschlagne Bretter.

Wer ist wie ein Igel? Der Zornige: Der Igel steckt immerzu und allerseits in Waffen / und der ihn nur im geringsten anrühret / pflegt ohne Wunden nicht darvon zu kommen. Wann der Zornige nur mit dem mindisten Wort beleidiget wird / sodann ist er alsobald im Harnisch / hauet und sticht / schlagt und wirfft / als wäre er unsinnig.

Wer ist wie ein Igel? Leider! sehr viel Leut auf dieser Welt: Wann das Weibel von diesen Thieren tragend ist / so spahret es sein Werffen von Tag zu Tag / von einer Zeit zu der andern / aus Forcht der Schmertzen / unterdessen werden die Stachel der jungen Igel immerfort stärcker / also / daß sich die Iglin in die gröste Gefahr setzet: Wie viel Sünder schieben ihr Buß und Bekehrung auf von Jahr zu Jahr / von Monat zu Monat / von Tag zu Tag / von Stund zu Stund / wordurch sie sich in die Gefahr der Verdammnus stürtzen.

Caspar Igel von Sparheim ist ein solcher. Dieser sagt: Die Buß ist ein Besen / ist ein Bisam / ist ein Bussel / ist ein Bissel / ist ein Bossen: Sie ist ein Bossen / aber nicht ein Kinder-Bossen / sondern man kan dem Satan kein ärgern Bossen machen / als wann man die Buß ergreifft / dann hierdurch wer-

den alle seine Fallstrick gäntzlich zertrennt/u. sein ganze Macht zernichtet / auch reist dieselbe gleich dem David das erschnapte Lämblein wiederum aus dem Rachen des höllischen Wolffs.

Die Buß ist ein Bissel/mit welchem man GOtt weit herrlicher tractiert / als die Rebecca durch den Jacob mit ihrem Kitzel-Fleisch dem Isaac.

Die Buß ist ein Bussel / durch welches der Mensch wiederum mit GOtt versöhnet wird/ und kan man GOtt dem HErrn kein angenehmern Kuß geben / als mit dem Mund / welcher durch ein wahre Beicht allen Unflath der Sünden ausgeworffen.

Die Buß ist ein Bisam / der da allen Gestanck der Sünden vertreibt/ zumalen die Sünd weit abscheulicher stinckt vor dem Allerhöchsten/ als der Lazarus/ wie er biß in 4ten Tag in Grab gelegen.

Die Buß ist ein Besen / mit dem man das Gewissen zum allerbesten auskehret / und mit dem Evangelischen Weiblein den verlohrnen Groschen der Göttlichen Gnad mit gröstem Frolocken wiederum findet.

Mein lieber Caspar/ diß ist alles wahr / und bleibt wahr/ entgegen must du anbey wissen / daß man die Buß nit muß auf die letzt sparen/ dann nach Aussag des H. Kirchenlehrers Ambrosii/ ist die gesparte Buß sehr gefährlich. *Si tunc agere vis pœnitentiam, quando peccare jam non potes, peccata te dimiserunt, non tu illa: Tom. 4. l. 2.* Wann du dazumal erst willst Buß thün/ da du nicht mehr sündigen kanst / so haben dich die Sünden verlassen/ und du sie nicht: Dahero ein spatte Buß gemeiniglich/ ein spöttliche Buß.

Joab/ ein berühmter Kriegs-Officier hat sich auf die Seiten geschlagen des Fürstens Adoniä/ wie er aber gesehen/ daß aus Befehl des Königs Salomon der Adonias ist umgebracht wor-

worden / da hat er sich über alle Massen bestürtzt / wuste nicht / was er in solcher äusserstẽ Noth solle anfangen / massen ihme allzubekandt der Zorn und Rachgiẽrigkeit des Königs wider sein Person / fällt ihme endlich ein / er solle sein Zuflucht nehmen zu und in dem Tabernacul / dahero er gantz eilfertig dahin geloffen / daselbst den Altar ergriffen / des Glaubens / dieser werde sein Schutz und Schirmung seyn / er ist aber daselbst von des Königs Bedienten jämmerlich ermordet worden / und gantz verzweiffelt gestorben. Dieser Joab hat die Zeit seines Lebens ein sehr gottlosen Wandel geführt / den Tempel im wenigsten geacht / hatte sein meinste Freud im Sengen und Brennen / und Blut Vergiessen / dahero hat der gerechte Gott zugelassen / daß ihme zu letzt das Heiligthum kein Heil gebracht / und wie er gelebt / also gestorben. Leben wie ein Schwein / und sterben wie ein Lämblein / das wird hart seyn; leben wie ein Raub Vogel / und sterben wie ein Tauben / das wird hart seyn; leben wie ein Teuffel / und sterben wie ein Engel / das wird hart seyn; im gantzen Leben GOtt zu einem Feind haben / und gantz auf die letzt demselben zu einen Freund machen / das kan zwar seyn / aber hart wird es seyn. *Nam pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est, quæ moriente petitur, timeo, ne & ipsa moriatur*, die Buß / sagt mein H. Vatter Augustinus / welche erst ein Krancker und Schwacher würckt / die ist ebenfalls schwach / die Buß eines Sterbenden fürchte ich / werde gleicher Gestalten sterben. *Serm. 57. tetem.*

Soll einem dann nicht schröcken der Untergang eines Unglückseeligen Thum-Herrns zu Toledo / dieser ware männiglich wegen seines lasterhafften Wandel ein Aergernuß / indeme nichts Geistliches an ihme zu sehen war / als das Kleid: So haben auch öfftere Ermahnungen bey ihme nichts vermöcht / noch weniger die Göttlichen Eingebungen etwas verbessert;

bessert: Nachdeme er endlich in ein tödtliche Kranckheit gefallen / und ihn ein sehr erfahrner Geistlicher zur ernstlichen Beicht ermahnet. Dergab er zur Antwort / daß es noch Zeit seye / hierauf ist ihme also gleich die Red verfallen / der Beicht-Vatter wirfft sich vor ein Crucifix auf die Erd nieder / und betet andächtigst / das *de profundis*, damit ihme der güttigst GOtt möchte die Gnad geben / daß er wahre Reu und Leid im Hertzen erwecke; Wie der fromme Mann zu diesen Worten gelangt / *fiant aures tuæ intendentes in vocem deprecationis meæ &c.* HErr erhöre mein Stimm / laß deine Ohren mercken auf die Stimm meines Flehens ꝛc. Hierauf hat das Crucifix beede Händ herab gelöst / die Ohren darmit zugestopfft / und folgende Wort gantz deutlich geredt / daß alle Anwesende wohl vernommen / *quia vocavi te, & renuisti, ego quoque quem in interitu tuo ridebo.* Ich hab dir geruffen / und du hast dich gewidert / so will ich auch in deinem Untergang lachen. *Proverb. c. 1. v. 26. Promont. malæ spei.*

Der böse Feind selbst befleissiget sich absonderlich und in allweg / wie er möge die aufgespahrte Buß auf die letzte Krafftloß machen: Jonas sollte / aus Befehl GOttes / nach Ninive reissen / solchen Befehl aber hat er nit vollzogen / sondern seinen Kopff stutzig aufgesetzt / und nach Tharsis gesegelt: Wessenthalben sich der Himmel erzürnt / und / wie billich / ein finsters Gesicht gemacht / endlich angefangen zu murren / zu donnern / zu blitzen / wordurch das Meer in gleiche Unsinnigkeit gerathen / dann die zahmlose Wind dergestalten so grosse Wellen erweckt / die Wellen auf solche Weis getobt / das Toben also überhand genommen / daß endlich das Meer mit dem Schiff nit anderst umgange / als wie ein muthwilliger Hund mit einem Lumpen oder Hadern: Unterdessen hat sich Jonas / in den untern Theil des Schiffs begeben / und starck geschlaffen / *dormie-*

miebat sopore gravi. Die Schiff-Leut erbleichen / die Segel zerreissen / der Maßbaum zertrümmert / das gantze Schiff krachet / und das wütende Meer sperrt seinen Rachen auf / das Schiff samt allen darinn zu verschlucken: Jonas gleichwohl erwacht nicht / *dormiebat sopore gravi.* Aber weist du mein Christ / warum der Prophet also geschlaffen? Der Satan / dieser allgemeine Seelen-Feind hat ihm solchen starcken Schlaff verursacht / damit er also ohne Buß / ohne Reu und Leid zu Grund gehe: Also ist die Aussag des H. Chrysostomi / *ne peccatum suum cognosceret, atque sine pœnitentia periret.*

O Christen-Mensch / erwäge es wohl! in der letzten Kranckheit wird der leidige Satan nicht anderst mit dir verfahren / er wird dich gäh ins Beth werffen / er wird dir die Red nehmen / er wird dir die Gedächtnus verwirren / er wird dir den Verstand schwächen ꝛc. Der Beicht-Vatter thut keinen Fleiß sparen / dich zu wahrer Reu und Leid zu bringen / damit du solltest eines guten Tods sterben / allein die Stärck des Fiebers / die Verwirrung der Vernunfft / die Grösse der Schmertzen / die tödtliche Schlaff-Sucht / der anbrechende Schlag wird dich gantz unbeweglich machen / daß du folgsam unbußfertig sterben wirst: Also mein lieber Caspar Igel / schreib dich nimmermehr von Sparheim / spar die Buß nicht mehr / sondern noch heunt / noch diese Stund / noch diesen Augenblick such dich mit GOtt zu versöhnen.

Bey manchen solchen Sparer gehet es her / wie bey dem Gebäu des Babylonischen Thurns. Dieses Gebäu hat der Nembrot sambt andern Riesen aufgericht / und das Werck so weit gebracht / daß er / der Thurn bereits 5471. Schritt hoch worden / ihr Willen und Gedancken ware / solchen biß in dem Himel hinauf zu führen / aber GOtt hat dero Vorhaben wunderlich zernichtet / massen er dero Sprachen also verändert /

daß einer den andern nicht mehr verstanden wann ein Maurer Ziegel verlangt / da haben sie ihm ein Schauffel dargereicht / wann jemand hat Malter begehrt / da ist ihm ein Schäfflein Wasser gegeben worden; wann einer um Brod geschrien / da haben sie ihme ein Baum zugetragen ꝛc. welches dann ein Ursach gewest / daß sie von dem vermessigen Gebäu seynd abgestanden; dazumalen haben die 72. Sprachen ihren Anfang genommen / indeme vorhero nur eine / und zwar die Hebräische gewest. Also gehet es offt nicht anderst bey einem Sterbenden / der seine Buß und Besserung biß dahin verschoben: Ein solcher glaubt / er wolle dazumal gleich den Thurn seines Heils biß in Himmel aufrichten / GOTT aber wird verhängen ein Verwirrung der Sprachen / er wird sagen / man solle diese und diese Schuld bezahlen und abstatten / sie aber das Weib wird vom Heurath-Gut reden / er wird begehren ein Beicht-Vatter / die Befreund holen darfür einen Doctor / oder Notari zu Verfertigung des Testaments / einer schreit um ein Crucifix / ein Verwandter bringt an statt desselben das Sigill zum Unterdrucken. Der Beicht-Vatter ermahnt die Anwesende / sie sollen beretten / er wolle sein Beicht anhören / der Krancke und Sterbende [illegible] aber der *Pater* verstehet ihn nicht mehr / massen die Zung gantz Krafft-loß: Das heist wie bey dem Thurn zu Babylon / *confundam linguam, ut non audiat unusquisq; vocem proximi sui &c.* Was in solcher Irrung und Verwirrung für ein Tod folget / kan ihme der Verständige leicht einbilden.

Wie *Carolus Quintus* der sieghaffte Kayser das Sächsische Kriegs-Heer geschlagen / und den Hertzog Johann Friderich selbst gefangen / da schreiben *Ludovicus de Avila*, und *Baptista Grimaldi*, welche der Schlacht beygewohnt / daß selbigen Tag jenes Wunderwerck sich wiederum ereignet / was sich zu Zeiten

Josue

Josue zugetragen / nemlich es seye die Sonn am Himmel still gestanden / damit Carolus desto füglicher habe können obsiegen: Wie nun hernach der Hertzog Ferdinand de Alva nacher Paris kommen / im Namen Philippi des *II.* diß Namens / mit Isabella das Beylager zu halten / unter andern fragte der König in Franckreich diesen Hertzog / weil er bey der Schlacht ist gewest / wider Hertzogen Joann Friderich / ob er auch habe wahrgenommen / daß die Sonn dazumal gestanden seye? *Sire*, antwortet der Duc de Alba / jederman hat es dazumal gesagt / und auch hernach / ich aber habe dazumal mich dergestalten vertiefft in das Fechten / daß ich nicht einmal an Himmel gedenckt habe / noch weniger denselben angeschaut.

Das wird man ebenfalls bey sehr vielen finden / welche erst Buß wollen würcken auf die letzt / dann dazumal wird der Patient in zeitlichen Sachen dergestalten verwirrt seyn / daß er nicht einmal recht an den Himmel dencket; Er betrachtet sein eignes Weib / wie dieselbe im Wittibstand möge leben / seine Kinder / wie diese mögen versorgt werden / die Schuldner / wie man solche möge bezahlen / die herumstehende Freund / wie sie denen Hinterlassenen wollen an die Hand gehen / unter dergleichen Sorgen / unter dem Weinen der Kinder / unter dem Trösten der Bekannten / unter dem Brauchen der Medicin gelangt er allgemach zu dem Tod / und vergisset folgsam seiner selbst / der vorhero wenig an GOtt gedacht.

Caspar Igel von Sparheim / wie gefällt dir diese Wahrheit? Du hast Zweiffels ohne gelesen die Sünd und Laster / welche David begangen / er war ein Ehebrecher / ein Todtschläger / auch noch andere Fehler waren bey ihme / und dannoch ist er ein Heiliger worden / wie dann sein Gedächtnus den 29. December im Römischen *Martyrologio* verzeichnet ist. Salomon sein Sohn ware ebenfalls sehr lasterhafft wegen sei-

ner zahmlosen Geilheit/ so gar ist er auch ein Abgötterer worden: Dieser hat sich ebenfalls noch vor seinem Tod bekehret/ und dannoch weiß man kein Gewißheit/ daß er seye seelig worden wenigst hat die Catholische Kirchen solches noch niemal ausgesprochen/ David hat gesündiget/ Salomon hat gesündigt/ beede haben Buß gethan/ aber der erste ist gewiß seelig/ der andere ungewiß/ die Ursach ist diese/ der David hat sich bey Zeiten bekehrt/ der andere erst auf die letzt/ also schreibt Thomas der H. Ertz-Bischoff zu Cantuarien *in Epist. ad Reg. Angl.* 2. *Reg. c.* 12. auf solche Weis ist die spathe Bekehrung sehr ungewiß.

Es

Es ist keinem Schelmen zu trauen.

DAß allerley Gespenster in der Welt gefunden werden / ist es allzubekandt / und so wahr und klar / als die Sonn scheinet: Zumahlen solches bey den Apostels Zeiten schon für eine Wahrheit gehalten worden: Dann wie Christus der HErr 5. tausend Menschen mit fünff Brod und zwey Fisch wunderbarlich gespeisset und gesättiget; Und dazumahl die

Apostel spath auf den Abend mit einem Schiffel musten über das Meer fahren/ und wegen des widrigen Winds in höchster Gefahr gestanden / da ist ihnen der HErr bey der Nacht erschienen/ wessenthalben sie sich nicht ein wenig entsetzt/dann sie vermeynten es seye ein Gespenst/ *putabant esse phantasma, Matth. cap. 14.* Woraus dann abzunehmen/ daß sie dazumal schon umb die Gespenster gewust haben: Was aber eigentlich die Gespenster seyn/ ist unter denen Scribenten nicht ein kleiner Feder-Zanck/ unter denen Heiligen Lehrern aber ist es eine allgemeine Aussag/ daß die Gespenster nichts anders seyen/ als böse Feind/ und verdammte Geister/ welche sich in allerley Gestalten verstellen/ gleichwie der Satan Anfangs schon aus der Schlang die Eva betrogen/ auch Christum den HErrn in der Wüsten/in Gestalt eines Eremiten (nach vieler Lehrer Zeugnus/) mit den Steinen versucht; Diese verruchte Geister nehmen an bald die Gestalt eines Engels/ bald eines Menschen/ und allerley wilden Thieren ꝛc. dahero niemand mit ihnen freventlich soll umbgehen; Dann der Teuffel im Paradeiß durch sein *nequaquam moriemini*, schon ein *nequam* worden/ wessenthalben solchen Schelmen gar nicht zu trauen.

Der Evangelist Lucas am 5. Capitel schreibt/ wie der Heyland zu den Gerasenern kommen/ und kaum aus dem Schiff getretten/da ist ihme alsobald einer aus denen Gräbern unter die Augen kommen/ welcher mit einem unreinen Geist besessen war/ dieser wütete also erschröcklich/ daß ihn niemand mit Ketten kunte binden/ dann er öffters die stärckeste Ketten/ und Fuß-Eisen mit denen Händen von einander zerrissen: Auf solche Weise ist der Teuffel starck. Der Prophet Isaias entwirfft des Satans seine Stärcke/daß er könne gantze Berge hinweg tragen/ und selbe wie einen Staub zermahlen/

len/ ja ein eintziger verdammter Geist/ wann es GOTT zuliesse/ könnte die gantze Welt-Kugel umkehren/ Meer und Flüß austrücknen; So starck und mächtig ist dieser Feind/ dahero ihm auf keine Weis zu trauen: Heilige und fromme Diener GOttes haben freylich wohl den Teuffel öffters nicht geforcht.

Der Heilige Meyländische Ertz-Bischoff *Docius*, als er von Constantinopel nacher Corinth gereist/ unter Weegs aber aus Abgang der Herberg in einem Haus einkehrt/ in welchem viel Jahr hero wegen häuffiger Geister und Gespenster kein Mensch kunte wohnen; wie dieser Heilige Mann im besten Schlaff begriffen/ da fangten die Höllischen Larven an zu wüten/ in Gestalt der Löwen/ Bären/ Tieger/ Wölff und allerley wilden Thieren; worüber der Heilige Mann erwacht/ und diese verruchte Gesellen nur ausgelacht/ sprechend: Ihr habt vor diesem wollen dem Allerheiligsten gleich seyn/ und jetzt seyd ihr so verächtliche Thier.

Dem Heiligen *Benedicto* ist einmal der böse Feind in Gestalt eines *Medici* oder *Doctor* erschienen/ *Benedictus* aber hat ihn verjagt mit einer guten Maultaschen: Viel dergleichen fromme und gerechte Leut haben sich über die Teuffel getraut/ aber du sündiger Mensch/ der du immerfort in allerley Unvollkommenheiten wandelst/ seye nicht allzu vermessen/ und traue diesem Schelm nicht/ zumalen den Satan unser Heyland selbsten genennt ein Macht der Finsternus/ *nunc est hora vestra, & potestas tenebrarum. Luc. 25.*

Wie GOTT der Allmächtige neben andern Straffen/ die er denen Egyptiern angethan/ alle dero Erstgebohrne durch einen Engel hat lassen umbringen/ diese Plag war eine aus den grösten/ zumalen kein einiges Haus ohne Todte gefunden worden/ und dieses alles hat ein einiger Engel gericht/

nun entstehet unter den Lehrern eine Frag; Ob dieser ein guter Engel seye gewest? Mein Heiliger Vatter Augustinus *in Psalmum 77.* mit vielen andern ist der gäntzlichen Aussag/ daß es ein böser Engel seye gewest/ dann er wollte auch so gar in die Häuser und Wohnungen der Israeliter eindringen GOtt aber hat solches nicht zugelassen/ *non sinet percussorem ingredi domos vestras, Exeod. 12. c.* Mit allem Gewalt hat dieser auch wollen denen Israelitern einen Schaden zufügen/ dann sein einige Freud/ und Ergötzlichkeit ist/ wann er dem Menschen kan was Ubels anthun/ dessentwegen sich billig vor ihme zu hüten/ und ihme niemal zu trauen.

Zu Hildesheim hat sich viel Zeit ein Gespenst sehen lassen/ meistens in Gestalt eines Bauren mit einem grossen Hut/ dahero sie ihn nur den *Hudekin* genennet; dieser Geist pflegte sich mit den Leuten gar gemein zu machen/ und thäte allerseits gute Gesellschafft leisten/ hat auch grossen Herren viel künfftige Ding geoffenbaret. Mehrentheils aber hat er sich aufgehalten in der Kuchel eines vornehmen Herrn/ woselbst er zu allen Diensten sich urbietig erwiesen/ keinem einigen nicht geschadt/ ausser er ist von ihme beleidiget worden/ es war ein Bub in der Kuchen/ welcher allzu grosse Freundschafft mit ihm gepflogen/ dahero denselben öffters gevexiret/ und viel Schimpff angethan/ als solcher Bub einest gantz allein in der Kuchen geschlaffen/ da hat ihme das Gespenst den Hals umgerieben/ denselben zu Stucken zerhackt/ und in einem grossen Kessel zum Feuer gesetzt/ auch endlich dem Kuchen-Meister selbst/ und desgleichen andern sehr viel Ungelegenheiten gemacht. Endlich ist durch geistliche Mittel dieses Gespenst aus dem Land vertrieben worden. *Joa. Trithem. in hist. Hirsaug.*

Unser

Unser gebenedeyte Heyland brachte einest diese Gleichnus vor: Ein Säemann gieng aus / seinen Saamen zu säen / und indem er gesäet / da fiel etliches an den Weeg / und wurde zertretten / und die Vögel des Himmels fraſſens auf; Etliches fiele auf einen Felsen / und da es aufgangen / verdorrte es / dieweil es keine Feuchtigkeit hatte: Etliches fiel unter die Dörner / und die Dörner giengen mit auf / und ersteckten es: Hierauf fragten ihn seine Jünger / was diese Gleichnus in sich halte? Der Saamen / spricht der HERR / ist das Wort GOttes / die aber am Weeg seynd / dieselbe hören es / und darnach kommt der Teuffel / und nimmt das Wort von ihren Hertzen / Luc. 8. Cap. Auf solche Weis nennet die ewige Wahrheit den Teuffel selbst einen Vogel.

Der Satan ist einmal einem frommen Einsiedler / in Gestalt eines schönen Engel / erschienen / ich / sprach er / bin der Ertz-Engel Gabriel und von GOTT zu dir gesandt / zu mir? Antwort der Eremit: Du wirst irr und fehl gangen seyn / dann ich bin nicht werth oder würdig / daß ein Engel soll zu mir kommen / auf dieses ist er alsobald verschwunden: Aus dem allen ist abzunehmen / daß der Teuffel ein Vogel seye / und zwar ein Ertz-Vogel / welcher durch tausen Ränck und Arglist nichts anders sucht / als das Verderben des Menschen / wer soll dann diesem Schelm trauen.

Der Satan hat allerley Namen und Titul / sowohl in Göttlicher Schrifft / als bey den H. H. Lehrern / unter andern ist bey dem Evangelisten Matthäo zu lesen Capit. 13. diese Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen / der guten Saamen auf seinen Acker säet / als aber die Leut im tieffen Schlaff begriffen / da kam sein Feind / und säete Unkraut unter den Weitzen / und macht sich aus dem Staub: Als nun der Weitzen wuchs und Frucht brachte / ließ sich auch

das Unkraut sehen / da tratten die Knechte des Haus-Vatters herzu / und sprachen zu ihm: Herr / hast du nicht guten Saamen auf den Acker gesäet? Woher kommt dann das Unkraut? Dazumal hat es fleissige / treue Dienst-Botten abgeben; Der Haus-Vatter sprach zu ihnen / *Inimicus homo hoc fecit &c.* das hat der Feind gethan: Allhier wird der Satan ein Bauer genennet; Ich aber / ob ich es schon an keinem Ort gelesen / nenn den Lucifer einen Edelmann / und keinen Bauern / und steure mich auf das alte Sprich-Wort: **Versprechen ist Edelmännisch / Halten ist Bäurisch.** Der verdammte Feind verspricht alles und jedes / wie er dann Anfangs der Eva vorgeschwätzt / *eritis sicut Dii*, ihr werd wie die Götter seyn; Nichts Götter / wohl aber Fretter; Manchem verspricht er so mit ihm einen *Pact* gemacht / er wohl ihn fest und gefrohren machen / daß weder Kugel noch Degen soll eingehen; Unterdessen verläst er solchen / wann ers zum wenigsten verhofft: *Delrius* schreibt / er habe selbst einen Studenten gekennt / mit Namen *Quirinum*, welcher bey sich ein Zettul getragen mit unterschiedlichen teufflischen Buchstaben / wordurch er gantz wundlos soll seyn / wessenthalben er sich in allerley Fecht-Händel eingemischt / endlich in einem Wirths-Haus eine kleine Wunden empfangen / woran er alsobald / und zwar unglückseelig gestorben: Jetzt trau einer dem Schelmen.

Als Christus der HERR in der Synagog geprediget / da war auch einer daselbst / welcher von einem unreinen Geist besessen war / dieser / verstehe den verdammten Geist / hat überlaut aufgeschrien / *quid nobis & tibi? Marc. c.* Was haben wir mit dir zu schaffen? JESU von Nazareth! Da sihet man des Teuffels seine Hoffart; Indem er sich und seine Cameraden vorsetzt / *quid nobis*, wir mit dir? Bist du dann kommen /

men / sagt ferners der böse Feind / uns zu verderben? Dann dieser Höllische Geist sambt allen seinen Cameraden / halten es für ihr Verderben / wann sie aus dem Menschen vertrieben werden / zumalen ihre einige Ergötzlichkeit ist / wann sie den Menschen können plagen / und ihme schaden: Also bezeugt es mein Heiliger Vatter *Augustinus lib. 8. c. 23. de Civi. Unde se perditos sibi persuadent dæmones, si in infernum detrudantur, abreligentur, ut amplius non sinantur, nocere hominibus &c.*

Von dem Wolff schreiben die Natur-Kündiger / daß er ein solcher abgesagter Feind der Schaaf seye / daß wann man aus einem Wolffs-Därm ein Saiten macht / und einige aus dem Schaaf-Därm / wie gewöhnlich / so bald man mit dem Fidelbogen die Wolffs Saiten streicht / und die andere zugleich / so schweigen die Schaaf-Saiten still / und geben keinen Klang von sich. Aber der Satan ist weit ein grösserer Feind des Menschen.

Zu Dillingen in Schwaben / wie mir glaubwürdig erzehlet worden / ware ein Student / welcher sich öffters verlauten lassen / er förchte den Teuffel nicht: Einst bey nächtlicher Weil haben sich die Gespenster in der nechst-liegenden Au sehr starck hören lassen / welches zwar mehrmalen geschehen / diese machten ein Hetz oder Jagd mit grossem Getös / der Student war so freventlich / und schrie zum Fenster hinaus / Ho! ho! sagt er / jagts nur wacker drauf / aber spendirt mir auch ein Wildpret / ja / ja / gaben sie zur Antwort: Frühe Morgens hängt vor seinem Fenster / ein todtes Aas / welches so abscheulich gestuncken / daß er den dritten Tag gestorben: Daß diese Gespenster böse Feind seyen gewest / ist daran kein einiger Zweiffel / nunmehro ist augenscheinlich / daß diesem Schelmen gar nicht zu trauen.

Neben andern Eigenschafften hat die Tauben auch diese Art an sich / daß sie sich gemeiniglich bey einem Bach oder Wasser aufhält / der Ursach halber / damit sie darinn ersehe den Schatten des in der Höh schwebenden Raub-Vogels: Also soll ein jeder behutsamer Mensch beschaffen seyn / und dem Höllischen Feind auf keine einige Weis trauen / immassen derselbe nichts anders sucht / als seinen gäntzlichen Untergang.

Allbekannt ist jene Geschicht mit dem Jacob / welcher dem Laban sieben gantzer Jahr gedienet um die schöne Rahel / so lange Jahr in Feldern und Wäldern sich aufgehalten / Hitz und Kälte gelitten / Hunger und Durst ausgestanden / Sorgen und Kummer getragen: Wenig geschlaffen / viel gewacht / wenig gessen / viel gefast / wenig geredt / viel still geschwiegen: Nachdem die sieben Jahr vollendet / und er der vesten Hoffnung gewest / er werde die schöne Rahel bekommen / da hat der boßhaffte Laban ihme bey nächtlicher Weil / an statt der wohlgestalten Rahel ihm die garstige Lia in die Schlaff-Kammer hinein geführet: Das heist betrogen! *Genes.* 29. Der Satan macht es auf gleichen Schlag: Er verspricht mehrmal gantze guldene Berg / und hält doch wenig oder gar nichts / man hat noch wenig gesehen / die der böse Feind hat reich gemacht / er hält sich freylich wohl in Silber- und Gold-Gruben auf / auch an Orten / wo Schätz begraben / GOtt aber nimmt seinen Gewalt / daß er nichts kan darvon nehmen / sondern mehrertheils nur sucht / dem Menschen zu schaden. Wie aus folgender Geschicht zu vernehmen.

Vor etlich Jahren ist zu Paris ein Pallast sehr beunruhiget worden von den Gespenstern / also daß niemand konnte darinnen wohnen / es gieng zugleich der Ruff / als wäre daselbst ein grosser Schatz verborgen / wessenthalben drey Stu-

den-

denten aus Begier des Schatzes/ sich freventlich unterfangen/ in diesen Pallast zu gehen: Wie die Nacht herzu kommen/ da fängt man an/ die Tafel aufs herrlichst zu decken/ die kostbahrste Speisen in lauter silbern Schüsseln aufzutragen/ alles war übersetzt mit guldenen Pocalen/ endlich kommt ein alter Mann/ welcher dem ersten aus diesen eins zugebracht/ so bald der Student getruncken/ da ist er urplötzlich todter dahin gefallen/ der andere wurde ebenfalls gezwungen zu trincken/ deme auch ein greulicher Tod wiederfahren/ der dritte wollte durch keinen Gewalt Bescheid thun/ sondern gantz laut ausgeschrien: JEsu hilff mir? Auf solches ist alles verschwunden. Einige sagen wohl/ der völlige Schatz seye diesem letztern verblieben/ ich aber giebe wenig Glauben/ dann die Reichthum des Satans meistens in Verblenderey bestehet/ wessenthalben diesem verdammten Schelmen auf keine Weis zu trauen.

Wissen/ ist gar offt wider das Gewissen.

Je der König Benadad Samariam mit grosser Kriegs-Macht/ überzogen / und belagert / also ist darinn ein solcher Hunger und Theurung entstanden / daß ein Esels-Kopff um 80. Silberling verkaufft worden: Der Zeit seynd dergleichen Köpff wohlfeiller. In Scythia/schreibt *Majolus, fol. 118.* tra-

tragen die Esel grosse Hörner: Zwar bey uns manglen solche auch nicht: GOtt der Allmächtige hat in alten Testament denen Israelitern befohlen/ sie sollen ihme das erste Kalb/ das erste Lämblein/ und folgsam von andern Thiern allzeit das erste aufopffern/ aber nur kein jungen Esel nicht/ *primogenitum asini redimes ove*: Die erste Geburt des Esels sollt du mit einem Schaaf lösen. *Exod. 34.* Darum wollte GOtt den Esel von seinem Opffer ausschliessen/ weil er ein Sinnbild ist eines tummen und unverständigen Kopffs: Dann

Ein Baum ohne Frucht / ein Jungfer ohne Zucht/
Ein Stuben ohne Tisch/ ein Fluß ohne Fisch/
Ein Thurn ohne Klocken / ein Suppen ohne Brocken/
Ein Festung ohne Geschütz / ein Mensch ohne Witz/
All dergleichen Ding / seynd zu schätzen gering.

Es ist noch recht geschehen/ daß von dem himmlischen Bräutigam die thorechte Jungfrauen seynd ausgeschlossen/ die fünff weise aber mit aller Gebühr eingelassen worden; dañ die Weisheit und Wissenschafft billich den Vorzug hat. Gleichwohl aber ist das Wissen gar offt wider das Gewissen/ wann nemlich einer gar alles wissen will aus schädlichem Forwitz/ der Witz ist Lobens werth/ nicht aber der Fürwitz.

Nachdeme unser HErr und Heyland dem Petro sein Marter und Tod vorgesagt/ und Petrus wahrgenommen/ daß Joannes dem HErrn auf dem Fuß nachgefolgt/ da hat er gefragt/

fragt/ *Domine*, HERR/ was soll aber dieser? Worauf der HERR ihme mit kurtzen Worten einen Verweis geben/ *quid ad te?* Was geht dich das an? Folg du mir nach: *Joan. 21.* als wollt er sprechen/ dieses ist ein schädlicher Fürwitz/ du must nicht alles wissen:

Warum GOtt einen von Ewigkeit hero zur Seeligkeit erwählt/ und den andern vorgesehen/ daß er ein Kind der Verdammnus werde? *Quid ad te?* Fürwitz/ was gehet es dich an/ viel weniger wirst du GOttes Urthel ergründen/ als die Stern am Himmel angreiffen: Dann unbegreifflich seynd seine Gericht und unerforschlich seine Weeg/ spricht der H. Paulus zu den Römern *Epist. 11.*

Ob GOttes Sohn auch wäre Mensch worden/ wann Adam nicht hätte gesündiget/ fragst du bey den Wein- oder Bier-Kandel/ *Quid ad te?* Fürwitz/ was gehet es dich an/ halte du lieber die Gebot GOttes/ und höre/ was der weise Salomon spricht *Eccles. c. 3. Fortiora te ne scrutarius fueris &c.* Was dir zu hoch ist/ das such nicht/ und was dir zu starck ist/ dem forsch nicht nach: Seye nicht fürwitzig in vielen seinen Wercken.

Warum GOtt manches Kind lässet im Mutter-Leib sterben ohne H. Tauff/ entgegen einem andern die Gnad giebt/ daß es durch die H. Tauff von der Erbsünd gereiniget wird/ dieses fragest du mit deinem kolpenden Verstand/ *quid ad te?* Was gehen dich solche Sachen an/ du must wissen/ daß GOtt nicht ungerecht ist/ und dein Verstand von GOttes Weisheit unendlich entfernt: Höre den H. Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinum *Serm. 7. de Verb. Apost. Quare illum, & quare illum? Quare non illum atquè illum? Nolo â me quæras, homo sum, profundum crucis adverto, non penetro, expaveſco, non scrutor &c.* Kratz du mir mit den Näglen deiner Finger ei-

gar ein grossen Marmelsteinernen Felsen hinweg / du kanst es doch leichter richten/ als GOTTES Werck zu durchgrüblen.

Warum GOTT dem grösten Sünder in dem Sterb-Stündlein / die Gnad giebt / daß er sich bekehret / einen andern aber / der allzeit einen heiligen Wandel geführet / lässet in ein Tod-Sünd fallen? *Quid ad te?* Was gehet dich dieses an / du verachter Erd-Wurm / du bist von Ewigkeit hero bey GOtt nicht im Rath gesessen / was nun die ewige Weisheit richtet / das stimmt mit seiner unendlichen Gerechtigkeit überein: *Justus es Domine, & rectum Judicium tuum.*

Warum GOTT die abtrünnige Engel im Stand der Verdammnus gelassen / entgegen die Menschen mit seinem bittern Tod erlöst / welche Menschen weit geringere Geschöpff seynd / als die Engel? Ey du Nasen-witziger Erd-Schroll / warum hat dich GOtt zu einem Menschen gemacht/ und nicht zu einem Sau-Trog? Darum / weil es ihme also gefallen / enthalt dich demnach von dergleichen Fürwitz / welcher in allweg den Augen GOttes mißfället.

Warum hat GOtt die Eselin des Baalams reden gemacht / und nicht ein Esel? Vielleicht wann du hättest auffsitzen lassen / so hättest du die Gnad gehabt / es ist doch ein Frag. Einer zu Antdorff tragte etwas unter dem Mantel / ein Bekandter fragte denselben / was er unterm Mantel habe? Diesem gab er zur Antwort / darum thue es verbergen / damit du es nicht wissen solleſt: Der Fürwitz ist allerseits groß. Die Apostel und Jünger fragten CHristum auf ein Zeit / wann der Jüngste Tag werde kommen/ da hat er geantwortet/ es gebürt euch nicht zu wissen / die Zeit und Stund / welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten/ *act. c. 1.*

GOtt wollte die sündige Stadt Sodoma wegen dero abscheulichen Laster mit einem feurigen Schweffel-Regen gäntzlich vertilgen / doch aber dem gerechten Loth / seinem Weib/ und zwey Töchtern verschonen / welche die Engel aus diesem sündigen Ort hinausgeführt / mit dem Verbot / es solle niemand zuruck schauen / wie nun das Feur von Himmel gefallen und mit einem erschröcklichen Praßlen die Stadt sambt allen Innwohnern angriffen / da hat des Lots sein Weib aus Fürwitz umgeschaut / wessenthalben sie in ein Saltz-Seulen verkehrt worden / die mehriste Lehrer seynd der Aussag / daß diese wegen des Umgaffen nicht habe tödlich / sondern nur läßlich gesündiget / und gleichwohl hat GOtt diesen Fürwitz so hart gestrafft: Meinstens aber ist das Wissen bey vielē wider das Gewissen / wann sie nemlich aus denen Zigeunern / Zauberern / alten Weibern und Stern Guckern wollen erforschen / was sie künfftig für Glück oder Unglück zu gewarten haben: Was anbelangte die Zigeuner / so geben sie sich für Egypter aus / indem sie doch Egypten niemal gesehen; Sondern es ist nur ein müssiges und zusammen gerottes Rauber-Gesind / sie beschmieren erstlich ihren Leib mit Speck-Schwarten / und legen sich in die Sonn / worvon sie dann gantz schwartz werden / alsdann geben sie vor / daß sie ein weite Reiß aus Egypten verricht haben / ihr gantzer Wandel bestehet in Rauben / Stehlen / und Lügen: Sie bethören die Leut forderist die junge mit Wahrsagen / darinn doch nichts als lautere Lügen zu finden: Ich weiß mich wohl zu entsinnen / daß ein lediger Gesell ihme hat lassen von einer solchen wilden Sybilla die Hand beschauen / welche ihme dann prophezeiht / daß er innerhalb etlich Wochen werde ein überaus schöne / und anbey sehr reiche Tochter zur Ehe bekommen / mit dero er die liebste Kinder werde erzeugen: Es ist nicht ein halbes Jahr angestanden / da ist ihme eine alte Megära zu

Theil

Theil worden / welche mehrer Falten im Gesicht gehabt / als ein neu geputzter Chor-Rock; Ein Nasen wie ein Tufftstein/von welcher immerfort die Tropffen gefallen / wie von einem Schleiff-Kübel: Das ist ja gewest eine schöne Wahrsagung. Dannoch pflegen die Leut ihren Rath zu suchen bey dergleichen Lotter-Gesind / und erwägen nicht die Sünd / mit der sie GOTT höchstens beleidigen ; Zumahlen der Allmächtige dem Volck Israel unter hoher Bedrohung ernsthafft verbotten/daß es dergleichen Lugen-Bursch nicht sollen umb Rath fragen. *Deut. c. 19.* Du / sprach er / sollst nicht Rath suchen bey den Teuffels-Beschwöhrern/noch Wahrsagern/dann dieses alles ist dem HErrn ein Greuel / Er wird dich auch umb solcher Laster willen vertilgen. Ist demnach solches Wissen sehr starck wider das Gewissen.

Der Fürwitz ist mehrern schon höchst-schädlich gewest. Einige allzu-vermessene Gesellen wollten aus Fürwitz gerne wissen / wie doch die Zusammenkunfft der Hexen bey nächtlicher Weil beschaffen seye ? Machen sich also mit einer solchen Gabelfahrerin bekannt / welche ihnen dann versprochen und zugesagt / daß sie dieselbige zur bestimmter Zeit wolle mitführen/welches auch folgends geschehen : Wie sie nun auf diesen saubern Tummel-Platz gelangt / da haben diese sich in einen dicken Gebüsch verborgen / und nicht ohne höchste Verwunderung zugeschaut / wie der Satan mit seinem verruchtem Frauenzimmer herum getantzt / auch selbige allermassen liebkoset / und solche Sachen getrieben / die auch ein erbare Hand zu beschreiben sich schämet : Nach solchem verblendten Lust ist der Teuffel mit einem grossen Prügel zu diesen Gesellen geloffen / dieselbige der gestalten abgemessen / daß sie nachgehends inner 14. Tagen gestorben: Jetzt gehe hin und lern/ was Ubel der Fürwitz nach sich ziehe. *Bodinus de Dæmonomania.*

Als unser HErr die Apostel zum Predigen / und Ausbreitung des Evangelii ausgesandt / da hat er dieses Gebott geben: *Neminem in via salutaveritis, Luc. 10.* Ihr sollt niemand auf dem Weeg grüssen: Mein HErr / köndte jemand sagen / was werden die Leut von denen Apostlen halten? Entweders werden sie dieselbige für stoltze Prediger ansehen / oder aber für unhöfliche Gesellen ausschreyen; Hast du selbst / mein gebenedeyter Seeligmacher / die drey fromme Matronen / wie sie von dem Grab auf dem Weeg begriffen / gegrüst / *Avete: Matth. 28.* Der gelehrte *Theophylactus* entördert hierinnfalls diesen Text / daß derentwegen Christus der HErr den Aposteln verbotten / sie sollen niemand auf dem Weeg grüssen / damit sie desto schleuniger das Evangelium möchten predigen; Dann so jemand den andern grüsset / so bleiben sie gar still stehen / und da findt sich gleich der Fürwitz gegenwärtig / da heist es / Herr oder Bruder / was gibts Guts Neues? Da gerathen sie in solche weitläufftige Ansprach hinein / daß viel Zeit verzehrt wird: Von den Menschern oder Mägden / welche auf dem Marckt zum Einkauffen geschickt werden / köndt man ein gantzes Buch verfassen / dann bey niemand andern der Fürwitz mehrer *logiret* / als bey dieser Kuchen-Parthey. Zumahlen eine der andern den Korb oder Zecker visitiret / Miedel / sagt eine / wie theuer hastu dieses gekaufft? Um 8. Kreutzer / O mein Sabindel; Botz tausend Kochlöffel-Stiel! wann ich meiner Frau darmit thät heimkommen / so müste ich ohnfehlbar eine Feyerglocken abgeben / dann sie will alles um halbes Geld haben / und wann sie ausgezogene Frösch kaufft / so will sie die grüne Hosen darbey haben. Im übrigen gehe ich ihr wol an die Hand / und trag öffters in der Still zu diesem und jenem eine Buhl Staffeten aus / forderst wann mein Herr im Rath sitzet / da legt mir der Nicola zuweilen ein Miederzeuch ein / da

muß

muß ich endlich ein Aug zutrucken/ mit dem andern sieh ich mir ohnedas genug ꝛc. dergleichen Reden / und viel andere mehr verursachet der Fürwitz.

Wie Pilatus den von den Juden verfolgten Heyland zu dem König Herodes geschickt / da hat sich solcher auf seinen Königlichen Thron gesetzt / in dem prächtigsten Aufzug / wie dann auch gegenwärtig gewest sein gesambte volckreiche Hofstatt: JEsus stunde in der Mitten/mit denen Juden umgeben/ welche Gewissens-lose Gesellen den unschuldigen Heyland auf das hefftigste angeklagt; Dieser/ sagten sie/ ist derjenige/ O König/ dessen Geburt verursacht hat/ daß sein Herr Vatter so viel tausend unschuldige Kinder hat lassen ermorden/ weil ihme vorgesagt ist worden/ daß eines unter ihnen sich befinde welches ihn werde von Thron stürtzen. Dieser ist von Natur ein Zauberer und Hexen-Vogt/ dann er hat gemacht / daß die drey weise Könige / aus Orient / nicht mehr nacher Jerusalem den Ruckweeg genommen / ja er hat sich selbsten unsichtbar gemacht; Dieser hat gemacht/ das Joannes/ Ihro Majestät Herrn Vattern/ den Ehebruch mit *Herodiade* mißgebilliget. Herodes erfreuete sich nicht wenig/ daß er endlich JEsum von Nazaret ansichtig worden / von der so viel verwunderliche Sachen vernommen/ fragte demnach denselben / ob er derjenige seye/ welcher die Blinde sehend gemacht/ und die Krancke gesund? Ob er den Sohn der Wittib zu Naim / habe von Todten auferweckt/ wie nicht weniger den Lazarum/ Marthä und Magdalenä Bruder? Ferners sagt Herodes / ich habe glaubwürdig gehört / daß du Wasser in Wein kanst verwandlen / das Brod vermehren/ und viel andere Wunder-Werck würcken: wohlan / so weiß nur eins oder das andere in meiner Gegenwart; Zu solchem Ende hat der König ein grosses Geschirr voll mit Wasser auf den Saal lassen bringen / er wolle solches

in guten Wein verkehren / dann alle Gegenwärtige gern darvon kosten werden: Deßgleichen soll er auch das Brod vermehren: Zu allen diesen hat der Heyland nichts geredt / noch dem König eine Antwort ertheilt. Herodes befrembdte sich nicht ein wenig / und sagt weiters zu dem HErrn: Du must wissen / daß es in meinem Gewalt stehe / dich zu erledigen / ja so gar will ich dich zu meiner Hofstatt an- und aufnehmen / damit du könnest alles regieren / JEsus stunde in allen ohne einiges Wort: Worüber dann Herodes mächtig erzürnet / und ihn für einen albern und thorechten Menschen gehalten / auch ihme allen Spott und erdencklichen Schimpff angethan / deme fleissig die gantze Hofstatt nachgefolgt: Itzt entstehet eine Frag / warum Christus der HErr nicht ein Wunder-Zeichen gewürckt? Vielleicht wäre Herodes hierdurch bekehrt worden: In diesem Fall antworten die Lehrer / daß der Heyland dem König zu einer Straff gethan / weil er die Miracul nur wollte sehen aus einem Fürwitz / nicht aber aus Begierd / etwas Guts zu lernen. Der Fürwitz ist allzeit sträfflich. Es reisen viel nacher Rom / auch Uncatholische / nur wegen des Fürwitz / dahero sie meinstentheils wenig oder gar keinen Nutzen mit sich bringen: Dann Fürwitz nicht ohne Schaden pflegt auszuschlagen. Wann zu Wienn ein grosser Zulauff des Volcks ist / oder etwann ein Aufruhr / da sticht die mehreste der Fürwitz / daß sie begierig zulauffen / es geschicht aber gar offt / daß sie einen Verlust des Gelds leiden / auch zuweilen den Fürwitz mit dem Leben bezahlen müssen.

In dem Marckflecken *Taliacocci*, welches Ort dem Fürsten von Colonna bottmässig unterworffen / befand sich ein gefangner Türck / der aber die Freyheit gehabt / auf allen Gassen herumb zu gehen: Einest / und zwar in der Heil. Charwochen / gehet er sambt andern Leuten in die Kirchen / siehet das

Heil.

Heil. Grab mit vielen Kertzen und Lampen stattlich erleuchtet/fragt dahero einen Christen/ was dieses bedeute? Die Antwort ist gewest/ wir Christen begehen hiemit die jährliche Gedächtnus des Leydens unsers GOttes und Heylands Christi/ und sihe/ dort droben in dem guldenen Becher ist unser GOtt verborgen/ der Türck verwundert sich hierüber/ und nach Abtrettung des Volcks schleicht er aus Fürwitz hinzu / hebt den Deckel hinweg/sihe/ da ist eine erschröckliche Flammen heraus gebrochen / welche den Türcken in die Weite geworffen/und fast halb todt dahin geleget / schrie demnach mit lauter Stimm um Hilff der Christen / welche dann eilfertig herzu geloffen/ und denselben von der Erden aufgehebt: Denen er alles umständig/ auch darneben tausendfältig begehrt ein Christ zu werden / welche Gnad ihm auch die unendliche Güte ertheilt hat. Dieser unglaubige Heyd hat seinen Fürwitz hart büssen müssen / anbey aber die Gnade des Allerhöchsten gehabt / daß er bekehrt worden / welches nicht allen widerfähret / lerne demnach / daß alles wollen wissen / gar offt seye wider das Gewissen.

Das

Das Glück ohne Tück.

Lauff und schnauff / daß du schwitzest / wie ein Post-Klepper: Schab und grab / daß dir die Händ hundert Blattern bekommen / treib und schreib / daß dir fast alle Finger erkrummen: Reit und streit / daß dir fast die gesambte Kräfften vergehen: Wetz und hetz / daß dir der Lebens-Athem zu kurtz wird: Hau und bau / daß du allen nothwendigen Schlaff beyseits setzest:

tzest: Stick und flick / daß dir gar kein Feuerabend einfällt: Ropf und klopff / daß dir auch der lange Tag zu kurtz wird: Laß und paß / daß dir auch die Gedult die Schwindsucht bekommt: Du wirst gleichwohl nichts oder wenig erhalten / nichts oder wenig erwerben / nichts oder wenig erhaschen / wann du dein Sach nicht mit GOtt anfängest: Entgegen thust du GOtt verehren / so wird dir GOtt dasjenige vermehren: Schließ GOTT nicht aus / so dann gehet alles wohl im Haus: Ein Schiff ohne Ruder bist du / ein Vogel ohne Fliegel bist du / ein Garten ohne Zaun bist du / ein Soldat ohne Waffen bist du / ein Speis ohne Saltz bist du / ein Faß ohne Raiff bist du / wann du ohne GOtt bist / fange demnach alles an im GOttes Namen / fahre in allem fort im GOttes Namen / so dann wirst du auch alles enden im GOttes Namen: Es bleibe darbey

Wer GOtt verehrt/
Sein Glück vermehrt.

Grosse Monarchen / gekrönte Häubter mächtige Land-Regenten / dieses Liedlein gehet euch vor allem an: Wer ist einmal herrlicher gestanden in seinem Reich als Theodosius Magnus? Er hat herrliche Sieg erhalten wider die halsstarrigen Persier / er hat auf einmal hundert tausend Saracener geschlagen / er hat den Ertz-Tyrannen Eugenium sambt Debogasto überwunden / er hat wider den Maximum Krieg geführt / und herrlich victorisiret: Was ist aber die Wurtzel gewest / aus welcher so viel Sieg gewachsen? Wer ware die Mutter / die ihme solche Glory gebohren? Wer ist der Künstler gewest / der ihme alles dieses Glück geschneidet? Niemand anderer / als *Pietas*, die Frommkeit / dann bevor er die Waffen ergriffen wider seine Feind / da hat er mit der Clerisey und gesambten

Volck Procession-weis die Kirchen besucht / die Litaneyen selbst mitgesungen / sich vor dem Altar und Gräbern der Heiligen auf die Erden nieder geworffen / GOTTES Hülff und der Heiligen Vorbitt eifferigst angesucht / wessenthalben auch er den seinen die Frommkeit und GOttes-Forcht höchstens aufgebunden / also sagend / *per hanc enim & pax conservatur, bellum extinguitur, hostes in fugam vertuntur, trophæa eriguntur, & omnis victoria constat.* Durch die Frommkeit wird der Fried erhalten / der Krieg gedämpfft / die Feind in die Flucht gejagt / und aller Sieg erworben. *Theodoret. l. 5. c. 25.*

GOTTES ernsthaffter Befehl ware / daß die Israeliter alle Jahr dreymal sich sollen nacher Jerusalem in Tempel begeben / benanntlich zu Ostern / Pfingsten / und am Fest der Tabernackel: Alle Jahr dreymal sollen alle Manns-Bilder (verstehe die Gesunde) alle junge Gesellen Haus und Hoff verlassen / sich auf die Reiß nacher Jerusalem begeben / daselbst dem GOttes-Dienst abwarten / die Weiber / die alte Datel / und kleine Kinder sollen gleichwohl zu Haus bleiben: O mein GOTT! könnte jemand sagen / dieses Gebott scheinet allzu hart / das gantze Land Palestina liegt Mitten unter den Feinden / es ist umgeben mit lauter Barbarischen Tyrannen / dahero in Abwesenheit der Männer werden solche Feind allerseits einfallen / die gantze Landschafft auf das äusserste verwüsten / Weib und Kinder in die Gefangenschafft mit sich schleppen / die arme Weiber / wann sie sich doch wollen wehren / werden wenig oder gar nichts ausrichten mit ihren Besen-Stielen oder Gablen. Die alte Männer mit ihren Krucken werden schlechten Widerstand thun / in Summa / alles wird über und über gehen ꝛc. Höret hierinnfalls / was GOTT verspricht / *nullus insidiabitur terræ tuæ &c.* Ich

GOtt

GOTT versichere dich Israel / niemand wird dem Land schädlich seyn / wann du dreymal im Jahr hinauf geheſt / und dein Andacht im Tempel verrichteſt. *Exod. 34.* Faſſet ſolches wohl ihr groſſe Potentaten / *nemo inſidiabitur terræ veſtræ, &c.* Niemand wird euerem Reich und Ländern Schaden zufügen / und ſoll ſich auch ein Feind hervor thun / ſo werdet ihr denſelben glücklich überwinden / wann ihr nur die Frommkeiten in eurem Wandel führet / wann ihr nur GOTT vor Augen habt / wann ihr nur die Andacht nicht auf die Seiten ſetzet: Bleibt alſo noch wahr/

Wer GOtt verehrt/
Sein Glück vermehrt.

Haus-Vätter / Haus-Mütter / Haushalter / die *Lection* wird euch beſtens eingerathen / ihr wiſſet ja / was für einen groſſen Seegen der Jacob erhalten von ſeinem alt-erlebten Vatter Iſaac. *Det tibi DEUS &c.* GOTT gebe dir von Thaue des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden / dein Fülle an Korn und Wein / und die Völcker müſſen dir dienen / und die Geſchlechter müſſen dich verehren / ſeye ein Herr deiner Brüder / und die Kinder deiner Mutter müſſen ſich vor deiner biegen ꝛc. *Gen. 27.* Was muß doch die Urſach geweſt ſeyn eines ſo häuffigen Seegen? Dieſe / dieſe / und kein andere / *ſtatim ut ſenſit veſtimentum illius fragrantiam benedicens illi &c.* So bald Iſaac den guten Geruch der Kleider Jacob empfunden / da hat alſobald ſolchen Seegen ertheilt ꝛc. Der Heilige Hieronymus iſt der Ausſag / nach Meynung der Rabiner / daß ſolche Prieſterliche Kleider geweſen ſeyn / und den Geruch gehabt von Weyhrauch / welchen ſie dazumal in ihren *Sacrificiis* und Opfern häuffig gebraucht:

braucht: Wann dann dazumal so grossen Seegen erpreſt der Geruch solcher Priesterlichen Kleider / was wird erſt jetzo nicht erhalten der Geruch der Meß-Gewänder / ich will sagen / wann ihr / so es die Zeit und Gelegenheit zulasset / fein alle Tag ein H. Meß höret / und zum allererſten euer Arbeit und Gewerb mit GOtt anfanget ꝛc.

Zwey Schuſter oder Schuh-Macher wohnten nicht weit von einander. Aber im Glück waren ſie beede weit entfernet / einer ware also eiffrig in ſeiner Arbeit / daß er faſt Tag und Nacht den Riemen um den Kopff getragen / die Knie waren gantz krumm wegen des immerwährenden Klopf-Holtz / die Hand waren faſt wie ein eichene Rinden wegen allzu ſteten Drath-Ziehen / das Pech hangte ihm allerſeits an / daß er offt nach dem wenigen Schlaff in aller Fsüh aufgeſtanden / und das angepichte Leilach mit ſich gezogen / von Morgen an biß auf die Nacht ware er in der Arbeit begriffen; Und hat er bey dem Ochſen- und Kalb-Leder wie ein Eſel geſchwitzt: Anbey aber kümmerlich die Seinige und ſich erhalten / und faſt auf ein halbes Jahr keinen Sattel auf dem Kraut geſehen: Entgegen ſein Nachbar iſt alſo glückſeelig geweſt / daß ihn niemal in allen Sachen hätte der Schuh getruckt: Das Leder war ihm ein Feder / wordurch er ein Glücks-Vogel worden / in Eſſen und Trincken litte er kein Schwindſucht / er und das Glück waren über einen Leiſt geſchlagen / ſich und die Seinige hat er fort und fort reichlich erhalten / den gantzen Tag ware er in ſeiner Werckſtatt eines guten Muths und frölichen Gemüths / ja durch Pfeiffen und Singen iſt er ſein eigner Spielmann geweſt / im gantzen Haus war immerzu Fried und Freud / dann ſein Schuſter-Pech hat ihme Silber und Gold ausgebrüt / welches dann den andern nothleidenden / und doch ſo arbeitſamen Mit-Meiſter ſehr befrembdet / alſo / daß er einmal

gefragt /

gefragt / warum er doch in seiner Wirthschafft so wohl stehe? Er müsse unfählbar einen Schatz gefunden haben / der vermögende Schuster oder Schuhmacher lachte hierüber / und bejahet es / sagend / er finde alle Tag ein Schatz / wollte auch ihm dessen gar gern theilhafftig machen. Wohlan / den andern Tag führte er diesen Mit-Meister in die Kirchen / hörte allda mit sonderer Andacht die H. Meß / nach Vollendung derselben / sagt er ihme in den Ruckkehrn / dieses seye der Schatz / der ihn bißhero also bereicht / der andere folgte ihme in solcher Andacht fleissig nach / und hat in kurtzer Zeit erfahren / daß seine gantze Würtschafft einen ersprüßlichen Fortgang nehme. *In vit. S. Joan. Elemosin.*

Wer GOtt verehrt / Sein Glück vermehrt.

Armee / bedürfftige / verlassne und Mittel-lose Leut / dieses ist ein sonderbahres Grifflein für euch / begebt euch mit mir in die Wüsten / dort werdet ihr etwas saubers sehen: Als Christus der HErr 32. Jahr alt ware / da ist er in ein ödes Feld hinaus gezogen / also / daß man drey Tag zu gehen hatte / biß man zu einem Haus könnte kommen / ihme seynd dazumal nachgefolgt fünff tausend Mann / Weiber und Kinder nicht darunter gezehlt / der HErr hatte dessenthalben ein sonders Mitleiden / daß sie schon drey Tag nichts zu essen gehabt / fragte demnach die Apostel / wie viel Brod vorhanden? Nicht mehr war die Antwort / als fünff und wenig Fisch / hierauf hat der HErr befohlen / das Volck soll sich niedersetzen / *aspiciens in cælum &c.* er aber wendete seine Augen gegen Himmel / alsdann seegnete er die wenige Brod / und gab sie denen Aposteln / damit sie es sollen unter das Volck austheilen / welches auch geschehen / nun

assen alle und jede / und wurden insgesambt gesättiget: Und was das Wunder vergrössert / so blieben noch 12. Körb voller Stücklein über: Dieses ist geschehen den 21. May / und zeigt man noch in einem guldenen und mit Edelgestein versetzten Truhen zu Hall in Tyrol in dem Königlichen Stifft daselbst ein halben Fisch von denjenigen / welche GOTT sambt dem Brod so wunderlich vermehrt. In dieser Geschicht ist absonderlich zu mercken / daß der Heyland nicht ehender das Brod vermehrt / biß er seine Augen gegen Himmel gewendt zu seinem Göttlichen Vatter; Viel elende / bedürfftige Leut findet man allerseits / welche fast kein Brod im Haus / es ist aber dessen kein Wunder / ob sie sich schon nach Möglichkeit bewerben / und den gantzen Tag herum zaplen / auch folgsam nie müssig gehen. Dessen / sprich ich / ist kein Wunder / dann sie wenden ihre Augen nicht gegen Himmel / wann sie Früh morgends thäten ein halbe Stund GOtt schencken / durch Anhörung einer H. Meß / oder da solches nicht möglich / wenigst ihr Gebet zu Haus verrichten / da würden sie Hand-greifflich wahrnehmen / wie GOtt ihnen das Brod so wunderbarlich thäte vermehren. Allbekandt ist / daß Isidorus / ein heiliger Bauer in Spanien / ihme liesse vor allem die Andacht angelegen seyn / dann unangesehen er seinen Edelmann muste die Feld-Arbeit verrichten / so hat er doch den GOttes-Dienst nie versaumt / dann so bald er den Glocken-Streich zur Heil. Meß gehört / da ist er gantz eilfertig der Kirchen zugeloffen / hat lassen Ochsen und Pflug auf dem Acker stehen / sondern hat denjenigen verehrt / welcher zu Bethlehem in dem Stall bey dem Ochsen in der Krippen gelegen / die benachtbarte haben diesen frommen Bauren bey dem Edelmann angeklagt / daß selbiger dem Feld-Bau nicht seiner Schuldigkeit gemäß vorstehe / sondern sein Zeit in der Kirchen zubringe / der Edelmann wollte dessen den

Augen-

Augenschein einnehmen/ begiebt sich demnach in das Feld hinaus/ findet aber/ daß Isidorus sehr emsig geackert/ nach solchem gehet er in die nächst entlegene Kirche/ siehet aber auch/ daß Isidorus daselbst der H. Meß sehr andächtig beygewohnt/ woraus er handgreifflich konnte schliessen/ daß unter der Zeit/ als er in der Kirchen sein Gebet verricht/ die Engel auf dem Acker und Feld seine Arbeit vollzogen.

Wer GOtt verehrt/ Sein Glück vermehrt.

Dann GOTT zeigt sich gegen uns/ wie wir uns gegen ihm; die Hebräer haben auf ein Zeit zu CHristum den HERRN einen Blinden geführt/ mit Bitt/ er möchte ihme doch das erwünschte Gesicht erstatten/ der Heyland berührt gleich mit dem Speichel seines Göttlichen Munds ihme die Augen/ und fragte/ ob er was sehe? Ja/ gab er zur Antwort/ etwas siehe ich/ aber nicht viel/ dann mir kommen die Leut vor/ wie die Bäumer; Der HERR berühret ihm das anderemal/ nach welchem er alsobald gantz klar und vollkommen gesehen. Warum hat ihme der Heyland das erstemal nur halb und halb sehend gemacht? Mercke die Ursach/ der Blinde hat dazumal nur halb und halb glaubt: Dann GOTT handlet mit uns/ wie wir mit ihm/ so wir wenig an ihn dencken/ da dencket er auch wenig auf uns: Wann wir aber täglich und vorderst in Früh durch den GOTTES-Dienst/ oder ein anders heilige Gebet verehren/ so dann wird er unsere Wirthschafft gleicher Gestalten vermehren/ dann wer ihme giebt/ dem giebt er wieder.

Manche Leut seynd voller Glück und Stern/ woher kommt es aber? Sihe/ die drey König aus Orient seynd ein so

weiten

weiten Weeg gereist / und haben keinen andern Weegweiser gehabt / als einen Stern / und wie sie endlich Bethlehem erreicht / da haben sie wahrgenommen / daß der Stern gestanden ober dem Haus / wo JEsus und Maria war / *stetit supra domum, ubi erat puer &c. Matth. c. 2.* Wer demnach haben will / daß Glück und Stern allzeit bey ihme stehen bleibe / der muß JEsum und Mariam vor Augen haben / dieselbig eiffrig verehren / und dero Dienst und Kirchen nicht vernachlässigen / dann

Wer GOtt verehrt /
Sein Glück vermehrt.

Welches dann aus folgender Geschicht gantz klar erhellet / so von *Joan. Moscoin. prat. spirit. cap. 202.* beschrieben worden; zu Constantinopel war ein Fürnehmer und Reicher von Adel / welcher ein sonderer Liebhaber der Armen gewest / und sehr häuffige Allmosen unter dieselbe ausgetheilt / als er nun betagt / und das Leben allbereits zum Ende geloffen / da hat er seinen einigen Sohn zu sich geruffen / ihme gar weislich vorgetragen / was ihme lieber seye / Reichthum / oder Christus? Der Sohn antwortet / mir ist unendlich lieber Christus / als Reichthum / dann wann ich GOTT hab / so wird mir mein Stücklein Brod nicht abgehen: Uber solches vermacht der alte Vatter sein mehriste Habschafft denen Armen / nach dessen Absterben der Sohn / ob schon zimlich Mittel-loß sein völliges Vertrauen auf GOtt gesetzt / fleissig in die Kirchen gangen / und dem GOttes-Dienst beygewohnt / zur selben Zeit ware / ein baar erlebtes Ehe-Volck / deme ein einige Tochter ware / beynebens aber sehr grosse Reichthum / gedachte zwey alte Leut redeten einst mit einander / und berathschlagen / wem sie doch ihr Tochter möchten geben / machen endlich einen Schluß / lieber

lieber einem Armen und Frommen/ als einem Vermöglichen/ der etwann mit ihr möcht hart verfahren/ zu solchem Ende soll sich die Mutter gantz früh in die Kirch begeben / daselbst in acht nehmen/ wer der erste in die Kirchen hinein trette. Wohlan die Mutter war frühzeitig in der Kirchen/ bald nach ihrer/ tritt der obbemeldte hinein nacher seiner heiligen Gewonheit/ die Alte fragt ihn alsobald / wer er seye? Wer seine Eltern gewest? Ob er verheurath? Nachdem er alles umständig bekennt / so thut sie ihme ihr reiche Tochter anerbieten/ welche er auch zu nehmen gar nicht geweigert: Hieraus nun kan ein jeder schliessen/ was grossen Nutzen es bringe/ wann man vor allem GOTT verehrt/ und ihme dienet.

Schwehr und leicht.

DEm wilden / dem schwartzen / dem schändlichen / dem stinckenden / dem verruchten / dem verdammten Satan ist schwehr zu dienen. Nero war ein Tyrann / Caligula ein Tyrann / Sennacherib ein Tyrann / Totila ein Tyrann / Heliogabalus ein Tyrann / Naas ein Tyrann / Herodes ein Tyrann / aber noch ein gröſſerer Tyrann ist der Satan / darum ist ihme

me schwer zu dienen: Er ist ein brüllender Löw / ein blutiges Tiger / ein reissender Wolff / ein gifftige Schlang / ein betrogner Fuchs / ein diebischer Raub-Vogel ꝛc. darumb ist ihm schwehr zu dienen. Hingegen dem wahren GOTT / dem wahren Erschaffer der Welt / dem wahren Erlöser der Menschen / dem Schönsten unter denen Menschen-Kindern / dem Göttlichen Lamm / dem gebenedeyten JESU / ist leicht zu dienen / zumahlen Er selbst bekennet / *jugum meum suave est, & onus meum leve*, mein Joch ist süß / und mein Bürde ist leicht.

Ein Geitziger dienet dem Teuffel: O was schwehre Dienstbarkeit! wie viel steht ein solcher nicht aus / damit er nur seinen Reichthum vermehre? Er schnappt und tappt nach dem Geld / wie ein Speiß-Forellen nach der Leber; Er schnaufft und laufft nach dem Geld / wie ein Renn-Pferd nach dem Ziel; Er dringt und ringt nach dem Geld / wie ein Geyer nach der Tauben: Kein Weeg ist ihme zu weit / kein Meer zu gefährlich / kein Berg zu hoch / kein Thal zu tieff / kein Arbeit zu schwehr / wann er nur kan einen Gewinn erhaschen / er wachet mehrer / als ein Jacob bey dem Laban / er fastet mehrer als ein Elias in der Wüsten / er arbeitet mehrer als Gedeon bey dem Treschen / damit er nur Gald bekomme Luc. 12. v. 20. wird geschrieben von einem reichen Gesellen / deme seine Aecker und Felder gar häuffige Frucht getragen / also / daß er einmahl bey der Nacht vor lauter Mucken nicht kunnte schlaffen / dann er wuste nicht / wo er seine Früchten solle hinlegen: Endlich und endlich fällt ihm ein er wolle seine Scheuren abbrechen / und nachmahls gröſſer machen; Wie er nun in solchen Gedancken gestanden / da sagte GOtt zu ihm: *stulte, hac nocte &c.* Du Narr! in dieser Nacht werden sie deine Seel von dir fordern. Mit halbender Müh wäre

er in Himmel kommen/ so ist er aber mit so grossen Sorgen und Leiden zum Teuffel gefahren/ so ist dann diesem Gesellen schwehr zu dienen ꝛc. aber GOtt dem HErrn leicht.

Neben den Apostlen hat Christus der HErr noch andere zwey und siebentzig Jünger ausgesandt / das Evangelium zu predigen in allen Städten/ Flecken/ und Oerter ꝛc. und wann ihr in ein Haus/ sagte er / werdet eingehen / wo der Fried ist / *manete edentes & bibentes &c.* so bleibt in demselbigen Haus/ esset / und trincket / was sie euch auffsetzen : O wie ist GOtt dem HERRN so gut dienen! Der Satan legt dem Geitzigen auf / er soll fasten nicht viel verzehren / sauren Plampel trincken / Tag und Nacht sich bemühen / damit er mehrer Geld sammle / hingegen sagt GOTT der HErr seinen Dienern/ welche das Evangelium allenthalben ausgebreit / sie sollen im Haus rasten / auch essen und trincken / was man ihnen auffsetzet ꝛc. so gar hat Christus der HErr die gute Schnapp-Bißlein nit ausgenommen: Wie die Cistercienser Geistliche aus Gehorsam auf dem Feld die Arbeit verricht / da hat Rainaldus wahrgenommen / daß die seeligste Mutter GOttes Maria/ bey heisser Sommers-Zeit denselbigen mit einem zartisten weissen Tüchlein den Schweiß im Angesicht abgewischt/ und sie anbey getröst: O wie leicht dann ist GOtt zu dienen!

Schwehr aber dem Satan ; Ein geiler und stinckender Bocksberger dienet dem Teuffel / aber was schwehre Mühe kost es ihm ? Der verlohrne Sohn hat mit den wilden Geflügelwerck *vivendo luxuriosè*, all sein Geld und Haabschafft anworden / auch endlich so weit kommen/ daß er muste einen Säu-Hüter abgeben / und dergestalten Hunger gelitten/ daß er ihme gewunschen / er möchte sich nur sättigen mit den Trebern/ welche denen Schweinen in ihrem Trog vorgelegt worden;

den; Diß ware der Lohn/und Vergeltung / um weilen er mit seiner Unzucht dem Teuffel gedienet hat: Ein geilsüchtiger Venus-Bub kan die halbe Nacht auf den Gassen singen / und zur Winters Zeit auf der Zittern schlagen / als hätte er das gröste Fieber: Er bricht ihme den Schlaff / daß er wachet wie ein Ketten-Hund: Er erspahrt die beste Bißlein an seinem Maul/ damit er nur seinem lieben Grind Schippel / und muffenden Hertzbinckel könne was zuschicken / Gall und Wermuth ist ihm in Gesundheit ihrer in lauters Hönig: Ja etliche Phantasten lecken gar den Speichel / welchen dieser stinckende Mistfinck auswirfft / Gluffen und Spennadlen schlucken diese Narren für candirten Zucker / wann sie nur eine können erhalten von solcher glatten Mistbutten: Alle vier Elementen können diesen verliebten und Oehl-geträncken Esel ihr zahmlose Lieb nicht dämpffen; Das *flectamus genua* dauret bey ihnen ein gantzes Jahr hindurch / und biegen sich diese saubere immfort so gut / als ein Passauer-Klingen: Endlich tragen sie gar offt ein Frantzösisch *Stipendium* darvon / daß diese sich folgsam nothwendig für wahre Adams-Kinder müssen erkennen: *In sudore vultus tui &c.* nachmahls schnoffelt ihr Nasen wie ein verdorbnes *Clavicordium*, die Zent gehen aus dem Leim / die Gesundheit wird gäntzlich Schabenfressig/und logiret noch darüber in solchem stinckenden Leib ein stinckende Seel. O wie schwehr ist dann dem Teuffel zu dienen! wie leicht GOtt dem HErrn!

Der seelige Torsensische Prediger schreibt zu denen Philippern / *gaudete in Domino, iterum dico gaudete. c. 4* Erfreut euch im HErrn allezeit / abermahl sag ich / erfreuet euch ꝛc. als wollt er sagen / diejenige / welche GOTT dem HErrn dienen / können immerfort sich erfreuen / und frolocken / dann sie der Allerhöchste mit grösserm Trost erfüllet /

als der Satan mit allen seinen schmutzigen Wollüsten und Ergötzlichkeiten.

Was für Mühe und Trangsalen haben die Israeliter nicht ausgestanden / als sie in der harten Dienstbarkeit gewesen des Egyptischen Pharaonis! so bald sie aber GOTT der HERR in die Wüsten begleitet da hat er sie wie seine Kinder tractiret / selbige so gar mit Brod gesättiget / welches vom Himmel kommen. Der Heilige Seraphische Franciscus / wie er zu Reate bey einem Burger die Einkehr genommen / da ist er / wegen angestossner Unpäßlichkeit / etwas traurig worden / und ist ihme eingefallen / er möchte schier eine Music hören / er fande aber / daß solches nicht füglich könnte geschehen hingegen bald hierauf schickt ihme der gütigste GOtt einen Englischen Spielmann / welcher gar ein Kurtzes aufgemacht / worvon der heilige Mann eine solche Süssigkeit empfunden / daß er lang in Verzuckung gelegen ꝛc. *In annal. Min. 1225.* O wie ist GOtt so leicht dienen! wessenthalben der Heilige Paulus sich keiner Sach mehrer erfreuet / als daß er sich bey allen Römern berühmt / er seye ein Diener JESU Christi: *Paulus servus JEsu Christi, ad Rom. c. 1.*

Schwehr und überschwehr ist dem Satan zu dienen! durch Fraß und Füllerey diener einer dem Satan: Jener Prasser im Evangelio hat alle Tag Mahlzeit gehalten / *epulabatur quotidiè splendidè &c.* Alle Tag war es trag auf und zett nicht:

Immerfort war die Tafel voller Schüssel/
Die Schüsseln voller guten Bissel:
Die Gläser waren voller Wein /
Der Wein mit einen guldnen Schein/

Im-

Immerfort gieng in der Reih/
Der Fraß und die Füllerey.

Was ist endlich geschehen? Bey der Nacht ist er jählings an einem Cathar erstickt / und folgsam fast rauschender zum Teuffel gefahren: Es ist demnach der Fraß und Füllerey nichts anders/ als ein Wurtzel aller Kranckheiten/ eine Mutter aller Prästen / ein Ursprung aller üblen Zuständ/ ein Mörderin der Gesundheit ꝛc. Fieber / wo kommst du her? Wassersucht / wo kommst du her? Dürsucht / wo kommst du her? Lungensucht wo kommst du her? Podagra / wo kommst du her? Wir alle/ sagen diese / kommen aus Frißland; so dienet dann ein unmässiger Mensch dem Satan / und dieser belohnet nicht anderst/ als mit Weh/mit Kopffweh/ mit Augenweh / mit Händweh / mit Magenweh/ mit Bauchweh/ ꝛc. Es ist also dem Teuffel schwehr zu dienen.

Den grossen Mann GOttes Elisäum haben die muthwillige Buben/bey Bethel/ hönisch ausgefoppt / und ihn / wegen seines Kahlkopffs/ veracht/ da wollt er / daß solches nicht solle ungerochner bleiben/zur sondern Straff der Eltern/ welche die Fratzen so übel auferzogen / hat demnach einen Fluch über sie ergehen lassen / worauf also gleich zwey wilde Bären aus dem nächsten Wald geloffen / welche diese boßhaffte Kinder/ deren 42. gewesen / jämmerlich zerrissen. *4. Reg. caput. 2.* Wie offt siht man Einen gantz zerlumpet und zerrissen daher gehen / sein Weib in zerrissenen Kleidern / seine Kinder in zerrissenen Röcklein/ wer hat diese Gesellen also zerrissen? Frag nicht weiter/die Bären haben es gethan / er ist vorhin Tag und Nacht im Wirthshaus gewest beym schwartzen Bären / beym guldenen Bären / allwo er das Seinige verfressen und versoffen / dahero auf eine solche *Vigil* kan keine anderer

Fest-

Festtag folgen ꝛc. Wer demnach dem Satan durch solches Laster dienet/ den bezahlt er mit der Armuth; O wie schwehr ist sein Joch!

Wie leicht aber ist das Joch GOttes! Der König Nabuchodonosor hat einest gar ernsthafft befohlen/ man solle ihme 4. Adeliche und wohlgestalte Knaben von dem Jüdischen Geschlecht ausklauben/ und solche wohl erziehen/ auch selbige mit den Speisen von seiner Königlichen Tafel ernähren/ diese Knaben seynd gewest/ Daniel/ Annanias/ Misael/ und Azarias: Daniel aber hat an statt der andern bey dem Obrist-Cammerling/ durch vieles Bitten/ so viel erhalten/ daß man ihnen an statt der Königlichen Speisen/ welche/ vermög ihres Gesetzes/ ihnen verbotten/ lauter Erbsen/ Linsen/ Bohnen und dergleichen Zugemüs/ seynd aufgesetzt worden/ endlich nach verflossnen 10. Tagen hat der Cammerling wahrgenommen/ daß diese Edel Knaben weit schöner/ wohlgestallter/ feister und gesünder worden/ als wann sie täglich die vornehmsten Mahlzeiten hätten gehabt: So sihe nun/ wann jemand GOtt dienet durch Fasten und Abbruch/ so bleibt er gesund und wol auf/ so jemand aber durch Fraß und Füllerey dem Teuffel dienet/ so wird er wild/ ungesund/ ja er kürtzt ihm selber das Leben ab.

Wie leicht ist dann GOtt dem HErrn dienen! Von dem heiligmässigen Mann *Petro Canisio*, aus der *Societ*ät JESU/ schreibt *Raderus in Vita &c.* daß er einmahl schwehrlich kranck dahin gelegen/ also/ daß ihme alle Speisen widerstanden/ indem er endlich von dem *P. Ministro* befragt worden/ zu wem er doch eine kleine Lust habe? Da sagte er/ zu einem Vögelein; weil aber kein einiges auf dem Marck zu bekommen gewesen/ also ist eines von freyen Stucken zum Fenster hinein geflogen/ und sich gar leicht fangen lassen/ nachdeme ihme solches zugericht

richt worden/ und er es für eine Speis genossen/ da hat er bekennet/ daß er niemal ein so wohl-geschmackes Nachtmal habe gehabt: O wie wohl tractirt GOtt die Seinige/ so ihme dienen!

Schwehr und überschwehr ist dem Satan zu dienen! Viel dienen ihm durch Zorn und Rachgierigkeit: In dem Jahr/ als Adam aus dem Paradeis verjagt worden/ ist der Cain gebohren/ und/ nachgehends der Abel/ weilen sie nun der Vatter gar eiffrig ermahnt/ sie sollen/ um so viel empfangene Gutthaten GOtt dem Allmächtigen ein Opffer ablegen/ also haben solchem Rath beede Brüder gefolgt/ doch mit einem grossen Unterschied: Dann Abel hat von den Erstlingen seiner Heerd/ und von ihrer Fetten/ GOtt dem HErrn geopffert/ wessenthalben der Allerhöchste ein sonders Wohlgefallen gehabt an seinen Gaben/ welches aus dem abzunehmen/ wie die mehreste heilige Lehrer ausdeuten/ weil GOtt ein Feuer vom Himmel geschickt/ welches des Abels Opffer völlig verzehrt: Als aber der Cain GOtt sein Opffer verricht/ so da bestanden in allerley Erd-Früchten/ und zwar von den geringsten/ als etwann Linsen/ Bohnen/ Ruben ꝛc. dessenthalben der Allerhöchste an diesem kein Wohlgefallen geschöpfft/ worüber dann der Cain gantz ergrimmt/ also zwar/ daß sein Angesicht eingefallen/ darumen GOtt zu ihme gesprochen/ warum bist du zornig? *Et quare concidit facies tua?* Und warum ist dein Gesicht eingefallen? So soll dann einer von Zorn kranck werden? Was dann; Ja vor Zorn gar sterben/ wie der Job ausgesagt/ *virum stultum interficit iracundia, &c.* Der Zorn tödtet einen Narren/ Job. c. 5. Niermberg *de art. volu. lib. 4. c. 10.* schreibt/ daß zu Vallisolet einer seye gewest/ welcher da wider seinen Feind/ von dem er beleidiget worden/ den Degen wollte ausziehen/ weil er aber von mehren Anwe-

senden verhindert worden/ also ist er des gähen Tods dahin gestorben: Welchen Tod ihme/ nach Auffag der *Medicorum*, der einige Zorn verursacht: Auf solche Weis ist hart dem Teuffel dienen!

Leicht aber GOtt dem HErrn; Moyses hat alles golten bey GOtt dem Allmächtigen/ also zwar/ daß er zu einen Führer und Oberhaubt über das gantze Israelitische Volck gestellt worden: Der Allerhöchste hat ihn erkiesen zu einen *Vice*-Gott auf Erden; *Constituite Deum Pharaonis &c. Exod. c. 7.* Ihme ist er offt und vielfältig erschienen / auch die allerverborgenste Geheimnussen geoffenbahret; Ihme gleichmässig den Gewalt geben/ über alle Elementen; Moyses hat die Sach so weit gebracht/ daß er dreyssigmal hundert tausend Seelen mit sich aus Egypten geführt/ und solche grosse Anzahl der Menschen durch viertzig Jahr in der Wüsten wunderbarlich ernährt: Endlich ist er in dem Land Moab gestorben / im hundert und zwantzigsten Jahr/ ware allezeit frisch und gesund / so gar hat er keinen Zahn verlohren/ er ist von denen Engeln selbst begraben worden/ was ist dann eigentlich die Ursach/ daß er bey dem HErrn / so angenehm worden? Höre den H. *Dionysium, Ideo erat DEO familiarissimus, quia mitissimus &c.* Warum war er GOtt so angenehm / weil er der Sanfftmüthigste gewest: Sihe demnach / wie GOtt dem HErrn durch Sanfftmuth weit leichter zu dienen/ als dem Teuffel durch Zorn.

Dahero dann jener Jüngling sehr weislich gehandelt/ welchen ein gottloser und zauberischer Advocat für einen Schreiber aufgenommen / nur zu diesem Ende / damit er denselben möge verführen: Einsmals ritten sie beede bey Untergang der Sonnen in ein unweit entlegnen Wald/ in dessen Mitte ein sehr festes Geschloß gestanden/ mit Metallenen Pforten sehr wohl versperrt/ kaum daß der Advocat daselbst anklopfft/ so ist also

gleich

gleich das Thor eröffnet worden / und seynd sie beede in einen sehr herrlichen und von Gold aufgebauten Tempel eingetretten / darinnen viel Mohren in guter Ordnung gesessen / der Vornehmste aber in einem Thron / dieser bewillkommte alsobald den Advocaten / als seinen besten Freund / fragte anbey / wer der Jüngling seye / den er mit sich gebracht / er ist / gab er zur Antwort / dein Diener / gleichwie ich ; Du mein Diener ? Fragte der obriste Mohr nein / nein / sagt der Jüngling / sondern ich bin ein Diener GOtt des Vatters / GOtt des Sohns / und des H. Geists ; hierauf seynd alle diese / samt dem Advocaten von der Erden verschluckt worden ; Der Jüngling aber nicht ohne Schrecken wiederum nacher Haus geritten / nachgehends einen sehr frommen und gottsförchtigen Wandel geführt / endlich hat denselben ein geschnitzeltes Crucifix Bild freundlich mit diesen Worten angeredt : Ich dancke dir / um weilen du dich meinen Diener erkläret hast. *Raderus in aul. sanct. in annot. ad c. 14.* Wie leicht ist dann GOtt zu dienen / wie schwehr entgegen dem Teuffel / welches sattsam erfahren dieser Advocat.

Der wunderliche Schulmeister.

IN der grossen / in der weiten und breiten Welt seynd allerley unterschiedliche Schulmeister anzutreffen: Von welchen man schöne Sachen lernen kan: Ich weiß einen Schulmeister / der trägt Hörner / wie ein Geis-Bock / diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister / der hat an statt des Mauls einen Schnabel / diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schul-

Schulmeister/ der krichet auf der Erden / diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister / der hat gar keinen Fuß/ diß ist ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister/ der hat gar 4. Füß/ ich weiß einen Schulmeister / der hat Fliegel / wormit er kan fliegen/ das ist ja ein Wunder: Ich weiß einen Schulmeister der kan nicht reden / wohl aber pfeiffen / diß ist mehrmal ein Schreyer/ und von diesem kan ein jeder lernen/ der Grosse/ der Kleine/ der Alte/ der Junge/ der Edelmann/ der Bauer/ der Geistliche/ der Weltliche ꝛc. Lerne / mein Mensch / von dem Schulmeister mit Hörnern/ das ist / vor dem Satan selbst ein Abscheuen zu tragen an der Undanckbarkeit.

Wie der böse Feind den König Saul besessen/ da dieser dem David nach den Leben getracht / zu solchen Ende sein Lantzen ergriffen / und ihn wollen ermorden/ hierauf ist der böse Feind von ihme gewichen / spricht *Basilius Seleuc. orat. 15.* dann er schämte sich/ zu solcher Unthat und abscheulicher Undanckbarkeit einzurathen/ noch weniger mitwürcken: Hieronymus Clodinus/ ein sehr gelehrter Theatiner/ bekennt selbst in *Serm. 37.* daß er gegenwärtig seye gewest / wie der böse Feind aus einer besessnen Person diese Wort habe vernehmen lassen/ wir Teuffel haben etlichmal mit GOtt ein Mitleiden/ wann er denen Menschen so viel unzahlbare Gnaden und Gutthaten erweiset/ darvor aber nicht allein kein Danck bekommt / sondern noch von denselben so abscheulich beleidiget wird / so schäme dich dann / du undanckbarer Mensch/ daß der Teuffel hierinn falls besser ist als du.

O Mensch/ lerne du die Danckbarkeit von einem Schulmeister/ der einen Schnabel hat / vernehme aber zuvor / was zur Zeit des Königs Assveri sich begeben: Dieser konnte einsmals bey der Nacht kein Schlaff haben / dahero er die Zeit zu vertreiben / seinen Bedienten anbefohlen / sie sollen ihme die

Historien / und Geschicht-Bücher von vorigen Zeiten herein bringen: Als diese nun vor ihm gelesen worden / und man zu dem Ort kommen / da beschrieben war / wie Mardochäus das heimliche Nachstellen der Kämmerling Bagathan und Thares / welche den König Asverum erwürgen wollten / angeben hätte: Wie solches der König vernommen / sprach er / was hat Mardochäus um diese Treu für ein Ehr und Belohnung bekommen? Da sagten seine Diener und Knecht zu ihm / *nihil*, er hat gar nichts bekommen. *Esth. c. 6.* O Christliche Seel! gehe in etwas zuruck mit deinen Gedancken / und besinne dich / was du für Gutthaten von dem allmächtigen GOtt empfangen hast / er hat dich erschaffen / und was noch mehr ist / er hat dich vor dem ewigen Untergang errettet / und mit seinem bittern Tod am Stammen des Creutz erlöset: Was hat er um solche unermäßliche Gnaden für eine Belohnung bekommen? *Nihil*, nichts / gar nichts; Sondern du hast ihn noch mit unzahlbaren Sünden höchst beleidiget / so lerne dann die Danckbarkeit von einem geschnableten Schulmeister: Dieser ist ein Adler.

Crates Bergamenus lib. 5. schreibt diese Geschicht / so ohnedas vielen bekandt / es schickten 16. Schnitter auf dem Feld bey heisser Sommers-Zeit einen aus den ihrigen / er solle bey dem unentlegenen Brunnen ein Wasser holen: Wie solcher dahin kommen / da hat er gesehen eine grosse Schlang / welche sich um einen Adler völlig umgewicklet / ihme folgsam den Rest zu geben: Der Schnitter erbarmte sich über den beängstigten Vogel / schnitte demnach die Schlang mit seiner Sichel voneinander / wordurch der Adler erlediget worden: Füllte demnach sein Lagel mit Wasser an / welches die durstige Schnitter gantz begierig getruncken / bald aber hierauf alle todter dahin gefallen / wie aber dieser Wasser-Trager auch

wollte seinen Durst löschen/ da ist eilends der Adler hinzu geflogen/ und ihme mit seinen starcken Flüglen die Lägel umgestossen/ daß alles Wasser auf die Erden geflossen/ aus welchem er gantz leicht konnte abnehmen/ daß solches der Vogel aus Danckbarkeit gethan/ weil er denselben vom Tod errettet: Wann du so viel *Deo gratias* solltest aussprechē/ wie viel Sand-Körnlein am Ufer des Meers; So viel *Deo gratias*, wie viel Stäublein im Lufft/ so viel *Deo gratias*, wie viel Stern am Himmel/ so viel *Deo gratias*, wie viel Gräslein auf Erden/ so viel *Deo gratias*, wie viel Geschöpff in der Welt/ so hättest du nach deiner Schuldigkeit kein Genügen gethan ꝛc. doch unangesehen dieses/ thust du noch deinem Erschöpffer/ Erlöser/ und Seeligmacher/ GOtts-Lästern/ denselben auf allerley Weis beleidigen: O Mensch/ kein Mensch!

Ich weiß einen Schulmeister/ der kriecht auf der Erden/ von diesem lerne: *Matthæus Paris in hist. angl. c. 241.* meldet von einer grossen Schlangen/ welche ungefehr in ein Gruben gefallen/ so für die Wölff gericht gewest; Sylvanus ein Kohlbrenner/ so unweit daselbst sein Hütten gehabt/ hat solches wahrgenommen/ und vermerckt/ wie die Schlang mit Zwitzern und liebkosenden Geberden ihn gleichsam um Hülff ersucht/ also hat er sich ihrer erbarmet! ein gewisses Gestreuß-Werck hinunter gelassen/ woran sie hat können herauf kriechen/ wenig Tag hernach kommt gedachte Schlang zu der Hütten Sylvani/ und bringt mit sich im Maul ein kostbares Edelgestein/ welches sie zu den Füssen ihres Gutthäter gelegt/ zur Danckbarkeit/ daß er sie aus der tieffen Gruben erlöst.

O Mensch lerne von diesem kriechenden Schulmeister die Danckbarkeit gegen GOTT. Wer hat dir/ O elender Mensch und Adams-Kind/ aus der tieffen Gruben des ewigen Verderbens/ wohin dich der erste Vatter durch Ubertrettung

des

des Gebots/ gestürtzt / heraus geholffen? Niemand anderer als GOttes Sohn/ welcher für dich die Menschheit angenommen/ für dich so viel gelitten / ja in seiner blutigen Geißlung 6666. Streich ausgestanden/ für dich in seiner dörnern Crönung tausend tieffe Wunden empfangen / für dich endlich am bittern Creutz-Stamm gestorben / und zwar den 25. Martii/ an dem Tag/ in der Stund/ und in dem Augenblick/ da Adam gesündiget im Paradeiß: Also folgsam dir und mir/ und dem gesambten Menschlichen Geschlecht aus der tieffen Gruben der Höll mit diesem Holtz heraus geholffen: Soll es möglich seyn/ daß ein Mensch dieser unermässlichen Gutthat soll vergessen? Hat ein Schlang können dem Sylvano danckbar seyn/ und ihme um die empfangene Gutthat ein Edelgestein schencken/ warum du nicht forderst? So sag doch wenigst des Tags hindurch tausendmal mit Mund und Hertzen *Deo gratias.*

O wie unverantwortlich handlen alle diejenige / welche nicht allein GOTT niemal dancken/ sondern noch mit ihrem sündhafften Wandel denselben höchst beleidigen / das ist fast ein solcher Danck / wie da erfahren hat Marcus Tullius/ der Welt-kündige Redner von dem Opilio/ diesen diesen hat Tullius mit seiner Eloquentz beym Leben erhalten / nachmals hat der undanckbare Opilius bey dem Marco Antonio die Sach so weit getrieben / daß dem Tullio durch den Scharffrichter der Kopff und die Hand abgeschlagen worden: O Tieger/ und kein Mensch!

Lerne/ O Mensch/ von einem Schulmeister / welcher gar kein Fuß hat. Pausanias schreibt/ daß zu Poroselem / einer Stadt in Jonien/ die Fischer auf ein Zeit einen Fisch gefangen/ den man insgemein einen Delphin nennet/ diesen hat ein Knab etwann durch Argliſt/ oder aber durch Bitten/ aus den Händen der Fischer erlöst / und denselben wiederum ins Meer geholffen:

holffen: Auch zuweilen ihn mit einer Nahrung versehen; welche Gutthat dem Delphin also wohlgefallen/ daß er dieselbe danckbarlich vergolten; Dann so offt der Knab dem Fisch am Ufer zugeruffen/ so ist er allemal gantz eilfertig erschienen/ hat den Knaben auf seinen Rucken sitzen lassen/ und solchen nachmals gantz sicher/ nach Belieben/ in dem Meer hin und her geführt/ endlich denselben wiederum zum Gestad und Ufer geliefert: Solches ist gar offt und vielfältig geschehen.

Von solchem Fisch sollen billich alle Menschen die Danckbarkeit lernen/ und anbey wohl erwägen/ wie scharff GOtt die Undanckbare pflege zu züchtigen: Zweymal erhellet aus Göttlicher heiliger Schrifft/ daß die Israeliter Abgötterey getrieben/ und ein guldenes Kalb angebettet; benanntlich auf dem Berg Horeb/ nach laut des gecrönten Harpfenisten Davids/ *fecerunt vitulum in Horeb, & adoraverunt scalptile. Psal. 105.* Das anderemal unter dem König Jeroboam. *3. Reg. c. 12.* Ob nun schon beede Abgötterey gleich scheinen in der That/ so liset man doch/ daß die erste weit schärffer von dem gerechten GOtt seye gestrafft und gerochen worden/ als die andere/ dann zum erstenmal hat GOtt 23. tausend Israeliter lassen derentwegen umbringen/ das anderemal weiß man nicht/ daß er dessenthalben dergleichen Straff hätte vorgenommen: Die Ursach dessen giebt der H. Martyrer Justinus *in eth. loq. cum typhi*, weil das erstemal GOtt dieses Volck bereits wollte in das gelobte Land führen/ und solches würcklich auf der Reiß begriffen gewest/ und dazumal so überhäuffige Gnaden von dem Allmächtigen empfangen/ welcher sie mit dem Manna oder Himmel Brod versehen/ selbige so wunderbarlich bey der Gesundheit und Kleidern erhalten/ daß weder Alt noch Jung den mindesten Zustand bekommen/ und nicht ein Faden an ihrem Gewand versehrt worden Mitten unter

solchen allzu grossen Gutthaten seynd sie lasterhafft gewest/ daß sie dem wahren GOtt den Rucken gewiesen/und ein Kalb für ihren GOtt verehrt/ wann sie gleichwohl einen Esel hätten angebet/ so wäre dieser langohrige Gott nach ihrer Natur gewest; Solche Undanckbarkeit hat denen Augen GOttes also mißfallen/ daß er sie hat gäntzlich wollen vertilgen: *Et dixit, ut disperderet eos.*

Lerne/ O Mensch/ von einem Schulmeister/ der hat kein Music gelernt/ und kan doch stattlich singen. *Camerarius P. 2. hora. succis. c. 81.* erzehlt was seltzams von einem Fincken/ welchen ein gewisse/ und ihme sehr bekandte Herrschafft viel Jahr ernehrt/ wann nun zu seiner Zeit ein Vogelfang ist gehalten worden/ da hat man diesen alten Fincken frey aus seinem Kefich fliegen lassen/ welcher sich dann andern Vögeln alsobald zugesellt/ als wann er gar nicht heimlich wäre/ nun hat es sich fast allemal zugetragen/daß er frembde Vögel/zwar seiner Art/in die ihme wohlbekandte Garn gelockt und eingebracht/ mit welchen er sich freywillig hat fangen lassen/ weil er durch lange Gewonheit schon gewust/ daß er unverletzter in sein altes Logament werde kommen; woraus dann scheinbar abzunehmen daß er durch solches hat wollen die Gutthaten seiner Herrschafft erwiedern/welche er so viel Jahr durch stätte Nahrung genossen. O Mensch! wann du von diesem Fincken nicht lernest/ so bist du ein rechter Mist-Finck: GOtt hat dich bißhero so freygebig und vorsichtig erhalten/ die Erd ist dein Magazin/ der Lufft ist dein Medicin/ das Feuer ist dein Köchin/ das Wasser ist dein Wäscherin ꝛc. Dir dienen alle Geschöpff/ dir schwimmen die Fisch/ dir singen die Vögel/ die Früchten die Acker. Dir tragen die Bäumer/ dir grünen die Wiesen/dir riechen die Blumen/ dir nutzen die Kräuter/ dir regnet der Himmel/ dir scheinet die Sonn/ dir schimmern die Stern/ al-

les ist dir zu Diensten / solltest du dann nicht danckbar seyn um diese unzahlbare Gutthaten? Gar recht und heilig spricht der grosse Vatter Augustinus/ *omni momento O Domine, me tibi obligas, dum omni momento mihi tua magna beneficia præstas. &c. ad. Roam. Tom. 2. lib. 4. cap. 3.* O mein GOtt und HErr! alle Augenblick bin ich schuldig zu dancken / weil du mir alle Augenblick grosse Gutthaten erweisest. Der Patriarch Jacob ist in dem Fall sehr danckbar gewest gegen GOtt / zumalen er ein Gelübd gethan/ wie folgt / so GOTT mit mir seyn wird / und mich behüten auf dem Weeg / darauf ich wandle/ und mir geben Brod zu essen / und Kleider anzuziehen / und so ich glücklich wiederum kommen werde zu meines Vatters Haus/ alsdann soll der HErr mein GOTT seyn / und dieser Stein den ich zum Zeichen aufgericht habe / soll GOttes Haus genañt werden/ und von allem/ was du mir geben wirst/ will ich dir den Zehenden opffern *Genes. c. 28.* Solche Danckbarkeit hat GOtt absonderlich gefallen/ also/ daß er folgends den Jacob mehrer gesegnet und bereicht: In dem Fall soll ein jeder Mensch die Art einer Hennen an sich haben / zwar nicht in dem/ daß er ein eitle Ehr sucht/ so offt er etwas Gutes würcket/ gleichwie die Henne/ so offt sie ein Ey legt/ da pflegt sie zu gakitzen / und schreyen / daß ein jedes muß im Haus wissen; in dem Fall sollen wir den Hennen nachfolgen / so offt sie ein Tröpfflein Wasser trinckt / da pflegt sie allzeit gegen Himmel zu schauen / und gleichsam GOtt dem HErrn zu dancken um dieses Wenige.

Ich weiß endlich einen Schulmeister / der hat 4. Füß und ob er schon meisten Theils ein dürmisch Gesicht macht/ so kanst du gleichwol von ihme lernen. Auf ein Zeit gienge der Abt Gerasimus am Gestatt des Fluß Jordans spatzieren/ da ist ihme ein Löw begegnet mit einem sehr kläglichen Brüllen / welcher

zugleich einen Fuß in die Höhe gehalten / woraus der heilige Mann leicht konnte abnehmen / daß er in einen spitzigen Dorn habe getretten hat ihme demnach solchen / sambt vieler Materi ausgezogen / und den Fuß verbunden: Wie der Löw bald wahrgenommen / daß er bereits gesund worden: Da wollt er aus Danckbarkeit seinen Gutthäter nicht verlassen / sondern ist ihme allerseits wie ein Hund nachgefolgt / auch endlich seinen Esel / der ihme pflegte das Wasser zu tragen / täglich wie ein Hüter auf die Waid geführt / nachdem aber dem H. Mann dieser Langohr von einen Bößwicht gestohlen worden / da hat / an statt desselben / der Löw alle Tag dem frommen Abt das Wasser zugetragen. Wie endlich der H. Mann mit Tod abgangen / und zur Erden bestattet worden / so hat sich der Löw bey dem Grab auf die Erden niedergeworffen / und mit grossen und langen Heulen endlich das Leben gelassen / *In vit. lib. 10. cap. 107.* über dieses soll billich der Mensch roth werden / welcher so bald der Gutthaten vergist / die er täglich / stündlich / augenblicklich von dem allerliebsten GOtt.

empfanget.

Hui Sau.

EIn wildes Thier/ ein schändliches Thier/ ein grobes Thier/ ein unflätiges Thier/ ein garstiges Thier/ ein unreines Thier ist die Sau/ also/ daß ein ehrlicher Mensch allzeit zu diesem Wort das *salvâ venîâ* hinzusetzt. Ein Geiß gibt Milch/ ein Schaaf trägt Woll/ ein Pferd zieht/ ein Esel trägt/ ein Henn legt Eyer/ alle Thier/ so lang sie leben/ bringen einigen Nu-

tzen / die Schwein allein seynd nicht zu gebrauchen / als nach dem Tod / wann sie abgestochen werden; Das Grouen ist der Sau ihr Stimm / das Wühlen ihr Arbeit / die Koth-Lachen ihr Liegerstatt der Unflath ihr Speis / der Wust ihr Wollust: Weil die Teuffel von Christo dem HErrn verlangt in die Heerd Schwein der Gerasener zu fahren / deren Schwein in der Zahl zwey tausend gewest / so hat er es ihnen gar gern erlaubt / dann er gedachte / daß diesen stinckenden Gästen kein andere Herberg gebühre / als dieses säunische Logiment. In dem Alten Testament ware von GOTT denen Juden verbotten / das Schweinen Fleisch zu essen / weil es für unrein gehalten worden / wie dann auch dieses / der *Medicorum* Aussag nach / dem Menschen gar schädlich ist / und verursacht es ein sehr unreines Geblüth / forderist zu Sommers-Zeit: Ist also ein häßliches Thier / ein verworffnes Thier / ein kothiges Thier / ein wildes Thier / ein stinckendes Thier / ein graußliches Thier um ein Sau / doch eines bey den Schweinen ist über alle massen lobwürdig / wann man nemlich eine einige beleidiget / so lauffen alle herbey / und wollen ihr helffen: *Clamat porcus, & cum eo clamare cæteri non cessant &c.* spricht der H. Vatter Augustinus *ad FF. in Erem. serm. 44.* auf solche Weis haben sie eine sondere Lieb zu ihrem Nechsten: Hui Sau! so lehrne uns dann auch unser Nechsten lieben.

Nachdem der HErr mit fünff Brod / und zwey Fisch fünff tausend Menschen gesättiget / und bereits der spate Abend herzu nahete / da hat der Heyland seine Jünger und Apostel in allweg gezwungen in das Schiff zu steigen / und über das hohe Meer zu fahren / er aber hielte sich noch in etwas auf bey dem Volck / bey der Nacht aber ist ein solcher Sturm-Wind / und wildes Wetter entstanden / daß sie nicht anderst vermeynt / als werden sie mit samt den Schiffel zu Grund gehen: Endlich

lässet

läſſet ſich der HErr auf dem Meer ſehen / und ſtellte ſich / als wollt er vorbey gehen / ſie aber erſchracken über alle maſſen / und glaubten es ſeye ein Geſpenſt / *putabat eſſe phantasma &c. Marc. c. 6.* Dann weil ſie wahrgenommen / daß er wollt vorbey wandern / und ihnen in ſolcher äuſſerſten Noth nicht beyſpringen / ſo kunten ſie ihnen auf keine Weis einbilden / daß es ein Menſch ſeye / ſondern vielmehr ein Geſpenſt ; Dann wann jemand ſiht / daß ſein Nechſter in einer Noth ſtecket / und ihme nach Möglichkeit nicht Hilff leiſtet / ſo iſt er kein Menſch / und iſt nicht werth / noch würdig / daß man ihme den Namen eines Menſchen zueignet.

Zu Jeruſalem auf dem Hirten-Platz / unweit des Viehthors / war ein Schwemm-Teich / in welchem nach Gewohnheit die Schaaf und Lämmer wurden gewaſchen / bevor ſie im Tempel aufgeopffert worden. Dieſes Waſſer hatte zugleich die Krafft und Würckung / daß es die räudige und ſchäbige Schaaf gereiniget / das vornehmſte aber ware diß / wann beſagten Teich zu gewiſſer Zeit ein Engel bewegt / daß der erſte Krancke / ſo ſich hinein gelaſſen / von ſeiner Kranckheit erlediget worden : Nun ware unter andern daſelbſt ein elender und preßhaffter Tropff / welcher 38 Jahr bey dieſem Schwemm-Teich liegerhafft gelegen / um weilen er niemand hatte / der ihm um geſtimmte Zeit hätte hinein geholffen ; Wie nun der Heyland allda dieſen elenden Krippel anſichtig worden / da hat er ihn gefragt / ob er wolle geſund werden ? Deme der bedrangte Mann zur Antwort gegeben / *hominem non habeo &c.* Ich habe keinen Menſchen / der mir thäte in den Teich hinein helffen ; ſoll dann in 38. Jahren kein Menſch ſeyn dorten geweſt ? Indeme doch ein unzahlbare Menge der Leut ſich daſelbſt aus Vorwitz eingefunden / nur zu ſehen / wann und wie das Wunder-Werck ſich ereigne ? Dieſer elende Tropff aber

hat

hat mit aller Warheit können sagen/ daß er die 38. Jahr habe keinen Menschen gehabt/ dann wer dem Nechsten in seiner Noth nicht hilfft/ ein solcher ist kein Mensch/ deme doch von Natur angebohren/ seinen Nechsten zu lieben/ er ist auch kein Vieh nicht/ sondern ärger/ zumalen ein Vernunfft-loses Thier seinem Nechsten in der Noth eine Hülff reichet: Hui Sau! so lehre doch den Menschen/ seinen Nechsten zu lieben. Unter denen Thieren wissen wir viel, daß sie dem Menschen in der Noth seynd beygesprungen.

In *Caria*, bey dem vesten Schloß St. Petri/ haben die Maltheser Ritter etliche grosse Hund gehabt/ welche die Stell der Schildwacht vertretten/ und wusten selbige eigentlich durch den Geruch/ die Türcken von den Christen zu unterscheiden/ dann diese pflegten sie mit sonderen Schmeichlen zu empfangen/ jene aber mit ungeheuren Bellen verrathen: Unter andern hat sich zugetragen/ daß ein Christ/ wegen Nachstellungen der Türcken/ sich in eine alte tieffe Cistern verborgen/ aus welcher er nachmals sich nicht mehr kunte heraus heben/ indeme er nun etliche Täg daselbst/ und fast vor Hunger gestorben/ da hat sich einer aus besagten Hunden seiner erbarmt/ und seine tägliche Brods-*Portion* ihme zugetragen/ weil aber der Hund nach und nach mager worden/ wollte der Hüter dessen Ursach wissen/ zu dem Ende/ diesem Hund/ als er mit dem Stuck Brod darvon geloffen/ schleunig nachgefolgt/ und endlich nicht ohne höchste Verwunderung wahrgenommen/ daß dieser sein Brod dem armen Tropffen in der Cistern gespendirt. *Spondanus in annal. Euleri. An. 1399.*

Der kein Mitleiden hat mit dem armen Nechsten/ ist weit ärger als ein Vieh/ ja er ist der Teuffel selbst: Nachdem der Satan von dem Allerhöchsten die Erlaubnus erhalten/ daß er nach Belieben mit dem Job dörffe verfahren/ also ist

An-

Anfangs ein eilender Bott gekommen / welcher den Job angedeutet / daß die Sabäer seyn eingefallen / alle Ochsen und Esel hinweg geführt / uñ noch darzu die Knecht niedergehauet: Nach solchem hat sich mehrmahl ein anderer Bott angemeldt / mit der schlechten Zeitung / daß sein gantze Schaaf-Heerd seye von dem Feuer verzehret worden / welches von dem Himmel gefallen: Bald hierauf kame der dritte Bott / welcher dem Job angedeutet / wie daß die Chaldeer ihme alle Cameel haben hinweg getrieben / und noch darzu die Knecht ums Leben gebracht: Der vierdte Bott hat mitgebracht / daß alle seine Kinder seyn elend ums Leben kommen / indem das Haus eingefallen / und selbe lebendig begraben: Olimpiodorus und andere seynd der Aussag / daß diese Botten seyn lauter Teuffel gewest / indeme sie in Andeutung dieses Elendes kein Mitleiden gezeigt / massen vor diesem der Brauch gewest / wann jemand ein traurige Zeitung gebracht / daß er seine Kleider zerrissen; also hat gethan derjenige / welcher dem David beygebracht / daß der Saul und Jonathas ums Leben kommen: Also haben gethan dieselbige / so dem Ezechiä vorgetragen / die grosse GOtts-Lästerung des Rabsacis ꝛc. weil dann obgedachte Botten gar kein Mitleiden spüren lassen gegen dem Job / also ist kräfftig zu glauben / daß sie lebendige Teuffel müssen gewest seyn: Zumahlen einem Menschen unmöglich fället / daß er mit seinem in Noth begrifnen Nächsten nicht soll ein Mitleiden tragen: Gehe hin zu der Ameisen / sagt der weise Mann / und lerne von ihr / was aber? Wann dieses wintze Thierlein allzu grossen Last in sein Würthschafft traget / daß es fast möcht unterligen / da thut ihme die nächste Hülff leisten / und hülfft ihme tragen / als verstunde es die Wort des H. Pauli / *alter alterius onera portate: ad Galath. cap. 6. v. 2.*

Mein Durchleuchtigste Sonn / mein Adelicher Mond / meine hell strahlende Stern / euer Lob / euer Lieb / euren Nutz

und Schutz kan ich nicht sattsam hervor streichen/ alle Geschöpf seynd euch höchstens verbunden / der allgemeine Erdboden thut euer Güte sein gantze Fruchtbarkeit zumessen ! aber ein Sach kan ich euch nicht verzeihen/ Massen es der Heyland selbst vorgesagt/ *Sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum &c.* Die Sonn wird verfinstert werden / der Mond wird seinen Schein nicht geben/ und die Stern werden von Himmel fallen: Dazumahl wird das Feuer von Himmel kommen / und alles verzehren niemand wird der Wolcken ihrem Zorn entgehen / die Erden wird sich gantz ungemein bewegen / alle Elementen werden ihren Grimm ausgiessen ꝛc. Also sollet ihr gesambte Himmels-Liechter bey solcher höchsten Noth euch nicht verbergen / indeme ihr sonst allzeit so gütig euch gegen denen Geschöpffen erwiesen: Sonn/ Mond und Stern thun sich gar recht und wohl verantworten. Darum / sagen sie/ werden wir am Jüngsten Tag uns verbergen / dann weil dazumal die Menschen in äusserster Drangsaal werden stecken / und wir denenselben in solcher höchsten Noth nicht können helffen / also wollen wir unsere Augen gleichsam mit einem schwartzen Mantel verhüllen/ und zudecken / damit wir dero Elend nicht sollen ansehen ; Dann unser Mitleiden gegen denen Menschen wird also hefftig seyn / daß wir fast vor Hertzen-Leid werden vergehen.

Ist es dann möglich / ihr Reiche / daß ihr könnt mit truckenen Augen ansehen das Elend der armen Wittben und Wäisen ? Und ihnen nicht zu Hülff kommen ? Ihr habt manchesmal so viel Kleider als Feyertäg im Jahr / und der arme kan sein blossen Leib nicht bedecken / eure Hund naschen die beste Bissel/ und der arme hat das truckne Brod nicht genug ; gantze Beutel Geld gehen offt drauff im Spielen / und für die Armen ist nicht ein Creutzer vorhanden : Für Comödi und Gauckel-

Spiel

Spiel manglen die Unkosten niemahl / und für die Händ der Bedürfftigen ist fast nichts vorhanden: kostbare Palläst und Häuser last ihr aufrichten / der Arme hat offt nit ein Dach / worunter er liegen kan: Wann dann ihr in einem so elenden Stand wäret / wie dieser oder jener arme Tropff / so würdet ihr ja wünschen / daß man euch helffe / *omnia, quæcunque vultos, at faciant vobis homines, & facite illis*, alles / was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch / seynd die Wort Christi.

Wie sehr aber dem allmächtigen GOtt gefalle / wann man sich seines Nächsten annimmt / erhellet aus vielen. Einer reiste von Jerusalem nacher Jericho / ist aber unterwegs unter die Mörder gerathen / welche sehr grausam mit ihme verfahren / indem sie dem unglückseeligen Tropffen nicht allein alles Geld und Gut Gewalt-thätig hinweg genommen / sondern ihn auch dergestalten verwundt / daß er für todt dahin gelegen: Nun reiste eben denselbigen ein Jüdischer Priester / so bald er aber des elenden Menschen ansichtig worden / da hat er sich umgewendt / und einen andern Weeg genommen. Wohl saubere Priester waren dazumal / welche nur auf das Schlacht-Opffer und nicht auf das Andacht-Opffer gegangen; Nur nach dem *Mnam*, und nicht nach *Animam* getracht / allein die Reichthum / und nicht das Heiligthum vor Augen gehabt: Nicht lang nach diesem ist eben dieselbe Strassen gereist ein Levit / welcher Amts halber dazumal so viel gewest als bey uns ein Diaconus / so aber ebensfalls desgleichen Gliffers / und sich so wenig / als sein Herr des armen Tropffen erbarmt / endlich kommt ein Samaritaner / welcher Glaubens halber von den Hebreern für einen Ketzer gehalten worden / dieser hat sich über den halb Todten erbarmet / ihme Wein und Oel / welches er zu seiner Unterhaltung auf der Reiß bey sich gehabt / in die Wunden ge-

gossen / selbige fleissig verbunden / und mit sich in die nächste Herberg geführt / allwo er dem Wirth um seine baare Bezahlung anbefohlen / er solle allen möglichen Fleiß anwenden / damit der arme Mensch möchte curirt werden : Wegen solcher Lieb des Nächsten hat Christus der HErr diesen Samaritaner über alle Massen gelobt / und hervor gestrichen / auch ihn gesetzt für einen Spiegel und Beyspiel wie man solle dem Nächsten in seiner Noth beyspringen / und Hülff leisten. Luc. c. 10.

Die Lieb des Nächsten hat einen ehrlichen Bauers-Mann bey dem Seinigen erhalten: Dieser gute Mann ware sowohl geneigt seinem Nachbauern / daß er ihme auch erlaubt / auf seinen Boden oder Kasten sein Trayd zu schütten: Der andere aber / als ein undanckbarer Gesell / hat ihme die Boßheit vorgenommen / den Gutthäter sein eignes Trayd zu stehlen: Hat sich demnach bey Tags-Zeit auf den Kasten begeben / mit dem Vorwandt: als wollt er sein Trayd umschlagen / unterdessen aber war sein Vorhaben / bey der Nacht dem andern von seinen Körnern ein Sack voll zu nehmen: Damit er aber desto sicherer sein übles Beginnen möchte vollbringen / also hat er sein schlechten Kittel auf des Nachbarn Trayd-Hauffen gelegt / auf daß er bey der Nacht ohne Liecht nicht möchte sich irren; nun ist eben denselben Tag der andere ehrliche Bauer ungefehr auf sein Trayd-Boden gestiegen / wie er aber den Kittel des Nachbarn auf seinem Hauffen wahrgenommen / da hat er sich höchst darüber verwundert / des Glaubens / sein Nachbar seye eines solchen gute Gemüths / daß er wolle sein Trayd mit dem Rock zudecken / damit der Regen wegen des baufälligen Dachs ihme nicht möge schaden / hat demnach gedacht / er müsse diese vermeinte Lieb wiederum ersetzen / mein GOtt! sagt er / ich kans nicht zulassen / daß der gute Michael mit seinem Schaden solle meinen Trayd vor dem Regen schützen / ist demnach da / und legt

den

den Kittel hinüber auf des schlimmen Menschen seinen eignen Traydhauffen. Wie nun bey der Nacht der diebische Bößwicht in der Still eingestiegen / und in der Finster herum gegriffen / auch endlich den Kittel gefunden / da hat er also gleich einen grossen Sack angefüllt / und sich behend darvon gemacht / des Morgens aber hat er wahrgenommen / daß er ihme sein eigenes Trayd entfrembt; Hat also die Lieb des ehrlichen Bauern zu sein Nächsten ihn bey den Seinigen erhalten. Hui Sau! so lerne dann die Menschen/ihren Nächsten zu lieben.

Wie die zwey Jünger / benanntlich / Lucas und Cleophas ihren Weeg nacher Emaus genommen / da hat sich ihnen der gebenedeyte Heyland in Gestalt eines Fremdlings zugesellt/und weil sie beede so wunderliche Reden geführt / wegen der neu vorbey gangenen Tragödi zu Jerusalem mit JESU von Nazareth / also hat er ihnen die Schrifft umständig ausgelegt/und einen zimlichen Verweis geben / daß sie im Glauben so wanckelmüthig seyn / endlich seynd sie in die Herberg gelangt/da es schon Abend-Zeit ware/ und weilen der verstellte Heyland weiter zu gehen / sich verlauten lassen / also haben diese sehr inständig angehalten/er möchte doch bey ihnen verbleiben/ begrüssen zugleich den Wirth / er solche ein guts Nachtmal zurichten / sie wollen alles urbietig bezahlen / auch diesen Frembling Gast- und Kost frey halten: Dann ob derselbe schon ein schlechten Aufzug erschiene/ so seye er doch ein verständiger und gelehrter Mann/und folgsam würdig / daß man ihm ein Ehr anthue. Diese Lieb des Nechstens/ hat dem verstelten Heyland also wolgefallen/ daß er von Frühstucken durch Brechung des Brods sich geoffenbart / daß er der glorreiche auferstandne Messias seye: Also wird allemal die Lieb des Nächstens so wohl auf der Welt/ als vorderst in jener Welt belohnt.

Insonderheit aber weiset folgende Geschicht / was Ver-

diensten bey GOTT habe die Lieb des Nächstens: Henriquetz schreibt von dem Kloster Villar / daß selbiges habe ein Mayerhoff gehabt / allwo die Conversi oder Ley-Brüder dem Acker-Bau vorgestanden unter andern hatten sie einen sehr feisten Ochsen / von dessen Fleisch ein armes schwangers Weib / auf alle Weis zu Essen / Begierd gehabt / und weil ihr solches geweigert worden / also ist sie hierüber gefährlich erkrauckt: Als nun ungefehr der seelige Wilhelmus dahin kommen / und ihme die Brüder solches erzehlt / da hat er gleich den Befelch geben / man solle den Ochsen schlachten / und den Weib den begehrten Theil des Fleisches zu schicken / dann es besser / daß ein Vieh zu Grund gehe / als ein Mensch: Nachdem solches geschehen / und das arme Weib ihr Ziel erreicht / da ist sie alsobald frisch und gesund worden: Des andern Tags / wie ein Bruder seinen Knechten auf dem Feld nachgefolgt / da hat er mit höchster Verwunderung gefunden / daß der geschlachte Ochs mit und untern andern auch den Pflug gezogen: Laufft demnach in aller Eil nach Haus / und wollt das übrige Fleisch in den Gewölb sehen / er fund aber nicht das geringste / so gar nicht ein Tropffen Blut / worüber er und andere dem höchsten GOtt gedanckt / daß er ein solches Wunder-Werck gewürckt / wegen der Lieb / so sie dem Nächsten erwiesen. *In fasciculo SS. de beato Wilhelmo.*

Die unlöbliche schwartze Kunst.

MIt dir / mein lieber Erdboden / habe ich ein sonders Mitleiden / weil dich sowohl der Mensch / als das Vieh / mit Füssen tretten thut / du must auch dergestalten schwehre Gebän tragen / daß dir billig möcht der Buckel krachen. Neben dem schröpffet dir der grobe Bauer mit dem harten

Pflug-

Pflug Eisen den Rucken also / daß sich auch die Steiner möchten erbarmen.

Mit dir / mein lieber Weinstock / hab ich ein sonders Mitleiden / dann du wirst gebunden / als hättest du weiß nicht was für ein Schelmen- oder Diebsstuck begangen / das scharpffe Reben-Messer thut dich dergestalten verwunden / daß dir billich die häuffige Zähr herunter rinnen / daß du fast zur Erden nieder sinckest. So seynd dir auch die wilde Thier also auffätzig / daß sie dir gar offt gewaltthätig das Leben nehmen: Reif und Schlossen seynd deine abgesagte Feind / welche gar offt dir das grüne Kleid mit Gewalt vom Leib reissen.

Mit dir / mein lieber Amboß / hab ich ein hertzliches Mitleiden / nicht darum / weil du must mit einer russigen Herberg vorlieb nehmen / sondern dessenthalben / weil du von früh an biß auf die Nacht mit harten Stössen tractirt wirst: Hammer und Jammer seynd dir stets übern Hals / und thut keiner mit dir also grob verfahren / als der tölpische Jägel / wann dein Haut nicht also hart und dauerhafft wäre / so müsset du wegen des glühenden Eisen schon tausend Blattern bekommen haben.

Der Amboß muß viel leiden / aber noch mehrer / der Weinstock muß viel leiden / aber noch mehrer / der Erdboden muß viel leiden / aber noch mehrer / noch mehrer der Mensch / dieser hat fast so viel Feind / als Geschöpff in der Welt / Feind oben / Feind unten / Feind auf der Seiten / Feind um und um; sichtbare Feind genug / unsichtbare Feind noch mehrer / und diese seynd die allerschlimmste: Massen solche verdammte Höllische Larven auf tausenderley Weis dem Menschen zu Schaden suchen / worfür auch der Fromme und Gerechte nicht sicher stehet.

Insonderheit aber pflegt der böse Feind dem Menschen durch Zauberey und Hexen-Gesind / allerley Schaden zuzufügen:

gen: Dieses Ungeziefer und verfluchte Brut hat schon von alten Zeiten seinen Ursprung / und wollen einige / daß der Cham des Noe Sohn / seye schon ein Zauberer gewest / der nachmals den Namen Zoroastres bekommen. Zu Zeiten des Königs Saul / und des Königs Pharao ist dergleichen Lumpen-Gesind in der Menge gewest. Dermahlen ist leider ein unbeschreibliche Anzahl dieser gottlosen Leut / durch welche der Satan denen Menschen allerley Schaden zufüget. Joannes Nider registrirt / was Gestalten ein Zauberer gewest / mit dem Zunahmen Stadelin / welcher selbst bekennet / und ausgesagt / daß er in einem gewissen Haus / wo ein paar Eye-Volck gewohnt / habe mit seiner Zauberey sieben Kinder / noch in Mutter-Leib umgebracht / also daß dieses Weib sieben Jahr nach einander allzeit um das Kind kommen / so gar diese gantze Zeit hindurch haben im besagten Haus die tragende Schaaf nie ein lebendige Frucht geworffen / biß man endlich dasjenige / wie er ausgesagt / unter der Thürschwell hat ausgegraben. Dergleichen Teuffels-Künstler seynd schon gewest zu Zeiten Samsonis / dann wie die Philisteer gesehen / daß Samson nicht gröſſer an der Person als andere / keine stärckere Arm und Füß als andere / auch nicht mehrer gessen und truncken / als andere / so haben sie ihn / sagt *Abulensis*, für einen Zauberer gehalten / *habet aliquid alligatum*, und seynd der Meinung gewest / Samson gehe mit Teuffels-Künsten um / weil ihn niemand könnt bemächtigen: So gar haben die gottlose Juden Christum den HErrn selbst / indem sie wahr genommen / daß er so viel Wunder-Ding würcket / für einen Zauberer ausgeschrien / als thäte er alles mit Hilff des Beelzebubs: Aus welchem dann zu schliessen / daß die zauberische Boßheit schon längst habe eingerissē / niemal aber so sehr und häuffig als bey diesen unsern elenden Zeiten / wo fast kein Mensch von diesem

verdammten Geschmeiß sicher lebet: Zu Pauli des Apostels Zeiten haben sich durch seine eiffrige Predigen viel Zauberer bekehrt/absonderlich zu Epheso; aber anjetzo nimmt diese höllische Brut noch immerfort zu/dero einiges Ziel ist/dem armen Menschen an Gut und Blut zu schanden/ wie dann diese gottlose Leut meisterlich wissen/ einem allerley Kranckheiten übern Hals zu schicken.

Sprengerus P. 2. Malli. q. 1. cap. 12. schreibt folgende Geschicht: Ein ehrliches Weib hatte hinter ihrem Haus ein saubern Garten/ sie vermerckte aber/ daß von dem Nachbaurn durch ihren Garten ein Durchgang gemacht werde/ nicht ohne mercklichen Schaden; dahero sie einsmals bey ihr selbst dessenthalben in etwas gemurrt/ welches die Nachbarin wahrgenommen/ und also gleich trutzig sie befragt/ ob sie den Argwohn auf ihre Person setze/ diese gab zur Antwort/ daß solches die Fußpfaden verrathen. Hierüber ist diese mit sonderem Zorn abgetretten/und allerley Schmähwort ausgegossen/ die zwar nicht zu verstehen gewest. Nach wenig Tagen ist das Weib/ deme der Garten zugehörig/ mit einer schmertzlichen Kranckheit überfallen worden/ dergestalten/ daß sie nicht anderst vermeint/ als werde ihr Leib von zwey gespitzten Degen immerfort durchbohret/wessenthalben sie Tag und Nacht mit jämmerlichen Geschrey zugebracht/ untern andern/ welche sie heimgesucht/ war auch ein Haffner/der da mit gedachten Hexen zimlich in Bekandtschafft gestanden/ dieser nach etlichen gemachten Ceremonien ließ sich verlauten/ als komme dieser Zustand durch Zauberey her/ dahero dem Mann dieses armen Weibs befohlen/ er solle die Thürschwell aufheben/ und was er darunter finde gäntzlich heraus nehmen; solchem ist er embsig nachkommen/und hat erstlich ein wachsenes Bildlein/ einer Spannen lang heraus gegraben/welches über und über voller

Dup-

Dupffer oder Löcher geweſt/auf der Seiten ſeynd geſteckt zwey ſpitzige Nadeln/gleich wie ſie das Seitenſtechen empfunden / neben dieſen hat man allerley Fetzen/Nägel/Nußſchäller/ und anders Plunderwerck gefunden / nachdeme ſolches alles ins Feuer geworffen worden / da iſt das gute Weib augenblicklich zu ihrer vorigen Geſundheit gelangt.

Nun iſt gewiß und unlaugbar / daß dergleichen eingegrabne Dinge in ſich ſelbſt keine Würckung noch Krafft haben/ dergleichen Kranckheiten zu verurſachen/ſondern es ſeynd nur Zeichen oder Werckzeug / Krafft deren der böſe Feind den *Pact* mit den gottloſen Leuten alſo ſchmiede: Dann ſo jemand anderer/der mit dem Satan keine Gemeinſchafft pfleget/dergleichen Sachen würde eingraben / ſo würden alsdann ſolche das allergeringſte nicht verurſachen / noch ausbreiten / woraus dann genugſam abzunehmen / uns der leidige Lucifer durch dergleichen Lotter-Geſind allerley Ubel aufbürde / und wann nicht die ſondere Obhand GOTTES uns thäte ſchützen / ſo wäre faſt kein Menſch ſicher. Ich weiß ſelbſt ein Kloſter in Teutſchland worinn alle Kloſter-Jungfrauen dergeſtalten verzaubert worden / daß ſie insgeſamt auf allen Vieren daher gekrochen.

Inſonderheit aber pflegt dieſe verdammte Rott denen kleinen und neugebohrnen Kindern alleweg nachzuſtellen/ wie dann ihrer viel ſchon vor denen Richtern ausgeſagt / daß ſie dergleichen Kinder wiederumb aus der Erden ausgegraben/ſelbige geſotten / und für eine Speiß genoſſen/ die Beiner zu Aſchen verbrennt/ und ſelbigen folgſam zu allerley Zauberey gebraucht; Dergleichen Aſchen pflegen ſie auch an gewiſſe Ort zu ſtreuen/ und wann jemand darüber gehet / ſo laufft es ohne mercklichen Schaden ſelten ab. O GOtt! O HErr! was Gefahren iſt der arme Menſch nicht unterworffen; was

sie für Schaden denen Aeckern/Wein-Garten/und auch dem Vieh zufügen/ist allbekandt/sie können gar meisterlich denen Kühen die Milch nehmen/und ihnen selbst zu Theil machen/ dahero eine und andere sich mit einem Schäffel in einem finstern Winckel begibt/ und sticht daselbst mit einen Messer in die Wand/woraus alsobald ein häuffige Milch rinnet/ diese aber stihlt der böse Feind den nächsten Nachbarn ihren Kühen dahero gar offt geschicht/daß man von solchen Kühen nicht ein Tropffen Milch kan heraus melcken. Mit dergleichen Geschichten könnte man gantze Bücher anfüllen/wie dann hiervon *Delrio* und andere bewährte Scribenten häuffig geschrieben/wir zwar haben gar nicht vonnöthen/dergleichen Bücher zu lesen/indeme es leider! die fast tägliche Erfahrenheit selbst genugsam weiset.

Mittel aber solchem grossen Ubel vorzubiegen/seynd etliche/worunter die geistliche billig den Vorzug gewinnen/ und ist das allgemeinste das Heilige Creutz-Zeichen/mit deme sich der Mensch Frühe und Abends auch öffters beym Tag wider diese Feind solle bewaffnen: *Ketellus*, schreibt *Niderus*, ware ein sehr frommer und gottsförchtiger Mann/ der aber einmal bey der Nacht/ als er sich nieder gelegt/ weiß nicht aus was Ursachen/das Heilige Creutz zu machen/ unterlassen/welches er wohl hab büssen müssen/ massen die Teuffel und Hexen-Gesind mitten in dem Schlaff über alle Massen ihn verfolget/ und in die äusserste Angst und Noth gebracht/ deme gleichwohl endlich sein Schutz-Engel/ welchem er sehr zugethan ware/ zu Hilff kommen/ und zu ihme gesprochen: *Ketelle, negligentia tua &c. Ketelle* deine Nachlässigkeit/hat dich dermahlen schier in die äusserste Gefahr gesetzt/hüte dich/daß dich forthin deine auf dich laurende Feinde nicht unbewaffnet finden/ noch antreffen/ mache das

Hei-

Heilige Creutz-Zeichen und bette / bevor dann du schlaffen gehen willst.

Wider die Zauberey und Teuffels-Künsten ist auch ein sonders Mittel die Zuflucht zu der seeligsten Mutter GOttes Maria / als welche ohnedas den Gewalt hat / den Kopff der Höllischen Schlangen zu zerknirschen: In dem Leben des Wunderthätigen Bischoffs *Leonis* zu Catana in Sicilien / wird auch folgende Geschicht gelesen: In besagter Stadt hat sich ein Haupt-Zauberer und Hexenmeister aufgehalten / mit Nahmen *Heliodorus*, welcher / sowohl daselbst / als auch zu Constantinopel gefänglich eingeführt worden / doch allemahl durch des Satans Mithilff unsichtbahrer Weis frey und los worden / dieser gottlose Gesell hat sich auf eine Zeit freventlich verlauten lassen / daß er wolle den Bischoff *Leonem* sambt seiner gantzen Pfafferey (also waren seine freche Wort) nicht ohne sonders Gelächter aller Umbstehenden in der Kirchen dantzend machen / der Heilige Bischoff *Leo*, liesse sich durch dergleichen Schimpff-Wort im wenigsten schröcken / sondern hat bald darauf in der Heiligen Agathä Kirchen / auf dem Altar Unser Lieben Frauen / allwo ein altes und sehr wunderthätiges Gnaden-Bild gestanden / mit sonderer Andacht das Hohe Ambt gehalten / nach Vollziehung dessen hat er sich in die Mitten des Volcks begeben / und dem bekandten Haupt-Zauberer *Heliodoro*, welcher sich daselbst eingefunden / eingeweihte *Stola* an den Hals geworffen / denselben / ob er schon mit allem Gewalt sich widersetzt / zu der Kirchen hinaus geschleppt / allda in dem Nahmen GOTTES und der Allerseeligsten Jungfrauen *MARIÆ*, Dero Bildnus in besagter Kirchen verehret wurde / ihm beschwohren / in allem den Gehorsam zu leisten / darauf hat er dem gesamten Volck auferleget / sie sollen / ohne Verzug einen Scheiter-

ter Hauffen um ihm aufrichten / welches auch ohne Verweilung vollzogen worden / *Heliodorus*, der Ertzzauberer / ruffte alle Höllische Geister zu Hilff / aber umsonst / indeme er durch das angezündte Holtz in Aschen verbrennt worden. *In vita Leonis Episcopi Catanensis &c.*

Nicht weniger thut denen Hexen und Zauberer Gesind ihren Gewalt nehmen / wann der Mensch etwas geweihtes oder Heil. *Reliquien* bey sich trägt / desgleichen machet ihm das Weihwasser ebenfalls / daß ihr Kunst zu Wasser wird: *Martinus Delrius disp. Mag. lib. 6. c. 2. sect. 3.* erzehlt / daß zu Trier Anno 1588. ein Bauren-Weib einem Herrn freymüthig etliche frische Eyer *offerirt* / welches er auch mit Danck angenommen / und sein Diener solche in Hut unterdessen empfangen / biß er solche nachmals in ein Tüchlein mit sich getragen / kaum aber daß der Mensch den Hut wiederum aufgesetzt / da hat er also unermeßliche Haupt-Schmertzen empfunden / daß er vermeint / er müsse von Sinnen kommen; wessenthalben er in die nechste Kirchen geloffen / und den Kopff gäntzlich in den Weyh-Brunnen hinein gestossen / worüber er alsobald frisch und gesund worden / die Hex hat es hernach offentlich bekennt / wer selbige Eyer nur hätte gekostet / so wäre er unfehlbar ein Kind des Tods gewest. So seye dann dem Allerhöchsten gedancket / das gleichwohl einige geistliche Mittel vorhanden / mit welchen wir diesem verruchten Gesind können begegnen.

Natürliche Mittel / des Teuffels Macht zu schwächen oder gar vernichten weiß ich dermahlen keine / desgleichen auch der Zauberer ihre Nachstellungen zu vermeiden / seynd mir natürliche Mittel unbewust / ausser eines / daß man nemlich dergleichen Leut / so etwann in einem üblen Ruff / nach Möglichkeit meiden solle / vielweniger dieselbe beleidigen oder auf die

min-

mindeste Weis beschimpffen / dahn sie vor allen andern von dem bösen Feind zur Rachgierigkeit angetrieben werden / welches ich selbst vor acht und zwantzig Jahren erfahren habe / dann als ich dazumahl von Grätz aus Steyermarck nacher Wien gereist zur spaten Herbst-Zeit / da hab ich unter Weegs unweit Kopfenberg einige Schnee-weise alte Bettlerin befragt / wie alt sie seye ? Welche mir dann nicht gar unfreundlich ihr Alter entdeckt. Als ich nachmahls ein betagtes Weib ebenfalls umb ihre Jahr befragt / so gab mir das Runtzel-Thier folgende Antwort / sider heuer und ferdt gehe ich in das andere Jahr: Meine Reis-Gespahn / unter denen auch einer aus der *Societät* JEsu gewest / musten billig hierüber lachen / mich aber thäte es fast in etwas verdriessen / derentwegen ich auch nicht wenig gemurrt / und im Fortfahren eine schlechte Lob-Predig gemacht / bald aber stelte sich ein ungeheuriger schwartzer Hund vor den Wagen / welcher sowohl uns / als auch denen Pferden / einen sondern Schrecken eingejagt / so bald wir aber den Nahmen JESUS ausgesprochen / so ware alles verschwunden / aus welchem dann leichtlich abzunehmen gewest / daß die Alte das Gabelfahren wohl verstanden habe : Als wir folgends in die Nacht-Herberg angelangt / und einige aus uns sehr viel Schnepffen und anderes Feder Wildprät / so sie in Steyer eingehandlet / zwischen dem Gatter und Fenster aufgehenckt / da hat sich eine Menge der Katzen / als wir schlaffen gangen / eingefunden / welches uns gedunckt / daß sie mit grossem Geschrey alle Vögel zerrissen / unangesehen einer und anderer aufgestanden / und dieses Vieh vertrieben / so seynd sie doch allemahl / so bald man sich niedergelegt / wiederumb kommen / und das vorige Geschrey und Wetter vollbracht / daß wir also insgesambt die gantze Nacht hindurch ohne Schlaff geblieben / früh Morgens aber

ist

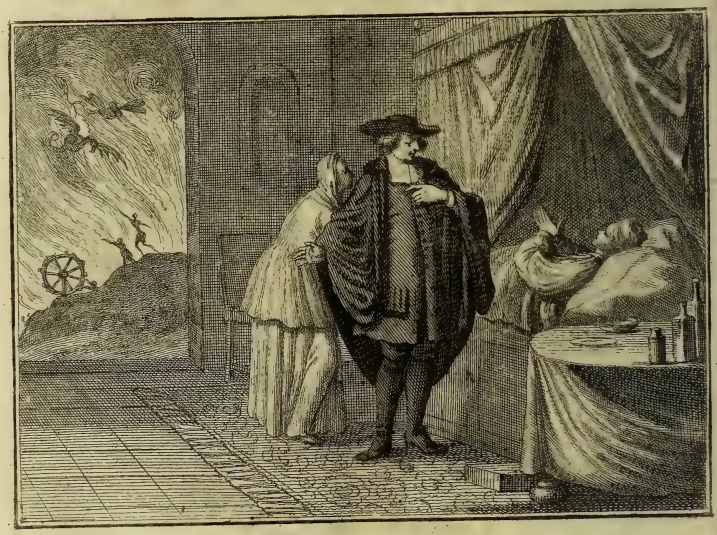
ist alles Feder-Wildpret unverletzter gefunden worden: Dergleichen Geschichten wären in grosser Anzahl beyzubringen/ werden vor dißmahls unterlassen / sondern ich widerhohl die vorhero angezogene Lehr / daß man nemlich solches Hexen-Gesind auf keine Weis solle beleidigen/ und so fern solches geschehen/ so ist der beste Rath/ daß man sie möglichst durch Gutthaten wieder besänfftige.

Es ist anbey zu mercken / daß der böse Feind durch seine Zaubers Genossen/dem Menschen sowol an Leib als zeitlichen Güter viel kan schaden / wann es der allgerechte GOtt verhänget/ der Seelen aber nicht also / zumahlen dero Heil und Unheil von dem Willen des Menschen hanget / welchem der Satan keinen Zwang kan anthun: Es pflegt dieses verruchte Gesind gar offt unterschiedliche Pulver zu machen / welches sie unter das Essen und Trincken unvermerckter mischen/ wordurch sie nachmahls einen dergestalten zur Lieb wissen anzureitzen / daß er diese oder jene muß lieb haben; Dergleichen Pulver machen sie aus den Netzlein der neugebohrnen Kinder / wie auch aus Hostien / worüber etliche Messen gelesen worden / auf solche schreiben sie erstlich unterschiedliche Zeichen / und Namen / gebrauchen zugleich allerley Ceremonien/ so allhier nicht beygeruckt werden ꝛc. Es ist aber zu wissen/ daß die Wort / er muß lieb haben / nicht also zu verstehen / daß sie können den Willen des Menschen bezwingen/ sondern sie pflegen nur durch solche Teuffels-Kunst / den Leib des Nechsten/ zu allerley ungeziemende Sinnlichkeiten zu bequemen / daß nachmals der Willen sich leicht verführen lässet.

Sehr denckwürdig ist / was *Petrarcha* von dem Kayser *Carolo Magno*, bevor selbiger zu sondern Vollkommenheit geschritten/ sehr umständig erzehlt: Dieser grosse Monarch hat sich in ein gemeines Weibs-Bild dermassen verliebt/ daß er alle Reichs-

le Reichs-Geschäfften mit Bestürtzung des gantzen Hoffs beyseit gesetzt / und allein diesem Schleppsack fast unsinnig angehangen; Der allgütigste GOtt wegen vieler Seufftzer der Unterthanen / machte hierinnfalls ein Mittel / und hat besagtes Weibsbild von dieser Welt abgefordert: Es wurde aber dadurch noch nicht das verwendte Gemüth gedämpfft / sondern er liesse den todten Leib auf das kostbarste balsamiren / und folgends aus seinem Gesicht nicht bringen / ja er zierte sich auf das allerprächtigste / und ware dieses Todten-Aas sein einiger Aufenthalt / also / daß er sie stets umarmet / und selbe als seinen liebsten Schatz benamset: Endlich hat es GOtt einem frommen Bischoff zu Cölln geoffenbahret / daß solche ungezähmte Liebe durch Zauberey geschehe / dahero er sich in das Cabinet des *Caroli* begeben / dem Cöper in das Maul gegriffen / und von dannen einen Ring heraus gezogen / so bald solches geschehen / da ist alle Lieb augenblicklich verschwunden / sondern Carolus schöpffte folgends das gröste Abscheuen / also daß er dero Namen weder wissen noch hören wollte. *Petrarch. lib. 1. Epist. 3.*

Andere dancken GOTT um den Wein/ du aber ums Wasser.



Althasar der König hielte ein herrliche Mahlzeit/ bey welcher tausend vornehme Gäst erschienen/ endlich da er schon berauscht ware/ liese er alle goldene und silberne Geschirr/ welche sein Vatter Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem hinweg geführet/ auf den grossen Saal hinein bringen/ dar-

daraus alle insgesambt getruncken/so gar auch des Königs seine Kebs-Weiber/auf solche Weis haben auch dazumalen schon die Weiber können Bescheid thun: Als nun die Gäst zimlich getruncken/ *laudabant DEos suos. &c. Dan. 5.* Da haben sie dessentwegen ihre falsche Götter gelobt / und denenselben gedanckt; du aber dancke dem wahren GOtt ums Wasser.

Wie die Gäst zu Canna auf der Hochzeit zur letzt den guten Wein gekost / da haben sie sich nicht allein höchst verwundert/ sondern auch GOtt gelobt/und ihme gedanckt: Du aber dancke GOtt ums Wasser.

In dem Leben des Heiligen Gerardi ist zu lesen/daß er bey theurer Zeit seinem Wirthschaffter befohlen/ er solle einem jeden Nothleidenden Brod mittheilen/darzu einen guten Trunck Wein/hierüber lachte der Haushalter / sagend / es seye kein Tropffen Wein im Keller/wie er aber nachmals hinunter gestigen/da hat er alle Fässer voll gefunden/derentwegen er samt anderen GOTT gedanckt / du aber danck GOTT um das Wasser.

Von dem H. Vincentio Ferrerio wird geschrieben/in *Vit. lib. 3.* Daß er einmal in einem Würths-Haus die Einkehr genommen/der Wirth aber sich sehr geschämbt/daß er solle einen Wein auffsetzen / welcher fast zu Essig worden: Weil er aber/aus Befehl des H. Manns/ solches muste thun/ da hat er gefunden / daß es der edleste Trunck worden: Dahero der Wirth solches anderen Leuten angedeut/und selbe freundlichst ersucht/ sie möchten mit ihme GOtt loben und dancken: Du aber danck GOtt wegen des Wasser. Dieses Wasser aber ist kein anders/ als der H. Tauff / zu welchen du durch sondere Gnad GOttes gelangt bist.

Als die Israeliter aus Egypten zu dem rothen Meer kommen/ und Moyses dazumal 80. Jahr alt / mit der Ruthen das

Wasser zertheilt/ welches beeder Seits wie ein Mauer gestanden/ da hat das Volck/ so in 30mal hundert tausend Menschen bestanden/ Anfangs nicht wollen hinein gehen/ biß endlich Moyses/ Aaron/ Amminadab und Josue voran getretten. Pharao über diesen Abzug ware dergestalten ergrimmt/ daß er ihme selbst vor Zorn den Bart ausgerissen/ in Erwegung/ daß er so vieler Sclaven verlustiget worden: Dahero er nach 4. Tagen mit einer unbeschreiblichen Armee dieselbe verfolgt/ und wie er die letzte Troupen der Israeliter im Meer angetroffen/ und gesehen/ daß selbige mit trucknen Füssen durchpassiret/ da wollt er in aller Eil sie noch erhaschen/ aber der gerechte GOtt hat gemacht/ daß sich die Meer-Wellen wiederum geschlossen/ und den Pharao sambt den Seinigen ertränckt/ 600. Wägen mit Bagage seynd ihme nachgefolgt/ welche aber gleicher Gestalten zu Grund gegangen. Was aber höchst zu verwundern/ so siht man noch auf heutigen Tag in besagtem Meer die Fuß-Pfaden der Pferden/ wie auch die eingetruckte Zeichen der Wagen-Räder. *Tirinus l. 2. Fol. 20. c. 14. Exod.* So bald Moyses auf das gewünschte Gestatt gelangt/ da hat er dessentwegen ohne Verzug GOTT dem HErrn mit einem Lob-Gesang sambt dem Volck gedancket. *Cantemus Domino &c.* um weilen er ihren grösten Feind im Wasser ertränckt.

Des Menschen abgesagter Feind ist der leidige Satan/ auch so gar noch im Mutter-Leib/ durch die Erb-Sünd/ dieser aber wird im Wasser des H. Tauff ertränckt. Martinus Delrio schreibt/ daß in Bungo An. 1596. ein Heydnisches Weib vom bösen Feind seye besessen gewest/ welcher ist eingerathen worden/ sie könne nicht ehender von diesem Ubel befreyet werden/ biß sie ein Christin wird: Als sie nun darein gern verwilliget/ da ist ihr die folgende Nacht der böse Feind erschienen/ und derselben schimpflich vorgeworffen/ daß sie ihn so spöttlich verlasse/ indem sie seiner gar lange Zeit gewohnt/ ja es werde ihr solches

ches keine Rosen tragen; wie es auch geschehen / dann selbige Nacht hat ihr der böse Feind alle Haar vom Kopf weggeschnitten / wie sie frühe Morgends diß wahrgenommen / da hat sie solches noch mehrer veranlast / das heilige Tauff-Wasser zu begehren / so bald sie dieses H. Sacrament empfangen / also gleich haben sie die höllische Larven verlassen / und sie ferners nicht mehr beunruhiget. *In dis. Mag. L. 6. Sect. 3.* Wann dann GOtt dem HErrn Moyses gedanckt / weil sein Feind der Pharao im Wasser umkommen / wie vielmehr hast / du Ursach dem Allmächtigen zu dancken / weil er den höllischen Feind in dem H. Tauff-Wasser ertränckt.

Nach dem ersten sichtbahren Wunder-Werck zu Cana in Galliläa / hat sich der HErr zum Fluß Jordan begeben / unweit Anon / und Selim / in Begleitung vieler anderen Männern; Deme auch die seeligste Mutter Maria gefolgt / in Gesellschafft etlicher andächtigen Frauen. Als sie daselbst angelangt / welcher Ort 6. Meil von Jerusalem entlegen / hat er Anfangs sein gebenedeyte Mutter Mariam / welche zur selben Zeit 45. Jahr alt / den 30. April getaufft; nicht daß sie es vonnöthen gehabt / weil sie ohne Erb-Sünd / sondern nur zu unseren Nachfolg: Auch / wie etliche ausgeben / habe er desgleichen die andere fromme Matronen allda getaufft / wie ebenfalls den Petrum / welcher nachgehends seinen Brudern Andräam / und die 2. Söhn des Zebedäi / benanntlich Joannem und Jacobum mit dem heiligen Tauff-Wasser abgewaschen; Diese haben nachmals die andere Apostel getaufft / wie auch die 72. Jünger: Alsdann hat der HErr sein gebenedeyte Mutter nacher Nazareth begleit; Von dannen in die Stadt Capharnaum gangen / alldort in dem Synagog geprediget / und beynebens mit höchster Verwunderung die Krancke gesund gemacht. *Macerius de Sacrament. P. 3.* Es folgt also gewiß /

daß der Mensch/ so von der Erb Sünd bemacklet worden/ ohne Tauff nicht kan eingehen in das Reich GOttes. *Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu S. Joan. c. 3.* Eben derenthalben kan in Abwesenheit eines Priesters/ oder Christens/ in der Noth ein jeder tauffen/ so gar auch ein Jud/ ein Heyd/ ein Türck ꝛc. Wann er nur alles Gehöriges anwendt/ und nach der Meynung der Catholischen Kirchen verricht.

Vincentius hist. Nat. Lib. 16. C. 4. schreibt etwas wunderbarliches/ daß nemlich bey dem Meer in den Schottischen und Irrländischen Insuln die Vögel auf den Bäumern wachsen: Dann so die Bäumer daselbst allgemach faulen/ da treiben sie ein dücke Materi von sich aus den Aesten/ welche Materi nachgehends die Gestalt eines Vogels bekommen/ fast den Lerchen seyen nicht ungleich. Allgemach stufflen sie in die Federn/ und fallen endlich herunter ins Meer/ biß sie endlich das Leben bekommen/ wachsen auch dergestalten/ daß sie etwas kleiner als die Gäns werden; schwartze Füß/ und Aschen farbe Federn: Diese Vögel bekommen ihr Leben in dem Wasser; desgleichen auch die Menschen; wir alle seynd durch die Ubertrettung des Adams/ Kinder des Zorns worden/ und zwar nicht allein Leibs halber/ sondern auch an der Seel/ entgegen durch die Grund-lose Güte unsers Heilands bekommen wir in dem Wasser des H. Tauff wiederum das Leben; O wie sorgfältig sollen hierinnfalls seyn die Eltern/ und den Heil. Tauff nicht lang aufschieben/ weilen unter der Zeit der böse Feind alle Kräfften anwendet/ damit er nur dieses Heilige Sacrament verhindere. Spregnerus schreibt *Pa. 2. Moll.* daß im Bistum Basel und Straßburg zwey Hebammen/ welche zugleich Hexen gewest/ seyn verbrennt worden/ um weilen eine aus Antrieb des bösen Feinds 40. Kinder umgebracht/ und zwar gleich nach der Geburt ihnen Nadlen in das Hirn gestochen;

Die

Die andere hat unzahlbare viel Knäblein auf gleiche Weis ermordet. Dann der verdammte Geist weiß es / daß diese arme Tröpfflein durch den Heiligen Tauff Kinder der Seeligkeit werden / also aus Neid thut er in allweg suchen / dieses nothwendige Sacrament zu hintertreiben; Dahero bey Niederkunfft der Weiber sehr behutsam in Obacht zu nehmen / damit nicht alte Fetlen / die etwann in Argwohn seynd / zu der Kindel-Berherin gelassen werden.

Ich hab selbst zu Grätz ein fromme Mutter gekennt / welche immerfort von dem Satan grosse Versuchung gelitten / der ihr allzeit unaufhörlich eingerathen / sie soll sich ertränken: Man hat unterschiedliche geistliche Mittel angewendt / so aber alle Frucht-loß abgeloffen / mir ist endlich beygefallen / sie zu fragen / ob selbe wisse / daß sie recht getaufft seye worden / die Antwort ware / daß sie es nicht recht wisse / von anderen aber vernommen / daß sie bey gähem Einfall des Schwedens seye getaufft worden / und zwar von ihrer Mutter Nachbarin / welche zwar nicht gar in einem guten Geschreye seye gewest / ich hab ihr gerathen sie soll sich noch einmal tauffen lassen / jedoch mit Conditione / nachdeme solches geschehen / da ist sie von allen Versuchungen frey und loß worden.

In dem Stadt-Tauffen pflegen mehrmal grosse Fehler einzuschleichen / mir hat selbst eine bekennt / sie hab mehrer dergleichen Kinder getauff / und zwar im Namen GOtt des Vatters / und des Sohns / und des Dritten.

Ein vornehmer Fürst aus Syrien / Namens Naaman / der hat durch ein gefangenes Juden-Mägdel vernommen / daß ein gewisser frommer Diener GOTTES / Elisäus genannt / unter ihrem Israelitischen Volck grosse Wunder würcke; dahero er sich mit einer grossen Hoff-Statt / wie auch mit vielen

vielen Schenckungen dahin begeben / aus Ursachen / weilen er am gantzen Leib aussätzig war / als er dahin gelangt / da hat ihm Elisäus seinen Discipul entgegen geschickt / welcher dem Heydnischen Fürsten sehr in die Nasen geraucht / um weilen der Prophet nicht in eigener Person ihme aufgewart: Die rechte Geistliche und Diener GOTTES sollen für wahr sich mit den Hof-Leuten nicht zu gemein machen/ noch weniger der Hof-Geschäfften sich annehmen. Affen kan man wohl zu Hof gedulten / aber nicht Pfaffen/ ausser wegen der Seelen Heil/ bleiben sie fein im Kloster beym *Pater noster*: Ihr Entschuldigung ist gemeiniglich/ *debui Interesse &c. Concedo ultimum &c.*

Der Fürst Naaman bekommt vom Elisäo den Befehl/ er soll sich siebenmal baden in dem Fluß Jordan; Was? Der Fluß Jordan ist ein Sau-Bad / weil aller Unflath darein rinnet. Mein Vatter / sagt einer aus seinen Bedienten dem Fürsten / wann er dir etwas mehrers hätte auferlegt / da solltest du solches vollziehen: Trutz? Daß ein Stallmeister / Kammer-Diener / Bagy / oder Laquey soll seinen Herrn einen Vatter heissen / er würde gewiß das *Genitori* auf den Buckel bekommen: Aber dazumal müssen die Herren ihre Diener besser gehalten haben/ und die Diener auch treuer und emsiger gewest seyn.

Naaman hat fürwahr durch dieses Bad den völligen Aussatz verlohren / und ist sein Fleisch und Haut so rein worden / wie eines jungen Kinds / der Fürst wollte sich derentwegen mit Silber und Gold danckbar einstellen / aber mein Elisäus hat alle Schanckungen ernstlich geweigert. O mein GOTT! anjetzo seynd andere Zeiten / *Munus* heist ein Schanckung / und heist zugleich ein Ambt / dieses wird ohne das erste nicht erhalten: Zuweilen lautet es / ich

nimm

nimm nichts an / will der Herr aber meiner Frauen etwas spendiren auf einen Mieder-Zeug / so stehet es bey seiner Willkühr; Da holt der Teuffel den Mellayn / sambt dem Knebes: In Summa der Fürst Naaman ist durch das Wasser Jordans von Aussatz gereiniget worden. *4. Reg. Cap. 5.*

Ist dieser Fürst danckbar gewest / weil er am Leib durch dieses Wasser ist gesund worden / wie viel mehr bist du verbunden / GOTT zu dancken / um das Wasser des Heiligen Tauff / wordurch du an der Seelen von der Erb-Sünd / als einem tödtlichen Zustand / bist erlöst worden; Ob schon einige durch den Heiligen Tauff auch von Leibs-Kranckheiten seyn befreyet worden; Wie dann Athaulphus von dem Heiligen Marco getaufft worden / da ist aller Siechthumb mit dem er vorhero behafft gewesen / verschwunden: *Egnat. Lib. 4.* Wie Joannes der Evangelist in das Haus Philonis des Juden kommen / da hat sein Weib / welche am gantzen Leib voller Aussatz / den Heiligen Tauff verlangt / kaum daß sie solchen empfangen / da ist sie wie ein Kind so rein worden. *Prochorus in Vit.*

Anno 1398. hat Cassanus der Tartarische König mit zweymal hundert tausend Mann gantz Syrien und die benachbarte Länder erobert / endlichen des Christlichen Königs in Armenien seine Tochter für ein Gemahlin begehrt / welche er ihme wegen der grossen Macht nicht kondte abschlagen / solche hat mit der Zeit einen Sohn gebohren / welcher einer so abscheulichen Gestalt / daß der gantze Hof es für ein Abenteuer angesehen / und folgsam die Königin für ein Ehebrecherin erkannt / diese hat gebetten / bevor diese Frucht verworffen werde / daß man es nach Christlichem Gebrauch möchte tauffen / welches dann auch in Gegenwart des Königs sambt sei-

ner Hoff-Statt zugelassen worden / nach vollender Heiligen Tauff ist das Kind augenblicklich so schön und wohlgestalt worden / wie man pflegt einen Engel abzubilden. *Bozius lib. 1. c. 16.* Wann die und andere mehr haben dem Allerhöchsten gedanckt um erhaltene Gesundheit des Leibs durch den Heiligen Tauff / so muß man noch mehrer / und zwar mit aufgehebten Händen GOTT loben und benedeyen / weil er von unserer Seelen die Erb-Sünd hat lassen abwaschen / indeme doch viel tausend sterben / so diese Gnad nicht haben. Wie die seelige Maria *Agniacensis* einmal in dem Dorff Itren unweit Nicell / ein Kind aus der Tauff gehebt / da hat sie sichtbarlich den Heiligen Geist gesehen herunter steigen / in Begleitung einer ohnzahlbaren Mänge der Engeln. *Marcant. in Candel. Myst.* Laß nun andere GOtt dem HErrn um den Wein dancken / ich aber / du und er dancken Jhme um solches Wasser.

Wie der grosse GOTT / vermög seiner Allmacht / das / so herrliche Welt Gebäue aufgericht / und selbiges mit allerley unterschiedlichen Geschöpffen angefüllt / da hat er den fünfften Tag die Fisch und Vögel erschaffen / und welches das allerwunderbarlichste / die Vögel aus dem Wasser / *producant aquæ reptile & volatile &c.* Auf diese Wort hat sich also gleich aus dem Wasser der adeliche Adler empor geschwungen / der lang-halsigte Storch / der vortreffliche Raiger / die groß-kopffigte Nacht-Eul / der Gold-gelbe Emmerling / das schnaperische Zeiselein / die fromme Tauben / der ungeschickte Geywitz / der verstohlene Rab / der geschwätzige Papperlein / der schielikende Gogel-Hann / der dauerhaffte Geyer / der wanderfichtige Kranich / die singende Ambsel / die plauderische Aglaster / der geschnabelte Schnepff / der stoltze Fassan / der sparliebende Stahr / der diebische Spatz / die Musicalische Nachtigall / der geitzige Habich / der gespieglete

lete Pfau/ der Wald-liebende Gugu/ der einfältige Gimpel; In Summa alle Vögel seynd Anfangs aus dem Wasser kommen/ und diese werden meistens in Göttlicher Schrifft genennt *Volucres Cæli*, Vögel des Himmels.

Wir Menschen seynd von dem Heiligen Tauff-Wasser ebenfalls Vögel des Himmel worden: Wie dann der Heiliges Melitus in einem Brieff/ so ihme von Himmel eingehändiget worden/ gelesen mit goldenen Buchstaben die Namen aller derjenigen/ welche von dem Portuensischen Bischoff Felice zu Osters Zeit getaufft worden. *S. Gregor. lib. 4. dial. C. 16.*

Wie groß würckend der Heilige Tauff seye/ ist aus folgender Geschicht abzunehmen: *Tilmanus Brendebachius lib. 7. Coll. Sac. C. 51.* schreibt/ daß Anno 1579. zu Amsterdamm sich zugetragen/ allda ist ein Catholisches Weib Kinds-Mutter worden/ ihr Mann aber Calvinisch/ welcher in allweg begehrt/ das Kind auf seine Religions-Art tauffen zu lassen: Die Mutter aber wollte kurtz um den Catholischen Tauff; Wie sie aber wahrgenommen/ daß ihr Mann schon alle Anstalt gemacht zu dem neue erfundenen Calvinischen Tauff/ also ist sie durch heiligern Argliſt vorkommen/ und das Kind auf Catholisch getaufft; Der Mann/ unwissend aller dieser Sachen/ hat das Kind in die Calvinische Kirchen getragen/ und wie sich der Pastor in allen gericht/ den Tauff anzufangen/ da ist er augenblicklich gantz erstummt/ und konnte nicht ein einiges Wort reden/ der Mann hat sich hierüber höchst verwundert/ und folgsam unverrichter Sachen nach Haus gangen: Fragte aber ohne Verzug sein Weib/ was sie mit dem Kind habe angefangen? Diese bestehet alles/ daß sie nemlich das Kind auf Catholiche Weis getaufft habe; solches hat der Mann reifflich erwägt/ und die Sach also zu Hertzen genommen/ um weilen der Pastor durch Göttliche Straff ist

Sprach-loß worden/ daß er endlich durch sondere Würckung GOttes den Calvinischen Glauben verworffen und ein frommer Catholischer Christ worden.

Weil dann der wahre Tauff also heilig und kräfftig ist/ so glaub mir/ daß dein und mein höchste Schuldigkeit ist GOtt um solches Wasser zu dancken; nach dem Exempel des H. Ludovici Königs in Franckreich/ welcher kein Ort mehrer geliebt als Bassiacum/ auch nirgends also friedlich und begnügt gelebet/ als daselbst/ so gar sich öffters unterschrieben/ Ludwig von Bassiac/ um weil er an diesem Ort getaufft worden.

Die

Die verfluchte Brut-Henn.

DJe Henn ist in allen lobwürdig / zumalen der Heyland sich selbst bey dem Evangelisten Matth. c. 23. einer Henn verglichen / welche ihre Junge unter die Flügel versamlete: Die Henn ist ein Sinnbild eines danckbaren Gemüths / dann so offt sie ein Tröpflein Wasser trinckt / so pflegt sie allemal den Kopff in die Höhe zu halten / und den Himmel anzuschauen / als

woll sie derentwegen ihrem Erschöpffer dancken. Die Henn hat diese Eigenschafft/ daß sie gar embsig ist/ ihre Nahrung zu suchen/ dahero sie mit sonderer Mühe auf dem Mist und Erden kratzet/ biß sie etwann ein Körnlein find/ und wann sie mehrer antrifft/ so ladet sie gleichwohl ihre Jungen zu Gast: Aus diesen soll der Mensch abnehmen/ daß er auch durch Arbeit sein Stücklein Brod erwerbe zumalen ihme GOTT so gut gesagt als dem Adam/ *in sudore vultûs tui, vescéris pane tuo &c.* In dem Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod gewinnen/ oder essen. Die Dieb machen es anderst/ dann sie geniessen das Brod in dem Schweiß eines andern. Der H. Paulus hat durch Hand-Arbeit/ benanntlich/ durch Zeltmachen/ sich ernähret. Petrus und Joannes haben mit Fischen ihr Brod gewonnen. Wann die Henn vermerckt/ daß ihre Jungen unbehutsam hin und her schweiffen/ so pflegt sie dieselbe mit ihrem Geschrey und Glucketzen zu sich ruffen. Eine schöne Abbildung eines Apostolischen Predigers/ welcher mit sonderem Eiffer von der Cantzel nicht aufhört zu schreyen/ biß er die irrende Sünder wiederum auf den Weeg GOttes bringt. Die Henn ist nicht allein lobwürdig/ sondern auch nutzlich: Aber eine andere Brut-Henn ist/ welche in alleweg zu verfluchen/ und solche ist die Sünd. Diese/ Diese pflegt alles Ubel auszubrüten/ nicht allein den Verlust der Seelen/ welches das gröste Ubel/ sondern ist auch ein Tyrannin des Leibs/ und eine Rauberin des zeitlichen Seegens: Dahero gar wohl spricht der H. *Chrysologus, hom. 5. ad pœnit. omnium malorum causam, constat, esse peccatum.*

Der Heilige Basilius hat sich hefftig verliebt in die Rosen/ auch hoch verwundert über dero prächtigen Aufzug/ sehr geschätzt ihren kostbahren Aufzug und Königlichen Purpur/ forderst aber wegen ihres annehmlichen Geruchs: Die Rosen

sen ist gleichsam eine kleine Morgen-Röth/ welche den völligen Garten zieret/ so pflegt auch frühe Morgens der Silberfichtige Thau ihren Hals mit Perlen zu schmücken / trutz einer Adelichen Dama / es scheint und schauet auch die Rosen aus ihren Blättern heraus/ wie eine brennende Fackel aus einem grünen Zelt. Diese verpurperte Königin der Blumen hat im irrdischen Paradeis unter allen den Vorzug gehabt/ so gar ihre Pagi/ so dieselbe bedient / seynd in Tragant aufgezogen/ verstehe hierdurch die Goldkäfer / so bald aber der Adam das Gebot GOttes übertretten/ da hat die Erd den Fluch bekommen / sie solle Dörner und Distel tragen; Also gleich seynd die gespitzte Dolch ihr an der Seiten gewachsen. In Betrachtung dessen/ seynd dem H. *Basilio* die Augen/ übergangen um weilen des Adams und folgsam seine Sünd/der Edlen Rosen solche Stecher angehengt. *Hom. de Paradis.*

Anjetzo sihet der Mensch / wann er mit Trübsalen und Bedrangnussen umgeben/wie die Rosen mit Dörnern/ wann er allerseits verdrießliche Anstöß leidet/ wie ein Felsen in dem Meer von den Wellen/ wann ihn das Unglück Hauffen-weis überfällt/ wie den Job/ Tobia ꝛc. so muß er solches nicht den Sternen/oder andern *Fatal*täten/wie sie es nennen/zumessen/ sondern meistens allemal der Sünd : Dann die Sünd und Straff führen einander an der Hand/ wie die Bayrische Menscher/wann sie Wallfahrten gehen mit dem Creutz: Der Magnet zieht das Eisen / der Agtstein den Strohhalm/ die Sünd aber die Straff/ nach Laut der Evangelisten / seynd nach der glorreichen Urständ Christi / Petrus und Joannes nach dem Heil. Grab zugleich geloffen/ *currebant simul*: Desgleichen laufft die Sünd und Straff auch mit einander. Wie Christus der HErr zum Schwemm-Teich in Jerusalem kommen / da hat er einen elenden Krüppel angetroffen / welcher schon 38.

Jahr

Jahr daselbst müheseelig gelegen: Diesen hat der HERR frisch und gesund gemacht; beynebens aber ihme diese Lehr gegeben: *Jam noli amplius peccare &c.* Sündige hinführan nicht mehr/ damit dir nicht was ärgers widerfahre: Aus welchem unschwehr zu schliessen/ daß die Sünd/ diese verfluchte Henn solches Ubel ausgebrut/ massen er vorhero ein gottloser Mensch/ ein gailsichtiger Gesell/ ein unverschamter Husten-Jäger gewest/ und darumen hat GOTT ihme das Ubel an Hals geworffen.

Der Prophet Jonas hat von dem Allmächtigen einen Befehl bekommen/ er solle unverweilt nacher Niniven gehen/ und daselbsten predigen/ auch ihnen andeuten von dem bald folgenden Untergang: Der Prophet gedachte/ die Stadt seye sehr groß/ auch vornehme Innwohner darinnen/ folgsam werde seine Music einen schlechten Tantz verursachen: Dann die Warheit ist zwar eine schöne Mutter/ gebähret aber lauter wilde Höll-Götzen/ nemlichen Haß und Ungunst: Glaubte demnach es seye rathsamer/ die Predig unterweegs zu lassen aus Forcht/ es möcht ihm die Cantzel in die Cantzley/ und folgsam in die Gefängnus bringen: Hat dahero seinen Weeg anderwärts hingenommen/ und zu solchem Ende sich in ein grosses Schiff begeben/ kaum aber/ daß sie von dem Gestatt abgeseeglet/ da ist alsobald das Meer in eine Ungestümme gerathen/ die Sturm-Wind erweckten solche tobende Wellen/ daß alle im Schiff erbleicht/ die Schiff-Leut selbst die äusserste Gefahr vor Augen gesehen/ mit höchster Verwunderung/ daß die voraus seeglende Schiffe/ wie auch die nachfolgende/ in gewünschter Wind-Stille fortgefahren: Gedachten also/ es müsse ein schlimmer Mensch im Schiff seyn/ wessenthalben solches Ungewitter über sie kommen/ beschliessen dahero/ daß sie wollen das Los werffen; Aber höret ihr Schiff-

Leut

Leut/ wie bald möchte das Los auf einen Unschuldigen fallen? O Nein! sagen sie/ das Los fällt richtig auf einen losen/ und lasterhafften Gesellen; wie dann auf solche Weis Jonas ins Spiel kommen: Welcher dann also gleich die Schuld bekennet/ und hernach ins Meer geworffen worden: Dahero spricht gar schön der Heil. *Chrysostomus* mit seinem guldenen Mund: *Ubi peccatum, ibi procella, hom. 5.* Dergleichen schreibt auch der Heil. *Paulinus*, daß in einem Schiff Catholische/ Ketzer und Juden gefahren/ und wie solches durch die widrige Wind an einem Felsen gescheitert/ da seynd alle zu Grund gangen/ ausser der Catholischen/ welche insgesamt darvon kommen. *Philipp. Picinell. in Quar. fol. 91.*

Von dieser Hennen werden auch ausgebrüt die so vielfältige und blutige Krieg: Man sihet dermalen fast nichts in Europa/ als blosse Schwerdter/ verwüste Städt/ verheerte Dorffschafften/ ja gantze Länder öd und Leut-loß; Wie viel hundert Tempel und Kirchen ausgeraubt und abgebrandt. In der uralten Kirchen zu Speyer haben die Frantzosen so gar das Feuer im Tabernackel angezündt. Was für andere Schand-Thaten hin und her begangen worden/ darff ein erbare Feder solches nicht auf das Pappier bringen. Bayern und Schwaben seynd meistens durch die Spieß-Ruthen geloffen/ und den gröbsten Last getragen. Ihr müst aber wissen/ daß ihr nicht sollet dessenthalben die Schuld auf GOtt legen/ sondern ein jeder ihme und seinen Sünden solches zumessen. Schauet nur die Bilder und Conterfey an/ eurer Vorfahrer in den Zimmern/ so werdet ihr finden/ daß euer jetzige Tracht sehr weit entfernet von der ihrigen; Dann euer Schopff und Kopff hat ein Frantzösische Mode an sich gezogen: Also wundert euch nicht/ daß ihr auf die Fr. habt müssen schwitzen: Das unaufhörliche Tantzen und Springen/ ist dem Feind

eine Lad-Schreiben gewesen / in euere Länder zu kommen.

Die Geschichten von Tito und Vespasiano seynd nur allzubekandt/diese haben vor Jerusalem über ein Million/das ist 10. mal hundert tausend Juden umgebracht / auch etliche hundert tausend gefangen genommen / daß dazumal also die Hund in weit höherm Preis gewest/als die Hebräer/ja GOtt hat selbst denen Römischen Soldaten einen sonderen Muth und Stärcke ertheilt/damit sie können Heldenmüthig fechten; Als Titus um die Stadt herum geritten / und alle Gräben gesehen angefüllter mit todten Cörpern/ da hat er von Hertzen geseufftzt; die Händ gegen Himmel gewendt/ und offentlich bekennet/ daß er solches nicht habe gethan / sondern die allmächtige Hand und Gerechtigkeit GOttes: Wie er nachmals in die Stadt kommen / und gesehen die vesten Thürne / die hohe und starcke Mauren / die unbeschreibliche Vestung / so hat er sich höchst verwundert/ auch verlauten lassen / daß solches die natürliche Händ der Menschen nicht haben verfertiget / und folgsamb er mit seiner Macht solche gar nicht hätte überwältigen können / wofern nicht GOtt ihme sonderbare Hülff geleist. Dahero meine Christen / wann ihr überladen werdet mit so grossen Kriegs-Empörungen / da schreibt solches nicht zu denen Planeten / noch anderen Königen und Lands-Fürsten/ massen der Allmächtige diese nur braucht zu Instrumenten und Werckzeug/ die Sünden zu straffen.

Man lieset von dem Gothischen König *Alarico*, daß er mit einer grossen Armee nacher Rom geruckt / ein gewester frommer Geistlicher hat ihn gebetten/ von solchen abzustehen/ der König gabe ihme zur Antwort: Er gehe gantz ungern nacher Rom / aber es redete ihm jemand alle Tag ins Hertz/ er solle gehen / und Rom ansehen / wegen ihrer so vielfältig- und abscheulichen Sünden.

Ey wohl ein saubere Brut-Henn / die uns öffters auch die Pest ausbrütet: Welche doch eine aus den härtesten Geisseln: Dem König David ist auf eine Zeit eingefallen / er solle seine Vasallen zehlen / dieses Einfallen hat verursacht der arglistige Satan / als welcher hierdurch den guten König zu einer Hoffart und eitlen Ehr angereitzt; Und ist solche gar nicht ausgeblieben / in Erwegung / daß er so viel hundert tausend Männer in seinen Ländern / welche alle tauglich seynd / die Waffen zu tragen / solchen Ubermuth wollte der Allmächtige nicht ungerochner lassen: Dahero dem Propheten Gad zu dem David geschickt / er solle ihme zur Abbüssung dieser Sünd / eines aus dreyen Ublen erwählen / Krieg Pest / oder Hunger / endlich hat er die Pest erwählt / worauf ihme GOTT in einer so kurtzen Zeit / als 3. Tägen siebentzig tausend Männer durch solchen Zustand hingerissen. 2. *Reg.* c. 24. Etliche Nasen-witzige Stern-Gucker und Planeten-Grüpler / schreiben die Pest zu denen Sternen und Gestirnen / vorgebend: Wann Saturnus mit dem Mars in Gesellschafft gerathet / forderst in dem Haus der Zwilling; Oder aber / wann die Waag und Wassermann zusammen rucken; Da bleibe / wegen dero böse *Influentzen* / die Pest nicht aus. Ich will endlich die Meynung dieser gelehrten Leut nicht gäntzlichen verwerffen / zumalen auch natürliche können unterlauffen / von welchem solches Ubel herrühret: Weil sie aber allerley Thier in dem Himmel sehen / wie da Löwen / Stier / Fisch / Krebsen / Widder / Drachen / und dergleichen sehr viel andere / da sollen sie forderist auch diese Henne darunter stellen / als welche zum allermeistens solche Sterbens-Noth ausbrutet. Wie der Prophet Jeremias für sein Volck gebetten / umb dero Sünden halber / da hat ihme GOTT zur Antwort gegeben / er solle für

diese lasterhaffte Leut mit dem Gebet innen halten / dann er habe schon geschlossen/dieses unbändige Volck mit Krieg/Pest und Hunger zu vertilgen. *Gladio, peste & fame ego consummam eos. Jerem. c. 14.*

Anno von Christi Geburt 533. hat die Pest nicht allein die grosse Stadt Rom / sondern auch andere Oerter in Italien angezündt / und dero Innwohner in unzahlbarer Menge aufgezehrt/ damit es auch kundbar werde / daß solche Ruthen aus dem Zeug-Haus der Göttlichen Gerechtigkeit genommen seye/ also ist ein Engel vielen sichtbarlich erschienen mit einem Spieß/und wie viel er Stoß an ein Haus-Thür gethan/ so viel seynd nachgehends Menschen daraus gestorben. Endlich ist einem frommen Diener von GOTT geoffenbaret worden/ wann man wird in der Kirchen des *S. Petri, ad Vincula* genannt/einen Altar aufrichten/so dann werde dieses Ubel durch das eifferige Gebet ein Endschafft nehmen / wie es dann auch geschehen. *Paulus Diaconus l. 6.*

O was grobe Ruthen pflegt auch diese Henn auszubrüten / benanntlich den Hunger ; Diß Wörtlein Hunger oder *Fames*, wird 124. mal gefunden in H. Schrifft/und ist fast allemal daraus zu sehen / daß GOtt die Ubertretter seiner Gebot mit dergleichen Geißlen gezüchtiget habe : Zur Zeit des Patriarchen Abrahams hat der gerechte GOtt einen Hunger geschickt/und darneben dem frommen Mann einen Befehl geben/ er soll das Land verlassen/ und nacher Egypten reisen/ *vocavit Deus famem super terram.* In Samaria ist ein solcher Hunger entstanden / daß ein Esels-Kopff um dreyssig Silberling ist verkaufft worden / und dieses nur hat vor die Edelleut und Reiche gehört / dann es hat der Arme nicht zu zahlen gehabt / ja so weit hat der Hunger unter währender Belagerung des Königs Benadab eingerissen / daß ein kleine Maas

Tau-

Tauben-Koth 5. Silberling golten. *3. Reg. c. 6.* Der Hunger hat in Arabien dergestalten überhand genommen / daß man auch die Todte aus der Erden gegraben / und selbige für eine Speiß genossen. So schreibt auch *Valerius Maximus*, wie Pompejus die Calagurritaner belagert / da seynd diese in solche äusserste Noth gerathen / daß sie ihre eigene Kinder eingesaltzen / folgends in Rauch gehengt / und nach und nach aufgezehrt. Will dermalen geschweigen die vielfältige Hungers-Noth / welche das liebe Teutschland schon etlichmal ausgestanden: Alles dieses ist ein Brut der verfluchten Hennen / verstehe die Sünd; welches klar abzunehmen aus folgender Geschicht / so sich in Ober-Elsas zugetragen. Neben Morswier / einen Dorff daselbst / ist ein Eichbaum gestanden / so insgemein den Namen gehabt / beym todten Menschen / um weilen vorhin ein armer Schnitter sich daselbst aus Mattigkeit niedergelegt / und als er unbehutsam im Schlaff sich auf die andere Seiten gewendt / auch mit dem Hals in die Sichel gerathen / dardurch er ihme die Gurgel abgeschnitten. Einer aus den guten Leuten hat allda an solchem Baum ein Bildnus aufgeheuckt der Schmertzhafften Mutter Mariä / wie sie ihren todten Sohn auf der Schos träget. Es hat sich nachmals begeben / daß ein Metzger oder Fleischhacker am gedachten Ort seinen Weeg zu Pferd vorbey genommen / und weil er ein frommer und andächtiger Mann gewest / also ist er von Pferd herunter gestiegen / und mit gebogenen Knien etliche Englische Gruß verricht; Unter währender dieser Andacht ist ihme die allerseeligste Mutter GOttes erschienen / in einem schneeweissen Aufzug / in der lincken Hand ein grosses Stuck Eiß tragend / in der rechten aber drey schöne und vollkohrne Aeher; Den Fleischhacker / dessen Namen *Theodoricus*, mit diesen Worten angeredt: Ob schon sehr viel Landsassen in dieser Ge-

gend wegen ihrer allzugrossen Laster meinen gebenedeyten Sohn zur Straff veranlasset / benanntlich durch Schauer / Schlossen und Ungewitter ꝛc. so habe ich doch solches durch meine Vonbitt abgewendet; Wann sie sich werden bekehren / und die Reue ergreiffen / ich trag in meinen Händen Hunger und Fruchtbarkeit / erwählet eines aus diesen: Solches hat sich zugetragen Anno 1496. am Tag Creutz-Erfindung; der gute Mann war der Meynung / er werde dißfalls wenig Glauben finden / hat demnach darzu still geschwiegen / als er aber einen Sack Getreyd eingehandelt / und solchen wollen auf das Roß legen / da kunte er diesen auf keine Weis von der Erden heben / desgleichen auch andere mehrer / welche fast insgesamt dieses einer Zauberey zugemessen / er aber hat die Sach bey sich reifflicher erwegt / und die Erscheinung der Geistlichkeit / wie auch dem Magistrat angedeut / so auch der mehrere Theil einen Glauben geben; Diejenige aber / welche es für ein altes Weiber-Mährl gehalten / und hierzu nur gelacht / haben es den folgenden Sommer genugsam erfahren / massen das Wetter alle ihre Treyder und Früchten völlig erschlagen und gäntzlich zernichtet; Die andere aber eine gewünschte Fexung und Ernd genossen; wessenthalben die andere gewitziget worden / es mit diesen gehalten / auch an besagtem Ort / eine schöne Capellen aufgericht / allwo die Himmels-Königin häuffige Gnaden austheilt. *Guilelmus Kump. in Atliant. Mar. Imag. 249.*

Anjetzo / mein Mensch / kratz nicht mehr im Kopff / sondern schau die kratzende Henn an / welche da Hunger und Theurung ausbrütet; Diese ist die Sünd; dann dieser tritt die Straff auf dem Fuß nach.

Kaum hat Adam in die verbottene Frucht gebissen / da hat ihm der Tod seine Sichel schon an den Hals geheneckt; Kaum

Kaum hat Abimelech die Sara des Abrahams nacher Hof genommen / da ist die Pest auch dahin geschlichen. Kaum haben die Hebräer wider ihr Haupt Moysen geschmählt / so seynd sie also gleich von den feurigen Schlangen angegriffen worden. Kaum hat Dathan und Abyron eine Aufruhr erweckt / da seynd sie lebendig von der Erden verschluckt worden. Kaum hat Achan ein verbottene Beut gemacht / so ist er durch Befehl GOttes versteiniget worden. Kaum haben die bösen Buben den Propheten Elisäum ausgespöttlet / so seynd sie von denen wilden Bären zerrissen worden: Aus welchen dann abzunehmen / daß alle Straffen von der Sünd herrühren.

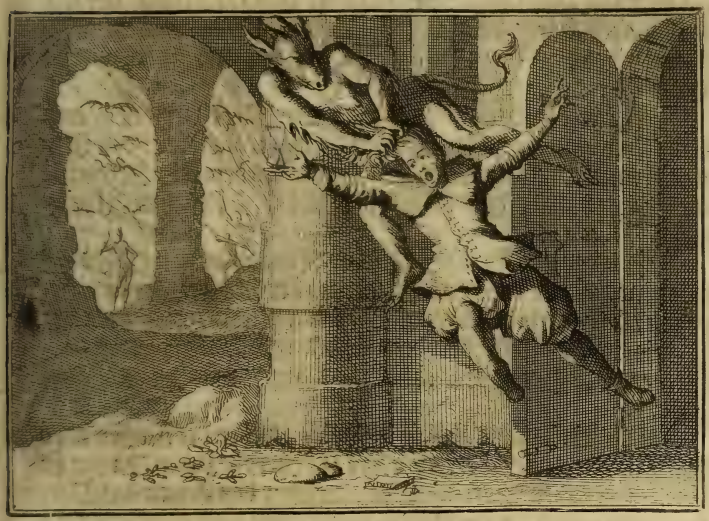
Solches wird durch ein kurtzes Exempel erwiesen: In der Neuen Welt hat sich auch ein neuer Israelitischer Joseph eingefunden / daselbst in der Stadt Angelopole / befande sich ein schöner Jüngling / so wohl Tugend als Gestalt halber / so unlängst zu dem wahren Glauben bekehrt worden; Weilen aber die Gestalt trutz einem Magnet / die Hertzen ziehet / also hat sich auch in selbem Ort ein freches Weibs-Bild in diesen hübschen Jüngling vergafft / und ist die Zaum lose Liebe also in ihr erwachsen / daß sie endlich den unvorsichtigen Jüngling in ihre Behausung gebracht / allwo sie ihn gantz Scham-loß mit möglichsten Lieb-Kosen zu der Laster-That angereitzet / welches aber der keusche Mensch mit allem Gewalt geweigert / und sich dessen widersetzet / also zwar / daß er auch / dem Joseph gleich / seinen Mantel hinterlassen und die Flucht genommen. Weilen aber die Thür des Hauses starck verschlossen ware / also hat er sich in den Hoff begeben / allwo er ohngefehr einen Strick ersehen / dahero bey sich / ob zwar unbesonnener / beschlossen / lieber das zeitliche / als das ewige Leben verliehren: Dahero hat er sich an dem nächsten Baum oder Träm erhenckt; GOTT

aber

aber hat die irrende Meynung dieses Jünglings angesehen/ und durch seine Grund-lose Güte gemacht/ daß er samt dem Strick herunter gefallen durch welches Getös/ dieses freche Weibs-Bild zügeloffen/ Anfangs erschrocken über diß Spectakel/ und weil sie den Menschen schon für todt gehalten/ also hat sie denselben Strick selbst an Hals gelegt/ und sich aus Verzweifflung am besagten Träm herunter gehängt/ welches aber allhier gar nit zu verschweigen/ so hat ihr dieser Jüngling in seinem lobwürdigen Widerstand unter andern vorgepredi-get/ daß auf die Sünd die Straff folge/ und daß GOTT die Sünd und Straff an einer Ketten habe angefesselt/ welches aber ihrer verblenden/ und verbrennten Anmuthung kein Pflaster ware/ doch endlich mit ihrem ewigen und zeitlichen Untergang erfahren/ daß die Sünd als ein verfluchte Henn alles Ubel ausbrüte. *Carolus Gregor. Rosignoli Cent. 3. de Reg. Ind.*

Die

Die lobwürdige Lett-Feigen.



AUs Göttlicher Schrifft erhellet in und an vielen Orten / daß der Allerhöchste denen Forchtsamen nicht gar hold seye: Zumalen er von seinem Opfer den Hasen ausgeschlossen: *Levit. C. 11.* Dann dieser ein Abbildung eines zaghafften Menschens.

Madian und Amalec / sambt noch anderen Orientalischen Völckern seynd mit grosser Macht wider

die Israeliter ausgezogen / also / daß sie so häuffig waren / wie die Heuschrecken: GOtt aber erwählet einen schlechten Bauern von dem Treschel / benanntlich den Gedeon / und setzt ihn zum Generalen; Dieser liese unverweilt durch den Trompeten Schaall ausblassen / wer zaghafft und forchtsam / der soll wieder nach Haus gehen: Auf solches seynd 22. tausend wiederum zuruck gekehrt: Pfuy Teuffel / wie viel Forchtsame! *Judic. C. 7.*

Wie die Hebräer durch das rothe Meer passiert / und wahr genommen / daß die Egyptier ihnen nahe auf den Rucken kommen / unangesehen sie das augenscheinliche Miracul vor Augen gehabt / doch haben sie sich über alle Massen geforchten. *Exod. C. 14.*

Wie der Achatz als Jüdischer König für gewiß bericht worden / daß zwey Könige ihn mit grosser Macht werden überziehen / da hat er an Händ und Füssen gezittert / nicht anderst / als wie ein Baum / so von dem Wind geschüttlet wird / da doch ihn der Prophet Isaias steiff zur Gegenwehr angefrischet. *Isa. C. 7.*

Als Boleslaus König in Pohlen wider die Russen oder Reussen Krieg geführt / aber das Kürtzere gezogen / da hat er einem aus seinen Vornehmsten / welcher bey Zeiten das Versen-Geld geben / einen Hasen-Balg / wie auch ein Gunckel / daran die Weiber spinnen / zugeschickt / zum Zeichen seiner weiberischen Zaghafftigkeit / worüber er also bestürtzt worden / daß er sich selbsten erhenckt. *Crom. Lib. 6. ver. Polon.*

Es ist also kein kleiner und gemeiner Schimpff / wann man ihme kan vorwerffen / daß er forchtsam und zaghafft / und trage einen Hasen im Busen: Aber gleichwohl lobwürdige Lett-Feigen können diejenige benamset werden / welche sich vor dem

dem Tod entsetzen: Dann nach Aussag Aristotelis/ ist nichts erschröcklichers in der gantzen Welt/ als der Tod/ *Omnium terribilium terribilissimum*, meistens aber ist er darum zu förchten/ weil er gewiß/ und die Stund ungewiß.

Wie der alte Patriarch Isaac schon alt worden/ und seine Augen dergestalten vertuncklet/ daß er nichts mehr gesehen/ also hat er geforchten/ es möchte ihn der Tod gäh überfallen/ dahero seinen liebsten Sohn/ den Esau/ zu sich beruffen/ und ihn Anfangs gleich mit diesen Worten angeredt: *Vides, quod senuerim, & ignorem diem mortis meæ.* Du siehest/ daß ich bin alt worden/ und weiß den Tag nicht/ wann ich sterben solle/ also will ich mein Zeitliches in ein Ordnung setzen/ damit ich nachmals dem Heil meiner Seelen könne obliegen. *Gen. c. 27.* Das war ein heilige Forcht/ dann allen eine jede Stund soll verdächtig seyn. Dahero liesse der HErr sich öffters verlauten: *Nolite solliciti esse in crastinum*, sorget nicht für den morgigen Tag/ was ihr essen oder trincken werdet ꝛc. Als wollte er gleichsam sagen: Ihr wisst nit/ ob ihr heunt noch werdet den Tag ausleben/ oder heunt Nacht sterben. Dessentwegen der Heyland so vielfältig wiederholet/ ihr wisst keinen Tag noch Stund/ seyet demnach allzeit bereit.

Es muß der Tod doch erschröcklich seyn/ weil so gar GOtt in Betrachtung desselben sich dermassen entsetzt/ daß er am gantzen Leib häuffiges Blut geschwitzt/ und wie Carthagena schreibt/ so seye daselbst ein Baum aufgewachsen/ auf dessen jedem Blat diese Wort zu lesen: *O mors, quàm amara est memoria tua.* O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnus! Die H. Franciſca Romana hat ihr lassen aus einem Todten-Kopf ein Trinck-Geschirr machen/ und so offt sie daraus getruncken/ da seynd ihr die helle Zäher herunter geronnen aus den Augen/ hat den Tod über allemassen geforchten/ nur darum/ weil seine

Stund so ungewiß: Die Apologisten melden von einem alten Mütterle / welche Armuth halber in Wald hinaus gangen / Holtz zu klauben; als sie nun ein zimliche Bürde zusammen gebracht / und solches wollte auf den Rucken laden / da konnt sie solches Mattigkeit halber nicht werckstellig machen / auch dessenthalben also bestürtzt / daß sie ihr den Tod gewunschen / sie seye ohnedas nichts mehr nutz auf der Welt. Der Tod auf solches Lad-Schreiben / hat sich urbietig eingefunden / wohlan sagt er / da bin ich! O! sagt sie / ich habe dich nur derenthalben beruffen / damit du mir solleſt helffen das Holtz aufheben. Aus welchem Gedicht wohl abzunehmen / daß die mehriste / auch so gar alte und betagte Leut / sich vor dem Tod entsetzen: Dahero diejenige sehr weißlich handlen / welche den Tod förchten wessentwegen sie allzeit in Bereitschafft stehen / und denselben verwahren.

GOtt hat dem Moysi gar genau anbefohlen / wie er die Archen des Bundes soll verfertigen / mit allen angehörigen Sachen in dem Tabernackel / oder Hütten. Unter andern hat er ihm auferlegt / er soll Stangen machen von dem Holtz Setim / und selbige mit Göld überziehen / nachmals solche in die Ring hinein thun / welche auf der Seiten der Archen / damit sie darmit getragen werde / die sollen aber allzeit in den Ringen verbleiben / und niemal heraus gezogen werden. Hier möcht jemand sagen / warumen die Stangen allzeit in Ringen? Man könnt sie ja unterdessen heraus nehmen / und an die nechste Wand leinen; der H. Petrus Damianus sagt hierinnfalls sein Meynung / und spricht: Daß die Israeliter alle Augenblick nicht gewust haben / wann GOtt befehlen werde / die Archen von einem Ort zum andern überzutragen dessentwegen hat der Allerhöchste gewollt / daß alles solle seyn und in Bereitschafft stehen.

Ein

Ein jeder frommer Christ solle also beschaffen seyn / und immerfort den Tod fürchten; Nur derentwegen / weil dessen Ankunfft so unsicher / dann der Mensch weiß ebenfalls nicht / wann GOtt die Archen seiner Seelen werde von dannen in die Ewigkeit forderen / derohalben muß allzeit die Stangen in den Ringen / und ein jeder stets bereit seyn / im Gewissen wohl versichert / das Testament wohl aufgesetzt / die Schulden alle abgestatt / die Stifftungen wohl eingericht für seine Seel / und nicht aufgeschoben / wann der Tod schon übern Hals ist: wie viel seynd dir bekandt / welche des gähen Tods gestorben / für dieses hast du kein Privilegium.

Mehr ist die Forcht des Tods nicht zu tadlen / weil sich auch die heilige Leut vor ihm entsetzt: Wer ist frömmer und Gottsförchtiger gewest / als der König Ezechias / wie er aber in ein tödtliche Kranckheit gerathen / und der Prophet Isaias mit dieser traurigen Zeitung hinein gangen; mache Ordnung über dein Haus / dann du werdest sterben und nicht mehr leben. Da hat sich Ezechias umgewendt zu der Wand / und mit lauter Stimm geweint. Isa. c. 38. Wann sich dieser heilige König also vor dem Tod entsetzt / wie soll es dann einem anderen ums Hertz seyn / der nit heilig? *Jacobus de Vorag.* schreibt / daß Lazarus / ein Bruder Magdalenä und Marthä nachdem er von unserem HErrn wiederum zum Leben erweckt worden / da hat er den Heyland befragt / ob er noch einmahl sterben müste und wie der HErr mit ja beantwortet / da hat er die gantze Zeit / so er gelebt / niemal gelacht / sondern stets häuffige Zäher vergossen / und anbey einen heiligen Wandel geführt: Wann die Säulen also zittern / wie viel ein schwaches Rohr? Euphrasia war ein solche heilige Jungfrau / daß es scheinte / GOtt habe sie vor allen anderen mit sonderen Gnaden versehen: Ein Irrdischer Engel war sie; Ein Lämbel der Unschuld war sie / ein

Spiegel der Heiligkeit war sie / also zwar / daß GOtt durch sie viel Wunderwerck gewürckt; aus ihrem Befehl musten die böse Geister aus dem Besessenen weichen; mit dem einigen Creutz-Zeichen hat sie tödtliche Kranckheiten gewendet: Endlich hat ihr GOtt andeuten lassen / sie werde bald sterben / und zwar in so viel und so viel Tagen: Uber solches hat sie sich alsobald auf die Erd nieder geworffen: O mein JEsu / sprach sie / verlasse doch dein armes Waisel nicht / schenck mir noch ein einiges Jährlein / damit ich meine Sünd genugsam bereue: Sie hat noch mit weinenden Augen ihre Mitschwestern flehentlich ersucht / sie wollen doch mit ihrem Gebet solche Gnad von GOtt auswürcken / damit sie sich recht möge zum Tod bereiten. Wer soll dann dich und mich für Hertz-lose Lett-Feigen ausschimpffen / wann wir den Tod förchten / weilen wir gar nit in einem solchen Stand seynd / wie die H. Euphrasia.

Man weiß sich gar wohl zu entsinnen / wie der Türck mit aller Macht auf Wien geruckt An. 1683. und ein gähe Flucht auskommen / was dazumal für ein Unruhe und Unordnung entstanden / ist nicht zu beschreiben; etliche haben das Geld auf dem Tisch liegen lassen / und den lähren Sack mit sich genommen: Einige haben zweyerley Strümpff angezogen / andere die Kleinodien und Geschmuck vergessen / und darfür Kämpel und Büresten eingeschoben: Auf der Flucht hat man nichts anders gehört / als / ach wehe! Ich hab das und das vergessen: O! ich hab an dieses und dieses nicht gedacht! Es ist alles gar zu geschwind hergangen ꝛc. Nun gedencke / wie es werde hergehen / wann einen der grimmige Tod gäh überfallet / und du etwann so viel Jahr kein rechtschaffene und vollkommene Beicht abgelegt / lauff geschwind um einen Beicht-Vatter; der *P. Desiderius* soll unverzüglich kommen / er kommt; der Andreas beicht / aber was? Aber wie? Die Beicht ist wie ein Tändler-

But-

Butten/wo alles in Unordnung/an das meiste denckt man nit mehr/die Schlaffsucht nimmt überhand; Letzlich die Seel fordert GOtt/und wie er selbe findet/so thut er sie also urtheilen: Wollte GOtt/es geschehe zuweilen nicht/ was mit einem dahier zu Wien sich zugetragen; welcher mir gar wohl bekandt/ als dieser von einem unverhoften Zustand angegriffen worden/ da hat er seinen ordinari Beicht-Vatter verlangt / so hat man unverweilt in dasselbe Kloster geschickt/ es kame aber die Antwort/daß solcher bereits vor 5. Jahren gestorben: Dieser ware sein ordinari Beicht-Vatter : Wer soll es dann für übel ausdeuten / wann sich jemand vor dem Tod entsetzet / und derenthalben sich möglichst befleisset/allzeit in Bereitschaft zu stehen. Dahero der Seneca spricht / *ea tibi ratione vivendum est, ac si statim moriendum esset*: Du sollest jederzeit also leben/ als wann du jederzeit sterben sollest.

Nachdem der H. Patriarch Abraham von GOtt den Befehl erhalten / daß er ihme unverweilt seinen einigen Sohn Isaac solle aufopffern/der H. Mann wollte hierinnfalls keinen Aufzug machen/nimmt also gleich den Sohn mit sich/wie auch das gehörige Holtz; Mein H. Patriarch / zu was nimmst du Holtz mit dir? Das Opffer soll geschehen auf einem Berg/und du solt Holtz mit dir nehmen? Das scheinet so viel / als Wasser ins Meer schütten: In dem Fall hat Abraham sehr gescheid und weißlich gehandelt / dann er hat gesorgt / er möchte etwan auf dem Berg kein Holtz finden / will demnach lieber das sichere spielen: Ein frommer und GOttesförchtiger Mensch / ist gleicher massen also beschaffen / er gedenckt ihme/ sterben muß ich/ das ist gewiß / aber wann? Das ist ungewiß ; es möchte und könnte seyn/daß mich der Tod/dieser unpartheyische Kerl/gäh und unverhofft thät überfallen / und ich damal Red-loß nicht könnte beichten/oder aber ein Beicht-Vatter nicht gleich vorham-

handen / also will ich lieber das sichere spielen / als mögliche Anstalten machen / zu Leib und Seel : Dessenthalben wird mich ein jeder füglich können für ein Hertz-lose Lett-Feigen ausschreyen / dann mir GOttes Wort nie aus den Gedächtnus falle: *Vigilate &c.* Wachet / dann ihr wisst den Tag noch die Stund nicht / wann GOttes Sohn wird kommen.

Drittens ist der Tod nicht zu förchten wegen der unglaublichen Menge der Versuchungen / so dazumal sich ereignen: Von diesen seynd vorderst die Gerechte und Heilige nicht befreyet. Matth. C. 13. Hat der eingefleischte GOtt diese Parabel vorgebracht / das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen / der guten Saamen auf seinen Acker säete / als aber die Leut im besten Schlaff begriffen / da kam der Feind / und säete Unkraut unter den Waitzen / und gieng hinweg : Es kommen endlich die Knecht und deutens solches dem HErrn an / wie daß ihme wohl bewust seye / daß er lauter guten Saamen auf den Acker gesäet / nun aber seye überaus viel Unkraut darunter / Ho! Ho! sprach er / das hat niemand anderer gethan / als der Feind / die Knecht erbieten sich alsobald urbietig / solches auszurotten ; wo giebt es dermal so fleissige Knecht? Ich will das / sagt der HErr / dann es könnt seyn / daß ihr das Unkraut samt dem Weitzen thätet ausreissen / es ist wohl wahr / daß schlimme und argwohnische Leut unter denen Menschen giebt. Allhier ist zu mercken / daß der böse Feind das Unkraut nit habe gesäet unter Habern oder Gersten / dann dieses ein gemeines Kräutel / mit dem sich auch das Vieh begnüget ; sondern unter den Waitzen / so das allerbeste / und gar den Königen wird auf die Tafel gelegt / woraus zuschliessen / daß der Satan den Besten und Frömmesten in dem Todt-Bethlein nachstrebe ; er stellet zwar insgemein allen Menschen nach / zur

zur selben Zeit / den Sünder aber nicht so sehr / weil er selbe schon in Klauen hat. Aber weit stärcker den Gewissenhafften / und wie viel weiß man schon / welche am Ufer und Gestatt einen Schiff-Bruch gelitten. Nicht mehr neue ist jene Geschicht / welche *Bellarminus de arte* anzieht / daß einer seye gewest / und zwar ein gelehrter Mann / auch anbey eines guten Wandels / welcher nach dem Tod seinem vorhin vertrautesten Freund erschienen / demselben angedeut seinen ewig unglückseeligen Stand / dann der böse Feind im letzten Sterb-Stündlein mit ihme disputiret und mit seinen arglistigen Beweißthumen dahin gebracht / daß er eingewilliget / und in demselben Augenblick die Seel von ihm gefordert worden / dahero wie ihn der Tod gestellt / also geurtheilet worden. *Lib. 2. 69.* Dem Heil. Vatter Augustino hat ein heiliger Mann zugeschrieben / daß er mit einem geredt / welchen der H. Hieronymus vom Todten erweckt / solchen gefragt / ob er auch die böse Feind in seinen letzten Zügen habe gesehen? Dem selbiger zur Antwort gab / daß dero höllischen Larven ein solche Menge gewest / wie der Sand am Ufer des Meers. Viel Lehrer seynd der Aussag / daß der Satan auch den sterbenden JEsum auf dem Creutz versucht / sie steiffen sich auf den Evangelisten / welcher umständig beybringt wie der böse Feind den HErrn versucht in der Wüsten / da hab er ihn auf ein Zeit verlassen / *reliquit ipsum usque ad tempus;* und solche Zeit seye nachmals gewest der Tod; ja Beda schreibt gar / daß der Satan seye auf dem Creutz gesessen / und auf die Seel Christi gelaustert / massen er noch nicht recht gewust / daß er GOttes Sohn seye. Wann dann alle Menschen in dem Tod mit den verdammten Geistern zu streiten und zu kämpffen haben / und so viel tausend überwunden worden; wer solle ihm dann nicht förchten? Wem sollen die Haar nicht gegen Berg stehen? Wer soll nicht an Händ und Füssen zittern?

Und wer ist eines so verworffenen Gewissens/daß er derentwegen einen Frommen für ein Lett-Feigen ausgiebet. Wann er sich allzeit zu demselben möglichst bereitet.

Christus der HErr hat dem Petro vorgesagt/ehe der Han zweymal krähen wird / so wirst du mich dreymal verlaugnen/ wie es dann also geschehen/ so bald der Gockel-Han das andere mahl sein Stimm hören lassen / *recordatus est Verbi, quod dixerat ei* JESUS: Da hat Petrus erst an das Wort gedacht / so ihme der HErr gesagt: Mein Peter / sag mir/ warum hast du dich das erste mal nicht erinnert / wie der Han / diese gefüderte Haus-Uhr/ sich hören lassen? Ich/ antwortet Petrus/ hab vor lauter Forcht darauf vergessen; dann die Magd hat mich mit allem Gewalt angegriffen / mir unter die Nasen geschnaltzt ꝛc. O mein Peter / du taugst für keinen Commendanten zu Magdeburg/ sie hat mich unbeschreiblich geplagt / das andere Lumpen-Gesind hat mich auch umgeben/ also hab ich das Wort des HErrn vergessen ꝛc. also Enthimius: Wann Petrus sich also verlohren/ da er von einem geringen Schlepp-Sack nur angetast worden / und von etlichen Lotters-Buben befragt/ wie wirst du dann an unseren HErren gedencken/ wann dich in dem Tod-Beth so unzahlbare viel höllische Feind in abscheulichster Gestalt werden umgeben? Du hast also Ursach dich zu förchten/ und derenthalben ein lobwürdige Lett-Feigen; wollte GOtt/ es wäre jener Soldat also gewesen! es war ein Soldat / welcher seines braven Heldenmuths halber sehr berühmt / wie er dann in allen Schlachten und gefährlichen Begebenheiten der erste gewest wessenthalben er sich nit ein wenig gerühmt / mit dem Beysatz / daß er sein Lebentag keinen Menschen geforchten/ als er nun in eine tödtliche Kranckheit gefallen / und ihn die Geistlichen bewöglich ermahnt / er soll sich zur H. Beicht bequemen/ und sich gehörig richten nach der unwiderrufflichen

Ewig-

Ewigkeit / zumalen sein Aufkommens nicht mehr seye. Was? Sagt er / ich habe die Zeit meines Lebens in keiner Kranckheit gebeicht / und ihr Pfaffen wollt mich anjetzo darzu beredeu / dann man würde mir schimpflich nachsagen / und zugleich für ein Lett-Feigen mich ausschreyen / daß ich vor dem Tod ein Scheuen tragte / also euer Fleiß und Arbeit meine Geistliche / ist umsonst: Dann ich förchte weder dē Tod noch tausend Teuffel: Die Kranckheit nimmt endlich dergestalten überhand / daß er in die Tod-Zügen gerathen / da hat sich alsbald ein grosse Menge der bösen Feind eingefunden / denen er sich mit grossem Gewalt und grimmigen Angesicht möglichst widersetzt / dannoch endlich seinen unglückseeligen Geist aufgeben: Die Teuffel aber mit grossem Sieg und Jubel-Schall sein Seel mit sich in die Höll geführt. Wie die Seel ist ausgefahren / so haben die Umstehenden / deren sehr viel gegenwärtig / ein erschröckliches Getöß und Krachen gehört / und dieses ware der Ausgang eines allzukecken Soldatens. Wie viel heilsamer und rathsamer ist es dann den Tod billich zu förchten. *Pratofiorit. c. 99. p. 2.*

Durch Brillen/ durch Brillen/ und nicht durch die Finger.

Salomon in seinen Sprich-Wörtern beschreibet/ *c. 39. v. 13.* ein tugendsames Weib/ unter andern sagt er/ *digiti ejus apprehenderunt fusum*, ihre Finger haben die Spindel ergriffen: O wohl ein Lob-würdiges Weib! welche auch die Hand-Arbeit nicht scheuet; Lieset man doch solches von der Aller-

Allerseeligsten Mutter GOttes Maria / daß sie ausser der Bettstunden habe Woll und Flachs gesponnen/ wie dann noch ein solche Gespunst oder Garn aufbehalten / und in höchsten Ehren gehalten wird zu Huy in Braband; Deßgleichen auch auf dem H. Berg in dem Hertzogthum Bayern: Das seynd mir heilige Finger.

Wie Christus der HErr auf den Gräntzen Tyri ankommen/da haben die Leut einen Stummen und Tauben zu ihm gebracht / worauf er seine Finger dem armen Tropffen in die Ohren gelegt/desgleichen auch mit einem Speichel auf seinem Finger den Mund berührt/über welches er gleich das Gehör/ und Red erhalten. *Marci caput 7.* das waren mehrmalen heilige Finger.

Wie der Heyland in der Synagog gepredigt / da haben die Schrifftgelehrten und Phariseer ein Weib dahin geführt/ vorgebend/sie seye in würcklichem Ehebruch ergriffen worden; auf solches hat er sich niedergebuckt / und mit den Fingern auf die Erd geschrieben / so gar auch das anderemahl / vermuthlich hat er ihre weit grössere Sünden auf der Seiten verzeichnet/weßenthalben sie zum Tempel hinaus gangen / Joan. c. 8. Das waren wiederum heilige Finger.

Wie der Heil. Mann Columba/ bey nächtlicher Weil einige geistliche Bücher gelesen/ ihme aber vor der Zeit die Ampel ausgelöscht/da haben seine Finger geglänzt / wie die brennenden Kertzen. *Golg. in Vit. S. Fiermani.*

Als der Heil. *Adalbertus*, Bischof zu Prag in Böhmen/ von den Livoniern / wegen des Evangelii Christi / gemartert worden/da haben die Henckers-Knecht einen Finger von ihm in den Fluß geworffen / welchen alsobald ein Fisch geschluckt/ der Finger aber in dem Leib des Fisches hat nicht anderst geschimmert/und gescheint als eine brennende Fackel. *Bonfin.*

in Hist. Hungar. lib. 1. Lauter heilige Finger! aber verflucht seynd diejenige/ durch welche man Schaden thut; Dieses soll allen/ forderist den Obrigkeiten/Eltern/ absonderlich denen Beicht-Vättern gesagt seyn.

Etliche seynd so gottlos/ wie der mörderische Cain/ als diesen der Allmächtige GOtt gefragt; Wo sein Bruder sey? Dem gab er eine schnarcherische Antwort; Ich weiß nicht/ *nunquid Custos fratris mei sum ego*, bin ich dann meines Bruders Hüter? Was gehet mich mein Nechster an/ sagt auch mancher/ ich habe mit mir selbst genug zu schaffen; ein andrer kan seelig werden/ oder verlohren gehen/ solches liegt ihm ob; was mich nicht brennt/ das blase ich nicht: Ein jeder hat vor seiner Thür zu kehren: Die Seel/ so er von GOtt empfangen/ diese kan er gleichwohl selbst regieren: Wer will hierinnfalls seine Händ an einen frembden Schnitt legen? so hat er auch seinen eigenen Schutz-Engel/ der ihm den rechten Weeg kan weisen: Ich muß auf mich acht haben/ damit ich nicht selbst stolpere: Eine solche Zunge hast du vom Teuffel zu leyhen genommen: Ist dann nicht deine höchste Schuldigkeit/ allen Fleiß anzuwenden/ damit du deinen Nechsten/ der wie ein verlohrnes Lämmlein sich verirret/ wieder könnest auf den rechten Weeg bringen. Wann ein Esel oder anders Thier in eine Gruben fällt/ lauffen dann die Leut nicht häuffig zu/ und helffen solches heraus heben? Wann des Nechsten sein Haus in Flammen stehet/ da eilet ein jeder in der Nachbarschafft/ das Feuer zu löschen: Wie vielmehr soll man den Nechsten mit einer heilsamen Ermahnung beyspringen/ dessen Seel durch das theure Blut JEsu erlöst worden? Betrachte auch jemand den grossen Nutzen/ welcher hieraus entspringet: Dann wie der lincke Schächer am Creutz/ noch gottlose/ lästerliche Wort geredet/ da hat ihn sein Mitgespahn dessenthalben

ben ermahnt / er solle von diesem Schmähen abstehen aber die Ermahnung des frommen Dismas hat nichts gefruchtet / gleichwohl hat ihme GOtt für den guten Willen das Paradies gespendirt. Joannes, der Tauffer hat sich nicht gescheuet / den König Herodes zu ermahnen / es seye wider GOttes Gebot / und wider das Gewissen / daß er mit seines Bruders Weib hause.

Wie der H. *Franciscus de Paula*, auf Neapel kommen / da ist der König mit seinen Printzen / und gesammter Hofstatt / ihme entgegen gangen / und ihn gar herrlich empfangen / unter anderen hat er den Heil. Mann ersucht / er möchte doch auch ein Kloster seines Ordens in selbiger Stadt aufrichten / er wolle hierzu die gehörige Unkosten schon darstrecken / auf dieses hat sich nicht geschiehen / der Heil. Vatter dem König zu sagen / es wäre besser für das Heil deiner Seelen / wann du thätest das frembde Gut zuruck geben / als so viel Allmosen austheilen / der König hat solche Wort sehr empfunden: *Pater*, sagt er / glaubt ihr dann / daß ich ungerechtes Gut besitze? Durch das fremde Gut / antwort der Heil. Mann / verstehe ich die allzugrosse Auflagen und Tribut / durch welche er von den Unterthanen das Blut heraus sauge: Auf solches verlangte er einen Ducaten / oder Gold-Gulden / welchen er gleich von einander gebrochen / und siehe! da ist das helle Blut heraus geronnen. *In Vita.*

Die Beicht-Vätter seynd dißfalls höchst-schuldig / bißweilen die Beicht-Kinder zu ermahnen / vorderist / wann sie mit einer Sünd öffters kommen / und die Gelegenheit nicht wollen meiden: Der Samaritaner hat in die Wunden des elenden Tropffen / so unter die Mörder gerathen / nicht allein Oel gossen / sondern auch Wein / also muß ein Beicht-Vatter nicht alleweil Clemens heissen / sondern auch *Durandus* zu Zeiten:

ten: Die Händ des Menschen seynd nicht von lauter Fleisch dann also wären sie zu weich/so seynd sie auch nicht von lauter Bein da wären sie gar zu hart und starr/ sondern Fleisch und Beiner untereinander; Also muß ein Beicht-Vatter nicht alleweil durch die Finger schauen/ sondern auch durch die Brillen/er muß hart und weich/wie es erfordert/ mit den Pönitenten verfahren: Und wird mancher in jener Welt mit dem Propheten Esaia klagen: *Væ mihi, quia tacui.* Wehe mir/ weil ich hab still geschwiegen!

Der H. Paulus/dieser Tarsenfischer Prediger/hat ihme gar kein Blat vors Maul genommen/ sondern die Galater scharpff ermahnt/wie dieselbe wiederum wollten umkehren zu der Beschneidung und die alten Gesatz annehmen. *O insensati &c.* O ihr unwitzige Galater/wer hat euch bezaubert/ daß ihr der Warheit nicht gehorchet? Seyd ihr dann so unwitzig/ daß ihr in Geist habt angefangen/ jetzt im Fleisch vollenden wollet? Das war scharpff geredt/aber bald gut darauf. Ihr seyd alle Kinder GOttes durch den Glauben der in Christo JESU ist: Dann ihr alle/ die ihr in Christo getaufft seynd/ habt Christum angezogen; O wie viel hat diese Ermahnung gefruchtet/ also zwar/ daß die Galater nichts als *Galand* worden/ sonst wären sie unfehlbar zu dem alten Gebrauch kommen/wann er hätt durch die Finger gesehen. *4. Cap. in Ep. ad Galat.*

Als Rudolphus der Erste diß Namens/Römis. Käyser/*Fridericum*, einen frommen und sehr verständigen Mann/zum Bischoff zu Utrecht eingestellt/ ihn nachmahls auch zu der Tafel geladen/unter andern ihn auch ermahnt/ er solle einem jeden ohne Scheu/hohen und niedern Personen/die Warheit sagen/ und nicht durch die Finger schauen/ welches er auch heilig zu halten versprochen/ wie er dann bald darauf den Käyser gefragt/

fragt weil die Tafel voller Fisch stunde/ welches Stückel doch das beste seye? Nach wenig Besinnen / sprach Rudolphus/ er glaube/ das Kopff-Stuck seye das beste; Wohlan / versetzt hinwieder der Bischoff / so fange ich auch an von Kopff oder Haupt: Euer Majestät haben wider GOtt und das Gewissen gehandelt / indem sie die Judith / als nächste Anverwandtin/ geheurath / dem Kayser rauchten zwar diese Wort in die Nasen/ muste endlich mit dem subtilen Filtz vorlieb nehmen. *Hist. German.*

Auf solche Weise sollen die Beicht-Vätter grosser Herren und Landes-Fürsten beschaffen seyn. Nichts durch die Finger sehen/ welches gar offt geschicht bey denjenigen/ welche da Schenckungen annehmen/ auch bey dero Tafel wohl gehalten werden/ diese geben öffters Hund ab/ die nicht bellen/ aber wehe ihnen! Der Heyland sagte einst seinen Apostlen / *Messis multa, operarii autem pauci, Matth. c. 9.* Die Erndte ist zwar groß/ aber der Arbeiter seynd wenig: Der gelehrte Cardinal *Cajetanus*, spricht also: *Et si magna est multitudo Sacerdotum &c.* Ob schon eine grosse Anzahl ist der Priester/ der Prediger/ der Beicht-Vätter ꝛc. seynd doch wenig Arbeiter/ dann diejenige/ welche zwar die Seel-Sorg über sich nehmen/ aber nur wegen des Einkommens/ Gewinns/ und Wirthschafftens/ unterdessen ihre Schäfel/ weder von der Cantzel/ noch im Beichtstuhl unterweisen / und mahnen / seynd keine Arbeiter Christi: Etliche seynd also Sorg-loß/ daß sie ihre Beicht-Kinder lassen wandlen nach dero Wohlgefallen/ bekandt ist genugsam jene Geschicht von einem Wucherer / welcher hin und her Beicht-Vätter gesucht/ die ihme aber nach seinem Magen gar nicht gewest / endlich findet er einen Ordens-Mann/ der gantz glimpfflich mit ihm verfahren / auch dessenthalben sehr offt zu Gast geladen worden / welche gute Bißlein dem Geistlichen

so wohl geschmeckt / daß er zu dem grossen Brocken des Sünders in dem Beichtstuhl gar nichts gesagt / auf eine Zeit nahm er bey ihm das Nachtmal / nachdem er dieses eingenommen / und sich folgends in sein Kloster begeben : Um Mitternacht läuten bey der Porten zwey Teuffel an / in Gestalt und Verblendung der Diener / begehren also gleich den Beicht-Vatter / mit Vermeldung / sein Beicht-Kind läge tödtlich dahin / welcher dann ohne Verzug sich mit seinen Gespahn dahin begeben ; Unterweegs aber auf dem Platz hat sich ihme ein Gespenst gezeigt ; Welches er endlich für sein Beicht-Kind erkennt / solcher Wucherer hat sich verlauten lassen / daß er ewig verlohren seye / und wäre dessen meiste Ursach der Beicht-Vatter / um weil er ihm allzuviel durch die Finger gesehen. Der berühmte *Turinus* sagt / daß er diesen Wucherer gar wohl gekennt. *Cantiprat.*

David hat über alle Massen geliebt seinen Printzen Amnon / es ware aber ein Affen-Lieb. (dann diese vor lauter Liebe ertrucken gar offt ihre Junge) Besagter junge Fürst hat die Vätterliche Wohlgewogenheit mißgebraucht / dahero so vermessen gewest / daß er mit seiner Schwester der Thamar eine Blutschand begangen : Wessenthalben der David hätte sollen alle Filtz im gantzen Land zusammen kauffen / den Gottlosen darmit zu empfangen / aber der gute König hat durch die Finger geschaut / *noluit contristari Spiritum filii Amnon*, er wollte nicht betrüben den Geist seines Sohns / dann er hatte ihn sehr lieb / weil er der Erstgebohrne war / *2. Reg. cap. 13.* Das erfährt man leider noch auf den heutigen Tag / wie viel zahmlose Bürschel sitzen in Wirths-Häusern / und wann auch das Wirths-Haus bey der guldenen Sonn genennet wird / so giebt es doch öffters eine Finsternus / *opera teneberarum &c.* Wie viel verspielen ihr Geld / welches sie hernach mit

Gottes-

Gotts-Läſterung erſetzen / ja die Frau-Mutter ſteckt ihm in der Still Geld Mittel vor / welches ein Sporn iſt zu mehrern Laſtern / kommt nachmals eine Klag / daß der Sohn ein muthwillige That begangen / ſo heiſt es / man muß der Jugend etwas überſehen: Die Jugend iſt wie ein Faß voll Moſt / wann man demſelben nicht Lufft läſſet / ſo bringt es nur Schaden ꝛc. Welches aber noch mehrer zu betauren / gar Geiſtliche Vätter vergeſſen die Brillen im Beicht-Stuhl / und rumpeln mit dem *Abſolvo* gleich hervor; Ungeacht / das Beicht-Kind in einer alten Gewonheit ſchon verhärtet / ſchauen durch die Finger biß ſie der Teuffel bey dem Bratzen nimmt / und führt ſie zu dem ewigen Verderben.

GOtt hat dem Moyſi befohlen / er ſoll in der Wüſten den Felſen anreden / ſo werde er ihme Waſſer ſpendiren; Moyſes hatte dem Felſen gute Wort geben / aber es folgte kein Tropffen / ſo bald er aber mit der Ruthen darein geſchlagen / da iſt häuffiges Waſſer geronnen. Einige Beicht-Kinder ſeynd gar offt alſo beſchaffen / ſo bald man ihnen allzuſehr durch die Finger ſchaut / und mit lauter Hönig-Brocken abſpeiſet / ſo folget keine Beſſerung / ſo bald man aber / welches zuweilen muß geſchehen / mit einer ſcharpffen Ermahnung kommt / darinnen gar offt die reumüthige Buß-Thränen aus den Augen: Weſſenthalben Paulus dem *Tito*, Biſchoffen zu Candia zugeſchrieben / *Increpa illos ducè*, er ſolle ſchärpffere Ermahnungen an die Hand nehmen. *1. ad Tit.*

Wer iſt in dem Fall kecker geweſt / als der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius / wie ſolcher in Erfahrenheit gebracht / daß der Kayſer Theodoſius beſchloſſen / denen Arianiſchen Ketzern die Kirchen wiederum einzuraumen / da iſt er auf offentlicher Kantzel / im Beyſeyn Theodoſii / in dieſe Wort ausgebrochen: *Scriptum eſt, quæ Dei Deo, & quæ Cæſaris Cæſari.* Es iſt geſchrie-

schrieben/ man soll geben GOtt/ was GOttes ist/ und dem Kayser/ was des Kaysers ist: Der Kayser ist der Herr über die Palläst/ und nicht über die Kirchen/ der Kayser ist Herr über das Zeug Haus/ nicht aber über das GOttes-Haus/ dieses hat Anfangs Theodosius zimlich gekützlet/ doch hat Ambrosius mit dieser scharpffen Ermahnung die Sach so weit gebracht/ daß die Arianer das Kürtzere gezogen. *Baron. an. 387.*

Ich weiß mich wohl zu entsinnen/ daß ich anderwerts geschrieben hab/ daß der Beicht-Stul von Linden-Holtz seye/ man weiß aber wohl/ daß die Tischler oder Schreiner das Linden-Holtz mit hartenem einfassen.

Der Königliche Psalmist David sagt von Verdammten ein wunderliche Gleichnus; *Sicut oves in inferno positi sunt;* Sie liegen in der Höll wie die Schaaf. *Psalm 48. v. 15.* O mein GOTT! sollen dann die verlohrne Menschen denen unschuldigen Schäfflein verglichen werden: Ein Lämblein oder Schaaf ist ja ein Sinnbild der Frommkeit: Der seelige Coletta Bojoleta ist ein Lämblein geschenckt worden/ sie ware aus dem dritten Orden *S. Francisci*: Dieses Lämblein/ ob es schon hierzu nicht abgericht worden, ist allemal/ so offt das höchste Gut aufgewandlet ist worden/ auf die Knye niedergefallen und ehender nicht aufgestanden/ biß die Wandlung vorbey: Dem H. Vatter Francisco von Assiss ist ein Lämblein verehrt worden/ welches er desto lieber angenommen/ weil es ihme vorstellte das wahre Lamb GOttes/ so da hinnimmt die Sünd der Welt: Diesem saufftmüthigen Thierlein hat der H. Mann auferlegt/ es solle erstlich fleissig die Kirchen besuchen/ nachmals denen Brüdern keinen Schaden zufügen: Nun ist geschehen/ so offt man im Chor geleut/ daß allemal das Lämblein in die Kirchen geloffen/ vor unser Frauen Altar die Knye gebogen/ und mit seinem Blerren/ nicht ohne sonderer Verwunderung

derung des Volcks / GOtt gelobt und gebenedeyet. *In ann. Minor. 1221. de S. Francis.* Weil dann die Lämblein so fromme und gute Thierlein / warum soll sie der David denen Verdammten vergleichen? *Sicut oves in inferno positi sunt &c.* Hierinnfalls ist zu mercken / daß es David vorgesehen / daß viel tausend werden verlohren gehen / weil sie gar zu Lämblen fromm seynd gewest / und die Ihrige mit keiner scharffen Ermahnung von dem Bösen abgehalten: Unter solcher Zahl werden die mehriste seyn die Eltern / und Beicht Vätter / welche allzuviel durch die Finger sehen. Petrus Blesensis vermerckt wohl / daß im alten Testament an denen Kleidern des Hohen Priesters müsten Schellen oder Glöcklen hangen / damit er im Eingang und Ausgang gehört werde. Ein Priester / vorderst ein Beicht-Vatter / muß sich hören lassen im Beicht-Stul / dahero spricht obberührter Author / *Totum malum de Taciturnitate procedit.* Alles Ubels rühret daher / weil der Priester das Maul nicht aufthut / *Serm. de Sacerd.*

Christus der HErr hätte leicht / vermög seiner Allmacht / den verstorbenen Lazarum gantz allein können auferwecken / auch den grossen Grab-Stein hinweg schaffen / er hat dannoch den Leuten befohlen / *Tollite Lapidem, Joan. C. 11.* Hebt den Stein hinweg / dardurch zu weisen / wann GOtt will etwas richten / daß er auch Menschen-Hilff darzu erfordere / GOtt bewegt und erleucht manchen / daß er in Beicht-Stul gehet / es muß aber auch der Beicht-Vatter seinen Fleiß nicht spahren / sondern mit einer heilsamen Ermahnung aufziehen / wofern er solche unterlasset / da wird der Höchste ein genaue Rechenschafft von ihme begehren. Wie aus folgender Geschicht wohl abzunehmen:

Es ist ein Edelmann gewest / welcher sich unter dem stinckenden Aas aufgehalten / wie die Raben / diese wilde Roß-

Pufferey dannoch hat sich gleich anderen auch zur Beicht begeben/ aber wie ein Mohr ins Bad/ also wieder heraus: Zu welchem sehr viel gedient hat die unlobwürdige Güte des Beicht-Vatters: Es ist nicht lang angestanden / da ist der Edelmann mit Tod abgangen / und bald hernach seiner hinterlassenen Wittib erschienen/ aber in schröcklicher Gestalt / dann er wurde von einem anderen auf dem Rucken getragen/ und beede mit grausamen Flammen umgeben; wer bist du / fragt endlich die schon lang vor Forcht erstarrte Frau? Ich bin die Seel deines verstorbenen Manns/ und derselbige / so mich auf seinen Achseln trägt / mein Beicht-Vatter / wir beede seynd ewig verdammt/ ich darum/ weil ich öffters gebeicht habe/ aber niemalen mit einem vesten Vorhaben / mich zu besseren; der Beicht-Vatter aber / weil er wohl gewust / daß ich von der alten Gewonheit nicht abstehe/ gleichwohl mich von denen Sünden *absolviret*: Aus welchem dann zu schliessen/ wie gefährlich es seye/ wann die Beicht-Vätter an statt der Brillen durch die Finger schauen. *Chrysost. Vega. p. 2. c. 14.*

Ich bin dißfalls nicht gedacht/ die Beicht-Vätter zu schimpffen/ weniger zu unterrichten/ aber was Verständige seynd/ die wissen es selbst/ daß etliche des Gliffers gefunden werden/ welche nur obenher absolviren / wie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken/ ich laß es ihrem Gewissen über/ mir ist nur leyd/ daß ein Blinder den anderen führt / und beede in ein Gruben fallen. Es können etliche in obacht nehmen / wann sie nicht zuweilen denen hartnäckigen Beicht-Kindern die Zähn zeigen/ so es vonnöthen/ daß sie nicht dahin gerathen/ wo ein ewiges Zähn-Klapperen seyn wird: *Ubi erit stridor dentium. &c.*

Zahl

Zehl und Zahl.

DJe Erd/ O Mensch/ ist dein Mutter/ und mein Mutter/ sage her dann/ mein Mutter denckest du auch an das Leyden Christi? Auf alle Weis antwortet sie. Zu Valiodolit/ ist eine Stadt in Spanien/ daselbst ist einer und zwar ein Unglaubiger/ hinaus gangen in Wald. Holtz zu hacken/ dieser hat ungefähr einen abgedorten Baum angetroffen/ welcher beeder Seits einen

einen grossen Nast ausgestreckt/ und gleichte solcher Gestalten einem Creutz; Der Mensch hat ihn allerseits wohl betracht/ endlich in diese Wort ausgebrochen / du hast zwar jenes Zeichen / mit welchen die Christen prangen / allein will ich heunt dir gleichwohl den Rest geben/ als er nun die Axt oder Hacken mit beeden Händen geschwungen / da ist der Baum etwas zuruck gewichen / alsobald ist ein Crucifix-Bild heraus gewachsen/ welches in allem einen gecreutzigten Menschen vorgestellt: Worüber der Gesell anfänglich erschrocken / nachmals aber mit gebognen Knyen dasselbige verehrt: Auch folgsam solches Wunder allenthalben kundbar gemacht / und den wahren Glauben angenommen / wessenthalben daselbst ein herrliche Kirchen aufgerichtet worden/ so man unseren P.P. Augustinern eingehändiget und noch auf heuntigen Tag mit grösterm Zulauff von dem Volck verehret wird: Die Kirch hat den Namen JEsus-Kirch. *Dominicus Cassii. de Gallitia fol. 304.*

Unweit der Stadt Bauellos in Portugall stehet ein kleine Kirch/ bey dem guten JESU genannt / allwo ein schöne Bildnus Christi zu sehen / wie er das Creutz traget/ auch dennoch ist ein ewiges Wunder/ daß um die Festtäg Creutz-Erfindung/ und Creutz-Erhöhung / wie auch am Char-Freytag allerley Creutz in der Nachbarschafft von der Erden selbst aufgeworffen werden; welche die Leut häuffig hinweg tragen/ und sind man nie/ daß einige Erden daselbst manglet. *Petra sancta tract. 3. c. 13.*

Wann dann die Erd/ dieses stumme / und niedere Element des Leydens Christi ingedenck ist / wie viel mehr soll dann der/ so durch sein bitteres Leyden von ihme erlöst worden/ solches öffters betrachten und zu Hertzen nehmen. So Zehl und Zahl du undanckbares Adams-Kind / zehl alle die Plagen/ welche der Heyland deinethalben hat ausgestanden / zahl solche

che mit einer danckbaren Betrachtung/zumalen der H. Vatter Augustinus spricht: O HErr! wer dich nicht liebt / um weilen du ihn erschaffen/so verdient er die Höll/und wer dich nicht liebet/ weil du ihn erlöst hast; der ist werth/ daß eine neue Höll für ihn erschaffen werde.

Mein Wasser / mit sonderer Würckung GOTTES/ bin ich durch dich von der Erb-Sünd gereiniget worden / sag mir doch/ ob du auch an das Leyden Christi gedenckest: Warum nicht / sagt das Wasser: Bey dem Meer-Port Mongia spielen die Wellen sehr wunderlich/ dann so offt sie an das Gestatt anschlagen / da gestalten sie allerley Creutz auf dem Sand/ und wann andere Wellen darauf folgen/ so löschen solche die vorige Creutz aus / und machen andere. Mollina in Gallia descripta.

Anno 782. ist zu Lucca in Toscana ein wunderthätiges Crucifix Bild in die Kirchen des H. Martini gestellt worden. Welches Bild der H. Nicodemus soll geschnitzlet haben / ausser des Kopffs/ welchen da ein Engel/als Nicodemus geschlaffen/ verfertiget: Wie nun Gualfridus/ Bischoff in Piemont dazumal in Jerusalem sich aufgehalten / da ist ihme von Himmel geoffenbaret worden / dieser Schatz liege verborgen in einer alten Krufft / wessenthalben er in der Geheim solchen erhebt/ solchen in ein Schiff ohne Ruder gelegt/ welches Schiff also gleich fortgefahren/ und nach weiter Reiß endlich an dem Ufer der Stadt Luni angelangt; Nachmals in die Stadt Luca kommen/allwo es noch heuntiges Tags mit grossem Wunderwerck leuchtet: Cæsar Franz. in Vita Sanctorum. Wann dann auch das Wasser des Creutz und Leydens Christi nicht vergist/ wie viel weniger soll ein Christ solche nie aus seiner Gedächtnus bringen: Der Heyland hat einmal der Heil. Gertraud geoffenbaret; Ein jeder Mensch / ob er schon mit schwehren

Sünden beladen / so kan er doch leicht zur Nachlaß seiner Laster gelangen / wann er nur meinen unschuldigen Tod und Blut dem himmlischen Vatter aufgeopffert / dann kein kräfftigers Mittel ist zum Seelen-Heil / als die öfftere Gedächtnus meines bittern Leydens / doch sambt einer wahren Buß / und festem Glauben. Lib. 4. Inst. divin. Pietat.

Wie die H. Maria Magdalena sich in die Wüsten begeben / da hat sie GOtt eyfferigst ersucht / er möcht sie doch erleuchten / in wem sie hinfüran sich zum meisten solle üben? Da hat ihr der H. Ertz-Engel Michael ein sehr schönes Creutz in den Eingang ihrer Speluncken gestellt / welche dann den gantzen Tag die Augen dahin gewendt / und folgsam des bitteren Leydens JEsu Christi niemaln vergessen: Ein kleine Gedächtnuß oder Betrachtung des Leydens Christi / spricht der seelige Albert. Mag. ist bey GOtt dem HErrn angenehmer / als wann einer ein gantzes Jahr hindurch im Wasser und Brod thäte fasten / oder thät sich alle Wochen biß auf das Blut geißlen. In Tract. de Mis.

So zehl / dann / mein Christ / und zahl. Zehl die Schritt / welche Anfangs der Heiland nach vollendte heiligsten Abendmal in dem Garten Gethsemani deinetwegen gethan: Von dem Garten an biß an das Ort / wo der HErr gefangen worden / 40. Schritt / den Schritt genommen für 2. Schuh / und einen halben. Von dannen ist er gezogen über den Bach Cedron / zu dem Haus Annä 2360. Schritt. Von dannen wiederum zum Caipha 330. Von Caipha zum Pilato 1000. Schritt. Von Pilato zum Herode 350. Schritt. Von Herode mehrmalen zum Pilato durch unterschiedliche Gassen und Umschweiff 600. Schritt. Diese zehl und zahl mit einer andächtigen Betrachtung / wie es gethan die Seraphische Theresia / welche vielfältig zu Hertzen gefast dasjenige / was

der

der Heyland gelitten in dem Garten. Ribed. in Vit.

O mein Lufft / hast du auch etwas an dir und in dir von dem Leyden JEsu / eben so wohl / sagt dieses Element / mir gibt Zeugnuß Bernardus de Bustis. l. 2. p. de Rosac. Palæstinæ. Daß gewisse Vögelein sich in einer Landschafft aufhalten / welche das gantze Jahr zum lieblichsten singen / ausser von Palm-Sonntag / ausser die völlige Char-Wochen hindurch / biß auf dem Oster-Tag stellen sie sich todt / und liegen mit Creutz-weis ausgestreckten Flügeln auf den Aesten. Ein Engeländer / so dazumal sein Reiß nacher Jerusalem genommen / hat einen Türcken oder Saracener zum Weegweiser gehabt; Dahero dessen die Ursach gefragt / worauf er die Antwort gegeben / daß solches alle Jahr gewöhnlich geschehe / dann sie betauren den bitteren Tod / welchen die Juden ihrem gecreutzigten Propheten angethan / entgegen pflegen die besagte Vögel am Oster-Tag in aller Frühe lebendig zu werden / und folglam in ihrem lieblichen Gesang unaufhörlich fortfahren. Auf solche Weis hat der Lufft ein ewige Gedächtnuß des Leydens Christi; warum nicht mehr der Mensch / der selbiges Leyden so kräfftig ist theilhafftig worden.

Domicilla Galluei gebürtig von Aich / ein Capucinerin in der Stadt Pavia ist also ergeben gewest der Betrachtung des Leydens unsers HErren / daß sie mehrmalen in der Fasten häuffiges Blut geschwitzt / und solches alle Kleider durchdrungen / auch äusserlich die Instrumenta des Leydens Christi erschienen: Diesen so inbrünstigen Eyfer hast du mein Christ nicht / allein zehl und zahl / zehl die Schritt von dem Richt-Haus Pilati biß dahin / wo man ihme den schwehren Creutz-Last aufgebürdet / deren seynd 26. Von dannen an biß auf das Ort / wo glaublich bewiesen wird / 80. Schritt: Nachdeme er nachmals 64. Schritt / und einen halben fortgangen / da ist ih-

me sein betrübteste Mutter erschienen und begegnet / von der Mutter an ward er weiters geschleppt/biß 71. und anderthalb Schuh/ da ihme Simon Cyrenäus/ das Creutz helffen zu tragen/ gezwungen worden: Nach 191. Schritt hat er die Veronica angetroffen; Hierauf hat er noch 136. Schritt gemacht/ und 2. Schuh biß zum Richt-Thor / von diesem Thor wurde er noch geführt 348. Schritt/ fast 2. Schuh/da seynd ihme die weinende Töchter von Jerusalem begegnet: Von dar kom̃t er noch 161. Schritt auch etwas darüber zu dem Berg Calvariä/ allwo er das letztemal nieder gesuncken; 18. Schritt von dannen ist er gezogen worden/allwo sie ihm seiner Kleider entblöst/ endlich noch 12. Schritt muste er mehrer kriechen/ als gehen/ biß an das Ort / allwo er auf das Creutz geworffen worden/ und daran genaglet / und also gecreutzigter noch 14. Schritt dahin gebracht / wo er in das hierzu schon bereite Felsen Loch sambt dem Creutz hinein gelassen worden / zwar mit Ungestümme/ also zwar /daß die Wunden hierdurch alle verweitert und erneuert worden. In Summa / O Christliche Seel/ zehle diese 630. und 4. Schritt/ die er deinetwegen so schmertzlich verricht/ und zahle zugleich solches mit einer andächtigen Betrachtung.

Hermannus Carthusianus schreibt Serm. 14. Daß einer seye gewest/ welcher täglich / bevor er sich schlaffen gelegt/ das H. Creutz-Zeichen gemacht/ und zwar im Namen JESUS von Nazareth eines Königs der Juden / auch darbey ein kleine Gedächtnus gemacht des Leydens Christi; Nachdem er nun gäh und unversehens gestorben / da haben ihn die bösen Feind mit allem Gewalt wollen hinweg reissen; Weil aber das Gesicht/wo er das gewöhnliche Creutz gemacht/ wie ein strahlender Stern gläntzte/ also sie hierdurch abgeschröckt worden/ darauf also gleich ein herzliche Person erschienen / ihn wiederum

rum zum Leben erweckt / biß er genugsame Buß gewürcket / und nach zweyen Tagen mehrmal in GOTT seelig verschieden: Aus welchem genugsam erhellet / daß man leicht kan zahlen / wann man nur an sein bitteres Leyden in etwas gedencket.

Mein Feuer / du bist sonst ein freß-gieriges Element / sollst du dann ebenfalls an das Leyden CHRISTI gedencken? Mir / sagt das Feuer / redet man viel Ubels nach / gleichwohl thue ich das Leyden Christi verehren.

Zu Hispalis in Spanien hat der Ertz-Bischoff daselbst dem Alphonso Fonseca ein klein Particul von dem Heiligen Creutz CHRISTI / so er von dem König in Spanien bekommen / geschenckt / und damit die Warheit dessen kundbahr wurde / also hat er unter währenden GOTTES-Dienst ein Feuer machen lassen / worinn der Heilige Particul allzeit gelegen / und doch unversehrter geblieben. Paulus de Espinosa in reb. Hispan. l. 6. c. 1.

In der Kirchen zu Dodrach in Holland ist ein zimlicher Theil von dem Heiligen Creutz CHRISTI aufbehalten worden / da hat An. 1431. der Bischoff Severus vor sehr vielen Jahren anwesenden Zeugen solches ins Feuer geworffen / es hat sich aber mit höchster Verwunderung gezeigt / daß selbes nicht im geringsten von den Flammen angegriffen worden. Bolland. in act. SS. 2. Februarii.

Der Heilige Matthäus hat bey Quatulo ein grosses höltzernes Creutz zimlich weit von Meer aufgericht / und zugleich vorgesagt / wann dieses einmal werde von Meer-Wellen benetzt werden / so dann werde das Heilige Evangelium Christi daselbst geprediget werden / wie nun etliche Ketzer dahin gelangt / und ein grossen Scheider-Hauffen um dasselbige angezündt / da ist nicht allein dem Creutz von Feuer ver-

schont worden / sondern sie haben auch mit keinem Gewalt weder durch Hacken / noch Axt dasselbe können umhauen: Francis. à S. Maria in hist. Carmel. lib. 7. cap. 45. Wann demnach das Feuer / ein so unersättliches Element / auch die Instrumenta des Leydens Christi verehrt; Wie ist dann erst der Mensch verbunden / dieselbige niemalen aus seinem Gemüth zu schliessen.

Der Apocaliptische Adler Joannes hat vor dem Thron GOTTES gesehen vier Thier / so da allerseits voller Augen gewest. Apoc. cap. 4. Entgegen hat eben dieselbige Thier der Prophet Ezechiel gesehen. cap. 1. Aber sie hatten dazumal keine Augen: Die Ursach dessen ist / weil besagter Prophet CHRISTUM dazumaln in der Glory gesehen. Joannes aber wie ein abgetödtes Lamm / agnum occisum: Und da seynd die Thier voller Augen gewest / uns hierdurch zu weisen / daß wir stets unsere Augen auf den Heyland sollen wenden / wie er für das gesambte Menschliche Geschlecht am Stammen des Creutzes gestorben. So zehl / dann zahl / O Christen-Mensch / zehl die blutige Streich / welche deinetwegen der Heyland in seiner Geißlung hat gelitten / deren sechs tausend sechs hundert und sechs und sechtzig sollen gewest seyn: Zehl die häuffige Bluts-Tropffen / welche vorhin im Garten der gebenedeyte JESUS geschwitzt hat in seiner Todes-Angst / derselben zehlet man zwey und siebentzig tausend / drey hundert und fünff. Zehl die gespitzte Dörner / mit welchen er gecrönt worden / und von denselben mein schmertzhaffter JESUS / nach Aussag Landspergii / tausend Wunden bekommen. Insgesambt hat GOTTES Sohn zweymal hundert und fünff und dreyssig tausend

send Bluts-Tropffen vergossen: O JESU! wer soll dieses zehlen und zahlen?

Zahlen kan es niemand / auch die gantze Welt das kleineste Tröpfflein Blut kans nicht ersetzen: Gleichwohl nimmt der Grund-Gütigste GOTT vor lieb / wann wir nur sein Leyden zu Hertzen nehmen / und es andächtig betrachten.

GOTT der HERR hat denen Israelitern angedeut / er wolle alle Erstlingen / so wohl unter den Menschen als Vieh / durch seinen Engel umbringen lassen / damit sie aber / verstehe die Juden / vor solchem Schaden und Untergang möchten sicher seyn / darum sollen sie mit dem Blut des Oster-Lamms die Ober-Thür-Schwell sambt den Pfosten anstreichen / so dann werde selbiges Haus verschont werden. Dißfalls bringt der Heilige Chrysostomus ein Frag auf die Bahn; Warum GOTT solche Ordnung und Anstalt gemacht / indeme doch der Engel ohne dieses Zeichen die Häuser hätte schon können unterscheiden / wo er solle schlagen / oder nicht: Es gibt aber dieser Heilige Lehrer selbst die Antwort / daß solches nicht ohne sonderer Geheimnuß seye geschehen / dann er wollte dazumal durch ein Figur und Vorbild schon andeuten / daß künfftig des Menschen Heyl ohne Blut nicht könne befördert werden. Dahero GOTT hat wollen / daß die Gedächtnuß solches vergossenen theuresten Bluts solle allezeit daueren / zumalen das heiligste Meß-Opffer nichts anders ist / als ein stete Vorstellung seines bitteren Leydens / wessenthalben der Mensch nimmer solches in Vergessenheit solle stellen.

Ein frommer Einsiedler möchte doch gern das wissen / was für ein Werck GOTT dem HERRN zum angenehmsten seye? Hierüber ist ihme CHRISTUS der HERR

gantz

gantz nackend und voller Blut erschienen mit einem schwehren Creutz über die Achseln / und sagte zu ihm / es seye nichts angenehmers bey ihme / als wann die Leut sein Creutz thäten helffen tragen / und dieses könnte geschehen / wann sie nur sein Leyden möchten betrachten. Ludolphus de Sax. in Vita. Christ.

Wie CHRISTUS der HERR auf dem Berg Thabor sich verkläret / auch seine grosse Glory daselbst erwiesen / da nemlich sein Angesicht gläntzt wie die Sonne / und seine Kleidung so weiß als der Schnee / auch die Stimm seines himmlischen Vatters erschollen / dazumal seynd auch gegenwärtig gewest Moyses und Elias / mit welchen er geredet hat von seinem Leyden / so er zu Jerusalem ausstehen werde. Paulus à Palatio erwäget solches sehr reifflich bey sich / warum in der herrlichen Glory diese von dem bitteren Leyden des Menschen Sohns geredt haben / und sagt / daß es zu unserer Lehr absonderlich geschehen seye / hierdurch zu erweisen / daß niemand zur Glory werde gelangen / der da nicht von dem Leyden Christi redet / und selbiges mehrmal betrachtet. Glückseelig derjenige / welcher einen solchen Tod nimmt / wie Hermannus de Allois / unsers Ordens / wie dieser GOtt-seelige Geistliche vermerckt / daß sein Sterb-Stündlein herbey komme / da hat er die mehriste Patres zu sich ruffen lassen / und einen aus ihnen ersucht / er möchte ihm doch den Passion und Leyden CHRISTI vorlesen / doch aber mit Bedachtsamkeit: Welches auch in allweg geschehen / wie der Leser zu diesen Worten kommen / JESUS Voce magna emisit Spiritum, Matth 27. c. JESUS hat mit grossen Geschreye seinen Geist aufgeben / auf solche Wort ist Hermannus auch ebenfalls verschieden. Chron. S. August. lib. 2. c. 13.

Wollte GOTT unsere Hertzen wären beschaffen wie jene

jene Frucht/welche da wunderbahrlicher Weis wächset in Indien zu Peru und anderen benachbahrten Landschafften / vorderest aber in der Insul Canaria / in dem Dominicaner- und Franciscaner-Convent; benannte Frucht ist über alle Massen lieblich und süß / und wann man selbe von einander schneidt/ so siehet man in einem jeden Spältlein ein Creutz und Crucifix / also bezeugt es *Jacobus Rosia in Triumph. de Cruce. fol. 168.*

Der Betrachtung des Leydens CHRISTI ist vorderist ergeben gewesen die allerseeligste Mutter GOTTES Maria / welche nach der glorreichen Himmel-Fahrt Christi / diejenige Ort / allwo ihr gebenedeyter Sohn gelitten/ eyfferigst besucht. Item der Heilige Paulus / welcher selbst bekennt / er wisse nichts als seinen gecreutzigten JESUM. Mehr mein Heiliger Vatter *Augustinus*, *Hieronymus*, *Franciscus*, *Theresia*, *Edmundus*, *Gertrudis*, *Thomas de Aquino*, *Catharina Sennensis*, *Ignatius*, *Xaverius*, *Angela de Fulgino*, *Clara de Monte Falco*, *Philippus Nereus*, und viel andere mehr ꝛc. Dermalen aber gedenck ich absonderlich des Heiligen Clarevallensischen Abbts Bernardi/ welcher nichts mehrers geacht und betracht/ als das Leyden Christi / dieser hat sich einmal in dasselbe also vertiefft/ daß er verzuckt und gleichsam Sinn-loß worden/ endlich hat er diese kurtze Vers vor einem Crucifix-Bild eyfferigst gebet.

Salve Mundi Salutare,
Salve Salve JESU Chare,
Cruci tuæ me aptare,
Vellem Verè: Tu scis quare,
Da mihi tui Copiam.

Auf solche Innbrunst Bernhardi hat sich das geschnitzlete Crucifix-Bild mit beeden Armen herunter gelöst/ den H. Abten inniglich umhalset/ und dessen Mund an sein offene Seiten-Wunden gehalten/ woraus Bernardus alle himmlische Süssigkeit gesogen *Jepet. in Vit. Cant. C. 7.* So zehl und zahl mein Mensch/ zehl alles was dein und mein Heyland gelitten/ und ausgestanden/ zahl es aufs wenigst mit einer anmüthigen Betrachtung/ du wirst erfahren/ daß du unzahlbahren Trost empfinden werdest.

Die

Der Teuffel ist Steinreich.

WUnder über Wunder! Zu Suonich/ in Dalmatia/ ist ein Unglaubiger samt dem Pferd in die Kirchen hinein geritten/ daselbst mit entblöstem Säbel in die Bildnus der Mutter GOttes gehaut/ daß also gleich das helle Blut herunter geronnen/ solcher Thäter aber ist nachmahls in einen Stein

verwandelt worden. *In Annal. Minor.* solches ist noch auf dem heutigen Tag zu sehen.

Wunder über Wunder! In der Stadt Daroca / hat ein Gewissen-loser Gesell / einen falschen Schwur abgelegt / mit dem Zusatz / wann er die Warheit nicht rede / so wünsche er / daß er möchte zu einen Stein werden: Und siht man bereits noch denselben durch Göttliche Verhängnus / in Gestalt und Form / wie er aufgezogen. *Jo. Eusebius.*

Wunder über Wunder! Wie die H. Lucia / Wittib und Martyrin / aus Befehl des Tyrannischen Diocletiani ist unmenschlich gegeisslet worden / daist dieser Henckers-Knecht / also mit ihr verfahren / also gleich in einen Stein verkehret worden / ausser der Hand / und wird noch auf die heutige Stund diß Ort benamset bey der fleischernen Hand. *In act.*

Wunder über Wunder! ein gewisser Fürst wollte seine Tochter einem andern verheurathen / welche aber vorhin eine ewige Jungfrauschafft GOtt verlobt. Dahero sie ihre Zuflucht genommen bey der Heil. Brigitta / hierauf hat der Vatter sie aus Grimmen mit vielen Reutern verfolgt / so bald aber besagte H. Brigitta das Creutz-Zeichen auf die Erden gemacht / da seynd alle diese Reuter in steinerne Bilder verkehrt worden. *Ulyss. Aldrovand. in Mus. Metall. L. 4.*

O Wunder über Wunder! noch alle Tag trifft man solche Leut an / welche in Stein verkehrt werden / und so hartnäckig in ihren Sünden verharren / daß sie niemand erweichen kan. Darum kan der Satan Steinreich genennt werden.

Cain ist der erste gewest / so zu Stein worden. Wie der fromme und gerechte Abel sein Opffer GOtt dem HErrn gewidmet / da ist solches dem Allmächtigen GOtt also wohlgefällig gewest / daß er gleich ein Feuer von Himmel geschickt / welches dieses Opffer verzehrt: Wie aber der Cain dem

HErrn

HErrn mit seinen Früchten aufgewart / dazumal hat GOtt kein Zeichen eines Wohlgefallens spühren lassen / welches dem Gesellen also verschmacht / daß ihme vor Zeiten das Gesicht eingefallen.

Dergleichen ist fast zu lesen von dem Heil. Gallo und Juliano / als Vetter des Kaysers Constantini / diese beede fangten eine Kirchen an zu bauen / dem H. Martyrer Mamanti zu Ehren / und was Gallus / als ein Frommer und Gottsförchtiger gebaut / ist gantz beständig verblieben; Was aber Julianus aufgericht / solches ist allemahl wieder niedergefallen; Dann dieser war dazumahl schon voller boßhafften Gedancken / daß er wollte künfftig von dem wahren Glauben abfallen / wessenthalben der H. Martyrer Mamas sein Opffer nicht wollte annehmen. Gleichwie auch GOTT gethan mit dem Cain / und weil dieser Bößwicht schon in Gedancken gestanden eines Bruder-Mords / also hat ihn GOtt dessentwegen scharff ermahnt / er solle von dem bösen Beginnen abstehen. Der HErr sprach zu ihm: Warum bist du zornig / und warum ist dein Angesicht eingefallen? Thust du Guts? Hast du nichts zu förchten; Wann du aber Böses thust; wird dir dann alsobald die Sünd zugegen in der Thür seyn? Auf solche scharpffe und Göttliche Predig hätt sich ja sollen der Cain bekehren? Aber sein Hertz hat der Satan schon in Stein verwandlet / wie er dann noch den vorgenommenen Bruder-Mord werckstellig gemacht hat. *Gen. 4.*

O wie offt thut man einem Wucherer ins Hertz reden! sihe! das Gut / in dem du sitzest / wird dir einmahl kein Gut / sondern ein Gluth seyn / und zwar ein ewige; Weil du es durch ungerechte Mittel hast zu wegen gebracht / wann du aber willst ein Sohn Abrahä werden / so gib mit Zachäo einem jedem das Seinige zuruck: Du magst auf Zell oder Compo-

stell/ Wahlfahrten gehen: Wann du das Ungerechte behälst/ so bist du ein Brocken der Höll: Dann es muß vorhero gehen das *Solvo*, nachmahls folgt erst das *Absolvo*. Diese Predig/ ob sie schon von GOtt/ ist bey dem Wucherer umsonst/ dann sein Hertz ist schon erhartet. *Cor suum posuerunt ut adamantem. Job. cap. 5.* Der Fisch *Polipus*, also schreiben die Naturkündiger/ hengt sich so hartnäckig an einen Felsen im Meer/ daß er mit keinem Gewalt kan herab gezogen werden/ ja er lässet sich ehender zu hundert Stucken zerreissen; Ein Besitzer eines ungerechten Guts lässet ehender das Leben/ als daß er das frembde wieder zuruck gibt.

Judas der gottlose Böswicht hat durch Hülff der Hebräer 550. Soldaten zu Fuß/ 56. zu Pferd/ ausser der Quardi des Pontii Pilati/ erhalten/ mit welchen er sich in den Garten begeben/ allwo Christus der HErr sein Gebet verricht zu dem himmlischen Vatter: Es hat sich aber eine grosse Menge der Juden/ forderist der Hohenpriester ihre Bedienten/ und allerley Lotters Gesind ihnen zugesellt/ mit Stangen und Prügeln/ dann auch Cain wider den Abel/ so ein Vorbild Christi gewest/ mit einem Prügel ausgangen. Nachdem nun diese verruchte Gesellen mit höchstem Grimm in Garten hinein gedrungen/ da ist ihnen der sanfftmüthigste JEsus 40. Schritt entgegen gangen/ diese alle insgesamt angeredt: *Quem quæritis?* Wen sucht ihr? Nachdem sie geantwortet/ wir suchen JEsum von Nazareth/ hierauf sagte der HErr/ *Ego sum.* Ich bins: Auf solches seynd sie alle wie ein Stein erhartet/ nachgehends/ als Todte zur Erden gefallen/ nachdem ihnen aber der Heyland zugeredt/ sie wollen den Befehl ihrer Obersten vollziehen/ da seynd sie alle in gröster Eil aufgestanden/ und wie die Löwen das Göttliche Lamm gantz rasend angegriffen/ nachdeme vorhero Judas durch einen falschen Kuß Ihn verrathen:

rathen. Ist es dann möglich/daß diese durch ein so augenblickliches Mirackel sich nicht haben gebessert / und von ihrem gottlosen Vorhaben abgestanden? Ach! der leidige Satan hat ihre rachgierige Gemüther in Stein verkehrt; Dahero sie den gebenedeyten Heyland mit Stricken gebunden / und eine schwehre Ketten an den Hals geworffen / mit welcher sie ihm gantz unmenschlich hin und her geschleppt. Endlich / schreibt *Tiepolo, tract. 6. c. 34.* hat der HErr/vermög seiner Allmacht/gewürckt/ daß alle Band/indem er doch dreyfach gebunden war/ vom Leib gefallen; dieses Wunder soll ja die Hertzen der Hebräer erweicht haben? Nichts weniger als diß: Sondern die Rachgier hat ihre Gemüther in harten Diamant verwandelt/ unangesehen/ daß David lang vorher ermahnt: *Nolite obdurare Corda vestra, Psal. 94.*

O wie viel gibt es/ die eine solche Rachgier gegen ihren Nechsten tragen/ daß sie es nimmermehr können vergessen/ unangesehen / daß GOttes Sohn auf dem Stammen des Creutzes für seine Feind gebetten; Ungeacht/ daß sie in solchem langen Haß sich zu Sclaven des Teuffels machen. Aristoteles schreibt ein Gedicht/ daß nemlich das Pferd seye vorhin gantz frey gewest wie andere Thier im Wald/ als es nun einmal sich auf einer feisten Wiesen mit Gras wohl versehen/ da hat ihme ein Hirsch solches aus dem Maul gerissen / dieses hat den Pferd dergestalten verdrossen / daß es voller Zorn zu dem Menschen geloffen / denselben gebetten / er soll ihm helffen/den Hirschen/als seinen Feind/ aus dem Weeg zu raumen. Ja/ sagt der Mensch/ solches will ich werckstellig machen / allein du must dir lassen einen Zaum anlegen/ du must mich lassen auf dir reiten ꝛc. von Hertzen gern / antwort das Pferd/ wann ich mich nur an meinem Feind rächen kan. Dieses ist ein Gedicht/ aber folgendes ist ein Geschicht.

Es

Es hat mir ein Pfarrer in Böhmen glaubwürdig erzehlet / daß er in einer Stadt zu einem sterbenden Burger seye kommen / ihme unter anderen eyfferig zugesprochen / er wolle seinem Feind / gegen welchem er so viel Jahr einen steten Grollen im Hertzen getragen / gäntzlich verzeihen: Nein / sagte der unglückseelige Mensch / wir wollen die Sach in jener Welt bey den Teuffeln austragen / je hefftiger der Seel-Sorger ihn dessenthalben ermahnt / je mehr ist er in seiner verdammten Boßheit erhärtet / und solcher Gestalten auch seinen unglückseeligen Geist aufgeben. Wie man nachmals denselben in die Kirchen getragen / und für ihn das gewöhnliche Ambt gehalten / auch unter anderen in dem gebräuchlichen Kirchen-Lied *Dies Iræ &c.* zu letzt diese Wort gesungen: *Huic ergò parcè DEUS.* O GOTT verschone ihm / da ist der Deckel der Todten-Truhen von freyen Stucken mit sonderem Krachen aus den Nägeln gesprungen: Die Freundschafft gabe dem Tischler oder Schreiner die Schuld / mit dem Vorwandt / als habe er gar zu feuchtes Holtz darzu genommen: Ich aber / sagt der Pfarrer / habe es für ein gewisses Zeichen der Verdammnus gehalten.

O Samson! Du hast mit einem Esels-Kien-Backen tausend Philistäer erlegt / und eine einige Philistäerin hat dir den Rest geben: O Samson! Du hast brüllende Löwen überwunden / und ein einige schmeichlende Katz hat dir den Garaus gemacht: O Samson! Du hast gantze Metallene Stadt-Pforten auf deinen Achseln hinweg getragen / und ein einige Achseltragerin hat dich zu Boden geworffen; O Samson! Man lieset nicht / daß dich ein Fuchs / deren du drey hundert gefangen / hätte in die Hand gebissen / wohl aber ein arglistiger Fuchs / die Dalila / hat dich grob verwundet. O Samson! Du hättest ja sollen wissen / daß die

Wei-

Weiber Wein-Beer seyn / aber keine riechende / dann *Putana* kommt hervon *Puteo, es pudere &c.* Mit einem Wort / Samson hat sich vergafft und verafft in diesen Philistäischen Schlepp-Sack.

Hierauf haben seine abgesagte Feinde mit Geld beschencket die Dalilam / sie solle von ihrem Liebsten heraus forschen / in wem doch seine Stärcke bestehe? Diese kommt zu ihm mit Lieb-kosenden Gebärden. Der Weiber Kuß ist ein grober Schuß / dann er trifft das Hertz: Auch der Winter-Grün umbhalset den Baum / aber nimmt ihm zugleich Krafft und Safft. Wie *Hedera* also Helena. Samson wollte seinen aufgeschmuckten Haus-Engel nicht beleidigen / und sagt etwas / wann ich / sprach er / mit sieben Stricken / die noch feucht / und nicht trucken / gebunden werde / so dann bin ich Krafft-los / und gleich anderen Menschen: Wie er nun in ihrer Schos geschlaffen / O wohl kein Schos Abrahä! Da hat er ihme nichs traumen lassen von der Boßheit seines Weibs / nach solchen hat sie ihn alsobald mit dergleichen Seilern gebunden / und folgends den Philistäern / welche in dem Haus verborgen / zugeschrien / sie sollen kommẽ: Samson aber hat die Bande / wie ein Zwirns-Faden zerrissen. Itzt Samson / thue die Augen auf / und traue diesem Fetzen nit mehr / sie stellt dir nach dem Leben / die du / wie dein Leben achtest. Ach GOTT! der Lateinische Freytag hat ihn schon eingenommen / der Geiß Bock hat ihm schon gestossen; Der blinde Fratz hat ihm schon ein gutes versetzt: Dalila kommt das anderemahl / und will wiederumb umb das Geheimnus fischen; O Samson / traue nimmermehr / sie gehet mit faulen Fischen umb / damit er ihr wiederum die trübe Wolcken im Gesicht vertreibe / also hat er ihr wiederumb etwas vorgespickt / welches doch das rechte nicht war /

worauf sie gleichwohl denen Philistäern zugeschrien / und solches ist zum dritten mahl geschehen. O Samson! Das erstemal hättest du sie sollen wohl abgoschen: Das anderemahl mit einem Stuhl-Fuß den Buckel gut abraumen. Das drittemal aber gar zum Teuffel jagen: Aber / aber / Samson ware von der schändlichen Liebe schon eingenommen / das Gemüth schon verblendt / und der Satan hat ihme das Hertz in Stein verwandlet. Ein solches Venus-Kind vom Bösen abmahnen ist so viel / als einen Mohren waschen: So viel als auf dem Sand bauen: So viel als in das Wasser schreiben.

Ein Bauer kommt auf eine Zeit in einen Herren-Garten sihet unter andern denckwürdigen Sachen / daß ein grosse zeitige Weinbeer in ein Glas eingeschlossen / welches gar einen engen Hals hatte: Dieser konnte sich nicht genugsam hierüber verwundern / reisset ein Maul auf wie eine Fuhrmanns-Taschen / vercreutziget sich allerseits / wie eine so grosse Reben durch einen so engen Eingang hinein kommen. Der anwesende Gärtner aber sagt ihme / daß solche / als sie noch gar klein ware / seye ins Glas geschoben worden / und folgsam darinnen groß gewachsen / daß mans nicht kan heraus bringen / es seye dann man breche das Glas.

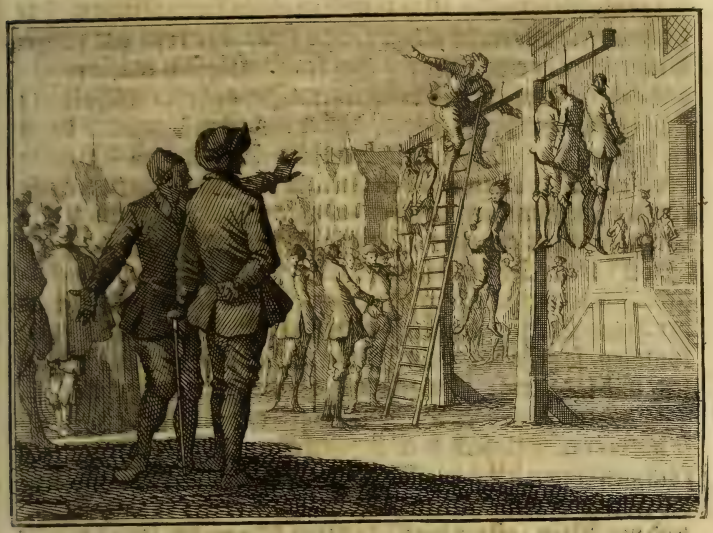
Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit den fleischlichen Begierden / wann nun eine kleine in das Hertz hinein schleicht / so wächset sie mit der Zeit also / daß mans schwerlich kan heraus bringen; Ja bey den mehristen bleibt sie / biß der Tod den Leib zertrümmert. Das hat man bey dem Samson gesehen / welcher sich gar letzlich seinen Feinden übergeben / damit er nur aus der vermeinten Lieb der Dalila nicht möchte geschlossen werden. *Judic. c. 15.* Wohl sagt der Englische Lehrer *Thomas 2. 2. quæst. 12. art. 6. Ira & invidia causant inconstan-*

stantiam, pertrahendo rationem ad aliud, sed Luxuria totaliter extinguendo judicium rationis.

Das hat man sattsam gesehen an jenem Jüngling in der Landschafft Laucastria / welcher zwar von frommen Catholischen Eltern gebohren / aber in dero Fuß-Pfaden wenig getretten / sondern vielmehr sich in alle Laster gesenckt / forderist aber war er dem Luder also ergeben / daß er ein eigenes Kebs-Weib im Haus aufgehalten / ungeacht die Eltern und Beicht-Vätter ihn dessenthalben ernstlich abgemahnt. Aber alles war umbsonst / GOTT ist gleichwohl noch so gütig gewest / und seinem verstorbenen Vattern noch die Erlaubnus geben / ihme zu erscheinen / so auch geschehen / und hat solcher den unartigen Sohn also eifferig zugeredt / daß auch ein Stein hätte sollen erweicht werden. Der verstockte Bößwicht aber hielte alles dieses für einen lähren Traum / und erzehlte solches Gespaß weiß seinen anderen Cameraden. Weil er dann diesen Schleppsack nicht wollte von sich lassen / also ist ihme sein verstorbener Vatter das andere mahl erschienen / und mit zornigem Angesicht und Worten seine Hartnäckigkeit vorgeworffen / umb weilen er die Barmhertzigkeit GOttes mißbrauche: Auch endlich diese Wort hinzu gesetzt / entweder ändere deinen Wandel / oder aber am Tag des H. Martini wirst du des gähen Todes sterben / und mit Leib und Seel zu Grund gehen. Der allzuhart verstockte Mensch hielte alles dieses für eine Phantasey / ja er liesse noch des anderen Tags eine kostbare Mahlzeit zurichten / bey welcher er sambt seinen Freunden die Zeit in höchsten Freuden und Lustbarkeit zugebracht / auf die Nacht noch gehupfft und gesprungen / um weilen sich der Tag so glückseelig geendet in Summa dem Traum seye nicht zu glauben: Der elende Tropff gedachte nicht / daß auch der folgende Tag dem Heil. Pabst und

Martyrer Martino gewidmet/dahero er um Mittags-Zeit in den Armen seiner gottlosen Vettel des gähen Tods gestorben. *Segneri P. 2. fol. 115.* Aus welchem dann unschwehr abzunehmen / wie der leidige Satan Steinreich seye / und so viel Hertzen in Kiesel und Marmor verwandle / daß sie keinem heiligen und heilsamen Rath mehr ein Gehör geben.

Papisten seynd alle reich.



WIr Catholische / um weilen wir dem Römischen Stul unterworffen / und des Pabstens Lehr und Satzungen für genehm halten / werden insgemein die Papisten genennt / welches uns endlich kein Schimpff ist: Aber das gedunckt vielen sehr frembd / daß alle Papisten reich seyn / indem man doch auf allen Orten elende Catholische Bettler antrifft. Es war einer

(seynd die Wort des Heylands) der machte ein grosses Abendmahl und lude viel Gäst darzu / nachdem nun alles in Bereitschafft geweſt / da hat er seine Diener ausgeschickt denen geladenen Gästen anzudeuten / sie sollen doch ohne längeren Verzug erscheinen / weilen alles zum Anrichten fertig: Hierauf thäten sich diese alle entschuldigen / und zwar der erste hat vorgewendt / er habe einen Mayer-Hof kaufft / folgsam müste er hinaus gehen / denselben zu besichtigen: Der andere entschuldigte sich / es seye ihm hertzlich leid / daß er nicht kan kommen / dann er habe 5. Joch Ochsen eingehandlet / müste demnach selbe probiren: Der dritte gab den Diener ein kurtze Antwort / er könne nicht kommen / dann er habe ein Weib genommen. Du Trampel / ist es ein altes Weib / so ist sie so sicher / wie ein Hack-Stock vor der Thür / ist sie aber jung / laß sie unterdessen auf etliche Stund zu ihrer Mutter gehen. Wann dem also / sprach der Haus-Vatter / daß diese unhöfliche Gesellen nicht wollen kommen / so gehe hin / mein Diener / auf alle Gassen und Strassen / und lade arme / schwache und blinde Bettler ein. Luc 14. Wann dermalen derselbe Haus-Vatter noch bey Leben wäre / so hätte er nicht Ursach / weit zu schicken um die Bettler dann sie kommen einem selbst vor die Thür / ja gar wohl ins Haus / weil die Menge derselben allzu groß / vorderist in Wien / bey Wien / und um Wien / allwo die Magnaten Magneten seyn / welche solche von allen Länderen herzu ziehen / und diese seynd meistens alle Papisten / und eben darum / weil sie Papisten seynd / solle man sie alle reiche Leut nennen. Man muß hierinnfalls wissen / daß ich den Namen Papisten anderst verstehe. Wann die Kinder wollen essen / so sagen sie Papen / Papen ꝛc. Auf solche Weis seynd wir Papisten reich / wann wir nemlich das Brod der Engel Papen will sagen / den wahren Leib JEsu Christi unter der Gestalt des Brods geniesse: O wol glückselige

Papi-

Papisten. Ich will dermalen nichts melden von dem unermäßlichen Nutzen der Seelen/ weil schon anderwerts hievon häuffig gehandelt worden/ sondern nur von dem Nutzen des Leibes.

Die Gesundheit ist der gröste Reichthum. Jene Matron von Cäsarea Philippi / welche Stadt vorhero genennt worden / Dan/ nachmals Penas / endlich Cäsarea. Dieses Weib litte an einem elenden Stand / und zwar durch zwölff gantzer Jahr/ sie hat ihr Haab und Gut denen Aertzten und Medicis angehenckt / deren dazumal auch schon ein grosse Anzahl gewest/ zumalen das Sprichwort lautet:

Fingit se Medicum quivis Idiota prophanus
Judæus, Monachus, Histrio, Tonsor, anus.

Es waren aber alle angewendte Mittel umsonst / weder Hypocrates / weder Gallenus / weder Aesculapius / weder Machaon konnten ihr helffen / *erogaverat omnem Substantiam suam*, ihr Haab und Gut hat sie darauf gewändt / auf Haus und Hof Geld aufgenommen / Silber/ Kupffer und Zinn versetzt / alles denen Medicis und Apotheckern angehängt; Ich glaub wohl/ daß sie etwann auch alte Weiber um Rath gefragt/ welche ihr mehrer Mittel vortragen/ als Runtzlen sie im Gesicht gehabt/ und diese geschimpelte Hacubä/ diese Zahn-lose Rotz-Krämerinen wollen ebenfalls bezahlt seyn: In Summa / alles und jedes hat sie versucht / damit sie nur möchte gesund werden. O wie glückseelig seynd wir / es ist ein einiges weisses Zeltlein in der Apothecken der Catholischen Kirch/ dieses hilfft zur Gesundheit/ verstehe hierdurch das allerhöchste Gut / unter der Gestalt des Brods / oder weissen Hostien. Zeugnus dessen giebt mir der Heil. Gregorius Naziazenus / welcher in eine Kranckheit gefallen / die ihme kein einiger

einiger Medicus wenden können / als er nun gäntzlich dahin gelegen / und kein Hoffnung mehr erschienen eines ferneren Lebens / also hat er sich mit dem höchsten Gut versehen lassen / kaum daß er solche Göttliche Speiß genossen / da ist er alsobald gesund worden. Dergleichen hat auch erfahren die seelige Catharina Senensis / und viel andere mehr.

Papisten seynd alle reich.

In Gegenwart des harnäckigen König Pharaonis hat Moyses der Mann GOTTES grosse Wunder gewürckt / unter andern hat er seine Ruthen auf die Erd geworffen welche gleich in eine Schlang verkehrt worden: Der König hat ebenfalls seine Zauberer herzu ruffen lassen / welche mit ihren Egyptischen oder viemehr teufflischen Künsten auch ihre Ruthen in grosse Schlangen verwandlet. Hier kan jemand ein Frag einwenden / ob auch dieses seye ein Miraculgewesen? Die Antwort wird mit Nein abgeleint; Dann weder der Satan / noch seine Zauber-Schuler solches würcken können / sondern der böse Feind hat in aller Geschwinde und Behändigkeit die Ruthen entzuckt / und ohne Vermerckung einige wahrhaffte Schlang herbey gebracht / wann aber zuweilen der böse Feind die Menschen in ein und andere Gestalten verkehrt / und selbe in Ochsen und Kühe / Wolffs Gestalten sehen lässet / so ist solches ein pure Verblendung der Anschauenden / welches der Satan mit natürlichen Mitteln leichtlich kan zu wegen bringen. GOTT der HERR verhängt öffters solche Sachen über die Menschen wegen deren Sünden / dafern uns aber der Allerhöchste sollte dergestalten heimsuchen / so ist kein besseres Mittel / als daß wir mit denen

nen Kindern Papisten abgeben; Und das Brod der Engeln mit reinem Gewissen geniessen:

Der Heilige Antonius schreibt von einem Jüngling/ welcher sich in ein junge Tochter vergafft/ und dergestalten verliebt/ daß er in allweg gesucht/ dieselbe zum Fall zu bringen/ weil aber diese jederzeit einen Lobwürdigsten Widerstand gethan/ also hat er die Lieb in einen giftigen Haß verkehrt/ und auf sondere Weis gesucht/ sich an derselben zu rächen; Solches ins Werck zu stellen/ hat er einen boßhafften Juden um Rath gefragt/ welcher dann ihme unverweigerlich allen Beystand versprochen; Welcher dann durch satanische Mithilff die Sach so weit gebracht/ daß solche in ein Pferd verändert worden/ solche haben ihre Elteren zu dem Heiligen Macario gebracht/ welcher sie alsobald für ein Weibs-Person angesehen/ dann der böse Feind konnte ihm die Augen nicht verblenden/ gleichwie er anderen gethan: Macarius hat mit seinem eyfferigen Gebet solche Verzauberung von ihr abgewandt/ anbey aber auch die Ursach entdecket warum GOTT solches Ubel über sie verhänget/ weil sie nemlich gar selten communiciret/ und zu GOTTES Tisch gangen: Dann diese himmlische Speiß alle Zauber-Kunst vernichtet.

Papisten seynd alle reich.

Dann die allerheiligste Speiß macht sie an Sieg und Victorien reich. Der tapffere Kriegs Fürst Gedeon/ wie in dem Buch der Richter c. 7. umständig zu sehen/ hat mit drey hundert Mann die Madianiter/ welche in der Menge/ wie die Heuschrecken versammlet/ gäntzlich geschlagen/ die Ursach dieser herrlichen Victori ware folgende: In Gegenwart ob-

bemeldtem Kriegs-Fürstens hat einer dem andern einen Traum erzehlet / einer sagte / es ist heunt Nacht mir vorkommen / als wann sich ein geröstes Gersten-Brod thät wältzen in der Madianiter Lager hinunter / und da es zu einem Gezelt kam / schlug es dasselbige / und warff es zu Boden / und vertiliget es zu Grund / daß es der Erden gleich war ; Auf dieses antwortet der andere / deme ers erzehlt / es ist nichts anders als das Schwerdt Gedeonis / dann GOTT der HERR hat die Madianiter mit ihrem gantzen Lager in seine Händ übergeben ; Wie Gedeon solchen Traum mit seiner Auslegung vernommen / da hat er sein eyffriges Gebet verricht / alsdann mit seinen drey hundert Mann gegen den Madianitern geruckt und selbige völlig geschlagen. Dieses Brod / sagt Cornelius à Lapide, ist ein Figur und Vorbedeutung gewest des allerheiligsten Altar-Geheimnuß / dann solches ist ein Schwerdt / mit welchem wir mehrmalen unsere sichtbahre Feind geschlagen. Das hat das Hertzogthum Mähren Anno 1241. erfahren / wie dazumal die Tartaren / dero Armee in zweymal hundert tausend Mann bestanden / das gantze Hertzogthum überschwemmt / und bereits auch die Haubtstadt Olmütz wo"lten zu einer Schlacht-Banck machen: Da hat der König in Böhmen den tapfferen Helden Jaroslaum von Sternberg dahin geschickt / welcher acht tausend Böhmen und Mährer zusammen gebracht / bevor er aber den Feind angegriffen / hat er sich sambt den Kriegs-Officieren in die Kirchen Corporis Christi begeben / mit welchen er daselbst nach vorhergehender Beicht andächtig communiciert / und weilen etliche heiligste Particul übergeblieben / also hat er selbige in ein Küsten / so einem Kirchlein gleich gemacht worden / Ehren-bietigst eingesperrt / selbiges auf offentlichem Marckt mit gebogenen Knyen verehrt ; Alsdann mit sich geführt /

führt / die Stadt Thor eröffnen lassen / anbey auch ein Gelübd gethan / nach erhaltener Victori ein Kirchen zu bauen: Hierauf hat er gantz Helden-müthig den Feind angefallen / denselben gäntzlich in die Flucht geschlagen / viel tausend der Tartaren erlegt / dero vornehmsten Kriegs-Fürsten die rechte Hand abhauen lassen / und folgsam einen Welt-kündigen Sieg erhalten. Nach solchem hat er von der Ehrwürdigen Priesterschafft die heiligste Particul besuchen lassen; Siehe Wunder über Wunder / da hat man gefunden / daß ein jede allerheiligste Hostien an dem Ende ein rothes Mond-Scheindel gehabt / welches ein augenscheinliches Zeichen gewest / daß dieser unter der Gestalt des Brods verhüllte GOtt für sie gestritten. Barrabinus & alii.

Papisten seynd alle reich.

Ohnweit der Stadt Jericho hat Christus der HErr einen armen blinden Menschen angetroffen / welcher gebettelt / dieser hat überlaut aufgeschryen / JESU du Sohn David erbarme dich meiner! der gütigste Heyland fragt ihn / was er dann begehre; Domine, ut videam, O HERR! mein Gesicht hätte ich gern wieder; Es ist sich doch zu verwunderen / daß dieser kein Geld begehrt / indeme der gebenedeyte HErr solches leicht hätte können zu wegen bringen: Dann hat er dem Petro gesagt / er soll mit dem Angel einen Fisch fangen / da werde er in dessen Maul ein Geld finden / so hätte er auch können einem Apostel befehlen / er soll unter den nechsten Stein greiffen / daselbst werde er ein Stuck Geld antreffen / und das soll er dem armen Mann geben / dieser Bartimäus / also war sein Nam / hat kein Geld verlangt / sondern nur das Gesicht / dann er gedachte / wann ich sehend wird / so dann kan ich

mein Stücklein Brod mit der Arbeit gewinnen: Die jetzige Bettler seynd weit anderst beschaffen / dann die mehriste verlangen nit von Presten und Ubel loß zu werden / sondern künstlen ihnen zuweilen selbst einige Schaden / damit sie nur durch Müssiggang sich ernehren. Bartimæus aber glaubte / es seye die Gesundheit und das Gesicht über alle Reichthum: Entgegē ist ein blinder Mann ein armer Mañ / es ist aber auch wider dieses Ubel ein bewährtistes Mittel das allerheiligste Sacrament.

Ein Weib in Romania ware Stock-blind / gleichwohl hörte sie täglich ein H. Meß / wie man einmal die allerheiligste Hostien in der Wandlung aufgehebt / da hatte sie die gröste Begierd / denselben zu sehen / eröffnet demnach die Augen / darauf sie gantz klar gesehen das allerheiligste Sacrament unter der Gestalt des Brods / worüber sie sich höchstens erfreuet / GOtt vorderist und dem H. Francisco unendlichen Danck abgelegt. S. Bonavent. in Vita. S. Francisci. c. 15. Wann nun der blosse Anblick dieses höchsten Altar-Geheimnuß so viel gewürckt / was wird erst würcken die Niessung des wahren Leibs und Bluts JEsu Christi.

Papisten seynd alle reich.

Wie unser Seeligmacher am bittern Creutz-Stammen seinen Geist aufgeben / und also durch unsere Sünden ein Creutz gemacht / da ist gleich darauf ein Erdbidem entstanden / und hat die gantze Welt-Kugel gezittert / also zwar daß Dionysius Areopagita aufgeschryen: Aut Deus naturæ patitur, aut mundi Machina disolvetur. Entweder thut der Schöpffer der Natur leyden oder aber die Welt wird zu Trümmern gehen. Einige Lehrer seynd der Aussag / daß die Erd vor lauter Schrecken gezittert / um weilen die verruchte Juden GOttes Sohn getödtet; auch seye sie begierig gewest / diese GOttes-Mörderer alle zu verschlücken und lebendig in die Höll einzuschliessen: Andere

dere seynd der H. Meynung/ daß die Erde darum sich bewegt/ dardurch anzudeuten und wahr zu sagen/ daß unzahlbar viel Stein-harte Gemüther sollen bewegt werden zur Pœnitenz und Buß/ wie man dann bald gesehen/ percutientes pectora sua &c. daß viel gantz Reue-voll an ihre Brüst geschlagen. Mir gefällt dißfalls der weise Ausspruch des H. Proculi orat. 4. daß der Erd Boden vor lauter Freuden aufgehupfft/ umweilen ihn das Blut Christi/ so aus seiner eröffneten Seiten geflossen/ benetzt/ und berührt: Diem festum agit terra divino abluta Sanguine. O was soll uns geringen Erd-Würmlein für ein Freud und Frolocken verursachen/ wann wir für ein Speiß nehmen das wahre Fleisch und Blut JEsu Christi unter der Gestalt des Brods! dieses macht nicht allein die Seel reich/ sondern es beglückt auch den Leib/ und vermehrt auch das Zeitliche. So bald der fromme Jacob in das Haus des Labans kommen/ da ist sein Würthschafft und Habschafft handgreifflich gewachsen/ wie er es dem Laban mit diesen Worten zu verstehen geben/ parum habuisti, nunc dives factus es. Gen. c. 30. wenig hast du gehabt/ ehe dann ich zu dir kommen bin; anjetzo aber bist du reich worden. Wann nun der Allerhöchste einen bereichet/ so ein Gerechter in sein Haus eingehet/ was wird dann erst erfolgen/ wann der wahre GOTT unter der höchsten Altar-Geheimnuß bey dem Menschen einkehret?

An. 1567. seynd zu Härlingen in Frißland etliche zu dem Strang verurtheilet worden/ aus welchē nur einer sich zu dem wahren allein seeligmachenden Glauben bekehrt/ einem P. Franciscaner gebeicht/ und die H. Communion genossen/ wie solcher bereits auch mitgeheneckt worden/ so konnte er keineswegs sterben/ dahero die Obrigkeit dem Scharpffrichter anbefohlen/ er soll sich in allweg bemühen/ denselben zum Tod zu befördern/ der Freymann hat das Seinige gethan/ aber umsonst: Endlich ist der neue frische Strick von ein ander gesprun-

gen / und er lebendig herunter gefallen / alsdann GOtt und die Obrigkeit wegen seiner begangenen Missethaten um Verzeyhung gebetten / auf solches ist ihm das Leben geschenckt worden / und man solches keiner anderen Sach zugeschrieben / als der Würckung des höchsten Guts / welches dieser Mensch in der H. Communion genossen / diese Geschicht hat verursacht / daß sich viel Leut in Frießland zu dem Catholischen Glauben bekehrt haben. Surius in Comment. ad Anno 1567.

Mach die Fenster zu.

IN dem höltzernen Gebäu der Archen Noe/ ware im oberen Saal ein Feuster/ auf welchem der gerechte Alt-Vatter ein Raben ausgeschickt/ zu erfahren/ ob der allgemeine Sündfluß abnehme/ wie der Rab wiederum zurück kommen/ und umb das grosse Schiff herum gefladert/ da liefet man nicht/ daß

daß er solchen habe wiederum hinein genommen / wohl aber die Tauben / aus Ursachen / die Tauben als eine arme Haut hat sich nicht können ernehren / aber der schwartze Galgen-Vogel gar gut / dann er hatte stinckende Todten Aas genug. Woraus zu lernen / daß GOtt einem kein Miracul mache / der durch eignen Fleiß sein Stücklein Brod kan gewinnen. Genes. cap. 6.

Wie des Königs Saul seine Leut den David wollten um das Leben bringen / da hat erstlich die Michol seine Gemahlin / ihn mit einem Strick vom Fenster hinunter gelassen / damit er bey nächtlicher Weil möge die Flucht nehmen. Nachmals hat sie an statt seiner ein Bildnus in das Bett gelegt / mit Vorgeben / ihr Herr seye übel auf ꝛc. Aus diesen ist abzunehmen / daß nichts seye über den Arglist der Weiber / anderten / wie treu manchsmahl die Weiber gegen ihren Männern seyen.

Als der Prophet Daniel in der Babylonischen Gefängnus gesessen / da hat er die Fenster aufgemacht / seine Knie gebogen / und nacher Jerusalem geschauet / und sein eifriges Gebett verricht / als wann er daselbst in dem Tempel gegenwärtig wäre. O wohl glückseelige Fenster / woraus der Mensch GOtt und seinen Tempel anschaut.

Diese Fenster seynd alle noch zu finden / aber ein Fenster ist / welches man meistens soll zu machen / und dieses seynd die Augen: Dahero spricht der Prophet: Mors ascendit per fenestras nostras, der Tod ist durch unsere Fenster eingestiegen / c. 9. Und heist es mehrentheils / Liebäugl / Diebäugl.

O wie erschröcklich ware dazumahl GOtt / als er den gantzen Erd-Boden mit dem Sünd-Fluß überschwemmet: Den 17. October hat es angefangen zu regnen / und hat dieser Platz-Regen 40. Tag und 40. Nacht gedauert: Worvon dann

alle

alle Flüß übergangen / auch das Meer selbst seine ihme vorgezeichnete Gräntzen überstiegen / und sich andern Gewässern zugesellet / daß also die höchste Gipffel der Berge bedeckt wurden : Und solches Wasser ist gestanden hundert und fünfftzig Tag ; Alles ist zu Grund gangen / ausser derjenigen Thier und Menschen / welche in der Archen eingeschlossen ; Benanntlich Noe / sein Weib / die Beterema / die drey Söhn Sem / Cam und Japhet / samt ihren Weibern / das einige irrdische Paradeiß ist ohnversehrt geblieben / zumahlen das Wasser um dasselbige gestanden / wie eine hohe Crystallene Mauer. Allein dieses Ubel ist herkommen von den Augen / videns Filii DEI filias hominum, quòd essent pulchræ. Gen. 6. Die Kinder GOttes sahen die Töchter der Menschen / daß sie schön waren : Das ist so viel geredt / die Söhn des frommen Seth haben sich vergafft an den Töchtern des Cains ꝛc. woraus dann alle erdenckliche Unzucht entstanden.

Bekandt ist jene Geschicht / so sich mit einem jungen Eremiten zugetragen / ein alter Einsiedler wohnte mit einem Jungen in einer äusserſten Wüsten / dieser Junge wuste gantz nichts um die Welt einsmahls führte ihn der Alte in eine Stadt / und dort seynd ihm auf der Brucken etliche junge Töchter begegnet / dergleichen der Junge niemalen unter das Gesicht gebracht / fragte demach / was diese für Ding wären? Der Alte gab zur Antwort / es seynd Gäns : Gäns seynd sie ; Nach verrichten Geschäfften haben sie ihren Ruckweeg genommen in die Wüsten / auf der Strassen aber hat der Junge kein Wort geredt / und nachdem er in seine alte Hütten kommen / da hat er sich niedergesetzt / und angefangen zu weinen ; Auch wann er bey seinem so schlechten Gemüs gesessen / da hat er geweint ; wo er gangen und gestanden / geweint : Der Alte fragte endlich / was ihm seye ? O mein Vatter ! ein

Gans hätte ich gern / sagte er / nur eine. Der Alte hat auf solches am gantzen Leib gezittert / und sich hernach zum andern Einsiedlern gewendet / mit diesen Worten: O meine Brüder / macht die Fenster zu / schliesset die Augen ꝛc. Er wäget doch was ein einiger Anblick eines Weibs bey diesem Unschuldigen verursacht.

Es wohnte zu Babylon ein vermöglicher / anbey aber ein gerechter Mann / mit Namen Joakim / dieser hat des Helerią Tochter geheyrathet / benanntlich die schöne Susannam / welche in allen Tugenden von ihren Eltern auferzogen worden: Die Juden kamen sehr offt in seine Behausung mit ihme Rath zu pflegen in allen vorfallenden Anligen. Unter andern waren auch zwey alte Schelmen / welche ihre Augen geworffen auf die wohlgestalte Susannam. Occuli scopuli titulo meliore vocandi. Viel Augen in der Suppen gehen hin / aber Augen gegen den Weibern seynd nichts nichts nutz. In Würfflen viel Augen gewinnen / aber im Gassen viel Augen verlieren. Das Mittlere in denen Augen nennt man den Stern / aber dieser Stern verursacht nichts / als lauter Unstern / das hat man bey diesen Alten erfahren; Sie waren alt / aber nicht kalt / fast gleich dem Berg Vesuvio / welcher immerfort mit Schnee bedeckt inwendig aber voller Feuer; ihr Schauen hat endlich verursacht / daß sie die keusche Susannam im Garten angetast; Im Garten / wo die schöne Rosen wachsen / seynd grobe Knöpff so keck gewest: Im Garten / wo die liebreiche Vögelein singen / haben diese alte Galgen-Vögel ein Aas gesucht; aber GOtt hat das unschuldige Lämmlein wunderbarlich von diesen Wölffen errettet. Zumalen solche gottlose Gesellen durch den Propheten Daniel überwiesen / und endlich verdienter massen / vermög deß Gesatzes / versteiniget worden.

Der

Der H. Romwaldus gieng auf ein Zeit mit seinem Gespan zu einer Gräfin / gewisser Geschäfften halber / wie sie nun ihren Weeg wiederum nach Haus genommen / da sagte der H. Vatter / diese ist wohl eine grund-schöne Dame / es ist nur immer schad / daß sie nur ein Aug hat: Ey / sagt der Gespan / hat sie wohl ein Aug / sie hat zwey Augen / die spielen wie der Dieamant. So? versetzt hierauf der Heil. Mann / bist du ein Geistlicher und Diener GOttes? Hast du diese Zucht in dem Kloster erlernt? Wer hat dich unterwiesen / daß du solleſt ein Weibs-Bild also genau anschauen? Pfui schäm dich ins Hertz hinein / weist du dann nicht / daß der Tod durch die Augen / als Fenster einsteige ꝛc. Uber dieses ist der gute Gespan also schamroth worden / daß er heilig versprochen / er wolle die Zeit seines Lebens kein Weib mehr anschauen. Petrus Damian: Epist. 140.

Macht die Fenster zu! Solches hätte sollen in Obacht nehmen der König David / dieser hatte auf eine Zeit / nach eingenommenem Mittag-Mahl / sich auf sein Ruhbettel niedergelegt / und sanfft eingeschlaffen / solches könnte man wohl ein Faulentzen tauffen / dann er hätte sollen mit der Armee ins Feld ziehen / und seine Feind ausrotten / so ist er aber zu Haus verblieben; Aber solcher Lentz ziehet gemeiniglich nach sich eine üble Consequentz. Der Müssiggang ist ein Gang / aber zu allem Ubel; Wer offt feyren thut / da feyert der Satan nicht / sondern sein gantzer Fleiß ist / die Unfleissigen zu versuchen. Aus fauler Materie wachsen die Mäus / aber aus der Faulheit die ärgste Maus-Köpff. David / nach vollendetem Schlaff / begiebt sich auf seine lustige Altona / ein frischen Lufft zu schöpffen / aber leyder: Es ware ein gifftiger Lufft / absonderlich weil er dazumahl sein Gewissen in Wind geschlagen / der gute König gabe seinen Augen einen freyen Paß / hin und

her zu spatzieren: endlich sihet er in der Nachbarschafft / ohnweit seinem Pallast/die schöne junge Bethsabea/ des Uriä Gemahlin / als sie sich dazumahl gebadet. O David / solches Gaffen wird dir machen viel zu schaffen / du wirst dasmahl müssen das Bad austrincken; die Augen haben dein Hertz schon verkuppelt: Viditque mulierem se lavantem &c. 2. Reg. c. 11. Hierauf hat David gleich um diese Bethsabea geschickt / ein jeder Diener ware urbietig/ sie zu ruffen / damit er ihme nur seines Herrn Gunst vergrössere / David hat also einen Ehebruch begangen / und nach demselben einen Todtschlag. O hätte er die Fenster zugemacht / so wäre alles dieses Ubel nicht entstanden.

Der H. Dominicus liesse auf eine Zeit seine Geistliche zu Bononien zusammen ruffen/ und handlete mit ihnen wegen gewisser Religions-Geschäfften / unter währendem diesen kommt der Sacristaner hinauf / und sagt einem Pater gantz still in die Ohren/daß es niemand kunnte hören / Pater, es ist eine schön Frau in der Kirchen / die will euch beichten. Der H. Vatter Dominicus hat alles dieses im Geist erkennt / dahero alsobald den Sacristaner zu sich geruffen / ihme auferlegt / er solle eine Disciplin machen / alsdann hat er ihme eine solche Disciplin versetzt / daß ihme das Blut allerseits hinunter geronnen / auch die umstehende Geistliche das gröste Mitleiden mit ihme gehabt/darauf sagt Dominicus, anjetzo gehe hin und lerne inskünfftig die Weiber-Gesichter nicht mehr nach der Farb urtheilen / bitte demnach GOtt / daß er dich hinfüran keusch und züchtig mache. S. Antonin. B. 3.

O was werden die Eltern für eine Rechenschafft müssen geben bey GOtt dem Allmächtigen/wenn sie ihre Söhne und Töchter zu allen Täntzen/ Comödien und Schauspielen lassen/diese Kinder seynd nicht in ihrer blinden Jugend / wie

der

der Meer-Fisch Uranscopus beschaffen / solcher hat seine Augen auf dem Kopff / dahero er immerfort in die Höhe schauet / der Ursachen halber wird er genannt der Himmels-Gucker / oder Himmels-Beschauer. Junge Leut seynd nicht also gesitt / wenig / gar wenig heben ihre Augen gegen Himmel / wohl aber ist fast niemand / den sie nicht vorwitzig angaffen / so gar ein Kirchen und GOttes-Haus ist nicht sicher / allwo sie mehrmahl dem Altar den Rucken zeigen / und ihre Augen in den Gesichtern herum weiden. Soll ich dann glauben / daß solche wegen ihres üblen Schauen / werden einmahl GOtt in der Glori anschauen? Es ist die Welt bereits also verkehrt und bethört / ohngeacht sie wol weis / daß der Mensch von Jugend auf zum Bösen geneigt / gleichwohl findet man so viel freche Bilder allerseits in denen Zimmern und Gallerien / wordurch die Gemüther noch mehrer zum Bösen veranlast werden. Wie viel gibt es Exempel der Weiber / welche durch das pure Anschauen einer und andern Sachen / so gar die Frucht im Mutter Leib verungestaltet haben: Unter Regierung des Papstens Martini / diß Namens des IV. ist ein Knab gebohren worden / eines vornehmen Geschlechts / über und über zottet am Leib / auch mit Bratzen wie ein Bär / die Ursach ware / weil die Frau Mutter das Ursinische Wappen / darinnen sie einen Bären führen / allzuhefftig angeschaut. Zu Eisenach hat eine ehrliche Matron einen Ratzen auf die Welt gebracht / dann eine Zeit vorhero hat ihre Nachtbarin einem Ratzen eine Schellen angehengt / damit derselbe andere sollte vertreiben / und dessen ist die gute Frau ansichtig worden. Strengel. P. 2. c. 52. Wann dann in dergleichen Begebenheiten das Schauen eine solche Einbildung schmieden kan / was wird erst folgen bey einem Menschen / welcher vorhin zur Uppigkeit schlüpfferig ist? Wenn ihme solche unverschämte Bilder unter das Gesicht

kommen. O GOtt! macht doch die Fenster zu/ propter speciem mulieris multi perierunt. Eccl. c. 6.

Dina/ eine Tochter des Jacobs / hat vernommen/ daß die Sichemiter/ einer andern Landschafft/ ein sondere Festivität angestellt / also sie der Vorwitz gekitzlet / solche zu sehen / ut videret &c. auch der jungen Töchter ihre Kleidung und Aufputz zu betrachten. Mein Dina/ dieses ist schon ein grober Fehler / die Weibsbilder sollen fein zu Haus bleiben / und sich in ihrer gewöhnlichen Arbeit üben/ wann sie zu Haus spinnen/ so werden sie anderswärts nichts Ubels anspinnen/ wann sie zu Haus Spitzen machen / so werden diese Spitz keinen Menschen verwunden. Bey den alten Römern ware der löbliche Brauch/ daß die Braut von des Vatters Wohnung in des Bräutigams Haus mit sonderem Pracht geführet worden/ da hat man hinter ihr ein Gunckel getragen zum Spinnen / sie dadurch zu ermahnen/ daß sie zu Haus solle emsig der Arbeit obliegen: Wann ein Weibsbild nicht gern zu Haus bleibet / so ist es mit ihr verhaust.

Zu Wien ist ein Wirth/ der gar ein ehrlicher und wohlhabender Mann ist / dieser heist mit dem Zunahmen / Bleib im Haus/ dieses soll man den meinsten jungen Töchtern unter die Nasen reiben / Bleib im Haus. Man pflegt in Teutschland an manchen Orten die Mägd und Töchter Kroten zu nennen/ du schlimme Krot ꝛc. heist es öffters: Es wäre zu wünschen/ daß sie Kroten wären/ aber Schild-Kroten/ solche bleiben allezeit in ihrem Haus. Der andere und gröste Fehler ist gewiß der Dina ihr unnöthiges Gaffen / und allzu ohn behutsame Augen. O ihr gläserne Gesellen/ was Unheil habt ihr schon gestifft. Dina ist von den Sichemitern erblickt / von ihrer schönen Gestalt eingenommen/ und dadurch mit Gewaltthätigkeit zum Fall gebracht worden. Des Ubels ware noch kein End/

dann

dann der Dinâ Brüder wollten die angethane Schmach und Unbild rächen / haben die Sichemiter mit Argliſt hintergangen/derſelben ſowohl Groß als Kleine jämmerlich um das Leben gebracht. Geneſ. 34. Dieſe hat mit ihren Augen alles Ubel verurſachet/wie Dina/alſo manche Sabina/ Chriſtina/Regina/Roſina/Catharina/Maria ꝛc. O ſo macht dann um GOttes willen die Fenſter zu! Wenig/ja faſt gar keine Clara giebts in der Welt / von dieſer wird geſchrieben Vit. Par. p. 2. C. 12. daß ſie ihr Lebtag kein Mannsbild habe angeſchaut / ja ſie ließ ſich verlauten/ wann ſie einer ſollt in Fluß werffen/ ſo wollt ſie denſelben nicht anſchauen. In was Unglück einen die Augen ſtürtzen/erhellet aus folgender Geſchicht.

Es war in Brittannien eine junge Adeliche Fräule/welche urdrüſſig der eitlen Welt und dero Phantaſtiſchen Freuden/in das vermögliche Kloſter Feuerkobain getretten/daſelbſt GOtt dem HErrn eiffrig zu dienen. Die erſte Jahre waren voller Tugend; es hat ſich aber zugetragen daß ein frecher Jüngling ihrer einmahl anſichtig worden / und an dero Geſtalt ſich dermaſſen vergafft / daß er Tag und Nacht ſtets nachgeſonnen / wie er mit dieſer könnte reden: Er gab ſich endlich für ein nechſten Anverwandten/und Vettern aus/weſſenthalben ihme der Zugang verlaubt worden / das Reden / das Sehen/das Sprechen dauerte endlich ſo lang/ biß beederſeits die Flammen aufgangen / und ſie meineydig entſchloſſen/das Kloſter zu verlaſſen. Weil ſolche dann an einem beſtimmten und ſpaten Abend durch die Kirchen wollte zu der Kloſter-Mauer hinaus ſchleichen / allwo der Raub-Vogel ihrer begierend gewartet / als ſie aber bey einem Crucifix-Bild / welches die andere Kloſter-Frauen in höchſter Ehr gehalten/ vorbey gangen/da hat ſie daſelbſt von der ſchmertzhafften Mutter Maria folgende Wort vernommen: O Unglückſeelige/wo trachteſt

du

du hin/daß du meinen liebsten Sohn verläst / und dem Satan willst anhängig seyn? Uber solche Wort wurde sie anfänglich sehr erschrocken / gleichwohl aber in ihrem boßhafften Vorhaben verharrend zu ihrem Verderben geeilt/ siehe aber Wunder das höltzerne Crucifix-Bild hat sich vom Creutz herunter gelöst/ihr einen eisernen Nagel in die Wangen geworffen / worvon sie halb todt zur Erden gefallen/ und daselbst in unglaublichen Schmertzen gelegen/ biß die Kloster-Frauen nach heiliger Gewohnheit in die Metten gangen / als solche nun das erschröckliche Heulen vernommen / da seynd sie insgesambt alle zugeloffen/ die Ursach dessen von ihr zu erfahren/ darauf haben sie selbige zu dem Hoch-Altar geführt/den 50. Psalm mit höchster Andacht gesungen / den Nagel aus der Wunden gezogen/ und sie möglichst verbunden; das Crucifix aber hat sich wiederum an sein Creutz gehefft / doch aber die rechte Hand und Arm herunter hangen lassen / welches noch auf den heutigen Tag solle zu sehen seyn. Michael Sanchez de ortega in libro de veste nupt. &c. aus solchem ist abzunehmen / daß ein einiger Anblicker der Augen könne mehr Feuer erwecken als ein Brenn-Glas; wohlan dann / mach ein jeder fleissig die Fenster zu.

IHS

Die

Die Jungfrauen seynd Nix werth.

DEr H. Cyprianus spricht / daß die Jungfrauen so gar denen Englen anverwandt seyn: Und ich sag / sie seyn Nix werth: Der Heilige Athanasius nennet die Jungfrauen ein Wohnplatz des H. Geist; und ich sag / sie seyn Nix werth: Der H. Isidorus lehret / daß die Jungfrauen die Sonn an Schein und

Glantz übertreffen; Und ich sag/ sie seyn Nix werth: Der H. Ambrosius schreibt/daß die Jungfrauen einen himmlischen Schatz besitzen/ und ich sag und bleib darbey/ daß die Jungfrauen Nix werth seynd/ aber meine Jungfrauen/ müst es nicht vor übel aufnehmen/ dann das Wörtlein Nix ist Lateinisch nix nivis &c. und heist auf Teusch ein Schnee. Denen Jungfrauen gebieren alle Ehren-Titul und Preiß-Namen/ die ein Menschliche Zung kan aussprechen/ vorderist aber seynd sie dem Schnee gleich.

Der Schnee übertrifft alle Farben/ und ist ein rechte himmlische Farb/dahero als der Welt Heyland auf dem Berg Tabor sein Glory in etwas entworffen/ ist er nicht anderst/als im Schnee-weisser Kleidung erschienen/ Vestimenta ejus alba sicut nix &c. Ob schon die Jungfrauschafft im alten Testament in schlechten Werth und Preiß gehalten worden/und dazumal die Lilia inter Lolia, die Lilien unter die verworffnesten Blumen gezehlt/ so bald aber die allerseeligste Jungfrau Maria empfangen worden/ und dazumal in dem allerersten Augenblick solcher Empfängnuß ein vollkommenen Verstand gehabt/ also hat sie gleich das Gelübd einer ewigen Jungfrauschafft abgelegt/ von welcher Zeit an die Jungfrauschafft in den grösten Preiß kommen/ also zwar/ daß sie schier ein Königin/ und alle andere Tugenden gegen derselben für Dienst-Menscher zu halten/ dahero jener Evangelischer Ackersmann ein guten Saamen ausgesäet/ dessen ein Theil dreyssigfältig/ ein anderer sechtzig/ einer aber gar hundertfältige Frucht gebracht; Dreyssigfältig der Ehestand/sechtzigfältig der Witibstand/ hundertfältig der Jungfrauen Stand: Also Cyprianus/ Athanasius/ und andere.

Joannes der Apocaliptische Engel hat in seiner Verzuckung gesehen ein Schnee-weisses Lamm auf dem Berg Sion/ alsdann

dann hundert und vier und viertzig tausend/welche dem Lamm nachgetretten / und alle diese sungen ein Gesang eines neuen Lieds / und niemand konnte dieses neue Lied singen / als diese/ Quia cum Mulieribus non sunt coinquinati, dann sie waren lauter jungfräuliche Gemüther ; auch ist die Aussag meines grossen Vatters Augustini / daß alle Heilige und Auserwählte im Himmel werden solches neue Lied verstehen/welches diese werden singen / so da Jungfrauen verblieben / andere aber werden es nicht können nachsingen. Apocal. c. 14. v. 4.

Erstgemeldter Joannes / so / nach vieler heiliger Lehrer Meynung / auf der Hochzeit zu Cana Gallileä solle Bräutigam gewest seyn/ hat dazumal sambt seiner Braut Anachita eine ewige Jungfrauschafft verlobt/welches dem gebenedeyten HErrn und Heyland also wohlgefällig gewest / daß er ihn hat lassen bey dem letzten Abendmahl auf seiner Brust liegen/auch nach seinem schmertzhafften Tod ihme seine allerliebste Mutter Maria als einen Schutz-Herrn anbefohlen und anvertraut.

Mein Anna Baberl/ gedenck was ich dir sagen will ? Du kennest ja des Meisters Jacobs des Schusters oder Schuhmachers sein Cätherl ? Gedenck / sie wird heurathen / die Krot hat ein Glück/sie ist wohl recht Catharina mit dem Rad/ der Gnädige Herr von Leders-Berg thut sie nehmen / das ist ein Glück ! diese Schusters-Tochter / thut dasmal wohl nicht einschustern. Der Herr muß ein guten Sporn haben / daß er ein so gemeinen Stieffel Balg nimmt / wie muß er sich doch vergafft haben / indem so gar nichts corduanisch an ihr / sie mag wohl preißisch Leder kennen / aber viel preißwürdiges ist wenig an ihr/sie ist wohl über keinen guten Laist geschlagen/du kennest sie nur gar zu gut / die Bestia wird hoffärtig werden/ und fast oben schwimmen/ wie das Pantoffel-Holtz / sie mag aber ein dutzent Balsam-Büchslein bey ihr tragen / so wird

sie gleichwohl nach Pech schmecken / das Glück ist schier zu groß für sie / sonst hätt sie warhafftig einen hinckenden Kneipen-Trucker haben müssen ꝛc. jetzt wird mans müssen ihr Gnaden schelten / die vorhero fast allen hat müssen zu Gnaden seyn: Es ist wahr / und bleibt wahr / daß es ein besonders Glück / wann ein gemeines Mensch ein vornehmen Herrn heurath / also hat ein ohngewöhnliches Glück gehabt jene Gerichts-Dieners Tochter / welche so gar der König Erich in Schweden zum Weib genommen. Thuanus lib. 43. Hist. Also hätte das gröste Glück gehabt die schöne Bermauerin / eine Leders-Tochters zu Augspurg / wann sie An. 1436. nicht wäre zu Straubing ertrancket worden / welche Hertzog Albrecht in Beyern offentlich zur Ehe begehrt: Avantinus in annal. Aber ohnbeschreiblich gepriſſen das Glück / oder vielmehr zu reden / die Gnad / wann ein Jungfrau so gar GOtt selbst zu einen Gespons und Bräutigam bekommt. Veni sponsa Christi. Also hat sich Christus der HErr selbst vermählet mit der Catharina von Alexandria / mit der H. Catharina von Senis / mit Catharina / Riccia / mit Agnete / mit Coleta / mit Stephana / Quintiana / mit Theresia / mit Rosa Pervana / mit Ursula Benicasa / mit Maria Villana; und ohnzahlbaren anderen mehr / woraus dann erhellet / daß wie der Schnee alles an der Farb übertrifft / also der Jungfrau-Stand alle andere an dem Preiß und Vollkommenheit.

Die Jungfrauen seynd wie der Schnee / wenigst sollen sie also seyn / denn dieser bleibt desto länger und beständiger / je weniger er in die Sonn kommt: Also verharen die Jungfrauen desto besser in ihrer schneeweissen Unschuld / je weniger sie auf das Tag Liecht kommen. Die allererste Jungfrau / benanntlich die Eva / hat GOtt der Allmächtige im Paradeiß erschaffen / und folgsam eingeschlossen / hierdurch zu weisen / daß denen

Jung-

Jungfrauen nichts anständigers seye/ als die Einsamkeit / dahero werden sie auch genennt auf Lateinisch Domicellä/ Frauen-Zimmer/ und nicht Frauen-Gassen. Die Jungfrauen seynd dazumal zum allersichersten / wann sie bestellt als wie der Palm-Esel/ welcher sich im Jahr nur einmal sehen lässet. Die Jungfrauen sollen von Rechts wegen beschaffen seyn wie die Tuck-Endtlein/ welche sich immerfort unter das Wasser verbergen / damit sie denen vielfältigen Nachstellungen entfliehen. Die Jungfrauen sollen rechte Kroten abgeben / aber Schild-Kroten welche da fort und fort zu Haus bleiben/ ja solches stets auf dem Rucken tragen: Die Jungfrauen sollen seyn wie die schöne Bücher / welche mit guten Clausuren müssen versehen seyn/ sonst geschicht es bald / daß sie Esel-Ohren bekommen. Die Jungfrauen sollen seyn wie ein Liecht in der Latern/ dann ausser derselben solches gar bald auslöschet.

Nachdeme die allerseeligste Jungfrau Maria zu Nazareth den 25. Martii/ durch Uberschattung des H. Geistes/ GOttes Sohn empfangen / und also wunderbahrlicher Weis der unendliche GOtt die Menschheit angenommen / so dann hat sie den 1. April sich auf die Reiß gemacht/ ihre liebste Mume oder Baas Elisabeth heimzusuchen / weil sie durch den Ertz-Engel Gabriel vernommen/ daß selbe schon/ obwohlen eines grossen Alters/ im sechsten Monat schwanger gienge/ der Weeg aber von Nazareth in die Stadt/ allwo Zacharias mit Elisabeth gewohnt/ erstreckte sich in die 95. Welsche Meil / nach Aussag Tiepoli ꝛc. und solche Reiß hat sie in 4. Tagen vollbracht/ massen sie/ wie der Evangelist selbst ausgibt/ cum festinatione &c. über alle Massen geeilt/ und solches seye darum geschehen/ lehret der H. Ambrosius/ damit diese/ als ein Spiegel der Jungfrauen nit lang ausser dem Haus verbleibe/ dann denen Jungfrauen gar übel anständig/ wann sie sich öffters auf Gassen und

Strassen sehen lassen / sondern dieselbe sollen denen Heiligthümern gleich seyn / die man gar selten weiset / und zwar noch in Gläsern und Crystall eingeschlossen ; Discite Virgines non demorari in plateis, non aliquos publico miscere sermones &c. S. Ambrosius &c.

Jenem Mund Becken des Königs Pharaonis hat Joseph der Traum-Ausleger nicht wohlgefallen / diesem Pfisterer hat getraumt / als trage er auf dem Kopff drey Körb Speisen / und zwar in dem obern Korb alles von Mund-Meel für den König / da seynd aber die Raub-Vögel darüber kommen / und Vermög ihrer Freßgierigkeit / alles verzehrt / es ist zu glauben wann schwartzes Haus-Brod und halben Theil geschimmelt wäre darinn gewest / die Vögel hätten sich nicht darum gerissen / weil es aber weiß und schön / da seynd sie Hauffen-weis zugeflogen. Wann ein altes betagtes Mütterlein auf der Gassen vorbey gehet / so ist niemand / der so viel Complementen schneidet / kommt aber ein schöne / weisse / wohlgestalte Tochter / da soll einer die Vögel zehlen / welche ihr nachstreben ; wäre der obere Korb verdeckt gewest / so wäre er vor den schlimen Vögeln sicher getragen worden / der Schnee dauret nicht lang / so fern er nicht wohl bedeckt liegt / und allerseits mit Stroh umfangen / der geringeste warme Wind macht ihm den Garaus. Wann junge Mägdlein nicht können zu Haus bleiben / sub tecto &c. sondern gehen frey / frisch / frech auf der Gassen / weder Kopff / noch Hals bedeckt / was ist es Wunder / daß sie unter die Vögel gerathen ; O Pater, wann wir uns nicht viel sollten sehen lassen / so bekommen wir kein Heurath / wann Rebecca nicht wäre zum Bronn gangen / so wäre vielleicht der Isaac ihr auch nicht zu Theil worden / mein Nasen-witzige Krot / ein anders ist zum Bronnen gehen / ein anders ist zu der Brunst gehen / wie bey dir der Brauch / du bekommest freylich wohl bald ein Heurath / aber

aber wie? Er verspricht dir den Buchstaben E/ und er läst dir den Buchstaben H. unterdessen bist du aus einem Schnee/ ein Schnöde worden/ bist so gut verdorben als der Feigen-Baum unweit Jerusalem/ nachdem die Ehr hin ist/ da muß das Ohr büssen/ dahinter du kratzest/ weil du ein so kostbahren Schatz verschwendet/ dem Esau nicht ohngleich/ welcher sein Ehr und Würde/ um ein abgeschmackes Linsen-Muß vertauschet: Wie viel/ wie viel tausend und hundert tausend haben lieber das Leben verlohren/ als diesen Schatz/ einige Religions-Widersacher werffen uns vor/ daß es nicht natürlich seye/ sich von dem Venus-Saltz zu enthalten/ darumen sie unsere Geistliche/ und Ordens Leut für Ehebrecher/ und dergleichen Glüffter halten: Wie dann jene zimlich unverschambt in Gegenwart vieler sich verlauten lassen/ daß unsere Pfaffen nichts als Luder Säck abgeben/ weil es nicht möglich ist/ sich zu enthalten/ einer aus uns fragte sie/ bist du verheurathet? Nein ware die Antwort; ich bin schon acht Jahr ein Wittib: Auf solches sagt er hinwieder/ so seyd ihr ein grosse Hur/ dann eurer eigenen Aussag nach/ habt ihr solche Venus-Weyd nicht können meyden/ aber wie thorrecht solches geredet: Indeme doch der Heil. Paulus in der 1. Epist. ausdrücklich sich verlauten lässet c 7. wer sein Jungfrau verheurath/ der thut wohl/ wer sie aber nicht verheurath/ thut besser: Aus welchem dann folgt/ daß man auch ohne Heurath kan ehrlich und keusch leben.

Unser HERR und Heyland hat einmal sein Göttlichen Mund eröffnet/ und denen Lilgen ein sondere Lob-Red gemacht: Considerate Lilia agri Matth. 16. Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld/ ich sage euch/ daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet ist gewest/ als eine von denselben/ also zwar wollte Christus der HErr sagen/ daß der allerprächtigste Aufzug in Silber/ Gold und Kleinodien des

Salo-

Salomons weit von den Lilien übertroffen werde. Ja/ in dem Hohen Lied Salomonis wird gemeldet von dem himmlischen Bräutigam/ daß er sein einige Freud und Ergötzlichkeit habe unter denen Lilien: Der H. Paschasius in Psal. 44. und viel andere Lehrer mit ihme sagen/ daß durch solches Lob der Lilien unser Herr verstanden habe die Jungfrauschafft/ welche so vornehm/ und dem Himmel so gefällig/ daß sie alle Herrlichkeit übersteiget. Moyses und Elias haben bey GOtt dem HErrn alles golten/ und dennoch ist Moyses gestorben/ und in die Erd begraben worden/ denn er ware verheurath; Der HErr aber wollte dem Elia/ welcher allzeit in dem unversehrten Jungfrau Stand verharret/ ein sondere Ehr anthun/ darum er ihn mit grosser Glory in ein feurigen Wagen gen Himmel entzuckt. Dahero sie billich als ein Königin der Tugenden/ und ein nechste Anverwandtin der Englen gepriesen wird: Solches ist die Ursach/ warum GOtt so vielen Unzahlbaren wunderbarlich beygesprungen/ damit ihre Ehren-Kräntze nicht verwelckt werden. Die H. Brigitta Hibernensis/ wegen ihrer unvergleichlichen schönen Gestalt/ wurde von ihren Eltern mit allem Gewalt zum Heurathen angetrieben/ welche aber ihr Jungfrauschafft dem himmlischen Bräutigam schon längst gewidmet/ dahero denselben inbrünstig ersucht/ er möcht ihr doch die Gestalt verändern/ welches sie auch erhalten/ und ein solches wildes Gesicht bekommen/ daß alle an ihr ein Abscheuen getragen/ so bald sie aber in den Habit des H. Vatters Augustini ist angekleidt worden/ da hat sie wiederum die vorige auserlesneste Gestalt bekommen: Torrell. in Histo. August. An. 518.

Nit viel anderst lieset man von der H. Paula/ insgemein genannt Barbata/ die Bartete/ weil solche von einem muthwilligen Gesellen allzu grosse Nachstellungen gelitten/ also hat sie ihr Zuflucht in die Kirchen genommen/ daselbst bey einem Cru-

cifix-

cifix-Bild eyfferigst gebetten/ GOtt wolle doch ihr Angesicht verungestalten: Darauf ist ihr also gleich ein wilder Bart gewachsen/ wessenhalben sie von dergleichen Nachstellungen befreyet worden. In lib. c. 3.

Ausser der Stadt Marsilien ist ein Jungfrauen Kloster/ in welchem dazumal die Bildnussen der seeeligsten Mutter GOttes mit grossen Wunder-Wercken geleucht/ unter andern ist dieses nicht das geringste: Als zur selbigen Zeit der Barbarische Feind in das Land einen Einfall gethan/ da seynd obgedachte fromme Kinder in höchsten Aengsten und Forcht gestanden/ sie möchten von diesem wilden Volck einen Gewaltthätigen Schimpff leiden; dahero die Vorsteherin des Klosters alle zusammen beruffen/ und ihnen ernsthafft vorgetragen/ sie müssen ein besondern Vortel an die Hand nehmen/ damit sie bey demjenigen verbleiben/ was sie ihrem himmlischen Bräutigam versprochen/ und zwar kein heilsamers Mittel seye nicht/ als wann ein jede ihr selbst die Nasen abschneide/ weil auch alle hierzu sammentlich einstimmten/ also ist die Vorsteherin die allererste gewest/ welche diesen Heiligen Heldenmuth erwiesen welcher dem alle unerschrocken nachgefolgt; Boriræus in Coron. tripli. Tract. 1, C. 12. Unweit Grätz/ der Haubt-Stadt in dem Hertzogthum Steyer/ ist ein Ort/ welches ingemein die Wand genennt wird/ daselbst ist ein hoher Berg/ welcher den Namen hat/ Jungfrausprung schon von etlich hundert Jahr hero/ die Ursach dessen ist diese/ weil auf ein Zeit ein üppiger und gottloser Gesell einem ehrbaren Bauer-Mägdlein sehr lang und ungestimm nachgestrebet/ auch endlich dieselbe nach vieler Ausspähungen auf besagtem Berg ertappt/ worüber sie anfangs höchstens erschrocken/ endlich Zweifels ohne durch sondere Eingebung GOttes/ einen Sprung gewagt/ und von diesem Berg/ so derentwegen noch Jungfrau Sprung genen-

net wird über den gantzen Fluß/Mur genannt/ biß auf ein anderen hohen Bühel hinüber gesprungen; Tausend dergleichen könnt man auf das Pappier bringen/aus welchem dann Sonnen klar scheinet/ wie kostbahr dann muß seyn die Jungfrauschafft.

Keine hat einen so heiligen Argliſt an die Hand genommen/ als Euphräſia/diese ist aus Befehl des Tyrannen/weil sie von dem wahren Glauben nit wolt abstehen/ einem gottlosen und übermüthigen Soldaten eingehändiget worden / welcher in der Unzucht einer aus den ärgsten geweſt; Euphrasia / als ein unschuldige Tauben/hat durch sondere Eingebung GOttes diesen List erdacht / sie ihme flehendlich zu Füssen gefallen und anbey mit weinenden Augen gebetten er wolle ihre Unschuld verschonen / entgegen zu einer Danckbarkeit/ soll er durch sie hinter ein solches Geheimnuß kommen / welches ihme höchst nutzlich werde seyn / und zwar mache sie aus gewissen Kräutern ein Salbe/wer sich damit anstreiche / der werde so hart/ wie ein Amboß / also / daß weder Degen noch Schwerdt kan eingehen. Dem Soldaten gefällt dieser Vortrag / Euphrasia klaubt allerley Kräuter zusammen/auch solche zerquetscht/daß endlich ein Salbe heraus kommen / wohlan sagt sie / damit du seheſt/daß ich mit keinem Betrug umgehe / also probire es an mir selbſt/hierauf schmierte sie damit starck ihren Hals/fällt auf ihre Knye nieder/und sagte/wohl an/ führe dermahl mit dem entblöſten Schwerdt einen Streich/so wirst alsdann Wunder sehen die Krafft dieser Salben. Dem Soldaten war alles gar recht/ hauet mit aller Macht darein/aber Kopf fliegte glückseelig vom Leib/und Euphrasia als ein lobwürdigste Jungfrau und Martyrin gegen Himmel. Baronius An. 309.

Jagd=

Jagd-Hund hat einen guten Mund.

EIn Hund ist doch unter den Geschöpffen GOttes nicht das geringste / zumahlen er wegen seiner Treu und Wachsamkeit dem Menschen sehr nützlich / wie man dann von etlichen Hunden grosses Lob ausspricht: Des Hunds Tobiä gedenckt so gar die Göttliche Schrifft / daß er nemlich in ein weit

entlegenes Ort / ihme das Geleit geben / in der Ruck-Reis aber vorangeloffen / und die Ankunfft des Sohns denen Eltern mit vielen Schmeicheln angedeut. Tob. 11.

Den Leib des H. Martyrers Duckä / welcher nackend in das freye Feld hinaus geworffen worden / hat ein Hund fleissig vor den Raub-Vögeln geschützet / ein anderer Hund hat unterdessen einen Rock / so etwan ein Hirt unter einem Baum liegen lassen / herzugebracht / damit der Leib möchte bedecket werden.

Jener Hund zu Ulysson / welches allbekandt / hat Tag und Nacht das höchste Gut begleit / wann es zum Krancken getragen worden; so gar hat er allzeit diejenige niedergerissen / welche die Knie nicht gebogen / Paq. de Canibus.

Des vornehmen Edelmanns Gotthardi Jagdhund / hat ihme täglich ein Brod von der Taffel hinweg genommen / und dem H. Rocho in der Wüsten zugetragen. Vic.

Einer / mit Namen Attila / ist Hetzen ausgeritten / und als er ein grosses wild Schwein verfolgt / da hat sich solches zu der armen Hütten des H. Basioli begeben / bey demselben mit den vordern Füssen niederkniet / und ihn nach viehischer Weise verehret. Dahero die Hund nicht allein dem Thier verschonet / sondern auch gleichfalls nebst dem wilden Schwein auf die Erden niedergefallen. Rotard. in Vita.

Den Otto von Brandenburg anbelangend / ist allwissend / daß ein Hund von ihme / nachdem er von Bischoff Ludolpho excommuniciret / und in den geistlichen Bann gesetzt worden nicht ein Stuck Fleisch bey der Taffel angenommen / ob er schon vorhero durch drey Tag eingesperrt / und nicht ein Bissen Brod bekommen / welches dann ein Anlaß gewesen / daß er sich nachmals der Kirchen unterworffen. Chron. Bront.

Der

Der Petrus hat gemacht / daß Simonis des Lasterhafften Zauberers sein Hund / mit menschlicher Stimm geredt: Wann dann dem also / so kommt her ihr allerley Hund / Spür-Hund / Wachtel-Hund / Wasser-Hund / Dachsen-Hund / Wind Hund / und andere / redet auch / und sag einer nur einer / wir seynd die Wald-Leut und Jäger? Da war ein alter Pamphagus / der mir diese Antwort gabe / Bau / Bau? Es gibt gute Weyd-Hund / und auch schlimme / schöner Hunds-Dank sagte ich.

Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius in Psal. 118. zeigt sich gegen den Jägern und Waid-Leuten sehr frembd und ungeneigt / zumahlen er anziehet den Nemrod / Ismael / Esau / welche alle nicht gar Lob-würdig gewest / in sich selber aber ist das Jagen und Hetzen eine sehr preiß-würdige und nutzliche Ubung / weilen hierdurch das Gemüth aufgemuntert / und der Müssiggang vermeidet wird. Es macht sich auch dardurch der Adel sehr tauglich zum Kriegswesen / dahero grosse Kayser / Könige und Lands-Fürsten die Waidmannschafft sehr geliebet / daß aber auch die Bischöffe und andere Geistliche / vorderist in Franckreich und Teutschland / solches allzu unmässig gebraucht / ist nachmals ihnen ein Verbott von dem Apostolischen und Aurelianischen Concilio, oder Versammlung / kommen. Jedoch eine ehrliche Hetz / so nicht mit vielem und grossen Getös geschicht / mag auch zu gewisser Zeit erlaubt seyn. Es haben sich jederzeit vornehme Lands-Fürsten mit der Jagd erlustiget; Als da ist gewest Maximilianus der Kayser / desgleichen Henricus der Dritte / Leopoldus der H. Marggraf in Oesterreich / Waningus, Mauroncus, Eustachius &c. Denen GOtt wunderbarliche Dinge auf der Jagd geoffenbahrt. Isaac / im Alten Testament / war ein Heil. Patriarch / und hat doch seinem Sohn dem Esau anbefohlen / er soll sich in

die Wälder und Felder hinaus begeben/und umsehen/ daß er ein Wildprät fällen mögte/ aus welchem dann folgt/ daß Hetzen und Jagen gar gut seye: Aber nicht an Sonn- und Feyer-Tägen/dann diese hat ihme GOtt zu seinen Dienst vorbehalten. Bey denen Juden muste der Sabbath geheiliget werden/ Memento diem Sabbathi sanctifices &c. Es ist aber dieses auf den Sonntag verschoben worden/ weil die mehristen Geheimnussen an demselben geschehen/ wie vorderist wegen der glorreichen Urständ Christi ꝛc. aber zwischen dem Heiligen und Jagen ist doch ein grosser Unterschied.

Allen ist bekandt jene Geschicht/ welche sich mit jenem Teutschen Edelmann zugetragen/worvon Cantipratanus l. 2. apum schreibet/ dieser ware dem Jagen also ergeben/daß er alle Tag hinaus geritten/ auch so gar Sonn und Feyertag nicht verschonet. Ob ihn schon dessenthalben seine fromme Gemahlin vielfältig abgemahnet. Endlich wollte es ihme der gerechte GOtt wohl zu verstehen geben/ wie mißfällig solches dem Himmel seye; Als er einest mehrmal mit seinen Hunden hinaus geritten/ da ist unterdessen die Frau zu Haus Kinds-Mutter worden/ welche Frucht aber mehrer einem Abendtheuer/als einem Kind/gleich gesehen/ massen der Kopff einem Jagd-Hund in allem und jeden ähnlich gewest. Welches dann dem guten Edelmann ein kräfftige Anlaß gegeben/daß er ferner sich an Sonn- und Feyer-Tägen des Jagens enthalten/ der Psalmist David beschreibt einen schönen Wein-Garten/ entgegen setzt er hinzu/ daß ein wild Schwein aus dem Wald denselben verwüst habe: Exterminavit eam aper &c. Psal. 79. Aus welchem dann abzunehmen/daß dieses Thier den Aeckern und Wein-Gärten höchst schädlich seye. Auch die Braut im Hohen Lied Salomonis ersuchet andere/ man wolle doch die kleine Füsche fangen/ welche den Wein-Garten des HErrn

verwüsten/auch so gar beschreibt der Heyland selbst den Wolfen/ was er für ein schädliches Thier seye / Lupus rapit & dispergit oves &c. Joan. 10. Der Wolff ergreifft und zerstreuet die Schaaf. Die Stadt Eugubium im Umbia gelegen / hat sehr viel gelitten und ausgestanden von einem Wolffen / welcher sowohl die Menschen / als Vieh stets verfolgt ; so bald aber der Heilige Seraphische Franciscus dahin gelangt/da hat er durch eine Predig sattsam erwiesen / daß durch Göttliche Verhängnus die wilde Thier denen Menschen / wegen ihrer Sünd und Laster / offt grausam Schaden zufügen / dahero er denen Burgern und Innwohnern auferlegt / man solle dem Thier die tägliche Nahrung mittheilen/sodann werde er forthin wenig überlästig seyn. Nach solchem ist der Wolff gantz zahm worden/ und ohne mindesten Schaden in die Stadt täglich hinein gangen/ von ein und anderen ein Speiß erhalten/ und nachmahls wiederumb gantz willig und friedlich sich in Wald verschloffen. In annal. Mino. An. 1222.

Was für grausame Thier die Bären seynd/ erhellet aus dem/was im 4. Buch der Könige Cap. 2. vermercket wird / indeme zwey Bären so viel Kinder ausser Bethel jämmerlich zerrissen. Es ist demnach das Jagen und Hetzen ein gutes Wesen / und sehr zulässige Ubung / weil uns die Waid-Leute solche schädliche Thier aus dem Weeg raumen. Aber es muß das Jagen ohne Fluchen und Schwören seyn / dann die Flüch seynd des Teuffels seine Waid-Sprüch. Von dem frommen und heilig-mässigen Kayser Ferdinand dem Andern/ wird gelesen/daß er sich öffters neben seinen höchsten Geschäfften mit Jagen erlustiget/aber mehrmahlen durch eine heilige Argliſt in dem Wald von seinen Leuten sich ausgeschraufft/ von dem Pferd herunter gestiegen / ein Unser Lieben Frauen Bildel an einem Baum gehängt / und mit gebognen Knien

sein eifriges Gebett verricht. Ob solches unter den Waid-Leuten noch gebräuchlich / weiß ich nicht; Aber Fluchen/ Schelten/ Schwören/ daß auch ein Jäger-Horn heischer wird ist gar nichts neues. Ja wann zu einem jeden Flucher sollt ein Laub vom Baum fallen/ so würden die arme Tropffen kahl und bey Zeiten entblöst.

Jagen ist sehr gut und Lobwürdig / weil uns daraus viel Nutzen entspringt. Wie der jüngere Tobias den Fisch aus dem Fluß gezogen / da hat ihm der Ertz-Engel Raphael befohlen / er solle dem Fisch das Ingeweid heraus nehmen/ und für sich Gall/ Hertz und Lebern behalten/ dann diese Dinge seynd sehr gut für die Artzney. Tob. c. 6.

Desgleichen kan man aus allen Wald-Thieren / so von den Waid-Leuten gefangen werden / sehr herrliche Artzney-Mittel machen / für allerley üble Zuständ und Kranckheiten.

Ein Bär.

Bären-Schmaltz mit Nessel-Blätter/ oder Saamen untereinander gemischt / und einem Podagraischen übergelegt/ ringret die Schmertzen.

Ein Daxe.

Daxen-Fleisch gepulvert/ so jemand Blut auswirfft/ wegen Brustweh/ da nimm ein solcher nur benanntes Pulver ein/ es wird ihme trefflich nutzen.

Ein Fuchs.

Denen/ die wegen Gepresten und Seitenstechen der Lungen von Tag zu Tag absterben / thut die Lungen des Fuchsen sehr gedeyen/ die Miltzen des Fuchsen auf ein hart geschwollenes Mil-

nes Miltz des Menschen gelegt / entlediget von der Kranckheit.

Der Gämbs.

Wann die Jäger einen Gämbsen schiessen/ und gleich aus der Wunden ein frisches Blut trincken/ solches ist ein bewährtes Mittel für den Schwindel; die Leber von dem Gämbsen gebraten/ und genossen/ oder auch zerpulvert/ und eingenommen/ vertreibt den Durchbruch.

Der Haas.

Das Blut des Haasens warm angestrichen/ vertreibt alle Presten des Angesichts/ als da seynd Mertz-Flecken/ oder andere Mail/ Masen/ Krätzen ꝛc. in Summa alles/ was dem Angesicht unzierlich ist.

Der Hirsch.

Neben andern vielen Sachen/ so von dem Hirschen zu geniessen ist/ so gar das Hirsch-Horn ist trefflich gut für die Artzneyen/ der Aschen von gebranntem Hirsch-Horn/ mit Wein und Wasser getruncken/ ist überaus gut für die Gallsucht.

Wild Schwein.

Des wilden Schweins Blut und Hirn mit Wein getruncken/ ist ein bewährtes Mittel für den Natter-Biß/ und allerley Geschwulsten; des wilden Schweins Leber muntert dieselbige auf/ so ein tödtlichen Schlaff haben.

Der Wolff.

So gar die Wolffs-Zähne helffen dem Mondsüchtigen/ befördern den jungen Kindern das Zähnwachsen/ die Wolffs-

Leber wird mächtig gelobt/ für den Zustand der Leber/ dahero solche von den besten Aertzten sehr starck gepriesen.

Weil dann so grosser Nutzen von den wilden Thieren uns zuwächset/ und solches alles die Jäger und Waid-Leut zu wegen bringen; also ist über das Jagen nicht zu schmähen.

Aber Jagen/ und zugleich den armen Unterthanen mit allzugrosser Mühe und Gewaltthätigkeit zu viel überlästig seyn/ ist fürwahr nicht zu loben. Dann da heist das Jagen/ plagen. Rudolphus Boterius lib. 5. schreibt/ daß Philippus der II. König in Spanien/ als er in Todes-Nöthen gelegen/ ein sonderlich nagenden Gewissens-Wurm empfunden/ um weil er öffters im Jagen die Leut allzustreng anhalten lassen; dahero selbiger vor dem Tod seinem Sohn und der Tochter Isabella auferlegt/ sie sollen also gleich diejenige insgesamt frey und loß machen/ welche Jägerey halber in Verhafft liegen. Jagen und Hetzen ist gar offt heilig und heilsam/ zumahlen gar offt viel Gutes daraus erfolgt.

Sancius/ mit dem Zunamen Major/ König in Navarra/ und Castell/ hat zu einer Zeit ein grosses wildes Schwein auf der Jagd verfolgt/ solches aber hat sich in der verheerten Stadt Palentia in eine alte Krufft begeben/ allwo ein Altar gestanden/ dem H. Martyrer Antonio gewidmet; wie er nun bereits dem Thier wollte den Fall geben/ da ist ihme der gantze Arm erstarret/ daraus er leicht wahrgenommen/ daß er wider das Ort gesündiget/ dahero dem Heil. Antonino zu Füssen gefallen/ und denselben um die Gesundheit eifferigst ersucht/ nachdem er solches erhalten/ hat er also gleich anbefohlen/ man solle die Stadt gäntzlich wieder aufbauen/ er aber hat eine herrliche Kirchen über die Krufft aufgericht/ selbe mit einem Bischoff versehen/ deme er auch die Stadt samt allen Innwohnern bottmässig unterworffen. Roder. Tolet. lib. 6. rer. hisp.

Aus

Aus diesem Jagen ist viel Gutes entsprossen. Carbonarium ist eine Stadt nicht weit von Paris / daselbst ein uraltes Gnaden-Bild der seeligsten Mutter GOttes verehret wird / in unserer Kirchen der P. P. Augustinern Barfüssern / also zwar / daß die Leut aus gantz Apulia häuffig wallfahrten gehen. Das Bild ist viel hundert Jahr alt / und hat folgenden Ursprung / etliche Vornehme von Carbonario seynd auf eine Zeit Jagen ausgeritten / endlich mit höchster Verwunderung einen unbeschreiblichen / herrlichen Glantz wahrgenommen / als sie dahin gelangt / da fanden sie diese H. Bildnus / welche noch biß auf den heutigen Tag / wegen solcher Gnaden und Wunderwerck allerseits berühmt / unter anderen ist es / wegen Länge der Zeit an einem Augenbraun wurmstichig worden / welches aber biß auf diese Stund von keinem Mahler hat können verbessert werden / weil es alle Farben weigert. Das Frauenzimmer bey unseren Zeiten ist weit anderst gesitt. Gumberus fol. 3. B. 6. P. 1.

In Rosignoli ist von zweyen Mayländischen Cavalieren etwas wunderlichs zu lesen: Diese haben sich einest auf eine Jagd begeben / ohnweit Meda 12. welsche Meil von Mayland daselbst sie sich in einem dicken Wald vergangen / also daß sie ihren Bedienten aus dem Gesicht kommen / unterdessen begegneten ihnen zwey wilde Schwein / einer unglaublichen Grösse / welche im grösten Grimmen auf dieses Paar Edellente los gangen / solche haben sich eilfertig in die Flucht begeben / und zwar auf einem grossen Hügel / allwo eine alte Capellen des H. Victors gestanden / allda seynd sie auf zwey hohe und dicke Lorbeer-Bäume gestiegen; die gransame Schwein aber wollten von ihrem Rasen und Toben nicht nachlassen / sondern mit Wühlen und Graben die Erd so weit um die Bäum heraus gehebt / daß endlich wegen geschwächten Wurtzlen die Bäume schon

angefangen zu wancken; welches dann den zweyen einem solchen Schrecken eingejagt/ daß beyde/ einer unwissend des andern Vorhabens/ in ihrem Gemüth ein Gelübd gethan/ daselbsten ein Kloster GOtt dem HErrn und dem H. Victor aufzubauen. Bald/ und zwar gleich hierauf haben diese wilde Stuck gantz gähling ihren Grimmen in eine Sanfftmuth verkehrt/ mit Neigung ihrer Köpff Urlaub genommen. Nach welchem beyde ihre heilige Meinungen einander entdeckt/ auch ohnverweilt hernach alles werckstellig gemacht/ und unweit des Klosters eine Wüsten erkieset/ darinnen sie den strengsten Lebens-Wandel geführt/ und endlich einen heiligen Tod genommen. So gar die zwey HH. Cardinäl Carolus und Friedericus haben diese Höhl und Wüsten mit Andacht selbsten heimgesucht/ und verehrt. Emanuel Laudensis 13. Febr.

Auf solche Weise sihet man Sonnen klar/ daß öffters aus dem Jagen das gröste Heyl entspringe; das Jagen aber muß angestellet seyn/ damit es den armen Bauern und Ackers-Leuten an ihren Feldern und Grund-Stücken nicht schädlich falle. Wie der alt-erlebte Patriarch Isaac seinem Sohn dem Jacob (in Meynung er seye Esau/) den Seegen gegeben/ da lautet solcher/ wie folgt: Det tibi Deus rore Cœli &c. GOtt gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden/ die Fülle an Korn/ und Wein/ Genes. 27. Vor diesem hat man einem nicht mehrers wünschen können/ als die Fruchtbarkeit/ als einen guten Schnitt? Dahero gehet man emsig mit dem Creutz/ ja so gar in Schwaben pflegen sie mit dem höchsten Gut um alle/ auch weitschichtige Felder zu reiten/ bittend GOtt vorderst/ daß er möchte die Früchten der Erden geben/ und erhalten: Ut fructus terræ dare & conservare digneris &c. und wann nachmahls einer/ gantz Gewissen-los/ wegen eines Hasen dasselbe verwüst/ was Rechenschafft hat ein solcher dem

ge-

gerechten Göttlichen Richter zu geben. Exodi ist am 22. zu finden/ daß GOTT dem Moyst unter andern auch dieses befohlen/ er soll dem Volck Israel ernsthafft auferlegen/ wann jemand einen Acker oder Wein-Garten beschädiget/und lässet sein Vieh abfressen/was einem andern zugehört/der solle/nachdem der Schad geschätzt wird/ das allerbeste wieder geben/ was er auf seinem Acker und Wein-Garten hat. Was werden diejenige hierzu sagen/ welche mit muthwilligen Jagen die bereits zeitige Felder verwüsten und verderben/ damit sie etwann ein stinckenden Fuchsen erhaschen; anderst wird es nit heraus kommen/als was der Psalmist David sagt: Partes vulpium erunt. Ps. 26.

Was harte Straff solche von dem Allmächtigen GOtt zu gewarten/können sie aus folgender Geschicht genugsam vernehmen: Zwey edle Abissiner seynd einem wilden Schwein durch die fast zeitige Aecker mit grösstem Gewalt nachgeritten/ und folgsam/ wie leicht zu schliessen/ denselben sehr grossen Schaden zugefügt/wessenthalben sich der Bauer/deme solcher Grund zugehört/ sehr beklagt/ weilen es in diesem Land höchst verbotten war/ das die zwey noch zu grössern Zorn veranlast/ welche dann ihre andere Cameraden darzu angefrischt/ daß sie dem Acker mit allem Fleiß gäntzlich verwüst/ also zwar/ daß nicht ein Körnlein mehr zu hoffen war. Wie solcher Muthwillen dem Sohn des grossen Abyssinischen Kayfers zu Ohren kommen/ da hat er bey sich entschlossen/ beyde vom Leben zum Tod hinrichten zu lassen/ zu solchem Ende diese vermessene Gesellen/ ob sie schon vornehme Edelleut gewest/in starcken Verhafft nehmen lassen: Als er nun solches gäntzlich wollte werckstellig machen/ und hierzu alle gehörige Anstalt geschehen/ da ist der Adel Hauffen-weis zu dem Abyssinischen Kayser geloffen/ theils mit Bitten/ theils mit Vorwenden/ daß dem ho-

hen Adel durch solche Weise ein grosser Schand-Flecken zuwachse / auch dem Bauren / dem solcher Schaden zugefüget worden / mit Geld und andern Versprechen dahin vermöcht / daß solcher Tag und Nacht bey dem Thor des Pallasts gestanden / und unaufhörlich für diese zwey um Gnad gebetten / weilen aber des Kaysers Sohn gantz beständig in seinem Vorhaben verharret / so hat der Adel die Sach so weit getrieben / daß besagte zwey Edelleut in der Still frey und los gemacht worden / welches den Gerecht-liebenden Sohn sehr im Hertzen geschmertzt / doch aber alles mit Stillschweigen durch die gröste Gedult übertragen / aus Furcht / er möchte dessenthalben bey seinem Allergnädigsten Herrn Vattern in Ungnad kommen. Was geschicht? Benannte zwey Missethäter in ihrer Flucht seynd just auf den Acker gerathen / den sie vorhero so vermessentlich verwüst / daselbst ist ihnen ein Löwe samt der Löwin entgegen geloffen / diese gantz elend zerrissen. Hist. Abisin. n. 9. Aus dem können diejenige genugsam abnehmen / welche gantz frey und ohne Scheu dem armen Bauersmann seine Felder durch Jagen und Hetzen vernichten. Auf solche Weise hat

der Jagd-Hund einen guten Mund / weil er gesagt hat / es gebe gute und schlimme Waid-Leut.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Mach

Mach ein Knopf an die Nasen.

Ein wohlgestalte Nasen ist ein sondere Zierd des Menschlichen Angesicht / und ist solche von dem Göttlichen Erschöpffer mit zweyer Eröffnungen versehen worden / damit vorderist der Lufft geschöpfft / wie nicht weniger der Unflath des Hirns / als durch zwey Canäl ausgeführt worden.

Machomet der II. diß Namens Türckischer Kayser / hatte ein

ein Nasen/ welche dem Schnabel eines Adlers gleichte/ so da ein Zeichen ware seines Helden-Muths und Tapfferkeit.

Carolus V. Römischer Kayser und Monarch/ hat ebenfalls ein Adler-Nasen gehabt/ nun ist es weltkündig/ was für heroische Thaten er allerseits begangen/ also/ daß gantze Bücher von ihme verfast worden.

Rudolphus der I. aus dem Allerdurchleuchtigsten Haus von Oesterreich/ vorhin Graff zu Habspurg/ Römischer Kayser/ hatte gleicher Gestalten eine solche Nasen/ welche ebnermassen ein Anzeichen gewest/ eines sonderbahren Verstandes und tapfferen Gemüths. Jovius lib. 6.

Gespitzte Nasen seynd/ wie man insgemein pflegt zu reden/ ein Wahrnehmung eines zornigen Menschens/ und ist dessen ein natürliche Ursach/ dann wann der Dampff von der Gall in die Höhe steigt/ so kan selbiger durch die Enge der Nasen-Löcher nicht so bald ausrauchen/ wessenthalben die Gallmässige Feuchtigkeiten ein längeren Platz gewinnen/ worvon nachmals der Zorn entstehet.

Ein Phantast/ welcher zu Rom sehr löblich gestudiret/ ist so weit in die Einbildungen gerathen/ daß er der kräfftigen Meynung ware/ er habe ein Nasen/ die gar biß auf die Erde gelangt/ dahero der verständige Artzt ein lange ungesottene Blust-Wurst an die Nasen gehängt/ von derselben ein Trumb um das andere herunter geschnitten/ auch die Nasen des einbilderischen Gesellens in etwas getroffen/ durch welches Mittel der Mensch wider zu recht gebracht worden.

Es ist vor diesem GOtt der HErr zimlich genau auf die Nasen gangen/ zumalen er dem Moysi verbotten/ er sollte denjenigen/ welcher ein kleine/ oder gar ein grosse/ oder aber verdrähete Nasen hat/ nicht lassen zum Priesterthum gelangen. Levit. c. 22. Es mögen nun grosse und kleine Nasen gefunden wer-

werden / so ist doch mein Rath / es soll ein jeder ein Knopf daran machen / und nicht vergessen der Gutthaten / welche er von GOtt und dem Menschen empfangen.

Ein Lampen ist doch ein gutes und nutzliches Ding / auch anbey ein Sinn-Bild eines danckbahren Gemüths; Dann wann man ihr ein wenig Oel spendirt / und solcher Gestalten höfflich schmieret / so vergist sie solche Gutthat gar nicht / sondern stellt sich wiederum danckbahr ein / und giebt darfür ein scheinendes Liecht: Darum wundert mich / daß die 5. thorrechte Jungfrauen den Weeg zum Himmel nicht gefunden / indem sie in ihren Lampen kein Oel auch folgsam kein Liecht gehabt. Es ist zu wünschen / daß der Mensch also danckbahr wäre wie die Lampen / indeme derselbe alle Augenblick Gutthaten empfanget von dem freygebigsten GOtt.

Tausend Lob hat verdienet jene adeliche Matron aus Phönicia / von der Stadt Dan am Fuß des Bergs Libani gebürtig / diese hat durch 12. Jahr ein mühseeligen Zustand gelitten / den ihr kein einiger Medicus noch Artzt konnte wenden. Als sie nun von dem grossen Wunder-Werck Christi gehört / da hat sie sich eilfertig dahin begeben / und gleichwie der Heyland auf dem Weeg zu dem Haus des Obristen der Synagog Jairi begriffen / da hat besagte Frau durch das häuffige Volck gedrungen / des vesten Glaubens / wann sie nur den Saum seiner Kleidung möchte anrühren / daß sie hierdurch gesund werde: Wie es dann endlichen geschehen / so bald sie von ihrem Ubel erlediget worden / da hat sie sich ohne Verzug wiederum in ihr Vatterland begeben / daselbst zwey Statuen oder Bildnussen von dem besten Metall giessen lassen / eine stellte vor ein Mannsbild mit einem heiligen / freundlichen Angesicht / die andere war wie ein Weibsbild entworffen / welche mit aufgehebten Händen vor seiner knyete / und solches hat sie verfertigen lassen zur

ewigen Gedächtnus und Danckbarkeit um die so groß empfangene Gutthat. Einen unsterblichen Namen und Glory hat die Matron verdient / und wollte GOtt! es wären mehrer dergleichen also gesinnt / aber seynd leider viel / welche da gleich den Schweinen unter dem Eich-Baum / wann schon oberhalb einer mit der Stangen / oder Prügel / die Frucht herunter beitschst / so naschen diese gerüsselte Thier nur immerfort / und nicht ein einige hebt die Augen in die Höhe / woher diese angenehme Confect kommen. O Mensch / mach dir darum einen Knopf an die Nasen / und vergiß nicht der häuffigen Gnaden / welche dir der Allerhöchste so reichflüssig mittheilet: Deus enim à nobis exigit gratitudinem S. Chrys. Hom. 8. ad Col.

GOtt der Allmächtige hat dem frommen und gerechten Kriegs-Fürsten Josue versprochen / er wolle ihme den grossen und tieffen Fluß Jordan eröffnen / damit er sambt den Seinigen mit truckenen Füssen könne durchgehen. Wie er dann gleich die Priester sambt der Archen voran geschickt / so bald solches der Fluß Jordan wahrgenommen / da ist das obere Wasser alsobald still gestanden / die heilige Archen verehrt: Das untere aber in das todte Meer geronnen / in der Mitte des Jordans war alles trucken. Dahero Josue mit dreyssig mal hundert tausend Menschen / sambt einer unzahlbahren Menge Viehe / unverhinderlich durchpassirt. Hier aber ist wohl zu mercken / daß die H. Schrifft nicht sage / daß die obere Wasser ihren Lauff genommen in das todte Meer / wohl aber die untere. Es scheinet dessen ein schöne Ursach: Dann die obere Wasser haben den H. Bundes-Kasten verehrt / die untere aber den Rucken gezeigt. Wer in der Kirchen und GOttes-Häusern seine Augen andächtig wendet zu dem Altar / dessen Figur und Vorbild ware die Archen / der wird von dem gütigsten GOTT mit allerley Seegen bereicht werden; Welcher

aber

aber unerbiettsam hin und hergaffet / ja mehrsten Theil dem Heiligthum den Rucken weiset / anderen noch durch allerley Reden und offt lasterhafften Erzehlungen an ihrer Andacht verhinderlich seyn / diese haben nichts anders zu gewarten / als das todte Meer / das Ort nemlich / allwo ein ewiger Tod. Nachdem nun Josue mit allem Volck Israel glücklich durchgangen / da hat er demselben ein ernsthaffte Predig gemacht / sie sollen doch alle einen Knopf an die Nasen machen / und ewig diese gröste Gnad nicht in Vergessenheit stellen ; Wessenthalben auch Josue ohne ferneren Verschub 12. grosse Steiner in dem Fluß Jordan aufgericht / wegen der 12. Geschlechter Israel / zur immerwährender Gedächtnuß / damit sie und alle ihre Nachkömmlingen sollen unaufhörlich GOtt dancken / um solcher höchsten Gutthat halber.

Aber viel / viel und aber viel seynd beschaffen wie der Prophet Elisäus / als solcher hat gesehen / daß sein Patriarch Elias in dem feuerigen Wagen gegen Himmel fahrt / da hat er seine Augen gegen Himmel gewendt / und immer fort geschryen um ein wenige geistliche Erbschafft / endlich hat ihme der heilige Mann den Mantel herunter geworffen. Erstlich ist Elias durch einen Sturm-Wind in Himmel gefahren / damit man soll sehen / daß / wer dahin will gelangen / müsse vorhero ein Sturm ausstehen. Elisäus hat ihn vorhero um den Mantel ersucht / wessenthalben grosse Beschwehrnussen vorgewendt worden ; Rem. difficilem postulâsti. 4. Reg c. 2. So bald er aber in die Höhe verzuckt / und Elisäus geschryen : Pater mi, mein Vatter ! mein Vatter ! da hat er den Mantel gleich herunter geworffen. Ich glaub / weil er ihme einen so schönen Titul geben / dann die Leut auf nichts mehrers gehen / als auf einen sauberen Titul. Wie nun Elisäus den Mantel schon in Händen gehabt : Non vidit eum amplius &c. Da hat er ihn nimmer gesehen

sehen/ das ist nichts Neues bey unserer Welt / tausend Reverentz und Ceremonien macht offt einer/ wann er um ein Sach anhält / so bald er aber solche bekommen / non videt eum amplius; Ja er thut/als wann er seinen Gutthäter nicht mehr kenne / auch wann er ihm auf der Gasse ungefehr begegnet/ da schauet er/ wie er kan in ein andere Gegen-Gassen abweichen. O Undanckbarkeit! weilen du keinen Knopf an die Nasen gemacht/ so soll man dir die Nasen gar abschneiden.

Wie Petrus und Joannes/ act. 3. c. um die neundte Stunde in dem Tempel gangen/ alldort ihr Gebet zu verrichten/ da haben sie bey der Kirchen-Porten einen Lahmen von Mutter-Leib angetroffen / welcher von ihnen ein Allmosen verlangt/ dann er wurde täglich dahin getragen/ ob solche Gesellen/ welche ihn alle Tag zum Tempel gebracht / es umsonst gethan/ zweiffle sehr starck/ dann das Interesse ist allzu gemein / und die Lieb des Nechsten dauret nicht länger als der Schnee beym Sonnenschein: Warum aber GOtt diesen Tropffen hat lassen Lahm gebohren werden / da must du dich in die Urtheil GOttes nicht einmischen: Dann alles Elend haben wir erstlich durch die Erb-Sünd verdienet: Zum andern siehet GOtt vor/ daß dieser und jener Mensch / wann er soll schöne/ gute und gerade Glied-Massen gewinnen/ er würde selbige muthwillig mißbrauchen und folgsam in die Laster mit graden Füssen eintretten: Drittens/ so er auch nicht gesündiget/ so stehet es doch in GOttes-Macht/ alles solches zu zulassen. Es seynd zuweilen etliche/ welche Händ und Füß durch ein Unglück verliehren/ und sich anbey verwunderen/ daß ihnen dieses Unheil widerfahren/ und gedencken nicht / daß sie etwann GOtt beleidiget; Gleichwie jener Jüngling / welcher um seinen rechten Fuß kommen/ und dessen kein Ursach konnte ersinnen / von einem frommen Eremiten hat müssen hören/ daß er vor etlichen

chen Jahren seine leibliche Mutter/ mit dero er auf der Strassen gefahren/ zum Wagen hinaus gestossen/ und solche vermessene That niemalen recht bereuet. Obbemeldter Lahme ist bey der schönen Tempels-Porten gelegen/ vor diesem seynd die Bettler vor der Kirchen-Thür gesessen/ und billich/ anjetzo aber machen sie den andächtigen Leuten in der Kirchen die gröste Ungelegenheit: Der Lahme zu Jerusalem begehrte von Petro ein Allmosen/ ey sagt Peter argentum & aurum non est mihi &c. Ich hab weder Silber noch Gold/ doch aber was ich hab/ das geb ich dir: In Namen JESU Nazareni stehe auf und wandle: Auf solches ist er alsobald aufgestanden/ frisch und gesund mit Petro in den Tempel hinein gangen/ oder besser geredt/ hinein gehupfft und gesprungen/ exiliens &c. und mit heller Stimm GOtt gelobt/ und ihme gedanckt/ weil er in Krafft JESU von Nazareth die grosse Gutthat empfangen. Männiglich ist mit höchster Verwunderung zugeloffen weilen er allen bekandt war/ uñ aufmerckſam zugehört/ wie dieser dem Allmächtigen GOtt so häuffige Danckſagungen abgelegt. Wann alle Leut also beschaffen wären/ wie dieser/ so würde ihnen GOtt mit mehrern Gutthaten begegnen/ dann die Danckbarkeit ist ein Magnet/ so andere Gnaden nach sich ziehet/ und ist kein bessere Beneficiat-Stell/ als diese.

Alphonsus/ König in Arragonien pflegte zu seinen Vertrautesten öffters zu sagen/ er thue fast unaufhörlich GOTT dancken wegen drey Sachen/ daß ihn erstlich der Allerhöchste zu einen Menschen erschaffen; Nachmals/ daß er ein Christ worden/ drittens/ daß er unter den Christen/ als ein König regieret. Beirl. Lit. G. 888.

Nachdem Moyses so viel Jahr bey dem Hof Pharaonis gelebt/ auch in grosser Gunst und Gnaden gestanden/ so hat er gleichwohl die Pillulen von der Hof-Apothecken nicht kön-

nen vermeiden. Der Hof ist meinstens wie der Himmel/ob-schon dieser offt mit dem heiteren Sonnen-Schein pranget/ ist er doch nicht selten mit trüben Wolcken überzogen. Moyses ist endlich auch bey Hof in Ungnaden kommen/ dahero er bey guter Gelegenheit das Versen-Geld geben/ damit er den Kopff-Stücken möcht entgehen/ und in die Landschafft Madian sich begeben/ allwo sich zugetragen/ daß die Tochter des Priesters Raguel wollten ihre Schaaf bey dem Bronn trincken lassen/ es seynd aber etliche ungeschliffene Hirten so vermessen gewest/ und haben die guten Töchter hinweg gejagt. Dazumal seynd ehrliche Zeiten gewest/ anjetzo pflegt man die junge Mägdlein nicht zu verjagen/sondern ihnen nachzujagen; Moyses hat sich dieses Handels/ so dazumal gegenwärtig/ ernstlich angenommen/und die Zähn dergestalten gewiesen/daß folgends die junge Menscher ihre Schaaf-Heerd mit Ruhe und unverhinderlich haben trincken lassen. Wie sie solches ihrem Vatter Raguel umständig erzehlet/ da hat dieser also gleich ihnen befohlen/sie sollen in allweg/ und ohne Verzug umsehen/ damit sie den guten Mann möchten antreffen/ und denselben freundlich zur Tafel einladen/ so auch folgends geschehen; und ist dieser Priester in Madian so danckbar gewest um solche wenige Gutthat/ daß er ihme dem Moysi sein Tochter Sephoram zum Weib geben. Was kan doch schöners seyn/ als die Danckbarkeit und Erkandtnuß. In Exod. c. 2.

Man pflegt manchen Schimpff-weis einen Maußkopff zu nennen/ wollte GOtt/ es wären dergleichen viel zu finden/ wie jene Mauß/ von dero Aesopus fabuliret: Als auf ein Zeit der Löw in tieffem Schlaff begriffen/ da haben ihn die Mäuß also geplagt/ daß er endlich darüber erwacht/ und eine aus ihnen erdappt/ diese aber hat so gute Wort ausgeben/ und schönest gebetten/ er woll ihr doch gnädig verschonen/mit sonderer

Ver-

Versprechung / wann sie ihme in anderer Begebenheit könne dienen / so seye sie zu aller Zeit hierzu bereit und urbiethig / welches den Löwen also bewegt / daß er die bedrangte Mauß hat loß und frey gelassen. Bald hernach ist der Löw unbehutsam in die Garn gerathen / worinnen er sich verwicklet / und endlich dergestalten gebrüllt / daß die Mauß von weitem herzu geloffen / so lang an denen Stricken genagt / biß sich der Löw loß gemacht / dieser hat mit sonderem Lob nachmals die Maus gerühmt wegen ihrer Danckbarkeit. Was Gefahren / was tausend O Mensch! hast du mit sonderer Hülff GOttes ausgestanden / sollst du dann nicht dem Allerhöchsten öffters darum dancken? Ist doch ein Blasbalg danckbar / wann man selben in die Höh erhebet / so bläst er zum Danck dir GOTT das Feuer an: Ist doch der Echo danckbar / wann man demselben im Wald einen guten Morgen giebt / so giebt ers wieder. Ist doch das Schaaf oder Lamm danckbar / wann man dasselbe mit Fuder versicht / so spendiert es für die Wohlthat ein gute Woll. Ist doch der Klee / so die Lateiner Trifolium nennen / danckbar / wann diesem der Himmel einen kühlenden Regen theilt / so hebt er seine Blätlein in die Höhe / als wolle er mit aufgereckten Händen diese Gutthat erkennen: Aber der sonst Nasenwitzige Mensch macht ihm mehrmal keinen Knopf an die Nasen / sondern vergist der Gnaden / so ihme der allerliebste GOtt augenblicklich mittheilet.

Ein Wild-Stuck oder Hirsch-Kuhe hat sich wegen der nachstrebenden Jäger in einen Wein-Garten begeben / daselbst sich möglichst unter einem dicken Reben-Stock verborgen / weßenthalben die Jäger sich in etwas verlohren / als nun das Thier vermeint / es stehe in aller Sicherheit / da hat es die besten Reben-Blätter abgefressen / durch solches Geräusch hat es sich verrathen / daß die Jäger selbes erhascht / weßenthalben

es

es wehemüthig bekennet / daß es ein billiche / und gerechte Straff seye / wegen der Undanckbarkeit gegen den Reben-Stock / weil solcher mit seinen Schatten-reichen Blättern es so gütig bedeckt. Das ist bey uns elenden Adams-Kindern gar nichts Neues / indeme wir unaufhörliche Gnaden von dem Allerhöchsten empfangen / so thun wir noch darüber den himmlischen Gutthäter durch unsere Sünden täglich beleidigen.

Dahero jederzeit solle gehört werden: Deo gratias, GOtt seye Danck / nach Rath des H. Pauli / den er seinen Thessalonicensern gegeben / sprechend. In omnibus gratias agite, dancket in allen Dingen. 1. Thes. c. 5. Gleichwie die Jungfräuliche Mutter GOttes / nach Gezeugnuß des H. Bonaventurä / aller Orten / wo sie gestanden und gangen / immer in dem Mund geführt und gesagt: Deo gratias, GOtt seye Danck. Der H. Cyprianus / da er von Galerio dem Vice-Burgermeister zu dem Tod verdammt / sein Urtheil hat hören lesen: Thascium Cyprianum, gladio animadverti placet. Es gefallet uns / daß Thascius Cyprianus mit dem Schwerdt hingericht werde / spreche darauf / Deo gratias: GOTT seye Lob / GOtt seye gedancket. Wie angenehm GOtt das Deo gratias seye / ist aus folgender Begebenheit abzunehmen: Ein vermöglicher Patritius lage zu Venedig in einer tödtlichen Kranckheit / dem durch viel Jahr nicht kondte geholffen werden: Diesen besuchten einmal 2. Geistliche aus dem Orden des H. Seraphischen Vatters Francisci / und trösteten ihn mit der Gedult: Versicherten beynebens / daß er völlig hinwiederum sein vorige Gesundheit werde geniessen; Wann er gegen GOtt werde wegen so lang währender Kranckheit danckbar seyn; Ja / antwortet dieser / es solle geschehen. Last demnach also gleich in die allda befindende Hospitäler ein grosse

Sum-

Summa Gelds unter die presthafften und krancken Leut hat lassen austheilen / und sie ermahnet / sie sollen mit ihm GOtt dancken/wegen aller empfangenen Gutthaten / forderist der ihme so viel jährigen zugeschickten Kranckheit: Worüber dieser nach und nach sich erholet und zu seiner vorigen Gesundheit kommen: Nadas. l. 3. in Hist. Ital. c. 21.

Dahero mein Christ: Deo gratias, spreche mit deinem Gedancken: GOTT seye Danck: Rede mit dem Mund: Deo gratias, GOTT seye Danck. Und dann in dem Hertzen Deo gratias, GOTT seye Danck; wegen so viel tausend und tausend von GOTT empfangenen Gnaden.

Unser lieber HERR!
Ey so lüg.

IN dem Leben des Heil. Leufridi / ist neben andern zu lesen / daß ihme ein frecher Böß-wicht viel Ubels angethan / und mit dem friedsamen Mann allerley Zanck angefangen / ja so Gewissen-loß ausgesprengt / Leufridus seye ein falscher Mann und lauterer Lügner / worüber der Heilige geantwortet / GOtt

GOtt wolle zwischen ihnen beyden urtheilen / darauf seynd dem gottlosen Gesellen auf einmal alle Zähn ausgefallen / und alle seine Nachkömmling seynd die Zeit ihres Lebens Zähnlos verblieben. In Oct. S. Leufridi Abbat.

O mein GOtt! wann den Leuten zu einer Lügen sollten die Zähn ausfallen / müste doch jederman nur Koch essen / das Lügen ist so gemein wie das Brod essen; Suavis è homini panis mendacius. Gehe nacher Hof / dort fliegen in der Antichamera die Lügen herum / daß mans mit Händen kan fangen; gehe zu den Gerichtern / dort wirst du auf der Stiegen schon über eine Lügen stolpern: Gehe in einen Kauffmanns-Laden / dort wirst erfahren / daß man daselbst die Lügen mit Ellen ausmesse. Gehe zu einen Handwercker / da must du dich verwundern / daß die Lügen wie die Regen-Würm / herumb kriechen. Gehe auf dem Marckt / da wird man finden / daß die Weiber gantze Butten voll Lügen feil haben. Gehe in die Spitthäler / da wirst du schon von weiten schmecken / daß unter den alten Weibern schon eine alte Mutheten. Es ist derstuncken und derlogen! Gehe in die Klöster / läut nur bey der Porten an / dort stehet ein Weib mit einem Körbl / und begehrt zum P. Bonifacius, der Pörtner merckt es / daß sie eine Bettlerin / fertigt demnach diese ab / der Pater seye nicht zu Haus. Gehe unter die Bettler / dort rauffen die Läus und Lügen miteinander / daß es Fetzen gibt. Betrachte die gantze Welt / so wirst du finden / Maledictum & menducium, & homicidium & furtum, Inundaverunt, Oseæ cap. 4. Finden wirst du / daß die gantze Welt mit Lügen überschwemmt; Kein allgemeinere aber ist nicht / als wann man GOtt unsern Lieben HERRN nennet; freylich soll GOtt / und muß GOtt über alles geliebt werden. Höre / was der Heil. Joannes sagt Si quis diligit me in Sermonem meum servabit. So mich jemand

liebet/der wird mein Wort halten: Sag mir her du Ehrsüchtiger/ GOtt sagt: Noli quærere ab homine ducatum, neque à Rege Cathedram honoris, begehre keine Herrschafft vom HErrn / noch vom König den Stuhl der Ehren. Eccles. cap. 7.

Welches so viel geredt seye / nicht Ehrsüchtig: Wer strebt nicht nach der Ehr als du? Die Schuler des Jahrs schreiben nur einmal für das Aufsteigen du aber immerfort und fort. In der Music liebst du nichts mehrs als den Alt; Den Hof hältest du für deine Hoffnung / dort biegest du mit dem Cameel den Tag hundertmal die Knie/ der Zuversicht / es werde doch einmal auf das flectamus, das Levate folgen; deine Worte seynd wol 10. mal in der Schmaltz-Butten umkehrt; Gleichwie es der Absolon bey denen Israelitern gemacht/ du bist mit Fuchsschweiffen besser versehen / als ein Schwab mit Nestlen. Die Apostel haben eine gantze Nacht gefischt/ und nichts gefangen du befleissest / ja bemühest dich ein einiges Altel zu erhaschen/ und gleichwohl rutschet dir solches aus. Ist ein Amt zu ersetzen / so lauffest du weit stärcker als Joannes / da er bey dem Grab dem Peter vorkommen/ ist endlich das Schmieren vonnöthen / so ist daß Ungarische Oleum Popolium schon in der Bereitschafft / will mir kein Tölpel bleiben / so muß man warhafftig mit alten Teppel-Thalern aufwarten / nun sag du mir mein Ehren-Schnapper / wer ist derjenige / dessen Bildnus alldort am Creutz hanget? Es ist unser lieber HErr! solches kanst du mit gutem Gewissen nicht sagen. Heist das unsern HErrn lieben / indeme du nichts anderst suchest und liebest/ als deine eigene Ehr? Es stehet ja geschrieben/ daß du solleſt GOtt lieben/ aus gantzem Hertzen/ aus gantzer Seel/ dann er will das gantze Hertz haben/ in deinem aber ist kein Winckel/ womit die Ehr Begierd sitzet/ also hat er kein Platz.

Wie

Wie GOtt der HErr den Addam erschaffen / so hat er sich verlauten lassen / es düncke ihn nicht gut / wann der Mensch allein seye; also geben wir ihme ein Weib zu seiner Gespahnin HErr / frag ich / das hast du alles vorhero gewust / warum hast du nicht den Adam und die Eva zugleich hervor gebracht? Deiner Göttlichen Allmacht wäre es gantz möglich gewest: Aber wisse die Ursach / wann er die Eva samt dem Adam zugleich erschaffen / so hätte solcher den Allmächtigen GOtt nicht aus gantzem Hertzen geliebt / sonderlich weil Eva ein inniglich schönes Weibs Bild ware / also hätte er seiner Liebsten auch ein Particul ihres Hertzens gespendirt; Folgsam hätte GOtt das gantze Hertz nicht in Besitz gehabt. Er ist aber so Eiffersichtig / daß man nichts anderst liebe / als Ihn allein / oder andere wegen seiner / und solches aus gantzem Hertzen.

Es ware ein Jungfrau von gutem Adel / 14. Jahr alt / unter andern sehr ergeben der Andacht zu der Allerseeligsten Mutter GOttes Maria / diese adeliche Tochter hat durch sieben Jahr die Himmels-Königin inniglich ersucht / sie mögte ihr doch ihren gebenedeyten Sohn zeigen; wie solche an dem Vorabend der Geburt Christi Gebet halber / gantz allein in die Capellen gangen / da ist ihr die Himmels-Königin mit dem Kindlein erschienen / und sie solcher Gestalten angeredt: Nimm hin / O Tochter / meinen Sohn / und spiele mit ihme / welches sie mit unaussprechlichen Freuden gethan: Endlich fragt das Göttliche Kind hast du mich lieb? Auf alle Weise / ware die Antwort / wie starck hast du mich lieb? Mehrer / sagt sie / als mein Leib; Hast du mich lieber als dein eignes Hertz / HErr / das weiß ich nicht / sondern mein Hertz muß reden / auf solches ist ihr Hertz mitten von einander gesprungen / die Seel hat die Mutter GOttes mit sich in die Glori geführt / alsdann hat sich eine Englische Music hören lassen / weffenthal-

ben das gantze Hausgesind zusammen geloffen/ und die adeliche Jungfrau todter gefunden/ und weil dazumahl die P. P. Prediger-Ordens gegenwärtig/ also haben sie für rathsam geschlossen/ diese zu eröffnen/ so auch geschehen; und ist mit höchster Verwunderung gefunden worden/ daß das Hertz mitten entzwey. In Specul. Exemp. V. dilectio, Ex. 2. diese hat mit besten Fug können sagen/ Unser lieber HErr.

Sag du mir/ du Widder/ Unflat/ und geilsüchtiger Geiß-Bock/ wer ist derjenige/ den der Priester in der Wandlung aufhebt: Unser lieber HERR/ sagst du/ ey so lüg! deine erste Gedancken in der Frühe schmecken schon nach dem Lateinischen Freytag; Cupido der lose Fratz liegt neben deiner/ und hält dir immerfort eine stete Kinder-Lehr. Unter andern Wunderwercken in dem Tempel Salomonis ware auch dieses daß bey so viel hundert/ ja tausend Schlacht-Opfer nie kein Gestanck entstanden/ noch Fliegen oder Mucken sich sehen lassen/ du aber muffest schon in aller Frühe/ daß auch ein Philippus Nereus mögte drey Tüchlein vor die Nasen halten: Fliegen giebts zwar bey dir nicht viel/ aber Hurnäusen in der Menge: So dann muß unter den Ordinari-Posten/ daß man muß fragen/ wie seine Helena geschlaffen? Das weiß ich wohl/ so heilig nicht wie Jacob/ welcher im Schlaff ein Leiter gegen Himmel gesehen: Nach der Einkleidung gehest du in die Kirch/ dort ist das erste Umschauen/ ob die liebste Sirenen nicht gegenwärtig? Der Ulysses fällt dir weiter nicht ein/ wohl aber der Attäon: Wann man zu Mittag die Speisen aufträgt/ da pflegt bald an statt der Tafel-Music der Geißbock gemecktzen/ dann das reden nur vom Wildbräth/ aber des Esau: Man hat es öffter erfahren/ wann die Hexen einen verzaubert/ das solcher halbe Huff-Nägel/ gantze Schnecken-Häußlein/ Glas/ Scherben und Roß-Le-

moni

moni ausgeworffen: Wohl schändliche Brocken! aber du wirffst noch wildere von deiner unverschämbten Gosch aus/ gleichwohl trägst du unterdessen den Preiß darvon/ als ein galant homo, der da weiß die Gäst zu unterhalten: In Summa/ die wilde Gedancken/Wort und Werck/haben das völlige Logement in deinem Hertzen/ und lebest du nicht anderst/ als sicut Equus & Mulus: Und dörffst gleichwohl noch so freventlich sagen unser lieber HErr/indeme du nichts anders liebest als die Cyprische Göttin. Wie der H. Bunds-Kasten/ oder Archen des HErrn/in dem Philisteischen Tempel/worinnen der Abgott Dagon verehrt/ nieder gesetzt worden/ da ist Frühe Morgens der Götz auf der Erd gelegen. Dann der wahre GOtt will nicht neben dem Teuffel wohnen/nun höre mich/ wie thorrecht du GOtt unsern lieben HErrn nennest.

Die Heilige Cöleta hat die seeligste Mutter GOttes inständigst für die Sünder gebetten/ worauf ihr die Himmels-Königin erschienen/mit einer grossen Schüssel in Händen/darinn ein Kindlein in viel Stück zerhanet gelegen/ sagte beyneben/wie soll ich für die Sünder bitten/weil sie mit meinem Göttlichen Sohn so übel verfahren? Surius in Vit. tom. 7.

Und du Geilsichtiger bist ein solcher/ und heist gleichwohl den Allerhöchsten unsern lieben HErrn/ da du ihn doch was an dir liegt/täglich creutzigest: Dahero spricht der H. Joannes non diligamus Verbo &c. Jo. 3. Wir müssen GOtt nicht mit Worten lieben/sondern im Werck/und in der Wahrheit/ auf solche Weis hat es gethan der H. Philippus Nereus/welcher auf ein Zeit dergestalt in der Lieb GOttes gebronnen/ daß ihme stets das Hertz aufgehupfft/ und GOtt endlich ihme durch ein Wunderwerck zwey Rippen erweitert/damit dasselbe Platz habe zu hupffen: Dieser hat billich können sagen unser lieber HErr.

Wer

Wer mich liebt / sagt die Göttliche eingefleischte Wahrheit / der haltet mein Gebot und mein Wort: Frag ich einen Geld-Egel/Geld-Igel/Geld-Angel/wer uns Menschen insgesambt erlöst habe? Da bekomm ich die Antwort/unser lieber HErr; Ey was sagst/so ist dir unser HErr lieb? Du hast schon vernommen / wer ihn liebt / der hält seine Wort: Seine Wort seynd diese / videte & cavete ab omni avaritia, sehet zu und hütet euch vor allem Geitz. Luc. 12.

Wie hütestu dich aber vor dem Geitz? Mammans ist ein Heiliger gewest/ und ein Martyrer / Mamma ist ein Heiliger gewest / dessen Heiligthumer noch zu Luca in Welschland verehrt werden; Aber du verehrest keinen aus diesen / wohl aber den Mammon/welcher ein Teuffel und für den Geld-Gott gehalten wird: Dann die Gewinnsucht hat dir das Hertz dergestalten eingenommen/daß kein Medicus auch durch vergulte Pillulen diesen kan mehr heraus treiben: Die Soldaten bey dem Grab Christi haben von den Hohen-Priestern steiff Geld eingenommen/ weil sie prav gelogen/diese waren bezahlte Lügen; Zwar es gehet mit den neuen Zeitungē auch also/wann du aber wärest gegenwärtig gewest/so hättest du wegen des Gelds aufgeschnitten / daß sich die Bäumer hätten gebogen. Das Weiblein im Evangelio hat wegen des verlohrnen Groschē ihr gantzes Haus auskehrt/ du thust so gar Geld halber fremde Häuser auskehren/ wo nit gar umkehren; Dann eines Geitzhals sein gantzes Haus-Gesind ist Wucher/Betrügen/Dieb-Stuck und Uberfortlungen: Der König Nabuchodonosor hatte ein grosse Bildnuß/dero Haupt von purem Gold/wann du wärest daselst gewest/so hättest dieselbige nicht allein angebetten/sondern auch lieber den Kopff abgebissen. Der Psalmist David sagt/101. Ps. daß sich der Spatz auf dem Dach aufhalte/wann du ein Spatz wärest / so könnt dich kein Teuffel vom gulden

Dach-

Dächlein zu Inspruck hinweg bringen: Dein gantzes Hertz hat der Mammon eingenommen/und GOtt sagt/du sollst ihn lieben von gantzem Hertzen/aus gantzer Seel ꝛc. Auf solche Weise must du ein frembd Hertz zu leyhen nehmen/dann das Deinige hat der Teuffel schon im Besitz / und du dörffest dich noch verlauten lassen / du habest GOTT lieb. Jenes Urthel des allerweisesten Salomons ist allen bekandt / wo nemlich zwey Weiber um das lebendige Kind gezanckt / dann eine jede wollt die rechte Mutter seyn/damit nun solches bald offenbahr würde / ließ ihme der König ein Schwerdt herbey bringen ; der Willens / das Kind mitten von einander zu zertheilen/damit ein jede etwas habe. Die gottlose Fettel aus diesen war zu frieden mit der Theilung/die andere/als rechte fromme Mutter wollte hierinnfalls nicht einstimmen/sondern freywillig der andern das gantze Kind überlassen: Auf gleichen Schlag will GOtt nicht des Menschen Hertz zertheilter haben; Dahero kan jemand mit leichtem Fug wissen / ob er GOtt liebe/ wann er zugleich liebet die Welt/ dero Wollüsten/die Ergötzlichkeit des Fleisches.

So ist es ein handgreiffliches Zeichen / daß er GOtt nicht liebet/wie ers verlanget/ dahero spricht gar wol mein H. Vatter Augustinus: Exclude malum amorem mundi, ut implearis amore Dei; Vas est, sed adhuc plenum es, funde quod habes, ut accipias, quod non habes: Schliesse aus deinem Hertzen die schlimme Lieb der Welt / damit du angefüllt werdest mit der Liebe GOttes. Du bist ein Geschirr / welches voll mit Welt-Lieb/ giesse solches aus/ damit du die Lieb GOttes bekommest / welche du noch nicht hast: Anjetzo sihet man/daß beyde Lieb neben einander nicht stehen; Mit was Fug kanstu Sünder dann sagen/unser lieber HErr?

Billiger hat können solches der heilige Martyrer Ignatius

tius aussprechen/wie man solchen aus Befehl des Tyrannens allerley erdencklicheP ein angethan und er nichts anderst hören lassen/als JEsus/JEsus/daher die Folterer und Henckers-Knecht gefragt/warum er diesen Namen so offt und vielfältig wiederhole? Da gab er zur Antwort/weil der süsseste Namen JEsus in meinem Hertzen geschrieben ist: Nach dem Tod des H. Martyrers wollten diese vorwitzige Bößwicht gleichwohl wissen ob deme also seye/haben demnach den Leib eröffnet/das Hertz mitten von einander zertheilt/und nicht ohne Verwunderung gefunden/daß darinnen mit guldenen Buchstaben gestanden/JEsus Christus. Joan. Molan. lib. 3. c. 7. Also hat Ignatius mit bester Wahrheit sagen können / unser lieber HErr.

Die Lehr des Englischen Thomä von Aquin ist / so bald jemand in der Jugend zu seinem vollkommenen Verstand gereicht/so seye er im Gewissen verbunden / sein Hertz GOTT aufzuopffern und denselben von gantzem Hertzen zu lieben: Bevor das H. Evangelium bey den Indianern ausgebreit worden / da haben die Mexicaner alle Jahr ihrem Abgott zu Ehren 20. männliche Knäblein geschlachtet und dero Hertz dem Teuffel aufgeopffert: O wie gütig ist unser wahrer GOtt! welcher wohl zu frieden / wann man ihme nur ohne Metzgeren das Hertz schencket: Aber leider! wie wenig werden derer gefunden / und wie viel derselbigen / welche ihr Hertz der Welt und allem ihrem Anhang schon längst gewidmet. Der H. Antonius Paduanus muste einst eine Leich-Predig machen/ für ein verstorbenen reichen Gesellen / sein erster Vortrag war in diesen kurzen Worten: Ubi enim & thesaurus tuus, ibi & Cor tuum. Wo dein Schatz ist/da ist auch dein Hertz / Matth. 6. Solches hat er mit Apostolischem Eyffer dergestalten wider den Verstorbenen geprediget / daß die Freund und Anverwandte

wandte nach vollzogener Leichbegängnus/ zu Haus den Geld-Kasten dieses Wucherers eröffnet / und in der Wahrheit gefunden das Hertz mitten unter dem Geld: Wann solche Wunderwerck sich sollten öffters ereignen/wie manches Hertz thäte man antreffen im Wein-Keller/wie manches unter den Nachtzeichen dieser oder jener Madam / wie manches auf einem Pfauen-Schweiff ꝛc.

Indeme doch GOtt das menschliche Hertz also gestaltet/ daß dessen grösserer Theil über sich schaut / und mit dem Spitz unter sich / zu weisen / damit dasselbige soll meistens gegen dem Himmlischen geneigt seyn / und nicht gegen dem Irrdischen: alle Augenblick klopfft GOtt an / und spricht / præbe mihi fili mi cor tuum &c. Sohn mein Kind schenck mir dein Hertz/ O wie hurtig sollen wir ihme solches eröffnen/ massen unser höchste Schuldigkeit ist/GOTT zu lieben/ weil er uns erschaffen; Lieben weil er uns erlöst; Lieben/weil er uns geheiliget; Lieben weil er uns die ewige Glory zubereitet; Lieben / weil er uns stets mit unzahlbaren Gnaden überhäuffet ; Lieben/ weil er uns nichts kostet. Fasten kan nicht jeder / wie Pachomius / Allmosen geben kan nicht ein jeder / wie Thomas Villanovanus. Sich aufs Blut geißlen kan nicht ein jedweder/wie Hieronymus: aber welcher Edelmann/Burger/Bauer oder Bettler kan sich entschuldigen/daß er nicht lieben kan / so liebe dann GOtt/auf daß du mit Fug und Warheit sagen kanst unser lieber HErr.

Wie Joannes der Evangelist in seinen besten Jahren sich aufgehalten/da hat er nichts anders geprediget; Filioli diligite, meine Kinder liebet/liebet; Endlich hat er ein so inbrünstige Begierd gehabt/seinen JEsum zu sehen/ daß ihme vom Himmel geoffenbahret worden / die Zeit seines Ablebens sey vorhanden; Darauf er ohne Verzug eine grosse Gruben in der

Kirchen machen lassen/ folgends in Begleitung seiner lieben Jünger sich dahin begeben/und mit grösten Freuden sein Mantel in dem Grab ausgebreitet/sich darein gelegt/ und noch aus demselben geprediget: Meine Kinder liebet GOtt/liebet/ liebet: Ihnen zugleich den letzten Seegen ertheilt/alsdann von Grund seines Hertzens aufgeschryen/ JEsu amor mi, JESU meine Lieb/seye mit mir/mein JEsu seye mit mir/ auf solches ist ein grosser heller Glantz entstanden/nachdem solcher über eine Weil verschwunden/ da haben die Jünger in das Grab hinein geschauet/aber keinen Joannes mehr gesehen/ob er nun verzuckt/oder aber mit Leib und Seel in Himmel übertragen worden/disputiren die Gelehrten unter einander. Cornelius in cap. 21. Joan, flos sanit. &c. O Heiliger Joannes mache mit deiner viel vermögenden Vorbitt/ damit wir auch GOtt also lieben/ und in der Lieb also sterben!

Gesegn dir der Teuffel das Muß.

Wie viel seynd angeklagt worden falsch von ohnverschambten und ungezähmten Zungen! Joseph wurde angeklagt von des Putiphars seinem Weib/als hätt er ihr gewaltthätig wollen nach der Ehr streben; Gen. 39. O Bestia!

Der fromme Jud Mardochäus ist bey

dem König Asvero also angeben worden von dem Aman/daß er bald/ samt seinen Glaubens-Genossen/ wäre ausgerottet worden: Wofern sich Esther nicht hätte in das Spiel gemischt/ und Aman endlich das Kürtzere gezogen/ auf dem hohen Galgen. Esth. 3. O Schelm!

Den fremden Propheten Daniel haben die Hof-Herren und vornehme Beampte dergestalten bey dem König Nabuchodonosor verschwärtzt/ daß er so gar in die Löwen-Gruben geworffen worden/ weil aber diese/ obschon ausgehungerte Thier dem H. Jüngling verschont also haben die falsche Hund die Löwen müssen hetzen/ von ihnen aber zerrissen worden/ weil sie den Daniel an seiner Ehr nicht gantz gelassen/ Dan. c. 6. O ihr Bößwicht!

Susannam/ die keusche Matronin/ haben die alte Richter bey dem gantzen Volck für eine Ehebrecherin ausgeschrien/ ihr angemaste Boßheit dardurch zu vermänteln/ aber diese wilde Bocks-Bärt konten ihr Laster gleichwol nicht verblimblen/ dahero sie selbst wider ihren Willen Steinreich worden/ Dan. cap. 12. O ihr verruchte Schimmel. GOttes Sohn/ nachdem er das 30. Jahr erreicht/ hat bey allen Gerichtern nichts anders hören müssen/ als lauter falsche Klagen wider seine allerheiligste Unschuld.

Aber niemand wird mehrer so spöttlich beklagt/ und getadlet/ als die Göttliche Providenz und Vorsichtigkeit/ als wann dieselbe nicht wäre ein allgemeines Aug/ so über alle Menschen wachet/ als wann dieselbe nicht wäre ein Sonnen/ die alle gleich bestrahlet: Als wann dieselbe nicht wäre ein Brunn/ bey dem sich alle können erquicken: Einen machet GOtt reich/ sagen sie/ den andern Arm/ und lässet ihn in Elend stecken/ und eben das ist die Ursach/ warum ich/ als den die Noth treibet/ muß stehlen: Gesegen dir der Teuffel das

Muß/

Muß/weist du dann nicht/was der Psalmist David sagt: Non vidi justum derelictum &c. Ich bin jung gewest/und bin alt worden/und hab nicht gesehen/daß der Gerechte verlassen ist/oder daß sein Saame um das Brod gangen.

Du sagst mir der Abraham ist gerecht gewest/und gleichwol ist in seinem Land ein Hunger eingerissen/daß er dessenthalben hat müssen in Egypten reisen ꝛc. Der Isaac ware gerecht/und dannoch hat er sich Hungers halber zu dem Abimelech begeben; Den Jacob und seine Söhne hat der Hunger in Egyptengetrieben: Und wer ist frömmer gewest/als Jacob? Elias ein so heiliger Mann/ist in solche Noth gerathen/daß er so gar bey einer armen Wittib hat müssen um das Brod bitten: Dieses alles laß ich zu / allein aus allen diesen hat sich keiner verlauten lassen/weil er in der Noth steckte/er muß stehlen: Sondern sie haben ihre gröste Zuversicht zu GOtt genommen/und solcher hat ihnen reichlich wiederum aufgeholffen; Aber dir mit deinem Muß/will ich die Warheit sagen/du solleſt fein tretten in die Fußstapffen der Heil. Apostlen/welche selbst bekennt/daß sie Hunger gelitten/entgegen neben der Mühe der Apostolischen Lehren/haben sie mit eignen Händen gearbeitet/ihr Lebens-Nahrung zugewinnen/operantes manibus nostris, 1. ad Cor. cap. 4. Wann du die Arbeit thätest ergreiffen/so hättest nicht Ursach/einem andern in Sack zu greiffen: Dahero jener Haus-Vatter im Evangelio/die Gesellen auf dem Marckt gar weislich angeredt/quid &c. was stehet ihr den gantzen Tag müssig? Gehet ihr hin in meinen Wein-Garten/die Arbeit wird euch richtig bezahlt: Jener arme Tropff/so auf dem Weeg gesessen/hat unsern HErrn/so damal vorbey gangen/nicht gebetten/um ein Allmosen/sondern nur um die Gesundheit/dann er gedacht/wenn ihm die ausgedorrte Hand würde gesund werden/so wollte er schon mit seiner Maurer-

Ar-

Arbeit sich ehrlich erhalten / und durchbringen: Daß aber einige diß Mittel nicht an die Hand nehmen / ist ihr eigner Müssiggang daran schuldig. Unter den Thieren ist nicht der geringste Dieb die Maus / das erfahren die Köchinnen in ihren Speiß-Gewölbern/nun sagt Cornelius à Lapide, daß die Maus nicht seye in die Arch Noe eingeführt worden / wie andere Thier / dann die Mäus wachsen von fauler Materie: Warum giebts bey der Zeit so viel verstohlene Maus-Köpff? Darum; sie kommen von der Fäule her / die Faulkeit macht sie zu Dieben/ist also euer Muß keine Entschuldigung: Gesetzt aber jemand sagt/ich kan nicht wegen meiner Unpäßlichkeit arbeiten: Wenigst thue das/und folge dem verlohrnem Sohn nach/in einer Sach; Dieser ist in eine solche äusserste Noth gerathen/ daß er ihme gewunschen / seinen Bauch zu füllen mit denen Trebern/welche die Säu essen / & nemo illi dabat, Luc. cap. 35. Bey dieser Sau-Taffel / stehet es doch in deinem Gewalt. Nein/gedacht er/ich will lieber Noth leiden/als stehlen: Ja/das beste ist für mich / daß ich zu meinen Vatter gehe/dort leide ich keinen Mangel / sondern habe allen Uberfluß: Wie es dann auch geschehen/dahero laß sich keiner mehr verlauten/ weil ihn die Armuth drucke / so müsse er stehlen / schöpffe ein solcher lieber heilige Gedancken/und sage zu seinen Weib/wann er verheurath ist/zu seinen Kindern ꝛc. Last uns gehen/zu unsern Vatter / last uns betten / Vatter Unser der du bist im Himmel ꝛc. Gib uns heut unser täglich Brod: Ein solcher wird handgreifflich erfahren / daß ihm GOTT wunderbarlich werde beyspringen. Derselbe Krippel bey dem Schwemm-Teich/hat unsern HErrn geklagt / er habe so lange Zeit keinen Menschen gehabt/der ihme geholffen/keiner soll und kan solche Entschuldigung vorwenden: Hat er keinen Menschen/so nehm er seine Zuversicht zu demjenigen/der

für

für uns Mensch ist worden: Der wird ihme keine Hilff abschlagen. Jacta super Dominum curam eam & ipse te enutriet, Psal. 54. Was sagst du zu diesen? In der Sabinensischen Diœces hat eine achtzig jährige Mutter ihre Tochter verlohren / durch einen unverhofften Tod / diese aber hat ein kleines säugendes Kind hinderlassen / welches in Abgang der Mutter-Milch / gäntzlich ermattet / niemand ware / der da konnte Hülff leisten: Sie nimmt endlich ihre Zuflucht bey GOtt durch die Vorbitt des Heiligen Francisci, und siehe / wie GOtt in äusserster Noth niemand verlasse / dem alten achtzig jährigen Weib / seynd ihre ausgedorrte Brüst von der Spün also angefüllt worden / daß sie den Kind ein Aemlein hat können abgeben. In Annal. Min. 1228. Wann dann GOtt so wunderbarlich beyspringt / so hat dein Muß der Teuffel gekocht.

Ein anderer läst sich hören / ich bin endlich zu einen guten Amt kommen / es hat mich ein Ehrliches gekost / die Spend ist mich ziemlich hart ankommen / hab noch müssen Geld zu leihen nehmen. Weil nun das Amt erfordert / daß ich mich und die Meinigen Standmäßig solle halten / so muß ich zuweilen ein Grieffel an die Hand nehmen. Matth. 18. stehet geschrieben von einem König / der hat Rechnung gemacht mit seinen Dienern und Beamten / unter denselben war einer / der ist ihme zehen tausend Pfund schuldig verblieben / der gute Mann hatte zwar einen ehrlichen Dienst / aber sein Einkommen war nicht so groß / als die Ausgaben. Es muß sich gleichwol einer sauber in Kleidern halten: Zu Jopen hat der Heil. Paulus Mirackel gemacht / wann ich aber sollt in gemeiner Joppen daher gehen / da würde ich wenig ausrichten / dann die Bauren nicht ein wenig prangen / wann sie mit dem Creutz gehen / und ihnen ein seidener Fahn vorgetragen wird: So dörffen auch die Meinige nicht wie eine gemeine Kässtecherin

daher gehen/ dann weil sie solt daher ziehen / wie die Gesandten des König Davids / die er geschickt hat zu den Ammonitischen König Hanon/welcher ihnen die Röcke abgeschnitten/ und zwar medias usque ad nates &c. Da wurde sie auch in schlechtem Ansehen seyn: Habe es also dem obern Beamten nicht vor übel / daß er ein wenig / (es war aber zu viel) dem Herrn in die Casla griffen. Die Israeliter haben von GOtt den Befehl gehabt / sie sollen mit den Gabaonitern keinen Bund noch Frieden eingehen / diese aber / wie sie in der Hungers-Noth gestecket / (verstehe die Israeliter/) haben fleissig von ihnen Lebens-Mittel angenommen/ sufceperunt de Cibariis eorum, Jos. 10. Aus welchem dann folgt / daß einer/ so in der Noth steckt / die Gesatz GOttes darff nicht so starck in Obacht nehmen. Recht schöne diebische Concept bringt dieser Kerl auf die Bahn / und entschuldigt den obern Cameraden sehr wohl/ allein weil er Joppen hat citirt/ so thue ich desgleichen Galgala nicht auslassen / sein Muß hat der Teuffel gekocht. Man muß sich Stand-mässig halten / ist dein Vorgeben / aber du weist dich wohl zu entsinnen / daß die jenige vorhero im kurtzen Küttel daher gegangen/ jetzt will sie mit einem Schweiff prangen/ bist du so erfahren in Heiliger Schrifft/ so lese in der Offenbahrung Joannis / daß der rothe Drach mit seinem Schweiff den dritten Theil der Sternen mit sich gezogen. Apocal. 10. Allen Stern und Glück wird dir der übermässige Pracht deines Weibs hinweg nehmen. Ich muß die Schulden bezahlen: Mehr einen Einwurff: Der Sareptanischen Wittib hat GOtt wunderbarlich ihre Schulden bezahlt/ derselbe GOtt ist noch/und ist sein unermäßliche Providenz und Vorsichtigkeit gar nicht auszuschöpffen / mercke/ was folgende/ ob schon bekannte Geschicht/ dir genugsam zeigen wird.

Anno

Anno 1627. ist gleich ausser Rom einer in die Gefängnus gesetzt worden / weil der arme Tropff ein Geld zu leihen genommen / und nachmahls zur bestimmten Zeit nicht konnte bezahlen / nachdem solches ein gottloser Böswicht erfahren / so ist er bey nächtlicher Weil für dasselbe Haus kommen / und indem sein Weib gantz alleinig / mit aller Gewalt hinein begehrt / wofern sie die Thür nicht werde eröffnen / so wolte er ihr das Häusel in die Aschen legen. Als nun die arme Haut / aus Furcht / den Riegel zuruck gezogen / da hat er sie wie ein Vernunfft-loses Thier angefallen / seine viehische Geilheit zu sättigen / ihme aber die tapffere Susanna einen solchen Widerstand gethan / daß der Gesell auf keine Weis konnte zu seinen verruchten Ziel gelangen; endlich verlangt er mit allem Gewalt ein Geld / und was Geld wehrt ist / worauf sie ihm zwey Ducaten / die sie selbigen Tag zu leihen genommen / ihren Mann aus dem Verhafft zu erledigen / in die Hand gegeben / nach solchem verlangte er einen Strick / des Willens / sie zu erwürgen / diese aber entschuldigte sich / daß sie im gantzen Haus keinen Strick wisse / ausser demselben / an welchen ihr Esel gebunden / muste demnach dem gottlosen Menschen das Ort weisen / weil aber der Strick des Thieres sehr verknüpfet / also hatte er dißfals eine ziemliche Arbeit. Das arme Weib schauete diesen ihren künfftigen Untergang zu / erblickt aber unterdessen einen grossen Prügel / und gedachte dem Unglück vorzukommen / schlägt den Mörder mit höchstem Gewalt zu Boden / und wiederhohlt die Streich so lang / biß er den Rest bekommen / schleppt hernach den Cörper auf die Gassen hinaus / und begiebt sich wieder in die Ruhe / und befilcht alles GOtt dem Allmächtigen. Frühe Morgens war ein grosser Zulauff der Leut / aus welchem die meisten nicht anders geurtheilt / als daß dieser Todschlag in dem Haus seye begangen

worden: Das Weib wird in die Frag gestellt / welches sie aber umständig alles bekennt. Endlich / O Göttliche Vorsichtigkeit! ist es lautbar worden / daß dieser Entleibte der bekandte Mörder und Rauber gewesen / auf dessen Kopff das Gericht schon längst hundert Ducaten geschlagen / welches Geld gleich der armen Tröpffin erlegt worden / mit deme sie ihren Mann frey und loß gemacht / mit dem übrigen aber sich gäntzlich aus der Armuth geschwungen. So entschuldige sich dann keiner mehr / er muß stehlen / indem GOtt niemand verläst. Stengel. p. 3. c. 13.

Wie wunderbarlich hat GOtt die Hebreer erhalten in der Wüsten / wie wunderbarlich hat der HErr so viel tausend Menschen gesättiget / mit wenigen Brod und Fischen. Wie wunderbarlich hat GOTT schon erhalten / und noch so viel hundert tausend Mendicanten und Bettel-München / und hat sich noch keiner beklagt über die Göttliche Providenz und Vorsichtigkeit.

Es kommt mehr eine / die trägt ein Mus in der Pfanne / welches ihr der Teuffel angericht: Ich / sagt diese / habe nichts von meinen Eltern bekommen / keiner thut mich heirathen / dann ich habe so viel / als wie die Apostel gefischt haben durch die gantze Nacht / und nichts gefangen; Nihil. Sich in Diensten schleppen / ist auch eine harte Sach / die Frauen seynd anjetzo Diocletianisch / wann eine nur einen alten Topff / oder Hafen zerbricht / so hat sie den Kuchel-Zepter schon auf dem Buckel / verstehe den Koch-Löffel: So muß ich dann eine abgeben / ey so muß! der Teuffel wird dir das Geschärblein gesegnen: Wer ist ärmer gewest als Noemi / welche so gar aus Hungers-Noth hat müssen ihr Bethlehem verlassen / und in das Moabitisch Land reisen / ihr ist es nicht ein gefallen / daß sie Noth halber muß dieses oder jenes

thun.

thun. Wer ist in grösserer Armuth gesteckt / als die bedrangte Ruth / die nicht Brod genug gehabt / hat kaum können den Leib bedecken / es ist so weit mit ihr kommen / daß sie Korn-Aehren gesammlet / welche die Schnitter hinterlassen haben / das wilde Muß ist ihr gar nicht in die Gedancken kommen: Aber dich Schlepsack hat zu dem Muß eingeladen deine eigene Uppigkeit / dein Müssiggang / dein Geld-Sucht / dein Sauff- und Freßgierigkeit / wie wirst du es können verantworten / daß du die Göttliche Vorsichtigkeit schimpfflich umgangen: Unser lieber Heyland hat den zweyen Jüngern zu Emaus das Brod gebrochen / ihnen solches mitgetheilet / vor sich nichts behalten / und so gar an sein Maul ersparet / dieser thät dich ebner massen nicht verlassen.

Das paar Ehe-Volck Ananias und Saphira hatten entschlossen / in die Gesellschafft der Apostlen zu tretten / dessentwegen nach dero Regel ihren Grund verkaufft / und das Geld zu dero Füssen gelegt / doch aber etwas für sich behalten / ist das alles Geld / sagt und fragt Petrus / was dann? Es ist alles / alles ꝛc. Ey du unverschambter Gesell / solltest du dem H. Geist vorlügen? GOtt wird dich straffen / wie er dann alsobald des gähen Todts gestorben. Wie Saphyra / sein Weib / die um solchen Fall nicht gewust / nach drey Stunden auch von Petro befragt worden / ob das Geld / so sie vom Grund gelöset alles seye? Nicht einen Pfennig gehet ab / antwortet sie / dann die Weiber können offt besser lügen als die Männer / da ist sie ebenfalls eines gleichen Tods gestorben. In actis Apost. c. 5. Der H. Hironymus in Epist. Demetriadem sagt / daß GOtt der HErr dessentwegen diese zwey durch den Petrum hat also straffen lassen / weil sie die Göttliche Vorsichtigkeit nicht betrachtet; Dann sie haben darum ihnen ein Stuck Geld zuruck behalten / damit sie in dem Alter oder Kranckheit

möchten ein Noth-Pfennig haben / dann es konte seyn / daß diese Congregation der Apostel möchte einmahl zu Grund gehen / es seind diese ohnedas nichts als arme Schlucker gewest / Mittellose Fischer / und also thäten sie nachmahls zwischen zweyen Stühlen niedersitzen ꝛc. Dieses Mißtrauen auf GOtt hat ihnen das Leben genommen / und wie Augustinus und Hieronymus aussagen / so gar auch das ewige Leben. Wie wirst du dann unverschämbter Grind-Schüpel dich wissen zu entschuldigen? indem doch GOTT so vielen in dergleichen Noth zu Hülff kommen.

Du hast schon längst gehört diese Histori zu Neapel / allwo ein vermöglicher Edelmann sein gantze Habschafft durch Spielen verschwendt / und folgsam nach dem Tod seiner Gemahlin und einiger Tochter nicht anders hinterlassen / als die Armuth: diese Noth halber musten alles verkauffen / biß endlich gar nichts übergeblieben; Die Mutter aber war so Gewissen-loß / daß sie der schönen Tochter vorgetragen / sie solle ihr Ehr verkauffen / welches sie aber in allweg geweigert / und wollte lieber mit Ehren sterben / als ohne Ehr leben: Mutter / sagte sie / wann dann nicht mehr vorhanden / das man kan zu Geld machen / nimm hin die Scheer / und schneid mir die Haar ab / aus diesen kan man noch etwas lösen; wie die Mutter solche Haar auf den Marck getragen / da hat sich männiglich daran erschaut / unter andern ist ein Fürst nebst der Fürstin vorbey gefahren / die schöne Haar und Weiber-Zierd wohl betracht / und wie sie vernommen / daß solches aus purer Armuth herrühre / da haben sie die Mutter und Tochter von Fuß auf kleiden lassen / der Tochter aber / damit ihr ein ehrliches Heyrath zukomme / 20. tausend Gulden in paarem Geld vorzehlen lassen. Bineti ex Franzioto apud vitam S. Zittæ &c. Diese Adeliche Tochter hat kein Brod mehr gehabt / und gleichwohl ist

ihr

ihr kein Appetit bekommen zu dem Muß wie andere unverschämbte Grind-Schippel vorwenden. Etlicher ist ihr Aussagen/ sie müssen in der Jugend ein Gewinn suchen (ein saubrer Gewinn bey dieser verdammten Fleisch-Banck) damit sie im Alter nachmahls mit Lebens-Mitteln versehen. Du wilder Fetzen noch hast wenig gehört/ daß dergleichen Unzieffer seynd reich worden; man weiß es gar wohl/ daß die Samaritanin ein liederliches Weibsbild gewest seye/ was hat sie aber durch ihre leichtfertige Buhlschafften erworben? Sie hatte nit so viel/ daß sie ein Dienst-Mensch köndte erhalten/ dahero gezwungen worden/ selbst zum Bronn zu gehen/ und Wasser zu holen: Wie sie dann daselbst von Christo dem HErrn bekehrt worden: Joan. C. 4. Was Gewinn aus solchem Luder-Handel entspriesse/ ist aus folgender Geschicht zu vernehmen.

Der Apostolische Mann Segneri schreibt/ daß sich folgendes nicht vor vielen Jahren zugetragen/ ein Mutter hat ihre junge Tochter überredt/ sie solle sich um einen umschauen/ demselben ihre Dienst anerbieten/ damit sie beyde möchten versorget seyn/ welches auch geschehen/ es stund aber ein kurtze Zeit an/ da hat der Edelmann die Mutter aus dem Haus geschafft/ welche nachmahls aus Verzweiffelung in das gemeine Luder-Haus sich begeben/ und endlich daselbst mit Leib und Seel verdorben. Nachdeme der Gesell in etlichen Jahren der Geilheit satt/ da hat dieser sein Concubin an einen aus seinen Bedienten verheyrat/ als er aber hernach in ein tödtliche Kranckheit gerathen/ so hat er diese lassen zu sich ruffen/ ihr den Schlüssel eingehändiget/ sie solle diese und diese Truhen eröffnen/ so viel Geld heraus nehmen/ was ihr beliebig ist/ jetzt ist einmahl eine Husten reich worden: Scilicet: Wie solche zu der Truhen kommen/ so war selbige schon von denen Freunden aufgebrochen/ Geld und alles Silber-Geschirr heraus genomen/

der

der Seel aber der Sterbenden wenig ingedenck / als solches dem elenden Gesellen zu Ohren kommen / so hat es ihme den Tod noch ehender befördert: Gleich nach den Tod ist er ihr erschienen / und sein Verdammnüß angedeut / ob zweyen Ursachen / erstlich / weil er ihr die Ehr genommen / fürs andere / weil er sie verheyrath damit sein Leichtfertigkeit allzeit ein Zutritt habe / über solches ist er verschwunden. Ob solche Erscheinung an ihrem Heil etwas gefruchtet habe / ist unbewust. Das weißman / daß sie wegen ihres so vielfältigen Schmuckens und Anstreichens nicht lang hernach von einem so grossen Kopff-Schmertzen überfallen worden / daß sie endlich daran gestorben / und zwar auf keinem andern Bett als auf dem blossen Stroh / acht Kinder hat sie hinterlassen / welche alle hernach von Haus zu Haus musten das Brod bettlen: Jetzt siehest du / wie diese an dem Muß das Maul verbrennt / wie heilsam wäre es gewest / wann sie ein ehrlichen Wandel hätte geführet und sich auf die Göttliche Vorsichtigkeit gesteiffet: GOtt hat im alten Testament gewollt / daß allzeit auf dem Altar soll Brod stehen / zu weisen / daß er unser rechter Brod-Vatter / und wird er uns nie verlassen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Nu-

Numero 7. eine guldene Zahl.

WJe viel seynd Sacrament? Antwort 7.
Das erste der Tauff.
Das andere die Firmung.
Das dritte der allerheiligste Fronleichnam.
Das vierdte die Buß.
Das fünffte die letzte Oelung.
Das sechste die Priester-Weih.

Das siebende die Ehe. Auf solche Weis hat der Ehestand die guldene Zahl 7. Numero 7. wohl ein edle und Geheimnus-reiche Zahl! wie der höchste GOtt / vermög seiner Allmacht / Himmel / Erden / Sonn / Mond / Sternen / auch allerley Thier in Lufft / in Wasser / und auf der Erden / auf das vollkommeste hervor gebracht / auch ein Männlein und Fräulein erschaffen / da hat er am 7. Tag geruhet: Dem 7. Tag die gröste Ehr angethan / und denselben geheiliget.

Den Kriegs-Fürst Josue hat durch sondere Hülff GOttes die Stadt Jericho eingenommen / aber wie? Er muste siebenmahl um die Stadt mit erschallenden Posaunen herumb gehen / auf solches seynd die Mauren niedergefallen.

Nachdeme GOttes Sohn die Menschheit angenommen / und allerseits sein himmlische Lehr ausgebreit / da hat er auch uns Menschen unterricht / wie wir sollen den himmlischen Vatter bitten / solche Bitte aber hat Er in die Zahl 7. eingeschlossen.

Der gebenedeyte Heyland hat auf eine Zeit 5000. Menschen gespeiset und gesättiget: Und wie viel Brod? Nicht mehr als 7.

Der herrliche und welt-kündige Tempel zu Jerusalem ist von dem weissesten König Salomon aufgebauet worden in wie viel Zeit? In 7. Jahren.

Der Heil. Apocaliptische Engel Joannes hat des Menschen Sohn gesehen / unter 7. guldenen Leuchtern / und des Menschen Sohn hatte in der Hand 7. Stern / mit einem Wort / Numero 7. ist bey GOtt allzeit heilig und Geheimnusreich: Auf solchen Schlag ist auch unter den Sacramenten das siebende die Ehe. Nachdeme der wunderthätige Mann Elisäus der Sunamitischen Wittib das Oel vermehrt / da hat er auch ihren todten Sohn vom Tod erwecket / und zwar auf

eine

eine seltzame Weis; dann Elisäus hat sich Creutzweis auf den Knaben gelegt / denselben erwärmet / endlich hat der Knab 7. mahl geginnet / alsdann die Augen aufgemacht / und den Elisäum freundlich angeschaut. Ein gutes 7. auf welches ein lieblicher Anblick gefolgt. O wie heilig ist das 7. Sacrament der Ehe / wann beyde Chon-Leut einander freundlich anschauen! GOtt hat dem Moysi befohlen / er solle mit allem möglichsten Fleiß die Archen des Bunds verfertigen / unter andern soll er zwey von Gold geschlagene Cherubin darauf machen / welche einander anschauen: Einige Authores melden gleichwohl / daß eines Cherubins Angesicht seye männlich gewest / des andern Gestalt weiblich Luc 25. Wann deme also / so ist dieses ein eigentlicher Entwurff eines heiligen Ehestands: Der Allmächtige selbst hat den Ehestand im Gesatz der Natur eingesetzt / zwischen Adam und Eoa / in geschriebenen Gesatz hat er ihn auf alle Weis bekräfftiget / im Gesatz der Gnaden hat er ihn absonderlich geheiliget / und verehret: weil er mit seiner Gegenwart die Hochzeit zu Cana in Galiläa getröst: Ein gebenedeyter Stand / absonderlich / wann darinnen die gewünschte Einigkeit. Wie Noe mit dem Seinigen / mit allen Thieren in die Archen eingetretten / da hat GOtt selbst die Archen zugesperzt / und den Schlüssel zu sich genommen / nun ist schon die Gewohnheit / wann jemand etwas kostbares eingesperzter hat / da pflegt er gemeiniglich den Schlüssel bey sich zu tragen: Nichts kostbarers / nichts unangenehmers hatte dazumal GOtt / als die Einigkeit in der Archen / dann unter allen Thieren nicht der geringste Zanck / noch Zwiespalt. Der Fuchs und die Henne waren als zwey Geschwistrigte; Hund und Katz die beste Freund ꝛc. solche Einigkeit hat dem Allmächtigen über alle massen gefallen / so list man auch in H. Schrifft nicht / daß unter diesem vier paar Ehe-Volck der

geringste Zwietracht sich ereignet / und ist doch viel / daß des Noe sein Weib / indeme männiglich den alten Noe wegen seines grossen Schiffs nur gespöttelt und ausgehöhnet / ihme nicht auch ein schlimmes Maul angehengt. Es ware aber zwischen ihnen ein so ruhiger Ehestand / daß Hertz und Willen allezeit übereins stimmet.

Dergleichen / wo nicht vollkommener / ist gewest zwischen Zacharia und Elisabeth: Dann als den achten Tag vor der Geburt / Vermög des Gesetz / der Vorlauffer Christi solte beschnitten werden / da hat sich die Freundschafft in grosser Menge darbey versammlet / und ware unter ihnen die meiste Frage / und Rede: Was man ihme für einen Namen solle schöpffen? Der mehrere Theil ware der Aussag / daß er nach seinen Vatter solle Zacharias genennet werden. Elisabeth ware in allweg zuwider / sondern wollte kurtz umb / daß er soll Joannes heissen. Sehr viel / welche vorgewendt / daß diß Namens keiner in der Freundschafft seye / konnten es nicht hintertreiben.

Endlich hat man auch den Willen des Vatters Zachariä ersucht / welcher / als dazumahl stumm und redlos / mit Deuten ein Schreib-Tafel begehrt / so auf den heutigen Tag noch zu Rom in der Vaticanischen Bibliotheck aufbehalten wird / worein er diese Wort geschrieben: Joannes est Nomen ejus. Joannes ist sein Namen. Mirati sunt universi, und sie verwunderten sich alle: Nicht darum / spricht Theophylactus, weil ihnen der Namen so seltzam vorkommen / sondern dessentwegen haben sie sich so sehr verwundert / weil er hat wollen / was sie / und sie / hat wollen / was er: Welches dann ein wahres Kenn-Zeichen gewesen der grösten Einigkeit / so in dem Ehestand das edleste Kleinod.

Wie der Syrische Fürst Naaman durch ein gefangenes

Jü-

Jüdisches Mägdlein bericht worden / daß ein grosser Prophet in Israel sich aufhalte / mit Namen Elisäus / welche grosse Wunder-Werck würcket. Naaman mit grosser Begleitschafft / und Hof-Statt befügt sich dahin / und bekommt den Befehl / er solle sich siebenmal waschen in dem Fluß Jordan / nachdeme er solches embsig vollzogen und dassiebendemal gebadet / da ist sein Fleisch so rein und gesund worden / wie das Fleisch eines jungen Kindleins / 4. Reg. c. 5.

Dieses 7. taugt mir wiederum für das siebende Sacrament der Ehe: Die Liebe wird insgemein abgebildet / wie ein Kind oder kleines Knäblein / was ist löblichers unter denen Eheleuten / als die Liebe. Wann die Copulation / oder Verbindnus geschicht zwischen zwey Braut-Leuten / vor einem rechtmässigen Priester / da gibt eines dem andern ein Ring / welches schon ein uralter Brauch / zumahlen der Ring / mit deme die Heilige Anna / dem Joachimo vermählet worden / ware von Silber / in der Mitten ein Stein von Crystall / und solcher wird noch in gröstem Ehren gehalten zu Rom / in der Kloster-Frauen Kirchen S. Sylvester / &c. Der Ring / welchen die Allerseeligste Jungfrau Maria von dem Heil. Joseph bekommen / wird zu Samuc in Borgona gezeigt / bißhero aber hat noch niemand können urtheilen / von was Materie er seye: Dazumahl hat man solche Ring in der Vermählung an den Gold-Finger gestecket und nicht ohne Ursach / dann Lemnius schreibt / daß der Gold-Finger die gröste Verwandnus habe mit dem Hertz / und so jemand den Ohnmächten und Entkräfftungen unterworffen / dem soll man kratzen an dem Articul oder Glied des Gold Fingers / sodann wird sich also gleich der Mensch wieder erholen; weil dann der Gold-Finger / welcher mit dem Mähel-Ring gezieret / ein so grosse Zuneigung unter einander haben / so bedeutet es / daß in dem Ehestand

nicht anders solle seyn / als ein hertzliche Liebe: Er soll seyn wie ein Wintergrün oder Epheu / dieses Kraut umbfänget stets den Baum / und weichet nicht / wenn er auch alt wird / und verdirbt. Sie soll seyn wie die Blum Sonnenwend / diese schauet unverruckter das schöne Sonnen-Licht an / also zwar / daß sie darein dergestalten verliebt / daß sie von derselben ihr Gesicht nimmermehr abwendet. Eine solche Liebe ist gewest unter dem Abraham und Sara. Der H. Paulus schreibt dem Tito / er solle die Weiler ermahnen / daß sie ihre Männer lieb haben: Bey dem Abraham und Sara ware solche Ermahnung gar nicht vonnöthen / dann die Liebe unter ihnen ohnedas wie das Feuer auf dem Altar des Alten Testaments / welches niemahls ausgeloschen. Welches dann verursachet hat / daß ihnen GOtt öffters erschienen / so lang der Ehestand gewährt / dahero sagt der weise Jesus Syrach / daß GOtt dem HErrn drey Ding höchst-wohlgefällig seyn / und zwar das dritte / wann Mann und Weib sich wohl mit einander vertragen / er spricht nicht / wann Mann und Weib reichliche Almosen mittheilen / er sagt nicht / wann sie streng Fasten halten / und dem Gebet stets obligen; Er meldet nicht / wann sie ihren Leib starck casteyen / sondern nur / wann sie einander lieb haben.

Ich habe selbst schon anderwärts Meldung gethan / was Gregorius Turonensis schreibet; daß Hilarius / ein Rath-Herr / seye mit Tod abgangen / und ein liebste Wittib hinterlassen / welche da / wegen Verlust ihres Gemahls / in solche Betrübnus gerathen / daß sie nach und nach als Krafft-los worden / und das Leben also abgezehrt / biß sie endlich auch eines frühzeitigen Tods gestorben. Als man nachmahls den Cörper / nach ihren Verlangen / eben in das Grab ihres gewesten Ehe-Herrn gelegt / da hat GOtt durch ein Wunderwerck gewiesen /

sen/wie werth und wohlgefällig bey ihme die Eheliche Liebe/ kaum daß man den Leichnam in das Grab hinunter gelassen/ da hat Hilarius diesen mit beeden Armen umfangen/ in Gegenwart des gangen Volcks: Illa autem mutua dilectio inter virum & mulierem placet Deo & hominibus.

Wie der HErr und Heyland nacher Capharnaum ankommen/ und solches einer vornehmen Stands-Person daselbst kundbar worden/ dero Sohn tödtlich dahin gelegen/ so ist dieser Herr eilends dahin geloffen/ und ihn bittlich ersucht/ er möchte seinen Sohn gesund machen/ der HErr gab ihme zur Antwort/ daß sein Sohn lebe/ und frisch und gesund seye wie sich dieser nach Haus begeben/ da seynd ihme seine Diener schnauffend entgegen geloffen/ mit der frölichen Zeitung/ daß gestern um sieben Uhr sein Sohn das Fieber verlassen/ tausend Freuden hat dieses 7. dem Herrn verursachet. Dieses siebene taugt ebenfalls für das siebende Sacrament der Ehe/ kein gefährlichers Fieber ist als die Eifersucht/ welche in dem Ehestand so schädlich und schändlich/ als ein Brenn-Nestel in dem Garten. Das Wörtlein Lieb so es zurucke gelesen wird/ heist Beil/ mit diesem Beil oder Hacken pflegt der Satan selbst durch die Eifersucht den Frieden und die Einigkeit in Ehestand zu fällen.

Manue/ wie im Buch der Richter geschrieben stehet/ hatte ein frommes und gottseeliges Weib/ welche mit allen Tugenden begabt ware/ nachdem sie viel Jahr unfruchtbar gewest/ so ist ihr ein Engel erschienen/ in Gestalt eines holdseligen Jünglings/ solches erzehlet sie in aller Frühe ihrem Mann/ und zwar mit diesen Worten: Vir Dei venit ad me, habens vultum angelicum, terribilis nimis &c. Es ist mir ein Mann GOttes erschienen/ mit einem Engel schön von Angesicht/ und darneben erschröcklich/ und dieser hat mir angedeut/

daß

daß ich werde einen Sohn gebähren / benanntlich den Samson / welcher Israel wider die Feinde schützen wird. Allhier entsteht die Frage / warum das fromme Weib dem Mann erzehlet / daß derjenige / so ihr bey der Nacht erschienen / habe wie ein Engel ausgesehen / und beynebens erschröcklich? Der gelehrte Cajetanus löset diesen Knopff auf / und spricht / daß dieses fromme und gottseelige Weib seye sehr vernünfftig gewest / dann wann sie nur hätte gemeldt / daß ihr ein schöner junger Mensch erschienen / da hätte er können sagen: Holla / junge Kerl bey der Nacht erscheinen / das hat den Teuffel gesehen / wäre er ein redlicher Gesell gewest / so hätte er sich bey Tag gezeigt / komm du mir mit dergleichen Erscheinung nicht mehr ꝛc. obschon der Manne solches nicht geredt / so hat doch das fromme und gottseelige Weib dieses geforchten / wohl wissend / wie leicht durch den List des Satans die Eifersucht in den Ehestand einschleicht: Mancher Fausist stecket in mehrern Mucken / als die Egyptier zu Zeiten Moysis. Des Weibs ein jeder Blicker / ist ihm ein Zwicker / der sein Hertz angreift / eine jede Red / ist ihm ein Rad / welches sein Gemüth martert / ein jeder Rucker / ist ihm ein Trucker / welcher ihme das Hertz quälet / ein jeder Gang ist ihm ein Zang / so das Hertz zwicket / er wünschet ihm / er hätte ein doppeltes Gesicht wie der Argus / damit er alles sehe: Er wünschet ihme / er hätte eine Nase / wie ein Rinoceros / damit er alles schmecke; Manchem fällt ein / er wolle und solle über sie ein Juteral machen zu Berchtoldsgaden. Weil die Heil. Jutta sehr emsig in die Kirchen gangen / und sich daselbst verweilet / also hat ihr Mann ein festen Argwohn geschöpfft / daß sie ein allzugrosse Freundschafft habe mit denen Geistlichen des Orts: Auch derentwegen die fromme Frau viel Schmach-Wort muste ausstehen / einest ist sie allzulang in der Kirchen verharret / und

und darum das Mittag-Mahl etwas spath verfertiget worden / welches den Mann in grössere Schwürigkeit gezogen / also daß er ihr mit Schand-Worten die Pfaffen vorgeworffen / welches sie alles mit höchster Gedult übertragen / aber dazumahl hat sie durch sondere Eingebung GOttes mit blossen Händen ein glühenden Dreyfuß in die Stuben hinein getragen / und die Speiß darauf gesetzt / über welches sich der Mann höchst verwundert / und sie wegen seines üblen Argwohns um Verzeihung gebetten. Bzomius in annal. Ecc. an. 1260. Es sollen demnach die angehende Ehe-Leut GOTT den HErrn inständig bitten / daß er solches Ubel von ihnen abwende.

Wie heilig / und GOtt wohlgefällig der Ehestand seye / erhellet aus diesem was sich auf dem Berg Thabor ereignet / allwo der Heyland sich erkläret / und in etwas seine künfftige Glori gezeigt / darbey seynd erschienen Moyses und Elias / Moyses hat die rechte Hand / und war vorhin verheyrath: Aus welchem dann zu schliessen / in was grossem Werth der Ehestand bey GOtt seye. Wann man das Brevier liefet / welches den Geistlichen oblieget zu betten / da wird man finden / daß die Heilige alle von frommen und Gottseeligen Eltern gebohren / dahero ist Siebene eine guldene Zahl / und wann das siebende Sacrament gebührend gehalten wird / benanntlich die Ehe / so wird das achte nicht ausbleiben / verstehe die acht Seeligkeiten.

Es ist aber sehr offt dieser Stand unglückseelig / weil er nicht nach der Lehr des Tobiä mit der Gnad und Forcht GOttes wird angetretten / sondern viehischer Lieb halber / auch meinstens ohne reiffer Erwägung / wie eines und des andern Gemüth beschaffen: Dahero nachmals kein Wunder / daß offt eine arme Haut einen bekommt / welcher so subtil / wie

des Samsons seine Dusacken (ist ein Esels-Kienbacken gewesen) gar offt ist einer gantz gleich dem Nabuchodonosor/ der da in einen Ochsen verwandlet worden: Zuweilen ist einer nicht subtiler / als jener Trog/aus dem die Schwein/welche der verlohrne Sohn gehüt/ ihren Fraß und Nasch bekommen: Solches ist aus folgender Geschicht zu vernehmen.

Es war ein Weib in Aquitania, dessen Mann durch Luder und sträfflichen Wandel alles verschwendet / so gar die Helffte des Haus-Raths durchgebracht / daß sie halb Sinnlos worden / und weil sie groß Leibs ware / also gedachte sie die Frucht zu vertuschen / bey dergleichen Umständen hat sich der Satan eingefunden / und ist ihr bey der Nacht in Gestalt eines vornehmen Edelmanns erschienen / mit Versprechen grosser Reichthümer / und alles Begnügen / wann sie ihm werde folgen; die Bedrangte konnte sich so bald hierzu nicht entschliessen/begehrte demnach einen kleinen Anstand/die Ursach reiffer zu erwägen. Der böse Feind kommt des andern Tags wiederumb in vorigen Aufzug / führet selbige zur Stadt hinaus / und thut ihr einrathen / sie möchte die Flucht nehmen / worzu dann bereits ein gesatteltes Pferd daselbst stunde / diese entschuldigte sich dessen / mit dem Vorwand/daß der Frucht im Leib solches Reiten und Schütteln möchte schädlich seyn/ auf solches ist der verdammte Gast mehrmalen verschwunden. Der unverschamte Gesell machte der Nachstellungen noch kein End / sondern stellt sich mehrmal vor ihr/ und thut ihr anerbieten ein Schiff/ auf welchem sie gantz sanft könne fortkommen / solche giebt dißfalls den Willen drein / wie sie dann in aller Frühe zu den Ufer des Fluß gangen / und alldort ein schönes und wohlzubereites Schiff angetroffen / als sie nun über ein kleines hierzu verfertigtes Brücklein wolte eintretten / (es ware alles eine Verblendung der Augen) da

ist

ist sie biß auf dem Hals in das Wasser gesuncken / auch unfehlbar ersoffen / sofern sie der ausgebreite Rock nicht etwas hätte in die Höhe gehebt / ohnweit davon ware eine Magd / welche eilend zugeloffen und nach Möglichkeit dieselbe heraus gezogen: Nach solchem hat sie sattsam den Betrug erkennt des leidigen Satans / auch folgends dem heilsamen Rath nachkommen eines Ordens-Mann / und ihren Wandel ruhiger eingericht. Aus solchem ist abzunehmen / wie sträfflich manchesmahl ein grober Knopff mit seinem Weib verfahre / und offt verursacht / daß eine solche arme / und ohnedas schwache Creatur gantz in eine Verzweifflung gerathet. Annal. Aquitan. in Anno 1591.

Der entkräffte Duellant / und treue Secundant.

AUf die Frag gehöret ein Antwort: Auf Warum folgt das Darum:

Adam bekenne / wer hat das Paradeis verwachet / als du nach Ubertrettung des Gebots / aus diesem bist verwiesen worden? Wer? Antworte: Ein Engel / und zwar ein Cherubin. Gen. c. 3.

Agar /

Agar/wer hat einen Schiedsmann zwischen dir und der Sara in dem Haus Abrahams abgeben? Wer? Ein Engel. Gen.c 16.

Mein Abraham/du grosser Patriarch; Woher hast du eingeholet die Verheissung/ daß dir ein Printz und männlicher Erb soll gebohren werden? Wer? Niemand anderer als drey Engel/ die unter der Gestalt dreyer Fremdling bey mir haben eingekehrt. Gen.c.19.

Elias/ du mächtiger Prophet: Es kommt die Reyhe auf dich/ sage mir unverholen/ wer hat dich gestärcket und erquicket mit Brod/ wormit du 40. Täg biß auf den Berg Horeb fort passiret und gewandert bist? Wer? Es war ein sorgfältiger Proviant-Meister/und zwar ein Engel. 4.Reg.c.1.

Frommer Prophet Daniel/wirst auch gefragt/warum du Mitten unter den ausgehungerten Löwen in deinem Arrest nicht erhungert bist; Was fragst lang: Darum; Weilen ein Engel genommen Abam bey dem Schopff/ und getragen biß in Babylon/ und mir gebracht hat unter den Löwen sitzenden armen Tropffen ein Mittagmahl; Das war ein sonder-würdiger Speißmeister. Dan.c.14.

Mein lieber Jüngerer Tobias/ bestehe mirs/was du für einen Patron gehabt hast/ der dich aus dem vätterlichen Haus in fremde Landschafft geführt/ auch wiederum zuruck begleitet/ dir auch ein Weib in die Hand gespielet: Tob c.5. Ich will es nicht verhalten/ höre die Antwort: Es war der Ertz-Engel Raphael/das ist ja ein ungewöhnlicher Brautführer/ und sonderbahrer Extraordinari Gesandte: Zu diesen jetzigen Zeiten thäten sich die Bräutführer lieber mit der Braut/ als dem Bräutigam copuliren lassen.

Du keusche Matron Judith/wirst mir auch mein Frag nicht abschlagen: Wer ist dir in deinem Gefahr-Kampff/ als du in

dem Assyrischen Lager des Kriegs-Feld-Herrn Holofernis Kopff über die Klingen lassen springen / beygestanden? Nach GOtt/folget die Antwort / schreibe ich zu meinen Sieg und Fortun keinem anderen/ als einem Engel/der war mein treuer Secundant.

Anjetzo mein Christ/mein werthester Leser/ich frage dich / gieb mir Antwort: Was ich und du/du und ich/in unterschiedlichen Gefahren als entkräffte Duellanten für treue Secundanten gehabt haben; Gelt / wir müssen mit Warheit bekennen / unsere heilige Schutz-Engel. Was wir aber an diesen himmlischen Fürsten für gewisse und treue Secundanten haben/ halt ich darvor/ es seye niemand / der solches nicht selber erfahren/und nur offt in den ungewissesten Sachen. Wie offt hätten wir Händ und Füß/ Kopff und Gnück zerstossen und abgefallen / da wir die Hülff und Schutz dieser unsere getreuen Secundanten nicht gehabt hätten. Wann wir die Sach recht überschlagen / werden wir allenthalten Gefahr finden / Gefahr über Gefahr zu Wasser und zu Land/zu Haus und ausser dem Haus / in den Schiffen / in Feldern und Wälderen / also daß wir wohl sagen mögen/daß kein Stein seye/darunter nicht ein Scorpion verborgen liege; Da seyn aber vorhanden unsere treue Secundanten / die lieben Schutz-Engel/die für uns wachen in allen Sachen; Diese können Jonam Mitten im Bauch des Wallfisches/ Paulum in dem Wellen des Meers/ Daniel in der Löwen-Gruben/ Moysen in dem Binsen-Körblein: Die keusche Judith in dem Heer-Lager der Feind / die 3. Hebräische Jüngling in brennenden Feuer-Ofen ohne alle Mühe erhalten und beschützen: Ohne dieser Hülff und Schutz wären wir auch wohl hundert tausendmahl schon zu Grund gangen/ich muß selber bekennen / daß ich zwar nicht habe gelernet fliegen / wohl aber abfallen die Stiegen/ und/ daß ich zu

Land

Land und zu Wasser sehr grosse Gefahren erlitten / doch jederzeit unverletzt darvon kommen / welches ohne gütige Handreichung meines H. Schutz-Engels als treuen Secundanten nicht hätte geschehen können / ja ich muß bezeugen / daß ich meines Secundanten Hülff und Schutz hundert und aber hundert mal handgreifflich erfahren habe / und zweifflet mir auch nicht daß viel andere solches eben so wohl / als ich wahrgenommen / dahero haben wir gantz getreue Freund und Secundanten an HH. Engeln / welche ihr Gegenwärtigkeit / Sorg / Acht und Wacht / sonderlich sehen lassen / wo die Gefahr am grösten / und die Menschliche Hülff am kleinesten ist.

In dem Buch Josue wird geschrieben / daß GOtt dem Obersten Josue / da er wider die Stadt Hai stunde / diesen Befehl ergehen habe lassen: Leva Clypeum, qui in manu tua est contra Vrbem Hay, quoniam tibi tradam eam. Schwinge deinen Schild in die Höhe / wider die Stadt Hay / massen ich dir dieselbe einliefferen und übergeben will. Jos. cap. 8. Wohlan / meine Christen / spricht der H. Honig fliessende Abbt Bernardus /: Wohlan / mein Christ / so offt du siehest / daß du schwerlich versuchet / oder von einer hefftigen Trübsal überfallen werdest / ruffe an deinen Secundanten / deinen Beschützer / deinen Helffer / zu gelegenen Zeiten / ruffe ihn an in Trübsaal. Leva Clypeum &c. O Mensch schwinge deinen Schild / den du in den Händen führest / in die Höhe / und ruffe an deinen himmlischen Secundanten.

Dann dieser ist nicht der Schild des Telamonis, Turni oder Ajacis, Clypei Septemplicis orbis, von sibenfacher Scheiben / wie Virgilius singet. Nit Myrtilli / des unerschrockenen Soldatens / worauf Alciatus geschrieben.

Auxi-

Auxilium nunquam deficiens.
Unveränderliche stäte Hülff,
Oder wie ein anderer:
Terra mariquè.
Er halff zu Wasser und zu Land/
Er gieng ihm allzeit an die Hand.

Noch weniger der Schild / ohne welchen Artemon niemalen ausgangen/ er hätte dann damit das Haupt bedecket / sondern Clypeus fortium, ein Schild der Starcken. Diese/diese seynd unsere treue Secundanten die HH. Schutz-Engel.

Diesen Schild hat geschwungen Elisäus der Prophet. 4. Reg. c. 6. Nachdem Benadas der Syrier König sich unterstunde/nicht nur ein / sondern mehrmalen Joram / den König in Israel/zu hinterlauren und plötzlichen mit List zu überfallen / merckte gleichwohl/ daß seine Anschläg nicht wollten angehen/ jedesmal zu Wasser wurden/der Ursachen er in Gedancke gerathen ist/ihme solche auch nicht wollte nehmen lassen/ es müsten Verräther in seinem Lager vorhanden seyn / die seinen Feinden alles entdeckten und kund machen; Biß er endlich in Erfahrung kommen / sein Verräther wär Elisäus / der alle seine Räth und Anschläg aus Prophetischem Geist verkundschaffte und offenbahrete Joram dem König. Worauf er alsobald Befehl ertheilet/ Wägen und Pferd / den Kern seiner Armee vor Dothain zu rucken/Elisäum zu überfallen / gefangen fort zu führen/und ihme zu überliefferen; Die Soldaten kommen ihrem Befehl nach/ berennen Dothain/ des Morgens in aller Frühe kommet Elisäi Diener/ seinem Herrn die Zeitung bringend der Feind wäre da: Der Diener voller Forcht und Zittern/

tern/wuste weder aus noch ein/sein Herr aber tröstete ihn/ohne Forcht zu seyn. Noli timere, spricht er/ plures enim nobiscum sunt, quàm cum illis, förchte dir nicht/ massen vielmehr mit uns/ dann mit ihnen seynd/ und GOtt öffnete die Augen des Dieners/der gesehen: Et ecce, mons plenus equorum & curruum igneorum in circuiti Elisæi. Und sihe/ der gantze Berg ware voll/besetzet mit feurigen Wägen und Pferden rings um den Elisäum herum.

Woher dieser Schild? Von wannen diese Squadronen und Battaillonen? Frag nit lang: Clypeus fortium. die Heerschaaren des HErrn/ nemlich die Engel/ stritten für diesen frommen Propheten. Wider Benadad und sein Volck.

Und diese HH. Schutz-Engel secundiren uns nicht allein in unterschiedlichen Gefahren/ sondern auch in unseren Kranckheiten. Ein Engel heilet des H. Bischoffs Gutberthi schadhaffte Knie-Scheiben: Den seeligen Friederich aus dem Orden meines Heil. Vatters Augustini/ der bey einem Krancken wachet/ tröstet er/ dem Krancken aber giebt er die völlige Gesundheit. Ein Engel erlediget Chromatium von dem unerleidentlichen Schmertzen des Podagrams. Die Engel seynd rechte Medici oder Artzney-Doctores/ welche Constantinum den H. Martyrer und Bischoff/ welcher durch ein heisses Bad und Feuer übel zugerichtet und verbrennet/ wiederum zu recht gebracht. Ein Engel hat die zerrissene Brüst Macrä der heiligen Jungfrauen geheilet. Bolland. Nadasi. Rader. & alii in Vita.

Dem seeligen Joanni Angelo/da man zur Ader gelassen/ seynd die Engel kommen (weilen sonst kein anderer vorhanden/) haben alles/was er fordert/zugerichtet/so gar einer das Liecht/der andere das Beck gehalten. In Vita.

Dem seeligen Joanni de Deo, dienten sie in seinem Kran-

ecken-Spittal als ein Krancken-Warter / kehrten mit ihm die Krancken-Zimmer aus/dienten den Krancken/ und thäten ihnen alles/ was sie immer vonnöthen hatten. Sie stehen uns bey in unserem letzten End:

Ja da werden wir schwache Duellanten einen treuen Secundanten vonnöthen haben: O was für ein Geräuff/für ein heisses Gefecht wird sich alsdenn erheben/ da es nicht um was Zeitliches und Irrdisches / sondern um die Länge und immerwährende Ewigkeit/nicht um Land und Leut/ sondern um den Himmel oder die Höll/nicht fast um den Leib/ als die Seel des Menschens wird zu thun seyn. Ach wie wird einem solchen Menschen seyn/der mit dem Tod streitet/wann er zu Gemüth führt/daß nachdem sein Seel von dem Leib abgeschieden/ vor GOttes Angesicht werde erscheinen; Allwo auf einer Seite stehen wird der liebe Schutz-Engel und treue Secundant; auf der andern Seiten aber der Satan unser Widersacher; ach gefährlicher Duell. Die Seel wird liegen in der Mitten/als ein Gewinnst/um welches sich beede Theil reissen und gleichsam schlagen werden.

Es ist wahr/daß unser Leben auf dieser Welt ein lauterer Krieg seye. Militia est Vita hominis super terram. Niemalen gleichwohl gehet es schärpffer und entsetzlicher her/ niemalen ist es gefährlicher als in dem letzten Tods-Kampff: Quia descendet ad nos diabolus, habens iram magnam sciens, quia modicum tempus habet. Apoc. c. 12. Dann es wird der Teuffel zu uns herunter steigen mit grossem Zorn / alldieweilen er weiß/daß es bald aus/und er kein Zeit zu verlieren habe. Niemalen dringte Pharao so starck auf die Kinder Israel / als da sie in dem Abzug auf der Reiß begriffen / nach dem gelobten Milch- und Honig-fliessenden Land: Nicht weniger auch uns greiffet der Teuffel niemalen stärcker an/als da wir nunmehr

die

die Seel auf der Zungen haben/abtrucken und ziehen wollen in die andere Welt: Aber noli timere, plures nobiscum sunt: Förchte dir nicht/ gestalten mehr mit uns/ dann mit ihnen seynd. Cùm ex hac Vita migramus, schreibet Pantaleon in dedic. S. Mich. Dieser heilige Diaconus cum ex hac Vita migramus, nobis Angeli assistunt, animas nostras Comitantur, si ad purgatorium tendant, easque sæpè visitant & consolantur, wann wir von diesem Leben abscheiden/ stehen uns die Engel bey/ begleiten unsere Seelen/ und da sie sich etwann in das Feuer verfügen müssen/ besuchen auch selbige offtermalen/und trösten sie. Dahero förchte dir nicht; Dein Heiliger Schutz-Engel und treuer Secundant stehet dir in deinem letzten Kampff und Duell bey/für dich zu fechten/kein Teuffel soll deiner Meister werden/ der Höll-Hund kan dich nicht beissen/ es seye dann Sach/ du gehest selbsten hinzu und den Streichen nach: Latrare potest, spricht mein Heiliger Vatter Augustinus/ mordere non potest, nisi Volentem. Bellen kan er/ aber keinen beissen/ er wolle dann selbsten.

Ich weiß gar wohl/ daß Antonius der heilige Einsiedler mit Freuden gestorben/da er die Engel als beste treue Secundanten ansichtig worden. Antonius aber selbsten die Seel Ammonis gesehen habe/ von den Engeln in den Himmel geführt zu werden. Vita Patrum.

Ich weiß gar wohl/daß Pachomius/da er seinen Brüdern den Seegen mittheilen wollte/in Lüfften die lieblichste Music gehört/ und da er über sich gesehen/ gewahr worden/wie die Seel seines Bruders von den Englischen Schaaren zu den himmlischen Freuden seye begleitet worden. L. 3. ibidem. Ich weiß/ daß Paphnutius die Seel eines vornehmen Grafens in Obacht genommen/ was Massen selbige

von den Engeln daher getragen/GOtt lobend und sprechend: Beatus, quem elegisti & assumpsisti, inhabitabit in atriis tuis, seelig/den du auserkohren und aufgenommen/ er wird wohnen in deinen Vorhöfen.

Die Leich der Heiligen Jungfrauen Georgiä begleiten die Engeln zur Begräbnus in Gestalt der Tauben. In Vita 15. Febr. &c.

Zu der Heiligen Jungfrauen Rosalia / da sie sterben wollte / kamen die Heiligen Engel / und ladeten sie ein zur Hochzeit des Lamms/setzten ihr auf eine vom Himmel gebrachte Cron.

Tröstlich und sehr tröstlich ist/was Vincentius schreibt Lib. 7. cap. 84. von einem Jüngling / der in den Schulen so viel erlernet/ daß er bey keiner Unser lieben Frauen-Kirch oder Capellen vorbey passirt/ daß er nicht hinein gangen / niederknyet/ ein Ave Maria gebettet / und gesprochen hat; Beatus Venter, qui te portavit. O JESU. O beata Ubera, quæ suxisti; O Domine! Seelig ist der Leib/ der dich getragen hat/ O JESU. O wohl seelig die Brüst/ die du gesogen hast; O HERR! Nun begabe sich/daß dieser Jüngling erkranckete/und gantz von Sinnen kame/ so rasend/ daß er auch die Zungen zerbisse und heßlich zerfetzte. Sein Schutz-Engel stehet bey dem Bett / dieses so übel bestellten Kranckens / siehet und erbarmet sich über so grosses Elend/ wendet sich zu Maria der Mutter GOTTES mit zierlicher Red zu gedencken / daß dieses der Mund / diese die Lefftzen/ dieses die Zung / welche täglich öffters / die allerseeligste Brüst der allerreinesten unbefleckten Mutter der Barmhertzigkeit gegrüsset und verehret hätten. Wormit er diese allergütigste Mutter dahin bewogen / daß sie ihre Jungfräuliche Brüst entblösset/einen Strom in dem Mund des Krancken hat schiessen

sen lassen/sprechend: Accipe, & fruere præmio ab hoc pectore, quod tu, nil ab aliis turbari passus, toties salutâsti: Nimme hin/und genieſſe der Belohnung von denenjenigen Brüſten/ welche du ſo offt zu grüſſen von niemanden konnteſt abgehalten werden. Gleich ſtunde der Jüngling von ſeiner Liegerſtatt auf/voller Freuden/friſch und geſund/ reiniget ſein Gewiſſen durch eine recht vollkommene Beicht/ richtet forthin ſeinen Wandel/ dergeſtalten ein/daß man ſelbigen/ von Mariá Brüſten und Milch geſogen zu haben/bekennen muſte/ alle ſowohl mit Worten als Exempel ermahnend/zu ſonderer Andacht gegen Mariá und dem H. Schutz-Engel.

Daß die HH. Schutz-Engel unſere treue Secundanten ſeyn/ erhellet aus folgender Geſchicht: Es ſchreibt Sampyrus in den Aurelienſiſchen Kirchen-Acten. Lib. 6. fol. 108. Wie daß ein Fürnehmer von Adel unweit Pariß gegen einen anderen ſeines Stands-gemäß/ einen unauslöſchlichen Haß wegen eines Stuck Walds getragen/ alſo/ daß er/ ihn aufzureiben/auf alle Weiſe getrachtet und nachgeſtellet. Jener aber kein einiges Fünclein einer Paſſion im Hertzen nicht gehabt/ihme zu ſchaden/ um weilen er wuſte/ daß er ein rechtmäſſigen Zuſpruch und Recht zu dieſem Wald habe. Damit er aber aller Gefahr möge entgehen/ hat er ſeinen Heiligen Schutz-Engel mit einem Schuß-Gebettlein täglich verehrt: Ihn vor aller Gefahr zu defendiren und ſecundiren: Was geſchicht/wider alles Verhoffen begegnen ſie einander/ der Rachgierige zieht alſobald von Leder/ fordert den Gegentheil auf einen Duell heraus/weilen das Leben ſüß/ſtellt ſich der Sanftmüthige in Poſtur; wie aber beede an einander ſtoſſen/ erblicket der Rachgierige unter ſeinem Gegner einen Jüngling in weiſſer Kleidung ſtehen; nicht ungleich eines Engels/worüber er dermaſſen erſchrocken/ den Degen beyſeits geworffen/ um

Verzeyhung mit Dargeben der Hand gebetten/ alles verziehen/und die vertreueste Freund mit einander worden: Der vorhin Rachgierige Edelmann bekennte mit einem Eyd / daß ihm dieser Jüngling mit zornigem Gesicht habe gedrohet: Aus diesem klar zu ersehen / wann wir unsere HH. Schutz-Engel werden täglich verehren / daß sie in allen Gefahren / forderest in unserem letzten Todes-Kampff als treue Secundanten sich erweisen/und uns defendiren werden.

Der unwiderbringliche Verlust.

ES ist ein gemeines Sprichwort: Wer sucht/ der findt: Die Menschen / zu Zeiten des Noe/ wegen boßhafftigen geführten Lebens/ haben die Gnade GOttes verlohren. Noe aber hat diese gesucht/ und hat es bey GOtt dem HErrn gefunden. Noe verò invenit gratiam. Gen. cap. 6. Ein heilsamer Fund. Joseph hat seine Brüder verlohren/ er sucht und find diese in

se in Dothaim. Et invenit eos in Dothaim, Gen. 37. Ein Brüderlicher Fund.

Saul suchte seines Vatters Kis Eselin / und hat es gefunden: Eum abieris à me hodie, invenies duos Viros, dicentque tibi: Inventæ sunt asinum. 1. Reg. cap. 10. Ein nutzlicher Fund.

Die himmlische Braut suchte ihren Göttlichen Bräutigam und hat ihn gefunden: Inveni, quem diligit anima, Cant. 3. Ein liebreicher Fund.

Der treue und fromme Hirt / sucht das irrende Schäflein/und hat es gefunden. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Luc. cap. 15. Ein erfreulicher Fund.

Das Evangelische Weiblein verliert den zehenden Groschen/sucht und hat gefunden. Quia inveni drachmam quam perdideram. Luc. 11. Ein glücklicher Fund.

Es verliert einer ein Beutel mit Geld; Er wird gefunden.

Es stirbt manchem ein guter Freund / findet einen anderen.

Aber Zeit verliehren / ist ein unwiderbringlicher Verlust/dann es hilfft kein Suchen/es ist umsonst; Dieses betheuret der weise Mann/ Sap. cap. 2. Umbræ enim transitus est tempus nostrum, & non est reversio finis nostri, quoniam consignata est, & nemo revertitur. Dann unsere Zeit ist als wann ein Schatten fürüber gehet/und ist nach unserem Ende keine Wiederkehr/ dann es ist versieglet / und niemand kommt wiederum.

Es macht GOtt der H. Geist eine Gleichnus / Eccl. c. 9. Sicut pisces capiuntur homo, sic homines capiuntur tempore malo. Gleich wie der Fisch an dem Angel/also wird gefangen

fangen der Mensch in der bösen Zeit: Nun sagt mir/ ihr Welt-Kinder/welcher aus uns wird seyn der erste / so dem Tod an seine ausgeworffene Angel-Ruthen / lauffen / und die Schuld der Natur bezahlen wird? Ihr werdet sprechen: Nescimus, solches ist uns verborgen / & ego nescio, und eben mir ist die letzte Stund meines Lebens nicht entdeckt. So diesem dann also/ wie ihm dann nicht anderst ist / daß keiner weiß seine letzte Stund / keinem bekannt ist die Zeit seines zeitlichen Hintritts. Warum setzen mir dann die liebe Zeit in alle Freyheit? Warumb lieben wir also das irrdische und vergängliche Wesen? Warum haben die flüchtige Welt- und Lieb-kosende Creaturen also ihren Sitz in unseren Hertzen befestiget / indeme doch alles flüchtig / alles zergänglich / alles der Unbeständigkeit unterworffen ist / und nichts beständig bey uns bleibet / als die edle in guten Wercken vollbrachte Zeit. Ist das Kleid zerrissen/kan man solches wiederum verbesseren. Ist das Haus baufällig / kan man solches wiederumb erheben und verneueren/hast du Geld und Gut verlohren/ kanst du solches wiederum erwerben: Aber ist die Zeit verlohren / hast alles verlohren.

Wann dergleichen Welt-Kindern / so die liebe und Frucht-bringende Zeit so liederlich verschwenden / mögen jene Wort des geduldigen Manns Job Capit. 15. gesaget werden: Bibunt iniquitatem sicut aquam. Sie sauffen die Boßheit hinein wie das Wasser? Den Wein trinckt man mit Sorgen / dann er steigt in das Haupt / schlägt übel aus in die Glieder / bevoraus in die Füß / entsinnet den Leib begrabet den Vernunfft / und was mancher nasser Bruder am meinsten klaget / reisset ein Loch in den Beutel. Das Wasser ist Zoll frey / das Wasser schreibet niemand an / bey dem Röhr-Kasten zahlt man keine Zech; Darumb trinckt man

das Wasser ohne Sorgen. Eben also will Job verstanden haben / daß die Welt-Kinder / in Verabsaumung der lieben Zeit / ehe sie zu ihrer Seelen Heil etwas Gutes sollten würcken / sauffen sie lieber die Boßheit ohne Sorgen hinein / in diesem Lebens-Lauff und Lebens-Zeit förchtet man GOTT nicht / man bedenckt die Ewigkeit nicht / der Wurm nagt das Gewissen / man schlägt es in den Wind; Das Hertz klebt an dem Zeitlichen / die Händ seynd voller Blut / das Hertz voller Haß / die Augen voller Begierlichkeit / der Mund voller Betrug. Dannoch dencket der Mensch nicht an das Zukünfftige; In der gegenwärtigen Zeit thut er nichts Gutes / und die vergangene kommet nicht mehr herwieder.

Die kostbahre und Edle Zeit hat wohl beobachtet ein Adeliches Frauen-Zimmer / von der / der Heilige Lucas schreibet / Capit. 7. Wie einsmahls CHristus unser Heyland sich bey Simone / dem bekandten Sünder / zu Gast geladen; Solches hat ein Adeliches Frauen-Zimmer / die schöne Magdalena / (deren gekrauste Haar nicht anderst waren / als wie gespunnene Gold-Fäden / ihre Augen wie hellscheinende Sternen ihre beewegliche Leffzen / wie rothe Corallen) verstanden / alsobald legt sie beyseits allen hoffärtigen Aufbutz / ergreifft eine schöne mit kostbahrestem Balsam gefüllte Alabaster-Büchsen / macht sich auf den Weeg / CHristum zu suchen / tritt in das Haus Simonis / stellt sich zu den Füssen unsers Heylands mit weinenden Augen / bereuet ihre Schwehre und Menge der Sünden / suchet Pardon und Gnade zu erhalten.

Allhier geduncket mich / einem Adelichen Frauen-Zimmer soll die Höfligkeit angebohren / oder wenigist mehrers bekandt seyn / vorgelassen zu werden. Unter währender Mahl-

Mahlzeit / da alles in Freuden versammlet / ist nicht bräuchig / einen fremden Gast / wie CHristus ware / die Visita zu geben. Es ist nicht höflich / ein unbekandtes Haus ohne Anklopffen zu betretten: Nun sage mir Magdalena / wo hast diese Höflichkeit erlernet? Oder was hat dich also zu einer eilfertigen Besuchung aufgemuntert.

Magdalena giebt mir die Antwort: Ut cognovit quod JESUS accubuisset in domo Pharisæi. So bald ich nur von der Göttlichen Gnade in meinem Hertzen bin berühret worden / und in Erkanntnus meines sündigen Lebens gelanget / selbigen Augenblick / ohne Verlängerung der Zeit / ut cognovi, habe ich mich auf den Weeg gemacht / meinen Heyland zu suchen / meine Sünden zu bereuen / und umb dero Vergebung mit zerknirschten Hertzen / und weinenden Augen zu bitten / dann mir vor sattsam bekandt / tanto brevius tempus, quantò felicius, Plinius lib. 1. So glückseelig die Zeit der Buß ist / so kurtz ist dieselbe: Eilends bin ich geloffen / damit ich nicht einmahl hören müsse: Dedit ei Dominus locum pœnitentiæ, & ipsa abutitur eo in superbiam. GOTT hat ihr Zeit geben / Buß zu thun / und sie mißbrauchte dieselbige zur Hoffarth.

Siehe / dann mein Christ siehe momentum, unde pendet æternitas, daß an einem kleinen Pünctlein / an einem Augenblick / deine ewige Seeligkeit hanget. Dann alle Jahr / alle Monath / alle Wochen / alle Tage / alle Stunden / alle halbe Stund / alle Vierthel Stund / alle Minuten / in welchen man GOTT nicht dienet / seynd verlohren. Mache dein Conto nur von einem Jahr / dieses haltet in sich zwölff Monath / zwey und funfftzig Wochen / drey hundert und fünff und sechtzig Täg / acht tausend sieben hundert und sechtzig Stunden: Vielleicht wann du von diesen allen täglich eine Stunde zu dei-

ner Seelen Heil anwendest / vermeinest viel gethan zu haben / nun diese an der Zahl seynd drey hundert und fünff und sechtzig Stunden / bleiben übrig 8395. Mehr giebe ich zu dem Schlaff täglich sieben Stund / machen zwey tausend fünf hundert und fünf und funfzig Stund / Subtrahir es von denen acht tausend drey hundert und fünf und neuntzig / restirend 5840. täglich / kurtz ausgeraith / schencke zum Essen und Trincken eine Stund / seynd abermahlen drey hundert und fünf und sechtzig Stund / defalcirs von den 5840. Stunden / bleiben 5475. Dann Vor- und Nachmittag verzehrest in deinen Studien und Hand-Arbeit täglich / auf das geringste gerechnet / sechs Stund / tragen aus 2190. ziehe diese ab von denen 5475. bleiben 3285. täglich ein Ehrliche Recreation, oder Feyer-Stund / als 365. Stund / ziehe ab von den 3285. bleiben 2920. Stund. Diese / nach der geringsten Rechnung / verzehret der Mensch in Fabuliren / mit Spatzieren / mit Reiten / Kranckheiten / Faullentzen und anderen Geschäfften / dahero schläfferig / kahl und lau / schenckt er mit harter Mühe seinem lieben GOtt ein kleines Stündlein: Und wann du / O Mensch das viertzigste Jahr erreichet / so hast du gezehlt drey hundert und fünffzig tausend und vier hundert Stund; aber leider! wenig oder gar keine / hast dir zu Nutzen gemacht. Rechne nur zusammen von diesen 40. Jahren / deine Kindheit und Unverstand / will darvon nur nehmen 7. Jahr / bleiben 33. Jahr. Nun ist die Frag / ob du diese 33. Jahr in Reinigkeit des Gewissens / in Liebe GOttes und des Nechstens / in Eiffer des Gebets / in andächtigen Ubungen / in den Wercken der Barmhertzigkeit und andern GOtt gefälligen Tugenden habest zugebracht.

O edle Zeit: Ich muß bekennen / ein kleines Ding umb ein Stäublein Gold / das dem Gold-Arbeiter unter der

Feil

Feil wegfället / man hebt es aber dannoch auf. Ein kleines Ding um ein Tröpflein Gold-Wasser / man schätzt es dannoch hoch. Ein kleines Ding um ein Perlein / man hälts dannoch in Werth.

Also eine kleine Sach ist die gegenwärtige Zeit / aber aber diese kurtze Zeit / dieweil es gleichwol sehr köstlich seyn müsse / nimme ich daher ab / daß man insgemein der gegenwärtigen Zeit den Titel Edel giebt. Dahero die Welt-Kinder / wann ein annehmlicher Frühlings-Tag ist / zu reden pflegen: Ach heunt ist ein Edler Tag / jetzt haben wir ein Edle Zeit.

Titus / der Römische Kayser / des Vespasiani Sohn / betauerte nicht sonders hoch / wann er einen guldenen Ring / oder noch was köstlichers verlohren: Aber wann ihme ein eintziger Tag entwiche / daran er nichts Gutes anderen erwiesen / hörete man ihn zu Nachts unter den Abkleiden offt und vielmahls seufftzen; Amici, diem perdidimus. Freund der Tag ist verlohren. Tranquillus C. 8.

Carolus / der Fünffte Römische Kayser / hatte eine kleine Uhr in seinem Hand-Ring eingeschlossen / dero Rädlein / wie in einem grossen Werck künstlich in einander gerichtet / ihm alle Stunden des Tags anzeigten. Dieses Kunstwerck zoge Carolus allen anderen Kleinodien und Edel-Gesteinen vor.

Sage mir doch / wo seynd der Assyrier Regierungs-Jahr / deren waren ein tausend drey hundert und dreyssig hingeflossen? Wohin? Sie seynd wie eine Blume verwelcket.

Die Babylonische Monarchie ist gestanden siebentzig Jahr. Ist nunmehr mit der Zeit im Rauch aufgegangen.

Die Persianer haben regiert biß in die 200. Jahr; seynd mit der Zeit wie ein Heu verdorret.

Alexander ist ein König gewesen/hat nur 12 Jahr und 6. Monat regiert: Ach kurtze Regierung/seynd mit der Zeit als wie ein Feuer-Funcken verschwunden.

Cassander/er und seine Vor- und Nachkömmlingen Königen in Macedonien/wie lang haben sie die Cron/wie lang den Scepter geführt nicht länger/daun 124. Jahr/und seynd als wie ein Wachs vom Feuer mit der Zeit zerschmeltzet.

Die Ptolomäi/Könige in Egypten/dominiren und herrschen 296. Jahr. Wo seynd sie nun? Wo ihr Reich? Alle/alle seynd mit der Zeit als wie ein ausgedorrtes Blat von Baum gefallen.

Die Leucidä/Könige in Syrien/wie lang haben sie ihr Regierung erstrecket? Wie lang? Nur 224. Jahr: Alle/alle diese seynd mit der Zeit als wie ein Aschen in der Lufft zerstreuet worden.

Demetrius und andere Könige in Asien/wie lang seynd sie auf ihrem Thron gesessen und geblieben? Wie lang hat ihr Reich gewähret? Ach nicht länger dann 35. Jahr: Warum so wenig Jahr: Darum; Sie seynd mit der Zeit als wie ein Wasser/so vorbey rinnt/verflossen.

Diese und alle andere mehr können die verflossene Zeiten/die vergangene Jahre/die verlohrne Monaten/Wochen und Täg nicht mehr finden; Dann Zeit verliehren/ist alles verlohren.

Und dannoch der Mensch nimmt so wenig in acht die edle Zeit/und gedenckt nicht der Ewigkeit und vermeint/ewig zu leben.

Es fället mir hier bey/was Plutarchus schreibt von den Grie-

Griechen / daß selbige ihre Fest-Begängnuß mit Chören und Reihen zu halten / in dem Brauch gehabt haben: Und stellten 3. Chör oder Reihen an / den ersten hielten die alten Greisen / den anderen die junge Gesellen / und den dritten die Kinder / die Alten sungen gegen den jungen Gesellē über nos fuimus, quod estis. Wir seynd gewesen / was ihr dermalen seyet. Es antworteten die jungen Gesellen: Nos sumus, quod fuistis, wir seynd was ihr gewesen: Es concerdirten darauf die Kinder mit beyden / und schryen darein!: Nos erimus, quod estis. Wir werden und hoffen zu seyn / was ihr seyet. Ein schöner Brauch / wordurch beyde / so Junge als Alte erinnert wurden / wie alles zergänglich / endlich nichts übrig als das Grab.

Man sollte ja betaueren / daß mancher die edle Zeit so übel anwendet; und vernachläßiget das Heil seiner Seelen in der Zeit / die da vergehet und nicht wiederum kommet. Viel seynd / und aber viel seynd / die mit Domitiano dem Kayser hätten sollen in dem Rath sitzen und den Reichs-Geschäfften obliegen darvor sperrte er sich ein / und spiste für die lange Weil die Fliegen mit einer langen Nadel an die Wand.

Viel seynd / und abermal viel / wie Bias der Lydier König / welcher hätte sollen mit den benachbarten Fürsten nutzliche Alliantzen schliessen / und er bande darfür mit einem Spaget die Füß denen Frösch zusammen / weil er kein grösseren Lust hatte / als Frösch fangen.

Viel seynd / und abermal viel / wie Ptolomäus der Egyptier König / dieser hätte sollen den ausländischen Gesandten Audientz ertheilen / und muste man ihn in den Werckstätten der Handwercks-Leuten und Krämer Läden suchen. Also auch noch heut zu Tag bringen viel aus den Menschen die Zeit anderst zu / als sie sollten.

Nehmen wir nur ein einiges Beyspiel von ein oder anderer

rer Madam oder Madamoyselle. Es giebt zwar ein Lob der weise Mann Proverb. c. 13. einer Dama/mit folgenden Worten: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein starckes Weibsbild finden? Bevor ich mit dem Lob des weisen Manns erscheine; Daß er unter der Stärcke muß etwas anderst verstanden haben?

Waren nicht die Weiber in inneren Lybien dermassen starck und tapffer / auch zu dem Krieg also tauglich / daß sie vielmals ihr Haubt-Stadt Arginiam / unter dem Commando ihrer Königin Thelessillá/von dem Anfall der Spartianischen Völckern ritterlich defendirt und beschützet haben.

Waren nicht die Weiber in der Insel Syberia starcke Heldinen/nicht allein den Männern gleich / sondern sie übertraffen dieselben / wann sie bewaffnet seynd / absonderlich in Abschiessung der Pfeilen.

Ja es bezeugt Aelianus/daß bey den Scytischen Völckern der Brauch ware / daß kein Weibsbild ehender heurathen dörffte / biß sie zuvor drey von ihren Feinden umgebracht hätte.

Ich geschweige deren viel tausend / man kan dannoch in der Welt finden starcke Deboras/ Jaheles/ Judithas/ Fredegundas/ Semiramides/ Thramirides/ Cleopatras/ Arthemisias/ Cölias/ Camillas/ Cönoceas/ Alexandras / Olympias/ und andere dergleichen mehr / dann es spricht Seneca / quod in fœminis imperfectio humoris, non sit defectio Virtutis. Daß den Weibern die Unvollkommenheit der Humorn keinen Mangel bringen an der Tugend.

Jetzo vernehmet / was der weise Mann habe verstanden: Als er gefragt; Mulierem fortem quis inveniet: Wer wird ein starckes Weib finden? Manum suam misit ad fortia & digiti ejus apprehenderunt fusum. Sie hat Woll und

Flachs

Flachs gesponnen / und hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Hände / sie hat ihr Händ zu starcken Sachen ausgestreckt / und ihre Finger haben die Spindel ergriffen.

Was ist das Pater? Sollt ich mit einem gemeinen Weib die Zeit vertreiben mit Spinnen; Ach / sagt und wird sagen manches Adeliches Frauenzimmer; Ihr seyet noch wenig bey den Adelichen Gesellschafften gewesen? Ich laß mein Leinwand aus Holland kommen: Dann zu diesen Zeiten muß man sich dem Adel accommodiren: Dann zu Morgens stehe ich auf um eilff Uhr; Alsdann muß schon ein Schoccolata bey Handen seyn. Unterdessen laß ich mich ankleiden; Dieweilen schlägts zwölff Uhr. Hernach laß ich mich in die Kirchen zu Sanct Stephan tragen Komme allemahl gleich recht zu der ersten von der vor letzten Meß an. Unter der Meß gehet die Andacht an: Mein Gräffin / wie hast heunt Nacht geschlaffen? Gar gut: Ich aber gar wenig / hab ein Reissen bekommen: Warum mein goldenes Kind? Ach ich hab gar viel von der kalten Sultz geessen; Und hab kein Lemonadi darauf getruncken ꝛc. Nach dem Essen vertreibe ich mein Zeit mit dem Pamphilio / biß zu der Litaneye. In der Kirchen schauet man wer herein gehet; Wer da stehet: Paschy / gehe sage dieser Gräffin / sie solle in meinen Stuhl kommen; Mein Schatz wie seynd die gemeine Leut so grob; Sie geben dem hohen Adel / wie ich und du / keinen Respect. Mein Hertz wie gehts dir; Was schreibt dein Herr Graff Gutes: Schau / schau mein Gräffin / wie zieht diese Secretarii Frau auf / ihr Herr wird ihr diesen Procat nicht kaufft haben; Es muß gewiß ein Verehrung seyn; Weilen er das Krumpe hat gerad gemacht. Mein Schwester: Warum kommt sie heunt in die Kirchen: Frag nicht viel; Es ist mir die Zeit lang: Dann mein Graff hat ein Commission / und nach der Commission schreibt

er auf der Post: Wo gehet sie hin/ mein Gräffin / nach der Litaney / zu dieser und jener Gesellschafft / wie lang bleibt sie allda? Biß zwölff Uhr Mitternacht; Alsdann gehet das Sabathine an ꝛc. und das währet Nunc & semper, je und allmahl.

Bekenne es / ich hab mich niemalen bey vielen Hoch-Adelichen Gesellschafften eingefunden: dahero kan ich auch mit ihnen/ der Wahrheit gemäß/ ad gustum nicht discuriren.

Aber höret / an statt meiner redet Niernbergius: Dieser schreibt von der Ewigkeit: Daß auf ein Zeit ein frommer Religios unter dem Gebet und Betrachtung ein gantz klägliche Stimm gehört habe: Als er sich nun umsahe / zu erfahren / woher diese Stimm kame/ da nahet sich selbige je länger je mehr mit erbärmlichen Heulen und Klagen. Hierauf fragte der Geistliche behertzt / Wer also weinte? Und was dieses Jammern bedeutete? Alsobald empfieng er die Antwort: Ich bin eine aus der verdammten Schaar in der Höllen: Warum heulet sie also? Fragt der Geistliche weiter; Und hingegen die Stimm gab ferneren Bericht / und sagte; Du sollt wissen / ach grosser Freund GOttes / daß ich und andere Himmels-Verwiesene nichts mehrers beweinen / noch schmertzhaffter empfinden / als den Verlust der edlen Zeit. Dieses geredet / verlohre sich als gemach die Stimm wiederum / und hinterliesse den frommen Religiosen / und auch uns ein gute Unterweisung / nach Rath des weisen Sirachs Caput. 14. die edle Zeit besser in Ehren zu halten. Non defraudens â die bono, & particula bonæ diei non te prætereat: Siehe / daß dir kein guter Tag zu Verlust gehe; Und die kleineste Partickel der Zeit klaub fleissig zusammen.

Lasset

Lasset uns nicht nachfolgen jenem verschwenderischen / faulen Haus-Knecht / der sein Pfund und Talentum in das Schweiß-Tuch gethan / und hat es in die Erden vergraben: Ach Unglückseeligen / durch das Pfund oder Talentum / verstehet der H. Hieronymus die edle Zeit; Diese einmal verlohren / ist allmal verlohren / und nicht mehr zu finden.

Die interessirte Andacht.

DAß Moyses in der Wüsten / zum Trost des Volcks/das bittere Wasser in ein süsses verkehrt/ ist viel/aber nicht so groß.

Daß Elisäus der Sunamitin liebsten Sohn vom Tod wieder zum Leben erweckt hat/war viel/aber nicht so groß.

Daß eben derselbige den Syrischen Für-

sten

Fürsten Naaman von wilden Aussatz gereiniget hat / ist ein Wunder gewest / aber nicht so groß.

Daß das hart Eisen / so einen aus denen Propheten Kindern ins Wasser gefallen / zu Boden gesuncken / und nachmahls wieder über sich geschwummen / ist denckwürdig / aber nicht so groß.

Daß Jonas aus dem Wall-Fisch / in welchem schwimmenden Arrest er 3. Tag verblieben / wieder frisch und gesund ans Gestatt kommen / ist viel / aber nicht so groß.

Daß Tobias der stockblinde Mann durch den Raphael ist wiederum sehend worden / ist ein Wunder gewest / aber nicht so groß.

Daß CHristus der Welt Heyland / das Wasser auf der Hochzeit zu Cana in den besten Wein verwandlet / ist viel / aber nicht so groß.

Daß eben dieser Welt-Erlöser den Lazarum / so bereits 4. Tag todt / wiederum zum Leben erweckt / ist sich zu verwundern / aber nicht so groß.

Aber nicht so groß / nicht so groß / als wann eine Seel / von dero durch die Sünd / GOTT gewichen / wieder zur Gnade GOttes des Allerhöchsten gelanget / das ist ein Wunder über alle Wunder.

Und solches Wunder kan von jedermann gewürcket werden / welcher mit seiner Hilff und Mitleiden sich gegen den armen Seelen im Fegfeuer erbarmet. Dann diese ein interessirte Andacht. Dann es kan nicht wohl möglich seyn / daß jemand / so ein Liebhaber der armen Seelen im Fegfeuer / könne sterben in einer Tod-Sünd / und folgsam in der Ungnade GOttes / nicht / als hätte solche Andacht die Krafft / die Sünden auszulöschen / sondern / wie der Englische Thomas 2. 2. quæst. 32. de Eleem. (dispositivè) eine solche Andacht bewegt /

GOtt / daß er dem Sünder die Augen seines Gemüths eröffnet ihm zur Reue und Bereuung seiner Sünden bewegt / wordurch er wieder die hochschätzbare Gnade GOttes findet. O was für einen Nutzen und Interesse trägt dann die Liebe zu den armen Seelen im Fegfeuer.

Der H. Paulus schreibt es umständig / Ep. 2 ad Cor. cap. 11. was er für allerley Gefahren habe ausgestanden; Periculis in via, periculis in mari &c. Ich habe ausgestanden Gefahren auf der Reis / ich hab Gefahren ausgestanden im Meer / ich hab Gefahren ausgestanden in Flüchten / ich hab Gefahren ausgestanden von meinen eigenen Lands-Leuten / ich hab Gefahren ausgestanden in den Städten / Gefahren ausgestanden unter den falschen Brüdern; Das seynd gar die rechten: Nicht allein Paulus / sondern ein jeder Mensch ist den Gefahren unterworffen. Es gibt Gefahren im Wasser / wie Petrus. Es gibt Gefahren im Feuer / dann nicht ein jeder bleibt im Feuer unverwesend / wie die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen. Es giebt Gefahren im Lufft / dann nit ein jeder wird im Lufft von einem Engel getragen / wie der Prophet Habacuc. Es gibt Gefahren auf Erden / dann nicht ein jeder wird defendirt / wie der Prophet Elisäus in Mitten des Assyrischen Kriegs-Heer: Tausend Gefahren ist der Mensch unterworffen. Wer aber thut ihn meinstens daraus erretten? Wer / die hilff und das Mitleiden gegen den armen Seelen im Fegfeuer. Wohl ein rechte interessirte Andacht.

Es hat der König Sedecias / auf Einrathen etlicher Mißgönniger Hofleut / den frommen Propheten Jeremiam lassen in eine tieffe Gruben werffen / allwo er im Morast und Schlam fast versuncken / ware also in gewisser und Augenscheinlicher Lebens-Gefahr / wer hat aber den heiligen Mann wider heraus geholffen / und denselben errettet? Wer / Abdemelech

lech ein Mohr/ein Mohr/ sagt die Göttliche Schrifft. Jerem. Cap. 38.

Das ist vielleicht/ und etwan nur einmahl geschehen? Ja wohl einmahl/sondern viel tausendmal/ unzahlbare solche Geschichten findet man/ weiß man/ und hört man/ daß einer und der andere in Augenscheinlicher Lebens-Gefahr sich befunden/ im Wasser/ im Feuer und Feinds-Noth/ und anderen Drangsalen gewest/ und doch wunderbarlich aus denselben errettet worden. Durch wen aber? Durch einen Mohren/wie Abdemelech/ oder besser geredt/ durch andere schwartze und abgestorbene Christglaubigen/ denen er eine und andere Andacht geschenckt; Dann die armen Seelen in jener Welt/ sie seyn gleich noch in der zeitlichen Pein/ oder aber in der gewünschten Glory/die schützen und schirmen ihre Gutthäter bey Tag und Nacht/ zu Haus und ausser desselben/ an Leib und Seel. Ist demnach diese Andacht zu den verstorbenen Christglaubigen wohl ein interessirte Andacht/ und zielet auf den eigenen Nutzen. Dahero sagt gar recht der Hochgelehrte Cardinal Bellarminus: Lucrosam sanè negotiationem habetis, qui studet animarum liberationi è purgatorio.

Alle alle suchen ihr Interesse.

Ein Adelicher/ein feiner/ein hübscher/ ein frommer/ ein züchtiger Jüngling/ tritt einsmahls zu unserem HErrn/und fragt denselben höflich und demüthig: Magister bone, qui boni faciam, ut habeam Vitam æternam? Matth. c. 19. Mein Meister/mein HErr/was muß ich doch thun/ damit ich das ewige Leben erhalte? Serva mandata: Halte die Gebott/ HERR HErr/ die hab ich je und allezeit gehalten: Willst aber vollkommen seyn/spricht der HErr/ Vade & vende, & da pauperibus:

bus: So verkauffe alles was du hast / gehe hin / und theile es unter die Armen aus: Wie der Juncker das vernommen / abiit tristis, so hat er gantz Melancholisch den Abschied genommen/die Stirn und Nasen gerümpfft / dann diese Lection war ihm verdrießlich / abiit tristis: Mittel und Titel verlassen / das wollte er nicht / Gelt und Zelt verlassen / das wollt er nicht / abiit tristis, einen Stecken allen in der Hand haben/ das ist gar ein schlechtes höltzernes Hand-Pferd. Gar nichts im Beutel haben das ist ein unerträgliches Vacuum, nicht einmahl ein Haus und Herberg haben/ ist doch dißfalls ein Schneck besser versehen / dieser war sonsten gar fromm / und Gottsförchtig/ aber/aber das Zeitliche verlassen/das war ihm zu hart/abiit tristis, nicht allein böse und Gewissen-lose Leut / sondern auch Fromme haben gern einen zeitlichen Seegen.

Unter denen Bäumen ist halt der angenehmste der Seegen-Baum. Unter denen Karten ist die angenehmste die Denari. Unter den Blumen ist die angenehmste die Gold-Blume. Und unter den Kräutern ist das angenehmste das Tausendgulden-Kraut.

Aber wer? Wer bringt oder vermehrt eigentlich die zeitliche Güter und Habschafften? Wer? die Hilff und das Mitleiden gegen den armen Seelen im Fegfeuer. Darum wohl ein interessirte Andacht. Man höre nur / bey dem Hof des Königs Pharao war ein vornehmer Beampter / Putiphar war sein Namen / wann dieser im Neuen Testament wäre geweſt/so hätte er sollen Fortunat, oder Benedict heissen / dann er war geseegnet und glückseelig in allem / seine Reichthumen haben täglich/ja stündlich zugenommen / es hat geschienen / als wäre Felicitas seine Wirthin / und führe ihm die gantze Oeconomia. Reich war dieser Egyptische Herr/nicht darum/als soll er mit seinen Unterthanen umgangen seyn/ wie der Jacob mit

den

den Schafen des Labans: Reich war er / nicht etwan darum / als wer er gewest / wie ein Ventosen oder Laß-Köpffel / so sich nur mit fremden Blut anfüllt: Reich war er / nicht darum / als hätte er in seinem Ampt prosperirt / vulgò, anderst / sondern Darum: Benedixit Dominus Domui Ægyptii propter Joseph, & multiplicavit cunctam ejus substantiam, Genes. c. 39. Sondern darum hat ihn GOtt also geseegnet und reich gemacht / wegen Joseph / weil er ihn aus dem Kercker erlöst / und ihme die tägliche Nahrung verschafft. Hat sich nun der Allmächtige Gott gegen diesem Egytier also eingestellt / ihme sein Haab und Gut vermehrt / weil er den Joseph erlöst / erkaufft / und ihme etwas Gutes gethan / was wird erst GOtt denjenigen geben / die sich der armen gefangenen Christglaubigen in jener Welt annehmen dieselben mit der schönen silberweisen Göttlichen Müntz des Altars erkauffen / und solcher Gestalten gar in die ewige Freuden überbringen? Neben der ewigen Glory / wird er ihnen hundert und hundert fach auch das Zeitliche vermehren / und beglücken / nach Laut Göttlicher Schrifft / Proverb. c. 11. Alii dividunt propria, & ditiores fiunt. Dergleichen Exempel könnten in der Mänge beygebracht werden. Ja es leben annoch viel / die es gern und urbietig bekennen / daß sie in ihren Geschäfften darum einen glücklichen Fortgang gewinnen / um weil sie der verstorbenen Christglaubigen nicht vergessen / so bleibt es dann darbey / daß diese eine absonderliche interessirte Andacht seye. Ein jeder / ein jeder gehet auf seinen eigenen Nutzen.

Der Mensch / dieses sündige Adams-Kind / thut billich gar offt die seeligste Mutter GOttes anruffen: Bitt für uns arme Sünder / jetzt und in der Stund unsers Absterbens / dann keine erschröcklichere Stund / als dieselbige / wegen der überhäufften Aengsten / viel sagt man / und kan man

auch sagen von den Aengsten und Peinen der Martyrer/ aber diese seynd Nichts gegen denen Aengsten eines Sterbenden.

Martha/ als eine Schwester Magdalenä/ ware von Jugend auf der Gottes-Forcht ergeben / nach der Himmelfahrt des HErrn hat sie einen strengen Buß-Wandel geführt: Ihr Kleid war nichts anderst/ als ein rauhes Cilicium, ihr blosse Lenden waren stets umgürtet mit einen harten Strick / ihre Speiß und Nahrung bestunde in lauter Kräuter und Wurtzeln: Ihr Bettel und Liegerstatt war ein dürres zusamm gebauschtes Geröhr / ihr Haupt-Polsten ein harter Stein / ihr Aufenthalt Beten / Wachen/ und Casteyen; In diesem Wandel ist sie verharret biß in das siebentzigste Jahr ihres Alters / sie hat viel tausend zu dem Heiligen Tauff und wahren Glauben gezogen / diese / diese / schreibt Belluacensis, diese ist in ihrem letzten Sterb-Stündlein von einer unzahlbaren Mänge der Höllischen Larven dergestalten angetastet worden / daß sie gantz wehemüthig GOTT umb Hülffe geschrien / und fast in der Gefahr einer Verzweifflung gestanden / wofern sie nicht der Heyland selbst hätte sichtbahrlich getröst und gestärcket. Eine erschröckliche Stund ist die Stund des Absterbens.

Was ist aber/ oder soll was seyn / welches uns in solcher Stund kan trösten/ ja gar versicheren eines heil. Hintritts? Es ist die Andacht / und das Mitleiden gegen den verstorbenen Christglaubigen. O was ist dann diß für ein herrliches Interesse. Ich halte mich auf derjenigen Aussag/ die da vorgeben/ daß alle dieselbige Seelen / die jemand aus dem Fegfeuer erlöst/ ihrem Gutthäter in Sterbstündlein werden beystehen/ sie stärcken und trösten; Zumahlen auch solches zu vernehmen in der Offenbarung der Seel: Mariæ ægniacens.

Alle/

Alle/alle suchen ihr Interesse.

GOtt der Allmächtige pflegt mehren Theils/ so wohl das Böse als das Gute mit gleicher Müntz zubezahlen. Die üppige Herodias war ein Haupt-Tantzerin / dann sie in der Warheit das Haupt dem Joanni abgetantzt: aber die gleiche Müntz ist nit ausgeblieben / dann wie sie einmal bey Winters-Zeit auf einem gefrohrnen Fluß getantzt/ so ist das Eys eingebrochen/und ihr zugleich das Haubt vom Leib geschnitten.

Samson hat seine unbehutsame Augen geworffen in einen schlimmen Philistäischen Schleppsack / in die Dalila: die gleiche Müntz ist nicht ausblieben/ dann nachmals/ wie er so spöttlich sein Stärck verlohren / seynd ihme auch beede Augen von den Philisteern ausgestochen worden.

Pharao hat die Knaben der Israeliter lassen im Fluß Nilo ertrincken: Die gleiche Müntz ist nicht ausblieben / dann er nachmals auch samt den Seinigen im Wasser ersoffen.

Kayser Leo der IV. hat zu Constantinopel einen sehr kostbahren Carfunckel genommen aus der Cron/ welche Kayser Mauritius der H. Sophiä geschenckt: die gleiche Müntz ist nicht ausgeblieben / dann kaum hat er die Cron aufgesetzt/ da ist ihme alsobald allda ein pestilentzischer Carfunckel aufgefahren/ woran er auch gestorben.

Henricus der III. König in Franckreich hat lassen den Hertzog und Cardinaln al di Ghisa umbringen durch die Quarby/ welche für ihr Parola dazumal hatte das Wort Clementz: Die gleiche Müntz ist nicht ausgeblieben / dann eben ein gemeiner Bößwicht mit Namen Clemenz hat den König mit einem grossen Messer in seinem Cabinet erstochen.

Gleiche Müntz im Bösen / auch gleiche Müntz in Guten. Abraham hat den dreyen Engeln / die an statt GOttes wa-

ren/ in dem Thal Mambre die Füß gewaschen/ GOttes Sohn wollt es wieder bezahlen/ wie er dann den 12. Apostlen/ so da Nachkömmling Abrahã gewest/ die Füß gewaschen.

Die Engel/ als Fremdling in der Stadt Sodoma/ hat der Loth bey der Hand genommen/ und selbige gleichsam gezwungen/ in sein Herberg zu kommen: Compullit illos: Siehe gleiche Müntz: Eben diese Engel haben nachmahls den auch bey der Hand genommen/ und gezwungen/ aus der Stadt zu gehen: Cogebant eum. Ein gleiche Müntz braucht GOtt in allen.

Dahero auch alle diejenige/ welche Barmhertzigkeit erwiesen haben denen armen Seelen im Fegfeuer/ ihre Pein und Tormenten gelindert gemindert/ und dero erwünschte Erlösung beschleuniget/ alle diese seynd vergewist/ daß sie GOtt mit gleicher Müntz werde bezahlen/ und sie auch bey Zeiten aus solchen zeitlichen Flammen nach ihrem Tod erlösen.

Dessen allen gibt uns Glaubwürdigen Bericht die seelige Joanna de Catharina aus dem Orden des H. Vatters Dominici/ so in ihrem Lebens-Lauff ein absonderliche Gutthäterin der armen Seelen im Fegfeuer gewesen ist; Zwey Jahr nach ihrem zeitlichen Ableiben/ ist sie ihrer lieben Mitschwester Magdalenã à S. Alexio zwar glorwürdig erschienen/ sagte doch/ O liebste Schwester/ was schwehres Fegfeuer hab ich zu leiden gehabt/ allein dieser Ursachen/ weilen ich mich allein was entrüstet befunden/ daß ich von meinen Eltern so lang kein Brieffl ein erhalten: Longè satius est, hac in Vita dicere miserere, quàm in alia miseremini: Dahero ist besser/ meine liebe Schwester Magdalena allhier zu sprechen/ Miserere, HErr erbarme dich meiner/ als in dem Fegfeuer ruffen miseremini, erbarmet euch unser. Ihr verstehet schon/ wohin diese Wort zielen/ besser ist/ daß wir allhier uns der interessirten Andacht ergeben/ vor uns und andere betten/ als/ daß wir in dem anderen Leben erst auf andere Gebett warten müssen.

Ja/

Ja/ die seelige Jungfrau Catharina Senensis, dero Leib schon über die hundert und mehr Jahr unverwesend/ hatte ein absonderliche grosse Lieb getragen den armen Seelen im Fegfeuer / auch denselben stäte Hülff geleist; Die Ursach aber solcher ihrer Wohlgewogenheit gegen den Verstorbenen war diese/ weil sie nemlich durch eine Offenbahrung von Christo selbst benachrichtiget worden; Daß sie über die sechs hundert grosse Gnaden von Himmel erhalten durch die eintzige Fürbitt der armen Seelen im Fegfeuer / dann zu wissen / daß/ ob zwar diese arme Geister nicht mehr im Stand seynd der Verdiensten / so können doch selbige als liebe Freund GOttes für uns bitten; Wie es die H. Lehrer mit grossen Argumenten behaubten; und vermuthlich offenbahren ihnen ihro HH. Schutz-Engel unsere Nöthen / in welchen wir zuweilen stecken; Dahero sie uns in dergleichen Trangsaalen gar offt durch Zulassung GOttes einige Beystand leisten.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Das unverantwortliche von Dem zu Der.

WO komm ich her? Aus einem solchen Land wo kein Ort ist; Aus einem solchen Ort/ wo kein Land ist; aus einer solchen Stadt die kein Platz hat/ aus einem solchem Platz/ wo kein Stadt ist; von einem solchen Ursprung der kein Wesenheit hat/ von einer solchen Wesenheit/ die kein Anfang hat/ von einer solchen

solchen Wohnung/ die nicht auf Erden ist / von einer solchen Erden/die kein Wohnung ist; Wo komm ich her? Nicht aus Affrica oder Asia / nicht aus Europa oder America: Ich komm her von einem solchen Ort/ wo kein Erden ist; Ich komm her von einem solchen Ort/wo kein Wasser ist/ich komm her von einem solchen Ort/wo kein Feuer ist; Ich kom̃ her von ein solchen Ort / wo kein Lufft ist; Ich komm her von einem solchen Ort/wo kein Himmel ist; Ich komm her von einem solchen Ort/welches nicht lang / nicht kurtz/ nicht hoch / nicht nieder / nicht breit / nicht schmahl ist. Ich komm her von einem solchen Ort / welches kein Schreiber kan beschreiben: Ich komm her von einem solchen Ort / welches kein Mahler mahlen kan: Ich komm her von einem solchen Ort / welches kein Geometro oder Ingenier messen; Kein Beschauer beschauen/und kein Brecher brechen kan; Ich komm her aus dem puren Nichts / und aus diesem puren Nichts hat mich GOtt erschaffen zu einer Wesenheit: GOtt hätt mich können machen zu einen Wurm; Da hätt ich müssen Kraut nagen: GOtt hätt mich können erschaffen zu einen Koth-Keffer / da hätt ich müssen Koth für Brod essen: Er hätt mich können erschaffen zu einer Kuh / da hätt ich müssen Gras für Kaß essen; Er hätt mich können erschaffen zu einen Schnepffen/da hätt ich müssen Grümes für Grieß essen / er hätt mich können erschaffen zu einen Egel oder Igel / Igel oder Egel / zu einen Luchsen oder Fuchsen/zu einen Raben oder Pfauen ꝛc. hats aber nicht gethan / sondern mich erschaffen zu einen Menschen; Welcher auf Erden ein Mirackel: Mich zu einen Menschen / welcher ein Guß und Kunst seiner Allmacht: Zu einen Menschen/ der ein Competent ist mit den Engeln: Zu einen Menschen/mit dem Verstand/mit dem Willen / mit der Gedächtnus begabet und er mich zu seinen Ebenbild erschaffen hat. Andere

Gna-

Gnaden und Gutthaten zu geschweigen: Und bin von Dem so Gnaden-reichen und Allmögenden Erschaffer abgewichen/ hab mich gewendet zu Der. Ich unverantwortliche von Dem zu Der: Zu Der? Zu Der? Die da ist ein lautere Faßnacht/ verlarvte Mumerey; Zu Der/ die da ist ein Narren Häußlein oder Phantastisches Schlaraffen-Land. Zu Der/ die da ein Ball-Haus/ allwo ich der Ballon/ Glück und Unglück mit mir spielen/ auf- und abschutzen/ schlagen und werffen auf dem Bodem: Zu Der? Die da ist ein Lazareth/ Spital und Siech-Haus/ worinnen nichts dann Klagen und Seufftzen/ Ach und Wehe gehöret wird: Zu Der/ die da ist ein Kercker/ allwo lauter Schuldenmacher/ Panquerothen/ Spieler und loses Gesindlein gefangen ligt; und ich und du haben uns gewendet zu diesem Abentheuer: Welches ein pur Eytelkeit und Nichts ist: Das beklaget der weise Mann: Inveni vanitatem in omnibus, ich hab nichts anders gesehen/ als eytel Eytelkeit: Und dieses Der ist die Welt.

Ach unverantwortliches Der: O falsche Welt/ O zergängliche Freuden: O auf Nichts bestehende Eytelkeiten: Kan ich dann dieses verantworten/ daß ich mich von Dem/ als meinem allerliebreichesten GOtt/ der mich aus Nichts zu einen Esse erschaffen/ mich hingegen zu einem puren Nichts/ zu Der Welt gewendet habe.

Mit Job dem Hussistischen Fürsten kan man das unverantwortliche Der/ die Zergänglichkeit der Welt/ zu Gemüth führen/ da er spricht an seinen 14. c. Breves dies hominis sunt, kurtz seynd die Täg des Menschens; Ach freylich seynd abgekürtzet und kurtz gewesen aller unserer Vorfahre Täg und Zeit ihres Lebens; Flores, spricht der Salomonische Bräutigam/ apparuerunt in terra nostra, Blumen haben sich herfür gethan und sehen lassen/ unser Land stehet in völliger Blühe

Cant.

Cant c. 2. setzt aber hinzu: Tempus putationis advenit. Die Schnitt-Zeit ist herbey kommen. Diese Blumen wachsen zugleich und werden gleichsam gebohren/verwelcken aber auch zugleich und sterben zumalen: Kaum beginnet die Menschliche Glückseeligkeit zu blühen/gleich hebt sie an die Ohren zu hencken und auszudorren/wie ein Frühlings-Blumen. Von der Virgilius singet!

Quàm brevis una diès, ætas tam longa rosarum.

So kurtz ein Tage ist/
So lang der Rosen Frist.

Nun bekennet/alle/die dieses lesen/wo seynd euere Freuden/wo die fleischliche Begierden? Wo die hochfliegende Gedancken? Gebt Nachricht/ ubi sunt? Saget an/und bekennet euerem Gewissen nach; Habt ihr einmal was Süsses ohne Bitterkeit genossen? Ein Rosen ohne Dorn gebrochen? Ein Freud ohne Traurigkeit erhalten? Transierunt sie seynd vergangen.

O unverantwortliches von Dem zu Der.

Von Dem/der da ist das ewige Liecht: Solches Der/welche ist die Finsternus.

Von Dem/der da ist die ewige Glückseeligkeit: Zu Der/welche ist ein lauters Elend.

Von dem/der da ist die schönste Ordnung; zu Der welche ist ein Chaos und ein Misch Masch.

Von Dem; der die Heiligkeit selbsten ist: Zu Der/die ein Aufenthalt aller Sünden ist.

Von Dem/der der wahre Weeg ist: Zu Der/die dich in dem Labyrinth verführet.

Von Dem/der die Warheit ist: Zu Der/die die Lugen beherbergt.

Von Dem der unser Leben ist: Zu Der/die uns den Tod verursacht.

Von Dem/der unser erwünschte Freyheit: Zu Der/die uns Sclaven macht.

Von dem/der uns aus nichts erschaffen hat: Zu Der/die uns zu nichts als Lari Fari verursacht.

Und dannoch/ mein thorrechtes Adams Kind/ wendest du dich von diesem allgütigen und liebreichsten GOtt; und suchest dein Freud bey Der/ die dir eingiest den zeitlichen und ewigen Tod.

O unverantwortliches von dem zu Der.

Dieses unglückhaffte Der und verworffene Welt/ in welcher du dir einbildest allen Lust und Freud zu machen/ ist ein entsetzlich unlustiger Forst voll von wilden Thieren / allwo die Gemüths-Regungen und Begierlichkeiten ohne Zaum des Gesatzes herrschen und regieren. Sie ist besetzt und angefüllt mit unfruchtbarem Sand / damit kein Frucht guter Würckung hervor sprossen und wachsen konnte: Besäet mit Disteln und Dörnern/damit man nur nicht ein Schritt weit ohne Stechen und Schmertzen fortpassiren möge. Der Lufft ist inficirt und vergifftet/dann alldorten viel böse Exempel/viel Aergernussen in dem Schwung gehen. Verfinstert ist sie voll erschröcklich entsätzlichen Schatten/ massen alldorten überhand nimmt aller so wohl himmlisch- als menschlicher Sachen Unwissenheit. Nirgends ist einiges Zeichen oder Fußstapffen anzutreffen/ welche

welche führten auf die allgemeine sichere Land-Strassen/massen sie voll von Irthumen und verkehrten Lehren.

Man findet kein Weid noch Früchten/wordurch die abgemgtte presthaffte Glieder in etwas möchten erquickt und erholet werden.

Mit einem Wort: Ein pures Nichts. Mein Welt-Kind/ giebt Der/die Welt mir und dir/besiehe um GOttes willen/ mit den Augen deines Gemüths/und durchlauffe diese Der; verstehe offt wiederholte Welt/weit und breit: Du wirst mit mir finden/daß sie gäh voll von gähen Spitzen und Schroffen zum Stürtzen und Fallen. Durchreise alle Länder dieser unglückseeligen Welt/ du wirst nicht ein Fuß breit passiren / der nicht mit Trübsal und Armseeligkeit angesäet und besetzet ist. Betrachte alle Ständ und Personen / sagen und bekennen werdest du/daß du niemand angetroffen / der nicht tausenderley Müheseeligkeiten unterworffen / zu erbarmen und zu beweinen gewesen wäre. Dann grosse Würden und Ehren seynd je und allemal verschwägert mit Neid und Mißgunst. Den Reichthumen folgen auf dem Fuß nach/wie ein Hund seinem Herrn/Forcht und Sorgen. Du kommst sieghafft aus dem Feld; wie viel Gefahren hast du aber vorhero überstehen und verschlucken müssen: Du bist bey einem Fürsten in grosse Gnaden kommen; wie lang aber hast du darum dich fretten und für einen Sclaven herum ziehen lassen müssen? Du hast einen Grad der Weisheit und Wissenschafft erhalten / wie lang aber hast du darum müssen dich bemühen / und sitzen gantze Nächt hindurch / und schwitzen? Du hast zwar etwas von Geld zusammen gebracht/hast dich bereichet/wie viel aber hat es dich gekostet/was hast du nicht darumen ausstehen und leyden / in wie viel auch Leibs- und Lebens-Gefahren dich müssen begeben?

Auch unser Cörper / der Werth aller Verachtung / von uns gleichwohl so hoch und schön gehalten wird; was Danck bekommt er von der Welt: Nemlichen die Zeit / wordurch er veraltet/und eilet zum Untergang. Kranckheiten/wordurch er zu Grunde gehet/und verderbet: Mühe und Arbeit/wordurch er abgemattet: Müssiggang/ wordurch er verrostet/Hitz wordurch er Krafft-los gemachet: Frost/wordurch er erstaret: Hunger/wordurch er ausgemerglet; Durst/ wordurch er gequälet: Der Tod endlichen / wordurch er von der Seel abgesondert/stirbt und verfaulet.

O unverantwortliches von Dem zu Der. Der Cain der erste Bauer ist ungefehr von dem Lamech umgebracht worden/das hätte auch mir können geschehen.

Der Heli/der Hohe-Priester/ der seinen Kindern so viel übersehen/ der ist mit dem Sessel zuruck und zu todt gefallen: Das hätte auch manchen Eltern können geschehen.

Den Abimelech ist ein Stein auf den Kopff geworffen worden/und den Tod eigen worden: das hätte dir auch können geschehen.

Der Absalon/da er in der Flucht war / ist von Joab mit dreyfachen Lantzen erstochen worden; Das hätte auch manchem frechen Jüngling können geschehen.

Die Kinder des Jobs seynd erschlagen worden/ wie das Haus eingefallen; das hätte auch mir können geschehen.

Die Buben und ungerathene Kinder / so den Elisäum ausgehönet / seynd von zweyen Bären zerrissen worden; das hätte auch dir können geschehen/und GOtt der HErr hat mich und dich erhalten.

Derjenige reiche Mann in dem Evangelio/der die Scheuren schon gantz angefüllt / da er ihme täglich viel Grillen und Mucken machte/wo er sein Trayd solle hinschütten: Höret ein

Ant-

Antwort; Stulte hac nocte morieris. Ist er in derselben Nacht des gähen Tods gestorben; Das hätte auch mir können geschehen.

Constantinus der Kayser/Valentinus der Kayser/Henricus I. der Kayser/Martinus V. der Pabst/ Wenceslaus der VI. König in Böhmen/Matthias König in Hungarn/ Ferdinandus der I. König in Arragonien/ viel tausend aber/wie der täglichen Exempel viel seynd/ welche gähen Tods gestorben seynd: Und GOtt hat mich und dich/ und andere viel tausend biß auf diese Stund von diesen befreyet.

Nichts destoweniger haben wir uns muthwilliger Weis von Dem Allergütigsten abgesondert/ und zu Der Welt gewendet: die da die Seel macht zu einen verworffenen und verfaulten Mitglied der Kirchen.

Die Welt verkehrt die Seel in ein Anverwandtin der Besten und wilden Thieren.

Die Welt verwandlet die Seel in ein angefesselte Sclavin des Satans.

Die Welt macht die Seel zu einer verworffenen Creatur GOtt des Vatters.

Die Welt macht die Seel zu einer Verschwenderin des Bluts JEsu des Erlösers.

Die Welt verkehret die Seel zu einer abtrünnigen und treulosen Braut des H. Geistes.

Die Welt verwandlet die Seel zu einem Eckel und Greul der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

O unverantwortliches von Dem zu Der.

Viel und aber viel seynd/die sich verlassen auf die schnöde und betrügliche Welt/und bauen nicht auf den/ von dem sie alles

haben / nemlichen auf dem allervorsichtigsten und gütigsten GOTT.

Nachdem der Prophet Jonas mit allem Ernst der Stadt Niniven den Untergang/wegen dero Laster/ angedeut/ da hat er sich auf einem Berg oder Hügel retiriret / alldorten den Ausgang zu erwarten/wie er sich nun alldorten niedergesetzt / da hatt GOtt augenblicklich einen Kürbis lassen wachsen/der da mit seinen breiten Blättern/ihme/dem Jonas/einen annehmlichen Schatten gemacht; Lætatus est Jonas. Das hat dem guten Propheten über alle massen gefallen / und gedunckte ihme / daß in der gantzen Welt kein so grünes Lust-Häusel seye anzutreffen/als diß/da/da gedachte Jonas kan ich ruhen/da kan ich sitzen/da kan ich schlaffen / das ist ein Ort für mich. Verlaß dich darauf mein Jonas/ den andern Tag in aller Frühe hat aus Befehl GOttes ein Würmlein die Kürbis-Stauden abgefretzet / die Blätter seynd alsobald verdorret / die Sonne gibt mit ihren heissen Strahlen dem Propheten harte Stich-Wörter ins Gesicht/ er erwacht/ findt aber nicht mehr einen Schatten / der Schatten findt nicht mehr einen Kürbis/sondern einen Kehraus/und findt/daß dasjenige/ auf das er sich verlassen/die Dürr-sucht bekommen/und verdorben/da hasts Jonas. Lætatus est Jonas.

O wie offt und vielfältig geschicht es/ daß sich einer auf einen grossen Kürbis verläst / will sagen / auf einen grossen Patron/auf seine Protection, auf seine Recordation, auf seine Recommendation, auf seine Promotion, auf seine Æstimation, auf seine Defension, auf seine Sustentation &c. der ist ihme seine einige Hoffnung / auf den kan er sich versichern; Sub Umbra alarum tuarum, er bekommt aber gählings ein hitziges Fieber/verdorrt diesen Kürbis / und nimmt ihn das Leben. Da heist es / wann nur der und der nicht wäre gestor-

ben

ben/so wäre mir geholffen: Wer ist hie Ursach/ deines nicht Aufkommens? Frag nicht lang: Weilen du der Welt getraut/und dich endlich von Dem abgewendet/ der das höchste Gut ist.

Von dem/der dich erschaffen/Leib und Seel/ und du mit dem Leib/ solle er noch zu schlecht/ armseelig und gebrechlich seyn/ stoltziereſt du dannoch: Die Seel hängeſt du an den Nagel.

Von dem/der dich bißhero erhalten/ je minder und weniger denckeſt du auf mich/ die Creaturen braucheſt du mir zu Leyd/ dir zu Schaden/ als ob ich dich mit selbigen wider mich hätte bewaffnen wollen.

Von Dem/der dich für sein Kind angenommen/ schämeſt dich deines Vatters/ und liebeſt die Welt/die dich für ein Panckart angenommen.

Von Dem/ der dich erlöſet mit seinem Blut/ und du tritts solches mit Füſſen.

Von Dem/der dir so gute Exempel gegeben/mir zu folgen; Du ſiheſt mich nicht an/folgeſt lieber der Welt/ deinem Fleisch und eigensinnigen Kopff/dann mir.

O unverantwortliches von Wem zu Der. Hæccinè reddis populè ſtulte, & inſipiens. Ist dann dieſes der schöne Danck/den du giebeſt deinem Vattern und allgütigſten Gott.

Dahero/es bedarff nicht viel Sagen/ wo Liecht ist/ da ist auch Schatten/ wo Feuer/ da ist auch Hitz/wo Waſſer/ da ist auch Feuchtigkeit/und wo Roſen/da seynd auch Dörner: Und gleichwie kein Beſtand ohne Ruin/kein Freud ohne Kümmernus/kein Fried ohne Streit/kein Ruhe ohne Forcht/kein Reichthum ohne Mangel/ kein Ehr ohne Gefahr/ keine Lieb ohne Haß/kein Gunſt ohne Feindſchafft/kein Glück ohne Neid/kein Warheit ohne Lügen/keine Freundſchafft ohne Falſchheit/kei-

ne

ne Treue ohne Argwohn/keine Sicherheit ohne Gefahr / keine Gesundheit ohne Kranckheit/kein Verdienst ohne Arbeit/ kein Tag ohne Plag; also auch die Welt nicht ohne Betrug.

Welches aus der folgenden Geschicht klar erhellet: Nicolaus Caussinus schreibt / wie daß in Picardia ein vornehmer von Adel sich in eines andern Ehefrau verliebet; also/daß er Tag und Nacht getrachtet / ihn aus dem Weeg zu raumen; wie auch geschehen / und diesen Unglückseeligen auf sein Land-Gut eingeladen / und nach gemachten Anstalten nächtlicher Zeit/durch einen Banditen ermorden lassen. Wie aber nichts so klein gesponnen / das nicht kommt an die Sonnen: Er gedachte/es solle keines weegs auf ihn einiger Verdacht fallen; Und nachdem dieser Mord geschehen / lässet er durch den Mörder den Cörper auf ein Pferd binden / und eine gute Stund von seinem Schloß in eine Dorn-Hecken werffen. Die gute Frau wartet mit Schmertzen auf ihren Ehegatten ein/zwey und biß in dritten Tag: Letzlichen verlangen / und nicht erlangen/macht Schmertzen. Begiebt sich demnach auf den Weeg zu diesem Schloß / und fragte nach ihrem Herrn / bekommt zur Antwort; Er wäre selbigen Tags wiederumb nach Haus gekehret. Sie widerspricht Nein? Jener nahme ein Hertz/ und sprach/ es kan seyn/ daß er sich im Wald verirret/und von denen vielen um dieser Gegend sich aufhaltenden schlimmen Gesindlein/ermordet worden seye. Begiebt sich/ allen Argwohn zu benehmen/auf die Strassen/ durchstreichet den Wald / und findet nach langem Suchen den entseelten Cörper. O falsche Welt! Man nimmt den Cörper / und bringt ihn in das Schloß / deutet es an der hinterbliebenen Frauen Wittib; Diese voll Hertzens-Leid sincket in die Ohnmacht; Als sie aber mit köstlichen Lab-Wassern erquicket/ und sich erholet; nimmt ihren Herrn in den Wagen / und führt die-

diesen nach Hans/und wird dem Stand gemäß zur Erden bestattet.

Was geschicht nach kurtzer Zeit; weilen dieser Edelmann ein Anstiffter des Mords/ein Wittwer ware/begehrte die verlassene Wittib zur Ehe/diese arme Haut/so in ein gantzes Meer der Traurigkeit wegen des Tods ihres Herrns gestürtzet ware liesse sich zwar anfänglich verlautē/als hätte sie zu solchem Heurath schlechten Lust/ wie aber der Weiber Gemüth veränderlich/der Ehren zumahlen begierig/ also vergasse sie inner kurtzen Zeit ihres Leids/entschliesset sich mit diesem zu verehlichen/ weil sie nicht sahe/wie sie ihren Sohn bessern Rath schaffen/ in vorigem Stand und Ehren verbleiben möchte. Dictum factum.

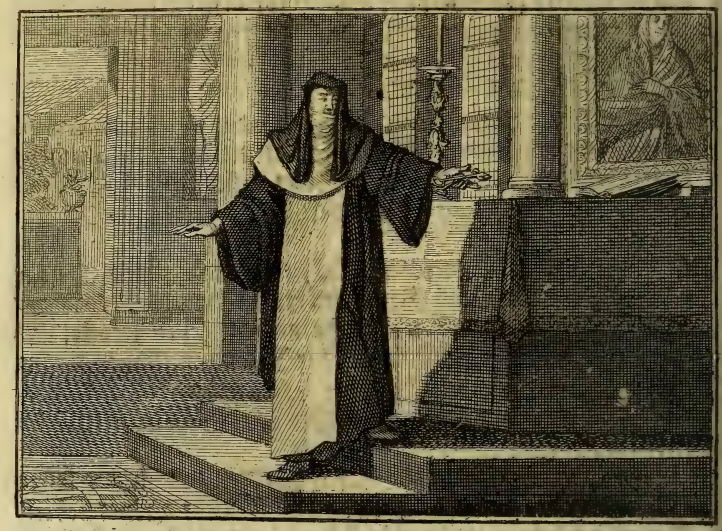
Als derhalben dieser unglückseelige Liebhaber mit seiner neuen Hochzeiterin und Gemahlin etwas freundlichers ware/ liesse er diese Wort lauffen/ welche ihm sein Leben gekostet und genommen haben; massen er ihr zur Bezeugung seiner grossen Liebe/gegen ihr/unbedachtsamer Weise bekennte/ daß er zu dem Tod ihres vorigen Herrn/wegen dero Schönheit/geholffen habe.

Die Frau erschrickt ob diesen Worten/ macht den festen Schluß/ihme das Leben zu nehmen/ so nicht ausgeblieben; Dann nachdem er einsmahls sich voll getruncken und eingeschlaffen/hat sie ihm die Gurgel abgeschnitten/worüber er Todes verblichen. Tract. 4. Sup. Confit. cap. 2. Jetzt erkennet man

O unverantwortliches von Dem zu Der

Was da seye/ von GOTT sich absondern/ und zu der Welt wenden und sich verlieben.

Der Kleine bekommt die Kron.



ICh sags gewiß/ ich bekenne es rund heraus/ ich halt es kräfftiglich/ ich bekräfftige es unwidersprechlich: Ich gieb Leib und Seel zum Pfand/ ich will darfür leben und sterben/ ich schwöre so gewiß/ daß ein Schneck nicht kan entlauffen einem Haasen/ und ein Mensch nicht kan ersauffen auf einem trukkenen Wasen. So gewiß/ daß ein Wetzstein nicht kan auf dem

dem Wasser schwimmen/ und ein Eißzapff nicht kan brennen; daß die Donau nicht kan stehen/ und ein Blinder nicht kan sehen: So gewiß / daß eine Kuhe nicht kan lachen/ und ein Todter nicht kan wachen: So gewiß / daß einer / der nicht Par Vus gehet/ nicht kan seelig werden: Der nicht Par Vus gehet / der ist ein Rebell der Göttlichen Majestät: Der nicht Par Vus gehet/ der ist ein abgesagter Feind der unzertheilten Heiligsten Dreyfaltigkeit: Der nicht Par Vus gehet / der ist ein Spötter und Verachter der seeligsten Mutter GOttes Mariä: Der nit Par Vus gehet / der ist ein Befreundter des Teuffels / ein Diener des Teuffels / ein Mitgespahn des Teuffels / ein Portion des Teuffels/ ein Nachfolger der Teuffels/ ein Contrafee des Teuffels: Ja der auch nicht im Winter/ mitten in der grösten Kälte / wie wir Augustiner Reformirte / Capuciner / Franciscaner / Carmeliter und Trinitani nicht Par Vus gehet: Der ist des Teuffels mit Haut und Haar; das ist so gewiß/ als der gerechte GOtt nicht lügen kan. Darum ziehet nur geschwind Strümpff und Schuh aus/ und folget mir nach. Nein/ nein/ laß nur seyn. Es liegt am Auslegen; Es haben auch heilige Leut zuweilen etwas geredt / und alsdann anderst ausgelegt: Wie der seelig Egydius aus dem Seraphischen Orden Francisci, dieser / im Beyseyn der anderen / sagt einmahl / er wünschte ihm / daß er hätte einen Hals so lang / wie ein Kranich oder ein Storch: Viel aus den Beywesenden thäten sich anfänglich ärgern an dieser Rede / daß auch ein versoffener Weinschlauch/ mit Namen Philoxenus, auch ihme einen so langen Kranich-Hals / damit der Wein desto länger möchte hinunter rinnen; Also urtheilen diese auch / daß Egidius inglei-chen einen solchen Hals ihme wünschte. Es liegt aber am Auslegen: Egidius der H. Mann sagt darum wünschte ich mir einen so langen Hals / damit die Wörter / die sonst so bald her-

aus wischen/ möchten länger im Hals stecken bleiben / und er nicht so viel rede: Also / daß ich so starck will behaubten / daß keiner könne GOtt gefallen und seelig werden / der nicht Parvus gehet Thut nicht judiciren eilfertig / daß ich begehre / daß ihr sollt gehen wie ich und meines gleichen: Nein: Ich lege es aus: Und wünschte aber mir / daß alle / die dieses lesen / Lateinisch könnten: So würden sie leicht sehen / was ich durch das Wort Parvus will haben; verstehe nicht Parfues / das Wort Parvus ein Lateinisch Wort ist / und heist auf ein Teutsch/ klein und demüthig; wann ich also rede/ daß keiner könne GOtt gefallen und seelig werden / der nicht Parvus gehet / so verstehe / der nicht klein in seinen Gedancken / der nicht demüthig in seinen Worten ist: Zu dieser meiner Auslegung führet mich Christus der HErr bey seinem Evangelisten Matth.c.18. Dieser stellte einen kleinen Knaben Mitten unter seinen Jüngern und spricht: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in Regnum Cœlorum, es seye dann / daß ihr werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen / und weiters: Quicunque ergò humiliaverit se sicut parvulus iste, hic est major in Regno Cœlorum. Wer sich dann demüthiget/wie die Kinder/der ist der Gröste im Himmelreich: Ergò.

Der Kleine bekommt das Prä und die Kron/ will sagen / der Demüthige gehet ein in das Himmelreich.

Ein Frag gehet unter den HH. Männern und Kirchen-Lehrern herum: Warum Christus der HErr / der schmertzhaffte Heyland am Stammen des Creutzes das Haubt geneigt Inclinato Capite emisit Spiritum. Warum aber dieses? Seynd unterschiedliche Ursachen: Es spricht der H. Athanasius/ darum habe Christus am Creutz das Haubt geneigt / damit er dem Tod wincke und ihme ein Zeichen gebe und soll kommen / und auch an ihme das Amt verrichten. Der Heil. Eusebius

spricht

spricht anderst: Darum habe Christus der HErr am Creutz das Haubt geneigt / damit er zeige / daß er ein gehorsamer Sohn seye seines ewigen Vatters / dann der himmlische Vatter hat ihm befohlen / er soll sterben für die sündige Menschen / so neigt er sein Haubt / als sage her / ja / ja mein Vatter / ich will sterben / und zu Bezeigung dieses meines Gehorsam neig ich mein Haubt. Hugo de S. Carolo spricht anderst: Derentwegen Christus der HErr hat sein Haubt am Creutz geneigt / dann er wuste / daß unser Seel so grosse Schulde und Last trage / daß sie stets zu Boden druckt; damit bietet er sein Hilff an / selbige zu tragen: Michael Mallor. spricht noch anderst: Darum habe der Heyland am Creutz das Haubt geneigt / damit er kondte seinen Leib schauen und umsehen / ob noch ein Oertlein vorhanden / so nicht verwundt wäre / und nachdem er wahrgenommen / daß sein rechte Seiten noch gantz / giebt er Longino mit Neigung des Haubts ein Zeichen / daß er noch ein Wunden an seiner Seiten zu haben begehre. Hugo Cardinalis spricht wieder anderst: Derentwegen habe Christus der HErr das Haubt geneigt am Creutz auf dieselbe Seiten / auf welcher sein liebste Mutter stunde / hierdurch uns ermahnt / daß wir durch sie suchen sollen die Verzeyhung der Sünden. Hören sie aber besser zu meinem Vorhaben den H. Antoni von Padua / Antoni dieser grosse geliebte Heiliger Serm. 1. de Advent. Porta Cœli humilis, per quam qui vult intrare, necesse est, ut inclinet se. Die Porten des Himmels / die ist gar klein und nieder / wer also verlangt / durch dieselbe eingehen / ist vonnöthen / daß er sich niedrige / daß er Par Vus gehe / klein und demüthig seye. Darum hat Christus der HErr sein Haubt in seinem Tod zu zeigen / daß er nit will einzugehen in Himmel ohne Demuth / ohne Erniederung. Hört solches / die ihr allzeit wollt Hahn im Korb seyn: Hört solches / die ihr allzeit wollt

schwimmen/ wie das Oel auf dem Wasser: Hört solches/ die ihr die Seiten gar zu hoch spant: Hört es/ GOttes Sohn/ der Gerechteste/ der Heiligste/ traut sich nicht einzugehen in Himmel/ es seye dann/ daß er sich erniederige/ wie wird es dann euch ergehen?

Welches der vornehmste Diener in der Welt/ das weiß man ja: Clemens der X. Servus servorum Dei, dann er sich also tituliret/ ein Diener aller Diener/ und also nennt sich jeder Pabst. Warum diesen/ vermeine ich/ es haben hergenommen diesen Titul von dem H. Petro/ und ist gleichwohl ein Frag/ warum gleich Petrus ist Pabst worden/ und er die Schlüssel zum Himmel bekommen/ warum nicht ein anderer/ zu dem sich andere zu solchen Amt besser und tauglicher erzeigt. Petrus hat ein Weib gehabt/ hat Kinder gehabt/ und Joannes hingegen hat einen Heiligen unversehrten hochberühmten Wandel geführt. Petrus hat also/ scilicet, die Wahrheit geliebt/ daß sich die Bäum hätten mögen biegen/ wie er vorgeben/ daß er Christum den HErrn nicht kenne: Andere Apostel seynd allzeit wahrhaffte Leut gewesen. Petrus der ist ein schläfferiger Gesell gewest/ und am Oelberg geschnarcht/ da sein HErr wachte: Simon dormis? Und einen Schläfferigen zu einen Oberhaubt setzen/ ist nicht rathsam. Ich weiß also nicht/ warum daß Petrus so hoch promovirt worden: Wann mich nicht unterweiste der goldene Mund Chrysostomus hom. 66. in Joan. tom. 3. und sagte/ dieweil Petrus Parvus gangen/ dieweil Petrus der demüthigste gewest/ dann als Christus der HErr vor dem letzten Abendmahl sich mit einem Handtuch umgürtet/ ein Wasser in ein Beck gossen/ und sich vor den Füssen der Apostel nieder geworffen/ ihnen die kothige Füß abgewaschen/ einen nach dem andern/ endlich auch kommen zu Petro. Petrus/ der ihme das Ding nicht einbildet/

wehrt

wehrt sich mit Händ und Füssen / und wollt durchaus nicht / daß ihm sein Herr sollte die Füß waschen / tu mihi Cauas pedes? Du sollst mir die Füß waschen / du Christe? Der du bist GOttes Sohn / wie ich dich selbst hab ausgeben; Du / der du bist ein HErr aller Herren? Du? Der du bist der längst versprochene Messias? Du mir die Füß waschen / der du den Blinden das Gesicht / den Aussätzigen die Gesundheit / den Verstorbenen das Leben ertheilet; Du mir die Füß wachsen? Mir? Der ich bin ein armer Tropff / ein armer Schlucker / ein armer Diener / ein armer Sünder: Du mir? Tu mihi lauas pedes? Das kan ich nicht geschehen lassen / und spricht der H. Joannes Chrysostomus / daß er sich zum allerletzten gesetzt: So demüthig war Petrus. Ein andersmal / als der HErr in dem Schifflein Petri ware auf dem Gestatt des Meers / da redt er ihn mehrmahl an / Exi â me Domine, quia peccator sum: Höre mein Herr / gehe hinweg von mir / weil ich ein Sünder bin ich bin nicht werth deiner Gegenwart. Das drittemal / wie der HERR seine Glory auf dem Berg Thabor erklärte / begehrte Peter drey Tabernackel / vor Christo einen / vor Elia vor Moyse / vor sein Person keinen nicht; dann er schätzte sich nicht würdig / aus tieffester Demuth / daß er sollte einen Tabernackel haben / wegen solcher Demuth hat ihm der HErr also erhebt zu dem höchsten Gipffel der Welt / daß ihme und allen seinen Nachfolgern / gar gekrönte Häubter müssen die Füß küssen / so weit hats bracht die Demuth Petri / daß ihme GOtt selbst die Schlüssel zu seinem ewigen Pallast anvertrauet. Et idcirco factus est Ecclesiæ fundamentum: Und hat einig und allein GOTT die Schlüssel des Himmels geben wollen einem Demüthigen / damit dieser sollte niemand einlassen / als was ParVus gehet / was demüthig ist: Dahero spricht der H. Bernardus. Serm. 16. Sicut magnes attrahit ferrum, ita Humilitas gratiam divinam

ad se

ad se trahit: Gleichwie der Magnet zu sich zieht das Eisen/also zieht zu sich die Demuth die Göttliche Gnad: Und ist nicht bald ein Tugend anzutreffen/ die GOtt so sehr und reichlich belohnt als die Demuth.

Durch die Demuth ist Maria/ da sie sich vor ein geringe Magd des HErrn ausgeben: Ecce Ancilla Domini, worden ein Mutter GOttes.

Durch die Demuth hat Magdalena/ da sie sich zu den Füssen JEsu niedergeworffen/ erlangt vollkommenes Jubiläum und Nachlaß aller Sünden.

Durch die Demuth hat jener Evangelische Haubtmann/ da er gesprochen: Domine non sum dignus: HERR ich bin nicht würdig/ daß du eingehest unter mein Dach/ sondern sprich nur ein Wort; so wird mein Knecht gesund: und diese hat dem Knecht die Gesundheit ertheilet.

Durch die Demuth hat jener offner Sünder/ da er an das Hertz klopffet/ von weitem gestanden/ und gesprochen: Propitius esto mihi peccatori, seye gnädig mir armen Sünder/ erlangte er ein Rechfertigung seines Gewissens.

Durch die Demuth hat Paulus/ daß er sich den geringesten geschätzt/ unter den Apostlen erlangt/ daß er in dritten Himmel verzuckt worden: Durch die Demuth haben die Niniviter/ da sie sich mit Buß Säcken bekleidet/ und ihr Häubter mit Aschen besprengt/ erlangt von GOtt Verzeyhung ihrer Laster.

Dahero spricht heilig mein Heil. Thomas Villanovanus Conc. 1. de ascens. Domini disce homo humiliari, ut exalteris. Lerne O Mensch dich zu erniedrigen/ damit du erhöhet werdest.

Es ist nicht alles an der Grösse gelegen/ sonst gilt ein Wießbaum mehrer/ als ein Scepter.

Es

Es ist nicht alles an der Grösse gelegen / sonst thät ein Elephant einen Haasen erlauffen.

Es ist nicht alles an der Grösse gelegen / sonst wäre der Mühlstein mehrer werth als der Diamant.

Es ist nicht alles an der Grösse gelegen / sonst thät ein Rab besser singen als ein Nachtigal.

Sondern GOtt der Allmächtige hat mehrmalen kleinen Dingen die gröste Krafft und Würckung mitgetheilt.

Nicht weniger gibt auch GOtt und verspricht auch Gott den Demüthigen das Himmelreich: Dahero spricht GOtt durch seinen Apostel Paulum / 1. ad Corinth. c. 1. Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia: Was in der Welt schwach und schlecht ist / das hat GOTT erwählt / daß er zu Schanden mache / was starck ist. Dahero der Apostel Jacobus in seinem Send-Schreiben. Cap. 4. vers. 6. spricht: DEUS superbis resistit; humitibus autem dat gratiam. GOTT widerstehet denen Hoffärtigen / aber den Demüthigen giebt er Gnade.

Deus superbis resistit: David hat es dazumal schändlich übersehen / wie er das ihme untergebene Volck hat lassen zehlen / wordurch er sich in etwas aufgeblähet / in Erwegung / daß er so viel Vasallen unter seinem Gouverno habe: Lieber David / dasmal hast du die Saiten auf deiner Harpffen zu hoch gestimmt / GOtt hat ihn derenthalben hart gezüchtiget / und viel tausend der Seinigen durch die Pest hingerissen / das Zehlen hat Zahlen kost. 3 Reg. c. 12. So gehts / hohe Felsen werden bald von Donner getroffen.

Nabuchodonosor hat sich wegen seiner Macht und Herrlichkeit so starck übernommen / daß er endlich sich für einen Gott aufgeworffen / wessenthalben er in ein wildes Thier verkehrt worden / und hat müssen auf der Erden kriechen / der

zuvor gar zu hoch über sich gangen. Judith c. 1. So gehts / hohe Singer werden bald heischer.

Aman hat sich aufgeblähet / daß er vermeint / alle Knye sollen sich vor seiner biegen / aber das heist / das Glück über die Knye abbrechen / er ist endlichen nach seinem Wunsch alleinig hoch angesehen worden / weilen er an liechten Galgen kommen. Esth. c. 3. So gehts / hohe Bäum werden bald von Wind zerbrochen.

Herodes der König ist so weit im Hochmuth gewachsen / daß er sich wie ein Gott aufgeblähet / und weil ihm das Lateinische Laus so wohl gefallen / hat der Allmächtige verhängt / daß ihme die Teutsche lebendig gefressen / Massen er von der Laus-Kranckheit und Würmern lebendig verzehrt worden. Actor. cap. 12. So gehet es / hohe Gebäue leyden bald Schaden.

Dann es ist des übergebenedeyten Heylands Natur / die Ubermüthigen zu züchtigen: Es ist des Allerhöchsten Gewohnheit / die Hochmüthigen zu dämpffen: Es ist des Allerhöchsten Brauch / die grosse Prall-Hannsen zu erniedrigen. Stutzen thut der Gärtner den Buchs-Baum / wann er zu hoch wächset / stutzen thut GOtt den Menschen / wann er in seinen Gedancken zu hoch steiget.

Fangen thut der Reiger den Fisch / der in der Höhe schwimmet / fangen thut GOTT den Menschen / der nach Höhe und Hoheit trachtet: Nichts nutz ist die Waag-Schaalen / welche über sich steiget / nichts nutz ist der Mensch / so in seiner Einbildung gar zu hoch steiget.

Der gottlose Julianus Apostata fragte einesmals aus Hochmuth einen Christen / was jetzt sein Galliläus oder sein CHRISTUS / eines Zimmermanns-Sohn in dem Himmel machte? Trefflich wohl giebt dieser dem abgefallenen

nen Kayser zur Antwort: Er macht dir ein Todten-Bahr / darmit man dich zu Grab trage.

Dahero hat hochverständig Alphonsus König in Arragonien die Frag aufgegeben / was König und Bauern / Reiche und Arme / Hohe und Niedere gleich machet? Und mit dem einigen Wörtlein beantwortet Cinis, der Aschen; und vielleicht sich bezeigen auf dem Poeten.

- - - Mors Sola fatetur
Quantum sint hominum Corpuscula.

Dahero verwirfft GOTT die Hoffärtige / und nimmt auf die Demüthige / dann die Demuth erhöhet. Agathocles war ein Haffner / ist König in Sicilien worden: Primislaus war ein Bauer / ist König in Böhmen worden. Tamerlanus war salva venia, ein Sau-Treiber / ist ein Monarch in Scythien worden. Gordius war ein Ackersmann / ist Römischer Kayser worden / desgleichen Maximus und Justinus. David ein Schaaf-Jung / Saul ein Esel-Treiber wurden Könige in Israel. Menelaus aus seinem Gewölb beruffen ist worden König in Macedonien / Arsaces ein Mörder ist worden ein König der Parthier.

Bekennen muß / daß Homo bonus ein Kauffmann von der Handlung; Eligius ein Goldschmied aus dem Laden / Dunstanus ein Schmied aus seiner Schmieden / Crispinus Severus ein Weber von seinen Weber-Stuhl: Isidorus ein Bauersmann von seinem Acker / Alexander ein Kohlbrenner von seiner Hütten; Patricius ein Schwein-Hirt von

seiner Halt/und andere augenblicklich zum Thron des Allerhöchsten seynd erhebt worden. Suscitans à terra in opem, & de stercore erigens pauperem: Also machest du O mein HErr! du erweckest von der Erden den Dürfftigen/ und den Armen erhebest du aus dem Unflath/ damit du selbigen setzest zu den Fürsten deines Volcks.

Daß GOtt die Demüthigen erhöhet/ist sattsam aus folgender Geschicht abzunehmen. Die H. Berengaria war ein Kloster-Frau des Seraphischen Ordens S. Francisci/sonsten gebürtig aus Lusitanien; Diese befleissigte sich auf alle Tugenden und Vollkommenheiten / vorderist aber war sie der Demuth ergeben/ also zwar/ daß sie die allerschlechteste Kuchel-Dienst verricht/Schüssel und Kessel abgewaschen/und allen Unflath ausgekehrt / wessenthalben sie die andern Mitschwestern für ein Einfalt/ja gar für ein Närrin und Simplen gehalten/auch mehrmal ihr die Spiel-und Abwasch Hadern ins Gesicht geworffen / welches sie doch alles mit unüberwindlicher Demuth übertragen; Nachdem nun die Abbtissin selbigen Convents mit Tod abgangen/und zu einer neuen Wahl geschritten worden/ da waren gar viel Ehrsüchtige Schwestern/ welche zu solcher Dignität sehr hitzig getracht/ dahero ihre Stimmen verworffen / und solche der vermeinten Närrin Berengariä gegeben/dann sie des festen Glaubens/ daß dieser schlechte und verachte Kuchel-Ratz gar nicht zu Wahl kommen würde/wie aber die Commissarii die Stimmen alle zusammen gebracht/ da haben sie gefunden/ daß Berengaria durch mehrere Vota zur Abbtissin erwählt worden / wider welche Wahl die Vornehmere alsobald protestiret/ mit dem Vorwandt / es müsse Zweiffels ohne ein Fehler oder Irrung untergeloffē seyn/ und wollen sie auf kein Weis einen solchen schmutzigen Trampel sich unterwerffen/ worauf aber dieses grosse Wunder sich

zuge-

zugetragen; Daß 7. verstorbene Kloster-Frauen / so daselbst im Capitel-Haus begraben / lebendig auferstanden / sich der neuen Berengariä zu Füssen geworffen / und selbe für ein Obere und Vorsteherin erkennet / welchem Exempel alle die andere ohne Verzug nachgefolgt und gesehen / wie wunderbarlich GOtt die Demüthige erhöhet. Also ist / daß der

Kleine bekommt die Kron.

Der stumme Wer da?

EIn ansehnlicher Soldat war Judas Machobäus bey den Hebräern.

Ein tapfferer Soldat war Pausanias bey den Lacedämoniern.

Ein unüberwindlicher Soldat Cyrus/ bey den Persiern.

Ein streitbahrer Soldat war Hannibal bey den Carthaginensern.

Ein

Ein kühner Soldat war Cornelius Scipio bey den Römern.

Ein heroischer Soldat war Sebastianus Zianus bey den Venetianern.

Ein Martialischer Soldat war Rolandus bey denen Frantzosen.

Ein behertzhafftister Soldat war Antonius Leva bey den Spaniern.

Ein berühmter Soldat war Joannes Gisera bey den Böhmen.

Ein trefflicher Soldat war Irato bey den Dennemärckern.

Ein bekandtester Soldat war Gustaphus Adolphus bey den Schweden.

Ein unerschrockener Soldat war Joannes Hunniades bey den Ungarn.

Ein sieghaffter Soldat war Amurathes bey den Türcken.

Ich geschweige andere siegreiche Soldaten / welche in diesem Sæculo, ihr Hertz/Kühnheit/Tapfferkeit/ Martialische Erfahrenheit/Verstand/ Gouverno / und Courage mit Verwunderung der Welt erwiesen haben; Dero Namen zu ewigen Denck-Zeiten in Gold / Ceder und Marmor der gantzen Posterität sollten eingehauet werden.

Und was Dero gröste Ordre und Conservation der Armeen und Victorien eine Ursach ware? Frage nicht lang: Das ruffende Wer da? Was Ursach; Dann wer da? Ist eine Frag/welche unter den tapfferen Soldaten im Schwung gehet: Wer da? Ist ein Frag / welche gantz wohlgeordnete Kriegs-Heer in der Sicherheit erhaltet. Wer da? Ist eine Frag; durch welche die berühmteste Städt und Vestungen

besser

besser als durch die eiserne Thor verwahret werden: Wer da? Ist ein Frag/welche dem Feind alle Päß verleget. Wer da? Ist eine Frag/welche beantworten muß/sowohl der commandirende General/als der gemeinste Musquetirer: Wer da? Ist eine Frag/auf welche sich allein meldet der Freund und erstummet der Feind: Und dieses Wer da/wird genennet das ruffende Wer da? Aber der stumme Wer da/ist unerträglich: Dann dieses verursachet keine Freundschafft/sondern Feindschafft. Sie bringet wenig Fried/sondern Unruhe: Sie verursachet zwischen GOtt und Menschen einen ewigen Zorn. Nicht genug: Sie stürtzet den Menschen in das ewige Verderben/nicht genug/sie schwächet die Seelen-Kräfften/und mindert die Tugenden: Nicht genug: sie verstellet das Angesicht GOttes/und setzet auf eine Höllische Larven/ Nicht genug: Sie beraubet den Menschen des Göttlichen Angesichts/nicht genug/und was zu bedauren/sie ist die allergröste Pein und Marter. Nun frage: Was dieses für ein stummes Wer da seye? Frag nicht lang: Dieses ist der nagende Wurm des bösen Gewissens.

Dann baue mit dem Bruder-Mörder Cain eine Stadt/ und verschliesse dich darein; so ist das stumme Wer da vorhanden/und all dein Bauen Schantzen verlohren/umsonst alle hohe und feste Thürne/Mauren und Thor: Der Feind ist in der Stadt/den trägest du in deinem Busen: Wann du vermeinest/dich mit der Flucht zu salviren/ist es abermahl gethan und weit gefehlet. Es heist/Wer da?

Verkrieche dich mit Caligula/dem Kayser/unter die Bettstatt: Der Wer da ist dir auf dem Rucken.

Verberge dich unter Schuß-freye Schild/wie der gottlose Artemnon: Wer da dringet durch.

Retirire dich in ein wohl vermacht und verschlossene Insul/

ful/wie Dionysius der Syracusaner-Tyrann: Wer da schwimmet darüber.

Laß dich verschliessen und einsperren in eine Truhen oder Kasten/ wie der Pontische Tyrann Elearchus/ wer da ist dein Gespahn.

Steige endlich in das höchste Zimmer/ wirff die Leiter ab/ ziehe die Schlag-Brucken auf/ wie der Arginische Aristodemus: Ist alles vergebens/ alles umsonst: Es heist wer da? wer da? Dem nagenden Wurm deines bösen Gewissens/ und der ob deinem Hals schwebender Rach GOttes/ kanstu weder zu gescheid seyn noch entrinnen.

Was grosse unerträgliche und schmertzliche Peinen die Tyrannen und Heydnische Römische Kayser Nero/ Decius/ Valerianus/ Diocletianus/ Adrianus/ Vespasianus/ Maximinianus/ Domitianus/ Valentinianus und andere mehr/ der Römischen Catholischen Kirchen angethan/ lasse reden die einzige Stadt Rom/ ein Haupt/ Zierd und Trost der Christenheit. Was unter dem gottlosen Kayser Maximino vollzogen worden/ wird beweinen mit blutigen Thränen die gewaltige Stadt Alexandria.

Was grosse Verfolgung/ Marter und Pein die Christen gelitten/ werden bekennen Henricus König/ und Elisabetha Königin in Engelland.

Martina ein Adeliche Jungfrau ward an 4. Pfähl gehefftet/ mit Stecken und Geißlen erbärmlich zerschlagen/ mit Hacken zerrissen/ den wilden Thieren vorgeworffen/ endlichen zu dem Feuer verdammet.

Christina ein H. Jungfrau/ wurde mit siedheissem Oel und Pech übergossen/ Schlangen zu ihr hinein gelassen/ die Zungen ausgerissen/ die Brüst abgeschnitten/ und letzlichen mit Pfeilen durchschossen worden.

Dem Heiligen Emerano, einen frommen Bischoffen zu Regenspurg seynd alle Finger/ Nasen und Ohren abgeschnitten / die Augen ausgestochen/ Händ und Füß abgehauen/ und nachmals die Zungen heraus geschnitten / hat also in seinem Blut liegen und sterben müssen.

Dem H. Marco Arethuso, auch einem heiligen Bischoff / wurde mit kleinen Lantzen aller Orten sein Leib durchlöchert / mit Hönig überstrichen / in einen Binsen-Korb geleget / den Imben/ Webfen und Schnacken zu stechen und umzubringen/ vorgeworffen / muste also seinen Honig-süssen Geist aufgeben und sterben.

Andere viel tausenderley dergleichen entsetzlichen Peinen zugeschweigen. Muß bekennen / daß diese entsetzliche und Schmertzliche Peinen waren / aber meines Gedunckens werde ich der Warheit gemäß errathen / und ein jeder mir beyfallen werde / daß niemand ein grössere Pein jemahlen erlitten und noch erleiden werde/ als ein in Sünden vertiefftes Welt-Kind in seinem Gewissen/ durch das stumme Wer da? Den nagenden Wurm.

Die Gerichter / ob sie schon sonsten scharff/ werden doch zuweilen nicht geachtet / sondern hintergangen und von ihnen gewichen / oder daß dieselbe selbsten den Endspruch nicht geben wollen. Wider unseren Seeligmacher Christum JEsum ware zwar schon beschlossen / expedit unum hominem mori pro populo. Es ist nutz / daß ein Mensch für das Volck sterbe / Joan. cap. 18. Doch wollte kein Gericht darüber solches Urtheil vollziehen. Die Juden entschütteten sich / daß es ihnen nicht erlaubet wäre / jemand zu tödten. Pilatus schickte ihn zu Herode / als unter dessen Jurisdiction er zu Galliläa wohnhafft ware. Aber auch Herodes wollte ihn nicht verdammen / sondern sendet dem Pilato ihn abermahl zuruck / wel-

welcher dann nur genöthigter das Urtheil gefället; geschicht also zuweilen/daß der Richter selbsten sein Ambt nicht vertretten will.

Zuweilen wird der Richter aus verschiedenen Ursachen von dem Beklagten recusirt/und nicht angenommen/und gestatten es auch die Rechten/damit man denen Untergrabungen deren bestochenen oder sonst verdächtigen Richtern entgehen möge. Zuweilen aber nimmet man sie gar gern an/weilen man weiß/daß die Geschancknussen und Schmiralien offtmahls die besten Entschuldigungen seyn. Aber der Richter/das böse Gewissen/dringet sich selbsten ein/setzt sich selbsten zu Gericht/läst sich nicht recusiren/oder als verdächtig verwerffen/läst sich nicht durch Gunst oder Gaben verblenden/sondern schöpffet das Urtheil selbst wider sich und begangenen Sünden.

Jene Brüder des unschuldigen Josephs haben dessen Verkauffung ihrem lieben alten Vatter dem Jacob meisterlich verblümlen können. Es bleibe ein geraume Zeit verschwiegen biß selbe in Egypten kommen/Speiß zu kauffen/allwo sie von dem ihnen unbekandten Joseph schärffer gehalten worden/und als Ausspäher gefänglich eingezogen. Sie waren dieser Bezüchtigung unschuldig/aber das stumme Wer da? ihr eigenes Gewissen trate gleich auf den Richter-Stuhl/und verfaste das Urtheil aus ihrem eigenen Mund/meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum, Gen. Cap. 42. Wir leiden dieses billich/dann wir haben wider unseren Brudern gesündiget/also daß fast kein schärpfferer Richter zu erfinden/als eben das böse Gewissen. Hoc enim Tribunal schliesset der H. Chrysostomus hom. 3. in Verb. Isa. non pecunia corrumpitur, non adulationibus acquiescit, eò quod divinam est, & à DEO nostris impositum mentibus. Die-

ses Gericht / oder dieser Richter / das eigene Gewissen / kan nit mit Geld bestochen / nit mit Schmeichlereyen untergraben werden / dann es ist ein Gericht / so von GOtt selbsten in unsere Hertzen eingesetzt worden.

Es verlauffe sich ein Wild so tieff ins finstere Holtz / als es immer wolle / so wird es doch die Gespuhr verrathen: Es ziehe sich ein Igel so eng zusammen / als er kan / so werden ihn doch seine Borsten verrathen: Man verdecke ein Aas / so viel man mag / so wird es doch der Gestanck verrathen: Man verberge einen Brand / wie es immer möglich / so wird ihn doch der Rauch anzeigen. Es spinnen und winden sich die Seiden-Würm ein / so starck sie wollen / so wird sie doch ihr Gespunst entdecken. Man verwerffe ein faules Holtz in finstern Winckel wie man will / so wird es doch zur Nacht sein eigenes Nachtsichtiges leicht verrathen. Was ist ein böses Gewissen? Ein Höllisches Brandmahl / wie soll es nicht rauchen? Ein geistliches Aas wie soll es nicht stincken? Ein Borstiger Igel / wie soll er nicht herfür stechen? Ein faules Holtz in der Finstern / wie soll es nit scheinbar seyn? Ein flüchtiges und Leutscheuhes Wild / dessen Gespuhr / Forcht und Schrecken / Angst und Unmuth / Marter und innnerliche Pein wie soll man es nicht wahr nehmen?

Freylich ist ein böses Gewissen ein scharffer Richter und Peiniger: War nicht auf dieser Welt gepeiniget jener Griechischer Kayser Constans / welcher seinen leiblichen Bruder den Theodosium zu dem geistlichen Stand genöthiget / zu einen Diaconum weyhen liesse / und aus dessen Händen den consecrirten Kelch genossen / aber endlich gar ermorden lassen. Nun dunckte diesen Kayser Constans / daß ihme aller Orten begegnete sein unschuldig ermordeter Bruder Theodosius, mit einem Kelch in der Hand / ihme zuruffend: Bibe fra-

frater, trincke Bruder. Codrenus. Welches diesen gottlosen Constans also geplaget / daß er sein damahlige Hofstatt verlassen / in Sicilien gereiset / auch bald daselbsten umbkommen / wer war sein Peiniger / sein Scharff-Richter? Als das böse Gewissen / der Stumme Wer da / so ihme diese Larven vormahlte und gleich in das Elend verjagte.

Nachdem die Amorrhäer sich vermessen / dem Josue Widerstand zu thun / seynd sie bald im ersten Streit geschlagen / und in die Flucht gejaget worden. Es halff aber ihnen keine Flucht / sondern / Dominus misit super eos lapides magnos de Cœlo. GOtt schickte über sie vom Himmel grosse Schauerstein: Ita, schreibet darüber Abulensis. ut consequerentur eos Lapides, quocunque irent. Wo die Amorrhäer auch hinflieheten / wurden sie von diesen Steinen zerschlagen. Also mag ein böses Gewissen immer hinfliehen / wo es will / so trägt sie mit sich diesen schwehren Stein / den Gewissens-Wurm. Ja / das böse Gewissen ist die erschröcklichste Pein / so einem Menschen auf Erden zustehen kan: Dann in allen anderen Ubeln dieser Welt / kan der Mensch einen Trost finden / auch neben dem Ubel / aber in währendem Ubel des bösen Gewissens kan kein Trost gefunden werden. Dahero der Königliche Harpffenschlager David ruffet zu GOTT Psalm. 45. Adjutor in tribulationibus, quæ invenerunt nos nimis, propterea non timebimus, dum tribulabitur terra. GOtt ist ein Helffer in Trübsal / die uns sehr hart getroffen hat / darum wollen wir uns nicht förchten / wann sich der Erdboden schon biegete.

Es beweiset solches durch die Erfahrenheit / dann wann einer schon Hunger und Durst / Armut und Kranckheit / Verfolgung und Noth leidet / darbey aber ein gutes Gewissen

hat/ so hat er durch dieses gute Gewissen einen Trost und Zuversicht zu GOtt. Gleichwie Job in allen seinen Widerwärtigkeiten dannoch in GOtt getröstet ware / also gabe ihm sein gutes Gewissen ein Ort / wo er hinfliehen konnte: Wann aber dieser Ort des Gewissens auch unruhig wegen der Sünden ist/ und durch diese GOtt von sich ausgeschlossen/ wo wird es dann hinfliehen/wo wird es seine Ruhe und Rast nehmen? Es fliehe der Sünder von dem Feld in die Stadt / von der Stadt in sein Haus/von seinem Haus in sein Zimmer/ wo will er so dann hinfliehen zu ruhen? Fliehet er in das innerste Kämmerlein seines Hertzens; Ach da ist erst der gröste Tumult die höchste Unruhe.

Demnach hat folgende Reim gesungen der Poet Juvenalis:

Hi sunt, qui trepidant, & ad omnia fulgura pallent,
Cum tonat, examines primo quoque murmure Cœli.

Die seynds/denn wanns nur blitzen thut/
Vor Forcht entfället aller Muth/
Ertatteren/ vipperen/ werden bleich/
Ligen halb todt/ wanns thut ein Streich.

Was sag ich von Donnern und Blitzen? Wann sich nur ein Blättlein rührt und rauschet / oder von einem Baum hinter ihnen daher flieget / gleich seynd sie in Forcht / lauffen und fliehen / als ob ihnen der Feind mit blossen Säbel auf dem Rucken wäre. Ja wie bey denen verstockten Egyptiern / wann etwan zwischen den Laubreichen Zweiglein der Bäumer / nur

ein

ein Vögelein oder Nachtigal / so Tag und Nacht pfleget zu singen und anderen ein Freud zu machen / sich hören lässet/und beginnet zu schlagen/ gleich erblassen sie/fallen aus Forchtsamkeit dahin/und sincken in Ohnmacht.

Wenigist Bessus, wie von ihme Plutarchus schreibet de Sera. Num. Vind. stossete einest mit einer Lantzen ein Schwalben-Nest von der Wand herunter; und da er dessen befraget/ höret ihr dann nicht/ was diese Schwalben fälschlich von mir ausgeben und ausgeruffen / als ob ich meinen Vatter sollte umgebracht und ermordet haben? Die solches höreten / entsetzeten sich/die Sach kam vor dem König; Bessus wird eingezogen/ überwiesen daß er ein Todtschläger seines Vatters/ingleichen hingerichtet und getödtet.

Von Dario Hystaspe schreibet Salianus in seinen annalibus ad mundi 3536. daß er samt seiner gantzen Armee / welche nur groß / von den Europäischen Scythiern/in solche Enge seye getrieben worden / eingefangen / und umbringet / daß die Scythier ihme Dario neben einem Büschel Pfeil drey Stuck / nemlich einen Vogel/Frosch und Maulwurff überschicket/zumahlen bedeuten lassen / daß er nunmehr gefangen / ihren Händen und Pfeilen so leicht nicht entrinnen werde / es wäre dann Sach / daß er sich in einen Frosch verwandle/heimlich durch das Wasser setze/und entkäme / oder in ein Maulwurff / und unter der Erden sein Ausflucht suche und sich durchwinde / oder endlich in einen Vogel / daß er darvon fliehe / und ihrer Pfeilen sich befreye. Weilen aber Darius keines vermöchte / als muste er sich gleichwohl seinen Feinden ergeben / oder sich niederschiessen und säblen lassen: Wie er dann 90. tausend der Seinigen verlohren.

In weit und noch elendern Stand befindet sich der arme Sünder/ sollte er schon in einem Vogel verstellet oder verändert

dert/ darvon und in die Höhe auffliegen / könnte er doch den Rach-drohenden Händen/des höchstbeleidigten GOttes nicht entfliehen: Dann/das Wer da ist auf dem Rucken.

Sollte er werden zu einem Maulwurff / graben und miniren biß in Abgrund der Höllen / wäre es abermahlen vergebens und umsonst: Dann der stumme Wer da / verlegt ihm die Arbeit.

Und sollte er sich letzlichen wie ein Frosch in den äusserste Gräntzen des Meers aufhalten / was Vortheil sollte er darbey haben. So werde ihm das stumme Wer da / das Uffer und den Port versagen.

Also eine unerträgliche Marter und Pein/ ist der Wurm des Gewissens: Welcher so gar die Verzweifflung nach sich ziehet / erfolget aus folgender Geschicht: Unweit Bononien ware ein freches und üppiges Weibsbild / welche alle vorbey gehende Jugend / als wie der Agtstein den Halm/oder Stroh/ und der Magnet das Eisen/an sich ziehen / mit ihren vorwitzigen und geilen Augen zu unordentlicher Liebe gezogen. Um diese vor aller Schand und Ehr vergessene Amantin / und teuffliſche Bruthenn / wollte nur einer allein Han im Korb seyn. Was geschicht/dann gleichwie 2. Prediger auf einer Cantzel/zwey Spielleut in einem Wirthshaus/ und zwey Frauen in einem Haus kein gut thun/ also zu einer Zeit ereignete sich/daß 2. Venus-Kinder und Buhler zu gleicher Stund die wollten besuchen: Der erste war eingelassen/dem andern aber wurde die Thür verschlossen; Der letztere dissimulirte den angethanen Affront; erwartet seiner in der nechsten Gassen / bewillkommt ihn freundlich/ und ladet ihm höflichsten ein / als Morgen zu ihme in seinen Garten mit der Madam, dann sie ware kein Madmoyselle mehr/ mit dem Ausnahm / er wolle ihn in seinem Quartier abholen. Dictum factum: Sie gehen mit

ein-

einander in gröster Confidenz und Verträulichkeit dem Garten zu/nicht weit davon kommen beede wegen gestrigen angethanen Affront und Spott in einem Wort-Streit; nachmals zu einem Hand-Streit; und der Injurirte ermordete den Eingeladenen/ließ den Cörper auf der Strassen liegen/ und nimt die Flucht. Uber kurtz kommt auch dahin die Verführerin der Jugend/findet allda den entseelten Cörper/sie gerathet in solche Gedancken / schaue! du bist Ursach des Tods dieses entleibten Jünglings/und seiner/vielleicht ewigen Verdammnus. Das stumme Wer da/ lässet keine Ruhe/ der Gewissens-Wurm naget ohne Unterlaß. Biß daß sie endlich dem Entleibten seinen eigenen Dolch vom Leib genommen / und diesen ihr selbst in die Brust gestossen/und ihren unglückseeligen Geist allda aufgeben; und das war der Ausgang dieses stummen Wer da? Spond. in Lib. Melanti. c. 13.

Welches mein Heiliger Vatter Augustinus in Psalm. 45. redend machte: Iniquorum enim conscientias non sanat, nisi indulgentia. Daß das gottlose Gewissen nicht geheilet wird / als durch die Göttliche Vergebung.

Die verblümte Warheit.

Hüte dich / hüte dich / ich bitte dich / warum? Und vor wem? Dann es seynd einige / wie ein Misthauffen im Winter / der mit Schnee bedeckt ist.

Hüte dich: Es seynd einige wie die vergüldte Apothecker-Pillulen.

Hüte dich / es seynd einige / wie der mit Zucker überzogene Enzian.

Hüte

Hüte dich: Es seynd einige wie der mit Hauffen-Blättern angemachte Wein.

Hüte dich: Es seynd einige wie die guldene Spitz von Lion.

Hüte dich: Es seynd einige des Teuffels sein Fürneiß / so nur von auffen ein Glantz macht.

Hüte dich/ es seynd einige/ die dir die verblümte Warheit unter das Gesicht sagen. Hingegen gehen sie mit dir um wie David mit dem Uria / wie Absalon mit seinen Bruder Ammon / wie Jezabel mit dem Naboth / wie die Brüder Joseph mit ihrem Vatter Jacob/ wie der Joab mit Amasa/ wie Laban mit dem Jacob / alle/ alle diese und andere mehr haben die verblümte Warheit geredt; Haben liebkosende Wort spendiret; Darunter aber ein Falschheit/ Unwarheit und Betrug verborgen gelegen. Durch diese verblümte Warheit soll hier gehandlet werden von der Schmeichlerey / welche der geduldige Fürst in dem Land Huß zu unserer Behutsamkeit in seinem 40. Cap. wollte zu ersehen geben / in wem die gröste Kräfften stunden/ welche der höllische Satan zum Verderben der Menschen anwendet/ also er schrifftlich hinterlassen: Ossa ejus velut fistula, sein Gebein seynd wie Pfeiffen vom Ertz. Ein dunckle Red ist diese/ doch wird sie durch die hocherleuchte Fürtrefflichkeit des Heil. Pabsts Gregorii erläutert: Durch den Namen der Gebeinen wird hier die Krafft und Stärcke des Teuffels verstanden / diese hat er in seinen Musicalischen Pfeiffen bestellet / welche eben diejenigen seynd / welche die verblümte Warheit einem aufrichtigen guten Freund vor die Nasen reiben / und immerdar eine annehmliche Musica des erdichten Lobs in den Ohren der Unbehutsamen erklingen lassen / und dadurch dieselbe zu unziemlichen Wercken anweisen/ zu schändlichen Gebärden anhetzen/ in dem Bösen stärcken / und in der Boßheit vertieffen.

Diese verblümte Warheit-Mahler und teufflische Rathgeber überreden den Hoffärtigen / daß der Pracht ein Anzeigen seye eines hohen Geists: Den Ehrgeitzigen / daß / sich um Würde bewerben / die Tapfferkeit eines Adelichen Gemüths seye: Den Geitzigen / daß / sich in Allmosen gespährig halten / oder gar abzuschlagen / die Klugheit seye / sich in gutem Stand zu halten; den Verschwenderischen / daß der Uberfluß ein Königliche Herrlichkeit seye. Den Geilen / daß / ein Beyschläfferin bey sich halten / ein Nothwendigkeit des Menschlichen Lebens seye. Den Zornigen / daß die Rach ein Eiffer seye einer vernünfftigen Gerechtigkeit: Den Prasser / daß die Füllerey eine herrliche Freygebigkeit anzeige: Den Müssiggänger / daß / sich immerdar erlustigen / Adelichen Personen zustehe; den Ehrabschneider / daß das üble Nachreden ein Abscheuen und Abstraffung der gegebenen Aergernus seye / und also auf diese Weise der Sünder in den Begierden seiner Seelen gelobt und der Ungerechte gebenedeyet wird. Laudatur peccator in desideriis animæ suæ, & iniquus benedicitur. Ps. 9.

Maisnerus stellet ein wunderseltzames Gemähl vor / nemlichen einen Mann in einem Doctor-Bireth / der auf dem Rucken ein Harpffen: In der lincken Hand ein Spieß haltet; mit der rechten aber ein Jäger-Horn an den Mund setzet / gleich als ob er blasen wollte: in Thesaur. Philopolitico. Mein Maisnere ich verstehe dieses Gemähl nicht / ich beschaue diesen Kerl 3. 4mal an / wyste nicht / ob er ein Jäger oder ein Soldat / ein Musicant oder ein Doctor / oder ein anderer wäre: Biß ich die Beyschrifft gelesen / welche also lautet:

Es seynd nicht alle Jäger / die in das Horn blasen / diese wenige Wort gaben mir genugsamen Anlaß / des Maisneri Gemähl auszulegen / und folgenden Schluß zu machen: Nicht ein jeder / der das Jäger-Horn ansetzt / ist ein Jäger / ergò auch

nicht

nicht ein jeder/der mit einem Lateinischen Hut auf dem Kopff pranget/ist ein Doctor/und nicht ein jeder/ der die Harpffen oder Geigen auf dem Rucken trägt/ist ein Musicant/und nit ein jeder/der ein Partisan in der Hand hat/ist ein Soldat: Aber darunter liegt verborgen die verblümte Warheit. Dann dieses Gemähl ist ein lebhafftes Contrafee eines Schmeichlers. Ein Schmeichler will angesehen seyn/für einen Mann/der er nicht ist; Er ist alles/ dem Schein nach/in der Sach nichts/oder doch nur halb und halb/ und lauteres Lugen-Gemahl/daraus niemand kommen kan. Wer ihn nicht kennt/schwur/er hätte alle Wissenschafften aus einem Löffel gefressen/also meisterlich schwätzt er von allen Dingen eines daher. Er bläst einem in das Horn/das Gejägdt an/ wie mans haben will/ weiß sich nach eines jeden Humors zu schicken; Er ist ein Soldat/aber nur hinter dem Ofen; Ein trefflicher Harpfenist/der die Saiten bald hoch/bald nieder stimmt/ und einem jeden das Placebo singt.

Ein Schmeichler verspricht manchem guldene Berg/damit er nur ihme anführen/und die verblümte Warheit vortragen kan/dardurch ein solcher betrogen werde. Ein dergleichen Gesell ist gewest der Laban/der so viel gute/schöne/süsse/ freundliche/wohlgeschmackige Wort geben dem Jacob/ daß solcher so viel Jahr die hartesteArbeit ausgestanden/Tag und Nacht keine rechteRuhe geschöpfft/inBedenckung/daß er endlich werde das Glück haben/ und die Rachel für ein Braut heimführen/ wie es der Laban so heilig versprochen/endlich hat dieser falsche Mensch vorgeben/er wolle ihme diese Nacht/ wie es dazumal gebräuchig/die schöne Rachel in sein Schlaff-Kammer einführen/so zwar eins Theils geschehen/wie frühe Morgens der Tag angebrochen/ da merckt der gute Jacob/ daß er ihn wie ein anderer Sch. betrogen/und an statt der Ra-

chel die trieff-augende Lia eingehändiget. Nicht ungleich macht es auch die verblümte Warheit.

Ein solcher ware Herodes: Welcher bey Ankunfft der 3. Königen aus Orient/ sich gantz fromm und unschuldig erwiesen/ und als er von ihnen vernommen/ daß sie derenthalben einen so weiten Weeg seynd gereist/ damit sie den neugebohrnen Messiam möchten verehren und anbeten. Wolan/ sagt Herodes/ so ziehet dann nach Bethlehem/ und fragt nach dem Kind/ und wann ihrs gefunden habt/ so thut mirs zu wissen/ ut & ego veniens adorem eum. Matth. c. 2. Damit ich auch dahin komme/ und ihn anbete: O verblümte Warheit! wie redlich ers dazumal gemeint habe/ ist leicht aus dem abzunehmen/ als er so viel tausend unschuldige Kinder ermorden lassen.

Ein Schmeichler unter dem Namen der verblümten Warheit/ läst sich mit seinem Betrug überall einfinden/ er trägt bald ein grauen Bart/ wie ein Mathusalem/ und lobt das Alter/ bald ein jungen Bart/ und schändet die Jugend/ bald ist er groß wie ein Goliat/ und veracht die Demüthigen/ bald ist er klein wie ein David/ und erhöhet die Hoffärtigen; bald ist er schön wie ein Absalon/ und tadelt die Ungestalt: bald ist er schwartz wie ein Moyses/ und rühmet die Schönheit: bald ist er ein Pfaff/ und verwirfft den weltlichen Stand/ bald ist er ein Aff und liebkoset allerhand Geberden/ bald ist er ein Bauer/ bald ist er ein Hauer/ bald ist er ein Kauffer/ bald ist er ein Sauffer/ bald speist er Hauffen/ bald ist er ein Schmausen/ bald ist er ein Reuter/ bald ist er ein Gefreyter/ bald ist er ein Engel/ bald ist er ein Pengel/ bald ist er ein Binder/ bald ist er ein Schinder; Ein artiger Gesell.

Er fischt trutz dem Peter/ er jagt trutz dem Lamech/ er schlägt trutz dem Samson/ er wirfft trutz dem David/ er frist trutz dem Esau/ er tantzt trutz der Herodiadi/ er saufft trutz

dem

dem Balthasar / er mahlt trutz dem Lucas / er bauet trutz dem Japhet: Ein artlicher Gesell.

Jehu ist ein guter Fechter gewest / der als wie er: Lamech ist ein guter Schütz gewest / der als wie er: Sabrach ist ein guter Priester gewest / der als wie er: Elisäus ist Glatzkopficht gewest / der als wie er: Habacuc hat einen Strobel-Kopff gehabt / der als wie er: Tobias ist blind gewest / der als wie er: Ist das nicht ein wunderlicher Gesell; Als die verblümte Warheit: Ein Schmeichler schicket sich in alle Sättel; Einem Schmeichler seynd alle Schuh recht; und kein Kleid zu schlecht.

Wie verworffen die Schmeichler vor GOttes Angesicht seyn / erweise ich aus der H. Göttlichen Schrifft. Levit. c. 11. Da ich lese / daß der Schwan gleichsam als ein reiner Vogel dem auserwählten Volck GOttes verbotten worden: De avibus comedere Cygnum non debetis, vitandus est vobis. Aus den Vögeln sollet ihr die Schwanen nicht essen / sondern denselben meiden: Es ist sich darüber zu verwunderen; Wann dieser Vogel von dem Schöpffer ein solche Fürtrefflichkeit erhalten / daß er am lieblichen Gesang alle andere gemeine Vögel übertrifft; warum wird ihm die Schand angethan / daß er sich müsse für unwürdig rechnen / und mit anderen bey frölichen Gesellschafften sich auch einfinden zu lassen? Warumb wird diesem warhafften Orpheo in dem Lufft / und herzlichen Amphioni in den Wäldern unter den Gästen seine Gegenwart versagt: Daß darvon ausgeschlossen werde der Adler / als ein Abriß der Hoffärtigen: Der diebische Geyer / als ein Vorbild der Geitzigen: Der unreine Stoß Vogel / ein Contrafee der Unzüchtigen: Der grausame Strauß / als ein Abbildung der Rachgierigen: Der gefräßige Raab / als ein Exempel der Prasserey: Die Nacht-Eul / als ein Form der Ungeschickten / und dergleichen mehr andere: Verwundere ich mich

nicht

nicht/daß aber der zum lieblichst-singende Vogel ausgeschlossen werde/ verwundere ich mich darob/ freylich verwundert sich darob/ der das darinnen verborgene Geheimnus nicht verstehet: Omnia in figura contingebant illis. 1. Cor. cap. 10. sagt der Apostel: Alles geschahe bey ihnen in Figuren: Alles was GOtt im alten Testament seinem glaubigen Volck gebotten hat/ist gewesen ein Unterricht seiner Auserwählten/in dem neuen Gesatz: so ist dann der Schwan billig von den Tischen und Mahlzeiten verbannet worden/ dann weilen der Schwan von auswärts mit schneeweissen Federn bedecket/ aber unter so allerreinesten Decke verbirget er seine kohl-schwartze Haut und Fleisch / dardurch er zu einen vollkommenen Abriß der verblümten Warheit wird/ (Schm.) die äusserlich scheinen/ als wären sie die tugendsamen Catones/ oder gar Heilige/ die man gleich canonisiren/ oder heilig sprechen solle/ aber innerlich in dem Hertzen seynd sie lasterhaffte Nerones/ oder gar eingefleischte Teuffel. Weilen nun der Schwan also beschaffen ist/ wird er billig verworffen/ damit wir wissen/ daß die Schmeichler aufs äusserst von GOtt gehasset und gescheuet seyn/daß sie niemalen werden zugelassen in den Jubel reichen Saal der himmlischen Seeligkeit: Albus pennis, niger in cute, innuit adulatorem schreibt der H. Germanus/ qui candidus externa specie blandientis linguæ, intus vitiorum & nequitia labe tæter existit. in cap. Exod. der an Federn weiß/ und an der Haut schwartze Schwan deutet dem Schmeichler an; Der äusserlich mit seiner schmeichlenden Zungen Schnee-weiß/ innen aber mit Lastern und Schalckheit beflecket ist.

Dahero schreibet Seneca von Celio/ so eben einen solchen schmeichlenden Schwan an der Seiten hatte/ dieser machte sich Celio gleichsam in allen Gedancken/ Worten und Wercken gantz ähnlich: Was Celius bereuet/ hat dieser falsche

Freund

Freund und verblümte Warheit recht gesprochen / was er widersprochen/auch verworffen. Endlich sagt Celius hoch verständig/doch mit lachendem Mund/dic aliquid contrà, ut duo simus, guter Freund / seye mir doch einmal in deinen Reden oder Geberden entgegen/ damit man gleichwohl wisse / daß unser zwey seyn: Wohl geredt/dann die verblümte Warheit kommet also hoch / daß sie wollen unter dem Angesicht gleichsam mit einem eins seyn / indeme sie doch in dem Hertzen verborgenes Gifft tragen.

Die Schmeichler seynd nicht ungleich einem Spiegel/ quidquid speculo objicitur, imitatur, sic adulator. Was man dem Spiegel vorstellet/das repräsentirt er: spricht Plutarchus.

Sie seynd gleich einem Papageye/ so nichts anders schwatzen/als was sie hören/ ais, aio, negas, nego.

Seynd gleich der Sonnen-Blum/ so mit der Sonnen aufgehen/mit der Sonnen stehen/mit der Sonnen sich wenden/ mit der Sonnen untergehen; Also machens die Schmeichler: Also Plinius.

Seynd gleich einem Jacobsstecken/ oder in einem Stab verborgenen Rappier/vermeinst du/an dieses dich zu steuren/ ungefähr springt die verborgene Kling hervor / sævosque ferunt in bella dolones. Also Virgilius.

Seynd Actäonis Hunden gleich/so er lange Zeit treulich gespeiset und genähret / doch von ihnen zerrissen worden: Quemadmodum Actæon à Canibus, quos alebat, interfectus est, ita Reges ab adulatoribus, quos nutriunt, devorantur. Also Maxim. ser. 1. de adulat.

Seynd gleich denen Syrenen/so mit ihrem lieblichem Gesang und schmeichlenden Worten/ ihre Zuhörer in das gröste Verderben setzen. Est adulator quasi Syrena diaboli trahens

in exitium trahentes. Hugo Varenſ. in cap. 6. Proverb.

Seynd gleich als wie der Winter grün/ſo ſich allenthalben will anhencken/ aber was er dem Schein nach freundlich umfanget/und mit ſeinen friſchen Blättern zierlich bekleidet/das erſtickt und verderbt er. Amplexatur, ut perdat.

Sie ſeynd wie die treuloſe Dalila gegen dem ſtarcken Samſon / der ſich gar glückſeelig ſchätzete/ daß ihm erlaubt war/ ſein Haubt in ihr Schooß zu legen und zu ruhen/ unterdeſſen lieferte ſie ihm in die Händ ſeiner Feind. Judic. c. 16.

Sie ſeynd wie die Jahel/welche den Siſſara/ſo ſo viel tauſend gewaffneten Händen ſeinen Feinden entgangen/ freundlich in ihre Behauſung geladen/mit höflichen Worten in ihren Zimmer empfangen; Intra ad me, Domine mi: Intra, ne timeas, Jud. cap. 6. Kehre ein/mein Herr/bey mir/und förchte dir nicht/ Siſſara laſſet ihms gefallen/bedient ſich der Gelegenheit. Aber O verblümte Warheit: Dieſe war in dem Mund und Worten/ aber nicht im Hertzen: Jahel nahm einen Nagel/ ſetzt denſelben dem Siſſarä auf dem Schlaff ſeines Haupts/ſo lang/biß ſie ihn durch wiederholte Streich auf die Erden gehefftet/und armſeelig ſterben muſte.

Sie ſeynd dann endlich nicht ungleich einer Säugamm/ wann das Kind in der Stuben zu Boden fället/ und bitterlich zu weinen anfängt/ da giebt dieſe dem weinenden Kind die ſchönſte/ ſüſſeſte und verzuckerte Wort/ alles was das Kind nur gern hört/ ſagts ihm vor/ lobts/ und erhebts über alle Berg/biß das Kind anfängt zu lachen und ein Wohlgefallen zu erzeigen. Alſo die verblümte Warheit vergleicht ſich einer Säugamm oder Kindes-Weib/ſagt uns vor/was wir gern hören/ tragen nicht ungleich dem Kind ein Wohlgefallen an unſerem unverdienten Lob/lachen und erzeigen Frend/ wann

man

man uns über Silber und Gold preiset / über alle Berg erhöhet.

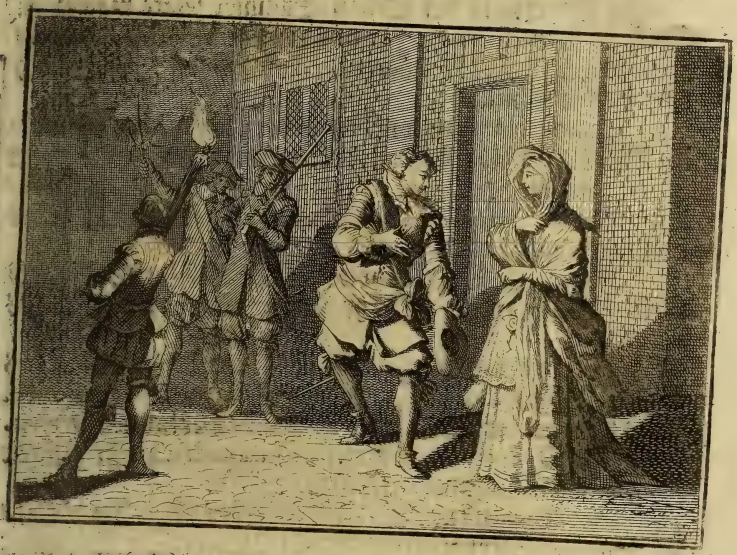
Mit einem Wort / die verblümte Warheit ist vom Teuffel gepflantzet worden / und das erstemal in dem Paradeiß hervor gesprossen: Eritis sicuti Dii, sie werden seyn wie die Götter / nequaquam moriemini, hat sich wohl; keineswegs werdet ihr sterben: Aber die verblümte Warheit hat sie betrogen / daß ihnen die Erden nachmals nichts anders getragen / als Distel und Dorn: Spinas & tribulos germinabit tibi &c.

Ja der Teuffel ist ein Sprachmeister der Schmeichlerey / wie aus folgender Geschicht in etwas abzunehmen: Unweit Baden in Schweitzerland befindet sich ein frommer Pfarrer / welcher war in Willens / zu einem Krancken zu gehen; unterwegs begegnet ihm in zerrissener Kleidung ein Bauersmann; grüst den Herrn Pfarrer / Bona dies ihr Hochwürden / wo aus? Wo hin? Ich muß einen Krancken heimsuchen / gar gut: Aber waerum? Dieser Krancke hat zwar ein Christliches Leben allemal geführt / aber über die Geistlichkeit / forderist Ihr Ehrwürden unaussetzlich geschmähet; Daß er seine Kinder vernachlässiget in der Seelen-Sorg: Der Herr Pfarrer thut ein Einwurff / und spricht / daß er niemalen ein einiges Pfarr-Kind hätte an der Seelen verabsaumet; Schmertzt ihm nicht wenig / nimmt ihm vor / in die Kirchen / und von dannen nach dem Pfarr-Hof zu gehen; Aber Wunder / als er in solchen Gedancken stunde / und sich von diesem wollte beurlauben / ist geschehen / daß aus Zulassung GOTTES / er seinen vermeinten Freund etwas mehrers in Obacht genommen / siehet er ungefähr / daß er ruckwerts biß auf die Erden unter seiner Kleidung einen langen Kühe-Schweiff getragen habe: Er erschrickt über dieses / entsetzet sich nicht wenig / macht das Zeichen des Heiligen Creutzes: Worauf

dieser / welcher der lebendige Teuffel ware / verschwunde: Hist. Helvet. An. 899.

Obwohlen die verblümte Warheit und Schmeichler keinen Ochs- oder Kühe-Schweiff zu unseren Zeiten tragen / nichts destoweniger tragen sie einen Fuchs-Schweiff / der ein Sinn-Bild der Schmeichler ist.

Der gröste Schatz ohne Reichthum.



DJe Natur hat mit Verwunderung der menschlichen Augen und Verstands hohe schätzbahre Kunst-Stuck hervor gebracht/ deren man in unterschiedlichen Kunst- und Schatz-Kammern hohen Potentien/regierenden Fürsten/Liebhabern der Kunst/ der Königen und Kayserm zu sehen waren.

Zu Genua in der Hertzoglichen Capellen in einem mit kostbaren und raren Steinen ausgesetzten Altar / ist unter andern ein Stein zu sehen/welcher künstlich von Natur/Schlösser und Städt vorstellte : Aber noch was kostbahres weiß ich:

Zu Venedig in der Schatz-Cammer zeigte man einen Stein / in welchem die Natur entwirfft die Bildnus eines Königlichen Haupts / mit einer Kron gezieret: Aber noch was bessers weiß ich;

Alexandro Magno wurde von der Königlichen Gemahlin Darii ein Edelgestein verehret/dessen Eigenschafft / wann er auf eine Waagschaalen geleget wurde / wäget er alles dahin / was man nur auf die Gegenwaag legen konnte: Aber noch was kostbarers weiß ich:

O was soll seyn die schöne Gestalt Absalonis. Die gröste Macht Alexandri. Die gröste Reichthum Crösi / nichts dergleichen.

Weichen muß die Stärcke des Herculis/ die Glori des Salomons/und die Schönheit der Helenä nichts dergleichen. Was soll seyn der Triumph Cæsaris, die Lieblichkeit Orphei, die Wollust Epicuri, der Garten Semiramidis, die Frölichkeit Democriti: Nichts dergleichen.

Verkriechen muß sich der Pomp des alten Jerusalem/ die Mahlzeit Cleopaträ/der Pracht Antonii: Die Süssigkeit des Honigs/die Klarheit des Crystalls/der Glantz des Golds und die Strahlen der Sonnen/nichts dergleichen: Aber noch was kostbarers weiß ich;

Es übertrifft das Gold in Arabia: Den Diamant in Cambria/den Zucker in Brasilia/den Myrrhen in Aethiopia. Den Balsam in Judäa / und die Perlen in Orient. Aber noch was kostbahrers weiß ich; Willst wissen / was diß für

ein

eine kostbare Sache seye? Das ist der gröste Schatz ohne Reichthum:

Der gute Name ists:

Höre an den Poeten:

Omnia si perdas famam servare memento,
Quâ semel amissâ posteà nullis eris.

Wann du gleich alles verliereſt / Haab und Güter verliereſt / Haus und Hof verliereſt: Weib und Kinder verliereſt / ist alles nicht zu achten / sondern befleisse dich nur / den guten Namen zu erhalten / darauf giebt den Fingerzeig der weise Mann in seinen Sprüch-Wörtern: Cap. 22. Melius est nomen bonum, quàm divitiæ multæ, super argentum & aurum, gratia bona. Ein guter Nahm ist besser / dann grosse Reichthum / gute Gunst übertrifft Silber und Gold.

Meines Erachtens seynd drey Ding / welche die Menschen am meisten lieben und schätzen / nemlich die Gesundheit des Leibs / Reichthum / und Erhaltung der Ehr. Also daß wir uns zu Unterhaltung derselben fast bemühen / und keine Gefahr scheuen / dann es ist niemand / der nicht gern sein zeitliches Leben in Gesundheit verzehren / die nothdürfftige Unterhaltung haben / und von männiglich geehrt werden wollte: Unter diesen dreyen Dingen aber kan keines weegs mehr gelten / als der gute Nam: Der gute Name ist ein solches Kleinod / daß er ausser der Gesundheit des Leibs und der Reichthum / das edelste ist.

Dann was hat der / welcher keinen guten Namen hat? Und was manglete dem / der einen guten Namen hat? Was gilt derjenige / welcher keinen guten Namen hat? Und was kan nicht zu weg bringen ein Mann / welcher einen guten Nahmen

hat?

hat? Wann wir demnach Platoni glauben wollen/ so soll billig ein ehrlicher Mann nicht sterben/und ein unehrlicher nicht leben; Aristoteles sagt: Lib. 4. Ethic. Honor est maximum inter exteriora bona, unter den äusserlichen Gütern ist die Ehr das gröste/ und die Rechtsgelehrten sagen: Fama & vita pari passu ambulant: Ein guter Nam und das Leben gehen zu gleich miteinander: Dahero sagt Antonius de Guevarra part. 3. Ep. Wann man hundert verleumde unehrbare Männer gegen einen redlichen Mann stellt / so kan derjenige redliche Mann bey der Gemeine mehr Gutes verrichten/als hundert liederliche; Dann in dieser Arbeitseeligen Welt ist kein Verlust über den Verlust des guten Namens. Ein ehrlicher Mann fragt nicht so viel nach dem Gut oder nach seinem Leben/als nach dem guten Namen; Dann das Leben muß er bald oder langsam verlassen/und vom Gut abstehen/aber sein Ehr und guter Nam macht ihn berühmt und löblich in seinen Wercken und Leben / unsterblich nach seinem Tod. In Hectore dem Trojaner/ in Achille dem Griechen/ in Samson dem Juden/in Juda dem Machabäer/in Perion dem Armenier / in Hercule dem Thebaner / in Cäsare dem Römer/ in Viriato dem Spanier / hat gleichwol das Leben aufgehöret. Aber ihr Lob und guter Nam bleibt ewig.

Genes. cap. 45. spricht Joseph der Vice-Re in Egypten zu seinen Brüdern: Verkündiget meinem Vatter alle meine Herrlichkeit/und alles was ihr gesehen habt. Als wollte er sagen: Ziehet hin meine liebe Brüder / und begehret das Botten Brod von meinem Vattern / wegen der grossen Ehr und Ansehens / so ich beym König Pharao / und im gantzen Egypten erlanget hab/ dann ihr habts selbst gesehen / daß ich der vornehmste und angenehmste Herr und Regent in gantzem Land bin: Wohl zu erwägen ist/daß Joseph nicht gesagt/daß

seine

seine Brüder dem Jacob verkündigen sollen / was massen er noch bey dem Leben / und verheurath mit seiner lieben Asse-nat/mit Kindern gesegnet / gesund und reich seye: Sondern bloß allein/ daß er des Königs Favorit, und bey jedermann einen guten Namen habe. Hieraus ist abzunehmen / daß Joseph seinen guten Namen höher und mehr schätzte / als sein Weib und Kinder / Haab und Gut / ja sein Leib und Leben.

Der gute Name verursachet / daß der Heilige Romual-dus, Stiffter des Camalduenser-Ordens / in stetem Fasten und Wachen/stets eines frölichen Gesichts ware.

Der gute Name machte / daß der Heilige Dominicus hochbetheuerte / daß nichts auf Erden seye / welches ihn könte betrüben.

Der gute Name veranlasset dahin/ daß der Heilige Ig-natius Loyola / Stiffter der Societät JEsu / dem Seinigen verbotten / sie sollen niemahlen kein trauriges Gesicht zei-gen.

Der gute Nam verursachte / daß die seelige Magdalena de Pazzis, ihre Novitinen ermahnet, sie sollen nur in dem HErren hertzlich lachen.

Wegen des guten Namen war Antonius de Padua, ei-nes so frölichen und aufgemunterten Angesichts / daß ihn nie-mand/der ihn doch niemand gesehen / aus viel tausend Mön-chen gekennet.

Der gute Name ist ein Garten/worinnen nichts anderst wächset/als Augentrost. Der gute Name ist ein Calender / worinn nichts anders stehet / als schönes Wetter: Der gute Nam ist ein Brevier, worinnen nichts anders gelesen wird/als Dominica Lætare. Der gute Name ist ein Lämmel/welches nichts anderst trägt/als Wolle. Der gute Name ist Schild-

wacht/die die Antwort bekommt gut Freund / und dann eine Hochzeit/allwo das Hertz vor Freuden tantzet.

Wann ich schon kein gutes Haus habe / aber einen guten Namen/so bin ich wohl bewohnt / wann ich schon kein gutes Kleid habe/aber einen guten Namen/so bin ich wohl bedeckt: Wann ich schon keine gute Taffel habe/aber einen guten Namen / so bin ich wohl gespeist: Ehren-Preiß ist weit ein anderes Gewächs/als tausend Gulden-Kraut.

CHristus der HERR giebt bey seinem Evangelisten Joanne Capit. 8. sattsamen Beweißthum / wie Lob-würdig der gute Namen seye / als daß Er von dem Jüdischen Pövel bezüchtiget worden: Er habe den Teuffel. Hat Er es sittsam widersprochen: Ego dæmonium non habeo. Ich habe keinen Teuffel.

Der Heilige Athanasius in Vita St. Antonii vermercket / daß dieser vor einen offentlichen Arrianer seye ausgeruffen worden / damit er seinen guten Namen defendire / hat er die Wüsten verlassen / sich auf den Weeg nach Alexandriam begeben / allda offentlich den Arrianischen Irrthum verworffen/ und öffentlich vor jederman den Catholischen Glauben bekennet.

Judith/die bekannte Heldin/war eines so Lob-würdigen Namens / daß selbst die Heilige Schrifft Judith. cap. 11. meldet: Judith in omnibus erat famosissima, quoniam timebat Dominum valde, nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum. Dann sie war eine sehr nahmhaffte Frau bey jedermann/ dann sie förchtete den HErrn sehr / und war niemand der etwas Böses von ihr redet.

Der gute Name ist nicht ungleich einem Feuer / so angezündet leicht kan erhalten/das ausgeloschene hingegen wiederum leicht angezündet werden: Also auch der gute Name kan leicht

leicht beschützet/hingegen einmahl verlohren/ nicht leicht kan bekommen werden. Plutarchus in moral.

Gleichwie das Gewürtz einen lieblichen Geruch von sich giebt / wann dieses zerstossen und zernichtet wird: Also erkennet man den guten Namen besser / wann er Widersachen unterworffen ist: Gleichwie die Tauben mit Balsam bestrichen/andere an sich ziehen/ und in den Kobel einführen/ also der Geruch deß guten Namens / andere die Tugenden zu lieben anreitzet / von deme der H. Paulus redet: Christi bonus odor sumus Deo in iis, qui salvi fiunt.

Gleichwie dieser/der ein neues Kleid anträget/ nicht überal sich niedersetzet / damit er solches nicht bemackle: Also auch der seinen guten Namen erhalten will/sich hüten muß/ an solche Ort nicht zu gehen / wo dieser kan geschmählert werden.

Es schreibet Plutarchus: Daß Demetrius Valerius, ein Fürst der Athenienser / als er in das Elend verwiesen worden und gehört habe / daß seine ihme zu Ehren aufgerichtete 300. Statuen / von denen Athenienern seynd zerstörret/ und zu Boden geleget worden / und das Verworffene zu unflätigen Sachen gemacht worden: Hat er sich hören lassen: Die neidigen Athenienser haben können die Statuen zertrümmern/aber meinen guten Namen/ und heroische Thaten/ welche in diesen Bildnussen seynd vorgemerckt gewesen/können sie keines schmählern noch vernichtigen.

Job/ein Exempel der Gedult/ein Exemplar der Gedult/ Job/ein Orgel/ wann man sie schlägt/ so giebt sie einen guten Klang/und pfeiffet darzu; Wie GOtt dem Job hart geschlagen/hart getroffen/manus Domini tetigit me, so hat er hierüber noch einen schönern und hellern Klang gegeben. Sit nomen Domini benedictum: Der Name des HErrn seye ge-

benedeyet. Ja/wie alles mit dem Job/mit seinen Kindern/ mit seinem Haus/mit seinen Cameelen/mit seinen Schaafen/ mit seinen Rindern und Eselin über und über gangen/ da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht/und alles mit Gedult übertragen/ausser ein Ding nicht: Als seine Freund/ und forderist sein sauberes Weib/ ihme vorgeworffen/ wie alles dieses über ihn komme aus Göttlicher Straff/er seye halt ein Lasterhaffter Gesell/ als sie gesprochen: Hæc sunt ergò tabernacula iniqui, & iste locus ejus, qui ignorat Deum, Job. Cap. 18. Diese seynd die Hütten der Gottlosen/ und dieses ist die Statt deßjenigen/ der GOtt nicht kennet: Dieses hat dem Job also in das Hertz griffen/ daß man ihme den guten Namen benommen/daß er von freyen Stucken aufgeschrien/ und sich beklagt: Usquequò affligitis animam meam & atteritis me sermonibus. cap. 19. Wie lang plagt ihr meine Seel/ und zermählt mich mit Worten: Als spreche gleichsam der Job zu seinem GOtt: O mein GOtt/ plag mich und schlag mich/wie du willst/es ist mir schon recht/ ruck mich und drucke mich/wie du willst/mir ist es schon recht; Mindere und plündere mich/ wie du willst/ mir ist es schon recht. Rupff mich und dupff mich auf allen Seiten/mir ists schon recht/aber mein Ehr/und meinen ehrlichen Namen/diesen laß mir.

Seines gleichen ist auch gewest Henricus Suso, aus dem Orden deß H. Dominici. Indem solcher für einen Wachs- und Kertzen-Dieb ist ausgeschryen und gehalten worden/weilen ein sechs jähriges Mägdlein bekennet/ wie daß es diesen Wachs-Rauber würcklichen erdappt habe; Das hat den H. Mann also verwirret gemacht/daß er sich zu GOtt gewendet und wehmüthig sein Elend beklaget: O mein liebster JEsu! alles/alles/will ich gern leiden und urbietig wegen deiner ausstehen/bin willig/alle Creutz und Trangsalen deines heiligsten

Na-

Namens wegen zu leiden. Allein/O mein GOtt/verhänge nur solche Sachen nicht über mich/quæ meam extinguunt famam, die mich um meinen guten Namen bringen. Bolland.

Die Glocken in und zu Moscau mit 336. Centnern hat einen schönen Klang. Die Glocken zu Lugdun mit 250. Centnern/hat einen lieblichen Klang. Die Glocken zu Tolossa mit 500. Centner/hat einen herrlichen Klang. Die Glocken zu Rotomagi in Frankreich mit 360. Centner/hat einen annehmchen Klang / aber ein ehrlicher Nam hat weit einen schönern lieblichern/herrlichern und annehmlichern Klang.

Derowegen ist der gute Name der gröste Schatz ohne Reichthum.

Pasquinus, oder wie etliche schreiben / Pasquillus, war ein Schneider zu Rom/und zwar ein Hofschneider selbsten: Dieser ist ein solcher Schmähler und unverschamter Ehren-Rauber gewest / daß er fast männiglich übel nachgeredet ; denen Hof-Herren nicht/den Cardinälen nicht / so gar dem Pabsten selber nicht verschonet / worvon kommen das gemeine Sprichwort: So offt eine Ehrenrührische Schrifft/ohne Authore gefunden worden / so hats geheissen / der Pasquillus hats gethan. Nach dem Tod des saubern Ehren-Diebs/ hat man ungefehr eine steinerne Bildnus / welche einen Fechter vorstellte/bey seinem Haus ausgegraben/ und an gedachtem Ort aufgericht. Diese Statuen hat der Pövel durch gemeinen Schertz den Pasquill genennet/ und weil solcher Gesell bey Lebens Zeit jederman übel nachgeredet/ also hat er auch solches nach dem Tod nicht gelassen/massen allerley Schimpf-Schrifften/Spott-Büchel/Ehrenrauberische Epigrammata, daselbst angehefftet werden/und noch auf den heutigen Tag läst dieser Ehren-Dieb sein Schmählen nicht.

Aber leider! O wie viel hat dieser Pasquillus Brüder

und Schwester bey jetziger Zeit/wann ich mich könnte unsichtbar machen/wie durch Göttliche Beyhilff sich unsichtbar gemacht haben/die H. Ita/der H. Martyrer Lucianus/der Heil. Abbt Columbanus/der H. Franciscus de Paula/der H. Gregorius Thaumaturgus/der H. Vincentius Ferrerius/und andere mehr. So würde ich in Warheit finden/daß dermahlige Mahlzeiten/Schmähl-Zeiten/und jetzige Convivia, Convitia sollen genennet werden.

Dahero soll jederman ihm lassen angelegen seyn/den guten Namen zu erhalten: Welcher ist der gröste Schatz ohne Reichthum: Dessen haben wir ein Beyspiel bey Cardano Lib. 3. c. 7. der da schreibet von einer Adelichen Matron unweit Valenzien. Diese hat ihr vor allen anderen nach dem Tod ihres Eheherrn lassen angelegen seyn/obwohlen die Mittel sparsam waren/und die Schwindsucht bekommen/den guten Namen zu erhalten: Hatte ein so vollkommenes Leben geführt/daß sie bey männiglich in grossem Ansehen und æstim ware. Obwohlen sie arm ware/nichts destoweniger reich an der Ehr; neben diesen war sie auch schön/und wohlgestalt: Es wurde ihr derenthalben von einem jungen Edelmann sehr nachgestrebet/auch eine Summa Gelds versprochen; wann sie seinen Willen wollte erfüllen. Aber als eine keusche Susanna alle Promessen im Wind geschlagen/wohl erwägend: Melius est bonum nomen, quam divitiæ multæ: Besser ist ein guter Nam/als viel Schätz und Reichthum. Als der Edelmann sahe; daß er den Lufft streiche/erdenckt er andere Mittel. Einsmahls gegen Mitternacht schickte er ein unbekannten Diener zu der Behausung dieser Madam, läst anläuten/worüber eine Magd oder Kammer-Mensch erwachte/die fragte/was das Läuten bedeute/der Diener antwortet/vorgebend: Die Frau wurde begehrt von ihrer Frauen Mum; welche ungefehr

gefehr todt gefährlich kranck worden; sie sollte geschwind gehen und nicht verweilen/ehe daß sie das Zeitliche gesegne: Als die Frau von ihrem Kammer-Mensch die unverhoffte und betrübte Zeitung vernommen/verweilte sich nicht lang/sondern gehet aus dem Haus / als sie etliche Schritt von dem Haus getretten, da kommt aus einem andern Haus der verliebte Buhler mit seinen Bedienten und brennenden Fackeln hervor; Bringet abermahlen sein Begehren vor / diese aber gibt ihm kein Gehör / sondern ruffet um Hilff: Es wird ein Tumult / die Leut erwachen / lauffen zu/ unterdessen hat sich dieser mit den Seinigen aus dem Staub gemacht/und das Fersen-Geld geben: Die Madam aber hat ihren guten Namen und Ehr erhalten / und auch von männiglich derentwegen gelobt und mit grossen Reichthumen gesegnet worden.

Dahero ist der gute Nam der gröste Schatz der Reichthum.

Blind

Blindt und sehend.

WAnns wahr ist / daß aus schwartzen Raben keine weisse Schwanen erzogen werden; Daß an stehenden Dorn-Hecken keine Wein-Trauben wachsen / daß aus einem Meer-Wasser kein süsser Tropffen kommet; Daß von einem Eichen-Baum keine Margaranten erspriessen. Wanns wahr ist / daß von Wölffen keine Schaaf geworffen werden. So ist auch

auch wahr: Daß blind und sehend nicht zusammen kommen. Und dannoch blind und sehend/ sag ich/ seyn eines.

Sehend war Isaac/ aber Alters halber ist er blind worden: Senuit autem Isaac & caligaverunt oculi ejus & videre non poterat. Gen. c. 27.

Blind war Tobias/ ist aber durch die Fisch-Gall sehend worden. Tobiæ c. 11.

Sehend war Belisarius/ ist aber blind worden/ nachdeme man ihme beede Augen ausgegraben.

Blind ist gewesen der sitzende Bettler auf der Straassen unweit Jericho. Joan. c. 9.

Sehend ist gewesen Samson/ als ihme aber die Philistäer die Augen wie dem Belisario ausgestochen/ ist er blind worden.

Blind ist gewesen Saulus drey Tag nacheinander; Aber als Paulus nach seiner Bekehrung sehend worden.

Aber blind und sehend seyn/ das kommt mir vor unmöglich zu seyn: Nichts desto weniger sage ja/ es kan seyn: Und verstehe

Durch das Blind und Sehend seyn das freundliche Urtheil der thorrechten Adams-Kinder: Welche nur sehen die Unvollkommenheiten ihres Nebenmenschen/ und blind seyn in Erkanntnuß der Ihrigen.

In dem Buch Genes. c. 44. wird geschriben/ daß Joseph der Stadthalter alle Säck seiner Brüder mit Getrayd anfüllen liesse/ aber in des Benjamins Sack liesse er einen silbernen verguldten Becher und ein Summa Gelds stecken/ hernach wurden alle ihre Säck von wegen des Bechers besucht/ als wäre derselbe durch sie entfrembd worden. Solche Bezüchtigung thäte ihnen wehe; Dann sie wusten sich alle unschuldig/ derowegen verpfandten sie sich/ daß/ wofern der Be-

cher in einem Sack gefunden wurde / alsdann derselbe Bruder sollte getödt und sie allesambt zu Sclaven gemacht werden. Auf dieses Erbiethen und Verpfänden wurde alle ihre Säck eröffnet und durchsucht / letzlichen befande sich der Becher in des Benjamins Sack / welcher der jüngste Bruder / von dem Joseph der Allerliebste war: Diese Figur auf mein Vorhaben zu bringen: O wie viel Leut werden für heilig / gerecht / und für GOttes-Diener gehalten / wann man aber den Sack ihres Gewissens aufthut / da findt man den Diebstal und Becher des Neids / Ehrgeitz / der Geilheit / und Eigennutzigkeit / von denen sie anderen urtheilen.

O wie mancher frommer Christ wird mit dem gerechten Laban für einen Dieb und lasterhafften Menschen gehalten! O wie offt wird ein unschuldige Matron mit der Anna geurthlet! man verfüge sich anjetzo auf die Märckt / in die Häuser / auf offentliche Zusammenkunfften und Gesellschafften; Da wird man hören: Daß Blind und Sehend bey einander ist.

Reg. c. 10. David schicket zu Anon / der Amoniter König ihme wegen Hintritts seines Vatters zu condoliren und ein Mitleiden zu erzeigen; Hanon urtheilet gleich / und haltet die Gesandten Davids für Ausspäher und Verräther des Lands.

Jeremias / der Prophet gehet zum Thor Benjamin hinaus / die Wacht siehts / gleich argwohnet sie / und vermeint / er fliehe und falle zum Feind / zu den Chaldäern. Jerem. c. 37.

Am Tag der H. Pfingsten redeten die Aposteln mit unterschiedlichen Sprachen / erfüllet mit dem H. Geist / gleich seynd die Juden da / schreyen sie für volle Zapffen aus. Act. c. 2.

Die von Melito sahen ein Schlang an dem Arm des Heil. Pauli hangen / gleich urtheilten sie freventlich / es müsse dieser Mann ein Todtschläger seyn. Act. 28.

Dahero der H. Bernardus Sap. Cant. uns ermahnet / da

er

er spricht: Hüte dich / daß du anderer Leut Thun und Lassen nicht fürwitziger Weiß erforschest / oder freundlicher Weis davon urtheilest / und solltest du mit Händen greiffen / daß es nicht recht hergehet; Entschuldige die Meinung / wann du das Werck nicht kanst / gedencke / es seye entweders aus Unwissenheit / oder aus Schwachheit oder ungefähr geschehen: Ist aber die Sach also beschaffen / daß du nicht entschuldigen kanst / seye blind / und gedencke / sag zu dir selbsten / das ist ein starcke Versuchung gewest / hätte sie GOTT über mich verhängt / wer weiß / was ich gethan hätte / ob ich nicht gröber gefallen wäre.

In dem Buch der Königen wird erzehlt- 2. Reg. cap. 12. nachdem der David in die Sünd gefallen / und den unschuldigen Uriam an die Spitze des Kriegs-Heer stellen lassen / auf daß er umkomme / hat GOtt zum David den Prophten Nathan gesendet / dieser sprach zu ihm / gieb mir ein Urtheil: Es waren zwey Männer in der Stadt / einer reich / der andere arm; Der Reiche hat viel Schaaf und Rinder / der Arme aber ein Stuben voll Kinder / und ein einiges Schäflein / mit welchem er sich / sein Weib und Kinder ernähret: Da aber dem reichen Mann ein Gast kame / nahm er nichts von seinen Schaafen und Rindern / sondern nahm das Schaaf des armen Manns / und bereitete es zum Essen dem Mann der zu ihm kommen war: Wider diß ergrimmete David mit grossem Zorn wider den Mann / und sprach zu Nathan: Vivit Dominus, quoniam filius mortis est Vir, qui fecit hoc: Als wahr der HErr lebt / der Mann ist ein Kind des Tods / der es gethan hat: Holla David! halte ein mit deinem Urtheil: Und mercke / daß du blind und sehend bist: Sehend eines anderen Verbrechen / blind aber darum / dieweil der Nathan dir den Starn muß stechen; als er gesprochen. Tu es ille Vir, du bist derjenige

Mann. Als wollte er sagen: O David gehe in dein Gewissen/ besiehe ein wenig dein Hertz/ gedenckest du nicht/ daß du hast hinweg genommen dem Uriá sein eintziges Schäfflein? Weist du nicht/ daß du den Uriam den Hethiter hast erschlagen mit dem Schwerdt; Sein Weib Bethsabäe dir zum Weib genommen/ ihn aber hast erwürget mit dem Schwerdt der Kinder Amon. Tu es ille Vir; Du bist selbst der Mann/ der diese That gethan hat/ und fällest das Urtheil über einen anderen: Dergleichen freundliche Urtheil geschehen noch auf den heutigen Tag/ dann es kommt kaum von einem oder anderem ein lähres Geschwätz oder Geschreye aus/ da sagt man ohne Grund und Warheit/ filius mortis est Vir, qui fecit hoc; Dieser ist des Tods schuldig/ man soll also mit ihm verfahren/ ich hab wohl gewust/ daß er dieser oder jener ist/ er hätte längst den Galgen oder das Rad verdient; O betrügliches Urtheil der Menschen!

Es fabuliren die Poeten von einer Matron/ mit Namen Lamia/ diese/ so offt sie aus ihrem Haus gienge/ pflegte viel Augen mitzunehmen/ damit sie männiglich besehen möchte/ wann sie aber zu Haus bliebe/ so versperrte sie die Augen in ihre Trühlein/ war also diese Lamia zu Haus gleichsam blind/ ausser des Haus aber sehend. Dieser Lamiä seynd billich zu vergleichen alle diejenige/ so andere freundlich urtheilen/ dann auf andere Thun und Lassen haben sie mehr Augen dann Argus/ sie sehen weiter dann Strabo/ und haben sie schärpfere Augen dann Linceus; Auf ihren eigenen Wandel aber seynd sie blinder dann die Maulwürff; Es ist ja wohl was ungereimts/ anderer Leut Defect und Mängel urtheilen/ und doch seine eigene Untugenden nicht sehen. Wir seynd dermassen blind/ daß wir sehen einen Splitter oder Schipferle an einem anderen/ und unsern Stock und Block sehen wir nicht/ was

wir

wir von anderen Böß urtheilen/ das thun wir selber/ auf andere wollen wir scharpff und streng gehen/ und uns selbsten übersehen wir alles miteinander.

Aber von solchen schlimmen Gesellen redet der weise Mann gar recht. Eccles. 19. c. da er spricht: Qui facile credit, levis est Corde: Welcher da ohne Fundament seinen Nächsten urtheilet/ und denselben für diesen oder jenen haltet/ der ist selber nicht viel nutz. Dann es saget der Englische Doctor Thomas 22. quæst. 61. a. 3. Ex hoc, quod aliquis in se ipso malus est, ex hoc ipso faciliter malum de aliis suspicatur. Ein böser Mensch gedencket selten etwas Gutes von seinen Nächsten/ und dahero derjenige Mensch/ welcher gern urtheilt/ und Arges suspiciret von einem anderen/ gewißlich in sich selbsten nichts nutz seye.

Also hat vor Zeiten Totilas den Cassium freventlich geurtheilet. Cassius ware ein frommer GOtts-förchtiger Bischoff/ allein hätte er von Natur ein rothes Angesicht/ deßwegen Totilas der König/ so bald er des Cassii ansichtig worden/ hielte er ihn für einen volltrunckenen und unmässigen Menschen. GOtt aber/ welcher das freventliche Urtheil nicht ungestrafft lässet/ verhänget alsobalden/ daß Totilas von dem bösen Feind besessen/ von Cassio aber erlediget wurde: Dardurch er seinen Fehler erkennet und bekennet/ daß er ein falscher Urtheiler gewesen seye in seinem Judicio temerario; dahero wäre gut/ daß solche freundliche Urtheiler sich selbst erkenneten und beobachteten/ daß sie vielleicht solche seyn/ wie sie andere in Verdacht halten.

Bion/ der alte heidnische Philosophus/ hat schon vorlängsten gesagt/ daß unter den wilden Thieren ein Tyran/ und unter den Zahmen ein unrechtmässiger Urtheiler.

Kayser Rudolphus der 1 und König Alphonsus der weise

in Arragonien/ haben die freundlichen Urtheiler den Wölffen verglichen.

Kayser Sigismundus hat gesagt/ daß sie ärger als die Raben seyn/ dann diese stechen den Todten die Augen aus. Jene aber blenden die Lebendigen/ daß sie den guten Namen nicht sehen können; Und wann sie/ sonderlich in der Jugend/ also verblendet werden/ so kommen sie ihr lebenlang schwehrlich mehr zum Gesicht.

Dahero ein grosser Frevel ist es/ einen/ seye der/ wer er wolle/ urtheilen/ ihm ein Laster zumuthen/ so nicht offentlich ist/ weilen die Meinung/ durch welche wir alle ledig gesprochen oder geurtheilet werden/ GOTT allein offenbahr und bewust ist.

Es war auf ein Zeit der Abbt Moyses unter anderen geruffen worden/ daß er auch über einen Geistlichen/ so etwas verschuldet/ sollte sein Urtheil fällen. Dem Befehl ist er nachkommen/ und mit einem Sack voll Sands auf den Achslen dahero gezogen: Da er befragt worden/ was das bedeute? Gab er zur Antwort: Das seynd meine Sünd/ welche ich selber nicht genugsam erkennen noch tragen kan/ wie werd ich dann über anderer Menschen Sünden ein Urtheil fällen können.

Paphnutius/ ein Einsidel/ hat bey der bekandten Metzen und Schleppsack Taide zu Alexandria eingekehrt/ damit er ihr das biß Dato getriebene unkeusche Leben verleyden könnte. Wie viel wären aus uns/ wann wir diesen hätten sollen an solche Oerter gehen sehen/ welche nicht alsobald ein bösen Argwohn geschöpfft/ und gleich mit diesem Urtheil heraus gewischt wären: Sehet mir diesen geilen Menschen zu/ wie er sich so artlich in dieses oder jenes ungebürliches Ort reiben kan: Wie leicht-

leichtlich hätten wir uns also verlohren / aber wie recht ? Derohalben ist es je und allzeit wahr :

Quidquid agant homines, intentio judicat omnes.

Was immer in der Welt geschicht/
Die Meynung drüber Urtheil spricht.

Und dergleichen Gesellen / damit man sie wohl kenne / seynd in ihren eigenen Sachen blind / in frembden aber haben sie nur gar zu scharpffe Luchs-Augen / seynd also rechte Wunder-Thier / was vor ihrer Thür und ihnen selbst steckt / sehen sie nicht / aber was frembd ist / und sollt es noch so weit entlegen seyn / das ersehen sie gleich / und gründen so gar biß auf das Marck in Beinen. Sie ersehen so gar an einem andern dasjenig / was an ihnen nirgend ist. Das Schwartze und Finstere ersehen sie / und finden bißweilen gleichsam ein finstere Nacht an einem frembden Himmel / an welchem doch heller liechter Tag ist.

Keiner ist ausgenommen / der diesen blinden und sehenden frechen Urtheilern nicht muß unter die Händ kommen. Wann einer ein wenig wohl und sauber gekleidt ist / und sich auf der Gassen sehen läst / so seynd wir alsobald über ihn / und fragen unter einander : Wo nimmt er aber das Geld her ? Ich halt darfür / er und sein Herr zehren aus einem Beutel ; was er seinem Herrn stillt / wendet er an die Kleidung.

Wann aber einer aller zerrissen und zerlumpt daher gehet / und sich mehrer Sitten als des Aufbutz achtet / so will es uns abermal nicht gefallen / sondern sagen : Schau / wohl ein Geitzhals / wohl ein Geld-Wurm / er mag weder ihm noch anderen etwas gönnen / gehet er so zerrissen nur dem Geld zu lieb.

Wann

Wann einer öffter bey dem Beichtstuhl und Communion sich sehen läst / da muß er uns gleich für das Gericht / es manglet nicht an denen / die da sagen: Der ist ein Pharisäer / ein Gleißner / ich kenne diesen Gesellen wohl / ich weiß wohl / was er für ein Sch. in der Haut ist / wie kan er sich aber so fein in die Possen schicken?

Fastet einer öffter / so stossen wir gleich die Köpff zusammen: Siehe mir diesen fasteten Pharisäer an / es hungert ihn mehr nach dem Lob / als nach dem Brod. Wann einer hingegen bey schwachen Leibs-Kräfften und kranckem Leib die gebottene Fasttäg nicht hältet / so geseegnen wir ihm das Essen treulich: Laß mir diesen ein Fraß seyn / sagen wir / wann er nur sollt einen Tag fasten / so beförchtet er sich / er müste Hungers sterben.

Wann einer / dem das einsame und stille Leben wohl gefällt / begehrt in einen Orden zu tretten / so wird alsbald einer da seyn / der ihme Glück ins neue Stück wünschen wird: Der Gesell sucht eben gute Tag / das Arbeiten will ihm nicht eingehen / oder die Verzweifflung hat ihn in die Kutten gebracht.

Wann einer sich böser Gesellschafft entäusseren / und einen ehrbahren Wandel an sich nehmen will / da ergiessen sich allenthalben seltzame Reden / der nennet ihn einen Heuchler / der ander ein Gleißner / der dritte gar einen Menschen-Feind / keiner ist vor diesen fliegenden Pfeilen sicher / mit denen auf vieler guten Namen und Wandeln schändlich gezielet wird.

Wann einer in seinen Gedancken für ein vornehme Person gehet / und den Hut nicht ruckt / so kommt alsobald der Blind und Sehend / und sagt / das mag mir ein stoltzer Esel seyn / er meint / glaub ich / er seye es! begegnet einem ein Freund / und man übersiehet und grüsset ihn nicht / oder siehet ihn sonst etwas saueres an / so ist gleich Feuer im Dach / da muß

er

er kurtz um einen Grollen im Hertzen haben / und sich seiner Befreunden schämen.

Ja so weit und so offt kommen wir in diese Frevel / daß wir von wegen eines eintzigen treulosen und verrätherischen Judas alle Apostel und Gefehrten Christi / von wegen etlicher boßhafftigen geistlichen Vorstehern alle Päbst und Bischöff / von wegen etlicher ausgesprungener Ordens-Personen den gantzē Clerum von wegen etlicher uneinigen Ehe-Leuten alle Verheurathe; Von wegen etlicher beschreyten Jungfrauen und Wittwen den gantzen einsamen und jungfräulichen Wandel; wegen etlicher betrogenen Kauff-Leuten alle Kauffmannschafft und Gewerb / wegen etlicher nichtswerthigen und heillosen Bürger und Handwercks-Leuten ein gantze Stadt / von wegen etlicher wenigen Burgermeistern und Raths-Herrn / so nicht allerdings just und gerecht seyn den gantzen Rath / von wegen etlicher seltzamen und unwerthen Fürsten alle hohe Ständt und Würden / mit einem gottlosen Urtheil verdammen.

Derjenige Phariſäer / so mit dem Publican in den Tempel hinauf gangen / und gleichsam mit ihm in die Wett gebettet / hat den Kürtzern gezogen / nit / daß er GOtt nicht solle Danck gesagt haben / sondern / daß er den Publican so freventlich geurtheilet hat / und für einen grossen Sünder angesehen / da ihn doch sein gehabte Reue schon gereiniget hat.

Gar recht hat der Seraphische Vatter der H. Franciſcus seines Mitgesellens Frevel / da er einen anderen geurtheilet / auf diese Weis wieder abgeleinet. Es reisete der H. Franciſcus über Land / auf dem Weeg begegnete ihm ein halb nackender und elender Mensch. An diesem Anblick erseufftzte der H. Mann / thut ihm auch wehe / daß er jetzt kein reiches Allmosen untern Händen hätte. Aber Franciſci Gefehrt sprach:

was trauert ihr lang/mein Pater/dieser Mensch ist zwar bloß an Kleidern / steckt aber vielleicht voller Begierlichkeiten? Darauf ihm der H. Franciscus mit ernsthafftem Angesicht zur Antwort gab: Also mein Bruder/ urtheilest du andere? Giebe ihm alsobald deinen Rock oder Kutten / und gehe noch darüber hin/ falle dem Menschen für seine Füß/ und begehre/ daß er dir diese Red verzeyhen wolle. Also wirst du lehrnen hinfüran keinen mehr freventlich urtheilen. Dann welcher Mensch/ sagt der Heil. Paulus 1. Cor. c. 2. v. 11. weiß was im in Menschen ist/ allein der Geist der Menschen/ der in ihm ist: Ein Mensch siehet/was vor Augen ist/der Herr aber siehet das Hertz an. 1. Reg. c. 16.

Daß GOtt auch zulässet / daß die zeitliche Straff denen freventlichen Urtheilern / den Blinden und Sehenden nicht ausbleibet; ist sattsam zu erkennen aus folgendem:

Boleslaus/ein Pohlnischer Chronist/ schreibt de A. 1487. unweit Crackau habe sich zugetragen/daß auf einem Edelsitz unweit von dannen/sich ein Armer von Adel befunden / bey welchem kein Tag vorbey gangen / daß er nicht bey allen Zusammenkunfften und Gesellschafften durch die Hechel des frevlen Urtheils ist gezogen worden/theils wegen seiner Armut/ theils wegen seines einsammen Lebens: Forderist ware unter seinen Unterthanen einer; Der in offentlichen Taffernen und Wirths-Häusern über seinen rechtmässigen Herrn / obbenanten Edelsitz/ unverschämt geschmählet und falsch geurtheilet/ vorgebend: Er wäre ein Bauern-Schinder; Sauget wie ein Egel den armen Unterthanen das Blut aus dem Leib; Verschwendete alles/und mit einem Wort/führte ein liederliches Leben. Diese Wort seynd dem Edelmann zu Ohren kommen/ welche ihn sehr schmertzten / lässet nichts desto weniger diesen freventlichen Urthler aus angebohrner Sanftmuth ermahnen/

von

von dergleichen Worten abzustehen!: Ware aber alles einem Gehörlosen gesaget. Worüber der Edelmann ergrimmet/ und siehe/ aus Zulassung GOttes/ (dann der Metzen war schon voll) begegnete ihme dieser Bauer oder Unterthan auf der Straßen/ der Edelmann ziehte von Leder: Als der Bauer dieses sahe/ erschrack er dergestalten/ daß er um Gnade bitte; nichts destoweniger in dieser wehemüthigen Bitt ist ihn der Schrecken also zu Hertzen gangen/ daß er darüber erstummet/ worauf die Rach und Straff GOttes nicht ausgeblieben/ sondern gleich Todes verblichen. Ein solches Ende bekommt der Blinde und Sehende.

Diesen und anderen des Glüfters redet durch den Propheten Isaiæ c. 3. der H. Geist also zu. Educ foras cœcum & oculos habentem. Bringe herfür das blinde Volck/ wie wohl es Augen hat. Diese Wort seynd mysticè zu verstehen/ und deuten auf die betrügliche Urtheiler/ welche anderer Thun und Lassen sehen/ und darnach urtheilen/ gegen ihren Verbrechen aber seynd sie Stock-blind; Zu diesen wird man sagen/ educ foras, würffe sie heraus/ dann solche seynd zu der himmlischen Erbschafft nicht tauglich/ Quia maledicti Regnum Dei non possidebunt. Dann die Ubel-Reder werden

das Reich GOTTES nicht
besitzen.

✠ ✠ ✠
✠ ✠
✠

Die von Gott verworffne menschliche Wolffs-Zung.

NEin / was ist doch der Mensch / wie ist doch der Mensch / wer ist der Mensch?

Der Mensch ist ein Gras / das nicht lang stehet / ein Schatten / der bald vergehet.

Der Mensch ist ein Schaum / der bald abfliest / ein Blum / die bald abschiest.

Der

Der Mensch ist ein Rauch / der nicht lang währet / ein Feuer / das sich selbst verzehret.

Der Mensch ist ein Blat / das bald abfället / ein Glocken-Thon / der bald erschallet.

Der Mensch ist ein Fluß / der geschwind abrinnt ; eine Kertzen / die bald verbrinnt.

Der Mensch ist wanckelmüthig wie April-Wetter / und unbeständig wie Rosen-Blätter.

Der Mensch ist wie eine Sonn / die geht bald auf bald ab. Heut ist er wohl auf / morgen schabab.

Der Mensch ist bald hübsch / bald roth / auch bald darauf bleich und todt.

Der Mensch ist bald schön und reich / auch bald ungefehr ein Todten-Leich.

Der Mensch ist alles Unglück-Spiel / und aller Gefahren gemeines Ziel.

Der Mensch ist ein Spiegel aller Eitelkeit / ein Einkehr aller Verächtlichkeit.

Obwohlen der Mensch ist ein Gras / ein Schatten / ein Schaum / eine Blum / ein Rauch / ein Feuer / ein Blat / ein Glocken-Thon / ein Fluß / eine Kertzen / ein April-Wetter / wie Rosen-Blätter / eine Sonn / wohlauf / bald hübsch / bald roth / bald bleich / bald todt / bald schön / bald reich / bald Todten-Leich / ꝛc. Nichts destoweniger wäre zu wünschen / er wäre ein Fisch.

Ein Fisch / aber nicht wie jener Meer-Fisch / mit Namen Polipus, welcher die Farb eines jeden Felsen / wo er sich anhängt / an sich nimmt. Dieser ist ein eigentliches Sinn-Bild eines Schmeichlers / der allerhand Fuchs-Scepter von Placenza bringt.

Zu wünschen ist / daß die Leut wären wie die Fisch ; aber nicht wie jener Fisch / welcher die Gestalt eines Bischoffs hat /

darum er auch Vescovo genennet wird/aber er siehet nur also aus/und ist nicht: Habet speciem non virtutem; also ist auch mancher innerlich anderst/als er sich äusserlich zeigt.

Zu wünschen wäre/ daß viel Menschen sollten seyn/wie die Fisch/nicht aber wie jener Fisch/ so da genennet wird porcus marinus, ein Meer-Schwein: welcher Fisch nur sucht/wie er kan feist und fett werden; grosse Abgötter seynd dieselben/ quorum Deus venter est, die ihren Bauch für einen Gott halten/ indeme solcher mehr sollte ein Koth/als ein Gott genennet werden.

Zu wünschen wäre/ daß die Leut wären wie die Fisch/ aber wie jener Meer-Fisch / Uranoscopus genannt. Dieser Fisch hat nur ein Aug/und dasselbe oben auf dem Kopff/ mit welchem er immer und allezeit den Himmel anschaut/ auf solchen Schlag sollten die Leut seyn/allezeit GOTT vor Augen haben.

Zu wünschen wäre/ daß theils Menschen wären wie jener Fisch / von dem Piscator Hollandicus schreibet in Chron. Marin. c. 18. der keine Zunge hat. Zu wünschen derentwegen/daß viel Menschen nicht allein stumm wie Fisch/sondern auch diejenigen sollten ohne Zung seyn/ welche eine Wolffs-Zung haben: Und diese seynd die Gottslästerer.

Und diese Wolffs-Zung giebt uns der guldene Mund/ St. Chrysostomus zu erkennen/ da er spricht: Wann einer ein Wolff/mit einer Schaafs-Haut überdecket/will erkennen/ so kan man ihn kennen an seiner Stimm und an seinem Thun: Ein Schaaf neigt sich gegen den Boden nieder und blecket/ ein Wolff aber hebt den Kopff in die Höhe/ über sich gegen den Himmel und heulet. Nicht weniger auch ein Gottes-lästerer hebt sein Haupt aus Grimm und Zorn gegen Himmel: Gegen seinen Erschaffer / gegen seinen Erlöser/

gegen

gegen seinen Allergütigsten und barmhertzigsten GOTT.

Wie erschröcklich / entsetzlich / und grausam der Allmächtige und erzörnte GOtt diejenigen gestrafft und gezüchtiget / welche seine liebste Braut und Gespons / verstehe seine ihme gewidmete GOttes-Häuser und Kirchen beraubet und geplündert haben. Wie zu ersehen uns vorfället aus folgendem:

Anno tausend drey hundert und neun und achtzig / als Carolus der Francken König wider die Engelländer Siegreiche Waffen geführet / waren etliche Brittanische Soldaten / nicht allein mit Burgern und Bauren-Leut nit vergnügt / sondern gantz keck und gottlos / auch die Kirchen des Heiligen Joannis Baptistä zu Brüg angegriffen / einer unter denselben den Opffer Stock geplündert / aber alsobald von der Göttlichen Rach überfallen worden / daß er gleich von dem Teuffel besessen / unsinnig und rasend worden / und endlich unter der Kirchen-Thür den Geist aufgeben. Bzov. in an. præfat. N. 12.

Aus den Spanischen Historien erhellet / was massen Uraca / eine Tochter des Königs Alphonsi des Sechsten / zu Legion die Kirchen des Heiligen Isidori geplündert / in willens solchen Raub zu den Unkosten des bevorstehenden Kriegs anzuwenden / da sie nun gantz frohlockend mit solcher Kirchen-Beut wollte darvon gehen / ist sie unter der Kirchen-Thür / durch sonderliche Göttliche Straff mitten von einander gesprungen / und also elend zu Grund gangen. Ribadin. de Princip. l. 1.

König Eduardus / der Dritte in Engelland / hat nicht weit von Sandtinton, in Schottland eine Unser Frauen Capellen spolirt / und als einer aus seinen Leuten mit der Beut nicht wenig in der Kirchen prahlte / ist unversehens ein groß

Ge-

geschnitzeltes Crucifix-Bild / so daselbst in der Mitte herab hangte / dem Bößwicht auf den Kopff gefallen / und augenblicklich den Hals gebrochen.

Nichts destoweniger seynd jene straffmässig / welche GOttes Namen und Göttliche Ehr berauben und benehmen / welche Beraubung in dem Gottslästeren und Wolffs-Zung bestehet. Wie GOtt aber die verworffene Wolffs-Zung straffet:

Ist ein Beyspiel Julianus der Abtrünnige / als dieser in der Persier Krieg von einem unbekannten Pfeil getroffen / worden / alsbald überlaut aufgeschrien: Vicisti Galilæe, Vicisti du hast überwunden / O Galliläer / du hast obgesiegt / und mit diesen Worten hielt er die Hand an die Wunden / fängt das Blut auf / und schutzt es in den Lufft über sich: Sehe Nazarener / sagt er / trinck und ersättige dich darmit. Sozom. Rufin. Eutrop.

Die Rach GOttes bleibt über eine Gottlose Wolffs-Zung nicht aus: Ein Engelländer / Rendatus mit Nahmen / lehret / GOtt seye sowohl eine Ursach an des Judä Verrätherey / als an St. Pauli Bekehrung: Dieser Engelländer war bald hernach zu wohlverdienter Straff einer so frevenlichen Lehr sein selbst Hencker / und erhenckt sich zu Haus in seinem eignen Zimmer. Florimund. Ram. l. 7. de ort. hæres c. 15. num. 3.

Simeon von Tornach / ein Parisiensischer Doctor, so zu seinen Zeiten einen grossen Nahmen hatte / aber von Hoffart und leichtfertigem Leben auch nicht wenig beschreyt war / hat offentlich sagen dörffen: Es seynd drey / die durch ihr Lehr die gantze Welt unters Joch gebracht haben / nemlichen Moyses / Christus / und Machomet: Moyses hab die Juden bethört / und zu Narren gemacht / JESUS die Christen / und

und Machomet die Heiden. Er hat die Wort kaum ausgeredt/ da fiel er zu Boden nieder/ verkehret die Augen gantz abscheulich / brüllet und röhret erschröcklich wie ein wilder Ochs. Also trug man ihn nach Haus/da lag er/ und hat aller seiner Geschicklichkeit so gar vergessen / daß er auch keinen Buchstaben aus dem A B C mehr kennete. Und ist wohl für eine sonderbahre Straff GOttes zu rechnen/ daß er sonst nichts/dann nur allein seine Concubin bey dem Nahmen nennen können/ Boëtium von der Heil. Dreyfaltigkeit / welches Buch vor ihm lage / und er schier von Wort zu Wort auswendig kunnte/ wuste er jetzt nicht mehr zu nennen. Ist der Gotteslästerliche Mensch nach dreyen Tagen anderst nicht / als wie ein unvernünfftig Vieh dahin gestorben / und ewig verdorben.

Dahero unter allen Menschen ist gegen GOtt seinem Erschaffer der Allerundanckbarste ein Gotts-Lästerer: Dann die Zung / welche er empfangen / daß er GOtt darmit loben und preisen soll / die braucht er zu seines Schöpffers grossen Schmach und Unbild.

In vorigen Sæculis und Jahrs Geschichten seynd über diese von GOtt verworffene Wolffs-Zungen grosse Straffen gesetzt worden. Philippus/der Sechste König in Franckreich vom Geschlecht der Valesier / ließ einem Flucher einen Hals-Ring anlegen / und also drey gantzer Stund offentlich fürstellen/anderen zum Exempel/und war jederman erlaubt/ mit Koth und Unflat auf ihn zu zuwerffen.

Vor Zeiten war der Brauch / und der Gottes-Lästerer verdienter Lohn / daß man ihnen ihre Laster-haffte Zungen mit Nägeln an ein starckes und dickes Bret gehefftet / und dem Verbrecher ein Messer in die Hand gabe / er sollte sich gleichwohl selber damit ledig machen / wie er könnte oder

möchte. Andere Straffen zu übergehen. Man weiß offt nicht/woher doch eine Straffe über ein Haus/über eine Stadt/über ein Land ergehe : Wann man aber recht will nachgründen / wird man gemeiniglich eines aus diesen dreyen Ubeln befinden ; entweders ist Unterdruckung der Armen / oder leichtfertiges Leben / oder daß GOttes-Lästerer daran schuldig.

Robertus / ein König in Franckreich / des Hugo Capets Sohn / bittet GOTT den HERRN um Frieden in seinem Königreich. Dem erschien Christus der HERR / und sprach zu ihm : Roberte / du wirst keinen Frieden um mich erbitten / du habest dann zuvor das allenthalben bekandte Gotts-Lästeren aus deinem Königreich ausgerottet. Aus diesem erscheinet / daß GOtt nicht allein die Läster-Mäuler selber strafft ; sondern es muß ihrer wohl auch offt ein gantz Haus/eine gantze Stadt/ein gantzes Land/ und ein gantz Reich entgelten.

Von dem Aesopo / einem argen/ verschlagenen Knecht erzehlet Maximus Planudes, daß ihn einsmahlen sein Herr / der Xanthus/ ein Weltweiser / in die Metz oder Fleisch-Banck geschickt habe / mit Befelch / das beste und das schlimmste Fleisch einzukauffen. Aesopus kommt seines Herrn Befehl nach/gehet dahin: Schauet alles fleissig aus/damit er das beste/und das schlimmeste bekommen könnte. Es hiengen herum gantze und halbe fette Ochsen : Die besten kälberne Schlegel: Es lacheten ihn an die schöneste Brustkern: Die junge Lämmlein und Kützlein wincketem ihm gleichsam/ er sollte sie nehmen/ wann er das beste Fleisch haben sollte : Er sahe aber wohl auch dort an einem Nagel hangen ein Lungen und Leber / welche die Fliegen schon halb gefressen hatten: Es lag auf dem Hackstock ein Stuck von dem Hals einer alten

ten zaun-dürren Kuhe; Daran mehr Bein als Fleisch ware/und kein Mensch nicht haben wollte. Es stuncken aus einem Kübel/der in einem abseitigen Ort stunde/die Kuttel-Fleck und ungebutzte Füß durch einander gegen einem heraus/daß einer die Nasen zuhalten muste. War also nur um einen Griff zu thun/ wann einer nach dem nichtswerthigen Fleisch Verlangen trüge. Aesopo aber gefiel weder eines noch das andere/sondern grieff nach einer Zung/ kauffte dieselbe/und brachte sie seinem Herrn nach Haus/ mit Vermelden/das wäre das beste und schlimmeste Fleisch.

Ich muß bekennen mit Aesopo/daß das beste Fleisch an dem Menschen seye die Zung/und das schlimmste Fleisch abermahlen die Zung. Das bekräfftiget der Heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel an dem 3. Capitel/in ipsâ benedicimus DEUM, & maledicimus,&c. Durch die Zungen loben und benedeyen wir GOTT/und durch die Zung lästern wir ihn auch.

Damit du aber/mein Christ/auch erlerneſt/ was eine Gottes-Lästerung seye? So wisse/daß GOtt gelästert seye/ wann man im Hertzen oder mit dem Mund GOTT/ oder seine Sacrament/oder seine Heilige/oder sonst etwas schimpfliches veracht und schmäht/als wann es nicht recht/ sondern mangel und tadelhafft wäre was GOtt gemacht und geordnet hat. Der Englische Doctor Thomas 2. 2. q. 13. ar. 3. samt andern Theologen beschreibet die Gottes-Lästerung also: Blasphemia est, quando aliquis DEO tribuit, quod ei non convenit,vel detrahit ipsi quod convenit. Die Gottes-Lästerung ist ein Schmach-Red/ wordurch man aus Zorn/ oder pur lauteren Boßheit GOtt etwas bezüchtiget/ das er nicht ist/oder ihm etwas abspricht/das er doch hat. Exempel weis: Es heist einer GOTT einen neidigen/ ungerechten

GOtt/der giebt GOtt/was er nicht hat; dann er ist weder neidig noch ungerecht. Ein anderer / wann er aus Ungedult reutet/bricht etwann in dergleichen Wort heraus: Ey wann GOtt Allmächtig wäre/so würde Er mir auch helffen können? Warum thut er es dann nicht? Es ist halt kein barmhertziger GOtt mehr im Himmel / sonst würde er mich und andere Armen nicht also stecken lassen/ der solche Reden führet der laugnet GOtt etwas ab/ das er doch hat: Nemlich seine Allmacht und Barmhertzigkeit.

Auf diese Weise haben GOTT gelästert die Hohenpriester und Schrifftgelehrte unter dem Creutz / da sie von CHristo Spott-weise zusammen sagten: Si Rex Israël est, descendat nunc de Cruce, Matth. 27. Capit. Wann er der König Israel ist/so steig er von dem Creutz herab. Als wollten sie sagen: Ja wohl; Er ist der Messias und GOttes Sohn nicht/ für den er sich ausgibt/ sonst würde er durch seine Allmacht die Nägel bald ausziehen/und von dem Creutz herunter steigen: Das war ja eine recht ärgerliche Gottes-Lästerung.

Ja ein Gottes-Lästerer ist die allerlasterhaffteste / verwegenste/ Gottloseste/verdammlichste Creatur von der Welt. Einen Gottes-Lästerer kan man mit den unvernünfftigen Creaturen vergleichen/die uns oder anderen etwan Schaden zufügen. Aus allen will ich eines anmercken: Der Contagion oder Pest Eigenschafft ist / daß sie bald dem Menschen den Garaus macht : Wann das Gifft hingegen den Verstand hätte/würde es sich über manchen Menschen erbarmen/ und ihn leben lassen. Ein Gottes-Lästerer hingegen ist von Natur zu GOttes Ehr erschaffen/und keiner anderen Ursach halber auf die Welt kommen / als daß er GOtt ehren / loben und benedeyen solle; und er / dieser Pflicht-vergessne / unge-

zwun-

zwungen/ ungedrungen/ aus lauter Muthwillen speyet Gifft und Gall wider GOtt aus.

Wann der Wolff ein Schaaf frist/ die Schlang einen in Fuß heckt/ das Pferd einen schlägt; Der Löw gar einen zerreist; was ists darnach mehr? Den Wolff hat gehungert; die Schlang hat man mit Füssen getretten; das Pferd etwann hart gepeitschet; der Löw ist seiner Nahrung nachgangen: Was hat aber der mildreiche GOtt/ der so liebe Vatter einem Gottes-Lästerer gethan/ daß er also ihn mit seiner Zungen anfällt/ wie ein grimmiger Wolf der da heulet und bellet? Nichts/ sauber nichts/ sondern alles Gutes erwiesen. Nichts destoweniger/ schilt ihn einen Neidigen/ Partheyischen/ unwissenden/ unbarmhertzigen/ ungerechten GOtt; Verachtet/ verspeyet/ und tritt mit Füssen seine HH. Sacramenten und Geheimnussen/ als falsche Krafft-lose Mittel/ die uns weder die Sünd abwaschen/ noch den Himmel zu wegen bringen können. So ist dann ein Gottes-Lästerer schon boßhaffter und schädlicher/ als alle unvernünfftige Thier. Ein solcher Gottes-Lästerer/ und verworffene Wolffs-Zung gerathet unter die Zahl der Verdammten/ von denen der Heil. Joannes in der heimlichen Offenbahrung sagt: Apoc. c. 16. Commanducant linguas suas præ dolore, qui blasphemârunt Deum cœli. Sie zerbeissen ihre Zungen vor Schmertzen/ welche da gelästert haben den GOtt des Himmels. Wehe! Wehe/ der Gotts-lästerlichen und von GOtt verworffenen Wolffs-Zungen. Den Ausgang lehret folgendes trauriges Spectackel.

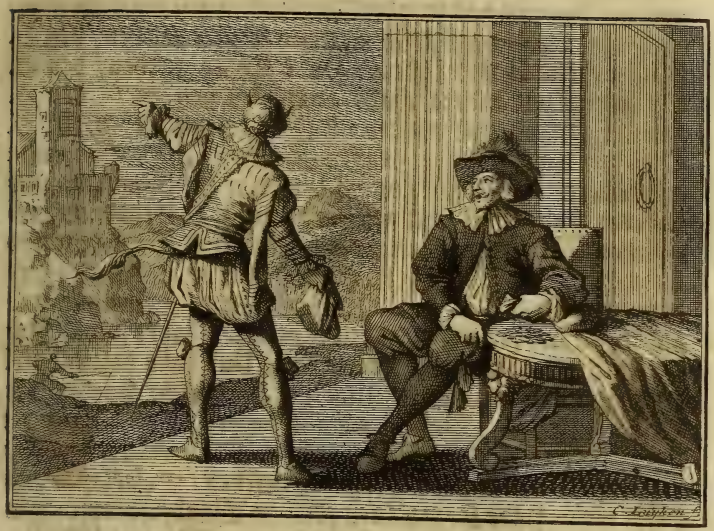
Zu Florentz A. 1590. hat ein frecher und gottloser Mensch seine meiste Substanz vom Geld verspielet/ worüber er dermassen GOtt gelästert/ daß auch die Anwesende darüber erstaunet/ und ihn um GOttes willen gebetten/ er solle innen halten und GOtt verschonen/ hat aber nichts geholffen: son-

dern gantz ergrimmet und rasend / gehet in die nechste Gassen zu denen Juden / bietet ihnen an / eine H. consecrirte Hostien zu geben / wofern sie ihme ein Stuck Geld werden vorstrecken: Dann sie traueten ihm nicht / es wäre vielleicht eine Angel unter dem Köder verborgen. Nichts destoweniger zum Beweißthum seines Versprechens / hebt er an entsetzlich GOtt zu lästern und zu fluchen: Aber sihe / die Rach GOttes folgte gleich darauf / dann der Teuffel in Gestalt eines Juden / nimmt ruckwärts ihn bey dem Rock / und führte diesen frechen Gotteslästerer mit Leib und Seel in die unglückseelige Ewigkeit. Mai. c. 3. l. 4.

Demnach mein Christ / hüte dich vor der von GOtt verworffenen Wolffs-Zung.

Viel

Viel aber wenig.



Ist nicht / es ist wahrhafftig nicht / wie ich sag / es ist nicht ein solcher Unterschied zwischen der schönen Rachel / und der garstigen Lia: Zwischen der Mahlzeit des Königs Assveri / und dem schlechten Linsen-Mus des Esau; Zwischen dem reichen Salomon und armen Lazaro / zwischen dem grossen Meer / und dem Bach Cedron / zwischen dem Himmel und der Erden ist

ist ein solcher Unterschied/ als da ist zwischen dem Himmel und der Höll. Der Heil. Paulus ist in den dritten Himmel verzuckt worden/ allwo er wunderliche Sachen gesehen: Ich aber nicht allein bin in den Himmel/ sondern auch in die Höll verzuckt worden/und hab wunderliche Sachen gesehen/habe allerley Ständ im Himmel gesehen; Habe Kayser gesehen/ den H. Kayser Heinrich und andere: Habe König gesehen/ den H. Casimirum und andere: Habe Hertzogen gesehen/ den H. Hermenegildum und andere: Habe Fürsten gesehen/den H. Otto und andere: Habe Graffen gesehen/ den H. Elzearium und andere. Habe Fürsten gesehen/ den H. Pantaleon und andere: Habe Edel Leut gesehen/ den H. Leodegarium und andere mehr. Habe Burger gesehen/den H. Homobon und andere mehr; Habe Bauern gesehen/ den H. Isidorum und andere mehr: Habe Bettler gesehen/ den H. Servulum und andere mehr. Allerley/ allerley in unzahlbahre Zahl. Ich bin auch in die Höll verzuckt worden: Und habe daselbst viel vornehme Herren gesehen/etlich 30. Heydnische Kayser/ die habe ich gekennt. Vespasianum/Diocletianum/ Maximum und andere mehr: Habe König gesehen/Heinrich den VIII. König in Engeland: Habe Hertzogen gesehen/ Boleslaum und andre mehr: Habe Königinnen gesehen/Elisabetham Königin in Engeland/ und andere mehr/ mit einem Wort/viel Millionen 000000. habe ich der Verdammten allda gesehen: Viel/ viel in der Höll: Aber wenig/ wenig im Himmel. Dann es sagt und bekennt selbst die Göttliche Weisheit: Multi sunt vocati, pauci verò electi. Viel seynd beruffen/aber wenig auserwählt/ ad fidem Christi plures vocantur, sed ad regnum cœleste pauci perducuntur. Viel werden zu dem wahren Christlichen Catholischen und allein seeligmachenden Glauben beruffen/aber wenig gehen in die himmlische Freuden ein.

Ob

Ob angezogene Wort: Multi sunt vocati &c. Erwägen ein Frag: Ob die Zahl der Ausserwählten gröſſer seye als der Verdammten. Derentwegen lauffen unterschiedliche Meinungen ein: Erster Theil bemühet sich zu behaubten/ dem büssenden Sünder zum absonderlichen Trost/ daß die Zahl der Ausserwählten übertreffen solle die Zahl der Verdammten und kommt angezogener Meinung zu Hilff der himmlische Cantzler Joannes. Apoc. c. 7. Welcher einsmal den Himmel eröffnet/in solchem ein so grosse Schaar der Auserwählten gesehen/welche kein Feder konnte beschreiben/kein Arithmeticus in ein gewisse Zahl setzen/ weniger ein menschliche Zung aussprechen: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat.

Die Göttliche Majestät verheist uns/ an dem grossen allgemeinen Tag seine Engel zu senden/ qui separabunt malos de medio justorum. Matth. c. 13. Welche die Gottlosen aus dem Mittel der Gerechten werden heraus klauben/ aus welchem zu schliessen ein gröſſere Zahl der Ausserwählten als der Verdammten. Bekandt ist Zweiffelsohne aus Göttlicher Schrifft/ wie unser Heyland und Seeligmacher ein hochzeitliche Mahlzeit/ so die ewige Seeligkeit und das himmlische Jerusalem repræsentiret/ angestellet/alle darzu beruffene Gäst und gute Freund seynd erschienen/ und haben sich der höflichen Einladung bedienet/ einer allein aus so vielen/ ist von so hoch ansehnlicher Mahlzeit ausgeschlossen worden/ um der Ursachen/ quod illuc intraverat non habens Vestem nuptialem; Weilen er ohne gebührendes hochzeitliches Kleid sich zu der Mahlzeit hinein gedrungen. Matth. c 22. Daraus zu schliessen/ daß die Zahl der Ausserwählten gröſſer seye/ als der Verdammten. Ich aber widerspreche es: Daß die Zahl der Verdammten gröſſer seye. Es giebt zwar einen erfreulichen

Trost durch seine Feder der Hochgelehrte Kirchen-Lehrer Gregorius uns allen/da er schreibt: Tot erunt electi, quot angeli, qui non peccaverunt: Der Ausserwählten werden so viel seyn / als Engel/ so niemalen gefallen noch gesündiget haben: Jene/ so den trostreichen Spruch des Heil. Gregorii glossiren/ seynd der Meynung/ daß in einem jeden Chor 6666. Legion der Engeln verblieben/ und in die Sünd Lucifer nicht verwilliget haben: Die Legion gemeiner Auslegung nach/hält abermal in sich 6666. Engel/ mache den Conto/ und rechne mit mir zusammen/ so wirst du in einem Chor der Engeln finden und zehlen 44. tausend mal tausend 4. mal hundert tausend / 35. tausend / 556. oder aber 44. Million 400. und 35000. und 556. so viel macht ein Chor der Engeln. Es seynd aber 9. Chör der Engeln/ die Zahl zusammen getragen/ machen 300. tausend mal tausend/ 99. tausend mal tausend / 9. mal hundert tausend/ und 24000. oder 399. Millionen/ 900. und 24000. O Trost! O edler Sententz. Nichts desto weniger sage ich/ die Zahl der Verdammten seye gröser/ dann der Auserwählten: Viel viel seynd beruffen / aber wenig ausserwählt / und probiere solches aus der H. Göttlichen Schrifft: Genes. c. 6. Der allgemeine Sünd-Fluß weiset/ wie wenig die Seeligkeit erreichen/ indeme die gantze Welt in schwehren Sünden und Lastern gestanden/ solche die Göttliche Barmhertzigkeit zwar lang erdultet/ aber die Gerechtigkeit könnte es nicht mehr ertragen/ omnis quippe Caro corruperat viam suam. Seynd alle Innwohner auf der Erde in dem Wasser / ausser 8. Personen/ zu Grund gangen.

Der gütige GOtt suchet in der Landschafft Sodoma und Gomorrha mehr nicht dann 5. Gerechten/ um derentwegen er den sündigen Städten verschonen könnte/ aber da fanden sich mehr nicht/ dann der einige fromme Mann Loth / welcher gerecht

recht/und über die schändliche Sodomiterey und Unzucht ein Abscheuen gehabt / dieser ward mit seiner Hausfrau und 2. Töchtern durch einen Engel mit Gewalt ausgeführet; Das andere alles ist zugleich mit Schwefel und Pech verbrennet und verherget worden. Gen. c. 18.

Weilen die Israeliter/vermittelst ihres führers Moysis gantz Egypten verlassen/ ist hierüber der König Pharao gantz rasend mit 200000. zu Fuß/und 50000. zu Pferd / wie auch mit 600. Wägen ihnen nachgefolget: Zugleich aber sambt allen diesen den 24. Mertzen in dem rothen Meer ersoffen / und und folgsam der Teuffel auf einmal zweymal hundert und etliche funfftzig tausend Seelen bekommen. Reversæque sunt aquæ & operuerunt currus & equites cuncti Exercitus Pharaonis, qui sequentes ingressi fuerant, nec unus quidem superfuit ex eis. Exod. c. 14.

Viel/ aber wenig.

Num. c. 1.
Aus dem Stammen Ruben. 46500.
Aus dem Stamm Simeon. 59300.
Aus dem Stamm Gad. 45650.
Aus dem Stamm Juda. 74500.
Aus dem Stamm Jsaschar. 54400.
Aus dem Stamm Nephtali 53400.
Aus dem Stamm Zabulon. 57400.
Aus dem Stamm Joseph. 40500.
Aus dem Stamm Manasses. 32200.
Aus dem Stamm Benjamin. 35400.
Aus dem Stamm Dan. 62700.
Aus dem Stamm Aser. 41500.

Aus allen diesen seynd nur 2. Josue und Caleb würdig gefunden worden/ in das gelobte Land zu gehen.

In einer Nacht seynd von einem Engel aus dem Kriegs-Heer der Assyrier 185000. erschlagen und verlohren gangen. 4. Reg. c. 19.

Unter allen in dem Land Hus allein war Job gerecht/ und GOtt dem HErrn angenehm: Nunquid consideràsti servum meum Job, quod non sit ei similis in terra &c.

Unter den Madianitern allein Moyses.

Unter den Ninivitern allein Jonas.

Untern den Chaldäern allein Daniel und die 3. Knaben.

Unter den Aaronischen Pristern allein Phinees.

Unter den Leviten allein Samuel.

Unter den Propheten allein Elias.

Unter den Juden/die nicht dem Tyrann Antiocho zugefallen/ wider das Gebot GOttes sündigen wollen / allein das Machabäische Geschlecht.

Unter den Königen David/ Vir secundùm cor Dei.

Unter den Königinen Esther.

Unter dem Weiber-Volck Judith.

Unter den Wittiben/ allein Anna.

Geschweige für diesesmal grosse Niederlagen in der H. Göttlichen Schrifft/als Saul/David/Samson/ Josuä/ Gedeon wider die Amorrhäer/ Jebusäer / Idumäer / Madianiten/Caldäer/ Assyrier/ Philistäer/ und andere mehr.

Wir wollen auch sehen in das neue Gesatz / und umfragen/Viel/ aber Wenig. Der Heil. Bernardus/ als er vor dem Richterstuhl GOttes erschienen / seynd auch anwesend gewesen 43000. Seelen / nur einer aus diesen allen mit ihm in den Himmel/drey in das Fegfeuer/die anderen aber alle in die höllische Flammen verurtheilet worden: O quàm arcta via quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam.

Jener

Jener verdammte Cantzler zu Pariß ist dem Bischoff allda nach dem Tod erschienen/ ihme seinen elenden und ewigen unglückseligen Stand angedeut/ auch hinzu gesetzt/ daß die Seelen so häuffig in die Hölle hinunter fahren / wie die Schnee-Flocken bey Winters-Zeit/ auch könne er nicht mehr glauben/ daß einige Leut noch in der Welt seyn.

Der seelige Bertholdus hat zu Regenspurg ein Weibs-Person von Todten auferweckt/ welche für männiglich bekennet/ daß mit ihr 60000. Seelen vor dem Göttlichen Richter-Stuhl ankommen/ aus denen 56000. in Verlust gegangen.

Was will ich erst sagen von unterschiedlichen Secten und Ketzern/ so alle verlohren: Viel/ aber gar Wenig.

Im 100. Sæculo nach Christi Geburt waren die Nicolaiter und Simoniter.

Im 200. Jahr neben andern die Marcionisten.

Im 300. Jahr neben andern die Neopotianer.

Im 400. Jahr neben andern die Arrianer / Novatiani/ Marcellianer/ Donatisten/ Joviniani und Apollinianer.

Im 500. Jahr die Pelagianer und Nestorianer/ neben andern mehr.

Im 600. Jahr die Origenisten und Euhtichianer und andere mehr.

Im 700. Jahr neben anderen die Monophisten und Severiten.

Im 800. Jahr die Felicianer und andere mehr.

Im 900. Jahr neben andern die Michaeliter.

Im 10. Sæculo neben andern mehr die Theodorianer.

Im 11. Sæculo neben andern die Bergengarii.

Im 12. Sæculo neben anderen mehr die Syrianer und Jacobiter.

In 1300. Jahren neben andern mehr die Waldenses und Gregorianer.

In 1400. Jahren neben andern mehr die Wiclefiter.

In 15. Sæculo neben andern die Hussiten/ Joannes Zisckal Zwigling/ Calvinus und andere mehr.

In 1600. Jahren neben andern die Illyrianer/ Majoraner/ Antionier/ Martyriani/ Sacramentarii, Hugenoten und Evangelisten ꝛc. Aus diesem ist abzunehmen die kleine Zahl der Auserwählten. Nichts destoweniger Judicia Dei Abyssus multa: Quia inscrutabilia.

Im Sæculo 6. und An. 627. hat Heraclius/ der Orientalische Kayser/ in unterschiedlichen Schlachten über 300000. Persianer erlegt. Viel aber Wenig.

Im Jahr 640. hat Oswaldus/ König in Engelland/ ein Eyfferer der Catholischen Religion/ der Mauritaner über 46000. erlegt. Viel/ aber Wenig.

Petrus/ König in Lusitanien/ hat von den Saracenern über 200000. erlegt. Viel aber Wenig. Alphonsus/ König in Arragonien/ hat der Unglaubigen über 80000. Mann erlegt. Viel aber Wenig. Johannes de Austria/ unter dem Heil. Pabsten Pio V. hat 30000. Türcken erlegt/ und 12000. gefangen.

Anno 1670. hat Michael Wisniewischky/ König in Pohlen 24000. Türcken und Tartarn bey dem Fluß Onieper erlegt. Viel/ aber Wenig.

An. 1687. seynd bey Siclos 12000. Türcken. An. 1590. bey Waitzen 22000. Türcken. Anno 1396. in Sylvestrien 60000. der Unglaubigen. A. 1508. Hunniades in Hungarn 26000. Türcken erlegt. An. 1689. bey Nissa seynd niedergemacht worden 10000. Türcken. An. 1688. bey Semendria haben 12000. Türcken in das Gras gebissen. Bey Salan-

lankement 22000. Türcken auf der Wahlstatt geblieben. Bey Zenta/ unter Anführung des Durchläuchtigisten Herculio, Printzen Eugenii von Savoyen/ gegen 28000. Türcken geblieben. Dermahlen will ich vorbey gehen/ andere blutige Schlachten und Niederlagen von unterschiedlichen Nationen; welche der Catholischen Römischen Kirchen nicht einverleibt seyn. Viel/ aber wenig. Merck mein Leser: Ich verdamme keinen: Dann Judicia Dei abyssus multa.

Jetzt wollen wir auch fragen/ und umsehen; ob alle Catholische Christen unter der Zahl der Auserwählten seyn? Nicht/ alles was gläntzt/ ist Gold.

Wie viel tausend Catholische Christen fahren in die Höll/ welche mit den Sodomitern eine stumme Sünd begehen.

Wie viel tausend Gottes-Lästerer und Ubertretter der Sonn- und Feyertägen.

Wie viel tausend ungehorsame Kinder / wie zu Zeiten Elisäi.

Wie viel tausend/ die die gebottene Fast-Täg nicht halten.

Wie viel tausend vermessene Kirchen-Rauber mit Heliodoro.

Wie viel tausend Unehrer der Tempeln und GOttes-Häusern mit Antiocho.

Wie viel tausend Ehrgeitzige mit Aman.

Wie viel tausend Volltrincker mit Holoferne.

Wie viel tausend Hochmüthige mit Nabuchodonosor.

Wie viel tausend Gottvergessene mit Manasse.

Wie viel tausend Todtschläger mit Cain.

Wie viel tausend Dieb mit Achan.

Wie viel tausend Verführer des Weiblichen Geschlechts/ wie die zwey alten Susannä Brüder.

Wie viel tausend Unkeusche mit Ammon dem Königlichen Printzen.

Wie viel tausend Verzweifflende mit dem verstockten Schächer.

Wie viel tausend Verfolger seiner Christenheit mit Herode.

Wie viel tausend abgesagte Feind seiner Kirchen mit Juliano.

Wie viel tausend und tausend/ tausend und tausend Spieler/ Ehebrecher / Geitzhäls ꝛc. Welche die Gnad nicht gehabt / vor ihrem letzten End / wegen dero Sünden / wahre Beicht abzulegen/ und vollkommene Buß zu würcken.

Dahero Viel/ aber Wenig.

Entsetzlich seynd demnach zu lesen die Wort meines H. Vatters Augustini: Die also lauten: Arbitror, tres mundi partes esse damnandas, eo quod in ipsis regnant infideles, de quarta, quid statuam, nescio, nisi, quod Joannes affirmat, quod totum mundum in maligno positum esse. Fraget man mich um die Zahl der Auserwählten/ so glaube ich/ daß das 3te Theil der Welt in die ewige Verdamnuß gestürtzt werde/ weilen sie von denen Unglaubigen bewohnt und beherrschet werde: Was ich aber von dem vierdten Theil urtheilen solle / stehe ich selbst in dem Zweiffel/ allein weiß ich/ daß Johannes schreibet/ die gantze Welt seye in Boßheit gesetzt/ und trincken die Sünd hinein wie das Wasser; Et bibunt ut aquam iniquitatem. Unter allen obenannten sündigen Welt-Kindern ist von dem Himmel ausgeschlossen: Ein Wucherer / ein Geitzhals / und Küssen-Pfenning/ welches abzunehmen aus folgender Geschicht; In Pannonien ad 1497. befunde sich auf einem adelichen Sitz angrän-

angräntzend am dem Zipserländlein ein reicher teutscher Edelmann; aber beynebens ein Geitzhals und Küssen-Pfenning/ dem das Allmosen-Geben so angenehm/ als der Speck den Juden: Der hat sich lassen verlauten/ er wolle gern ewig verlohren seyn; Wann er nur biß am Jüngsten Tag sein Freud mit Geld-Zehlen könnte geniessen/ und schöne Palläst bewohnen: Was geschicht/ nach kurtzer Zeit kommt der Teuffel in Gestalt eines Edelmanns zu diesen Geitzhals; und bietet ihm an seinen Adelichen Sitz um ein Summa Gelds zu verkauffen sie werden des Kauffs eines; Aber siehe/ wie dieser Küssend Pfenning das Schloß andern Tags zu bewohnen bey sich beschlossen; Ist er todt gefunden worden: Also hat er seine kurtze Freud mit der ewigen Unglückseeligkeit vertauschen müssen/ Chron. San. in An. 1497. Ist also wahr: Viel beruffen/ aber wenig auserwählet

Register
Der in diesem Werck befindlichen vornehmsten Sachen.

Abendmahl/ dabey soll man nicht seyn vermessen in dem Essen 127. 131. wie man sich dabey ehrerbietig erzeigen soll ibid. 132. 133. ehe man darzu gehet/ muß man zuvor das Gewissen waschen 133. denen Unwürdigen gereicht dieses Essen zum ewigen Verderben 134. das Hochwürdigste Gut/ der wahre Leib Christi unter der Gestalt des Brods genossen/ bringt offt leibliche Gesundheit 312. vernichtet alle Zauber-Kunst 313. macht an Sieg und Victorien reich 313. seq. vertreibet die Blindheit 316. vermehret das Zeitliche 317. seq.

Abwendung von GOtt zu der Welt ist gantz unverantwortlich 429. seq. biß 433. seq. 451

Achab empfindet auf die Sünde die Straffe. 28

Achan kommt mit seinem gestohlnen Gut um Leib und Leben 54. wie sein Diebstahl offenbahr worden. 55. 56

Adam/ empfindet auf die Sünde die Straffe 21. woher er wahrgenommen/ daß er bloß und nackend gewesen 53. sein Titul war Anfangs Vestra Dominatio. 142

Adler erweiset dem Heil. Veit viel Gutes 88. von ihme soll man die Danckbarkeit lernen 214. 215

Adlers-Federn seynd dem ungerechten Gut gleich 54

Aemter/ zu hohen taugen keine Idioten und Strohköpff 12. vielweniger Kälber 13. was man für Leute heutiges Tages darzu nehme? 14. warum so viel Unwürdige zu hohen Aembtern gelangen 15. 16 wie man in Besetzung derselben verfahren soll 13. es stehet eine grosse Verantwortung darauf. 18. 19

Affstiehlt auf dem Schiff seines Herrn Beutel/ wirfft von dem Mast-Baum den dritten Theil des Gelds ins Meer/ und die andern zwey

zwey vor seines Herrn Füsse 57. aus was vor einer Ursache. 57. 58
Agar/warum sie von der Sara verjaget worden. 46. 47
Allmosen sperret den Himmel auf 33. begehret mancher/dessen Eltern reich gewesen 52. wie solches kommt. ibid.
Aman hat sich übel aufgeführt/das Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, im Aufsteigen gesungen/muste aber auch mit den Noten also absteigen La, Sol. Fa, Mi, Re, Ut. 134
Ambos/wie mit demselben ein Mitleiden zu haben. 232
Ambt-Leute wollen heutiges Tages Ihr Gestreng und Vest heissen 142. müssen bißweilen einen Griffel in die Hand nehmen. 377
Andacht/worinn die interessirte bestehe. 420
Anklagungen von falschen Zungen sind gemein. 373
Anschauen eines Dings verungestaltet bey den schwangern Weibern ihre Frucht. 325
Antiochus Epiphanes ist wegen Hoffarth mit Gestanck und Läusen gestrafft worden. 8
Appetit/mancher hat einen recht stinckenden und garstigen. 116
Arme sollen GOtt für Augen haben/so wird ihnen alles glücklich von statten gehen. 197
Artzney-Mittel aus dem Bären 344. Daxen ib. Fuchsen ib. Gembsen 345. Haasen ib. Hirschen ib. wilden Schwein ib. Wolff. 345
Asa der König/empfindet auf die Sünde die Straffe. 28
Augenblick/an einem einigen hanget die Seeligkeit. 411
Augen-Fenster soll man fleissig zuthun 319. seq. solches hätte sollen beobachten: jener Eremit 321. jene alte Susannen-Männer 322. des H. Romualdi Gespahn 323. König David 323. jener Sacristan 324. ꝛc. seqq. Dina Jacobs Tochter 326. eine junge Adeliche Fräule. 327
Auserwählte werden unter dem Namen der Schaafe verstanden. 6

B.

Bacchus war ein Schlemmer und Trunckenbold. 14
Bär erweiset dem H. Corbiniano viel Gutes 88. zwey Bären zerreissen 42. Knaben 207. Artzney-Mittel aus demselben. 344
Barmhertzig und gerecht ist GOtt. 89
Bauch/wird heutiges Tages für einen Gott gehalten. 137
Bauren sind offt unverständiger als ihre Esel 45. 46. seind Lauren/so

lang dauren/biß man sie henckt an die Mauren 53. sind rechte Feld-Tölpel 56. 57. Philippus Bonus Hertzog von Burgund hat seine Kurtzweil mit einem Stern-vollen Bauren. 71. seq.
Beambte/wem die Ungeschickte gleichen 12. 13. wie sie mehrentheils heutiges Tages beschaffen 14. was sie eigentlich befördere. 15 16. 17. viele seynd nichts als Esel. ib.
Bediente sollen ein Muster nehmen an dem Eliezer. 101
Beicht verrichtet mancher am Grünen Donnerstag/ und ziehet am ersten Tag wieder mit denen neuen Hosen die alte Sitten an 43. jener Edelmann konnte nicht zum Beichten bewegt werden. 49
Beichtvatter muß nicht alleweil durch die Finger sehen 280. Exempel hiervon 280. 281. 282. seqq.
S. Benedictus hat sich nackend in den Dornstauden herum gewältzet 30. dem erzeigt ein Rab viel Guts. 88
Bischof in Franckreich konte den Nahmen des H. Geistes nicht aussprechen 15. ein anderer gelanget durch eine silberne Sprütze zu solcher Würde. 18. 19
Blind und sehend seynd eins 489. bis 499
Böcke sind die Sünder. 6
Boeslaus/der gottlose / tyrannische König in Pohlen ist von den Hunden gefressen worden. 85
Botten/gute und schlimme werden gefunden. 100
Bruthenne/ eine verfluchte ist die Sünde 254. brutet Krieg/Pest/ Hunger aus. 257. 258. seqq.
Buß gleichet einer angezündeten Lampen 10. ist ein Besen/Bisem/ &c. 165. 166. man muß sie nit auf die letzte spahren 166. Exempel etlicher 168. die aufgespahrte Buß ist gemeiniglich auf die letzte krafflos. 168 169. 170. 171. 172

C.

Cain ist zu erst zu einem Stein worden. 300
Calvinist hängt einen Stroh-Büschel aus seiner Behausung als ein Zeichen der Pest &c. 25
Carolus M. verliebte sich in ein gemeines Weibsbild durch Zauberey/ wovon er erledigt worden. 241
Castey ung unterschiedlicher Heiligen hat GOtt reichlich vergolten. 30
S. Catharina Senensis kan den Sündengestanck nicht vertragen. 4

Catharina de Bononia giebt noch im Kloster zu Ferrara um eine gewisse Zeit des Jahrs einen himmlischen Geruch von sich. 8
Christen sollen Tauben-Art an sich haben. 180. sollen all ihr Thun mit GOtt anfangen 192. sollen immerdar den Tod fürchten. 269
Christus warum er die Verkauffer und Kauffer aus dem Tempel verjaget. 53. 54
Creutz / des Heiligen ist der Wachholder-Baum eine Figur 8. alle Sünder sollen darzu kriechen 9. man soll sich fleissig mit dem Heil. Creutz bezeichnen 236. hilfft wider die Zauberey 236. des Creutzes Christi ist die Erde eingedenck ꝛc. 287
Cronaweth-Baum ist eine Figur des H. Creutzes. 8. 9

D.

Dagon ist ein Sinnbild eines verhärteten Sünders. 45
Danckbarkeit soll man von dem Adler lernen 214. von einer Schlangen/ 215. Delphin 216. seq. Fincken 218. Löwen 220. von einer Lampen 353. und gewissen Personen 354. 355. seqq. nichts ist schöner als dieselbe. 358. seqq.
Dantzen/ dessen ist der Satan ein sonderbahrer Liebhaber 43. haben die Leute erstlich von dem Abgott Apis gelernet. 43
Daube erweiset der H. Jungfrauen Catharina viel Guts. 88
David empfindet auf die Sünde die Straff. 28
Delphin seynd ein Bild der Gedultigen. 35.
Demüthiger gehet in das Himmelreich. 454. seqq.
Deo gratias ist GOtt sehr angenehm 360. seq. wird mit einer Begebenheit bestättiget. 360. seqq.
Dieb/ Achan kommt um Leib und Leben 55. selten wird ein reicher gefunden 56. deren Vorgeher und Vorsteher war Judas 58. ein gestohlner Bock rufft aus dem Rachen eines Diebs. 58
Diebs-Geld/ kommt nicht leichtlich auf den dritten Erben. 58. 59. den Diebstahl stihlt der Wolff/ und der Löw frist ihn ib.
Diener. S. Dienstbott/ Bedienter.
Dienen/ GOtt ist leicht 203. dem Satan/ schwer. 202
Dienstbotten gute und schlimme werden gefunden 101. S. Bediente sollen einen guten Wandel führen ibid. 105. 106. bey ihnen ist offt die Treu so rar/ als wie der Speck in einer Juden-Kuchel. ibid.
Dienst-Mägde/ deren werden viel fromme und Heilige gefunden 103. 104.

104. 105. der bösen Dienst-Menscher ist nicht eine geringe Zahl 106
werden nachdencklich beschrieben 107. 108. wegen derselben müssen
Herren und Frauen genaue Rechenschafft geben. 108
S. Dominicus ist der Gedult eifferig ergeben gewesen. 35
Dornstaude oder Busch taugt zu keinem Regenten. 12
Drach erweiset dem H. Simeon Stilitä viel Gutes. 88
Duellant und Secundant/ wer sie seyen/ wird erörtert. 396. seq.

E.

Echo ist ein seltzamer Plauderer. 20
Edelmann will sich von einem Pfarrer/der ein küpffernes Gesicht hatte/nicht speisen lassen / und bekommt ebenfalls ein kupffern Gesicht und stirbt 24. Ein anderer will nicht beichten/ stirbt darüber/und verschwindet in einem Erdbeben sein Cörper. 49. 50
S. Edmundus casteyet seinen Leib unbeschreiblich. 30
Ehestand ist bey GOtt in grossem Ansehen 393. ist aber auch offt sehr unglückseelig. 393. 394
Ehrabschneider gleichet einem Igel. 164
Ehren/zu hohen Ehren gelangen viele durch Geld 15. Verwandte 16
durch Weiber-Recommendation. 17
Eilen thut bißweilen kein gut 118. seqq. jene Frau entwischt in der Eil/da sie fliehen wollte/an statt eines Sacks mit Geld/ein alter paar Pantoffel 121. Eilen ist unterweilen in geistlichen Sachen höchstnöthig. 122. seqq.
Einsiedler/ein junger siehet etliche junge Töchter/und fraget einen alten Einsiedler / was die für Dinge wären / der antwortete / es seyen Gäns/der junge verlangte eine solche zu haben. 321. 322
Eliezer ist ein getreuer Dienst-Bott des Patriarchen Abrahams. 101
Engel und Schutz-Engel seynd aller entkräffteten frommen Duellanten treue Secundanten 396. 397. 398. in allen Gefahren/ zu Wasser und zu Land/zu Haus und ausser dem Haus/ja allenthalben 398. 399. seqq. in allen Kranckheiten 401. seqq. auch in dem Sterben 402. 403. 404. 405
Epitaphium eines Sauffers. 139
Erbschafft/keine ist gefährlicher / als wann ungerechtes Geld dabey steckt. 55. 56

Erd-

Erdbeben / warum sie nach Vollendung Christi Leidens-Zeit vorgegangen. 317. 318
Erdboden / wie mit demselben ein Mitleiden zu haben. 231
Esel besitzen die vornehmsten Aembter 16. sind offtmahls verständiger als ihre Bauren 45. einer verehret den Englischen Lehrer Thomam von Aquin / auf den Knien 83. ein Kopf vom Esel galt einsmals 80. Silberling 182. es giebt Esel mit Hörnern. 183
Essen / wie man sich heutiges Tages dabey verhalte. 137. 138
Eva / empfindet auf die Sünde die Straffe. 21

F.

Falscher Mensch gleichet den Katzen. 89
Fasten / um dieselbe ist es ein heiliges und heilsames Wesen / macht die Seele fett und feist 30. warum im Calender der Fasttag mit einem rothen Creutz gezeichnet 30. Fasten ist auch so viel als Fassen 31. ist eine Mutter der Tugenden ibid. und GOtt gefällig 32. das GOtt mißfällt / ist das Pharisäische 31. welches einem der Teuffel gesegnet 31
Fegfeuer / denen darinnen befindlichen Seelen zu Hülffe kommen / verschafft ein reiches Interesse. 423. biß 429
Fenster / bey demselben haben sich unterschiedliche Sachen begeben 319 320. was diese Worte bedeuten: Mach die Fenster zu 320. durch die Fenster werden die Augen verstanden / durch deren allzuviele Eröffnung die Sündflut entstanden. 321
Finger / lobwürdige werden in der H. Schrifft bemercket. 276. 277 durch die Finger muß ein Beichtvatter nicht alleweil sehen. 280
Finck / von einem soll man die Danckbarkeit lernen. 218
Fisch / sollte billich ein Mensch seyn 501. unterschiedliche werden angezogen. 591
Fleisch / warum Christus niemals vermehret habe. 135
Fragen sind nicht allezeit nothwendig zu wissen. 183. 184 seq.
Fresser und Sauffer dienen dem Teuffel. 206
Freventlich urtheilen stehet keinem Menschen wohl an. Suche Urtheiler.
Freygebigkeit wird von GOtt reichlich vergolten. 33
Frömmigkeit hat den Kayser Theodosium glückselig gemacht. 193.
Frösche werden gebrauchet / GOttes Befehl auszurichten 39. warum

GOtt den Pharao mit Fröschen gestraffet. 39. 40. halten mit ihrem Geschrey auf Befehl eines Heiligen innen. 40. seqq.
Fronleichnams-Tag-Verächter ist durch eine Schlange erdrosselt worden. 87
Füllerey ist ein Wurtzel aller Kranckheiten. 206. 208
Fürwitz S. Vorwitz.
Furcht/ die Heilige ist Lobens-wehrt. 267. 268. 269. biß 176
Furchtsame denselben ist GOtt nicht gar hold. 265
Fuchs/ Artzney-Mittel aus demselben. 344

G.

Geben aus gutem Hertzen/ und um GOttes willen/ ist GOTT angenehm. 33. nicht alles Geben gefällt GOtt. 34. sondern der Teuffel vergilts. 34
Gedult ist GOtt angenehm. 35
Gedultige sollen den Strauß-Vogel/ Delphin und den Saiten auf der Geigen gleichen. 35. Dergleichen sind gewesen Hiob/ Tobias/ und die Machabäer. 35
Gefahren/ sehr viele hat Paulus ausgestanden. 422
Geistlicher wird in seinem alten Sünden-Trab von einem eingefallenen Haus erschlagen. 44. 45
Geld ist die vornehmste Ursach/ daß viele Untüchtige zu hohen Aembtern gelangen. 15
Geigen/ durch einen Streich derselben hat ein Engel St. Franciscum ergötzet. 43
Geißbock/ ein gestohlner rufft aus dem Mund seines Diebs: Me! Me! Me! 58
Gerechte werden unter dem Namen der Schaafe verstanden. 6. gerecht ist GOtt. 89
Geitziger gleichet dem Meer. 85. dienet dem Satan. 203
Gembs Artzney-Mittel aus demselben. 345
Gerhaben/ wollen gemeiniglich gern haben. 59. wie sie sich aber verhalten sollen. 59. 60. einer erstickt über der Mahlzeit an einem Beinlein von denen Tractamenten. 60
Geruch einen lieblichen haben viel Heilige jederzeit von sich geben. 7. 8
Gesenge dir der Teuffel das Mus/ wie diese Redens-Art zu verstehen. 373

Gespenster giebts allerley in der Welt. 173. 174. was sie seyen. 174. 175. Historien von denselben. 116. 117. bringen einem Studenten ein Aas vor sein Fenster. 179
Gestanck der Sünden ist der allerärgste. 2. 5. der Teuffel ihr Gestanck kommt von der Sünd her. 4. am Sünden-Gestanck haben GOTT und die Heiligen ein Grausen. 9
Gestirn-Fantasten sind in den Geistlichen Bann zu setzen. 63
Gesundheit ist der gröste Reichthum. 311
Gesundheit-Trincken machet kranck. 68
Gewissen/ wider das ist gar offt das Wissen. 182. seqq.
Gewissens-Wurm ist der der stumme Wer da? 456. seq. biß 465
Glocken die berühmtesten werden angedeutet. 485
Glockengieser bekommt zum Guß einer Glocken sehr viel Silber/ welcher es aber für sich behält/und weil die Glocken nicht läuten will/ so will er selbst solches thun / wird aber von dem herab gefallenen Schwengel erschlagen. 61
Glück/ was vor eines ohne Tück sey. 192. 193. wer Glück will haben/ muß JEsum und Mariam verehren. 200. 201
Götter der Heyden waren lasterhaffte Leute. 14
Gomorra ist mit dem feurigen Schwefel gestrafft worden / und warum. 5
GOtt hat David/ als einen grossen Sünder und schwartzen Mohren/ weiß gewaschen. 75. GOtt hat den Nabuchodonosor/ als einen unbändigen Ochsen/wieder in sein Reich gesetzt/ und aus einen Unkraut in den besten Weitzen verwandelt. 76. wie er zu straffen pflege. 82. 83. 84. seqq. ist barmhertzig und gerecht. 89. mit ihm muß man seine Sachen anfangen/ wann sie sollen gelingen/ und einen guten und erwünschten Ausgang gewinnen. 192. er erzeigt sich gegen uns/ wie wir uns gegen ihm. 199. ihm ist leicht zu dienen. 203. 204. 205. bringt lauter Freude. 206. sein Joch ist leicht. 208. er pflegt die Undanckbaren zu züchtigen. 217. er verlässet niemand. 379. 380
Grabschrifft eines Sauffers. 139
Grösse an derselben ists nicht gelegen. 449. seq. 453
Gut/ manches thut kein gut. 51. seq. sonderlich nicht das gestohlene. 54
Guter Name S. Name.
Gottslästerer haben eine Wolffs-Zunge. 502. sind die aller undanckbar-

barsten gegen GOtt. 505. sind von vielen Regenten der Gebühr nach abgestrafft werden. 505. 506. ist die allerlasterhaffteste und verdammlichste Creatur. 507. 408. Exempla 509. 510.
GOttslästerung/ Beschreibung derselben. 507

Z.

Haar/ damit hat Absolon gesündiget/ und hat mit denselben büssen müssen. 24
Handwercks-Leute Klagen sind am meisten/ daß sie nicht bezahlet werden. 152
Harpffen/ durch sie ist der Satan aus dem Saul vertrieben worden 43
Hasen hat GOtt von seinem Opffer ausgeschlossen/ und warum. 265.
Artzney-Mittel aus denselben. 345
Hatto der Bischoff zu Maintz wird von den Mäusen gefressen. 88
Haus-Väter und Haus-Mütter wann sie GOtt vor Augen haben/ so werden sie glückseelig und geseegnet seyn. 195
Heyden haben lasterhaffte Leute vor Götter gehalten. 14
Heilige geben einen süssen und lieblichen Geruch von sich. 7
Heiliger Geist/ diesen Namen konnte ein durch Geld erwehlter Bischoff in Franckreich nicht aussprechen. 15
Heliodorus ein Ertzzauberer wird vom Bischoff Leone verbrannt. 237
Henne ist in allen lobwürdig. 253. ein Sinnbild eines danckbaren Gemüths. 253. ihre Eigenschafften. 254
Henricus II. der Kayser macht einen zum Bischoff/ der ihm in der Jugend eine silberne Spritzen verehret. 18. seq.
Herkunfft/ wird ausführlich beschrieben 430. seqq. hieraus entspringt das unverantwortliche von Dem zu Der. 432. seqq.
Herodes hat Christo seine Simme/ nemlich den Joannem/ genommen/ indem er denselben enthaubtet/ und darauf Herodes von Christo auch keine Antwort oder Stimm gehöret. 27. warum Christus in Gegenwart seiner kein Wunder gethan. 189. 190
Herodes Agrippa ist von den Läusen gefressen worden. 86
Hertz soll gegen Himmel gericht seyn. 351
Hexen/ wie es bey denen Zusammenkunfft zugehe/ solle man nicht nachforschen. 187. 188
Hirsch erzeiget dem H. Kentigerno viel Gutes. 88. Artzney-Mittel aus dem Hirschen. 345

Hölle / in derselben gehet alles ordentlich zu. 145. Losamenter darinnen wie sie beschaffen. 146
Hosen von vielerley Mode. 142
Hostie / die allerheiligste wird von einem Pfarrer in sein Brevier gesteckt / und vom ihm mit Blut befleckt befunden. 128
Hüte von vielerley Modi. 141
Hunde fressen aus GOttes Verhängnus die gottlose Königin Jezabel. 84. den tyrannischen König in Pohlen Boleslaum. 85. 86. sind offt besser als die Menschen. 147. einer springt einem bedrangten Menschen bey / und bringt ihm täglich seine Proportion Brods 224. ein Hund ist unter den Geschöpffen GOttes nicht das geringste. 339. Jagd-Hund hat einen guten Mund. 339. seqq.
Hunger kommt von der Sünde her. 260

J.

Jagen ist an sich selbst eine sehr preißwürdige Ubung. 341. viele habē sich damit belustiget. 341. der Mißbrauch ist verbotten. 341. seq. wie es solle beschaffen seyn. 343. seqq. Jagen mit Schaden der Unterthanen ist nicht zu loben 346. aus dem Jagen entstehet unterweilen viel Gutes. 346. seqq. muß geschehen den Bauren und Ackers-Leuten ohne Schaden. 348. seq. zwey von Adel werden auf dem Acker / den sie im Jagen verwüstet / von zweyen Löwen zerrissen worden. 349. 350
Jaghund hat einen guten Mund / dieser Spruch wird erkläret. 339. seq.
Jezt und Vor diesem ist ein grosser Unterschied. 135. seqq. 143
Jezabel die Königin wird aus GOttes Verhängnus von den Hunden gefressen. 84
Igel ist ein Bild eines Ehr-Abschneiders. 164. ein Bild des Reichen. 165. und ein Bild des Sünders. 165
Interesse / alle / alle suchen ihr Interesse. 423. 327
Job gleicht mit seiner Gedult den Saiten auf der Geigen. 35
Joch GOttes ist leicht. 208
Joseph war ein getreuer Verwalter seines Herrn. 102
Josias / ein Gottseeliger König der Juden / warum er jensmals nach dem Grab eines Propheten gefragt. 7
Jud empfängt das H. Abendmahl / wird rasend / und aus seinem Mund die H. Hostie genommen / welche / nach seiner Aussag / wie ein glüendes Eisen auf seiner Zungen gelegen. 130

Jüden haben mit Schweinen Fleisch gehandelt. 6
Jüngling dienet GOtt und wird erhalten/ sein Herr aber dem Teuffel/ und gehet zu Grund. 210. 211
Jüngster Tag/ wie er werde beschaffen seyn. 6
Jungfrauen seynd Nix wehrt/ wie diese Wort zu verstehen. 329. seynd dem Schnee gleich. 330. 331. 332. 333. viele haben ob ihrer Keuschheit gehalten. 332. 333. 334. 335. seqq.
Jupiter war ein Vatter-Mörder und Ehebrecher. 14

K.

Kälber/ sind gemeiniglich die ungeschickten Beambten. 12. 13
Kalbs-Kopff ohne Hirn ist ein untüchtiger Regent. 16
Katz ist ein Fürbild eines falschen Menschen. 89. eine verfolget einen ketzerischen Menschen auf das alleräusserste vor u. nach seinem Tod. 90
Kleider werden offt gekaufft/ mit dem Vorsatz/ solche nimmermehr zu bezahlen. 149
Kleider-Tracht/ wurde einsmals vom dem H. Abt Gualtero ernstlich durchgezogen. 143. 144
Kleidung/ in derselben ware man vor Alters gantz mässig. 139. Christi Kleidel ist mit ihme gewachsen. 140. Petri war ein schlechter Rock und Mantel. ibid. die ersten Christen giengen gantz schlecht. ibid. Kayser Rudolphus trug einen grauen Rock. ibid. Carolus V. einen wollenen Rock und abgeschabnen Hut ꝛc. ibid. heutiges Tages ist fast alle Wochen eine neue Modi. 141. seq.
Kleiner bekommt die Krone. 452. seq. biß 453.*
Kniebeugen und kniend betten ist GOtt gefällig/ wann es aus gutem Hertzen geschicht. 31. Exempla hiervon. 32 geschicht es heuchlerischer Weise/ so wird ihms der Teuffel vergelten. 33
Koch verlangt ein Esel zu seyn/ und warum? 16
Krägen von vielerley Modi. 141
Kriege kommen von der Menschen Sünde her. 257. 258. unser Leben ist ein lauterer Krieg. 402
Kunststücke/ viele werden erzehlet und beschrieben. 477. seq. welche der Schatz ohne Reichthum/ das ist/ der gute Name/ weit übertrifft. 479. seq. biß 488

L.

Läuse verzehren des Antiochi Leib. 8

Lampe/einer auslöschenden gleichen die Sünder 9. die Büssende einer angezündeten 10. Lampe ist ein Bild eines danckbahren Gemüths. 353
Leben/das unserige ist ein lauterer Krieg. 402
Leicht ist GOtt zu dienen. 203
Leo IV. Kayser zu Constantinopel setzt eine kostbahre Krone/die er aus der Kirchen genommen / auf sein Haupt / daran ein unschätzbarer Carfunckelstein glänzte/und bekommt auf dem Haupt ein Geschwär Carfunckel genannt / und stirbt davon. 22
Lettfeigen einige lobwürdige wird vorgestellt. 265. seqq.
Leiden Christi. S. Creutz. Dessen ist die Erde eingedenck 287. seqq. item das Wasser 289. die Lufft 291. das Feuer 293. der Betrachtung des Leidens Christi soll man eifferigst ergeben seyn. 295. 296. 297
Leyer ist dem Satan bey dem Dantzen am allerangenehmsten. 43
Liebe gegen die Allerseeligste Mutter GOttes und ihren Sohn / ware bey einer Jungfrauen so groß/ daß ihr Hertz aus Liebe von einander gesprungen 365. mehrere Exempel 366. 367. seqq. Liebe Joannis gegen JEsum war unaussprechlich. 372
Liederlich/Beschreibung eines solchen Menschen. 127
Löw hat durch sonderbaren willen und Verhängnus GOttes den ungehorsamen Propheten zu Bethel gestrafft 82. ein anderer hat den Hencker zerrissen 83. die Löwen erzeigen der Heil. Daniä viel Gutes. 88
Loths Weib warum sie zur Saltz-Säulen worden. 130
Lucifer ist zum allererstenn gestiegen mit dem Titul Vostra Altezza. 142
Lufft ist des Leidens Christi eingedenck. 291
Lügen ist heutiges Tages gar gemein 363. mancher lüget wann er GOtt seinen lieben HErrn nennet 363. die gantze Welt ist mit Lügen überschwemmet. ibid.

M.

Macarius hat viel Jahr nichts anders genossen als rohe Kräuter. 30
Machabäer gleichen mit ihrer Gedult den Straußvögeln. 35
Mässigkeit im Essen und Trincken ist viel besser/als jetzund beobachtet wird 135. die ersten Christen waren dieser ergeben 136. 139. seq.

Mader-Belg/so gestohlen worden/ kan den Besitzer nicht erwärmen 54
Mägde sind gemeiniglich fürwitzig/und plaudern gern. 188
Mäuse thun unter den Philisteern grossen Schaden 87. fressen Hattonem den Bischoff zu Maintz 88. unter den Thieren ist nicht der geringste Dieb die Maus. 376
Magdalena erfüllet mit dem Geruch ihrer Salben in der Alabaster-Büchsen alle Nasen im gantzen Haus 5. diese offentliche Sünderin ist nach ihrer Bekehrung/ alle Tage siebenmal von den Engeln in den Himmel getragen worden. 77
Mann soll und muß seinem Ambt obliegen. 160
Maria die Mutter GOttes hat allezeit von ihrer Geburt an/ zum allerlieblichsten gerochen 7. ist alles Lobes werth 92. die sie verehret werden wunderwürdig beschützet 82. 83. ihre Lästerer werden greulich gestrafft 92. 95. 96. 99. ob sie mehr Kinder gebohren 94. ist zu verehren als unsere Advocatin und Fürsprecherin 96. zu Buntzel in Böhmen haben sie die Ochsen auf den Knien verehret 97. ja so gar die Schweine 98. sie verehren so gar die Saracenen und Türcken 89. zu ihr zu fliehen/ist ein kräfftiges Mittel wider die Zauberey und Teuffels-Künste 237. wird billich gar offt von den Menschen angeruffen. 425
Meer woher es seinen Namen bekommen 84. darein begeben sich viel Flüsse 85. will allzeit mehr. ibid.
Mensch/ was/wie und wer er seye? 500. es wäre zu wünschen/ daß er ein Fisch seyn mögte. 501
Metamorphosis hat seinen Ursprung her von dem bekandten Poeten Ovidio. 73
Misthauffen/etliche grosse werden brennend 109. die halbe Welt ist nichts anders als ein Misthauffen 110. auf demselben sitzen viel Unzüchtige 110. 111. 112. viel sind darauf umgekommen. 116. 117
Mitleiden soll ein Christ mit den andern haben 224. sonst ist er kein Mensch. 222. 223. seq.
Modi ist fast alle Wochen verändert 141. in Hüten/Krägen/Röcken/ 141. Hosen. 142
Mondschein ist ein Bild der Sünder/welche nach der Bekehrung sich wiederum verkehren. 42. 43.

Moy-

Moyses setzet lieber dem Josue zum Führer des Volcks als einen seiner Söhne und Anverwandten 16. hat GOtt getreulich gedienet. 210
Music/was vor eine dem Satan am angenehmsten 43
Mutter GOttes. S. Maria.

N.

Nabal war ein Tölpel-Thaler. 64
Nabuchodonosor wird aus einem König ein Ochs. 70
Name/der gute ist der gröste Schatz ohne Reichthum 477. bis 487
Nasen werden mancherley gefunden 1. alle gefallen GOtt selbst nicht 2. auf die Adlers-Nasen hat man vor diesem viel gehalten 2. 352. die haicklen sind die wolgefälligsten ibid. alle ergötzen sich an dem köstlichen Geruch der Magdalenen ihrer Salben in der Alabaster-Büchsen 5. eine wohlgestalte Nase ist eine sonderbare Zierde des menschlichen Angesichts 351. gespitzte Nasen seynd eine Wahrnehmung eines zornigen Menschen 352. seqq. ein jeder soll einen Knopff an seine Nasen machen/und nicht vergessen der Gutthaten/ welche er von GOtt und dem Menschen empfangen. 353
Nechster/dessen soll man sich annehmen. 223. 224. 225. seqq.
S. Nereus hört grosser Sünder Beicht mit zugehaltner Nasen/ wegen ihres Gestancks. 4
Nohr/in derselben soll ein Mensch dem andern beyspringen/ sonst ist er kein Mensch 223. 224. sondern ärger als ein Hund 224. und anderes Vieh. 225

O.

Ochs/in einen wird Nabuchodonosor verkehret/der zuvor ein Babylonischer Monarch gewesen 70. einer erweiset dem H. Turibio viel Gutes 88. die Ochsen haben die Jungfrau Mariam verehret. 98
Ordentlich gehet alles in der Höllen zu. 145

P.

Papisten seynd alle reich 309. wie diese Wort zu verstehen 310. seqq.
Pasquillus/ wer er gewesen? 485. hat heutiges Tages viel Brüder. 485. 486
Pech in Gold verwandlen kan allein GOtt. 77
Pest kommt von der Sünde her. 256. 260
Petrus ist von einer Sünd in die andere gefallen. 48
Pharao lässet die Kinder im Wasser ertrancken ꝛc. 24. 25

Philippus Bonus ein Hertzog von Burgund hat seine Kurtzweil mit einem Stern-vollen Bauren. 79. seqq.
Pocal von fünff Maasen wird dem zur Verehrung angebotten der es auf einmal austrincken könne/ diß thut er/ trinckt es aus/ und noch einmal darzu/ in etlichen Tagen aber muste er sterben. 139
S. Polichronius hat sich überaus hart gecastevet/ welches ihme GOtt reichlich vergolten. 30
Posaune/ durch sie sind die Feinde GOttes mehrmals überwunden worden. 43
Prasser dienen dem Teuffel. 206. 207
Priester sollen lieber mit dem Seegen als Degen umgehen. 162. für sie schickt sich besser das Brevier als das Rapier. ibid.
Providentz/ S. Vorsichtigkeit.
Pupillen kommen gemeiniglich um ihr Gut durch ihre Gerhaber. 60

R.

Rachgierige dienen dem Satan. 209
Raub ist ein Rab. 55
Rede hat der Mensch allein/ durch sonderbahre Gnade GOttes. 92
Redner/ etliche derselben seynd sehr berühmt. 92
Regenten sollen keine Idioten noch Kälber seyn. 12. 13. wann sie GOtt vor Augen haben/ so werden sie Glück und Seegen haben. 195
Reicher/ welcher ungerechtes Gut an sich ziehet/ verdirbt endlich darüber. 52. auf das Reich folgt gemeiniglich die Rach. ibid. gleichet einem Igel. 165. Reiche sollen den armen Wittwen und Waisen zu Hülffe kommen. 226
H. Reliquien bey sich getragen vertreiben die Hexerey 238
Richter/ wie sie sollen beschaffen seyn. 12. 13
Röcke von vielerley Modi. 141
Rosen ist gleichsam eine kleine Morgen-Röthe. 255. doch hat sie Dörner. 255. 256

S.

Saiten auf der Geigen sind ein Bild der Gedultigen. 35
Samson empfindet auf die Sünde die Straffe. 28. ist von den Philisteern vor einen Zauberer gehalten worden. 233
Saracenen verehren die H. Mutter GOttes. 98

Satan

Satan ist ein sonderbarer Liebhaber des Dantzens 43. ihm ist die alte Leyer bey dem Dantzen am angenehmsten 43. hat allerley Namen und Titul 177. ist ein Edelmann 178. verspricht viel und hält nichts. ibid. seine Ergötzlichkeit ist/die Menschen zu plagen 179. verspricht mehr als guldene Berg/ und hält doch gar nichts 180. dem ist schwer zu dienen. 201. der Geitzige dienet ihm 203. der Unzüchtige 204. 205. der Fresser und Sauffer 206. Zornige und Rachgierige 209. vor demselben soll man sich hüten lernen 213. S. **Teuffel.**

Sauffer machen aus Wein Wasser/ und bekommen die Wassersucht. 68. wird aus einem Ebenbild GOttes ein Schwein 70. Einer saufft ein 5. mässiges Pocal zum zweyten mal rein aus/und stirbt nach etlichen Tagen 139. sein Epitaphium. 139

Sau ist ein wildes/ schändliches/ grobes/ unflätiges/ garstiges und unreines/Thier. 221. 222

Schaafe / unter deren Namen werden die Gerechte und Auserwählte verstanden 6

Schatzgraber kommen übel zu kurtz. 181

Schatz/der gröste ohne Reichthum ist der gute Name 479. bis 487

Schelm/keinem ist zu trauen 173. seq.

Schlange erdrosselt einen Fronleichnams-Tag Verächter 87. feurige Schlangen ermorden die ungehorsamen Kinder Israel 86. eine Schlange erweiset der H. Anatoliä viel Gutes 88. von einer Schlangen soll man die Danckbarkeit lernen. 215

Schlemmer muß zerrissene Kleider tragen. 67

Schmach/die Christo von den Juden angethan worden/ ist unbeschreiblich 129

Schmeichlerey davor ist sich zu hüten 366. seq. 468. seq.

Schnee/dem seynd die Jungfern gleich 330. seq.

Schneider will heutiges Tags Sartorius, oder Schneiderus, oder Caligula heissen. 142

Schwalben erzeigen dem H. Francisco von Assis viel Gutes 88

Schuster will heut zu Tag Sutorius heissen. 142

Schutz-Engel/ S. **Engel.**

Schwartze Kunst. S. **Zauberer.**

Schwein haben der Teuffel Gestanck nicht vertragen können 4. sind ein Bild der Sünder 41. 42. ein wildes Schwein erweiset der Heil. Bri-

gittä viel Gutes 88. die Schweine so gar haben die Jungfrau Mariam verehret. 98
Schwehr ist zu dienen dem Teuffel 201
Schuldner haben in jener Welt ein üble Zeit. 158.159. manche stecken in Schulden biß über die Ohren. 150. leben heutiges Tags ohne Sorgen 151. werden dort in jener Welt ernstlich hergenommen. 152
Schuld-Einforderer des Tobiä bey dem Raguel war ein Engel. 150. eines solchen wäre man heutigts Tags benöthiget. 150. seq.
Schulmeister/ ein wunderlicher wird beschrieben. 212.213. seqq.
Seele/ die in der Gnad GOttes stehe/ giebt einen trefflichen Geruch von sich. 5. dargegen aber ausser derselben stinckt sie abscheulich und wüst. 9
Seeligkeit/ die ewige hangt an einem einigen Augenblick. 411
Siebende Zahl ist die güldene. 385.386.387. seqq.
Sodoma ist mit dem feurigen Schwefel gestrafft worden/ und warum. 5
Soldaten/ die berühmte werden erzehlet. 454.455
Speisen/ wie sie heutiges Tages beschaffen seyn müssen. 137.138
Spielmann/ der sich voll gesoffen/ wird von den herumfahrenden Todten-Gräbern auf den Wagen gelegt/ und in die Todten-Grube versteckt/ er wacht aber/ bläset auf seinem Tudel-Sack/ wird herauf gezogen/ und stirbt etliche Tag hernach. 70
Splitterichter S. falsche Urtheiler.
Spritze/ eine silberne hilfft einem zum Bistum. ibid.
Stande/ mit dem seinen soll ein jeder zu frieden seyn. 161. und aus demselben nicht tretten/ wird mit einem Exempel bestättiget. 162
Steine/ aus denselben hat GOtt dem Abraham Kinder erwecket. 76. Steinreich ist der Teuffel. 299.300.301. er machet die Seinigen zu Steinen. 302.303
Sterne/ aus denen ist ein zulässige Wahrsagung herzuholen. 62. item eine unzulässige. ibid. 63
Stimm/ wie sie im Wald gehet/ so kommt sie wieder zuruck. 21.22.23. 24.25.26.27.28.
Storch erzeiget dem H. Kierano viel Gutes. 88
Straff ist ein Wiederhall der Sünde. 21.22.23. GOttes Straffe geschicht nicht allzeit durch Tyranney/ Feuer/ Wasser/ Lufft/ Erd/ gute und böse Engel/ sondern auch durch Vernunfft-lose Thier. 81.82. seq.

Strauß-Vogel ist ein Bild der Gedultigen. 34
Stumme wer da? was dadurch zu verstehen. 454. seqq. biß 465.
Suchen/ wer suchet/ der findet. 407. 408
Sünde deren Wiederhall ist die Straffe. 21. 22. 23. ist eine verfluchte Bruthenne. 254. welche den Krieg ausbrütet. 257. item die Pest. 259. Hunger. 260. 261. der Sünde folget die Straff auf den Fuß nach. 262. Exempel hievon. 263. 264
Sünden-Gestanck ist der unleidlichste. 2. 3. S. Philippus Nereus hat solches erfahren. 4. und S. Catharina Senensis. ibid. davor soll man die Nasen zuhalten. 5
Sünder/ sind stinckende Böcke. 6. sollen zum Creutz kriechen. 9. gleichen einer auslöschenden Lampe. 9. denen Fröschen. 41. Schweinen. 41. 42. kehren zwar beym weissen Lämblein ein/ kommen aber bald darauf wieder zum blauen Bock. 42. sind gleich dem Mondschein. 42. welche Sünder wieder nach der Beicht in ihr altes Sünden-Leben gerathen sind dem Philister-Götzen-Bild Dagon gleich. 45. sie/ die bußfertigen Sünder/ sie haben auch so grosse Sünden begangen als sie wollen/ können doch Gnad erlangen. 79. Exempla derer/ welche grosse Heiligen worden. Uber die Sünder kommen viel grosse und schwehre plagen. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. gleichen denen Igeln. 165

T.

Tauff-Wasser/ in demselben wird der Satan ertränckt. 244. ein heydnisches Weib vom Satan besessen/ wird getaufft/ und von ihm also befreyet. 244 der Mensch von der Erbsünd bemackelt kan ohne Tauff nicht eingehen in das Reich GOttes. 246. die Tauff solle man ja nicht lang aufschieben. 246. dann daran ist viel gelegen. 247. 248. man soll darum GOtt dancken. 249. 250. wir Menschen sind von dem Heil. Tauff-Wasser Vögel des Himmels worden. 251. Würckung der H. Tauff wird zu verstehen gegeben. 251. 252. 249. 250
Testament/ das alte und neue stellet viel Exempla der Straffen GOttes vor. 81. 82. seqq.
Teuffel stincken ärger als die Schweine. 3. können nicht in die Schweine fahren ohne GOttes Willen. 4. ihr Gestanck kommet von der Sünd her. ibid wie diese Wort zu verstehen: Vergelt ihms der Teuffel. 29. 30. seqq. S. Satan, er ist Stein-reich. 299. und verwandelt unzählich

zählich viel Hertzen in Kiesel und Marmor. 301. 302. 303. 304. 205. 306. 307. 308.
Theodosius M. der Kayser ist in allen seinen Dingen glückseelig/weil er alles mit GOtt angefangen/ gemittelt und vollendet. 193
S. Theresia hat bey ihren Lebs-Zeiten meistens einen lieblichen Geruch von sich gegeben. 8
Titulen sind niemals höher gestiegen als anjetzo. 142. 143
Tobias gleicht mit seiner Gedult dem Delphin. 35
Tod/ nichts erschröcklichers ist in der Welt als derselbe. 267. davor haben sich viel Heilige gefürchtet. 267. ein jeder frommer Christ soll immerfort den Tod fürchten. 269. 270. 271. 272. ist zu fürchten wegen der unglaublichen Menge der Versuchungen. 272. 273. 274
Trincken/ in demselben ist vor diesem weit ein grössere Mässigkeit gewesen/ als jetzunder. 138. wer praff sauffen kan/ trägt den Ruhm davon. 138. 139
Trummel/ ist von dem Israeliten zum Lob GOttes gebraucht worden. 43
Trunckenbold schneidet ihm seine eigene Mittel hinweg. 66. und kommt um alle das Seinige. 67. hat den Himmel nicht zu hoffen. 72
Trunckenheit/ wie sie einkehrt/ da muß der Verstand aus dem Haus weichen. 64
Türcken verehren die Mutter GOttes. 98. einem gedeyet sein Vorwitz zu seiner Bekehrung. 191

U.

Valentinianus/ der Aeltere/ Römischer Kayser/ stirbt vor Zorn in Raserey/ Furie und Grimm/ indem ihm im Leib ein Ader zersprungen. 36
Venus war ein gemeiner Schleppsack. 14
Vergeltungs-Recht bleibt nicht aus. 21. 22. 23. 24
Verlust/ der unwiderbringliche ist die Zeit. 409
Verwalter/ ein recht getreuer ware Joseph. 102
Verwandtschafft/ in Ansehung derselben kommen viele zu Aemtern. 16
Uberschlag von mancherley Modi. 141
Viel aber wenig/ was diese Redens-Art bedeute ꝛc. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. seq.
Vielfraß ein Thier von wunderlicher Beschaffenheit. 137

Undanckbarkeit wird von GOtt gestrafft. 217. 228. 359. 360
Unger/ wird durch den Wein zum Narren gemacht. 65
Ungerechter soll in steter Furcht seyn/ weil er vergewist/ daß alle Geschöpffe seine Feinde seyen. 89
Unmässigkeit ist heutiges Tages sehr eingerissen. 136
Unzucht ist ein Unflat/ Zunder/ unheilsame Kranckheit. 77
Unzüchtige werden von GOtt gestraffet. 112. 113. viele sind verwegen und fahren fort in ihrem gottlosen Wesen. 113. werden selten bekehret. 115. das Laster der Unzüchtigen wird dem höllischen Feuer verglichen. 115. ihrer sind viele jämmerlich umkommen. 116. dienen dem Teuffel.
Vögel sind aus dem Wasser erschaffen worden. 204. 205
Vorsichtigkeit die Göttliche wird von vielen spöttlich getadelt. 374. 375. und thut doch Wunder sachen. 377. 378. 379. 380. 381. 382. seq.
Vorwitz ist mehrern höchst schädlich gewesen. 187. ist den Mägden sehr gemein. 188. ist dem Herodi mißlungen/ wie gern er auch Wunder-Werck von Christo gesehen hätte. 189. 190. einem Türcken gedeyet sein Vorwitz zur Seeligkeit. 191
Urtheiler oder Splitterrichter seynd blind und sehend. 489. biß 496

W.

Wachen/ ist GOtt dem Allmächtigen ein wolgefälliges Werck. 36. wer wegen seiner wachet/ der wird reich belohnet. 37. es giebt auch ein sündliches Wachen/ welches der Teuffel belohnet.
Wachholder-Baum ist eine Figur des H. Creutzes. 37. 38
Wahl zu Aembtern/ wie sie solle beschaffen seyn. 8
Wahrsagung aus denen Sternen ist theils zugelassen/ theils verbotten. 62. Wahrsagereyen soll man meiden. 18
Wartheit/ die verblümte ist nichts anders als die Schmeicheley. 186
seqq biß 476. 466.
Wasser/ andere dancken GOtt um den Wein/ du aber um das Wasser. 242. 243. welches ist die H. Tauff. 243. Pharao mit den Seinen ersaufft im Wasser. 244. ist des Leidens Christi eingedenck. 289
Weber will heutiges Tages Textorius genennt werden. 140
Weyh-Wasser widerstehet denen Hexereyen. 238

Wer da? ist eine bekandte Soldaten-Frage? was durch den stummen Wer da? zu verstehen 456. seq.

Weib ist wie ein Orgel/ je mehr man solche schlägt/ je mehr schreyet sie. 159. will das Regiment haben/ wird darüber zu Schanden 159. soll ihrem Ambt obliegen 160. viel starcke Weiber sind gefunden worden. 416

Weiber-Recommendation machet/daß heutiges Tages viele zu Aembtern gelangen. 17

Weibs-Bild / ein unzüchtiges ist wie ein Koth und Unflath auf dem Weeg. 117

Wein kan sich mit der Vernunfft nicht vergleichen 63. macht die Leute zu Narren ibid. der Wein/ den Christus aus Wasser gemacht/ war vortrefflich/ und wenn Teutsche dabey gewesen wären/ so hätten sie wie Bürstenbinder gesoffen 69. damit hat sich unterschiedliches zugetragen. 243

Weinfeind lernet durch einen Handschuh/ der in ein Wein-Kanne geduncket/ und ihm ums Maul geschlagen worden/ Wein trincken. 47

Weinstock/ wie mit demselben ein Mitleiden zu haben. 232

Welt ist heutiges Tages verkehrt 155. 156. 158. ist vergänglich. 432 wird weitläufftig beschrieben ibid. seq. 435. seqq.

Wieder stöst manchen nieder. 39. seq.

Wiederhall. S. Echo.

Wild Schwein/ Artzney-Mittel aus demselben. 345

Wissen ist gar offt wider das Gewissen. 182. 184

Wittwe/ eine arme verkaufft ihre Früchte eines Grafen Sohn/ um/ vor das Geld in der grossen Theurung Nahrung/ vor ihre Kinder zu schaffen/ bekommt aber nichts/ die Kinder sterben vor Hunger/ die Wittwe beklagt sich bey des Grafen Vatter/ der läst deswegen seinen Sohn enthaupten. 143

Wolff/ warum er vom Raub nichts spahre biß auf den Abend/ sondern alles auf einmahl auffresse 57. erweiset dem H. Eustorchio viel Gutes 88. ist ein abgesagter Feind der Schaafe 179. einer wird nach verübten Schaden zahm gemacht 343. Artzney-Mittel aus demselben 345. seynd ein Bild der Gottslästerer 503. wegen ihrer Zungen ibid.

Wunderwercke/viele haben die heiligen Patriarchen gewircket 114
unterschiedliche werden erzehlet 420.421
Wunder über alle Wunder ist / wann eine Seele/ von der / durch die Sünde / GOTT gewichen/ wieder zu Gnaden GOttes gelanget. 421. seqq.

Z.

Zahl/eine guldene ist sieben. 385
Zauberer haben ihren Ursprung vom Chamb / des Nohe Sohn. 233
Einer / Namens Stadelin war ein Ertz-Zauberer ibid. den Samson haben die Philisteer vor einen Zauberer gehalten ibid.
auch so gar die Juden CHristum 234. unterschiedliche Zauberstücke werden erzehlet 234. 235. pflegen den kleinen und neugebohrnen Kindern alleweg nachzustellen 235. ein Ertz-Zauberer wird auf Befehl des Bischoffs Leonis zu Catana verbrennet. 237. 238
soll man fliehen und meiden 288. pflegen unterschiedliche Pulver zu machen/die Leute damit zu verzaubern 240. Exempel. 240. 241
Zauberey / ein kräfftiges Mittel wider dieselbe und andern Teuffels-Künsten ist das Zeichen des Heiligen Creutzes. 233
item die Zuflucht zu der Seeligsten Mutter GOttes Maria. 237. 238. 239. Wann man Heilige Reliquien bey sich trägt. 238. Item Weyhwasser. 238
Zehlen und Zahlen soll man in acht nehmen/ aber wie und welcher Gestalt 287. 290. 291. 292. 294
Zeit verlieren ist ein unwiederbringlicher Verlust 408. 409. 413. 414. seq. Magdalena/ die Büsserin hat die kostbare Zeit wohl beobachtet. 410. Zeit der Buß ist kurtz 411. Zeit machet alles verschwinden 413
mancher wendet die Zeit übel an 415. 416. 417. Verlust der edlen Zeit wird offt zu spat beweinet 418. 419
Ziegeuner seynd Ertz-Betrüger/und ist ihren Prophezey- und Wahrsagungen nicht zu glauben. 186
Zorn tödtet einen Narren. 36
wie dem Kayser Valentiniano geschehen. ibid.
Zorniger gleichet einem Igel. 165
dienet dem Satan. 209
Zukünfftiges/an dasselbe dencket der Mensch gar selten. 410

Zun-

Zungen ist ein zahmloses Ding/das viel Unheil anrichtet. Die Zungen der Israeliter sind von feurigen Schlangen gestraffet worden. 86
heilig ist die Zung/ welche Mariam lobet/ heillos aber welche sie mit Worten entunehret 91. seq. 99. falsche Zungen können viel Unheils anrichten 373. 374. Wolffs-Zungen haben die Gottslästerer. 502
ist das beste und schlimmste Fleisch. 507
Zusammenkunfft der Hexen/wie es dabey zugehe. 187

E N D E.

Innhalt aller merck-würdigen Sachen des gegenwärtigen Buchs.

A.

Arme allein gehören und gehen bey dieser Zeit in die Predig. Pag. 7.
Aaron begehrt von den Weibern die Ohren-Gehäng / und warum. 13
Advocaten selten gut. 23
Ackersmann glückseelig. 29
Arme seynd nit zu verachten. 125
Apostel Christi seynd arme Leuthe gewest. 126
Arme haben viel guts aufgebracht. 127
Allabaster wird von Magdalena zerbrochen / warum. 65
Die Feinde der Armen erhöret Gott nit. 97
Das Angesicht Christi wirfft Judam zu Boden. 210
Anti-Christ ein Vorbott des Jüngsten Tag. 211
Allmosen wird belohnet. 271
Aussätzige seynd sehr betrogen. 271 & 272
Andachten geben manchesmal ein Deckmantel ab. 307. & 308
Die Arch wird Noe ordentlich angeben. 332
Abgötterey stecket die Welt voll. 386. & 387.

B.

Bauern Leben ist glückseelig 29
Beruffung Gottes ist eylends vorzusetzen. 43
Beruff findt bald ein Orth 44
Betten richtet mehr aus als studieren. 96
Betten dienet zur Gelehrtigkeit 97
Ein Bauer versteht sich wenig auf Schneggen essen. 109
Viel werden mit gleicher Müntz bezahlt. 186
Etliche Heilige schlagen die Bistumb ab. 227
Ein überbliebenes Brodt wormit Christus 5000. Personen gespeist / wird zu Rom gewiesen. 282
Viel falsche Brüder werden angezeigt 285. & 286.
Betrug eines Kauffmanns zu Wien. 293
Betriegerey und Falschheiten findt man bey Gerichtern. 295
Beichtstuhl ist ein gute Badstuben. 336
Buß nimmt hinweg den Ruß. ibid.
Die Beicht ist sehr nutzbar. 339
Ein heilsambs Bad ist der Tauff 340
Würckung der H. Beicht vermerckt ein Priester. 340. & 341.

Beicht macht das Gewissen rein. 341
Beicht macht die Seel wachsend. ib.
Beicht machet schwäre Gewissen ring. ibid.
Beicht löset harte Bänder auf ibid.
Beicht bringt das ewige Leben. 342
Beicht entzündet die Liebe GOttes. ibid.
Beicht heilet das Gewissen. ibid
Das Bad der Beicht gesegnet Gott vielen Sündern. 344.345
Keine so grosse Sünde ist / so nit kan durch die Beicht ausgelöscht werden. 348.349.350
Zu der Beicht gehört das Examen 353
Seltzame Beicht. 356
Beichtstuhl ist ein Spiel. 357
Allerley Beichten / aber wenig recht. 358.359.361.362.367.368.
Das Beichten soll sich niemand schämen. 333
Beicht-Vätter müssen das Bad austrincken. 380
Beicht-Vatter / wie er muß beschaffen seyn. ibid.
Buß niemal zu spatt. 349

C.

Closter-Leben ist ein strenges Leben 49
Christus prediget in dem Schiff / warum? 50
Christus hat Wasser in Wein verkehret. 59
Christi Ankunfft wirfft Götzen-Bilder zu Boden. 105
Christus macht seine Figur in Marmor-Stein. 119
Creutz und Leyden kommt nit hart / wann man betracht das Leyden Christi. 132
Christus schwitzet Blut / wo aber? 132
Christus wo er das Abendmahl gehalten. 124
Christus jaget Kauffer und Verkaufer aus dem Tempel. 217
Christus redet den Pharisäern auf das Gewissen. 220
In welcher Stund Christus am Creutz seinen Geist aufgeben. 223
Creutz-Zeichen wird im Himmel erscheinen. 235
Christus prediget offentlich. 266
Christus / warum Er ist verrathen worden. ibid.
Christus machet unterschiedliche Gesichter. ibid.
Christus hat sollen König werden / warum? 283
Christus / da Er auf der Welt wandlete / isset den Tag nur einmahl 257
Christus wird selbe Stund gefangen / welche die Hebräer aus der Egyptischen Dienstbarkeit seynd erlediget worden. 260
Christus fliehet aus Judäa / warum? 309
Ein Christ soll auch Christlich leben. 316
St. Christophorus bekommt eine Maultaschen. 318

Christi Creutziger werden begnadet. 330
Christus klagt sich in seinem Leyden wider zwey Personen. 384
Christliche Märtyrer. 395. & 396
Ein Christ soll Christum nachfolgen. 401. 402 403 404
Citò ein edles Wörtlein. 422

D.

Diener seynd selten treu ihrer Herrschafft. 5
Doctores gibt es viel in der Welt. 216
Des Davids Sohn wird sein Vatter gleich. 184
David erlegt den Goliath mit einem Steinwurff an der Stirn / warum. 203

E.

Ehrgeitzige Singer seynd die ersten Dieb. 107
Die Zahl der Engel wird angedeutet. 218
Engel nehmen Leiber an sich. 219
Engel erschröcken ob dem Angesicht Gottes. ibid.
Das Wort Ewig ist erschröcklich. 242. & 243
Rothe Erden von dem Todt-Schlag des Cain. 285
In Ehestand seynd auch Betrügerey. 293
Ehr suchet der Mensch. 402

F.

Fieber / so das Gehör nimmt / ist tödtlich. 22
Fluchen bringt in das Verderben. 37
Fisch-Opffer sihet GOtt nit an / und warum. 99
Die Schmach eines Freunds ist schmertzlicher dann eines Feinds. 116
Fußstapffen Judä / wo er JEsum verrathen / seynd annoch in Stein gedruckter zu sehen. 116
Fußstapffen Pharonischer Armee, seynd annoch in der Erden zu sehen. 117
Fußstapffen läst Christus hinter ihm im Aufsteigen auf den Esel. 125
Fußstapffen Christi in den Steinen des Bachs Cedron. 129
Feyertägliche Festäge der Heyden werden benamset. 148
Festtag wird in Japon mit Gold verehret. 149
Festtäge und Feyertäge werden im Calcutischen Königreich prächtig gehalten. 149
Du solt den Feyertag heiligen. 151
Wie der Feyertag zu heiligen seye. 162. 163. 164
Festtag macht man zu Freßtäg. 173 & 174
Fästtäge seynd zu der Ehre GOttes angestellt. 176
Feyertag ist ein freyer Tag. 177. & 178
An Feyertag werden zum mehresten Laster begangen. 179
Wegen Verunehrung der Feyertäg strafft Gott zum mehristen. ibid.
Grosse Furcht vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. 233. & 234
Falschheit ist aller Orthen anzutreffen. 272

300. Füchs fanget Samson. 275
Füchs seynd viel in Palästina. ibid.
Füchs gibt es viel auf der Welt. ibid.
Herodes ein schelmischer Fuchs. ibid.
Donec eris felix multos numerabis amicos. 283
Etliche falsche Brüder werden unterschiedlich verglichen. 285
Frau und Fraus seynd aneinander verwahnt. 290
Falschheit ist auch in Kirchen anzutreffen. 300
Falsch ist die gantze Welt. 309
Babylonisch Feuer schadet nicht den drey Knaben. 315
An einen Feind ist sich nit revanschiren. 315
Viel Heilige bitten für ihre Feind. 316
Ein halber Fisch der zwey Fischen Christi wird zu Hall in Tyrol gewiesen. 345
Fisch hören der Predig zu. ibid.
Fisch haben Geld in ihnen. 346
Petrus findet Geld in dem Fisch / wie viel? 347

G.

Getreue Diener seynd seltzamb. 5
Das Gehör verliehren / ist tödtlich. 22
Gesänglein eines Baurens von seiner Glückseeligkeit. 29
Gottes Gegenwart nutzet über alles. 35
Geistlicher Stand Glückstand. 41
Götter werden von den Haiden angebettet / und unterschiedlich benamset. 74
GOtt wird ohne Unterlaß in etlichen Clöstern mit singen gelobt. 91
GOTT soll bey aller Arbeit gelobt werden. 93
Geistliche seyn saumselige Singer. 94
Liederliche Gesänger werden beweint. 114
In Gebett soll man beständig verharren. 133
Gehorsamber Servitor wird beschrieben. 142
Christus war von Jugend auf gehorsamb. 142
GOTT bezahlt mit gleicher Müntz. 183. 190. & 205. 206. 207
Nit alles ist an der Gröss gelegen. 203
Goliath ein grosser Riß. ibid.
Grosse Glieder und Zähn der Menschen. ibid.
Innerliche Gewissens-Sachen ersehen etliche Heilige. 221. &, 222
Der Gesundheit zu Lieb stehet der Mensch viel aus. 246
Schöne Gestalt wird niemahl abscheulich. 272
Schöne Gestalt ein rechter Betrug. 373
Gebett der Zauberer und Hexen. 301
Gleisnerey regiert unter denen Religiosen. 302. 303
Gleisnerischer Bischoff wird durch den H. Johann von GOtt ermahnet. 304
Gleisner werden verglichen. 304
Gleisner ziehen JEsum bey der Nasen. 305
Discurs zweyer Frauen wegen eines Gleisnerischen Mädl. 305. 306

Götzen-Bilder der Heyden. 385. 386
Catholischer Glaub der rechte Glaub. 390
Catholischer Glaub wird verkündigt und bestattet. 390. & 391
Catholischer Glaub wird unterschiedlich probiert. 391. & 392
Wunder-Werck des Catholischen Glaubens. 393
Glauben ohne die Werck ist nichts. 399
Liederliche Gesänger schaden der Seelen. 108

H.

Weibliche Hoffart ist groß 10
Hohe Hauben der Weiber 15
Unnothwendige Hoffart der Weiber. 119
Weltliche Hoffart ziehet den Geistlichen Ornat vor. 120
Himmelfahrt Christi wird mit drey Wunderwercken bestättet. 137
Heilige und Auserwählte erschröcken ob dem Angesicht Gottes. 219
Höllische Geister erschröcken auch darob. ibid.
Hoffleute werden einem Uhr-Zeiger verglichen. 278
Hebräer werden in der Wüsten wunderbarlich erhalten. 260
Höllen-Beschreibung. 410

I.

Juristen böse Christen. 23
Juden werden von Tito & Vespasiano verfolgt. 181
Jacob kommt zu ersten in Egypten. 189
Juden werden mit gleicher Münz bezahlt. 198. 199. 201. & 202
Der Jüngste Tag fällt auf den Oster-tag. 211
Ein Reisender sicht in dem Thal Josaphat das Jüngste Gericht. 216
Die Juden erschröcken ob Christo in dem Tempel / warum? 317
Schöne Ordnung an dem Jüngsten Tag. 232
Freuen werden sich die Auserwählten an den Jüngsten Tag. 236. 237
Das Jüngste Gericht geschicht in dem Thal Josaphat / warum? 239
Judas sucht das wahre Liecht mit der Lathern. 243
Judas hält Christum vor einen Zauberer. 243
Judas verrathet JEsum mit einem Kuß. 266
Jacobus der Mindere ein Contrafee Christi. 267
Joab sticht seinen Bruder Amasa todt. 274
Jung zu werden verlangt jedermann. 259
Judas wird von Christo freundlich bewillkommt. 310
JEsus ist das höchste Gut. 311
Juden seynd bekehrt worden / und werden bekehrt. 330
I. N. R. I. die vier Buchstaben / was sie bedeuten. 331
Judas wird zur Buß ermahnt. 333
Das Wort Judas wird verdolmetschet. 331
Juden geben keinen guten Geruch. 339

Jerusalem hat unterschiedliche Thor. 331
Israeliter werden vermehrt. 371
Judas stimmt die Wercke mit dem Glauben nit zusammen. 384

K.

Kleider-Pracht der Weiber. 13
Kirchen zieren nutzet zur Seeligkeit. 121
Kirchen-Ornat müssen kostbar seyn. 123
Kleider JESU waren sauber. 123
Königliche Geschlechter erscheinen in Jüngsten Tag. 212
Warum Judas Christum mit einem Kuß verrathen. 267
Der Abschieds-Kuß ware ein Apostolischer Brauch. 267
Kirchen-Ceremonien seynd nit zu spotten. 274
Der verlohrne Sohn bekommt einen vätterlichen Kuß. 235
Ketzereyen in der Welt. 388. & 389

L.

Leyden muß man / wann man Freud haben will. 3
Viel Lieben macht grosse Narren. 68
Die Liebe bringt einen Bauren in die höchste Gefahr. 71
Die Liebe bindet der Welt die Schellen an / und stehet alles aus. 75
Drey Verliebte werden von ihrer Liebsten stattlich belohnt. 76
Die Lieb ist ein schädlicher Dieb. 79
GOtt lieben ist alles lieben. 81
Leiden muß der Mensch mit Jesu. 130
Kostbare Lampen im Königreich Pecu. 122
Die Liebe GOttes erweist viel in den Menschen. 138
Mit der Liebe GOttes haben viel Heilige gebrunnen. 138
Die Liebe GOttes zerbricht die Rippen im Leib. 139
Die Liebe Gottes entzündet den Leib. ibid.
Die Liebe GOttes heitzt im Winter ein. ibid.
Die Liebe GOttes erwärmet das Wasser. 140
Die Liebe GOttes machet das Hertz / brennend. ibid.
Die Liebe GOttes macht schwitzen. ib.
Die Auserwählten dancken ihrem Leib am Jüngsten Tag. 213
Verdammte Leiber erscheinen ungestalter. 214
Mehr wird auf den Leib spendiert / als auf die Seel. 250
Menschlicher Leib ein Himmel / warum? 263
Löwen werden an Daniele zahm. 315
Du solt deinen Nächsten lieben / als dich selbst. ibid.
Longinus wird zu einem Märtyrer 330

M.

Meß-hören ist nicht allein genug für einen frommen Christen. 2
Modi-Teuffel hat viel zu thun bey den Weibern. 15
Männer-Spott. 17

Maximilianus der Kayser erfreuet sich ob drey Sachen. 91
Eine Mühl verehret und heiliget den Sonntag. 156
Michael der Ertz-Engel zerschneit nach dem Todt Christi den Vorhang in dem Tempel. 224
Medici werden theuer belohnt. 245
Maria wird an unterschiedlichen Orthen angerufft. 247
Manna gibt unterschiedlichen Geruch von sich. 266
Manleus probiert einen seiner Freund. 280. & 281
Modi kommt unterschiedl. hervor. 261
Malchus ist von Petro getaufft worden. 330
Moyses bekommt ein glantzendes Gesicht / warum? 343
Mariæ Namen schmähen / ist gefährlich. 463
Mensch wird verglichen einem Fisch. 401
Der Mensch ist eine Apothecker-Bixen. 403
Morgen ein gefährliches Wort. 414

N.

Nathanael ein warhaffter Israeliter. 273
Neyd entstehet unter den Brüdern Joseph. 260
Noe bauet lange Jahr an der Arch / warum? 353

O.

Christus verlangt grosse Ohren zu seiner Predig. 2
Alles wird am Jüngsten Tag offenbar. 212

P.

Predig-hören ist sehr nutz. 5. & 7.
Was ist eine Predig. 8
Petrus wird von Christo ein Teuffel genennt / und warum. 27
Ein Prediger soll laut reden. 33
Predig-hören braucht Aufmerckſamkeit. 51
Der Hohe Priester des Alten Testaments muste 266. guldene Glöcklein an seinem Kleid tragen / warum? 66
Predigen hat viel Länder bekehrt. 84
Psalliren sollen Geistliche langsam. 101
Psalliren braucht Aufmerckſamkeit. 103
Pilatus hatte eine grosse Leibguardi. 180
Ein Bauer begehrt von einem Advocaten pœnam talionis. 208
Jacob und Esau streiten in Mutter-Leib um die Præcedentz. 240
Predigen thut Christus offentl. 266
S. Paulus ein Schlanger-Panner. 315
Der Wallfisch Jonä kommt den Befehl GOttes nach. 315
Bischoffliche Würden weigert unbesonnen. 404. 405
Pœnitentz und Buß.

R.

Religios muß zu Hauß GOtt dienen. 95

Religiosen müssen ihrer Regl nachleben. 117
Die Redligkeit ist nirgends anzutreffen. 268
Revantschieren ist von GOTT verbotten. 314
Rechnen und Revantschieren bringt lauter Ruthen. 323

S.

Simon ist ein gutes Weib. 11
Geistlicher Stand glückseelig. 41
Singer findt man vil in der Welt. 86
Chor-weiß singen / ist GOtt die angenehme Music. 86
Des Loths Hauß-Frau saltzet ihren Gästen keine Speiß / warum. 98
Buhlerische Gesänger singen / seynd einem Christen nit anständig. 108
Schmaragden Tafel Schüssel Christi. 124
Bey Sonntäglicher und Feyrtäglicher Arbeit ist weder Glück noch Seegen. 158. 159. 160. 161
Der Sonntag gehört allein GOtt zu. 165
Aus dem Sonntag erfolgt gar offt ein Sündtag. 166. 167. 168.
Samsam ein starcker Mann. 192
Etliche starcke Männer. ibid.
Sodomiter seynd mit Feuer gestrafft worden / warum. 196
Sodomitische Sünder gehen selbe Nacht zu Grund / da Christus gebohren worden. 196
Unterschiedliche Speisen vor den Menschlichen Leib. 256
Wer sucht der findt. 267. & 268
Verlust der menschlichen Seel wird ring geschätzt. 264
Die SUND mit vier Buchstaben macht den Menschen ungestalt. 334.
Der Sünder ist ein Abscheuen vor den Augen Gottes. 336
Die Sünd verstelt die Gestalt eines Ehebrechers. 336. & 337
Stein ein Gnaden-reiches Orth im Königreich Böheim. 350
Philippus Nerius haltet für die Sünd die Nasen zu. 331
Schwem-Teuch zu Jerusalem stattliche Würckung. 355
Schamhafftigkeit richtet viel zu Grund. 371
Leichter ist es vor einem Menschen zu Schanden werden / als vor Gott. 377
Sterben ist gewiß und ungewiß. 415

T.

Wo der Teuffel zu Hauß ist / da bleibet GOtt nit. 37
Treue Dienstbotten findt man wenig. 65
Treue Dienst zu leisten in unrechten Sachen ist nicht nothwendig. 61
Ein treuer Knecht ist alles werth. 63
Der Teuffel verhindert das Predig hören. 67
Taback-trincken ist von Götzen-Pfaffen ersunnen. 105
Taback-trincken ist von Päbsten widerlegt worden. 106
Teuffel haben viel Heilige mit Christo ausgetrieben. 311

Der Teuffel wirfft den H. Bernardo daß Essen vor. 111
Teufflische Beschwörung. ibid.
Teufflische Namen. ibid.
Revansch-Teuffel ein wilder Teuffel. 313
Die Heilige Tauff ein wunderliches Bad. 339
Die Tauff nutzet absonderlich denen Juden. ibid.
Abentheurische Geburth wird durch die Tauff gereiniget. 340
Der andere Tag wird von GOTT nicht canonisiret/warum? 319
Todsind/was es seye / und verursache. 375
Tod ist ungewiß. 415

V.

Von des Königs Achab Sonnen-Uhr. 7
Man soll der Vocation folgen. 44
Untreu der Bedienten ist eine tägliche Klag. 55
Wo Untreu ist/ klecket nichts. 60
Das Wörtl Væ ist offt in der heiligen Schrifft zu finden. 210
Verfluchung der Verdammten. 215
Versuchung der bösen Geister / warum? 220
Päpst werden auch verdammt. 226
Verdammt werden auch Bischöffe und Cardinälen. 220
Verdammt werden Könige und Kayser. 230
Verzeyhen ist ehrlicher / als revantschiren. 317
GOtt verzeyhet keinem / der seinem Feind nicht verzeyht. 323
Versteinigung des Heil. Stephani wo es geschehen. 325
Das allerbeste ist verzeyhen. 326
Verzeyhung erlanget der verlohrne Sohn gar geschwind/ und warum? 422

W.

Weiber. 9
Weiber Hoffarth. 10. & 13
Weiber sollen alle Simon heissen. 11
Weib ein edles Geschöpff Gottes. 16
Weiber kommen mehr in den Himmel als Männer. 17
Weiber-Spott. 13
Weib und Kind des ungerechten Haußvatters werden verkaufft. 19
Das Wort GOttes ist dem Menschen nothwendig. 65
Weiber-Gesang / Syrenen-Gesang. 113
Weinen oder Heulen / woher es kommt. 114
Warum / dann. 181
Wien hat starck die Pest geschiehen. 248
Weiber sollen ihre Häupter bedecken. 307
Weib Noe / wie sie geheissen. 353
Der einige Willen ist schuldig zu der Sünd. 365

Z.

Der beste Zahler ist GOtt. 181
Der Zorn GOttes ist groß im letzten Gericht. 240. 241. & 242

Innhalt aller Historien / so in diesem Buch begriffen seynd.

A.

ABraham schicket Eliezer aus in Mesopotanien. Pag. 4.
Anstrich einer Frauen wird erschröcklich gestrafft. 10. & 11
Agisius Fori Julii Dux per Uxorem proditur. 20
Allerhand Advocaten werden benamset. 25
Amnon, des Davids Sohn/ verliebt sich in die Thamar. 71
St. Antonius macht den Teuffel zu Schanden. 83
St. Antonius bekommt von Christo ein Verweiß. 102
Absalons elender Tod. 182
Absalon rächet die Schmach an seinem Bruder Amnon. 277
Attila ein falscher Bruder. 286
Dem H. Antonio hören die Fisch zu. 345
Aron entschuldiget sich bey Moyse wegen des guldenen Kalbs. 364
Aussatz wird durch den Priester geheilt. 367
St. Antonius Paduanus bekehret einen Sünder. 420

B.

Beichtvätter grosser Herrn werden verdammt. 5
Balaam Eselin sehr gut. 12
Ein Prediger bekehret ein grossen Sünder. 27
Blutiges Brod eines Becken. 153
Bouslaus ein falscher Bruder. 285
Birgerus ein falscher Bruder. 286
Brüder werden von Brüdern hinter das Liecht geführt. 287
Berncimus ein falscher Zeug. 296
Ein Bauer wird wegen des falschen Schwören gestrafft. 298
Beicht verjagt abscheuliche Krötten. 344
Beicht löscht die Sünd aus. ibid.
Beicht bringet Teuffels-Verpfendung wieder. ibid.
Beicht ist einer Tochter behülfflich zur Seeligkeit. ibid.
Beicht vertreibt einem Sünder Teufels-Zeichen. 345
Ein Bauren-Mädl wird durch den Teuffel ermahnet. 369
Schamhafftige Beicht bringet Verdammnus. 372. & 373.

Offent-

Offentliche Beicht stillet das ungestimme Meer. 374
Bischoff werden ist gefährlich. 404
Ein Bär gehet auf den Schützen loß. 413
Die Buß würcket Wunder. 421

C.

Carolus Calvus wird verzuckt. 5
Canonici Cantuarienses werden reformirt. 25
Es kommt einer wunderlich und lächerlich in das Closter. 44
Christus will Lazarum erwecken. 129
Catharina Senensis war starck mit der Lieb GOttes erhitzt. 139
Christus macht einen Tauben hörend 270
Cambyses ein falscher Bruder. 286
Conrad Kayser zu Neapol ein falscher Bruder. ibid.
St. Cuthberdo bringt der Fisch ein Bettbuch. 375
S. Conradus verwandlet ein Bratten in einen Fisch. 246
Clementia ein Tochter Caroli entblösset wegen Königlicher Cron ihren Fuß. 376
Christen verliehren Jerusalem wegen ihrer Sünden. 406
Christen wie tieff in der Höll. 407
Einer gehet nicht geschwind in das Closter / und gehet bald hernach zu Grund. 424
Christus nimbt die Gestalt eines Aussätzigen an sich. 271

D.

S. Dunstanus Bischoff zu Candelberg reformirt seine Canonicos. 25
S. Dunstanus schiebt die Seeligkeit auf wegen Verhinderung des Worts GOttes. 65
Der heilige Dominicus lernet mit seinem Reisgespan teutsch reden. 66
St. Dominicus erforschet / aus was Stands-Personen zum mehristen in der Höll wohnen. 118
David vollbringt ein rechte Beicht. 365

E.

Eliezer des Abrahams getreuer Diener. 53
Chorweiß singen hat sein Ursprung genommen von Engeln. 86
Ein Engel nimbt die Stimm in den Chor für ein Religiosen an sich. 85
Engel verehren in dem Lobgesang die Religiosen mit Rauchwerck. ibid.
Die Engel Musiciren und singen für die HH. Männer / wie auch bey dem Grab Mariä. 90
Die Engel kommen in Gestalt der Fremdling zu Loth. 97
Ezechiel erweckt die Todte. 387
Ein Ehebrecherin wird durch die Buß für unschuldig erkennt. 421
Ein ehrgeitziger Singer wird treffich ausgezahlt. 107

Ein Hof-Herr nimmt sich um einen Esel an. 249
Ein Ehrsüchtiger Leyen-Bruder wird erhenckt. 251

F.

Fluchen bringt viel in die Höll 38
St. Franciscus Assisias ist heilig. ib.
St. Franciscus befilcht den Schwalben still zu schweigen. 51
Frato ein falscher Bruder. 385
Ein Frau verzeicht ihrem Feind nicht/ wird darum verdammt. 324
S. Fridianus findet in einem Fisch Geld. 346
Ein arger Fuchs vermerckt die Falschheit eines Baurens. 287
Falsche Zeugnus wird gestrafft. 296
Ein Frau/so ihrem Feind nicht verzeihen wollen / wird mit dem gähen Tod gestrafft. 319. & 320
Ein Fisch bringt Guthberto das Bettbuch auf das Ufer. 345

G.

S. Georgius höret die Engel singen. 89
Ein schläfferiger Geistlicher wird von dem Crucifix gestrafft. 98
Die Geburt Christi wird den Armen verkündt. 126
Gehorsam wird belohnt. 141
Gehorsam belohnen die Engel. 143
Gehorsam fristet den Tod. ibid.
Gehorsam erlangt die Gesundheit. 144
Gehorsam lernet Vögel fangen. ibid.
Gehorsam ertheilt verlohrne Sachen. 145
Gehorsam ertheilt das Feuer. ibid.
Gehorsam macht dürres Holtz grün. 146
Gehorsam macht ohne Schaden die Finger brennend. ibid.
Sonntägige GOttesdienst läst sich nicht verkauffen. 170. & 171
Gott bezahlt die älteste Schulden. 193
Gutthäter der Armen wird belohnt. 270
Gleißner wird vom Teuffel zerrissen 303
Gleißner wird verdammt. ibid.
Cassani deß Tartarischen Königs Frauen abscheuliche Geburt. 340
Catholisch Glaub versetzt einen Berg. 392
Der Christliche Glaub wird durch eine Meer-Katz bestättiget. 393. & 394
Schläfferiges Gebett ist unangenehm. 98
Ein Nasen-witziger schändet ein stattliches Gebäu. 255
Patritius macht einen Alten mit seinem Gebet jung. 258
Gleißnerisches Weibsbild zu Wien. 308

H.

Höllische Pein werden einem Diener GOttes gewiesen. 111

Hen-

Henricus der ander / Römische Kayser / bauet dem H. Laurentio eine Kirchen. 121
Hieronymus Narienſis ein Liebhaber GOttes. 140
Eine Hand wächſet an einem Holtz an. 155
Haar ſchneiden merckt ihm der Teuffel. 168. & 169
Hatto Ertz-Biſchoff zu Maintz wird gericht. 276
Herodes ein falſcher Fuchs. 309
Die H. Hoſtiam können die Feinde nicht erſehen. 321
St. Hadriani Leib wird von denen Engeln an das Geſtatt getragen. 346
H. Hoſtia wird übel tractirt. 349

I.

Judas gehet von der Predig Chriſti. 1
Ein Jüngling begibt ſich wider ſeinen Beruff an ſtatt des Cloſters in eine unglückſeelige Ehe. 47
Jacob folget den Beruff ſeines Bruders Eſau. 47
Judith erhält die Stadt Bethulia. 55
Joſeph ein getreuer Diener. 61
Ein Jüngling fällt unter der Predig deß H. Pauli von einem Fenſter herab. 67
Judas höret das Geſang JEſu nicht an. 85
JEſus ſinget ſeinen Jüngern vor. 85
Ein Jüngling wird verdammt wegen des liederlichen Singen. 111
Judas verrathet JEſum mit einem Kuß. 115
Julius Cæſar wird verwundt. 116
Ein Jungfrau wird von dem Tod erbetten. 122
B. Joannes mercket vor Hitz der Liebe GOttes keinen Winter. 139
Judas ſetzt ſich zwiſchen JEſu und Mariä. 147
Judas hat den Feyertag nicht geheiligt. 147
Ein Edelmann heiliget den Feyertag nicht und wird darum geſtrafft. 141
Iſraelitiſches Himmel-Brod läſt GOtt allein am Sabbath nicht vom Himmel fallen. Warum? 169
Judas nimmt eine groſſe Leib-Quardi mit ſich in Garten. 180
Jacob dienet den Laban. 265
Job verlaſſen ſeine Freund. 279
Joannes Evang. verändert das Wetter. 141
Joannes Eremita mach dürre Bäume grün. ibid.
Joannes Gualb macht ſchwere Bäume ring. ibid.
Joannes Remenſ. löſet mit Thränen Ketten auf. ibid.
Joannes Borg. verwandelt Waſſer in Wein. ibid.
Joannes Eleemoſ. verwandelt Bley in Silber. 342
Joannes à S. Facundo macht einen gebratenen Vogel lebendig. ibid.
Joannes Nevaretus zündet ausgelöſchte Liechter an. ibid.
Joannes Parmenſis heilet mit Speichel einen Finger. ibid.

Joannes Bapt. macht die Sünde bekennen. 342

K.

Die H. Drey König werden getaufet/zu Priestern geweyhet. 36
Ein Ketzer wird gestrafft. 190

L.

Die Lieb verstaltet einen Jüngling in einen Teuffel. 69
Ludovicus König wird von Türcken gefangen. 131
Lazarus hat vor der Thür des Reichen viel gelitten/warum? 130
Ein Liebhaber GOttes kommt von dem Oelberg in Himmel. 140
Lufridus strafft die Bauern ihrer Feyertäglichen Arbeit. 156
Lechus ein falscher Bruder. 286
Laban hat den Jacob betrogen. 292
Laban ist mit der Lia nicht zu frieden/warum? 330

M.

Maria belohnt die Geistlichen mit einer Cron. 96
Maria Magdalena/Maria Jacobi/und Salome kommen erst am Sonntag/den Leib JEsu zu salben/warum?
Ein vornehme Dama versetzt einem Geistlichen eine Maultaschen. 390
Micholein arglistiges Weib. 301
Maria macht einem Sodali die Beicht 357. & 358
Macarion erfahret von einen Todten-Kopff neue Zeitung. 407
Maria Lauretana erhaltet einem Verschriebenen die Erledigung vom Teuffel. 420
Ein Musicus wird trefflich belohnt 113

N.

Die heilige Nothburga eine treue Dienst-Magd. 62

O.

Grosse Ohren haben die Scythier. 2. & 40

P.

Predig Christi scheuet Judas. 1
Pilati Hausfrau war gut und Claudia Procula genannt. 12
Predig bekehrt einen Sünder. 27
Pelagia wird bekehrt. 28
Heilige Prediger thun auch vielen Höfen das Maul auf. 32
Die verkürtzten Wort unter dem Psalliren sieht ein Religios von dem Teuffel tragen.
St. Philippo seynd aus Liebe GOttes zwey Rippen zerbrochen. 139

Pharo gehet mit allen den Seinigen im Meer zu Grund. 190
Der heiligen Paulæ wächset ein langer Bart. 272
Patritius macht mit dem Gebett einen Alten jung. 258
Putiphar wird von seinem Weib hinter das Liecht geführt. 289
S. Pachomius verzeichnet die Gleißner mit gewissen Buchstaben. 305
Einem sündigen Priester verschwindet die Hostia. 340
Ein Wachs Particul St. Pii V. löschet eine Feuers-Brunst. 440

R.

Religiosi wie glückseelig. 41. & seqq.
Religiosi vom Teuffel eingereicht. 104
Rachel verbirgt das Gold unter das Stroh. 125
Robertus wirfft mit dem Gebett die Mauren zu Boden. 87
Raphael bewegt den Schwemm-Teich. 355
Religios wird verdammt wegen des Ungehorsams. 118
Religios wird verdammt wegen der Ehrsucht und Sauffen. 119

S.

Sara empfahet in grossem Alter. 10
Samson entdecket sein Stärck. 73
Singen und Psalliren veracht ein Calvinist / und wird nach dem Tod darum gestrafft. 87
Viel GOtt angenehme Singer werden benamset. 88
Samson ein Löwen würgend / findet in dem Rachen Hönig. 102
S. Stephano kommen die Stein süß vor / warum. 129
Stanislaus Koska brinnt vor Liebe GOttes. 140
Susanna wird von Obrigkeit falsch angeben. 296
Falsche Schwörer werden vom Feuer verzehrt. 298
Falsche Schwörer werden gestrafft. 298. & 299
Ein Schütz in höchster Gefahr. 413
Wegen Sonntäglicher Arbeit wird ein Bäuerin gestrafft. 157
Falscher Schwur wird gestrafft. 298
Ein Schaf-Hirt wegen seines falschen Schwören wird gestrafft 299
Eines Sterbenden letzte Wort seynd übele. 431. 433. 437

T.

Der Teuffel bekennt / daß er den Toback in Europa gebracht. 105
Typhon König in Egypten ein falscher Bruder. 285
Tirindates König in Armenien wird durch den H. Tauff schön gestaltet. 339
Ein Todtenkopff redet. 407

V.

Uxor Agisi, Ducis Foro Julienſis, maricum tradit hoſtibus. 20
Ein Jüngling wird verdammt wegen Verſaumnus ſeiner Vocation. 50
St. Urſulä Benicuſæ ſteiget vor Lieb der Rauch aus dem Mund. 139
Joannes Vitellius warnet einen von der Verſchiebung ſeiner Verbeſſerung. 424
Zwey Feind / daß ſie einander nicht verziehen / geben im Grab ihr Verdammnus an Tag. 323
Verzeyhung der Feind wird von Chriſto vergolten. 326
Durch Verzeyhung eines Todſchlags wird ein Seel erlöſt. 328

Omnia ad Majorem Dei gloriam, & Illibatæ DEIparæ, nec non S. P. Auguſtini & Cajetani honorem.

omparationes. pag. 55. de mare.
86. med.
481. sup.

30 u.
32
33 w.
41 u.
65
106-7.
135 sq.
165 v.

Prof.-Dr. Friedrich Prinz
Josef Weiglstr. 9
8024 Deisenhofen
(089) 6132820

JA710
A159W

Sohn